N. 5313.

Hom. 1584. (1

Des hochwürdigen

# Herrn Thiebaut

der Gottesgelehrtheit Doctor und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz.

# Homilien

über die Episteln

auf alle

# Sonntage und Hauptfeste

des Jahres.

## Vier Theile.

---

Aus dem Französischen übersetzt

von

## P. Johann Baptist Dilg,

Benedictiner zu Ettenheimmünster im Breisgau.

## Erster Theil.

Von dem ersten Sonntage des Advents bis auf den Sonntag Quinquagesima.

---

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers sel. Söhnen. 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# APPROBATIO.

Homiliæ in Epiſtolas Dominicarum & Feſtorum principaliorum totius anni a celeberrimo Doctore Thiebaut Seminarii Metenſis Moderatore non ſine magno labore Gallice conſcriptæ in germanicum Idioma a P. Joanne Baptiſta Dilg O. S. B. in Monaſterio Ettenheimmünſter translatæ, cum nihil orthodoxæ fidei adverſum contineant, ſed ubivis refertæ ſint ſaluberrimis Morum Doctrinis, in comodum Concionatorum perutiles ac typis digniſſimas cenſeo. Auguſtæ Vindel. die 14. Decembris, 1775.

JOSEPH. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Emin. ac Sereniſſ. Archiep. Trevir. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Major. Pœnitentiarius, Viſitator Generalis, Conſiſt. Aſſeſſor, & librorum Cenſor.

*Imprimatur ex Vicariatu Augustano.*

JOANNES HERZ,

SS. Theol. Lic. Eminent. ac Seren. Archiep. Trevir. & Episc. Augustani Consil. Eccles. Fiscalis, Consist. Assessor & Provicarius in Spirit. Generalis, nec non Canonicus ad S. Gertrudem.

# Vorläuftige Anmerkungen über den Grund dieses Werkes, über seine Einrichtung, und über die Weise und Art sich dessen zu bedienen.

## I.

Das Evangelium erklären, den Verstand der Epistel entwickeln, von dem Glaube, von der Hoffnung, von der Liebe, von den guten Werken, und den Sacramenten die nothwendige Lehre ertheilen, sind dreyerley Unterweisungen, derer Nothwendigkeit ich jederzeit wohl begriffen habe, und wovon ich folgsam mir vorgenommen den jungen Geistlichen, die ich für das Predigtamt zu bilden gehabt, einen Entwurf zu geben; ich habe vor einiger Zeit mein Vorhaben, was den ersten Theil belanget, ins Werk gesetzet, ich will es heute, was

den zweyten betrifft, ausführen, in der Hoffnung, es werde in kurzem in Ansehung des dritten vollzogen werden.

## II.

Der Grund dieses Gegenwärtigen hat nichts günstiges für sich zum voraus, so wie der Grund des Vorhergehenden; in Anhörung des einzigen Namens Evangelium werden die Gläubigen von Ehrfurcht eingenommen, sie erkennen dadurch das Wort Gottes, sie bethen es als die höchste Wahrheiten, sie neigen sich vor dem Buche, worinn es enthalten ist, sie küssen das Blatt, wo es geschrieben, sie stehen auf, wenn der Prediger es verliest; geschieht es auch so mit den Episteln? Man liest sie den Gläubigen selten vor, man erkläret sie ihnen noch seltener, kaum findet man einige Bücher, welche ein geringes Kenntniß davon geben; wie viele verwundern sich, daß ein Prediger sie zum Stoffe seiner Gespräche nimmt? Was für Gesinnungen! was für Vorurtheile! die folgenden Betrachtungen werden gerechtere Gedanken einflößen.

## III.

Das Buch der Epistel ist, wie das Buch des Evangeliums, ein göttliches Buch in seinem Ursprunge, die Apostel, welche die verschiedenen Briefe,

wor-

woraus es besteht, verfasset haben, sind nicht minder als die Evangelisten, welche die Geschichte des Heilandes zusammen getragen, von dem heiligen Geiste erleuchtet gewesen, die einen und andern haben nichts gethan, als daß sie ihre Hand der Eingebung und Erleuchtung dargereichet haben: Der heilige Geist ist der erste und der Hauptverfasser der Epistel so wohl als der Evangelien, er ist es selbst, welcher darinn zu uns redet, welcher uns darinn unterweiset, welcher uns das Gute zu üben, und das Böse zu fliehen darinn ermahnet; was für eine Verehrung! was für eine Liebe! was für eine Gelehrsamkeit verdienen daher die Worte nicht, so sie enthalten, und die ihr in diesem Werke erkläret finden werdet!

## IV.

Das Buch der Epistel ist, wie das Buch des Evangeliums, ein göttliches Buch wegen dem lebhaften Lichte, so es dem Verstande bringet, und wegen der heiligen Kraft, womit es das Herz stärket; es ist nicht mit diesem Buche wie mit den Schriften der heydnischen Weltweisen; wenn ein Ackersmann, saget der heilige Chrysostomus, wenn ein Kupferschmied, wenn ein Bootsknecht, wenn einer von diesen Handwerksleuten, die ihr Brod in dem Schweiße ihres Angesichtes essen, sein Handwerk verlassen will, um in der letztern ihren Büchern zu lernen,

was gerecht ist, so wird er, nachdem er viele Jahre in dieser Wissenschaft zu gebracht, vielleicht Hunger sterben, ohne einmal zu wissen, was die Gerechtigkeit ist, ferne daß er sie geübet hat; wie ein ganz unterschiedener Lehrmeister ist das Buch der Epistel! es lehret in wenig Sylben was gerecht, was ehrbar, was löblich ist; es ist kein Sclav so dumm, kein Kind mit so wenig Fähigkeit gebohren, welches die Lehre nicht begreifet, so es ihm vorträgt: wie viele haben die Wissenschaft der Sitten daraus geschöpfet, und die Richtschnur ihrer Aufführung daraus genommen? wie viele haben seine bewunderungswürdige Sittenlehre geübet, ich sage nicht allein in den Städten, die Zahl dieser Menschen darinn ist geringer, sondern auch auf den höchsten Gebirgen, oder in den finstern Höhlen? Wie viele christliche Weltweisen haben diese einsamen Oerter nicht hervorgebracht? solche Weltweisen, derer ganzer Wandel in dem Himmel war, und derer Leben weniger menschliches als englisches hatte?

## V.

Das Buch der Epistel, wie das Buch des Evangeliums, ist ein göttliches Buch in seinen Vortheilen; die Belohnung derjenigen, welche seine Gebothe beobachten, ist weder ein Oelzweig, weder eine Krone von Blumen, weder ein öffentliches Freudenfest, weder ein Standbild von Erz, noch ein von

einer

einer geschickten Hand verfertigtes Gemäld, so eitle, und so nichtige Belohnungen konnten allein solchen eiteln, und geringdenkenden Menschen gemäß seyn, als wie die Heyden waren. Die Belohnungen, welche den Lehrjüngern, so durch die Bücher der Epistel, und des Evangeliums gebildet werden, vorbehalten sind, sind die Aufnahme zu Kinder Gottes, die Besitzung Gottes, eine reine Freude, ein unzerstörlicher Friede, welcher auf die Besitz- und Ansehung Gottes folget, ein ewig- und in allen Stücken glückseliges Leben, dieses sind die Eigenschaften des Buches, wovon ich mir vornehme, euch einige Theile zu erklären, es hat in allem so viele Würdigkeit als das Buch des Evangeliums, es ist göttlich in seinen Belohnungen, in seiner Kraft, in seinem Ursprunge, ich könnte hinzufügen in seiner Glaubens- und Sittenlehre .... Allein dieses Wenige, ich hoffe es, wird genug seyn, womit die Grundsätze des Glaubens über diesen Punct festzusetzen, doch wenigstens die Regungen in den Gläubigen, die mich lesen werden, davon wieder zu erwecken, das ist meine einzige Absicht.

## VI.

Ihr, die ihr mich wirklich leset, saget daher mit mir dem Herrn Dank, daß er uns eine unschätzbare Schaukung mit diesen Episteln gemacht; nehmet die Betrachtungen, so ich ihnen beyfüge, in eben-

demselben Geiste an, in welchem ich sie euch darbiethe, das ist, zu euerm Heile, und zu der größern Ehre Gottes; wenn sie den Schriften der Apostel, die ich auslege, vergleichen, so lobe ich denjenigen darum, von welchem alle guten Gedanken herfließen; wenn einige davon euch für diese großen Männer nicht allerdings würdig zu seyn scheinen, so sind sie wenigstens der Nachsicht nicht unwürdig; sin autem minus digne, concedendum mihi est (a).

## VII.

Ich gründe dieses Vertrauen erstens auf den Gegenstand meiner Betrachtungen selbst: Ein Schriftsteller, habe ich öfters gesagt, hätte er kein anderes Verdienst, als daß er sich in der Erlernung der heiligen Bücher abzehrte, so ist er schon lobenswürdig: Warum? weil, wenn er sich dieser Art der Geschäffte ergiebt, er seinen Geist den gefährlichen Zerstreuungen der Welt, und sein Herz den schädlichen Eindrücken der fleischlichen Begierden entzieht, das ist die schöne und gründliche Ueberlegung des heiligen Johannes Chrysostomus, ama scientiam scripturarum, & carnis vitia non amabis (b); andere haben vielleicht so viele Liebe, daß sie selbe mir in diesem Puncte wiederfahren lassen.

VIII. Ich

(a) 2. Mach. 15. (b) Ad Rusticum de vivendi forma.

## VIII.

Ich gründe dieses Vertrauen zweytens auf die Meynung, welche ich dabey habe; alles Gute, so ein gottseliges Buch wirket, alle guten Bewegungen, so es in der christlichen Seele verursachet, alle heiligen Begierden, so es in ihr erwecket, alle heilsamen Vorsätze, so es in ihr vermittelst der Gnade zu Stande bringet, so ist sein Verfasser sittlicher Weise eine Ursache davon, in so weit hat er Theil daran, und empfängt die Belohnung dafür; das ist der einzige Vortheil, der mich rühret, und in Ansehung dessen jeder Christ kann und soll gerühret werden; der Himmel gebe, daß diese Belohnung sich hundertfach vermehre, und mit der Zahl der Jahre vergrößere! Belieben diese, welche mich hier und in diesem Augenblicke lesen, ihr Herz gegen Gott zu erheben, damit sie mir diese Gnade erhalten!

## IX.

Ich könnte dieses Vertrauen noch durch mehrere Anmerkungen rechtfertigen; ich könnte sagen, daß die sittlichen Wahrheiten sich in einer größern Zahl in den Episteln als in den Evangelien befinden, daß ein Seelsorger öfters Gelegenheit darinn antreffe, die Aufführung seiner anvertrauten Heerde zu bestrafen, daß die Gläubigen sich durch die frischen und neuen Gedanken, welche darinn beständig auf einander folgen,

gen, besser in ihrer Aufmerksamkeit erhalten, daß die Unterweisungen darinn mehr Zusammenhang haben; den Beweis davon geben die Epistel des sechsten Sonntags nach Pfingsten, und der andern folgenden bis zu dem vier und zwanzigsten; wie bündig und an einander hangend sind die darinn enthaltenen Dinge, wie wichtig ist der Stoff! was für Erholungsmittel für einen Seelenhirten, welcher das Angesicht seiner Pfarrey erneuern will!

Aus diesen Betrachtungen würde ich schließen, daß die Unterweisung der Epistel sehr nützlich sey, daß ein Versuch über diesen reichen Grund um so löblicher sey, als er einem geschicktern Schriftsteller das Vorhaben einer glücklichern Ausführung eingeben, und ihm so gar den Weg dazu bahnen kann; allein ohne länger auf diesem Puncte zu verharren, wenden wir uns zu dem, was die Einrichtung dieses Werkes anbetrifft.

## Anmerkungen über die Einrichtung dieses Werkes.

### X.

Ich gebe dieser zweyten Unterweisung den Name Homilien, wie der ersten, sie hat ebendieselbe Einrichtung, und Eigenschaften; jede ist eine gemeine

Erklä-

Erklärung aller Worte der Epistel; jede zielet dahin ab, daß sie eine gründliche Frömmigkeit einflöße; jede wird in gewisse Hauptpuncten eingeschränket. Sie haben auch ebendieselbe Schreibart; die Schreibart der Homilien ohne weder gering noch schlecht zu seyn, ist weder mit den Blumen einer menschlichen Beredsamkeit gezieret, noch mit den verblümten Reden, und jenen Ausdrücken geschmücket, so die weltliche Weisheit suchet, sondern einfältig, fließend, und kräftig: eine solche habe ich, so viel als mir möglich gewesen, gebrauchet, die Redekunst erscheint weniger darinn als in den Predigten, weil sie auch weniger darinn erscheinen muß.

## XI.

Wird mir erlaubt seyn meine Gedanken über diese Schreibart zu eröffnen, welche in der Seltenheit der Worte, in der Zierlichkeit der Ausdrücke, in der Ordnung der Sätze ꝛc. besteht? so sage ich, daß diese Gattung der Schreibart, und Beredsamkeit dem Predigtamte sehr schädlich sey, also haben vor mir so wohl die guten Schriftsteller, welche von dieser Sache gehandelt haben, als die Prediger, welche der Wissenschaft mehr Eifer und Demuth beygesetzet, gedacht; ihre Ursachen, welche auch die meinige, sind folgende:

Wenn man diesem Geschmacke folget, da er mehr Zubereitung nach den Regeln der Sprachlehre erfodert, so prediget man auch seltener; nebst diesem versteht das Volk schier nichts von den zierlich- und rednerischen Gesprächen, endlich ist es gefährlich, daß man sich nicht selbst predige, noch gefährlicher, daß der Zuhörer das Schöne und Gründliche nicht fahren lasse um sich an einen ungegründeten Schimmer zu hängen.

Ist dieses nicht die Ursache jener Unfruchtbarkeit, womit das Predigtamt gestrafet zu seyn scheint? Zwölf arme Jünger haben vormals die ganze Welt bekehret, heutiges Tages können millionen Prediger nicht verhindern, daß sie sich nicht verkehre, warum ärnten so viele Arbeiter so wenig ein? Das Volk verwundert das, was es nicht versteht, und es wird so gar von denjenigen darinn unterstützet, welche den Misbrauch abschaffen sollten, das ist vielleicht was dem Predigtamte den größten Schaden bringet; aber kommen wir wieder auf die Schreibart der Homilie.

## XII,

Der heilige Apostel Paulus lehret, daß die menschliche Weisheit vor Gott eine Thorheit sey, daß die weltliche Beredsamkeit der Tugend des Kreuzes entgegen stehe, daß er dem Gebrauche dieser Redekunst,

dekunst, da er das Evangelium prediget, entsaget habe; würde es sich für mich schicken, daß ich einem andern Weg in den Unterweisungen folgte, in welchen ich seine Schriften erkläre? muß die Auslegung nicht mit dem ausgelegten Texte übereinkommen?

## XIII.

Ich habe diesen Homilien ebendieselbe Größe wie den vorgehenden gegeben, ich habe es anderswo gesagt, meine Absicht ist hierinn gewesen, einen gewissen Ueberfluß an die Hand zu verschaffen, und dadurch diejenigen, die mich lesen würden, in der Wahl frey zu machen: es hat eine Unterweisung, und eine Mahlzeit ebendieselbe Beschaffenheit. Hier gefallen euch nicht alle Speisen, die man auffetzet, dort rühren euch nicht alle Betrachtungen, so man euch vorträgt, folgsam wer euern geistlichen Hunger ersättigen will, der muß euch viele Dinge vorstellen; dieses ist meine Meynung gewesen, da ich der Länge nach von dem heiligen Texte handelte.

## XIV.

Wollet ihr kürzer seyn? Die Mittel hierzu sind leicht; das erste ist, daß ihr die Betrachtungen beyseits lasset, an welchen es euch wenig gelegen zu seyn scheint: Nehmen wir zum Beyspiele die erste Homi-

lie,

lie, deren Hauptgegenstand der Eifer ist; in der zweyten Theilung des ersten Punctes werdet ihr zwo Beschreibungen der Lauigkeit, die eine von dem heiligen Gregorius, die andere von dem heiligen Bernardus antreffen, unterdrücket diese, welche euch am wenigsten gefällt: in der andern zweyten Theilung vernehmet ihr von ebendemselben heiligen Bernardus, daß die Zeit euch wegen vier Hauptursachen gegönnet werde, bleibet nur bey einer oder zwo dieser Ursachen, wenn ihr die Weitläuftigkeit scheuet, daferne ihr alle berühret; in der dritten trage ich viele Sittenlehren über diese Worte vor, der Tag des Herrn ist nahe, lasset es bey der ersten bewenden, wenn ihr meynet, daß die zweyte überflüßig sey; daferne ihr anderswo zween Ausdrücke findet, derer einer nur den andern zu erklären dienet, lasset diesen hinweg, welcher euch unnütz scheint.

Ich sage ebendieses von den Gesprächen, welche in drey Puncten abgetheilet sind (ihr werdet zwey von dieser Gattung antreffen) unterdrucket diesen, welcher euch weniger nothwendig, oder für euer Volk zu erhaben scheinen wird, ein solcher wird vielleicht nach euerm Sinne der erste Punct meiner Homilie auf das Fest der Himmelfahrt Christi seyn; ich sage darinn, daß die Geschichte der Himmelfahrt unserm Glaube bestättige, die Beweisgründe, so ich davon gebe, und die ich aus der Epistel selbst entlehne,

wer-

werden euch vielleicht weniger ein gottseliges Gespräch, als eine Auslegung der Schrift zu seyn scheinen; ihr, die ihr also denket, lasset diesen ersten Punct aus, welchen ihr für zu tiefsinnig haltet.

## XV.

Das zweyte Mittel, welche jene gerne ergreifen werden, welchen die Homilie zu schwer scheint, ist, daß sie meine Einwürfe nicht anders als einen allgemeinen Begriff annehmen sollen, ohne daß sie sich mit mir in eine buchstäbliche Auslegung des Textes einlassen; ein Beyspiel wird euch meinen Gedanken begreiflich machen. Ihr seyd gesinnet über die Epistel des zweyten Sonntags in dem Advente eine Rede zu halten, ihr nehmet weder das Absehen, so der Apostel hat, noch die Verknüpfung der Texte, so diese Epistel enthält, vielleicht erst nach einigen Augenblicken der Untersuchung gewahr, ihr werdet versuchet zu glauben, daß keine darinn sey, vielleicht glaubet ihr auch unnütz zu seyn, daß ihr von jedem Spruche meldet; was sollet ihr in diesem Falle thun? Ihr sollet für den Stoff eurer Unterweisung die Sünde des Aergernißes nehmen, ihr sollet in dem ersten Puncte beweisen, wie sehr sie der Liebe Gottes und jeder göttlichen Person zuwider ist, und durchaus sollet ihr die Verknüpfung eines Spruches mit dem andern, oder den Zusammenhang der Folgen mit den Grundsätzen unterdrücken.

In dem zweyten Puncte sollet ihr von diesem Tistel an, zweyter Punct, bis zu den andern Theilungen alles auslassen, und diese Theilungen hernach dem, was hier folget und klärer ist, vorsetzen.

„ Christliche Zuhörer! ihr müsset nach dem Apo„ stel in der heutigen Epistel euere Brüder lieben, „ wie der Herr euch geliebet hat; nun hat der Herr „ aus einer Wirkung seiner zarten Liebe, euch eine „ unendliche Barmherzigkeit erzeiget, folgsam müs„ set ihr auch euern Brüdern Barmherzigkeit und „ Güte erzeigen; thut ihr es, wenn ihr sie ärgeret? „ Ach! ihr übet ꝛc. „

Endlich sollet ihr die Anmerkungen, welche sich in dem Beschluße der Homilie befinden, übergehen, und durch dieses Mittel werdet ihr mit Grunde von dem Aergerniße lehren, ihr werdet dem, was ihr saget, eine neue Gestalt geben, und die Schwierigkeit gewisse Epistel nach Art der Homilien zu erklären vermeiden.

Mas ich von diesem Gespräche sage, welches vielleicht unter allen am schwersten auf diese Art einzurichten ist, könnte ich von vielen andern sagen, und was ich in Ansehung der Epistel anmerke, könnte ich in Ansehung der Evangelien anmerken: Allein ich würde unnützlich fernere Anmerkungen machen,

welche

welche jeder von sich selbst machen kann: Daher folget die letzte, welche nicht mehr die Mittel die Homilien abzukürzen, sondern sie zu verfertigen zum Gegenstande hat.

## XVI.

Was ist vonnöthen, daß man sich diese Art zu lehren leicht und gemein mache? man muß die göttliche Schrift, so wohl was den Buchstaben, als was den Geist anbelanget, besitzen; dieser, welcher sich mit den Glaubensworten, so die propheti-schen und die Sitten betreffenden Bücher, besonders in sich enthalten, ernähret hat, nimmt leichter Dinge gewahr, was der heilige Schriftsteller für ein Ziel hat, er sieht wie die Glieder seines Gespräches mit einander verknüpfet sind, wie das Ende mit dem Anfange übereinstimmet, und folgsam verfertiget er eine Homilie ohne Mühe.

Das Lesen der Schriften des heiligen Chrysostomus mag auch vieles beytragen hauptsächlich über die Epistel des heiligen Paulus Homilien zu machen: Dieses Buch kam diesem heiligen Patriarche niemals aus den Händen, er erklärte seinem Volke drey oder viermal die Woche etwas davon, er hatte von seinem Geiste, von seinem Eifer, von seinem durchdringenden Wesen, von seiner Erhabenheit; wenn man die Reden dieses Vaters liest, so würde man

sagen, sie wären ihm von dem Apostel selbst angegeben worden; wie vieles mögen die Werke des einen nicht dienen, die Schriften des andern begreifen zu machen? Das, was ich zu meiner Hülfe davon abgeborgt habe, und welches ihr öfters beobachten werdet, soll euch versichern, daß sie euch, wie ich es verspreche, alle Hülfe und vortreffliche Homilien zu machen an die Hand geben werden.

Leset daher die Werke dieses großen Mannes, leset die Schriften der Prediger, leset, und besonders leset das Buch euers Herzens, durchblätteret es, lernet es kennen, damit ihr der andern ihres recht kennet, richtet zu erst auf euch selbst, was ihr andern sagen wollet, bethet, bevor ihr die Kanzel besteiget, bethet wenn ihr von da herabgestiegen, auf diese Art möget ihr hoffen, daß ihr in dem Predigtamte das wahre Ziel erreichet, und daß euch euere Predigten einen hundertfachen Nutzen für das ewige Leben bringen werden.

Amen.

Kurzer

# Kurzer Begriff
# der Homilien
## über die Epistel
## auf alle
# Sonntage und Hauptfeste
## des Jahres.

---

## Epistel
## auf den ersten Sonntag des Advents.
*Rom.* 13, 11.

### I. Homilie
### von dem Eifer in dem Dienste Gottes.

Seite 2

### Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet' als: Die Beweggründe, welche zu dem Eifer

in dem Dienste Gottes antreiben sollen, diese machen aus den ersten Punct. Die Uebungen des Eifers, zu welchen diese Beweggründe anhalten, diese machen aus den zweyten Punct.

## Erster Punct.

Die Beweggründe, welche zu dem Eifer in dem Dienste Gottes antreiben sollen, sind 1) die vergangene, 2) die gegenwärtige, 3) die zukünftige Zeit.

## Zweyter Punct.

Die Uebungen des Eifers, zu welchen diese Beweggründe anhalten, sind folgende drey 1) die Werke der Finsterniße, das ist, die Sünde und Laster verlassen, 2) die Waffen des Lichtes anziehen, das ist, die den besagten Lastern entgegengesetzten Tugenden üben, 3) mit Wohlanständigkeit wie an dem Tage einhergehen, das ist, sich nicht der Schwelgerey und andern Lastern ergeben.

# Epistel
## auf den zweyten Sonntag des Advents.

*Rom.* 15, 4.

# II. Homilie
## von dem Aergerniße. Seite 50

## Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Das Aergerniß ist ein ungeheueres, der Liebe Gottes sonderheitlich zuwidergehendes Laster 1. Punct. Das Aergerniß ist ein ungeheueres, der Liebe des Nächsten sehr widriges Laster. 2. Punct.

## Erster Punct.

Das Aergerniß ist ein ungeheueres, der Liebe Gottes zuwidergehendes Laster, 1) weil es dem heiligen Geiste widersteht, 2) weil es das Werk des Sohnes vernichtet, 3) weil es sich der Ehre des Vaters widersetzet.

## Zweyter Punct.

Das Aergerniß ist ein ungeheueres, der Liebe des Nächsten sehr widriges Laster; weil es 1) die

grausamste, 2) die schädlichste, 3) die wieder gut zu machen schwereste Verfolgung gegen ihn ausübet.

# Epistel
## auf den dritten Sonntag des Advents.

*Philip.* 4, 4.

# III. Homilie
## von der Gegenwart Gottes. Seite 98

### Eingang.

Die Homilie besteht aus einem einzigen Puncte, als: Welches die Vortheile, die mit der Gegenwart verknüpfet sind.

### Einziger Punct.

Diese Vortheile sind folgende: derjenige, welcher Gott immer vor Augen hat, ist nach dem Evangelio beschaffen, 1) in Ansehung Gottes, in welchem er sich stäts erfreuet, 2) in Ansehung des Nächsten, welchen er durch seine Sittsamkeit erbauet, und 3) in Ansehung seiner selbst, weil er sich in allen seinen Unruhen der Vorsicht überläßt.

# Epistel
## auf den vierten Sonntag des Advents.
### 1. Cor. 4, 1.

# IV. Homilie
## von den freventlichen Urtheilen.

Seite
= = = • = 140

## Eingang.

Die Homilie besteht in einem einzigen Puncte, nämlich: Wie ungerecht die freventlichen Urtheile sind.

## Einziger Punct.

Die freventlichen Urtheile sind ungerecht, 1) weil wir unsere Brüder aus Antriebe des Hasses ꝛc. und nicht aus Liebe zu der Gerechtigkeit urtheilen; 2) weil wir sie ohne hinreichendes Kenntniß der Sache, und ohne eine versicherte Anzeige urtheilen; 3) weil wir sie ohne Gewalt, und so gar wider die ausdrückliche Gewalt Gottes urtheilen.

# Epistel
## auf die Geburt unsers Herrn Jesu Christi.

*ad Tim.* 2, 11.

# V. Homilie
## von dem Geheimnisse der Geburt unsers Herrn Jesu Christi. Seite 182

## Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten getheilet, als: In dem ersten Puncte werden die Lehren vorgetragen, so Jesus Christus in seiner Geburt giebt; in dem zweyten sind die Ursachen enthalten, welche uns veranlassen sollen, daß wir diesen Lehren getreulich nachleben.

## Erster Punct.

Die Lehren, so Jesus in seiner Geburt giebt. Er giebt 1) eine Lehre der Mäßigkeit gegen uns selbst durch sein Leiden, 2) eine Lehre der Gerechtigkeit gegen den Nächsten durch diese, so er ausübet, 3) eine Lehre der Frömmigkeit gegen Gott durch den Geist, womit er sich ihm aufopfert.

## Zweyter Punct.

Die Ursachen, welche uns veranlassen sollen, daß wir diesen Lehren getreulich nachleben, sind 1) die Betrachtung des Erlösers bey seiner zweyten Ankunft, da er auf einer Wolke zu Gericht sitzen wird, 2) die Betrachtung desselben bey seiner ersten Ankunft in der Krippe.

# Epistel

## auf den Sonntag in der Octav der Geburt Jesu Christi.

*Gal.* 4, 1.

# VI. Homilie

## von dem Geheimnisse der Menschwerdung. = = = Seite 224

### Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Der 1. Punct zeiget die große Erniedrigung des ewigen Wortes in dem Geheimnisse der Menschwerdung. Der 2. Punct stellet die ungemeine Erhöhung des Menschen durch das Geheimniß der Menschwerdung vor.

Erster

## Erster Punct.

Die große Erniedrigung des ewigen Wortes in dem Geheimnisse der Menschwerdung; diese Erniedrigung besteht in folgenden: 1) Gott hat seinen Sohn gesandt, 2) er hat ihn von einem Weibe gebohren gesandt, 3) er hat ihn dem Gesetze unterworfen gesandt.

## Zweyter Punct.

Die ungemeine Erhöhung des Menschen durch das Geheimniß der Menschwerdung. Er ist 1) aus einem Sclave ein Freygelassener, 2) aus einem Kinde des Teufels ein Kind Gottes, 2) aus einem Verwiesenen und Verbannten ein Erb des Himmels geworden.

# Epistel
## auf den Sonntag in der Octav der heiligen drey Könige.

*Rom.* 12, 1.

# VII. Homilie
## von dem Opfer, welches jeder Christ seinem Gott entrichten muß. Seite 262

### Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Auf was sich der Eifer bey der Entrich-

tung

tung unsers Opfers erstrecken soll 1. Punct. Was für Schranken die Klugheit uns in der Entrichtung unsers Opfers setzen soll, 2. Punct.

## Erster Punct.

Auf was sich der Eifer bey der Entrichtung unsers Opfers erstrecken soll; nämlich 1) auf unsern Leib, 2) auf unsre Seele, 3) auf unsere Neigungen, die uns am liebsten sind.

## Zweyter Punct.

Was für Schranken die Klugheit uns in der Entrichtung, unsers Opfers setzen soll; diese Klugheit muß gegründet seyn, 1) auf den ausdrücklichen Wille Gottes, 2) auf unsern Nutzen und Vortheil.

# Epistel

## auf den zweyten Sonntag nach drey Könige.

*Rom.* 12, 6.

# VIII. Homilie

## von dem Eifer, welchen die Seelsorger für ihre Pfarrkinder, und die Pfarrkinder

kinder für ihre Seelsorger, wie auch die Pfarrkinder für einander haben sollen. = = Seite 308

## Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Zu was der Eifer die Seelsorger für ihre Pfarrkinder, und die Pfarrkinder für ihre Seelsorger verbinde 1. Punct. Zu was der Eifer die Pfarrkinder für einander verpflichte, 2. Punct.

## Erster Punct.

Zu was der Eifer die Seelsorger für ihre Pfarrkinder, und die Pfarrkinder für ihre Seelsorger verbinde. Er verbindet 1) die Seelsorger das Wort Gottes vorzutragen, und die Pfarrkinder es anzuhören. 2) Die Seelsorger die Aemter der minder- oder höhern Weihungen zu versehen, den Dienst bey dem heiligen Altare zu verrichten, die Sacramente auszutheilen, die Kranken zu besorgen ꝛc. und die Pfarrkinder, daß sie eine große Hochachtung für ihre Seelsorger hegen; 3) die Seelsorger, daß sie den Catechismus und die ersten Gründe der Religion erklären; Die Pfarrkinder, daß sie bey dieser Erklärung und Unterweisung erscheinen. 4) Die Seelsor-

ger,

ger, daß sie ihre Pfarrkinder zu der Uebung der christlichen Tugenden ermahnen; die Pfarrkinder, daß sie diese Ermahnungen anhören, und sich zu Nutzen machen. 5) die Seelsorger, daß sie für ihre Pfarrkinder Tag und Nacht besorget, und wachsam sind, damit keines von ihnen zu Grunde gehe; die Pfarrkinder, daß sie ihren Seelsorgern gehorsamen und unterthänig sind.

## Zweyter Punct.

Zu was der Eifer die Pfarrkinder für einander verpflichte; nämlich zu der Liebe, so sie gegeneinander tragen sollen; damit sie aber einander lieben, müssen sie 1) die Merkmaale dieser Liebe, 2) die Mittel sie zu erhalten wissen. Alles dieses zeiget dieser Punct.

# Epistel

## auf den dritten Sonntag nach drey Könige.

*Rom.* 12, 16.

# IX. Homilie

## von dem Betragen der Christen gegen ihre Feinde. = = Seite 358

### Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: Die Schuldigkeiten eines guten Christen

gegen

gegen seine Feinde; 1. Punct. Die Beweggründe, welche diese Schuldigkeiten zu erfüllen veranlassen. 2. Punct.

## Erster Punct.

Die Schuldigkeiten eines guten Christen gegen seine Feinde. 1) Daß er nicht Böses mit Bösem vergelte; 2) daß er sich wohl hüte jemand zum Unwillen zu reitzen; 3) daß er dem Zorne Platz gebe; 4) daß er seinen Feind speise, wenn er Hunger hat, daß er ihm zu trinken gebe, wenn er Durst hat.

## Zweyter Punct.

Die Beweggründe, welche diese Schuldigkeiten zu erfüllen veranlassen, sie sind folgende: 1) die Erbauung des Nächsten, 2) die Erhaltung der Gerechtsamen des Herrn über sein Geschöpf, 3) die Angelegenheit des eignen Heils.

# Epistel

## auf den vierten Sonntag nach drey Könige.

*Rom.* 13, 8.

# X. Homilie

## von der Freundschaft. Seite 403

### Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als; Wie viel es falsche Freundschaften giebt 1. Punct.

Punct. Welches die wahren Freundschaften sind
2. Punct.

## Erster Punct.

Wie viel es falsche Freundschaften giebt. Falsche Freundschaften sind 1) die unbeständige, 2) die unreine 3) die grausame, 4) die ungerechte, 5) die lügenhafte, 6) die eigennützige.

## Zweyter Punct.

Welches die wahren Freundschaften sind. Die Freundschaften, damit sie wahrhaft sind, müssen 1) gerecht, 2) großmüthig, 3) göttlich seyn.

# Epistel
## auf den fünften Sonntag nach drey Könige.

*Coloss.* 3, 12.

# XI. Homilie
## von dem Eifer für das Heil des Nächsten.

Seite 455

## Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: in dem ersten werden die Beweggründe

des Eifers für das Heil des Nächsten angeführet 1. Punct. In dem zweyten werden dessen Eigenschaften zu erkennen gegeben, 2. Punct.

## Erster Punct.

Die Beweggründe des Eifers für das Heil des Nächsten sind 1) von Seiten Gottes, 2) von Seiten unser selbst, 3) von Seiten des Nächsten. Von Seiten Gottes, seine Liebe für uns, von Seiten unser, unsre Erkenntlichkeit und Gegenliebe, wie auch unser eigne Nutze, von Seiten des Nächsten die Hoheit der Seele.

## Zweyter Punct.

Die Eigenschaften des wahren Eifers. Es sind derer fünf; die erste ist, daß er sich hauptsächlich auf die Liebe gründe, die zweyte, daß er geduldig, die dritte daß er erleuchtet, die vierte daß er wirksam, der fünfte, daß er rein und uneigennützig sey.

# Epistel
## auf den sechsten Sonntag nach drey Könige.

1. *Thessalon.* 1, 2.

# XII. Homilie
## von dem werkthätigen Glaube. Seite 503

## Eingang.

Die Homilie hat nur einen Punct, in welchem die Christen ermahnet werden, in dem werkthätigen Glaube zu beharren, und um sie hierzu zu bereden, werden die Beweggründe angeführet.

## Einziger Punct.

In diesem Puncte werden die Beweggründe angeführet, die Christen zu bereden, daß sie in dem werkthätigen Glaube beharren; sie sind folgende. 1) die Werke ihres Glaubens, 2) die Wunderzeichen, welche diesen Glaube einzuführen und zu bestättigen gewirket worden, 3) die erbaulichen Beyspiele der Apostel, welche ihn verkündet haben, und 4) die Vortheile, so er verschaffet.

# Epistel
## auf den Sonntag Septuagesima.
*Cor.* 9, 24.

# XIII. Homilie
## von der kleinen Zahl der Auserwählten.

Seite 539

## Eingang.

Da die Lehre von der kleinen Zahl der Auserwählten klein ist, so ist die Furcht für unser Heil sehr groß: Nun wird diese Homilie in zween Puncten abgetheilet; nämlich, es werden die Eigenschaften der Furcht vorgetragen, so dieses Geheimniß uns in Ansehung unsers Heils verursachen soll. 1. Punct. Hernach wird die Schwachheit der Gründe gezeiget, durch welche man sich wider die Furcht in Sicherheit zu setzen suchet. 2. Punct.

## Erster Punct.

Die Eigenschaften der Furcht, so das Geheimniß der geringen Zahl der Auserwählten uns in Ansehung unsers Heils verursachen soll. 1) Müssen wir uns fürchten, 2) das ist nicht genug, wir müssen zittern, 3) das ist noch nicht genug, diese Furcht muß eine wirkende, und noch nachdrückliche Furcht

seyn,

seyn, die uns in aller Gattung guter Werke eifrig machet.

## Zweyter Punct.

Die Schwachheit der Gründe wird gezeiget, durch welche man sich wider diese Furcht in Sicherheit zu setzen suchet; diese Gründe sind folgende: 1) die Beschaffenheit Gottes gegen die Menschen; 2) die Beschaffenheit der Menschen gegen Gott.

# Epistel
## auf den Sonntag Sexagesima.
2. Cor. 11, 19.

# XIV. Homilie
## von dem Lobe des heiligen Paulus. Seite 589

## Eingang.

Die Homilie wird in zween Puncten abgetheilet, als: In dem ersten wird gewiesen, was der heilige Paulus für Jesum Christum gethan. 1. Punct. In dem zweyten wird dargethan, was Jesus Christus für den heiligen Paulus gethan. 2. Punct.

## Erster Punct.

Was der heilige Paulus für Jesum gethan. Er machte für ihn drey große Opfer, 1) ein Opfer, da er sich allen Vortheilen der Ehre und der zeitlichen Güter entschlagen; 2) ein Opfer, da er aller Gattung Uebel mit Freude erduldet, 3) ein Opfer, da er alles für das Heil seiner Brüder gethan, und gelitten.

## Zweyter Punct.

Was Jesus Christus für den heiligen Paulus gethan. 1) Zog er ihn aus den Todesgefahren, oder bewahrte ihn davor. 2) Anstatt der verachteten zeitlichen Güter erhub er ihn in den Himmel. 3) Für seine Sorgfalt für das Heil des Nächsten, wachete er für das seinige.

# Epistel
## auf den Sonntag Quinquagesima.

1. *Cor.* 13, 1.

# XV. Homile
## von der Liebe. = Seite 636

### Eingang.

Die Homilie wird in drey Betrachtungen getheilet, als: welches ist die Nothwendigkeit der Liebe?

Liebe? 1. Betrachtung. Welches sind die Wirkungen dieser Liebe? 2. Betrachtung. Welches wird die Dauer der Liebe seyn? 3. Betrachtung.

## Erste Betrachtung.

Welches ist die Nothwendigkeit der Liebe? diese Nothwendigkeit besteht darinn, daß ohne die Liebe 1) kein Wort, 2) kein Gedanken, 3) kein Werk vor Gott nützlich seyn kann.

## Zweyte Betrachtung.

Welches sind die Wirkungen der Liebe. 1) Sie machet geduldig. 2) Sie machet gutthätig. 3) Sie benimmt die Eifersucht. 4) Sie hält von den freventlichen Urtheilen ab. 5) Sie benimmt die Hoffart. 6) Sie vertreibt alle ehr- und herrschsucht. 7) Sie läßt keine Eigennützigkeit zu. 8) Sie weis von keinem Zorne und von keiner Erbitterung. 9) Sie leidet nicht, daß man etwas Böses denke. 10) Sie erfreuet sich nicht über die Ungerechtigkeit. 11) Sie überträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie erduldet alles.

## Dritte

# Dritte Betrachtung.

Welches wird die Dauer der Liebe seyn? Antwort, sie wird ewig seyn, der Glaube, die Hoffnung und alle übrigen Gaben der Gnade, und Güter der Natur werden uns bey dem Thore der Ewigkeit verlassen, die Liebe aber wird mit uns hineingehen, und sie ist es allein, welche uns folgsam selig machen wird.

Homi=

# Homilien
## über die Episteln
auf alle
## Sonntage und Hauptfeste
des Jahres.

---

### Epistel
### auf den I. Sonntag des Advents.
Röm. 13, 11.

Meine Brüder! die Stunde ist nun vorhanden, daß wir von dem Schlafe erwachen, denn wir sind näher bey unserm Heile, als damals, als wir den Glaube empfangen. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist angebrochen: Daher lasset uns die Werke der Fin-

sterniſſe ablegen, und die Waffen des Lichtes anziehen. Laſſet uns ehrbar wandeln, wie man an dem hellen Tage pflegt einherzugehen: nicht in Schwelgerey, und Trunkenheit, nicht in Unzucht, und Geilheit, nicht in Zank und Eiferſucht, ſondern ziehet den Herrn Jeſum Chriſtum an, und ſuchet nicht das Fleiſch und ſeine Begierden zu begnügen.

---

# I. Homilie.

## Von dem Eifer in dem Dienſte Gottes.

### Eingang.

Meine Brüder! die Stunde euers Heils iſt endlich angekommen, und jeder Verſchub von euerer Bekehrung wird euch mehr als jemals unterſaget; ihr habet vormals geſagt, ich will einen Raum zwiſchen dem Leben und dem Tode ſetzen; die Welt wird mich nicht immer beſchäftigen, ihre Freuden werden mich nicht immer verführen, ihre Bande werden mich nicht immer gefeſſelt halten, es wird ein Augenblick kommen, wo ich ſie zerreißen, wo ich wieder die Freyheit der Kinder Gottes erlangen, wo ich mich ſeinem Dienſte mit Eifer, und zwar mit größerm Eifer widmen

werde,

werde, als ich in dem Dienste der Welt geäußert habe.

Wohlan, meine Brüder! die Barmherzigkeit des Herrn gewähret euch diesen Augenblick, den ihr unverständig und unbedachtsam gehoffet, und dessen euch eure Aufführung unwürdig gemacht hat; es ist dieser Augenblick, worinn ihr wirklich seyd; es ist gegenwärtige Stunde, da ihr von jenem tiefen Schlafe erwachen müsset, in welchem ihr bis heute zu leben das Unglück gehabt habet; hora est jam nos de somno surgere.

Die Zeit vergeht, die Ewigkeit nahet herbey, die Nacht dieses Lebens entflieht wie der Schatten, der große Tag bricht an, die düsterne Dunkelheit des Glaubens fängt an der klaren Anschauung Gottes Platz zu machen; wieviele mächtige Beweggründe treiben euch an die Werke der Fünsterniße zu verlassen, die Waffen des Lichtes zu ergreifen, auf dem Wege der Gebothe des Evangeliums mit großen Schritten einherzugehen, und euch in dem christlichen Eifer zu erneuern! O, meine lieben Zuhörer! wollte Gott! ich wäre im Stande euch die ganze Kraft hievon empfinden zu machen, und euch zu bereden, daß ihr euch dem Gott euers Herzens ganz unwiderruflich, inbrünstig schenktet! ach! wenn ihr meine schwache Stimme verachtet, so verachtet wenigstens

die Stimme der Kirche nicht, in deren Name ich heute zu euch rede; diese gute Mutter, welche euch durch das Taufwasser Jesu Christo gebohren hat, leidet von neuem die Geburtsschmerzen um euch darinn wieder leben zu machen; sie erinnert euch in ihrem Evangelio der erschrecklichen Strengheit, womit ihr göttlicher Bräutigam seine ungehorsamen und widerspenstigen Kinder richten wird. In ihrer Epistel ermahnet sie euch, sie erhebt ihre Stimme, sie rufet euch aus allen ihren Kräften zu, daß ihr euch in den Schooß seiner Barmherzigkeit werfen sollet, damit ihr euch der Schärfe seiner Gerechtigkeit entziehet; sie geht euch auf der Straße vor, auf welcher ihr wandern sollet, sie zeiget euch durch ihr Beyspiel die gottseligen und eifrigen Uebungen, so ihr vornehmen müsset; werdet ihr der Stimme einer so zärtlichen und für eure Heiligmachung so beeiferten Mutter die Ohren verstopfen? Werdet ihr dieser evangelischen Posaune, so sie ertönen läßt, das Gehör versagen? hora est jam nos de somno surgere. Erwachet aus euerm Schlafe, die Stunde ist vorhanden.

Nein, meine Brüder! es wird nicht geschehen, ich hoffe das bessere von euch, ich erwarte, daß ihr dieses neue Kirchenjahr mit einem ganz neuen Eifer anfangen werdet; und damit ich euch dazu bewäge, so will ich nichts von allem unterlassen, was euch in diesem Vorhaben zu stärken im Stande seyn mag, ich

will

will Gott in meinem Gebethe, darum anflehen, ich will zu diesem Ende das heilige Opfer unserer Altäre verrichten, ich will aus ebendieser Absicht all dasjenige anführen, was ich euch in diesem Gespräche zu sagen habe, vernehmet dessen Abtheilung.

In dem ersten Puncte will ich die Beweggründe vortragen, welche euch zu dem Eifer in dem Dienste Gottes antreiben sollen. In dem zweyten will ich euch die Uebungen des Eifers zeigen, zu welchen euch diese Beweggründe anhalten.

## Erster Punct.

Meine Brüder! was ist der Eifer in dem Dienste Gottes, zu welchem die Kirche euch heute ermahnet? der Stand des Eifers ist ein Stand worinn die christliche Seele von der lebhaften Begierde Gott zu gefallen, und seine Ehre zu befördern aufgemuntert wird; ein Stand, worinn sie ihre Gedanken und Neigungen ununterbrüchlich gegen dem Himmel erhebt, ein Stand, worinn sie ihre Pflichten mit Behendigkeit, tapfer, freudig, und aus einem Religionsgeiste erfüllet; ein Stand, worinn der Glaube sie anführet, die Hoffnung stärket, und unterstützet, die Liebe sie mit dem höchsten Wesen ihrem Mittelpuncte, und einzigen Ziele und Ende innigst vereiniget: Sehet das ist mit wenig Worten der

Stand des Eifers, welchen ich euch auf eine solche Art erkennen zu geben wünschte, daß ihr eine Empfindung davon hättet.

Daher bitte ich euch, und ich bitte euch durch die große Ankunft, dessen Gedächtniß wir feyerlich zu begehen uns bereiten, daß ihr die ersten Worte unsrer Epistel, und die verschiedenen Zeiten des Lebens, so der heilige Paulus darinn unterscheidet, wohl überleget: Höret, was er saget.

Hora est jam nos de somno surgere, nunc enim propior est nostra salus, quam cum credidimus: Die Stunde ist schon angekommen, daß wir von unserm Schlafe erwachen sollen, indem wir näher bey unserm Heile sind, als damals, da wir den Glaube empfangen: Aus diesen Worten bemerke ich, daß der Apostel von dreyerley Zeiten Meldung thut, von der vergangenen, von der gegenwärtigen, und der zukünftigen; die vergangene Zeit ist der Schlaf, worinn wir gelebet haben, und wovon wir erwachen sollen; die gegenwärtige ist die Stunde, in welcher wir sind, und die wir uns zu nutzen machen müssen, damit wir erwachen; die zukünftige ist die nächste Ankunft des Heils und des Tages des Herrn, welcher immer näher anrücket; wenn ich hernach eine jede von diesen Zeiten besonders betrachte, so füge ich hinzu, daß ihr die gründ-

lichsten

lichsten und überzeugendesten Beweggründe darinn finden werdet.

In der That damit wir bey der vergangenen Zeit anfangen, was ist diese Zeit gewesen? eine Zeit des Schlafes, saget der heilige Paulus, und wie es der heilige Hieronymus erkläret, eine Zeit der Lauigkeit in dem Dienste Gottes; vernehmet den Beweis davon, und die Merkmaale, woran ihr sie erkennen könnet. Die Lauigkeit saget Gregorius der Große, ist ein Stand, worinn der Mensch nicht mehr weis, was er ist, noch was er seyn soll; ein Stand, worinn er weder das Nagen seines Gewissens fühlet, noch von den Vorstellungen gerühret wird, wodurch man ihn seiner Pflichten erinnert; ein Stand, worinn er die Uebel vergißt, so er begangen, worinn er diejenigen nicht betrachtet, welche ihm drohen; ein Stand, worinn er ohne Reue lebet, gleichwie er keine Empfindung hat, worinn ihm seine Leidenschaften gleichsam natürlich geworden, worinn er von selben hingerissen wird, ohne daß er es wahrnimmt, worinn endlich seine Sünde so leicht gestrafet wird, als leicht er selbe begeht; diese, saget der heilige Bernardus, welche in diesem Stande des Schlafes sind, sind träge, zaghafte, und schmachtende Seelen, welche das Joch der Religion ungerne tragen, welche soviel als möglich es abzuschütteln, oder die Bürde davon zu vermindern trachten, deficientes sub onere; es

sind Menschen, welche immer eines Sporens um sie anzutreiben, und einer Ermahnung um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen bedarfen, virgâ & calcaribus indigentes; Menschen, welche sich den eitlen Freuden ergeben, und durch die Traurigkeit in Kleinmuth fallen, quorum remissa lætitia, pusillanimis tristitia est; Menschen, derer Zerknirschung so kurz dauert, als sie etwas seltenes ist, derer Umgang ganz weltlich, und derer Gedanken allein die Gemächlichkeiten des Lebens zum Gegenstande haben, quorum brevis & rara compunctio, animalis cogitatio, tepida conversatio; Menschen, welche ohne Bedachtsamkeit reden, welche ohne Tugend gehorsamen, welche ohne Aufmersamkeit bethen, welche lesen ohne einen Nutzen zu ihrer Erbauung daraus zu ziehen; quorum sermo sine circumspectione, obedientia sine devotione, oratio sine cordis intentione, lectio sine ædificatione; endlich Seelen, welche kaum durch die Furcht der Hölle eingehalten werden, über welche die Schamhaftigkeit schier keine Gewalt mehr hat, für welche die Vernunft kein Zügel mehr ist, so die Satz- und Verordnungen nicht mehr in dem Geleise halten können; quos denique vix gehennæ metus inhibet, vix pudor cohibet, vix frænat ratio, vix disciplina coercet (a): Diese Abschilderung machte der heilige Bernardus von gewissen Personen seiner Zeit, da er von der Lauigkeit redete.

Könnte

(a) Serm. 5. in fest. ascens.

Könnte ich nicht ebendiese Abschilderung von den meisten meiner Zuhörer machen, wenigstens was die vergangene Zeit anbelanget? Diese, zu welchen der heilige Lehrer redete, fanden das Joch der Religion schwer, ist es euch leichter vorgekommen, besonders in Ansehung der Hauptleidenschaft, so das Evangelium an euch verdammte? habet ihr nicht gewunschen, daß die christliche Sittenlehre wenigstens in diesem Puncte minder scharf wäre? diese Menschen haben zum Guten angetrieben zu werden vonnöthen gehabt; seyd ihr von euch selbst dazu geneigt gewesen? habet ihr es gethan, ohne daß man es euch zu gebiethen bemüßiget gewesen? habet ihr euere Fehler verbessert, ohne daß man sie euch gezeigt hat? diese Menschen suchten in der Welt einen Trost, welchen ihre Trägheit und Unempfindlichkeit in den Andachtsübungen zu finden sie verhinderte; und ihr, meine Brüder! habet ihr mehr Freude gehabt die Verrichtungen euers Standes, und die Pflichten der Religion zu erfüllen, als in die Gesellschaften zu gehen, und den Schauspielen der Welt beyzuwohnen? diese Menschen hatten ein Herz, welches selten Regungen einiger Reue, und Andacht fühlete; wird das eurige von den Wahrheiten des Christenthumes öfters gerühret? ihre Gedanken waren mit weltlichen Dingen, und mit all demjenigen beschäfftiget, was ihren Sinnen schmeicheln konnte; habet ihr weniger an das gedacht, was eure sinnliche Heiklichkeit begnü-

gen konnte? sie gehorsammten ohne Tugend; habet ihr nicht aus Zwang, und aus Noth gehorchet? sie redeten ohne Bedachtsamkeit; und ihr habet die meiste Zeit weder auf das, was ihr gesagt, weder auf die Personen, mit welchen ihr geredet, noch auf die Umstände, in welchen ihr geredet habet, Achtung gegeben; sie lasen ohne Nutzen; ihr habet bey euerm Lesen nichts anderes als einen unfruchtbaren Zeitvertreib gesuchet, ihr habet allein von solchen Büchern einen Geschmack gehabt, derer geringste Fehler darinn besteht, daß sie dem Leser eine kostbare Zeit hinwegstehlen; diese, welche von der Frömmigkeit und Andacht handeln, sind euch eckelhaft, traurig, und langweilig vorgekommen; diese Menschen bathen allein mit dem Munde; euer Herz hat keinen, oder schier niemals einen Theil an dem Gebethe gehabt; was soll ich euch noch mehr von ihrem Stande sagen, welcher demjenigen nicht gleich kömmt, in welchem ihr gewesen? Ihr habet wie sie die erschrecklichsten Drohungen gehöret, ohne daß ihr erschreckt worden; man hat euch die reichesten Belohnungen angetragen, ohne daß ihr dadurch gerühret worden; man hat euch auf die Grundsätze der Religion zurückgeführet, ohne daß ihr davon erleuchtet worden: Ach! sagte ebenderselbe Bernardus, ach! soll ich mit ihm unter seufzen aufrufen, wie viel sehen wir, welche die Gutthaten Gottes, und den Misbrauch, den sie von seinen Gnaden gemacht, die Sünden, so sie begangen, soll

ich

ich hinzufügen, und sogar ihr Wesen selbst vergessen: wieviele, welche ihre Zeit verlieren, und sich selbst dermaßen vernachläßigen, daß sie weder auf ihr innerliches noch auf ihr äußerliches Betragen ihre Augen wenden? quatuor videmus quasi oblitos sui, & peccatorum, Dei quoque & beneficiorum ejus immemores, sic amittere tempus, ut de moribus & affectionibus suis vix ultima apud ipsos mentio fiat? Thun dieses nicht sehr viele Sünder, welche verleumden, welche lächerliche Possen treiben, welche großsprechen, welche sich erzörnen, und welche nichts destoweniger auf ihr Verleumden, auf ihre Narrenspossen, auf ihre Eitelkeit, und auf ihren Zorn im geringsten nicht Achtung geben? thun dieses nicht sehr viele Personen, welche ihre Brüder quälen, den heiligen Geist betrüben, ihren Nächsten ärgern, und welche diese Fehler des Aergernißes und der Unmenschlichkeit verachten, als wenn sie etwas geringes vor Gott wären? thun dieses nicht sehr viele Personen, welche in Ansehung der Vorwürfe, so man ihnen machet, entweder taub, und unempfindlich sind, oder welche nicht leiden können, daß man ihnen machet? thun dieses nicht sehr viele Personen, welchen genug ist, daß sie nach vielen Jahren noch ebendieselben sind, welche sie zu Anfange ihrer Bekehrung waren? Wehe allen diesen Personen! wehe allen diesen Trägen, und Lauen! wehe allen diesen Unvollkommnen, welchen ihre Unvollkommenheit nicht misfällt! Væ

gene-

generationi huic miseræ ab imperfectione sua (b)!

Ja, wehe euch laue Seelen, die ihr euch an dieser Abbildung erkennet, ohne daß ihr euch zu bessern denket; wehe euch, maßen ihr, und alle Lauen, die euch gleich sind, alles erfahret, was das evangelische Joch hartes und schweres hat, ohne daß ihr dessen Süßigkeit genießet; ihr seyd benöthiget die Werke der Starken anzugreifen und zu verrichten, ohne daß ihr die Nahrung der Starken empfanget; necesse habent mittere manum ad opera fortium, qui cibo fortium minime sustentantur, socii plane tribulationis, sed non consolationis; wehe euch, denn es ist gefährlich, daß dieses Joch des Evangeliums, so ihr nachläßig getragen, euch nicht vielmehr zerquetsche, als zum Heile diene; wehe euch, maßen die in der Lauigkeit gethane Werke allezeit ein Vertrauen einflößen, und kein anderes als ein falsches einflößen, welches denjenigen, der es hat, in das Verderben stürzet; wehe euch, weil euer Stand nach dem Urtheile Gottes selbst schlimmer ist als ein offenbarlich böser Stand: Vernehmet wie sich derjenige hierüber erkläret, welcher die Wahrheit selbst, der getreue und wahrhafte Zeuge ist: Ich weis, was deine Werke sind, saget er durch den heiligen Johann in der heimlichen Offenbarung (c), ich weis, daß

(b) Bern. Serm. 27. de diverf. (c) Apocal. 3.

daß du weder kalt noch warm bist, wie sehr wäre zu wünschen, daß du das eine oder das andere wärest! allein weil du lau, und weder kalt noch warm bist, so bin ich bereit dich aus meinem Munde zu speyen; sed quia tepidus es, & nec frigidus nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo: Was für eine Drohung ist in diesen Worten enthalten! erwägen wir sie einen Augenblick nebst diesen, welche folgen, sie sind euch zu einer sehr großen Lehre, und es ist euch sehr vieles daran gelegen, daß ihr sie euch zu Nutzen machet.

Erstlich sehet ihr, daß es vor den Augen Gottes besser wäre, daß ihr euch in einem Stande der Kaltsinnigkeit, als in einem Stande der Lauigkeit befändet; ist dann der Stand, in welchem der Mensch großer Laster beschuldiget wird, minder erschrecklich, als der Stand, worinn er sich geringerer Fehler schuldig weis? ist es ein geringeres Uebel, wenn man gar nichts Gutes thut, als wenn man es auf eine nachläßige, gleichgiltige, und eiferlose Art thut? ist es besser gar nichts thun, als etwas ohne Eifer thun? Meine Brüder! diesen Verstand giebt der heilige Geist obangeführten Worten nicht, er wollte das Böse, so die Kaltsinnigen begehen, nicht mit dem Uebel vergleichen, so die Lauen thun, sondern die Schwierigkeit, so die einen und die anderen wegen ihrer vollkommnen Bekehrung zu überwinden haben:

ben: er wollte uns andeuten, was ihr leicht begreifen werdet, daß die Lauen bey ihrer Lebensänderung größere Hinderniſſe als die Kaltſinnigen antreffen. In der That, was für größere Hinderniſſe kann man ſich einbilden, als ſeinen üblen Stand nicht erkennen, oder ihn erkennen ohne deßwegen gerührt zu werden? Nun das iſt, was den Lauen begegnet, ſie erfüllen dem Scheine nach die Obliegenheiten der Frömmigkeit, und dieſer Schein verblendet ſie in Anſehung des Hauptpunctes, welcher iſt, daß ſie ſelbe aus dem Triebe des Geiſtes Gottes erfüllen ſollen; ſie finden ſich beſſer, als die meiſten, welchen ſie ſich vergleichen, und dieſe Vergleichung, die ihnen ſchmeichelt, veranläßt ſie zu denken, daß ſie von den wenigeren ſind, mit welchen ſie ſich nicht vergleichen; ſie thun äußerlich alles, was die Gottesfürchtigen Seelen thun, und ſie glauben innerlich mit ebendenſelben Religionsgeſinnungen erfüllet zu ſeyn: Sehet was ſie ihren Stand belangend betrüget, und ſich zu erkennen verhindert.

Aber wenn ſie ſich erkännten, würden ſie beſſer werden? Was für Hülfsmittel würden ihre Veränderung wirken? ach! ſie ſind ſo zu reden, mit allen gemein, und die Gewohnheit ſie zu empfangen, anſtatt die Kraft davon zu vergrößeren, thut weiter nichts als deren Stärke in Anſehung ihrer vermindern. Und gewiß, meine Brüder! warum ſind un-

ter

ter so vielen grossen Männern, welche das Unglück gehabt irre zu gehen, so wenig wieder auf den wahren Weg zurückgegangen? die Ursache ist, weil die Religion keine neuen Erleuchtungen ihnen mitzutheilen, keine neuen Hülfsmittel mehr zu verschaffen übrig hatte: Ach! es ist also viel besser aus der Zahl der Kaltsinnigen als der Lauen zu seyn, maßen man in dem Stande der Kaltsinnigkeit sich weder miskennen, noch die Vorwürfe des Gewissens erfüllen kann, und da die Hülfsmittel alsdann etwas neues zu seyn scheinen, so wird man mehr dadurch gerühret: Das ist, was uns der Herr durch diese Worte hat wollen zu verstehen geben, du bist weder kalt noch warm.

Er füget hernach hinzu, ich bin bereit dich aus meinem Munde zu speyen: Kann wohl der Ausdruck stärker und nachdrücklicher seyn, um uns das Unglück einer lauen Seele fühlbar zu machen? Gott hat einen solchen Abscheu von ihr, daß sie in seinen Herzen ebendenselben Eindruck machet, welchen das laue Wasser in dem Munde verursachet; sie reitzet ihn zum Speyen, sie ist ihm unerträglich, er ist alle Augenblicke bereit sie und zwar mit einem Eckel von sich zu verstoßen; was für ein Unglück! o wie gefährlich und schädlich ist daher der Stand der Lauigkeit!

Damit man daraus komme, so höret den Rath, welchen Jesus Christus dem Bischoffe von Laodicea giebt: Ich rathe dir, saget er, daß du ein durch das Feuer bewehrtes Gold von mir kaufest; damit du reich werdest; daß du weisse Kleider anziehest, damit die Schande deiner Blösse nicht offenbar werde, und daß du deine Augen mit Augensalbe schmierest, damit du sehen mögest: Suadeo tibi emere a me aurum ignitum, probatum, ut locuples fias, & vestimentis albis induaris, & non appareat confusio nuditatis tuæ, & collyrio inunge oculos tuos, ut videas. Dieser Bischoff, zu welchem der Herr redet, ist die Abbildung aller Lauen; es giebt heute der göttliche Heiland einem jeden von ihnen ebendenselben Rath, welchen er vormals gegeben. Ach! er saget noch wirklich durch meinen Mund zu euch, ach! ihr denket, daß ihr reich seyd, und daß euch nichts abgehe; und ihr wisset nicht, daß ihr unglück- und armselig, arm, und blind und nackend seyd; Et nescis, quia tu es miser & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. Betrachtet über das Gesetz meines Evangeliums, denket über euch selbst nach, vergleichet das, was ihr seyd mit dem, was ihr seyn sollet, bestreichet euere Augen mit dieser geheimnißreichen Salbe, was für eine Armuth werdet ihr nicht bey euch entdecken? und da ihr sie entdecket, wie werdet ihr nicht beschämt werden? Nichtsdestoweniger

lasset

lasset den Muth nicht sinken, wenn ihr eure äußerste Armseligkeit betrachtet, kommet zu mir, kaufet das Gold der Liebe von mir, erwecket in euch das Feuer der göttlichen Liebe, bestrebet euch ernstlich und mit Nachdrucke einen Vorrath von guten Werken zu sammeln, damit sie euch statt eines Kleides dienen, wenn ihr vor meinem Richterstuhle erscheinen werdet.

Sehet, meine Brüder! das ist der gute Rath, welchen euch Jesus Christus selbst giebt, nehmet ihr ihn nicht mit aller seiner göttlichen Majestät gebührenden Ehrfurcht an? seyd ihr nicht entschlossen ihm nachzuleben? das ist erstens, euch selbst zu erforschen, und kennen zu lernen, zweytens das Feuer der göttlichen Liebe vermittelst dieser Erforschung in euch zu entzünden, drittens selbst ein lauteres Feuer in dem Dienste Gottes zu werden; denn das ist der Verstand der Worte dieses göttlichen Heilandes: Die erste Ursache, welche euch bewegt seine heilsamen Räthe zu erfüllen, ist die in dem Schlafe der Lauigkeit vergangene Zeit; die zweyte wird von der gegenwärtigen Zeit genommen.

Die Zeit ist nach der Sprache des Apostels, nur eine Stunde, hora est; allein wie kostbar ist diese Stunde! wie verdienet sie, daß wir sie auf das eifrigste in dem Dienste Gottes, und in dem Geschäffte unsers Heils zu bringen! Höret, was der heilige

Bernardus saget, wenn er von dieser Stunde redet: hanc tibi ad agendam pœnitentiam, ad obtinendam veniam, ad gloriam promerendam, miseratio conditoris indulget (d); das ist, Gott hat uns die gegenwärtige Stunde, diesen wirklichen Augenblick gegeben, daß wir Buße thun, daß wir die Nachlassung unserer Sünden erhalten, daß wir die Gnade erwerben, daß wir die Herrlichkeit verdienen; wie viele und zwar unendliche Vortheile sind mit diesem Augenblicke verknüpfet; wir alle haben Sünden zu beweinen, Neigungen und Begierden zu verbessern, Tugenden zu sammeln; was für ein Vortheil ist es nicht, daferne man alles dieses thun kann?

Nun können wir mit Hülfe dieser Stunde, welche uns zugestanden wird, über unsere Vergehungen seufzen, Gott die Genugthuung, so seine Gerechtigkeit wegen unsern Mishandlungen von uns zu fordern berechtiget ist, anerbiethen, die Strafe, so unsere Sünden verdienet haben, an unserm Leibe und in unserm Herzen vornehmen, unsere bösen Gewohnheiten vernichten, und uns der Frömmigkeit widmen; in dieser Absicht giebt uns die göttliche Barmherzigkeit diesen Augenblick, ad agendam pœnitentiam miseratio conditoris indulget.

Wir

(d) Serm. 17. de divers.

Wir haben nicht allein Sünden zu beweinen, sondern was noch erschrecklicher ist, so sind vielleicht die mehrere in einem Stande der Todsünde, und folgsam in einem Stande, aus welchem sie nicht anders, als aus der großen Barmherzigkeit des Herrn treten können; was für ein Vortheil ist es nicht für diese Sünder, daß sie um Verzeihung bitten, und Gnade erhalten können! Nun können sie vermittelst dieses Augenblickes, welchen sie genießen, nicht nur allein die Barmherzigkeit des Herrn durch ihr Gebeth, seufzen, abtödten, und Almosen geben, anflehen, sondern sie sind versichert, daß diese Werke die göttliche Gerechtigkeit besänftigen, und sie mit Gott versöhnen werden, mit diesem barmherzigen Vorhaben ertheilet er ihnen diese Stunde; ad obtinendam veniam.

Wir alle sind Bürger des Himmels, wir alle hoffen unsre ewige Wohnung dort aufzuschlagen; was für ein Vortheil ist es nicht, daß man ein solches Glück verdienen kann! Nun vermittelst dieser Stunde, mit Hülfe dieses Augenblickes, da ich zu euch rede, und aller anderer unsers Lebens können wir die Gnaden, so es verdienen, erwerben, wir können in der Heiligkeit wachsen, wir können jeden Augenblick uns zu einem neuen Grade der Herrlichkeit in dem Himmel erheben, jeden Augenblick können wir ein Gott anständiges Werk verrichten,

und mit einem jeden Gott anständigen Werke, so wir auf Erden verrichten, kömmt ein Grad der Herrlichkeit in dem Himmel übereins, wovon der geringste mehr gilt, als alle Scepter und Kronen, erheben wir uns zu diesem Grade, auf dieses zielet Gott ab, und worauf er will, daß wir bey Anwendung aller unserer Stunden abzielen sollen; ad aquirendam gratiam, ad gloriam promerendam.

Noch einmal, meine Brüder! wie viele Vortheile kann uns nicht jede Stunde verschaffen? was für ein kostbares Unterpfand seiner Barmherzigkeit giebt uns der Herr jeden Augenblick unsers Lebens! mit was für einem Eifer sollten wir ihn nicht brauchen! wenn ein Verdammter einen von diesen Augenblicken, die uns verdrüßlich vorkommen, und wo wir uns selbst zur Last sind, um seine Sünden abzubüßen hätte, von was für einem Eifer würde er uns nicht das Beyspiel geben! er würde ihn mit einer unaussprechlichen Danknehmigkeit annehmen, er würde sich aller Gattung Müheseligkeiten unterziehen, er würde alle Mittel ergreifen die Vergebung seiner Sünden zu erhalten, das Feuer seiner Liebe würde schier so lebhaft werden, als das ewige Feuer in der Hölle, welches ihn verzehrete: Wenn eine Seele in dem Fegfeuer einen von diesen Augenblicken hätte, die wir mit Spielen, mit Spatzierengehen, bey den Schauspielen, in den unnützen Gesell-

schaften der Welt zurücklegen, was für einen Eifer würde sie uns zur Lehre von sich blicken lassen? sie würde ihn sich zu Nutzen machen um die Kranken zu besuchen, sich in den Kirchen einzufinden, durch den Eifer ihrer Buße die Tage ihrer Verweisung, und Drangsalen abzukürzen. Wenn ein Heiliger, der von dem Himmel herabgestiegen, diese Augenblicke hätte, welche wir zu dem Dienste Gottes anzuwenden scheinen, wie oft würde er sein Herz den Tag hindurch gegen den Himmel wenden, was für eine Hochachtung würde er für alle Augenblicke seines Lebens haben, wie sehr würde er besorgt seyn sie alle Gott zu schenken, als derer herrliche Belohnung er gesehen hatte! wenn ein Verstorbener, sey er, wer er will, welcher in dem Stande der Lauigkeit gelebt, und gestorben wäre, wieder auferstehen könnte, wie groß würde künftighin sein Eifer seyn! der heilige Johannes Clymacus belehret es uns in einer Geschichte, so er von einem Einsiedler seiner Zeit anführet. Dieser Einsiedler, welcher einige Zeit ein laues Leben geführet, und in diesem Stande verschieden ist, nachdem er eine Stunde nach seinem Tode wieder zum Leben erwecket worden, ist plötzlich als ein anderer Mensch erschienen, er war nicht mehr jener in dem Gebethe schläfrige, in seiner Arbeit saumselige Ordensmann, nicht mehr jener Liebhaber der Ruhe und der Gemächlichkeiten des Lebens; er, ohne einen Augenblick zu verlieren, bittet seine Mit-

brüder sich hinweg zubegeben, er versperret den Eingang seines Zimmers, er verdammet sich zu einem ewigen Stillschweigen, zwölf Jahre hindurch, die er noch lebte, erhält er sich mit nichts als mit Brod und Wasser, und beschäfftigte sich allein mit dem, was er in dem Augenblicke, wo seine Seele von dem Körper getrennet war, gesehen hatte; sehet was man thut, wenn man den Werth der Zeit kennet: Ewige Scheidung von der Welt, strenges Fasten, beständige Betrachtung der himmlischen Dinge, alles wird erträglich, trostreich, und leicht. Ach! meine Brüder! wir kennen daher den Werth dieser Zeit nicht, so wir haben, denn was für einen Gebrauch machen wir davon? Mein! einen Gebrauch, welcher von demjenigen ganz unterschieden ist, zu welchem wir sie empfangen haben; sie wird uns gegeben, damit wir über unsere alten Schulden Buße thun, und wir brauchen sie uns neue zuzuziehen; sie wird uns gegeben, damit wir den erzörnten Himmel besänftigen, und wir brauchen sie ihn noch mehr auf zu bringen; sie wird uns gegeben, damit wir durch Tugendsübungen die Gnade vermehren, und wir bedienen uns solcher unsere Neigungen zu stärken, da wir uns ihren unordentlichen Begierden übergeben; sie wird uns gegeben, damit wir eine ewige Herrlichkeit erlangen, und wir verzehren sie in einer trägen Fahrläßigkeit, da wir öfters unnütze Gespräche führen, welche ganze Stunden dauern; was

für ein gottesräubischer Misbrauch der Zeit! Der heilige Bernardus konnte nicht daran denken, ohne einen heiligen Unwille wider diejenigen zu fassen, welche er hierinnfalls schuldig wußte: Die Zeit, sagte er, entflieht so schnell wie ein Vogel, welcher die Luft durchschneidet, diese einmal entgangene Zeit kömmt nicht mehr zum Vorscheine, und der Sünder, da er sie verliert, nimmt den Verlurst, den er hat, nicht in Acht; volat tempus irrevocabile, nec advertit, quid admittat!

Wie thöricht ist er, er nimmt sich ganz ruhig vor eine Stunde lang zu schwätzen, als wenn eine mit müßigen Worten zugebrachte Stunde von keiner Folge wäre; licet confabulari, ajunt, donec prætereat hora. Was? rufet dieser Vater auf, schwätzen, bis daß eine Stunde vorbey, bis daß eine so kostbare Zeit verflossen! eine Zeit, welche du anwenden solltest dir den Herrn gnädig und barmherzig zu machen, dich der Gesellschaft der Engel zu nähern, nach deinem alten Erbtheile zu seufzen, nach der versprochenen Glückseligkeit zu trachten, deinen faulen Wille aufzumuntern, deine Bosheiten zu beweinen; o donec prætereat hora! o donec pertranseat tempus! donec transeat tempus, quo divinam tibi repropitiare debueras pietatem, properare ad angelicam societatem, suspirare ad amissam hæreditatem, aspirare ad promissam felicitatem

excitare remiſſam voluntatem, flere commiſſam iniquitatem. Betrachte die Ackersleute, ſieh die Weingärtner, unterſuche das Betragen der Kaufleute. Iſt einer von dieſen Leuten, welcher die ſeiner Kunſt eigenthumliche Zeit nicht beſſer brauchet, als du die deinem Heile gewidmete Zeit anwendeſt? iſt einer, welcher ſich ſelber nicht mit größerer Klugheit und Sorgfalt zu ſeinen zeitlichen Vortheilen bedienet, als du ſie zu deiner geiſtlichen Wohlfahrt nutzeſt (e)? Dieſes ſind die gerechten Vorwürfe, ſo der heilige Bernardus den trägen Chriſten ſeiner Zeit machte, und welche euch zu wiederholen mich eure Fahrläſigkeit bemüßiget.

Ey! was dann, meine Brüder! iſt euch unbekannt, was der heilige Paulus in unſrer Epiſtel ſaget? Denket ihr an dieſe Worte, daß wir näher bey unſerm Heile ſind, als da wir geglaubt haben; propior eſt noſtra ſalus, quam cum credidimus: daß die Nacht vorbey, und der Tag anbricht; nox præceſſit, dies autem appropinquavit. Ach! wie geſchickt ſind dieſe Worte uns von unſerm Schlafe aufzuwecken, wenn man ihnen reif nachdenket! Wir ſind näher bey unſerm Heile, das iſt, jeder Augenblick unſers Lebens nähert uns dem Augenblicke, welcher unſre Ewigkeit entſcheiden wird, und folgſam ſind wir viel weniger

(e) Serm. 17. de diverſ.

niger von diesem Zeitpuncte entfernet, als da wir den Glaube nebst der Taufe empfangen haben: Die Nacht ist vorbey, das ist, die Zeit der Leidenschaften, und der Ergötzungen, diese Zeit, wo der Fürst der Finsternisse herrschet, ist eine Zeit, welche vorbey geht, und die Sünder werden wider ihren Wille nicht verzögern, das ist, entweder der Tag, an welchem die Kirche das Gedächtniß der ersten Ankunft des Erlösers feyern wird; oder der Tag des Evangeliums, welcher auf den Schatten des alten Gesetzes folget; oder der Tag, an welchem Jesus Christus nicht mehr schwach und sterblich wie das erstemal, sondern in der ganzen Herrlichkeit und Majestät eines Gottes kommen wird, welcher sich seinen Feinden furchtbar machen will. Ob schon der Verstand hievon verschieden ist, dennoch was für einen starken Beweggrund zu dem Eifer findet ihr nicht in diesen Worten? Wenn ihr sie (wie es die Kirche zu thun scheint) auf das Gedächtniß der ersten Ankunft Jesu Christi richtet, so ist der Gedanken, welcher daraus entspringet, daß das ewige Wort unter die Menschen komme das Feuer der göttlichen Liebe unter ihnen zu verbreiten, daß es wolle, daß dieses Feuer sich in aller Herzen entzünde, und daß, wenn ihr es nicht in dem eurigen erwecket, ihr euch seiner Besuchung unwürdig machen würdet. Wenn ihr mit dem heiligen Cyprianus und dem heiligen Ambrosius den Tag des evangelischen Gesetzes verstehet,

so folget also gleich, daß ihr unter einem Gesetze, welches vorzüglicher Weise das Gesetz der Liebe ist, eine lautere Liebe, und lauter Feuer seyn müsset; wenn ihr diese Worte mit dem Athanasius, dem heiligen Augustinus, und dem heiligen Chrysostomus von dem letzten Gerichte ausleget, so habet ihr ernstliche Betrachtungen darüber zu machen, und es ist sehr viel daran gelegen, daß wir alle dadurch gerühret werden.

Der Tag des Herrn, der große Tag, der erschreckliche Tag der Rache bricht an; Ach! so muß ich dann von meinem Schlafe erwachen; warum? weil allein derjenige nach dem Evangelio der selige Diener ist, welchen der höchste Herr auf sich achtsam wird angetroffen haben; beatus ille servus, quam cum venerit Dominus ejus, invenerit sic facientem (f).

Der Tag des Herrn bricht an, es deucht mich, als höre ich schon diese für die Sünder fürchterliche Stimme in meinen Ohren erschallen: Sieh! der Bräutigam kömmt, gehet ihm entgegen; Ecce sponsus venit, exite obviam ei (g). Ach! ich muß daher meine Ampel mit Oele füllen, wovon das Evangelium meldet, ich muß mich barmherzig gegen die Sünder zeigen, die Liebe gegen die Armseligen

(f) Matth. 24. (g) 25.

seligen üben, mich mit guten Werken versehen, bevor jene Nacht einfällt, wo es nicht mehr möglich ist mit Nutzen daran zu denken; was für ein Unglück für mich, wenn der Bräutigam alsdann diese Worte zu mir sagte: Ich kenne dich nicht; es wäre ein Donnerstreich, der mich zerschmetterte: unter dessen ist dieser Streich für alle diejenigen unvermeidlich, welche Gott nachläßig gedienet haben. Ach! wie nothwendig ist es also zu wachen, und ohne Unterlaß zu arbeiten, daß man sich für die Ewigkeit vorsehe! Der Tag des Herrn bricht an, und in Kurzem wird der höchste Richter mit mir Gericht halten; wenn er mir fünf Pfunde anvertrauet hat, so muß ich sie ihm wieder mit Wucher zurückgeben; wo würde ich diesen Wucher finden, wenn ich ihn heute bezahlen müßte? Ach! so ist es dann endlich Zeit, daß ich von meinem Schlafe erwache, und mich nach der Größe der Kräfte, so Gott mir anvertrauet hat, seinem Dienste widme.

Der Tag des Herrn bricht an, und auf diesen Tag wird für die einen ein Tag ohne Ende, und für die anderen eine ewige Nacht folgen; ein ewiger Tag für die eifrigen, und eine ewige Nacht für die lauen Seelen; ach! so ist es dann Zeit, daß ich von dem Schlafe aufstehe, in welchem ich zu leben das Unglück gehabt; ja es ist endlich Zeit, und sollte ich in ein Meer der Widerwärtigkeiten hinabsteigen

müssen,

müssen, um das Perlein des Himmelreiches darinn zu suchen, sollte ich in dem Eingeweide der Erde nach graben müssen, um den verborgenen Schatz des Evangeliums darinn zu finden, sollte ich bis zur Vergießung meines Blutes streiten müssen um die Siegeskronne davon zu tragen, so bin ich zu allem diesem entschlossen, es ist nichts so schwer, welches ich nicht für mein Heil zu unternehmen bereit bin: Dieses sind die Gedanken, meine Brüder! welche aus diesen Worten des Apostels entspringen, der Tag bricht an. Ohne Zweifel sehr gründliche und euer wohl würdige Gedanken, meine Brüder! unterdessen ach! sehr seltene und vernachläßigte Gedanken; man lebet, als wenn man allezeit leben müßte; man gesteht ein, daß man nicht unsterblich sey, aber man entfernet die Gedanken der Sterblichkeit von sich; man überzeuget sich nicht, daß man alle Tage sterben könne, man betrachtet das Bildniß des Todes von weitem, damit es nur einen schwachen Eindruck in dem Gemüthe zurück lasse, man beschäfftiget sich mit den Dingen dieser Welt, als wenn man eine Ewigkeit darinn seyn müßte, und man beschäfftiget sich mit den Dingen des Himmels, als wenn man niemals dahin gelangen sollte; was folget daraus, meine Brüder? es folget eine erschreckliche Sache, es folget, daß man sich zu Grunde richte, daß man sich verdamme, daß man sich blindhin in die Hölle stürze, denn sie ist der Antheil der Lauen und Trägen

gen in dem Dienste Gottes: Verflucht derjenige, welcher das Werk Gottes nachläßig verrichtet, saget ein Prophet, maledictus, qui facit opus Dei negligenter (h).

Menschenkinder! wie lange werdet ihr dann in dem Schlafe versunken bleiben? filii hominum usque quo gravi corde? Sollte diese Bedrohung des göttlichen Fluches nicht im Stande seyn euch aus eurer Lauigkeit zu ziehen? sollten so viele mächtige und starke Beweggründe, die euch dazu antreiben, euch keinen Eindruck machen? sind eine in der Sünde verflossene, eine die Sünde abzubüßen, und die Tugend zu erwerben gegebene gegenwärtige, und eine zukünftige Zeit, wo jeder nach seinen Lastern und Tugenden empfangen wird, nicht mächtige Ursachen, euch zu dem Eifer in dem Dienste Gottes zu ermuntern?

Lasset uns die Uebungen dieses Eifers sehen; dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

## Zweyter Punct.

Unser Heil ist nahe, die Nacht ist vorbey, der Tag bricht an: Dieses sind die Grundsätze, welche der Apostel angeführet hat uns zu dem Eifer anzu-

(h) Jerm. 48.

anzufrischen; so müssen wir dann die Werke der Finsternisse verlassen; abiiciamus ergo opera tenebrarum: so müssen wir dann die Waffen des Lichtes anziehen, induamur arma lucis; so müssen wir dann mit Wohlanständigkeit einhergehen, wie man an dem Tage dahergeht; sicut in die honeste ambulemus: dieses sind die Folgen, derer Verstand ich euch zu erklären habe, damit ich euch in drey Uebungen des Eifers unterweise, so die Kirche ihren Kindern in diesen Tagen des Heils sonderheitlich anbefiehlt.

Meine Brüder! was müssen wir dann durch diese Werke der Finsternisse, welchen wir entsagen sollen, verstehen? der heilige Apostel Paulus erkläret es uns in unsrer Epistel selbst: Diese Werke sind überhaupt alle Sünden, und ins besonder die Schwelgereyen, die Trunkenheit, die Unlauterkeit, die Ausgelassenheit, die Zänkereyen, die Misgunst, welchen der Apostel uns zu ergeben verbietet: non in commessationibus, & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitiis, non in contentione & æmulatione: alle diese Werke werden Werke der Finsternisse genennet: Ach! meine Brüder! die Ursache ist, weil sie niemals den Tag sollten gesehen haben, und wenn man ihre Bosheit und Größe betrachtet, so kann man sich nicht enthalten den Augenblick zu verfluchen, wo sie an das Licht gekommen sind, man kann sich nicht enthalten mit Job

zu

zu sagen: Der Tag, welcher sie an das Licht gebracht, soll in Finsterniß verwandelt werden; der Herr soll ihn nicht mehr von obenherab ansehen, als wenn er niemals gewesen wäre, er soll von Finsternissen, und von dem Schatten des Todes umgeben werden, es soll ihn ein dünsterne Dunkelheit verhüllen, ein finsterer Wirbelwind soll in dieser Nacht herrschen. Obscurent eum tenebræ, & umbra mortis, occupet eum caligo, noctem illam tenebrosus turbo possideat (i). Die Trunkenheit, die Unlauterkeit, die Feindschaften sind Werke der Finsternisse; ach! weil sie unfehlbar in die äußerlichen Finsternissen, von welchen in dem Evangelio gemeldet wird, das ist, in das höllische Feuer stürzen, dessen Rauch und Dampf sich bis an den Himmel erhebt, und welches die Verdammten brennet, ohne daß es die Kraft hat ihnen eine Helle zu geben. Diese Sünden sind Werke der Finsternisse, ach! weil sie entweder die Betrügereyen der Welt, oder die blinden Leidenschaften unsers Herzens, oder den Fürsten der Finsternisse zum Ursprunge haben; in diesen verschiedenen Anzeigungen sind die Sünden Werke der Finsternisse: ist es sich zu verwundern, daß der Apostel uns ermahnet diesen Werken zu entsagen? ist es sich nicht mehr zu verwundern, daß wir sie jemals begangen haben, wir, die wir ihnen in der heiligen

Taufe

(i) Job. 3.

Taufe feyerlich entsagt haben, wir, die wir in dem Angesichte Gottes und seiner Altäre versprochen haben, daß wir niemals an den Werken des Satans Theil nehmen wollen?

Wir haben sie nicht allein begangen, sondern was für uns noch betrübter ist, und was uns für unser allgemeines Heil zittern machet, ist, daß wir meistentheils sie zu begehen noch immer fortfahren; es ist kein einziger von diesen Fehlern, so der Apostel in unsrer Epistel verbiethet, welcher nicht in unsrer Pfarrey begangen wird; die Mahlzeiten der Großen sind beständige Gastmahle, und folgsam wahre Schwelgereyen, welche allein den reichen Prasser zu verdammen genug gewesen; die Niederen und die aus dem gemeinen Volke, welche weniger Vermögen haben, erschöpfen solches öfters durch unmäßige Ausschweifungen, welche das menschliche Wesen entehren. Wenn wir den Trost haben zu sehen, daß ein großer Theil der Jugend die Unlauterkeit, und alles, was dazu Anlaß giebt, verabscheuet, so haben wir auch den Schmerzen einen großen Theil davon zu sehen, auf welchen man diese Worte des heiligen Paulus richten könnte: Es sind Menschen, welche alle Gewissensängsten, und alle Empfindung verloren haben, sie ergeben sich der Ausgelassenheit, damit sie sich mit einer unersättlichen

chen Hitze in aller Gattung Unflätereyen versenken (k). So gar in dem Ehestande, in diesem durch die Gnade geheiligten Stande, in diesem Stande, wo alle Handlungen mit der Zucht und Ehrbarkeit sollen vergesellschaftet seyn, wie viele der Heiligkeit und der Treuheit, so zwey Eheleute einander schuldig sind, zuwiderlaufende Laster werden nicht darinn begangen? In gewissen Hausgemeinden ist nichts als Uneinigkeit unter den Aeltern, nichts als Haß unter den Geschwistern, nichts als Zank unter den Dienstbothen, oder eine falsche Freundschaft, welche schlimmer als alle öffentlichen Feindseligkeiten ist. Wenn wir von dem Inneren der Hausgemeinden in das Auswärtige gehen, so werden wir finden, daß der Nachbar das Glück seines Nachbars beneidet, daß der Handelsmann den Gewinn eines andern Handelsmannes mit scheelsüchtigen Augen ansieht, daß der Kriegsmann das Lob, so einem andern seines gleichen beygelegt wird, nicht ohne Verdruß anhöret: also bewahrheitet ein jeder an sich das, was ich sagte, daß wir an den Werken der Finsternisse Theil zu nehmen fortfahren, daß wie die Nacht der Sünde dem Lichte der Gnade vorziehen, und daß wir schier alle in einer tiefen Schlafsucht liegen.

Also

(k) Eph. 40.

Also redete der heilige Johannes Chrysostomus mit Vernunft und Grund ehemals zu seinem Volke, als er ihm ebendiese Worte erklärte: „ Dieser Tag, „ welcher vor euern Augen scheint, da ich zu euch „ rede, sagte er, scheint er euch nicht heiter und „ klar zu seyn? Glaubet ihr nicht, daß alle diese, „ welche sich hier befinden, weder schlafen noch be„ trunken sind? nunquid non omnes vigilantes nos „ & sobrios esse putamus? Allein ich versichere „ euch, daß wir schier alle in einem tiefen Schlafe „ liegen. Ja, wenn ihr eure Seele mit den Au„ gen des Leibes sehen könntet, so würde ich euch „ zeigen, daß schier alle diese, welche hier versam„ melt sind, schlafen, und daß der böse Feind, wel„ cher nicht schläft, keine Zeit verliere, daß er durch „ die Mauern eindringe, diejenigen, welche schla„ fen, erwürge, alles, was sie haben, hinweg„ nehme, und ohne Widerstand wie in den dichte„ sten Finsternissen thue, was ihm gefällt: In der „ That wie viele giebt es, welche von der Last ih„ rer Leidenschaften gleichsam niedergedrücket sind? „ wie viele, welche in der Schwelgerey, und Un„ mäßigkeit wie in einem großen Rausche leben? „ wie viele so gar von diesen, welche mich in dies„ sem Augenblicke anhören, hören das, was ich ih„ nen sage nicht anders, als wie einen Traum, „ und wissen nicht, von was für einem Propheten, „ oder von was für einem Apostel man gelesen hat?

„ so

„ so ist man dann so gar in dem heiligen Orte ein-
„ geschlafen: Ach! schließt der heilige Erzbischoff,
„ lasset uns daher von diesem unglückseligen Schlafe,
„ der uns den Himmel vergessen machet, aufste-
„ hen; denn wenn der Tag der Todes uns darinn
„ überraschte, ach! ich sage es nicht anders als mit
„ Zittern, so würde auf diesen Schlaf ein Tod fol-
„ gen, welcher ohne Ende seyn würde: excutiamus
„ itaque somnum hunc, si enim dormientes nos
„ dies ille deprehenderit, mors simul excipiet im-
„ mortales (1).„

Meine Brüder! wendet diese Worte zu euerm Nutzen an, alle äußerlichen Gegenstände machen euch ein Blendwerk, wie einem Menschen, welcher träumet; die Ehren sind nichts, als ein Dunst, und ihr glaubet sie gründlich zu seyn; die Freuden sind nichts als Bitterkeit, und ihr glaubet, daß sie vergnügen; die zeitlichen Güter sind nichts als Dörner, und ihr glaubet, daß ihr lauter Rosen darinn abpflücket; ihr seyd daher, in einem Verstande der nur zu wahrhaft ist, eingeschlafen: unterdessen, während da ihr schlafet, wachet der Teufel, er tödtet, er raubet die reiche Beute eurer Seele hinweg: ach! ich bitte euch, erwachet doch, eröffnet die Augen des Glaubens über das, was mit euch vorgeht, verlassen wir die Werke der Finsternisse, abiiciamus opera



(1) Chrys. in hanc Epist.

tenebrarum; ergeben wir uns nicht den Sünden der Unmäßigkeit, der Unlauterkeit, und des Neides, wovon uns hier der heilige Paulus abschrecket, und sie zu verabscheuen anräth; non in commessationibus . . . non in cubilibus . . . non in contentione; dieses ist die erste Uebung des Eifers, so die Kirche von uns erfodert; sie will, daß wir allen Lastern entsagen, besonders aber jenen groben, welche die Vernunft in Ermanglung der Religion allein verdammen würde.

Die zweyte zu allen Zeiten und besonders in dieser, welche wir antreten, nothwendige Uebung des Eifers ist, daß wir die Tugenden vor die Hand nehmen, welche ebendiesen Lastern der Unmäßigkeit, der Unlauterkeit, und des Zankes entgegen sind, wovon ich eben Erwähnung gethan, dieses Beyspiel haben die Gläubigen, die vor uns gewesen, uns zurückgelassen.

Ohne daß ich hier weder von der Zeit, zu welcher die Fasten des Advents angefangen, noch zu welcher sie sich geendiget hat, etwas entscheiden will, so ist gewiß, daß sie lange in der Kirche beobachtet worden, indem man vor Weihnachten durchaus fastete, um sich auf die Ankunft des Herrn zubereiten, wie man vor Ostern fastet, um sich zu der Auferstehung Jesu Christi zubereiten: die einen haben anfäng-

fänglich drey Tage in jeder Woche von dem Feste des heiligen Martins an bis zu der Geburt Jesu Christi, und hernach die anderen vierzig ganze Tage gefastet; dieses thun noch einige gewisse Ordenshäuser, derer heilige Strengheiten uns unser weiches Leben unabläßig verweisen, und zugleich zeigen, wie sehr wir von der Tugend unserer Väter abgegangen sind.

Sie fügten der Mäßigkeit die Abtödtungen in den so gar unschuldigen Ergötzungen hinzu, sie hielten keine Hochzeiten, die Eheleute untersagten sich den ihnen sonst erlaubten Beyschlaf, sie spielten nicht, sie wohnten keinen Schauspielen bey, sie giengen nicht auf die Jagd, sehet, welches die Gegenstände der Zucht waren, die zu der Adventszeit beobachtet wurde; endlich vergesellten sie die Abtödtung mit den Liebeswerken, man sah damals Kriegshelden den Lauf ihres Sieges einhalten, und diese, welche Rechtshändel führeten, von ihren gerechten Bemühungen abstehen, aus Furcht, sie möchten diese Tugend verletzen; damals fanden die Armen Hülfe, die Gefangenen wurden besucht, und auf freyen Fuß gesetzet, die Armseligen getröstet, die Wittwen beschützet, die Weysen aufgenommen, die Unwissenden unterwiesen, die Sünder ermahnet, und in das rechte Geleis geführet; mit einem Worte unsere Vorfahren ließen es zu diesen Zeiten an keinem Werke

der Barmherzigkeit ermangeln : Warum meine Brüder ! sollten wir uns weigern ihre Nachfolger zu seyn ? was für Ursachen trieben sie an uns diese schönen Beyspiele zu geben, so wir nicht ebenfalls selben nachzufolgen haben? Sie enthielten sich von gewissen Speisen, und fasteten, um das Fleisch der Vernunft zu unterwerfen, sie lebten in der Enthaltung von den fleischlichen Wohllüsten, um an dem Leibe, und in dem Geiste rein zu seyn, wie der Apostel saget, sie übten die Tugend der Liebe sorgfältiger, um desto besser der Liebe eines Gottes nachzuahmen, der sich für das Heil der Menschen gegeben hat; erfahren wir nicht eben so, wie sie, den Streit der Begierlichkeit wider den Geist? sind wir so heilig, so rein an unserm Leibe, und in unserm Herzen, daß alles daran Gott gefällt? daß uns nichts von ihm trennet? ist die Liebe des ewigen Wortes gegen das menschliche Geschlecht für uns weniger ein Muster als für sie?

Ach, meine Brüder ! ich bitte euch daher nicht mehr durch die Ehrerbiethigkeit für das Gedächtniß euerer Väter in dem Glaube, sondern durch jene unaussprechliche Liebe, so euch der Heiland erzeiget hat, daß man unter euch nichts mehr von Zank und Neid reden höre, daß keine Meldung mehr von dem Haße geschehe, daß alle Feindschaften aufhören, daß die niederträchtige Eifersucht der edlen Begierde

jeder:

jedermann wesentliche Dienste zu erweisen, den Platz einräume; ich bitte euch nicht mehr durch das Beyspiel der Gläubigen, die uns vorgegangen, sondern durch das Beyspiel Jesu Christi selbst, daß ihr besonders in diesen heiligen Zeiten einen beständigen Gebrauch von dieser Anmerkung des heiligen Chrysostomus machet, daß die Keuschheit eine allgemeine Tugend, welche sich aus ihrer Natur auf den ganzen Leib erstrecket, und die sich nach euch auf eure Zunge, auf euere Augen, auf euere Hände, auf euere Füße, auf alle Glieder euers ganzen Leibes erstrecken muß. Ein vermenschter Gott von einer Jungfrau gebohren, ein vermenschter Gott ein getreuer Beschützer der Jungfrauschaft, ein vermenschter Gott ein besonderer Freund derjenigen, welche ihn lieben, ladet euch durch seine Aufführung dazu ein; ich bitte euch endlich nicht mehr allein durch die Gewohnheit der ersten Kirche, sondern auch durch den Geist der wirklich bestehenden Kirche, traget an euerm Leibe die Abtödtung Jesu Christi, lasset sie erscheinen an eurer Ruhe, da ihr sie unterbrechet, an euerm Tische, da ihr ihn mäßig einrichtet, an euern unschuldigen Ergötzungen, da ihr sie abkürzet, an euern lasterhaften Freuden, da ihr ihnen entsaget, an euern Leidenschaften, da ihr sie unterdrücket; das ist der Verstand der Ermahnung, so euch der Apostel giebt, wenn er euch saget, daß ihr die Waffen des Lichtes anziehen sollet; & induamur

mur arma lucis. Er nennet diese Werke Waffen, weil sie nicht allein dienen uns wider die Feinde des Heils zu beschützen, sondern auch dieselben anzugreifen, sie zu schwächen, und zu bezwingen; er nennet sie Waffen des Lichtes, weil sie das Licht des Evangeliums zur Richtschnur haben, und besonders weil sie den großen Tag nicht fürchten, wo Gott die Heimlichkeiten der Herzen der ganzen Welt offenbaren wird; was für ein neuer Beweggrund für uns, daß wir die Uebung davon beobachten!

Die dritte, so der heilige Paulus anbefiehlt, ist, daß wir mit Wohlanständigkeit und Ehrbarkeit einhergehen, wie man an dem Tage dahergeht: sicut in die honeste ambulemus: Meine Brüder! was zeigen diese Worte an? der heilige Apostel giebt uns selbst den Verstand davon in der Folge unsrer Epistel: Mit Wohlanständigkeit einhergehen, ist, sich nicht der Schwelgerey und den andern Lastern ergeben, von welchen ich schon Erwähnung gethan; non incommessationibus & ebrietatibus, non in cubilibus, & impudicitiis, non in contentione & æmulatione: Einhergehen wie an dem Tage ist Jesum Christum selbst anziehen, sed induimini Dominum Jesum Christum; es ist allezeit auf eine Art handeln, als wenn man von dessen durchdringenden Lichte erleuchtet wäre, ihn alle-

zeit für ein Beyspiel nehmen, ihm allezeit in seinen sowohl innerlichen als äußerlichen Tugenden nachfolgen: Ich werde anderswo Gelegenheit haben dieses der Länge nach zu erklären, heute will ich meine Betrachtungen über diese dritte Uebung nicht weiter ausdähnen; allein anstatt dieser vernehmet eine andere, welche ich euch vorzutragen öfters gesinnet gewesen, und die ich allezeit bis hieher als an ihren natürlichen Platz verschoben habe; sie hat zu ihrem Gegenstande die Stärke und Kraft, so die heilige Schrift über die Herzen derjenigen hat, welche sie in der Absicht lesen sich selbe zu Nutzen zu machen, das Beyspiel des großen Augustinus wird es euch beweisen; sehet wie, aber ich bitte euch, lasset euch nichts von einer Geschichte entwischen, welche die Kirche erbauet hat, und zu allen Zeiten erbauen wird.

Augustinus noch ein Sünder war mit seinem Freunde Alipio zu Mayland, als ein von Trier gekommener Hofbedienter des Kaisers ihn mit dem wunderbarlichen Leben der Einsiedler in Aegypten unterhalten. Potitianus (ist der Name dieses Hofbedienten) hat hinzugefüget, daß zween seiner Freunde auch Hofbediente des Kaisers, welche das Leben des heiligen Antonius gelesen, den Hof, und ihre Bedienstungen verlassen hätten, damit sie unbekannt in der Einsamkeit leben konnten.

„ Was, rufet der heilige Augustinus bey Erz„ zählung dieser Geschichte auf, was haben wir ge„ höret? Was! die Ungelehrten stehen auf, und „ bemächtigen sich des Himmels, und wir sammt „ unsrer ganzen Wissenschaft sind so feig, daß wir „ in dem Fleische und Blute versunken bleiben! quid „ est, quod audistis, surgunt indocti, & cœlum „ rapiunt, & nos cum doctrinis nostris sine cor„ de, voluramur in carne & sanguine, was schä„ men wir uns ihnen nachzufolgen, weil sie uns „ vorgegangen sind? Sollten wir uns nicht wenig„ stens schämen, daß wir ihnen nicht nachfolgen? „ an quia præcesserunt, pudet sequi? & non pu„ det saltem sequi. Alsbald geht er in den Gar„ten, er setzet sich da nieder, er fasset einen heftigen Unwille wider sich selbst, er wälzet sich herum, er zappelt mit Händen und Füßen in seinen Fesseln, um zu Stande zu bringen, daß er sie zerreisse, und was ist da für ein erschrecklicher Kampf zwischen dem Flei„sche und dem Geiste? einerseits fodern die ungestü„men Antriebe der fleischlichen Leidenschaften diese Beute zurück, welche ihnen zu entgehen anfängt, sie sagen zu ihm: „ Was! du verlässest uns, und von „ diesem Augenblicke an werden wir nichts mehr für „ dich seyn! und von diesem Augenblicke an werden „ dir solche Freudentage, und Ergötzungen für alle„ zeit untersagt werden: Retinebant me nugæ nu„ garum, & vanitates vanitatum antiquæ amicæ

„ meæ,

„ meæ, & ſubmurmurabant, dimittis nos, & a
„ momento iſto non erimus tecum ultra in æter-
„ num, & a momento iſto non tibi licebit hoc &
„ illud ultra in ærernum: „ Da habet ihr eigent-
lich was die Leidenſchaften zu vielen ſagen, die mich wirklich anhören, und welches vielleicht die gefährlichſte unter allen Verſuchungen iſt: anderer ſeits reichet ihm die züchtige Keuſchheit die Hand dar, ſie ſtellet ihm vor das Beyſpiel einer Menge Perſonen von jedem Alter, und Geſchlechte, und da ſie ihm ſolche zeiget, ſaget ſie zu ihm: „ Was! du kannſt
„ das nicht, was dieſe und jene können, die du ſiehſt!
„ tu non potes, quod iſti & iſtæ! können ſie es
„ aus ſich ſelbſt, und nicht durch den Beyſtand Got-
„ tes? wirf dich in die Arme Gottes, und fürchte
„ dich nicht, er wird ſich nicht zurücke ziehen, und
„ dich fallen laſſen; quid in te ſtas & non ſtas?
„ proiice te in eum, noli metuere, non ſe ſubtra-
„ het, ut cadas. „ Alsdann erhebt ſich ein tobendes Sturmgewitter in dem Herzen des Auguſtinus, welcher bisher ein Knecht ſeiner laſterhaften Gewohnheiten war, er wirft ſich auf die Erde, und ſpricht zu Gott dieſe klagvollen Worte: „ Herr! wie lange
„ wirſt du wider mich aufgebracht ſeyn? Vergiß, ich
„ bitte dich, meine vergangenen Bosheiten; was
„ allezeit morgen! warum nicht itzt? warum ſoll ich
„ nicht dieſen Augenblick meiner Schandthaten ein

„ Ende

„ Ende machen? quare non modo, quare non hac
„ hora finis turpitudinis meæ.

Er redete also mit einem schmerzvollen Gemüthe, als sich eine Stimme hören ließ, und öfters diese Worte wiederholte: Nimm, ließ, nimm, ließ; tolle, lege, tolle, lege: der innerlichen Einsprechung, welche diese Worte begleitete, gehorchend, ergreift er das Buch der Epistel des heiligen Paulus, er eröffnet es, und geräth auf den Text unsrer Epistel: Ergebet euch nicht der Schwelgerey, und der Trunkenheit, der Unzucht, und der Ausgelassenheit; er liest sie, er betrachtet sie, er richtet sie auf sich, und plötzlich findet er sich in einen andern Menschen verwandelt. Wie viele Süßigkeiten, saget er, habe ich in ebendemselben Augenblicke gefunden mir diejenigen zu entziehen, die ich bisher in den Ergötzlichkeiten der Welt gesucht habe? denn anstatt daß ich ein Augenblick vorher sie zu verlieren fürchtete, habe ich mir künftighin ihnen zu entsagen eine Freude gemacht, weil du, o mein Gott, sie aus meinem Herzen verbannet hast! du hast sie daraus verbannet, und bist in ihren Platz eingetreten, du, der du die höchste und gründliche Süßigkeit, unendlich über alle Wohllüste bist. Mein Geist ist endlich von den nagenden Sorgen befreyet worden, so die Herrsch und Ehrsucht, der Geitz, und die Begierde nach den lasterhaften Wohllüsten verursachen;

ursachen; und mein ganzes Vergnügen ist gewesen mich mit dir, o mein Gott! zu unterhalten, in welchem ich meine Ehre, meine Reichthümer, meine Ergötzlichkeiten und mein Heil fand. Sehet, meine Brüder! was uns der heilige Augustinus von der verwunderlichen Veränderung saget, so das Lesen unsrer Epistel in seinem Gemüthe zuweggebracht hat; so bald er den Begriff davon geholet, so hat er sich von der Schönheit der Tugend gerührt gefunden, seine Fessel sind von seinen Füßen gefallen, und er hat wieder die glorreiche Freyheit der Kinder Gottes erhalten.

Ihr werdet wie Augustinus, und vielleicht mehr als Augustinus von der Ehrsucht aufgezehret, von der Unruhe der Reichthümer armselig gemartert, von der grausamen Liebe zu den Wohllüsten geplaget; nehmet das Buch der Epistel und leset; tolle, lege, machet euch diese Worte, womit ich euch heute unterhalten, zu nutzen; da die Stunde schlägt, saget: Sieh, dieses ist die Stunde, es ist Zeit, daß ich von meinem Schlafe erwache. Wenn ihr aufstehet, wenn ihr arbeitet, wenn ihr esset und trinket, wiederholet sie, und nachdem ihr sie öfters wiederholt habet, so ermüdet nicht sie wieder von neuem anzufangen: Dieses ist die Absicht der Kirche, da sie selbe alle Tage in der fruhe in den Mund ihrer Priester leget; sie brauchet sie also, weil sie in der Meynung

nung ist, daß solche Worte, welche einen der größten Feinde der Gnade bekehret haben, euch zu eifrigen Lehrjünger der Gnade werden machen können; schreitet daher in den Geist dieser so weisen und so klugen Mutter ein, ernähret euch heute, diese Woche und euer ganzes Leben hindurch mit diesen frommen und gottseligen Betrachtungen, so unsre Epistel euch darbiethet, und besonders soll der Ton dieser Worte, hora est jam nos de somno surgere; es ist zeit, daß ihr von euerm Schlafe erwachet, unaufhörlich in euern Ohren erschallen; gehet mit Wohlanständigkeit einher, wie vor Gott, ziehet die hellen Waffen der Tugend an, verlasset die finstern Werke der Sünde; dieses sind die heiligen Uebungen, zu welchen euer Eifer euch antreiben soll, ihr habet es eben vernommen.

In meinem ersten Puncte habet ihr gehöret, daß die Schuldigkeit euern ersten Eifer in dem Dienste Gottes wieder zu ergreifen sich auf die mächtigsten Beweggründe steuere; wie seyd ihr in Ansehung dieses Punctes wirklich beschaffen? werdet ihr immer so träg in dem Dienste euers Gottes seyn? fürchtet ihr diese erschreckliche Drohung nicht, verflucht sey derjenige, welcher das Werk Gottes nachläßig verrichtet: beschämt euch der Eifer, womit die Weltmenschen für das Zeitliche arbeiten, nicht wegen der Fahrläßigkeit, womit ihr für das Ewige

arbeis

arbeitet? werdet ihr wie vormals eure Zeit jedem besten schenken? werdet ihr fortfahren diese so kostbare Zeit zu verschwenden, als welche euch zur Abbüßung euerer Sünden, und zur Erwerbung der Tugenden zugestanden wird? werdet ihr euch nimmer in Ansehung der Eitelkeit der Welt, der Kürze der Zeit, und der Länge der Ewigkeit, die annähert, betäuben wollen? wie übel seyd ihr daran! wehe, ja wehe diesem sündhaften Geschlechte! welches also beschaffen ist; væ generationi huic miseræ ab imperfectione sua; Gott wird es ausspeyen, Gott wird es verlassen, Gott wird es von sich verstoßen: incipiam te evomere ex ore meo.

Wäre es nothwendig, daß der Donner über euerm Haupte ertönete, damit ihr von euerm Schlafe aufgeweckt würdet? Meine Liebe gegen euch, saget der Herr, hat mich diesen Ton zu brauchen gezwungen, also bestrafe ich diese, welche ich liebe, daher beseelet euch mit dem Eifer und thuet Buße; æmulare ergo & pœnitentiam age: Sieh, ich bin vor der Thüre ich klopfe an, wenn jemand meine Stimme anhoret, und mir die Thüre eroffnet, so will ich zu ihm hineingehen, ich will alle diese, welche werden gesieget haben, mit mir auf meinen Thron setzen; qui vicerit, dabo ei sedere mecum in throno meo. Also meine Brüder! ermun-

muntert uns Jesus Christus selbst zu dem Eifer in dem Dienste Gottes, solche herrliche Verheißungen verknüpfet er damit, sollte jemand von euch in Ansehung derselben unempfindlich seyn?

Mein Gott! bewahre uns alle vor einem solchen Schlafe; mein Gott! erhalte uns in dem Geiste des Eifers (m), erweitere unser Herz durch das Feuer deiner Liebe, mache uns auf der Straße deiner Gebothe herzhaft einhertreten, damit wir als Besieger unsrer Lau- und Fahrläßigkeit nach deinem Versprechen verdienen mit dir auf deinen Thron gesetzt zu werden, Amen.

(m) Rom. 12.

---

# Epistel
## auf den II. Sonntag des Advents.
### Röm. 15, 4.

Meine Brüder! alles was geschrieben ist, das ist zu unsrer Lehre geschrieben, damit wir durch die Geduld, und durch den Trost, so uns die Schrift giebt, eine Hoffnung schöpfen. Gott der Geduld, und des Trostes gebe euch die Gnade, daß ihr untereinander einerley Gesinnungen nach dem Geiste Jesu Christi habet, auf daß ihr mit einem Herzen und Munde Gott, den Vater

Jesu

Jesu Christi preiset. Daher nehmet euch unter einander auf, wie Christus euch zu der Ehre Gottes aufgenommen hat. Denn ich sage euch, daß Jesus Christus der Ausspender und Diener des Evangeliums in Ansehung der beschnittenen Juden gewesen ist, damit Gott in der Erfüllung der Verheißungen, so er ihren Vätern gemacht hatte, für wahrhaft erkennet wurde: Was aber die Heyden anbelangt, welche keine Verheißung empfangen haben, so haben sie allein Gott wegen der Barmherzigkeit, die er ihnen erzeigt hat, zu preisen, nach dem wie es geschrieben steht: Darum will ich dir danken unter den Heyden, und zu der Ehre deines Names Loblieder singen. Es steht ferner geschrieben: Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volke. Und anderswo: Lobet den Herrn alle Heyden, und preiset ihn alle Völker. Es saget auch Isaias: Es wird geschehen, daß einer aus der Wurzel Jesse hervorkommen wird, welcher über die Heyden herrschen wird, und die Heyden werden auf ihn hoffen. Gott der Hoffnung erfülle euch mit Friede und Freude in dem Glaube, auf daß eure Hoffnung immer mehr und mehr durch die Kraft, und Macht des heiligen Geistes wachse.

## II. Homilie

# II. Homilie.

## Von dem Aergerniße.

### Eingang.

Meine Brüder! der heilige Geist ist besorgt gewesen uns davon zu berichten, daß es müsse falsche Lehren, Spaltungen, Trennungen, und Aergernisse in dem Christenthume geben, damit die Gerechten und Auserwählten erkennet wurden; oportet & hæreses esse, ut qui probati sunt manifesti fiant (a). Es muß, es ist eine Nothwendigkeit, welche aus dem unvollkommenen Stande, worinn der Mensch sich seit der Sünde befindet, aus der Schwachheit seines Verstandes und aus dem Verderbniße seines Herzens folget; es muß, und von dem Anfange der ersten Kirche hat es Christen gegeben, welche andern, die geringeren Erleuchtungen hatten, Gelegenheit dazu gemacht haben. Die einen behaupten, daß das den Götzen geschlachtete Fleisch essen eine Sünde wäre, so gar wenn man es außer den Tempeln, und ohne Vorhaben die falschen Gottheiten anzubethen äße; die andern, welche besser unterrichtet waren, sahen es als eine gleichgiltige Sache an, so wie sie es auch wahrhaft an sich selbst ist; daraus entstund die Uneinigkeit der

Her-

Herzen, die Trennung der Gemüther, das Aergerniß unter den Gläubigen, und ein Misbrauch, wider welchen der Apostel seine Stimme in den meisten Episteln, und besonders in diesem Theile, welchen uns die Kirche heute auszulegen giebt, erhebt; aus selben dieser Ursache preiset er uns den Vortheil der göttlichen Schriften, deßwegen bittet er zu Gott, daß er den Gläubigen zu Rom einmüthige Gesinnungen einflößen wolle, daher bemühet er sich die göttliche Barmherzigkeit gegen uns zu erhöhen, auf daß wir uns auch barmherzig gegen unsere Brüder erzeigen.

Es muß Aergernisse geben, und es wird an dem Ende der Welt geben, gleichwie es von dem Ursprunge der Kirche an bis heutiges Tages gegeben hat; es ist wahr, wir sehen das Aergerniß nicht mehr herrschen, worüber der Apostel sich beklaget; die Götzenbilder sind ausgerottet worden, man schlachtet ihnen keine Opfer mehr, die Gelehrten brauchen die Freyheit nicht mehr Theil daran zu nehmen, und die Ungelehrten erheben sich nicht mehr wider das, was die Verständigere für erlaubt halten; allein anstatt eines Aegernißes, welches verschwunden, wie viele andere zeigen sich offenbar in diesem unglückseligen Jahrhunderte! die einzige Vorstellung, so ich mir hier davon mache, setzet mich in Furcht und Schrecken; ach! habe ich für ein so verkehrtes Jahr-

hundert müssen vorbehalten werden! ist es möglich, daß meine Augen von so vielen Bosheiten müssen Zeugen seyn! O mein Gott! ich habe genug gelebet, nimm mich aus der Zahl der Lebendigen hinweg, damit ich kein Zuschauer der Unordnungen Israels mehr seyn darf; sufficit mihi, Domine! tolle animam meam (b). O vielmehr laß mich noch leben; aber damit ich mich dem reissenden Strome der Bosheit widersetze; damit ich die zügellosen Leidenschaften dieses Volkes einhalte; damit ich alle Aergernisse deines Reiches unterdrücke; damit ich ihr großes Uebel der Welt zu erkennen gebe, welche kein Kenntniß davon hat; denn, meine Brüder! soll ich mich bereden können, daß ihr die Wesenheit des Aergernißes, den Gräuel, und die erschrecklichen Folgen wisset, so es nach sich zieht, wenn ich sehe, daß ihr solches so leichterdingen gebet? daher seyd aufmerksam auf diesen Vernunftschluß, er wird euch in dem unterweisen, was ihr von einer so wichtigen Sache wissen sollet. Ein der Liebe Gottes und des Nächsten besonders zu wider gehendes Laster verdienet gewiß von euch allen gehasset zu werden, und es verbindet so gar deßwegen, daß ihr es mit der gewissenhaftesten Vorsicht fliehet.

Nun ist das Aergerniß ein ungeheures der Liebe Gottes sonderheitliches zu wider gehendes Laster, das

werdet

(b) l. 3. Reg. 15.

werdet ihr sehen in meinem ersten Puncte. Das Aergerniß ist ein ungeheueres der Liebe des Nächsten sehr widriges Laster, das werdet ihr sehen in meinem zweyten Puncte.

So müsset ihr dann das Aergerniß über alles hassen, und die Gesellschaft der Aergerlichen fürchten; ich hoffe auch, daß, wenn diese das, was ich vortragen werde, sich nicht zu Nutzen machen, dennoch die Gerechten es für sich anwenden werden, damit sie selbe fliehen, und beschämen, wie sie es verdienen.

## Erster Punct.

Bevor ich den heiligen Text erkläre, und einen Schluß wider das Aergerniß daraus ziehe, so muß ich euch zu erst ein Kenntniß von dieser Sünde geben, dessen Licht sich über alles das verbreitet, was ich euch davon zu sagen habe.

Das Aergerniß, sagen die Gottesgelehrten, ist ein nicht allerdings erstes Wort, oder rechte That, welche dem Nächsten zu einem geistlichen Falle Gelegenheit giebt: Sie sagen, daß es ein übles Wort, oder eine üble That sey, weil unsere Gedanken allein, so lange wir nicht offenbaren, kein Stoff zum Aergerniße seyn können; sie sagen, daß es ein Wort oder That sey, weil

man entweder durch böse Räthe, durch böse Lehren, durch böse Gespräche, durch Verweise, durch Lobsprüche, durch Droh- und Versprechungen, oder durch böse Thaten und Werke ärgeren kann, nämlich wenn man dem Nächsten zur Unlauterkeit, zum Wucher, zur Verachtung der Religion, und zu anderen dergleichen Sünden, welchen er nachzufolgen versucht wird, oder durch die Unterlassung der Standespflichten, daferne man durch seine Nachlässigkeit die andern sie zu verabsäumen veranlaßt, Beyspiele und Gelegenheit giebt; sie sagen, daß es ein nicht allerdings rechtes Wort, oder rechte That sey, weil das eine und die andere ärgerlich seyn können, ohne daß sie wesentlich bös sind, es ist genug, daß sie den Schein des Bösen haben, und daß die Schwachen, und Unwissenden eine Sünde darinn zu finden glauben, welche dennoch nicht darinn ist; sie fügen diese Worte hinzu, welche dem Nächsten zu dem geistlichen Falle Gelegenheit giebt, oder zu dem Verlurste der Gnade, anzuzeigen, daß man sogar damals vor Gott des Aergernißes schuldig sey, wenn die Sünde des Nächsten nicht aus seiner That gefolget ist, und daß es genug sey, daß man durch seine Art zu handeln Gelegenheit dazu gegeben hat.

Das Beyspiel, so der Apostel in unsrer Epistel anführet, kann uns gar Licht von allem diesem geben:

ben: Von dem den Götzen geschlachteten Fleische essen, war eine an sich selbst gleichgültige Handlung; davon essen vor den Schwachen, welche diese Sache für bös hielten, war nichts, welches sie unfehlbar reitzte es wider ihr Gewissen zu brauchen; nichtsdestoweniger da diese That vor den Schwachen geschehen, so war sie ärgerlich, weil eine Gefahr dabey war, daß sie solcher möchten nachfolgen, obschon sie überzeugt waren, daß sie bös wäre. Räume diese Gefahr beyseits, so höret das Aergerniß und mit ihm die Schuldigkeit auf dich von dieser an sich selbst gleichgiltigen That zu enthalten; ich muß beysetzen, daß diese Schuldigkeit nur in Rucksicht der Schwachen, und minder Gelehrten bestehe, nicht aber in Ansehung dieser, welche gleich den Pharisäer, einen Grund von Bosheit haben, welche sie alles Uebel auszudeuten verleitet; dieses, was die Wesenheit des Aergernißes anbelangt, war zu erst anzumerken vonnöthen.

Ist diese Sünde vor den Augen des Glaubens so leicht, als sie euch bisher geschienen hat? Wenn ihr diese Sünde begangen habet, kann sie euch in Betreff des Schicksales der Personen, die ihr geärgert habet, ohne Unruhe lassen? Soll euch die Größe dieser Sünde nicht antreiben, daß ihr alle Vorsicht der achtsamesten Klugheit anwendet, sie nicht mehr zubegehen? Urtheilet selbst über alle diese Puncten, nach-

dem ich euch werde gewiesen haben, wie sehr sie der Liebe Gottes zu wider ist. Ich begehre es von euch selbst, denn ich will mich auf euer Urtheil beziehen, ist es Gott lieben, wenn man dem heiligen Geiste widersteht? ist es Gott lieben, wenn man das Werk des Sohnes vernichtet? ist es Gott lieben, wenn man sich wie der böse Feind der Ehre des Vaters widersetzet? Ist dieses nicht vielmehr die Abschilderung der Feindschaft des Teufels als der göttlichen Liebe? Nichts destoweniger ist es die Abschilderung eines Menschen, welcher Aergerniß giebt, ihr werdet solches aus der Erklärung unsrer Epistel vernehmen. Alles, was geschrieben ist, saget der heilige Paulus, ist zu unsrer Lehre geschrieben, damit wir durch die Geduld, und durch den Trost, so uns die Schrift giebt, eine Hoffnung schöpfen: quæcunque enim scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt, ut per patientiam & consolationem scripturarum spem habeamus. Meine Brüder! ihr höret durch diese Worte, daß alles, was in dem alten und neuen Testamente die Glaubens und Sittenlehre, den göttlichen Dienst, und die Geschichte betreffend geschrieben ist, geschrieben sey, damit wir in den Geheimnissen der Religion, von der Heiligkeit ihrer Lehrsätze, von den Mitteln und Beweggründen sie in Uebung zu setzen unterrichtet werden; folgsam was von dem Aergerniße, welches wie ich gesagt habe, der Gegenstand ist, welchen hier

der

der Apostel hauptsächlich in Betrachtung zieht, geschrieben ist, das ist zu unsrer Lehre und Unterweisung geschrieben; was ist nun von dieser wichtigen Sache geschrieben? Die Antwort auf diese Frage wird euch begreifen machen, wie ihr, wenn ihr euere Brüder geärgert habet, dem heiligen Geiste widerstanden seyd.

Ich eröffne das Evangelienbuch und ich lese diese Worte darinn: **Wenn jemand eines von diesen Kleinen, die in mich glauben, ärgert, für diesen wäre es besser, wenn man ihm einen Mühlstein an den Hals hienge, und ihn in die Tiefe des Meers versänkte;** qui scandalizaverit unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris: **Wehe der Welt wegen den Aergernissen, aber wehe dem Menschen, durch welchen das Aergerniß kömmt!** Væ mundo a scandalis, verumtamen Væ homini illi, per quem scandalum venit! Sehet dieses ist bey dem heiligen Matthäus von diesen geschrieben, welche Aergerniß geben; wären sie in den vornehmsten Bedienstungen, und Würden, wären sie Obrigkeiten, die angesehendesten Hofherren, oder Könige und Kaiser, wären jene, welche sie ärgern, aus der Zahl der geringsten Personen, der Bettler, der Knechte und Mägde, rührete das Aergerniß,

wovon ich rede, so gar von einer gleichgiltigen Sache her, die Urheber davon verdienen die schärfesten Strafen; die Strafe, so man ehemals im Judenlande brauchte, die größten Laster zu bestrafen, war, daß man den Verbrechern einen Mühlstein an den Hals hienge, und sie auf diese Art in das Meer stürzte; unterdessen ist diese Art zu strafen, wovon die blose Erzählung in Schrecken setzet, derjenigen bey weitem nicht gleich, so die Sünder verdienen, wenn sie Aergerniß geben. In der Noth daß eine oder andere zu erwählen, würde ihnen das erste erwünschlich scheinen; ach! wehe daher der Welt wegen den Aergernissen! wehe diesem, durch welchen sie geschehen! Væ homini illi, per quem scandalum venit (c)! An dem Ende der Welt wird des Menschen Sohn seine Engel senden, diese werden alle Gegenstände des Aergernißes in einen Haufen versammeln, sie werden sie in einen feuerigen Ofen werfen, und zwingen, daß sie dort die ganze Ewigkeit hindurch unfruchtbare und verzweiflungsvolle Thränen vergießen; mittet Filius hominis Angelos suos, & colligent de regno ejus omnia scandala, & mittent eos in caminum ignis, ibi erit fletus, & stridor dentium (d).

Was für Ausdrücke, meine Brüder! was für eine Peine! wenn ich einer seits dieses Weinen, und Zahn-

(c) Matth. 18. (d) Matth. 13.

Zahnklappern, diesen feuerigen Ofen, diesen Fluch Gottes, Væ, betrachte, und wenn ich anderer seits die Augen auf die Aergernisse wende, welche um mich herum herrschen, was für eine Dummheit, habe ich in dem Schmerzen meines Herzens aufgerufen! was für eine Blindheit, was für eine Verachtung machen die meisten Menschen von den Unterweisungen des heiligen Geistes! denn entweder lernen sie diese erschrecklichen Wahrheiten nicht, und sind sie zu lernen nicht beflissen gewesen, oder sie vernachläßigen sie, nachdem sie selbe gelernet haben; wenn sie sich selbe zu erlernen keine Mühe geben, was für eine Unbild erweisen sie nicht dem heiligen Geiste? Daferne ein Großer der Welt ihnen schreibt, so werden sie den Brief unverzüglich eröffnen, sie werden ihn mit Ehrerbiethigkeit lesen: nachdem sie ihn gelesen haben, so werden sie ihn wieder lesen, vielleicht ihre Eigenliebe eben so fast dadurch zu begnügen, als den wahren Verstand davon zu begreifen, sie würden glauben sich wider diesen Großen zu verfehlen, und sie würden sich in der That wider ihn verfehlen, wenn sie sich nicht würdigten wissen zu wollen, was der Inhalt davon wäre; was für eine Unbild begeht nicht ein Christ, was für eine Unbild begehet nicht ihr, meine Brüder! wider den heiligen Geist, wenn ihr die göttliche Schrift außer Acht lasset? denn ist er nicht der Verfasser davon? Ist er nicht derjenige, welcher die Propheten erleuchtet hat? derjeni-

ge, aus dessen Eingebung die heiligen Männer geschrieben und geredt haben? hat er die heiligen Bücher nicht zu unsrer besonderer Lehre und Unterweisung ihnen angegeben? ist es nicht eine Wirkung seiner Vorsicht in Ansehung euer, daß sie bis zu euch gekommen? Ich frage euch daher, ist eure Gleichgiltigkeit gegen sie, eure freywillige Unwissenheit der Lehren, so sie enthalten, nicht eine offenbare Verachtung, eine schimpfliche Verachtung, eine des Zornes des heiligen Geistes selbst würdige Verachtung?

Wenn ihr darinn bewandert, und Gegenstände des Aergernißes seyd, so seyd ihr eben so wenig zu entschuldigen; es ist nicht genug, daß man wisse, man muß das thun, was man weis: Was geschrieben ist, saget der heilige Paulus, ist nicht eigentlich zu unsrer Unterweisung geschrieben, das ist, daß wir unsern Verstand damit auszieren und uns dadurch geschickter machen, sondern daß wir den Erfolg unsrer Hoffnung durch die Geduld, und durch den Trost, so uns die heilige Schrift giebt, erhalten: ut per patientiam & consolationem scripturarum spem habeamus. Dieses ist die letzte Absicht des heiligen Geistes, da er uns die göttliche Schrift giebt: Wenn ihr daher sie nicht leset, wenn ihr sie nicht mit dem Vorhaben lernet, damit ihr die Geduld in den Uebeln, welche euch quälen,

den

den Trost in den Peinen, und Unruhen dieses Lebens, die Hoffnung um den eitlen Reitzungen dieser Welt zu widerstehen, darinn findet, so sündiget ihr wider die ausdrückliche Meynung des heiligen Geistes; thut dieses nicht der Sünder, welcher Aergerniß giebt! Zieht er nicht den Trost seiner Eigenliebe dem Troste vor, welchen ihm die heiligen Bücher verschaffen würden? wenn er sein besonderes Vergnügen dem wahren Wohl seiner Brüder vorsetzet, kann er das Vergnügen der heiligen Bücher genießen, welche ihn verdammen? ist er nicht wegen diesem Vorzuge strafbar, daferne er seinen Nächsten ärgert? Ach! es ist genug, daß man ihn reden höre, damit man davon überwiesen werde; auf was geht alles das hinaus, was er antwortet, wenn man ihm das Aergerniß seiner Aufführung zu bemerken giebt? es sey desto schlimmer für diese, welche sich ärgern, man könne das Reden nicht verhindern, man rede niemals bös, außer es geschehe aus Bosheit, man sey nicht schuldig sich von gewissen unschuldigen Freuden zu enthalten, damit man einer verleumdischen, und boshaften Beschnarchung entgehe?

Man ist es nicht schuldig, meine Brüder! wohlan, aus was für einem neuen Evangelio habet ihr diese Lehre genommen? ist jemals eine an sich selbst gleichgiltigere Sache gewesen, als daß den Götzen geschlachtete Fleischessen zu Zeiten des heiligen Paulus!

lus! Nichts destoweniger betheuert er, daß er niemals davon essen werde, denn sein Bruder sich dadurch ärgert; si esca scandalizat fratrem meum, non manducabo carnem in æternum, ne fratrem meum scandalizem (e). Ist eine unschuldigere Bekanntschaft und Freundschaft gewesen, als des heiligen Hieronymus mit der Hochgebohrenen Paula einem von ihrer Geburt und Tugend so berühmten Frauenzimmer? Höret, was dieser große Mann davon geschrieben: „ Bevor, saget er, ich das Haus Paula besuchet, haben mich alle Römer als einen „ besondern, als einen Heiligen, als einen den ersten Sitz der christlichen Welt zu besteigen würdigen Mann angesehen; nichts destoweniger bin „ ich heutiges Tages der Verleumdung, und den „ boshaftesten Stachelreden zum Ziele ausgesetzet; „ was für eine Ursache mich hierüber zu erstaunen! „ Bin ich dann in ein freyes und ausgelassenes Haus „ gegangen? Habe ich mich mit einem unehrbaren „ Weibe unterhalten? Was habe ich in der Wohnung Paulä gesehen? Strengheiten, Fasten, Bußkleider, ein durch das Fasten abgemergeltes Gesicht, einen durch die Abtödtung geschwächten Leib, „ das Blasse auf den Wangen, die Runzeln an der „ Stirne, die züchtige Schamröthe auf den Lippen, „ ganze Zährenströme, welche aus ihren Augen „ quollen, dieß ist alles, was die meinigen gesehen; „ ich

(e) 1. Cor. 8.

„ ich bin also bey einer solchen Büßerinn ein Sün-
„ der geworden? würde mich meine Stärke in der
„ Schule so vieler Tugenden verlassen haben? O
„ Neid, grausamer Wütherich der Neidigen! O
„ invidia præmium morda sui! O künstlicher Be-
„ trug des Satans! wirst du die Heiligen immer
„ verfolgen?„ Ebenderselbe heilige Lehrer füget in seiner Schutzschrift hinzu, daß er Paulam niemals bey der Mahlzeit gesehen habe, und daß die heilige Schrift der Gegenstand ihres beyderseitigen Gespräches und Umganges gewesen sey.

Ich wiederhole es, scheint euch diese Bekannt- und Freundschaft nicht unschuldig zu seyn? Nichts destoweniger dem Aergerniße vorzubeugen, so eine so reine Freundschaft verursachen könnte, verläßt der heilige Hieronymus Rom, er kehret wieder nach Jerusalem zurücke, und glaubet, daß er schuldig wäre den Menschen durch diesen Brief, welchen er mit seinen Thränen benetzte, den Irrwahn zu benehmen. Ach! saget mir daher nicht mehr, daß eure Freundschaft rein sey, daß diese Person, welche ihr in euerm Hause behaltet, fromm sey, daß jene andere, welche ihr zu oft besuchet, mit vortrefflichen Eigenschaften begabt sey; wenn diese beysammen Wohnung in einem Hause Anlaß zum Murren giebt, wenn diese Besuchungen ärgern, wären sie noch unschuldiger als

ihr

ihr saget, so müsset ihr solchen entsagen, es liegt euerm ewigen Heile daran.

Es ist sehr hart, saget ihr, daß man also das Schlachtopfer des öffentlichen Geschwätzes werde. Ich komme hierinn mit euch übereins, meine Brüder! allein wäre es noch härter, sollte es euch euer Aug ausreißen, oder Hand abhauen kosten, so ist es ein Opfer, zu welchem ihr euch entschließen müsset, sonsten liebet ihr euere Brüder nicht, wie euch selbst.

Es ist viel Geduld vonnöthen, setzet ihr hinzu, um solche Prüfungen auszuhalten, die größten Heilige gestehen es euch, der heilige Paulus begnüget sich nicht es euch zu sagen, sondern er zeiget euch an, wo ihr diese Geduld suchen müsset, nämlich in der heiligen Schrift, da ihr sie mit einem wahren Glaube, und mit aller ihr gebührenden Ehrfurcht leset; nämlich in dem Gebethe, ohne welches die heilige Schrift von euch nicht würde verstanden werden; darum füget der Apostel, nachdem er saget, daß die Schrift die Geduld; und den Trost gebe, diese Worte hinzu: Gott der Geduld und des Trostes gebe euch die Gnade, daß ihr untereinander einerley Gesinnungen nach dem Geiste Jesu Christi habet; Deus autem patientiæ & solatii det vobis id ipsum sapere in alterutrum secundum Jesum

sum Christum. Durch diese Worte zeiget er uns an, daß die Geduld, und der Trost zu erst von der Schrift als von einem Mittel herkommen, dessen die Vorsicht will, daß wir uns bedienen sollen, da wir sie entweder selbst lesen, oder uns von den Predigern lesen und auslegen lassen, und hernach von Gott als von dem Haupturheber, und der Quelle alles Trostes.

O wie gerne wiederhole ich diese Worte für euch meine Brüder! Gott der Geduld gebe euch die Gnade, daß ihr untereinander einerley Gesinnungen habet, und so gar den Schein einigen Uebels, so andere in euch muthmaßen, verdammet, damit ihr mit einem Herzen und Munde Gott den Vater Jesu Christi preiset; ut omnes uno ore honorificetis Deum & Patrem Domini nostri Jesu Christi. O wie wünschte ich durch die Kraft meines Gebethes, meiner Ermahnungen, und meines Beyspieles euch diese Einigkeit der Gesinnungen, und dieses Einverständniß in dem Dienste Gottes zu verschaffen! wie würden die Aergernisse aufhören! wie würden die ungeheuern Laster wider den heiligen Geist nachlassen, als dessen Erleuchtungen man verachtet, welchen man in seinem, und anderer Herzen betrübet, welchen man bemüßiget die Wohnung, so er in den gerechten Seelen aufgeschlagen, zu verlassen, um selbe dem Teufel abzütreten! wie würden

die erschrecklichen Beleidigungen Jesu Christi, dessen Werk man vernichtet, ein Ende haben! denn das ist eine zweyte Wirkung des Aergernißes, an welche man ohne Zittern nicht denken kann.

Es beharret auch der Apostel besonders auf dieser Betrachtung: In unsrer Epistel stellet er uns das Beyspiel Jesu Christi als ein vollkommnes Muster vor, wie man den Schwachen verschonen soll: Nehmet einander auf, saget er, verschonet einander, erbauet einander, wie Jesus Christus euch aufgenommen und verschonet hat; propter quod suscipite invicem, sicut & Christus suscepit vos. Als wenn er sagte: Ihr wisset, meine Brüder! daß nichts als zu eurer Erbauung geschrieben ist; Mein! was saget uns dann die göttliche Schrift von der äußersten Willfährigkeit dieses göttlichen Heilandes in Anbetracht der Schwachen? Sie saget uns, daß, ferne daß er sie zu der Sünde verleitet, er sich freywillig diejenigen aufgebürdet habe, welche sie begangen, die Unbilden, so man dir, o mein Gott! angethan, sind auf mich zurückgefallen, rufet auf Jesus Christus in einem Psalme, da er zu seinem Vater redet, und ich habe sie an meinem eignen Leibe gutherzig gelitten; sie saget uns, daß er das gebrochene Schilfrohr nicht zerquetschet, und den noch rauchenden Dacht nicht ausgelöschet habe (f). Das will

(f) Matth. 12.

will also sagen, schließt der Apostel daraus, daß wir die Sünder in ihrer Verstockung durch das böse Beyspiel nicht steifen sollen, das wäre das gebrochene Schilfrohr zerquetschen; das will sagen, daß wir die Bereitwilligkeit, so ein blinder Sünder noch behält, das Licht anzunehmen, nicht vernichten sollen, das wäre einen noch rauchenden Dacht auslöschen; das will sagen, daß wir, so viel als uns möglich ist, die Sünder von der Last der Sünde durch unser Gebeth, durch unsre Erbauung entschweren sollen, das meynet der heilige Paulus, das ist nach ihm die Schuldigkeit, so uns das Beyspiel Jesu Christi in Ansehung des Aergernißes aufleget.

Unterdessen, was thut der Sünder, welcher Aergerniß giebt? Ach! seine Aufführung erinneret mich eines Gesichtes, welches der geliebte Jünger gehabt: es kam ihm vor, als sähe er in dem Himmel einen rothen Dracken, welcher sieben Köpfe, und sieben Kronen auf seinen sieben Köpfen hatte; dieser Drack, saget der heilige Johannes, hat den dritten Theil der Sterne des Himmels nach sich geführet, und hat sie auf die Erde herunter fallen lassen; er hat sich vor einem Weibe, welches einen Sohn gebähren mußte, aufgehalten, um ihn in dem Augenblicke seiner Geburt zu verschlingen; alsdann, fährt der heilige Prophet fort, hat sich eine große Schlacht in dem Himmel ereignet, Michael und die Engel

stritten wider den Dracken, und der Drack stritt mit den Engeln wider ihn; factum est prælium magnum in cœlo Michaël & Angeli ejus præliabantur cum Dracone, & Draco pugnabat & Angeli ejus (g). Dieses stelle ich mir vor in Ansehung eines Sünders, welcher Aergerniß giebt, es deucht mich, als sehe ich einen Anhänger des Satans, einen Vorläufer des Antichrists, einer Knecht des Teufels, welcher unter seiner Fahne wider die Gerechten, wider ihre Schutzengel, wider den Erzengel Michael, der ihr Beschützer ist, wider Jesum Christum selbst streitet, dieses ist der Ausdruck des Apostel Paulus in seiner Epistel an die Corinther: Wenn ihr, sagte er ihnen, euere Brüder ärgeret, so sündiget ihr wider Jesum Christum; sic autem peccantes in fratres in Christum peccatis (h). Dieses ist der Ausdruck Jesu Christi selbst, da er nächst bey Damasco zu dem Saul redete, und diesen falschen Eiferer fragte, warum er ihn verfolge, da er die Christen verfolget um sie abtrinnig zu machen (i)?

Ist dieses der Begriff, meine Sünder! die ihr Aergerniß gebet, welchen ihr von euch selbst gemacht? ja durch euere Aergernisse verrichtet ihr das Amt der Engel der Finsternisse, ihr vernichtet so viel, als ihr könnet, das Werk Jesu Christi, ihr wer-

(g) Apoc. 12. (h) 1. Cor. 8. (i) Act. 9.

werdet seine Feinde, und seine Verfolger; also hat sich der heilige Bernardus erkläret, manifeste docet ratio, impedire salutem est persequi Salvatorem (k). Kurz vorher hatte er schon von dieser Verfolgung mit diesen Worten geredet: „ Vermeynet „ ihr nicht, daß Jesus Christus eine härtere Verfolgung von einem Christen leide, welcher durch „ eine boshafte Verführung, durch ein böses Beyspiel, und durch eine ärgerliche Gelegenheit die „ durch sein Blut erkaufte Seelen von ihm entfernet, als er von einem Juden leidet, der sein Blut „ vergossen hat? Nonne graviorem tibi videtur ab eo sustinere persecutionem, qui suggestione maligna, exemplo pernicioso, scandali occasione avertit ab eo animas, quas redenit, quam a Judæo, qui sanguinem illum fudit?

In der That diesen Gedanken etwas weitläuftiger auszuführen, die Juden haben Jesum Christum verfolget, ohne daß sie ihn kannten, und ihr verfolget ihn mit einem vollkommnen Kenntniße; jene haben ihn verfolget, ohne daß sie ihm jemals die Treuheit versprochen, und ihr verfolget ihn nachdem ihr ihm feyerlich geschworen, daß ihr allezeit sein seyn wollet; jene haben ihn verfolget, da er sterblich, und des Leidens fähig war, ihr verfolget ihn auf seinem Throne, und in seiner Herrlichkeit; die Ver-



(k) Serm. in converf. Pauli.

folgung der Juden, merket, ich bitte euch, diesen Gedanken des heiligen Lehrers wohl, welchen ich euch eben angeführt habe, die Verfolgung der Juden, ob schon sie sehr boshaft war, hatte eine heilsame Wirkung, sehet wie, meine liebe Zuhörer! begreifet in diesem die verwunderliche Güte des Erlösers: Weil das Blut, welches sie vergossen, über sie und über das ganze menschliche Geschlecht geflossen, und da es darüber floß hatte es die Kraft gehabt den Würgengel zu entfernen, anstatt daß das Blut, so die Sünder, welche Aergerniß geben, zu vergießen trachten, nicht anders als zum völligen Untergange so wohl für sie als für andere vergossen würde; was sage ich zum völligen Untergange? Sie werden von diesem Blute Rechenschaft geben müssen, es wird bey dem Gerichte wider sie schreyen, es wird wider alle diese Rache fodern, welche es haben vergießen wollen, und alle gerechten Seelen werden ihre Stimme mit der seinigen vereinigen, damit sie diese Rache erhalten, denn höret, was der heilige Johannes in einer Offenbarung, so ihm gemacht worden, gesehen hat (1). „Als das fünfte Siegel eröffnet worden, sa„ get dieser Apostel, habe ich unter dem Altare die „ Seelen derjenigen gesehen, welche wegen dem „ Worte Gottes und wegen der Bekennung seines „ Names den Tod gelitten haben, sie schrien mit „ einer starken Stimme, sagend: Herr! der du hei„ lig

(1) Apoc. 6.

„ lig und wahrhaft bist, wie lange wirst du verzö-
„ gern und Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen,
„ und unser Blut an denjenigen zu rächen, welche
„ auf der Erde wohnen? Alsdann hat man einem
„ jeden ein weisses Kleid gegeben, und ist zu ihnen
„ gesagt worden, sie sollten nur noch in Ruhe ein
„ wenig Zeit erwarten, bis daß die Zahl der Diener
„ Gottes erfüllet ist.„ Was zeiget alles dieses an, meine Brüder? Diese Seelen unter dem Altare, wovon der heilige Johannes meldet, sind die Seelen der Martyrer, welche unmittelbar unter der Menschheit Jesu Christi gesetzet sind; da diese Seelen von denjenigen Rache begehren, welche sie geärgert haben, daß sie selbe zum Abfalle gebracht, so verweiset man ihnen nicht, daß sie es an der Liebe ermangeln lassen, man weigert ihnen die Gerechtigkeit nicht, so sie verlangen, man saget ihnen allein, sie sollen nur bis auf das letzte Gericht warten: Die Heiligen werden also die Strafe der ärgernden Menschen begehren, und Gott wird sie ihnen gewähren, dieses sieht man in dieser Stelle der heimlichen Offenbarung. Man sieht noch etwas mehrers darinn: Bey der Eröffnung des sechsten Siegels nimmt man eine Beschreibung von der Strengheit dieses Gerichtes gewahr, so die Seelen wider diejenigen begehren, welche sie geärgert haben; es wird so erschrecklich seyn, daß die Erde davon beben wird: „ Die Sonne wird
„ schwarz werden wie ein häriner Sack, der Mond

„ wird wie Blut seyn, die Sterne werden auf die „ Erde fallen, die Berge, und die Inseln werden „ aus ihrem Platze verrücket werden, und die Sün„ der werden die Felsen anrufen, damit selbe sie vor „ dem Zorne des Lammes verdecken.„ Was für eine Strafe, meine Brüder! stellen uns dieses erschreckliche Geschrey, und diese allgemeine Zerstörung nicht vor? Von was für einer Furcht sollte ein Mensch, der Aergerniß giebt, in Anhörung dieser Worte nicht überfallen werden? denn, meine lieben Zuhörer! ihr müsset euch hierinn nicht betrügen, diese Strafe betrifft nicht allein diese, welche durch Anwendung der Gewalt, des Feuers und Schwertes geärgert haben, sondern überhaupt alle diejenigen, welche durch ihre Versprechungen, durch ihre Schanken, durch ihr Liebkosen, durch ihren Aufputz geärgert haben, es liegt nichts daran, was man für ein Mittel um zu dem Bösen zu verleiten gebraucht hat, sobald man das gethan, was dazu verleiten kann. Daher was ich euch sagte, ist nur allzu wahr, daß Gott von den Menschen, welche Aergerniß geben, wegen den Seelen, so sie zu verkehren gesuchet, Rechenschaft begehren werde, und daß sie als doppelte Gottesmörder das ganze Leiden Jesu Christi erneuern, ohne daß das menschliche Geschlecht einen Nutzen davon hat.

Ich weis nicht, ob ihr jemals das, was ich euch eben gesagt, ernstlich überlegt habet; mich belangend, ich gestehe es, ich werde gerühret, wenn ich einer seits alles das betrachte, was Jesus Christus die Menschen selig zu machen gethan hat, und wenn ich anderer seits bedenke, daß, wenn man den mindesten unter den Menschen ärgert, man alle Mühseligkeiten, und Arbeiten dieses vermenschten Gottes, sein Leiden und Tod unnütz machen wolle; daß man sich bemühe diesem Sieger, die mit seinem Blute gefärbte Beute aus den Händen zu reissen; daß man sich mit dem Teufel bearbeite, die so theuer erkauften Seelen wieder in die schändliche Knechtschaft zu schleppen; wenn, sage ich, ich diese Betrachtungen mache, so begreife ich nicht mehr, wie man weder Aergerniß geben, noch sich bey einem Menschen, der Aergerniß giebt, aufhalten könne; werdet ihr euch bey einer giftigen Schlange aufhalten? werdet ihr in der Nachbarschaft eines brüllenden Löwens bleiben? wenn euch der Teufel unter der menschlichen Gestalt erschien, und wenn ihr es wußtet, würdet ihr nicht vom Schrecken eingenommen werden? Unterdessen ist ein Sünder, der Aergerniß giebt, alles dieses in Ansehung euer; er ist eine Schlange, welche nur den Augenblick erwartet, euch ihr Gift beyzubringen; er ist ein wildes Thier, welches euch zu verschlingen suchet; er ist ein Teufel, der sich euch zu versuchen, und zu Grunde zu richten bearbeitet:

Ach! fliehet ihn daher mit so vielem Abscheue, als ihr für den bösen Geist haben würdet, wiederholet ihm diese Worte des Erlösers: Weich von mir Satan! du bist ein Stein des Anstoßes für mich; Vade Satana! scandalum es mihi: Fraget euch, was Gutes ihr bey dem Feinde euers Gottes, bey einem Bösewicht, welcher den heiligen Geist betrübet, bey einem Mörder Jesu Christi würdet wirken können, denn das ist, was ein Mensch thut, welcher Aergerniß giebt, er widersteht dem Lichte des heiligen Geistes, er vernichtet das Werk des Erlösers so viel er kann, er widersetzet sich noch aus allen Kräften der Ehre des Vaters.

In der That, meine Brüder! in was besteht diese äußerliche Ehre, so der himmlische Vater in seinen äußerlichen Werken suchet? Sie besteht in dem Heile der Seelen, ihr wisset es, dieses Heil ist ihm so lieb, daß er um es zu wirken, seinen Sohn gegeben, er hat ihn auf die Schlachtbank geliefert, er hat ihn tödten lassen, er hat ihn wieder von den Todten erwecket, er hat ihm alle Macht im Himmel und auf Erden mitgetheilet, er hat seinen heiligen Geist gesandt, er hat das größte Reich der Welt gestöret, um eine heilige Kirche daraus zu machen, in welcher ihr möchtet selig werden und euer Heil finden. Wenn unter den Wirkungen des ewigen Vaters, und der Ehre, welche daraus entspringet,

einis

einiges Gleichmaaß ist, was für eine Ehre ist daher das Heil der Seelen nicht für ihn, für welches er alles gethan hat? und hingegen was für einer Ehre beraubet ihn nicht dieser, welcher Aergerniß giebt, daferne er dieses Heil verhindert? Nichts destoweniger unterfängt er es, und damit er seinen Zweck erreichet, widersetzet er Waffen gegen Waffen, die Laster den Tugenden; er arbeitet der Seele Muth einzusprechen, welche Gott furchtsam und schichteren machet, die zu schwächen, welche Gott stärket, jener die Freuden der Welt angenehm vorzustellen, welcher Gott einen Geschmack von den himmlischen Dingen einflößen will; wenn der Herr durch seine Gnade den verstockten Sünder locket, und zuweilen erschüttert, so laufet der Mensch, welcher Aergerniß giebt diese heiligen Eindrücke durch Schrecken und Liebkosen auszulöschen. Der heilige Johannes hat ehemals aus dem Schlunde des Abgrundes einen Rauch aufsteigen gesehen, welcher dem Rauche aus einem grossen Ofen gleich war, aus diesem Rauche, welcher die Luft, und die Sonne verfinsterte, sprangen Heuschrecken hervor, welche sich auf dem Erdreiche verbreiteten, und den Krieg wider das Reich Gottes anfiengen. Wäre dieses nicht die Vorstellung der Aergerniß gebenden Sünder, da sie wider Gott zu Feld ziehen? Es scheint alles damit übereins zu kommen; diese Heuschrecken hatten für ihren König den Engel des Abgrundes, welcher der Würgengel genennet

wird,

wird, und die, welche Aergerniß geben, haben für ihren König denjenigen, der der Mörder unserer ersten Aeltern gewesen: Diese Heuschrecken waren den zum Streite zugerüsteten Pferden gleich, und die, welche Aergerniß geben, streiten wider den Herrn bey dem Kriegsheere des Teufels; die Haare dieser Heuschrecken waren den Weiber Haaren gleich, und die Menschen, welche Aergerniß geben, trachten durch einen Schein der Milde, und Menschlichkeit andere in ihre Empörung wider Gott mit einzuziehen; diese Heuschrecken hatten ebendieselbe Gewalt und Macht, welche die Scorpionen auf Erden haben, und die Menschen, welche Aergerniß geben, ahmen den vergifteten Thieren in ihrer Art zu schaden nach; sie verwunden, ohne zu scheinen, daß sie es wollen, sie verführen die einfältigen Seelen durch süße und schmeichelhafte Worte, und diese, welche sie verwundet haben, fühlen ihre Wunden nicht eher, als bis das Gift bis in das Innerste des Herzens eingedrungen ist; diese Heuschrecken welche der heilige Johannes gesehen, berührten weder die Kräuter, noch die Feldfrüchte, sondern sie setzen allein den Menschen zu, dieses thun ebenfalls diejenigen, welche Aergerniß geben; sie begnügen sich nicht den Glücksgütern zu schaden, es sind die reichen Früchte der Gnade, so sie zu verwüsten suchen; so ist dann die Abbildung in allem gleich: Die Sünder, welche Aergerniß geben sind lauter Kriegsknechte der Hölle, welche aus

dem

dem Abgrunde hervorsteigen, wider Gott zu fechten, ihm seine Auserwählten hinwegzunehmen, wenn es möglich wäre, sein Reich zu zerstören, in allen Oertern der Welt Feuer einzulegen, wodurch sie verzehret werden. Dieses ist das scheußliche Bildniß, so uns der heilige Geist in einem Menschen der Aergerniß giebt, vorstellet: nach ihm ist er nichts als ein schlechter Kefer, welcher in dem Schlunde des Abgrundes gebohren wird, welcher nichts destoweniger das Feld der Kirche verwüstet, und sie sammt der höchsten Majestät eines Gottes entehret, als welcher seine Ehre in der Ehre seiner Kirche hat; verdienet er nicht mit Füßen getreten, zerquetschet, und neuerdingen in den Abgrund, woher er entsprossen ist, gestürzet zu werden? Verdienen nicht einige von euch, daß euch auf diese Art begegnet werde? fürchtet ihr es nicht? ach, meine Brüder! erinneret euch doch der Ermahnung, so euch der heilige Paulus giebt: anstatt daß ihr einander ärgeret, so erbauet einander zu der Ehre Gottes; propter quod suscipite invicem, sicut & Christus suscepit vos in honorem Dei. Da euere Aergernisse die Ehre Gottes verdunkelt haben, so seyd besorget, daß euere guten Beyspiele ihr wider ihren ersten Glanz geben, Ehret Gott den Vater unsers Herrn mit einerley Mund und Herzen, gleichwie ihr ihn durch euere ärgerlichen Trennungen entehrt habet; unanimes uno ore honorificetis Deum, & Patrem Domini nostri

Jesu

Jesu Christi. Anstatt daß ihr einander richtet, richtet so, daß ihr euerm Bruder keine Gelegenheit zum Falle gebet: hoc judicate magis, ne ponatis offendiculum fratri vel scandalum (m). Helfet einander auf dem schweren Wege des Heils, räumet die Steine des Anstoßes hinweg, womit ihr vormals selben verlegt habet, ich bitte euch darum durch die Ehre Gottes des Vaters; in honorem Dei, ut honorificetis Deum & Patrem Domini nostri Jesu Christi. Ich bitte euch darum durch das Beyspiel Jesu Christi, der sein Blut für das Heil der Sünder vergossen hat; suscipite invicem, sicut & Christus suscepit vos: Ich bitte euch darum in dem Name des heiligen Geistes, welcher beschäftiget ist euch die große Bosheit des Aergernißes, und wie es der Liebe Gottes zu wider ist, erkennen zu geben, dieses habe ich euch in meinem ersten Puncte gewiesen, ihr werdet sehen, wie diese Sünde wider die Liebe des Nächsten streitet, dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

## Zweyter Punct.

Die Christen, welchen Paulus die Worte seiner Epistel widmet, waren theils Juden von Geburt, theils Heyden. Die Juden waren diese Schwache, welche sich ärgerten, als sie von dem den Gö-

(m) Rom. 14.

Götzen geschlachteten Fleische essen sahen, und die Heyden waren die Starken, welche, da sie davon aßen, ihre Brüder ärgerten. Der Apostel wollte diese anhalten, daß sie sich gegen die ersten behutsam aufführen, und ihnen schonen sollten; und damit er seinen Zweck erreichte, so trug er ihnen folgende Schlußrede vor: Was für eine Ehrerbiethigkeit, und Hochachtung verdienet nicht von Seiten euer ein Volk, welchem Jesus Christus selbst das Evangelium verkündiget hat, ein Volk, gegen welchem der Herr sich getreulich verbunden hat, ein Volk, dessen Patriarchen er den Messias versprochen? Dieses ist das Volk, von welchem die Juden abstammen, die heutiges Tages euere Brüder sind, denn ich sage euch, daß Jesus Christus der Auspender, und Diener des Evangeliums in Ansehung der beschnittenen Juden gewesen ist, damit Gott in der Erfüllung der Verheißungen, so er ihren Vätern gemacht hatte, für wahrhaft erkennet wurde; Dico enim Christum Jesum ministrum fuisse circumcisionis propter veritatem Dei ad confirmandas promissiones Patrum.

Wenn ihr nun euere Brüder nach ihrer Geburt, und nach ihrem ersten Ursprunge betrachtet, so könnet ihr darinn Eigenschaften entdecken, welche sie eurer Freundschaft, und sogar eurer Ehrerbiethigkeit würdig machen können; nebst dem, fährt der Apostel

fort,

fort, sollet ihr nicht für sie thun, was der Herr für euch gethan hat? Mein! was hat er euch nicht gethan, da er euch zu dem Lichte des Evangeliums berufen hat? die Heyden haben Gott allein wegen seiner Barmherzigkeit zu danken; er hat sich ihnen aus lauter Gütigkeit zu erkennen gegeben; gentiles autem super misericordia honorare Deum; folgsam müsset ihr nach dem Beyspiele euers Gottes, Barmherzigkeit gegen euere Brüder brauchen; thut ihr es, wenn ihr sie ärgeret? Ach! ihr übet gegen sie die grausamste, die schädlichste, und die wieder gut zu machen schwereste Verfolgung aus; sehet, meine lieben Zuhörer! dieses ist der Verstand der Worte des heiligen Paulus, welche ich in das Herz derjenigen, welche Aergerniß geben, mit einem eisenen Griffel einzugraben wünschte.

Ja, blinde Sünder! die ihr euere Brüder durch euere ansteckenden Beyspiele in die Sünde hinreißet, ihr übet gegen sie die grausamste Verfolgung aus, eine größere Verfolgung, als diese, welche die Diebe, die Verleumder, diejenigen, welche mit Gift vergeben, und die Mörder ausüben; ein Dieb begnüget sich die Glücksgüter zu rauben, ein Verleumder schadet nur an der Ehre, jener, welcher mit Gift vergiebt, und ein Mörder benehmen nur das Leben des Leibes, und ihr! ihr beraubet die Seelen der unschätzbaren Güter der Gnade, ihr bringet sie um die

Hoch-

Hochachtung Gottes selbst, ihr verschwärzet sie bey diesem gerechten Schätzer aller Dinge, ihr tödtet sie vor seinen Augen, ihr seyd Ursache, daß sie eines erschrecklichen Todes nämlich in der Todsünde stirbt: Sehet dieses ist die Grausamkeit aller wohllüstigen Jünglinge, welche äußerlich mit der Sanftmuth eines Lammes erscheinen, und innerlich sind sie reißende Wölfe; dieses ist die Grausamkeit aller jener ehrlosen Unzüchtigen, derer ausgelassene Gespräche, und niederträchtige Willfährigkeit auf nichts anders, als auf die Verführung der unschuldigen Seelen abzielen; dieses ist die Grausamkeit aller jener Personen des andern Geschlechtes, derer unehrbarer Aufputz, und allzufröhliches Wesen die lasterhafte Begierde anzeiget die Zahl ihrer thörichten Anbether zu vergrößern; dieses ist die Grausamkeit jener elenden Schriftsteller, derer höllische Schriften theils auf die Verführung des Verstandes, theils auf das Verderbniß des Herzens abzwecken; dieses ist die Grausamkeit aller lauen, und trägen Christen, derer Lehrsätze dahin gehen, daß sie den Dienst Gottes schwächen, und den Weg des Heiles breit machen; dieses ist die Grausamkeit jener Weltkinder, derer Gespräche öfters, ohne daß sie dessen gewahr werden, so viel Geschmack zu den irdischen Hoheiten, als Eckel von den ewigen Gütern einflößen; dieses ist die Grausamkeit jener furchtsamen Aeltern, welche, weil sie fürchten ihren Kinderen durch eine gerechte

Schärfe Verdruß zu machen, sich durch ihre weiche Willfährigkeit einen ewigen Verdruß zu ziehen; dieses ist die Grausamkeit jener Kinder, derer Ungehorsam, und unbiegsamer Geist die Aeltern zum Zorne reißen; dieses ist die Grausamkeit jener Obrigkeiten, und Vorgesetzten, welche aus Abgange die ersten Unordnungen zu verweisen sich die Rechenschaft aller derjenigen aufbürden, welche in der Folge geschehen; dieses ist die Grausamkeit der Untergebenen, welche durch ihre Schmeicheleyen, durch ihr Loben, durch ihre Schankungen so oft ihren Zweck erreichen, die eine, da sie eitle Gedanken eingeben, die andere, da sie machen, daß schreyende Ungerechtigkeiten begangen werden; dieses ist die Grausamkeit der reichen Geitzigen, auf derer Haupt so vieles Murren, so viele Flüche, und so viele Lästerungen, welche die hilf- und trostlosen Armen wider den Himmel ausspeyen, zurückprällen; mit einem Worte dieses ist die Grausamkeit aller derjenigen, welche entweder sich von keiner Handlung, die zu einiger Sünde Anlaß geben mag, enthalten wollen, oder welche Pflichten vernachläßigen, derer Unterlassung in Ansehung des Heils des Nächsten schädliche Folgen haben kann; alle diese tödten auf eine unbarmherzige Weise die Seelen ihres Gleichen, ihrer Freunde, ihrer Brüder.

Dieses ist der Ausdruck des heiligen Paulus, und die schöne Betrachtung, so dieser Apostel uns in

seiner

seiner Epistel an die Corinther vorträgt; Ey was! saget er zu uns, wirst du deinen noch schwachen Bruder, für welchen Jesus Christus gestorben ist, durch deine Wissenschaft zu Grunde richten? als wenn er uns sagte, betrachtet diesen wohl, welchen ich euch nicht zu ärgern bitte, es ist ein Schwacher folgsam euers Mitleidens würdiger Mensch; dieser schwache Mensch ist euer Bruder, der eure zärtlichste Freundschaft verdienet; dieser Bruder, so schlecht und gering er euch scheint, ist vor den Augen Gottes so groß, daß Jesus Christus für ihn gestorben; was sollet ihr nicht für das Heil dieses Schwachen, dieses Bruders thun, dessen Seele der Werth des Blutes eines vermenschten Gottes ist? da ihr diesen Bruder ärgeret, welcher Jesu Christo so vieles gekostet hat, so richtet ihr ihn zu Grunde, ihr stürzet ihn in die ewigen Peinen, ihr füget ihm einen solchen Schaden zu, daß der Teufel ihm keinen größern zufügen könnte; da ihr ihn in diesen Abgrund stürzet, so könnet ihr von eurer That weiter nichts als einen geringen Nutzen, als ein vergängliches Vergnügen hoffen; nichts, denn dieses ist der Name aller Güter dieser Welt, und wegen diesem nichts würdet ihr einen schwachen Menschen, diesen Bruder, dieses durch das Blut Jesu Christi erlößte Glied verdammen: O ein erschrecklicher Mord! o eine entsetzliche Grausamkeit! o eine

ungeheuere Raserey! dieses ist der Verstand dessen, was uns der heilige Paulus saget.

Wohllüstige Jugend wirst du nach diesem sagen, daß du diese und jene liebest, welche den Gegenstand deiner Zuneigung sind? wirst du uns sagen, daß du diese Geschöpfe liebest, welchen du deine Leidenschaft einflößen willst? diese Geschöpfe, welche du zu sündhaften Willfährigkeiten anreitzen willst? diese Geschöpfe, welche du dich bemüheest mit dir in einen ewigen Abgrund zu schleppen? O grausame Freundschaft! o barbarische Verfolgung! o mörderischer Haß der Seelen! wenn du dich noch wie ein Wütherich mit dem Schwerte in der Hand zeigtest, so würde man dir entweders durch die Flucht entgehen, oder wider dich streiten; aber nein du erscheinest heut zu Tage nicht also; ehemals wandtest du offenbare Gewalt an, und itzt braucheest du den Weg der Verführung, die Ehren um uns hochmüthig zu machen, die Güter um uns von dem Himmlischen abzuziehen, die Freuden um uns zu fesseln, unsere Untergebene um unsere Laster gut zuheißen, unsere Freunde um uns in das Laster einzuziehen, unsere Anverwandten um uns Absichten der Ehrsucht, und des Geitzes einzuflößen; durch aus wo wir nur immer den Fuß hinsetzen, ist von Seiten deiner ein Stein des Anstoßes, welchen wir nicht wahrnehmen,

alle

alle Geschöpfe sind lauter Gegenstände des Aergernisses, welche uns fallen zu machen bereitet sind.

Meine Brüder! dieses lehret uns die Erfahrenheit, dieses saget uns der heilige Geist in dem Buche der Weisheit (n); dieses hat eine große Heiligginn in den ersten Jahrhunderten in einer Offenbarung, die ihr gemacht worden, gesehen. „ Sie „ hat eine Leiter gesehen, welche so hoch war, daß „ sie bis an den Himmel reichte, sie war zugleich so „ eng, daß nur eine einzige Person auf einmal dar„ auf hinauf steigen konnte, sie war zugleich mit „ Scheermessern und anderen peinlichen Werkzeigen „ eingefasset und besetzet; unten an der Leiter war „ ein erschrecklicher Drack von einer ungeheuren Grö„ ße zu sehen, welcher auf der Erde liegend auf die„ jenigen, welche die Leiter hinauf steigen wollten, „ los zu gehen, und sie durch Schrecken davon abzu„ halten schien.„ Dieses hat die heilige Perpetua eine kurze Zeit vor ihrer Marter gesehen, das Räthsel, so sie uns vorträgt, ist nicht so schwer zu erklären: Diese enge Leiter ist das Evangelium, die Scheermesser auf jeder Seite, sind die Aergernisse, von welchen wir von allen Seiten umgeben sind: Die heilige Perpetua hat diese Werkzeige nicht anders als vermittelst der Offenbarung gesehen, und wir sehen diese Aergernisse nicht anders als vermittelst des



(n) Sap. 11.

Glaubens, und einer ernstlichen Achtsamkeit auf uns selbst, maßen der höllische Drack besorgt ist, sie uns auf tausenderley Art, und allezeit unter dem Scheine einiges Guten zu verbergen; ehemals als er Evam versuchte, gieng er allmächlich und nach und nach in die Sache, und schien als wollte er nichts als den Vortheil unsern ersten Aeltern suchen; es geschah, saget er, ihnen den Betrug zu benehmen, und sie einer Freyheit zu versichern, so ihnen Gott mit Unrecht zu brauchen verbothen hatte; seine ärgerlichen Mithelfer folgen seiner Aufführung nach; sie schleichen sich wie er nach und nach in das Gemüth der Person ein, welche sie zu Grunde richten wollen, und schier keiner schleicht sich ein als unter einer äußerlichen Ehrbarkeit; der Anhänger des unreinen Geistes stellet die größten Sünden als Gespässe, Zeitvertreib, Gemüthserhebungen, und geringe Scherze vor; der Anhänger des Geistes der Ehrsucht nennet die Begierden nach den Ehren und Hoheiten ein großes Gemüth, eine Nacheiferung; der Anhänger des Geistes des Geitzes nennet die Hartherzigkeit, so er an einem Reichen genehmiget, eine Klugheit, eine Wirthschaft, ein weisliches Verfahren. Der Anhänger der Trägheit nennet die übermäßige Sorgfalt, so der Träge für die Gesundheit hat, eine Bescheidenheit; mit einem Worte, dieser, welcher Aergerniß giebt, sey es eine Art der Sünde, was es für eine seyn mag zu welcher er verführen will,

redet

redet immer wie sein Herr und Meister, du wirst nicht sterben, saget er mit der Schlange; nequaquam morte morieris: und zugleicher Zeit da dieser Verräther und Treulose zu euch redet, stoßt er euch den Dolchen in das Herz; sehet so betragen sich gemeiniglich diejenigen, welche Aergerniß geben, sie vereinigen die schändliche Treulosigkeit mit einer barbarischen Grausamkeit. Hieraus, meine Brüder! entstehen so viele große Fälle, so viele außerordentliche Begebenheiten, welche euch in Erstaunen setzen, und über welche sich ihre Urheber selbst erstaunt haben. In der That, was hat ehemals den Himmel von jener großen Menge, der in die Hölle verwiesenen Engel entvölkert? das Aergerniß, welches von dem listigen Oberhaupte dieser unvorsichtigen Schaare verursachet worden. Was hat unsere ersten Aeltern aus dem Garten der Wohllust verbannet? das Aergerniß, so die Schlange der Eva und Eva dem Adam gegeben. Was hat das Angesicht des Erdreiches mit der allgemeinen Sündfluth überschwemmet? das Aergerniß, welches die Bekanntschaft der Kinder der Menschen mit den Kindern Gottes veranlasset hat. Was hat Absolon wider David aufrührisch gemacht, und ihr so gar bemüßiget, daß er vor seinem Vatermörderischen Sohn schändlich entfliehen müssen? das Aergerniß, so sein Ehebruch in ganz Israel verursachet hatte. Du bist Ursache gewesen, daß mein Name gelästert worden, saget der Herr, daher wird

der Sohn, der dir gebohren worden, sterben, daher wird das Schwert nicht von deinem Hause abweichen, daher werden deine Drangsalen von deinen eignen Unterthanen herrühren (o). Also begegnet Gott denjenigen, welche Aergerniß geben; da sie andere ärgern, so machen sie sich aller Strafen würdig, welche die Sünden verdienen, so sie zu begehen Anlaß geben; und sie müssen saget der heilige Gregorius der große, sie alle leiden, die göttliche Gerechtigkeit verdammet sie dazu; tot mortibus digni, quot perditionis exempla in alios transmittunt.

Wir haben in dem Evangelio ein sehr rührendes Beyspiel von dieser Wahrheit; denn warum wird darum gesagt, daß der Reiche Gott bitte, er wolle einen Propheten zu seinen Brüdern schicken? Ist wohl zu vermuthen, daß diese Bitte die Liebe zum Grunde habe, welche ihn das Heil seiner Brüder zu verlangen antreibt? Ach! die Verdammten sind nicht mehr im Stande dergleichen gottselige Regungen zu haben; warum rufet er dann zu dem Herrn, daß er wenigstens einen von den seinigen zu seinen Anverwandten senden wolle? darum, sagen die Väter, weil sein gegebenes Aergerniß noch fort dauerte, weil seine Brüder sich dadurch zu steifen fortfuhren, und weil die Strafe dieses Unglückseligen sich vergrößerte, nach Maaß ihre Laster anwuchsen; diese Auslegung giebt

(o) Reg. 12.

giebt der heilige Gregorius von dieser Stelle, und welches vielleicht ein großer Büßer des eilften Jahrhundertes zu spat begriffe, als er auf dem Todbette dieses Gebeth zu Gott abschickte: „Ach! wenn ich „ nur mein Blut vergießen müßte, um so viele „ Seelen von dem Untergange zu erretten, welche „ nicht mehr hoffen; allein ach! das Blut deines „ Sohnes ist für allezeit verloren, und es ist aus „ meiner Schuld verloren: O! wenn meine Thränen, die ihnen das Leben zu geben nicht im Stande sind, wenigstens meine Tage verlängern könnten, wie gerne gieng ich in die wildesten Länder „ sie für die Erhaltung der Seelen aufzuopfern! O „ Seelen! o Heil! o Blut Jesu Christi! Kann „ ich noch dem Unglücke entgehen, in welches ich so „ viele andere gebracht habe.„ Meine Brüder! das sind die anmuthigen Worte, mit welchen Berengarius bath, als es an dem war, daß er seinen Geist aufgabe; und er redete also, weil es ihm, da er der erste die Gegenwart Jesu Christi in dem heiligen Altarssacramente läugnete, schwer war das Aergerniß zu verbessern, so seine Lehre verursachet hatte.

Machet euch diese Schwierigkeit keine Unruhe, meine Brüder? es ist gewiß, daß, als ihr euere Brüder geärgert habet, ihr euch die Schuldigkeit zugezogen allen Schaden, welchen euer Aergerniß ihrem Heile und der Ehre Gottes gebracht, zu ersetzen;

ßen; wie werdet ihr künftighin diese Schuldigkeit erfüllen? Das Aergerniß ist in seinem Fortgange eine zweyte Erbsünde, die immer zunimmt, und sich vermehret, es ist ein Feuerfünklein, welches in kurzem eine große Brunst verursachet, die nicht mehr kann gelöscht werden, es ist ein wenig Sauerteig, welcher alles verderbet, womit er vermischet wird, es ist ein Fluß, welcher aufschwillt, und neue Kräfte erlanget, nach Maaß er wächst; ihr habet aus Unbescheidenheit in Gegenwart einer andern Person, die eben so unbescheiden als ihr war, eine Verleumdung begangen, diese Verleumdung geht von Hause zu Hause, von Gasse zu Gasse und zuweilen von einer Stadt in die andere; ihr habet in Gegenwart einer jungen Person ein zweydeutiges Wort geredt, dieses Wort entzündet unverzüglich das Feuer einer unreinen Liebe in ihrer Seele, beflecket ihren Sinn mit bösen Gedanken, erwecket in ihrem Herzen lasterhafte Begierden, empöret das Fleisch wider den Geist, erreget in ihr Neigungen, welche sie sicher vor Gott zu Grunde richten, und vielleicht vor den Menschen entehren werden; ihr habet in dem Glaube wankelmüthig geschienen, ihr habet der andächtigen Personen gespottet, ihr habet in Gegenwart eurer Dienstbothen und Kinder über die Religion gescherzet, und bald wird euer Haus ohne Glaube, ohne Frömmigkeit, ohne Religion seyn; ihr habet Schmähschriften ausgegeben, ihr habet Bücher wi-

der

der die guten Sitten geschrieben, oder ausgeliehen, und diese Schriften haben nicht ermangelt ihre Wirkung zu haben, den guten Leymuth der einen zu schmälern, und das Herz der andern zu verderben; wie werdet ihr es anstellen, damit ihr allen diesen Schaden ersetzet? was werdet ihr thun, damit ihr so viele Seelen aus der Gewalt des Teufels reißet? was für Mittel werdet ihr ergreifen, Gott wieder die Ehre zu geben, so ihm diese Seelen würden gebracht haben? ach! ihr werdet vielleicht Ursache seyn, daß sie ihn ewig verfluchen; vielleicht befinden sich wirklich in der Hölle, welche allein darum darinn sind, weil ihr sie darein gestürzt habet; erinneret euch aller Personen, die ihr in Sachen der Ungerechtigkeit, der Unlauterkeit, und anderer Sünden geärgert habet, sey es, daß ihr zu solchen angereitzet, daß ihr sie gutgeheißen, oder daß ihr sie vor anderen begangen, welche hernach euerm Beyspiele gefolget sind; sehet alsdann, ob nicht eine von diesen Personen gestorben, und ob ihr nicht Ursache zu fürchten habet, daß sie in der letzten Unbußfertigkeit gestorben; wenn es dem also wäre, würdet ihr in die Hölle hinabsteigen um sie daraus zu ziehen? würdet ihr hingehen die feurigen Fessel zu zerreißen, in welchen sie gefangen liegt? Ach! es ist euch sie davon zu befreyen so unmöglich, als es ihr sich davon loszumachen unmöglich ist! Denket ihr wohl daran, meine leben Zuhörer? begreifet ihr diese Ueberlegungen wohl? was, ihr habet gemacht,

macht, daß durch das Blut euers Gottes erlößte Seelen zu Grunde gegangen, ihr habet das ewige Feuer angezunden, welches sie verzehret; da ihr das Feuer ihrer Begierlichkeit erwecket, so seyd ihr die Ursache ihres Unglückes, sie toben, sie rasen, sie rufen alle Mächte des Himmels und der Hölle wider euch an; sie schreyen aus der Tiefe des Abgrundes, und ihr Geschrey erhebt sich bis vor den Thron Gottes, sie beschwören die Erde, sie wolle ihre Stimme in ihrem Schooß nicht ersticken: O Erde! bedecke mein Blut nicht, und mein Geschrey soll in dir nicht ersticket werden; terra ne operias sanguinem meum, neque inveniat in te locum latendi clamor meus (p). Wie! ihr, die ihr so viele Mordthaten begangen, ihr lebet noch? ihr verdorret nicht vor Betrübniß und Kummer! Vivis tot animarum reus! Cain fällt in die Verzweiflung, daß er seinem Bruder nach dem Fleisch ein zeitliches Leben genommen, und ihr bleibet ruhig, nachdem ihr euerm Bruder nach Gott einen ewigen Tod verursacht habet! was für eine grausame Unempfindlichkeit!

Unterdessen, meine Brüder! denket nicht, daß ich euch hier in Ansehung euers Heils in Verzweiflung bringen will, ihr habet ein großes Uebel gethan, da ihr euern Bruder in das Verderben gestürzet,

(p) Job. 16.

stürzet, ihr habet in Rucksicht dessen, der in seiner Sünde gestorben, ein unersetzliches Uebel gethan; allein es ist noch was Gott anbelangt zu ersetzen, und viele haben es auf eine Art ersetzet, wodurch die Kirche so sehr erbauet wird, als sie geärgert worden. Der heilige Augustinus hat es ersetzet, da er seine Ausschweifungen vor dem Angesichte der ganzen Welt in dem Buche seiner öffentlichen Bekänntnisse verdammet hat; Magdalena hat es ersetzet, da sie in dem Orte selbst, wo sie gesündiget hatte, Buße gethan; David hat es ersetzet, da er den Herrn gelobet, und alle Völker ihn zu loben eingeladen; Ja Herr, sagte er, aus dieser Ursache will ich dein Lob unter allen Völkern verkündigen, und will zu der Ehre deines Names Loblieder singen: propterea confitebor tibi in gentibus, Domine! & nomini tuo cantabo: Aus dieser Ursache saget er ferners, erfreuet euch ihr Heyden mit seinem Volke, lætamini in Domino cum plebe ejus. Ihr Heyden preiset alle den Herrn, ihr Völker machet ihn alle groß; & iterum laudate omnes gentes Dominum, & magnificare eum omnes populi: Der heilige König, wie ihr sehet, will, daß der Herr in seinem Palaste, in seiner Hauptstadt, in seinen Staaten, in der ganzen Welt, bis an das Ende der Zeiten so viel gelobet werde, als die Aergernisse ihn entehret haben; und damit seine Wünsche kräftiger sind, so verfertiget er Psalmen, damit die

Gläu-

Gläubigen immerhin den Herrn loben, und seine ewige Barmherzigkeit singen lernen können.

Dieses sind die Beyspiele, so ich euch vorzutragen habe, um Gott die Ehre wieder zu geben, deren euere Aergernisse ihn beraubet haben; habet ihr mit Worten, oder mit Schriften eine böse Lehre ausgestreuet? so müsset ihr euern Wiederruf so öffentlich thun, als es euere Irrthümer gewesen, oder jemals seyn werden können; leben die Personen noch, so ihr geärgert habet? so müsset ihr nicht verabsäumen, sie wieder auf den guten Weg zurücke zu führen, eure Aufführung in ihrer Gegenwart zu verdammen, sie zu ermahnen, daß sie euch in der Buße nachfolgen sollen, gleichwie sie euch in euern Unordnungen nachgefolget sind; ihr müsset den Himmel durch beständiges Anflehen bitten, daß er ihnen eine herzliche Reue einflößen wolle. Sind diese Personen nicht mehr auf dieser Welt? ach! wie soll euch ihr Heil beunruhigen! was für Gewissensbisse sollen euch nicht zernagen, wenn sie unbußfertig gestorben sind! Unterdessen was für Ursache ihr es zu fürchten habet, so müsset ihr auch auf die Barmherzigkeit des Herrn rechnen, und da ihr hoffet, er werde solche ihnen haben wiederfahren lassen, so müsset ihr bethen, bethen lassen, euere gute Werke verdoppeln, sie für selbe aufopfern, damit die Zeit ihres Fegfeuers abgekürzet werde; endlich um die Ehre Gottes zu ersetzen, müsset ihr ihn anrufen, sein Lob singen, euere

Mit-

Mitverbrecher, und so viel Menschen als es euch möglich seyn wird, einladen, daß sie ihn mit euch preisen und groß machen: Sehet dieses sind die Hauptschuldigkeiten das Vergangene belangend. Antiochus hat sich vorgenommen sie zu erfüllen. Nabuchodonosor hat sie erfüllet, solltet ihr boshafter seyn, als diese Fürsten? das Zukünftige betreffend, so höret, was euch der Herr saget! es ist nichts so leicht als Aergerniß geben, ein Wort, eine Geberde, eine an sich selbst gleichgiltige That kann eine Ursache des Aergernißes seyn; nehmet daher euere Worte und Werke wohl in Acht, sehet, ob sie nicht eine Gelegenheit des Falles seyn werden; erforschet daher die Beschaffenheit der Personen, mit welchen ihr umgehet, lernet ihre Art zu denken erkennen, damit ihr urtheilen möget, ob die euerige sie nicht ärgern werde; videte: Brauchet diese Vorsicht nicht allein gegen die Großen und Reichen, sondern gegen die Armen und Geringen, hütet euch jemand von diesen zu verachten, welche geringer als ihr sind; videte ne contemnatis unum ex his pusillis (q). Wenn diese Menschen nach dem Fleische verächtlich scheinen, ach wie groß sind sie vor den Augen des Glaubens! mein himmlischer Vater, fährt Jesus Christus fort, heget eine solche Hochachtung für sie, daß er einen von jenen seligen Geistern, welche sein Angesicht immer offen sehen, zu ihrer Wache bestellet; dico enim vobis,

(q) Matth. 18.

vobis, quia Angeli eorum semper vident faciem Patris mei: Mein Vater heget eine solche Hochachtung für sie, daß er nicht will, daß ein einziger von ihnen zu Grunde gehe; non est voluntas ante Patrem meum, ut pereat unus de pusillis istis: Ich schätze sie so hoch, saget auch Jesus Christus, daß ich allein deßwegen gekommen bin, damit ich sie selig mache; venit enim Filius hominis salvare, quod perierat: Ach! hütet euch also, daß ihr keinen von ihnen ärgeret, keinen von ihnen durch eure Verachtung zum Zorne reitzet; videte &c. (r).

Meine Brüder! seyd daher wachsam für das Zukünftige, weinet für das Vergangene, vergießet Zährenströme über die Kinder euers Volkes, welche ihr durch euere Aergernisse getödtet habet; und damit ihr euch vor der Verzweiflung bewahret, in welche euch dieser Gedanken zu stürzen im Stande wäre, so erinneret euch dieser Worte Isaiä, welche wir in unsrer Epistel lesen: Es wird geschehen, daß einer aus der Wurzel Jesse hervorkommen wird, welcher über die Heyden herrschen wird, und die Heyden werden auf ihn hoffen; erit radix Iesse, & qui exurget, reget gentes, & in eum gentes sperabunt. Dieser Sprosse, von welchem der Prophet meldet, und auf welchen die Heyden hoffen werden, ist Jesus Christus aus der Wurzel

(r) Matth. 18.

zel Davids und Jesse seines Vaters gebohren; gehet zu ihm in Bußgedanken, gebet ihm alle Zeichen des Schmerzens, so der Anblick euerer Aergerniße erwecken muß, bittet ihn, daß er eure Furcht mit einigem Troste mäßige, diese Gnade will ich heute für euch in dem heiligen Meßopfer begehren, ich suche in diesem Augenblicke mit dem großen Weltapostel darum an.

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit Frieden und Freude in euerm Glaube! in jenem Glaube, durch welchen ihr glaubet, daß die größten Sünden nicht ohne Barmherzigkeit in diesem Leben sind; Deus autem spei repleat vos omni gaudio & pace in credendo: Auf das eure Hoffnung immer mehr und mehr durch die Kraft und Macht des heiligen Geistes wachse; ut abundetis in spe & virtute Spiritus sancti.

Mein Gott, vergieb deinen Dienern alle Aergerniße, so sie deiner Kirche, und ihren Kindern gegeben; ab alienis parce servo tuo: rechne künftighin die Fehler nicht an, wozu sie werden Gelegenheit geben, sondern heilige uns, heilige diese, welche wir geärgert haben, auf daß wir in dem Himmel mit einander vereiniget dich ewig loben und preisen mögen, Amen.

Epi-

# Epistel
## auf den III. Sonntag des Advents.
### Philip. 4, 4.

Meine Brüder! erfreuet euch immer in dem Herrn; ich sage es noch einmal, erfreuet euch. Eure Sittsamkeit soll allen Menschen bekannt seyn; denn der Herr ist nahe. Bekümmeret euch um nichts: sondern in was für einem Stande ihr seyd, traget Gott euer Begehren durch Flehen und Bitten und mit Danksagung vor. Und der Friede Gottes, welcher allen Sinn übertrifft, bewahre euer Herz und Verstand in Jesu Christo unserm Herrn.

---

# III. Homilie
## Von der Gegenwart Gottes.

### Eingang.

Der Herr ist nahe, Dominus prope est: Meine Brüder! das ist, ich darf es sagen, unter allen apostolischen Worten, das Gründlichste, das Trostreicheste, das Heilsamste, was für einen Verstand ich ihm geben mag. In der That, wenn ich den Text des Apostels von der letzten Ankunft

kunft des Erlösers auslege, und sage, daß er auf einer Wolke sitzend, mit allem Glanze seiner Herrlichkeit umgeben, und unter Begleitung der vor ihm hergehenden Engel erscheinen werde, so rufe ich von dem Schrecken seines Gerichtes eingenommen bald auf: Was werde ich sagen, und was werde ich thun, da ich nichts Gutes vor diesen so erschrecklichen Richter bringen kann? quid dicam, aut quid faciam, dum nil boni perferam ante tantum Judicem? Und bald wenn die Hoffnung die Furcht überwiegt, sage ich mit dem vielgeliebten Jünger: Herr Jesu! komm von deinem Erbtheile Besitz zu nehmen, und lege deine Feinde unter deine Füße; Veni Domine Jesu (a)!

Wenn ich diese Worte von dem Augenblicke des Todes verstehe, und denke, daß der Herr vor der Thüre meiner Seele ist, daß er bereit steht zum letztenmal anzuklopfen, und daß er sie vielleicht diese Nacht von mir abfodern werde; Thörichter, der ich bin, rufe ich alsbald auf, warum sollte ich dann Güter auf Erden sammeln? warum sollte ich länger zaudern einen Vorrath für den Himmel zu machen?

Wenn ich die Stelle des heiligen Paulus auf die großen Geheimnisse richte, wovon die Kirche das Gedächtniß feyern wird, und wenn ich mir einen Gott vor-



(a) Apoc. ultimo.

stelle, welcher unter den Menschen, und wenn die Menschen es zulassen, so gar in ihrem eignen Herzen wird gebohren werden, so empfinde ich mich von den lebhaftesten Regungen der Erkenntlichkeit, der Liebe, der Vernichtung in Ansehung seiner Größe, und meiner Geringheit gerühret.

Wenn ich endlich sage, daß der Herr bey einem jeden von uns nahe sey, daß er mitten unter uns sey, daß seine Unermeßlichkeit ihn in dem verborgensten Innerlichen eines jeden von uns gegenwärtig mache; ach! alsdann erfreue ich mich in ihm, alsdann fürchte ich nichts mehr von Seiten der Menschen, alsdann hören alle meine Unruhen auf, alsdann schweigen meine Leidenschaften, alsdann genießt mein Verstand und mein Herz einen Frieden, der unbegreiflich ist.

Ja, meine Brüder! dieser Gedanke, Gott ist nahe, kann alles dieses in uns wirken, und wenn wir dadurch nicht gerühret werden, ach! so ist die Ursache, weil wir keinen genugsamen Gebrauch davon machen; wir leben nicht von dem Glaube, wir wandern nicht vor den Augen des Herrn, wir vergessen, daß wir in seiner Gegenwart, und vor seinem Angesichte sind, wir wenden das unsrige ab, damit wir ihn nicht sehen, damit wir freyer sündigen, damit wir uns mit größerer Ausgelassenheit den Begierden unserer Leidenschaften überlassen: Sehet, das ist die

Quelle

Quelle unserer Unordnungen, es ist die Vergessenheit der Gegenwart Gottes: so bald der Mensch anfängt sie aus seinem Gesichte zu verlieren, so sind alle Wege, saget der Prophet, nichts mehr als Verderbniß zu allen Zeiten; non est Deus in conspectu ejus, inquinatæ sunt viæ illius in omni tempore (b).

Suchen wir also, meine Brüder! diese vergiftete Quelle auszutrocknen, und da wir den Ursprung unserer Uebel entdecket haben, so zeigen wir auch, welches das Mittel dagegen ist? Lernen wir heute, was dasjenige, wovon uns der heilige Paulus Meldung thut, für eine Kraft habe, und sehen wir, welches die großen Vortheile, die mit der Gegenwart Gottes verknüpfet sind; meine Brüder! dieses ist die einzige Betrachtung, in welche ich die Erklärung unsrer ganzen Epistel einschränken will.

## Einziger Punct.

Die Lehre, so uns der heilige Paulus in der heutigen Epistel giebt, ist ebendieselbe, welche ehemals Abraham von Seiten Gottes gegeben worden:

Ich bin der allmächtige Gott: saget der Herr zu ihm, wandere vor mir, und sey voll-



(b) Psal. 9.

kommen; ego sum Deus omnipotens, ambula coram me, & esto perfectus (c). Durch diese Worte wollte Gott diesen heiligen Patriarchen belehren, daß das große Mittel zu einem hohen Grade der Vollkommenheit zu gelangen wäre, daß man sich in der Gegenwart Gottes halte, daß man ihn betrachte, als wäre er bey allen unsern Handlungen gegenwärtig, und daß man denke, er sey der Zeuge von den geheimesten Begierden: Gleichermaßen zeiget der heilige Paulus durch die Worte unsrer Epistel, daß der Weg der erhabnesten Vollkommenheit sey, wenn wir uns diesen Gedanken wohl eindrücken, daß der Herr nahe bey uns sey, Dominus prope est. Warum? weil derjenige, welcher sich diesen Gedanken gemein gemacht hat, nach dem Evangelio beschaffen ist in Ansehung Gottes, in Ansehung des Nächsten, und in Ansehung seiner selbst; in Ansehung Gottes, in welchem er sich immer erfreuet, in Ansehung des Nächsten, welchen er durch seine Sittsamkeit erbauet, in Ansehung seiner selbst, weil er sich in allen seinen Unruhen der Vorsicht überläßt; wenn ich euch überweise, daß die Erinnerung Gottes alles dieses wirke, wird ich nicht zugleich dargethan haben, daß sie uns unschätzbare Vortheile in Ansehung des großen Geschäftes unsers Heils verschaffe?

Und

(c) Gen. 11.

Und erstens, was für einen grösern Vortheil können wir uns vorstellen, als daß wir uns immer und unaufhörlich in dem Herrn erfreuen? wenn seine Freude das Herz erweitert, so läuft man, saget der königliche Prophet, den Weg seiner Gebothe mit Riesenschritten; und hingegen, wenn das Herz von der Traurigkeit beklemmt wird, so wandert man ganz gemach darauf, man hält sich auf, man fällt unter die schmerzlichen Stösse, so sie versetzet; nicht ich, sondern der heilige Geist selbst benachrichtet euch in der göttlichen Schrift davon: Er saget uns in einer Stelle, daß die Traurigkeit des Herzens eine allgemeine Wunde sey, welche sich auf die Seele sowohl als auf den Leib ausdähnet, durch sie leidet das Gedächtniß, welches die Gutthaten des Himmels vergißt, der Verstand, der in die Zerstreuungen fällt, das Herz, welches des Trostes von oben herab beraubet wird; omnis plaga tristitia cordis est (d): In einer andern Stelle erkläret er euch, daß ein Herz in der Traurigkeit einem von den Motten gefressenen Kleide gleich sey, es wird abgeschwächet, zernaget, und zu allem unnütze gemacht; sicut tinea vestimento & vermis ligno, ita tristitia viri nocet cordi (e): Endlich versichert er anderswo, daß die Traurigkeit viele um das Leben gebracht habe; warum? weil dieser, der von ihr geplagt wird, nicht verweilet den Trost in der Welt zu suchen, welchen



(d) Eccl. 25. (e) Prov. 25.

er nicht in dem Dienste Gottes finden will; es ist daher sich darinn erfreuen ein großer Vortheil, man bezeuget Gott mehr Liebe, man dienet ihm getreuer, man machet dem Nächsten die Tugend liebreicher, da man sie ihm unter einem Aeußerlichen vorstellet, welches nicht so streng ist, man vermehret seine Verdienste, man empfängt schon auf Erden eine vorläufige Belohnung dafür, man machet auf einige Art den Himmel auf die Erde herabsteigen, oder man verwandelt die Erde in ein Paradies; denn was ist diese reine Freude, welche eine Gefährtinn aller seiner Handlungen ist, anders, als ein Vorgeschmack der Freuden des Himmels? Was ist die größte Glückseligkeit des andern Lebens, als sich in dem Herrn erfreuen, und seine Barmherzigkeit in der Gesellschaft der Heiligen ewig singen? Nehmet hieraus ab, meine Brüder! was für ein unendlicher Vortheil es sey, wenn man sich ununterbrochen in dem Herrn erfreuet; begreifet auch zugleich wie viel es daran gelegen, daß ihr diesen Gedanken wohl zu Gemüthe führet, der Herr ist nahe, denn dieser Gedanken ist es, welcher diese beständige Freude verursachet.

Das ist die Stärke der Schlußrede des heiligen Paulus; anfänglich ermahnet er die Philippenser, daß sie sich in dem Herrn erfreuen sollen; und damit er ihnen die Wichtigkeit der Ermahnung, die er ihnen giebt, zeiget, so ermahnet er sie bis zweymal

mal dazu; Erfreuet euch immer in dem Herrn, saget er ihnen, ich sage es euch! noch einmal, erfreuet euch; gaudete in Domino semper; iterum dico gaudete: und alsobald giebt er die Ursache, weil der Herr nahe ist; Dominus prope est; folgsam hilt er davor, daß die Gegenwart Gottes uns in dem Herrn erfreuen machen könne, nicht auf einen Augenblick, auf einen Tag, ein Woche hindurch, sondern allezeit, semper. Ja meine Brüder! die Erinnerung eines gegenwärtigen Gottes vermag dieses alles, und vernehmet wie, der heilige Chrysostomus wird es euch begreiflich machen.

Was! saget dieser Vater in einer Homilie, worinn er sein Volk von Antiochia, welches in das äußerste Leidwesen versetzet war, tröstet (f), was! ein Mensch seyn, und sich immer erfreuen, bestehen diese zwey Dinge beisammen? wie viele Ursachen der Traurigkeit umgeben uns von allen Seiten: der eine hat einen einzigen zärtlich geliebten Sohn, der andere eine Ehefrau, welche ihm die Glückseligkeit seiner Tage ausmachte, verloren; dieser einen getreuer Freund, welchen eine süße Gewohnheit ihm nothwendig gemacht hatte, jener seine Gesundheit, seine Güter, seine Ehre; hier ist de Geisel des Krieges, dort die Hungersnoth, welche auter Elend und Jammer verursachen; wer alle diese allgemeinen und besondern



(f) Homil. 18. ad pop. Antioch.

Plagen zählen wollte, der würde in das Unendliche gerathen. Mitten unter so vielen Drangsalen und Uebeln, wie ist es möglich, daß man sich immer unaufhö lich erfreue? Man wünschte es, es ist wahr, alle suchen das Wohl und die Freude, alles was man saget, alles was man thut, alles was man unternimmt, das saget man, das thut man, das unternimmt man um sich einiges Vergnügen zu verschaffen: Fraget einen Handelsmann, warum er sich den Gefahren des Meers aussetzet? fraget einen Kriegsmann, warum er mitten durch die Gefahren nach der Ehre des Sieges läuft? fraget einen Ackersmann, einen Handwerker, warum der ane das Feld baue, und der andere sein Handwerk tribe? es werden euch alle antworten, daß die Ruheund die Freude das Ziel und Ende ihrer Mühe und Arbeit sey; aber wie viele gelangen zu dieser Ruhe, zu dieser Freude, so sie in Absicht haben? Ah! keiner; weil entweder der meisten ihre Anschläge mislingen, oder weil sie nicht nach ihrem Gefallen einen Ausgang haben, oder weil ihr erster Ausschlag nicht anders als ein Stuff zu einem andern Ausschlage ist, zu welchem die Leidenschaft verführet, oder weil dieser Ausschlag von einer sehr kurzen Dauer ist, oder weil endlich eine Wohlfahrt in einer Gattung die Uebel von einer andern Gattung, welche niemals abgehen, nicht lindert. So istes dann unmöglich, daß man sich innerlich, gründlich und beständig erfreuet;

so

so ist es dann unmöglich, daß man sich unaufhörlich und immer erfreuet.

Ja, antwortet ebenderselbe heilige Chrysostomus, es ist unmöglich, daß man sich allezeit in den Geschöpfen erfreuet, maßen die Geschöpfe eitel und vergänglich sind; aber o mein Gott! es ist nicht also mit dir, du bist ein immer gegenwärtiges, unveränderliches, höchstes Gut, in welchem alle Uebel ihre Bitterkeit verlieren; der dir, o mein Gott! dienet, ist einem weiten Meere gleich, und gleichwie ein Fünklein, welches in das Meer fällt, alsbald auslöschet, also ist auch dein getreuer Diener ein Meer von einer unermeßlichen Größe, in welchem das Feuer der größten Prüfungen auslöscht. In der That, was sollte einen Christen, einen wahren Jünger Jesu Christi betrüben können? der Tod: Ach! er weis, daß er ihn von den Drangsalen dieses Lebens befreyen, und ihm die unsterbliche Krone, welche denjenigen bereitet ist, die für die Tugend gestritten haben, auf daß Haupt setzen werde, und seine Erwartung erfreuet ihn anstatt ihn zu betrüben; der Verlurst eines Sohnes, oder einer besonders geliebten Person: ach! er hatte sie schon seit langer Zeit in seinem Herzen zu einem Opfer bestimmet, und sobald die Stunde es zu schlachten angelangt ist, so wiederholet er ohne Zaudern diese Worte des Jobs: Der Herr hat es mir gegeben, und der Herr hat es mir genommen,

sein Name sey gebenedeyet; was soll dann diesen Gläubigen betrüben, wenn der Tod seiner Anverwandten, und sogar der seinige ihn nicht betrübet? wäre es die Verwüstung seiner Feldfrüchte? die Beraubung seiner Schätze? der Einsturz seiner Häuser? die Verleumdungen, womit er beschwärzet wird? die Wunden, welche man ihm versetzet? er machet sich aus allem diesem lauter Ursachen der Freude, in dem er weis, was der Apostel saget, daß der Herr nahe sey, daß er seine Uebel, seine Geduld, seine Ergebung mit ansehe, und sie bald belohnen werde. Sehet dieser Gedanken erhält ihn aufrecht, stärket ihn, und setzet ihn in die größte Freude, wenn er in den größten Trübsalen ist; diese schöne Betrachtung machte der vortreffliche Eleazarus, da er unter den Streichen der Henkersknechte seinen Geist aufgab.

„ Dieser große Mann, dessen Geschichte in dem
„ zweyten Buche der Machabäer erzählet wird, lebte
„ zu der Zeit jenes verrufenen Antiochus, welcher
„ das alte Volk Gottes erschrecklich verfolget hat; er
„ ist in eine Verfolgung mit einverwickelt worden,
„ wo man die Juden mit öffentlichem Zwange nö-
„ thigte den Gebräuchen der Heyden zu folgen; als
„ man ihn auf den Marterplatz führete, nachdem
„ man Vergebens versucht hatte ihn zu einem seinem
„ Volke verbothenen Fleischessen zu bereden, so
„ haben einige seiner Freunde, die von einem fal-

„ schen

„ schen Mitleiden gerühret waren, und die Verfüh-
„ rung der Gewalt der Heyden beygeselleten, ihn
„ beyseits genommen, und geberhen, er wolle zulas-
„ sen, daß man ihm Fleisch brächte, von welchem
„ ihm zu essen erlaubet wäre, damit man, saget
„ der heilige Text, vorgeben könnte, daß er
„ von dem Fleische des Opfers nach dem Be-
„ fehle des Königs gegessen hätte, und ihn auf
„ diese Art von dem Tode errettete; Gott lasse
„ nicht zu, rufet er auf, daß ich ein so großes Aer-
„ gerniß in Israel werde, es steht meinem Alter nicht
„ zu, eine Verstellung zu brauchen, welche vielen
„ zum Falle Anlaß geben würde; zu was würde mir
„ eine so niederträchtige That dienen, als daß ich
„ mir einen Schandfleck anhenkte, und meinem Al-
„ ter den Fluch der Menschen zuzöge? vielleicht wür-
„ de ich mich dermalen von den Peinen der Men-
„ schen befreyen, allein es wäre mir unmöglich we-
„ der in meinem Leben, noch nach meinem Tode der
„ allmächtigen Hand Gottes zu entgehen; er ist das
„ her auf den Richtplatz geschleppet worden, und da
„ er von den Streichen, womit man ihn überhäuf-
„ te, zu sterben im Begriffe war, sagte er, Herr!
„ der du eine ganze heilige Wissenschaft hast,
„ du siehst klar, daß ich, der ich mich von
„ dem Tode hätte befreyen können, sehr em-
„ pfindliche Schmerzen an meinem Leibe lei-
„ de, aber in der Seele fühle ich Freude sie

„ aus Furcht deiner zu leiden. Also redete der „ große Eleazarus, da er unter den Händen seiner „ Verfolger für die Religion seiner Väter starb.„

Meine Brüder! wie viele wichtige Anmerkungen hätte ich über diese Geschichte zu machen, wenn sie in meinen Stoff einschlugen! ich wollte euch zeigen, wie seine genaue Beobachtung des Gesetzes Mosis eure Gleichgiltigkeit in Ansehung des Gesetzes Jesu Christi, wie seine Ehrerbiethigkeit gegen die bloßen Gepränge die erschreckliche Entehrung, so ihr gegen die heiligen Dinge äußeret, wie seine Furcht vor den Aergernissen die Aergernisse verdammet, so ihr durch euere abscheulichen Lehrsätze, durch euere gottlosen Erlustigungen, durch euere lasterhafte Nachlässigkeit das Böse zu verhindern gebet: man findet unter einem Gesetze der Furcht alte Greisen, welche heldenmüthig sterben, aus Furcht sie möchten durch ihr Beyspiel Aergerniß geben, und unter dem Gesetze der Gnade und Stärke scheint man, als wenn man nur darum lebte, damit man länger ein Stein des Anstoßes würde. Allein es ist hier der Ort nicht mich weiter über diese Sache auszudähnen, was ich euch zu beobachten bitte, ist, daß dieser große Mann, welchen der heilige Chrysostomus das Haupt der großmüthigen Kämpfer, die Grundfeste der alten Blutzeugen, den Anführer der heiligen Helden nennet, sich allezeit in der Gegenwart,

wart Gottes, dessen Gerichte er sich erinneret hat, gehalten, Gott zum Zeugen aller Regungen seiner Seele genommen, und den innerlichen Menschen in einer vollkommnen Freude bewahret hat, während da der äußerliche Mensch gepeiniget, zerrissen, und gemartert worden.

Sehet nun was die Vorstellung des gegenwärtigen Gottes vermag, sie verwechselt die größten Uebel in lauter Vergnügen, und die Ursachen der schwersten Traurigkeit in Gegenstände des süßesten Trostes. Dieses ist, was uns die heilige Schrift, und die Beyspiele der Heiligen lehren, und gewiß nicht jene, so ihr uns gebet, meine lieben Zuhörer! denn ich sehe es, und sehe es mit einem wahren Leidwesen, der mindeste Zufall machet euch bestürzt, die herannahenden Schritte des Todes beunruhigen euch, das Absterben eines Verwandten, oder eines Freundes miströstet euch so sehr als die Ungläubigen, welche keine Hoffnung für das andere Leben haben; der Verlurst eines Rechtshandels schlägt euer Gemüth nieder, die an einem ehemals eifrigen Gönner bemerkte Gleichgiltigkeit verursachet euch unruhige Stunden, ein ehrenrührisches Wort, oder eine Verleumdung reitzet euch zum Zorne, eine kleine Krankheit stürzet euch in die bitterste Traurigkeit; ach! meine Brüder! erlaubet, daß ich euch sage, ihr betrübet euch und weinet nur darum mit den Kindern von Babylon,

lon, weil euere Freuden den Freuden der Kinder von Babylon gleich sind, und weil sie nichts anders als die Welt, und ihre Ergötzungen zum Grunde haben; bey dem ersten Glückeswechsel, bey dem ersten verdrießlichen Zufalle seyd ihr nicht mehr jene aufgemunterte, vergnügte, leutselige, und freundliche Menschen, warum? weil eure Freude, und euer Vergnügen wie der Babylonier ihres nur auf schwache, gebrächliche, und veränderliche Gegenstände gegründet ist; euer Laun ändert sich beständig, weil, da die Sachen, so den Gegenstand davon ausmachen, sich immer ändern, es unmöglich ist, wenn man ihr Wesen betrachtet, daß eure Zufriedenheit dauer- und standhaft seyn kann; euch daran ankleben, ist euch zu Verdrießlichkeiten gefaßt machen, welche euch frühe oder spät überhäufen und quälen werden.

Höret daher auf, meine Brüder! euch in den Geschöpfen zu erfreuen, erfreuet euch, wie es euch der Apostel saget, in dem Herrn: das ist, erfreuet euch über das, daß er unendlich mächtig, unendlich weise, unendlich gerecht, unendlich in allen seinen Vollkommenheiten ist.

Erfreuet euch über das, daß er in Ansehung der Menschen der Ursprung aller Wesenheiten, ihr Schöpfer und Erhalter ist; Ladet, um ihm eure Freude deßwegen zu bezeugen, den Himmel, die Erde, das

Meer,

Meer, alle Geschöpfe ein, damit sie seinen Name, seine Güte, seine Freygebigkeit, seine Pracht und Herrlichkeit gegen das menschliche Geschlecht mit euch loben.

Erfreuet euch über das, daß er in Ansehung der Heiligen in dem Himmel geehret werde; vereiniget eure Stimme mit der Stimme dieser Seligen, um ihm für die Barmherzigkeit Dank zu sagen, so er ihnen erwiesen hat, und ihn zu bitten, daß er ebendieselbe Güte für euch haben wolle.

Erfreuet euch über das, daß er in Ansehung der Verdammten gerecht, streng, unerbittlich ist, eure Freude soll nichts haben, was die reineste Liebe nicht genehmiget; der heilige Johannes hörte in seiner geheimen Offenbarung eine Stimme, welche sagte: Ihr Himmel, und ihr, die ihr darinn wohnet, erfreuet euch, nun wird das Heil, die Kraft, das Reich unsers Gottes, und die Macht Jesu Christi festgesetzet, weil der Ankläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserm Gott anklagte, gestürzet worden ist; propterea lætamini cœli & qui habitatis in eis: Der königliche Prophet hatte schon vorher gesagt, daß die Gerechten ihre Hände in dem Blute des Sünders waschen werden, anzudeuten, daß sie aus ihrem ganzen Herzen in die Gesin-

nungen, und Angelegenheiten Gottes einschreiten werden.

Erfreuet euch endlich, und höret euch zu erfreuen nicht auf über das, daß der Herr nahe bey euch ist: Aber zu wem habe ich geredet, und zu wem redete der heilige Paulus, da er sich also erklärte? ach! wie viele Sünder werden gefunden, welche dieser Gegenwart auswichen, wenn sie könnten? wie viele zerbersten schier vor Verdruß, daß dieses durchdringende Aug alle ihre Schritte beleuchtet? und wie viele fürchten den Augenblick, wo der Herr sich ihnen auf eine merklichere Art nähern wird? So gehen dann diese Worte diejenigen an, welche zum wenigsten sich zu dem Herrn zu bekehren denken; o wie trostreich ist dieser Gedanken, der Herr ist nahe bey uns, für sie! mich belangend, meine Brüder! der ich kaum in der Zahl der Anfänger bin, so bin ich so sehr davon eingenommen, daß ich ernstlich wünschte von allen Sorgen, von allen Geschäfften, von allen zeitlichen Nothwendigkeiten befreyet zu seyn, auf daß ich mich einzig und allein damit unterhalten könnte. Ich finde in dieser unglückseligen Welt, worinn ich bin, keine reinere Freude, als diese, so mir diese Betrachtungen verschaffen: „ Es ist nicht nothwen„ dig, daß ich in den Himmel hinaufsteige, oder „ über das Meer schiffe, es ist so gar nicht vonnö„ then, daß ich diese Reise im Geiste mache um die

„ Ge-

„ Gegenwart meines Gottes zu genießen, der ganze
„ Erdboden ist von seiner Herrlichkeit erfüllet; ich
„ bin von seiner Unermeßlichkeit umgeben, und ein-
„ genommen, wie ein Schwamm mitten auf dem
„ weiten Weltmeere von seinem Wasser durchdrungen
„ ist; in ihm habe ich das Wesen, die Bewegung
„ und das Leben, er ist vereinigter mit meiner See-
„ le, als meine Seele mit meinem Leibe.„ Diese Betrachtungen, sage ich, erfüllen mich mit der reinesten Freude, denn von diesen himmlischen Erleuchtungen geleitet unterhalte ich mich mit Gott selbst, der mitten in mir wohnet, auf die süssest- und angenehmste Art: „ O Gott! dessen Freude bey den
„ Menschen Kindern zu seyn ist, könnte ich wohl ei-
„ ne andere genießen, als das Vergnügen zu haben
„ bey dir zu seyn? was kann ich auf Erden ver-
„ langen, so von dir unterschieden ist? was werde ich
„ anderswo suchen, was ich nicht in dir finde? er-
„ freuen sich die Weltmenschen bey ihren Reichthü-
„ mern und fleischlichen Wohllüsten, was mich be-
„ langt, o mein Gott! so will ich mich allein in
„ dir erfreuen, du bist mein Gott, der Gott mei-
„ nes Heils, und meines Herzens, mein Antheil,
„ mein Schatz, meine Glückseligkeit, du bist allein
„ der große, allein der anbethenswürdige, allein der
„ liebreiche, allein derjenige, den ich lieben werde,
„ dem ich zu gefallen begierde; habe ich das Glück
„ o mein Gott? ist nichts in mir, welches dein

„ scharfsichtiges Aug beleidiget? würdige dich mir „ es zu erkennen zu geben, damit ich es hinweg räu„ me, oder vielmehr räume du es selbst hinweg, lö„ sche meine Sünden aus, verbessere meine Neigun„ gen.„ Ich habe dem Herrn tausend dergleichen Dinge zu sagen, und nachdem ich sie gesagt habe, so wiederhole ich sie mit einem neuen Vergnügen: sein Umgang, wie der Weise saget, hat nichts Bitters, man findet nichts Verdrießliches noch Eckelhaftes darinn, man trifft darinn nichts anderes als Vergnügliche und Annehmliches an; non habet amaritudinem conversatio illius, sed lætitiam & gaudium (g).

Wenn ich mit ihm rede, so würdiget er sich mich anzuhören, und mir zu antworten, ich rede mit ihm wie mit meinem Vater, wie mit dem Bräutigame meiner Seele, er antwortet mir wie seinem Sohne, und seiner geliebten Braut; o süße Gesellschaft! o herziger Umgang! wie abgeschmackt wird der Menschen ihrer einem jeden, der diesen genossen hat!

Meine Brüder! ihr könnet dazu gelassen werden, Gott lädt euch dazu ein, Gott fängt zu erst an zu reden, werdet ihr ihm nicht antworten? wäret ihr in Ansehung der Ehre mit dem Könige der Könige, mit dem Herrn der Herren Gespräche zu halten, unempfindlich? beweinet ihr die Zeit nicht, so ihr mit nichts

(g) Sap. 8.

nichts taugendem und eitlem Geschwätze zugebracht? wolltet ihr nicht, daß ihr sie zu dem Unterhalte mit der ewigen Weisheit angewendet hättet? begreifet ihr endlich, wie die Gegenwart Gottes uns eine beständige Freude verschaffen kann? Sie kann es, weil der Herr nahe bey uns ist ohne uns einen Augenblick zu verlassen, weil er immer wie unser Wegweiser wie unser Beschützer, wie unser König, wie unser Gutthäter, wie unser Freund, mit einem Worte unter solchen Eigenschaften bey uns ist, die uns vollkommen einzunehmen im Stande sind, in diesem Verstande ermahnet uns der heilige Paulus, daß wir uns in dem Gedanken der Herr ist nahe erfreuen sollen, er bedienet sich auch dessen uns anzutreiben, daß wir uns in unserm Aeußerlichen sittsam betragen, und unsern Nächsten durch unser versammeltes Wesen erbauen.

Eure Sittsamkeit, saget er uns, soll allen Menschen bekannt seyn, weil der Herr nahe ist; modestia vestra nota sit omnibus hominibus, Dominus prope est. Allein, was sage ich, meine Brüder! eure Sittsamkeit, ach! diese liebreiche Tugend wird von den heutigen Christen kaum erkennet, sie wird aus allen Orten schändlich vertrieben, wo sie mit Ehren gebiethen sollte, man sieht durchaus an ihrer Stelle den ärgerlichen Name der Unsittigkeit mit lesbaren Buchstaben geschrieben, man ließt ihn

vornen an den Häusern, auf dem Hausgeräthe, auf den Kutschen und Pferden auf der Menge der Bedienten der einen, an den Worten, an den Geberden, an den Handlungen der andern, an dem Aufputze und neu erfundenen Gebräuchen, so die Eitelkeit und vielleicht eine noch schädlichere Leidenschaft in dieses Jahrhundert eingeführet hat; die Sittsamkeit wünschte alle Pracht von euern Gebäuden, alles zu hoch getriebenes und Kostbares von euerm Hausgeräthe, alles von den übrigen Dingen, was sich von der christlichen Einfalt entfernet zu verbannen; und die Unsittigkeit will, daß diese Gebäude, diese Geräthschaften, die Größe, ich würde besser sagen, das geringe Wesen ihres Herrn anzeigen: die Sittsamkeit wünschte alle eiteln, vermessenen, streitigen, zänkischen, wohllüstigen Worte von den Gesprächen zu verbannen; und die Unsittigkeit will, daß man sich rühme, daß man seine Geburt erhöhe, daß man die schönen Verrichtungen seines Lebens anmerke, daß man sich als einen geschickten und witzigen Kopf bekannt mache, daß man niemand weiche, daß man eines jeden Leidenschaft zu schmeicheln wisse, ohne daß man einige Achtung auf die Gefahr der Schmeicheley habe; die Sittsamkeit wünschte alle unanständigen Geberden, und Bewegungen der Augen, des Hauptes, der Hände, der Füße abzuschaffen; und die Unsittigkeit will, daß man mit den Augen rede, daß man die Augenbraunen in die Höhe richte, daß

man

man seine Brust aufblähe, daß man einen stolzen Gang habe; die Sittsamkeit verlanget, daß man die Gesetze des Wohlstandes gegen alle, und so gar gegen seine Untergebenen beobachte; und die Unsittigkeit erheischet, daß eine Frau sich dieser Gesetze in Ansehung eines Bedienten und ein Herr in Ansehung einer Magd entheben könne. Ach! wie viele werden vor dem Gerichte Gottes wegen dem Aergerniße antworten müssen, welches sie ihren Untergebenen gegeben, als sie sich auf eine ungesittete Art vor ihren Augen aufgeführet haben? wie viele werden alsdann sehen, was sie heute zu sehen verabsäumen, daß der Unterschied der Sünde in Ansehung dieser ärgerlichen Gegenstände, derer Anblick die reinen und unschuldigen Seelen in Unruhe gesetzet hat, nicht unempfindlich mache? Die Sittsam- und Ehrbarkeit erfodert von den christlichen Weiberen, daß sie ihren vornehmsten Geschmuck aus dem Golde der Liebe, und aus den kostbaren Steinen der Demuth, der Sanftmuth, und der Keuschheit machen; und meine eitle Weibsbilder eure Unsittigkeit, und unehrbares Betragen stellet unsern Augen neuerdingen jenes fürchterliche Bildniß vor, welches der heilige Johannes in der Wüste, wohin ihn der Geist Gottes geführet, gesehen hat; er hat ein Weib voll der Gotteslästerungen, mit Purpur und Scharlach angethan, mit Gold, mit kostbaren Steinen und Perlein geschmückt gesehen, sie hat

ein goldnes Gefäß in der Hand, welches von dem Gräuele und der Unreinigkeit ihrer Hurereyen angefüllt war, und auf ihrer Stirne stund geschrieben, Geheimniß (h). Unter diesem Sinnbilde stellte der Apostel das abgöttische und von dem Blute der Martyrer betrunkene Rom vor; könnte man nicht auch eine große Menge Weiber hierunter vorstellen? Dieses, von welchem der heilige Johannes redete, war voll der Gotteslästerungen; ach! wie viele gestatten, daß man gegen sie der Gottheit allein gebührende Ausdrücke brauchet? folgsam wie viele sind voll der Gotteslästerungen? Dieses Weib, von welchem der heilige Johannes redet, war mit Purper und Scharlach angethan, mit Gold und kostbaren Steinen geschmückt; ach wie viele wenden die abgeborgten Farben, den Glanz des Diamants, den reichen Aufputz an, damit sie als Anreitzungen zu der unreinen Leidenschaft dienen, so sie einzuflößen trachten; dieses Weib, von welchem der heilige Johannes redet, hatte ein goldnes Gefäß, welches von lauter Gräuelthaten angefüllet war; du o Gott aller Reinigkeit, kennest alle jene Unflätereyen, womit so viele Personen, die uns von einem ordentlichen Leben zu seyn scheinen, beflecket sind. Auf der Stirne dieses Weibes war der Name Geheimniß geschrieben, und auf deiner, o Jugend unsrer Zeit! ist der Name Frechheit, Schamlosigkeit, und Unverschämt-

(h) Apoc. 17.

schämtheit geschrieben. Dieses Weib, welches der Apostel gesehen, war von dem Blute der Martyrer betrunken; ach! wie viele berauschen sich heutiges Tages mit dem Blute der unschuldigen Seelen, welche sie verführen, und für ewig zu Grunde richten? Endlich war die Sittsamkeit ehemals genug um die Heyden zu belehren, und die ärgerliche Unehrbarkeit der einen machet die andere zu Menschen ohne Glaube, ohne Religion, ohne Frömmigkeit: Die Armen murren wider die prächtige Unehrbarkeit der Reichen, die Geringen erheben sich wieder die hochmüthige Unsittigkeit der Großen; die jungen Mannsbilder verderben sich allein durch die unzüchtige Aufführung eines Geschlechtes, dessen unzertrennlicher Antheil die Schamhaftigkeit seyn sollte. Ach! meine Brüder! ich bitte euch durch die Sittsamkeit Jesu Christi, durch jene Sanftmuth, Güte, Wohlanständigkeit, und liebreiche Einfalt, welche in allen seinen Handlungen herrschte; obsecro vos per modestiam Christi (i). Seyd selbst sittlich und eingezogen in euern Worten, streitet nicht, und erhebet eure Stimme nicht mehr als euer Meister; seyd sittlich in euern Geberden, lasset euch keine zu, welche die schüchterne Keuschheit beunruhigen kann, oder den Regeln des Wohlstandes entgegen läuft; seyd sittlich in euern Handlungen, thut keine, welche weder die Augen der Engel, noch der Menschen beleidiget;



(i) 2. Cor. 19.

seyd sittlich in euerm ganzen äußerlichen Wesen, haltet euere Leidenschaften dermaßen in Ordnung, unterdrücket sie solchergestalten, daß sie äußerlich nicht zum Vorscheine kommen.

Eure Sittsamkeit soll allen Menschen bekannt seyn; es liegt euerm Nächsten daran, und sehet warum, weil sein geistliches Wohl erfodert, daß wir ihm ein gutes Beyspiel geben, nichts trägt so viel bey sein Heil zu befördern; nun ist die Sittsamkeit das beste, ja das einzige gute Beyspiel, so wir ihm geben können, wir können für ihn kein Beyspiel der Liebe seyn, außer wir mäßigen von aussen die Regungen der Eigenliebe; kein Beyspiel der Keuschheit, außer wir mäßigen äußerlich die Hitze eines sich wider den Geist empörenden Fleisches: so ist daher dem ewigen Heile unserer Brüder sehr vieles daran gelegen, daß wir in unserm ganzen äußerlichen Wesen sittsam, versammelt, und ordentlich sind. Es liegt euch selbst daran, maßen einer seits die Menschen allezeit durch das Aeußerliche von dem Innerlichen urtheilen; und anderer seits scheint der heilige Geist ihnen die Gewalt dazu zu ertheilen. In dem Buche Ecclesiasticus genannt lehret er uns, daß man den vernünftigen und gutdenkenden Menschen an den Gesichtszügen kenne, daß die Kleidung, das Lachen, und der Gang des Menschen zu erkennen gebe, wer er ist. In dem Buche der Sprüchwörter

wörter wird gesagt, daß, gleichwie diese, welche sich in dem Wasser beschauen, ihr Angesicht klar darinn sehen, also ein kluger Mensch das Innere des Herzens der Menschen, wenn er sie betrachtet, ganz klar kenne. In ebendemselben Buche, da er euch einen Wohllüstigen und Boshaften abschildert, saget er, er sey ein Mensch, welcher mit den Augen winket, mit den Füßen stampfet, und mit den Fingern redet; annuit oculis, terit pede, digito loquitur. Daher als der heilige Gregorius Julianum den Abtrinnigen sah, wie er beständig die Achseln bewegte, die Augen von einer Seite zu der andern kehrte, grimmige Blicke gab, aus vollem Halse lachte, ungelegene und überlästige Fragen machte, und sich in Scherzreden übte, hat er alsbald aufgerufen: Was für ein Uebel ernähret das römische Reich! daher sagte der heilige Ambrosius, daß die Stellung des Leibes ein nicht zweydeutiges Zeichen des Innerlichen der Seele sey; daher kömmt diese schöne Betrachtung des heiligen Hieronymus, daß die Augen, so stumm als sie sind, die Seele verrathen, und ihre Geheimnisse wider ihren Wille entdecken; taciti oculi mentis fatentur arcana. Schließet hieraus, meine Brüder! daß, wenn es euch daran gelegen ist einen guten Ruf zu haben, es euch nicht weniger müsse daran gelegen seyn, daß ihr euer Aeußerliches in der Zucht haltet, indem man durch dieses Aeußerliche von euerm Innerlichen urtheilet.

End-

Endlich ist es an der Ehre Gottes selbst daran gelegen, und gewiß, meine Brüder! würde man es nicht an der ihm gebührenden Ehrfurcht ermangeln lassen, wenn man in seiner Gegenwart auf eine unanständige und ungesittete Art erschien? Verdienet Gott weniger von uns, als ein Fürst von seinen Unterthanen?

Sehet daher wie ein jeder sich einhält, wenn man rufet, der König werde erscheinen; diese, welche mit einander Wort wechseln, schweigen; diese, welche schliefen, erwachen; diese, welche unartig saßen, stehen auf; diese, welche arbeiteten, verlassen die Geschäffte, welche nicht den Dienst des Königes betreffen: Ein großes Stillschweigen, welches durchaus beobachtet wird, zeiget die Hoheit des Königes und die Unterwürfigkeit der Unterthanen an; sollten wir unserm Gott weniger thun, als ein Unterthan vor seinem Fürsten? sollte es mehr Mühe kosten uns in den Schranken der genauesten Wohlanständigkeit zu halten, daferne der Herr nahe ist? wenn die Ehrfurcht eines geschickten Höflinges so weit geht, daß er vor seinem Könige zittert, was für Merkmaale der Ehrerbiethigkeit sollen wir nicht diesem großen Könige geben, daferne wir in seiner Gegenwart sind? Nun sind wir in allen Orten, und zu allen Zeiten in seiner Gegenwart; wo werden wir hingehen, wo er nicht gegenwärtig ist? in was für eine Landschaft

wollen

wollen wir fliehen, in welcher er sich nicht befindet? Wenn wir in den Himmel hinaufsteigen, da erscheint er vor den Augen seiner Auserwählten in aller seiner Herrlichkeit; wenn wir in die Tiefe der Erde hinabsteigen, so ist er so gar in der Hölle um dort die Stärke seines Armes die Verdammten empfinden zu machen; wenn wir uns über das Meer begeben, so führt uns seine Hand dahin; welches ist also der Ort, wo wir nicht in der Gegenwart des Herrn seyn werden? wir sind zu allen Zeiten darinn, die Nacht ist für ihn so hell als der Tag, die tiefesten Finsternisse entfliehen in seiner Gegenwart, sein durchdringendes Licht geht bis in das Geheimste unsrer Seele. So muß man dann zu allen Zeiten, und in allen Orten die Sittsamkeit beobachten: ja, meine Brüder! es muß seyn, sey es, daß wir essen, sey es, daß wir trinken, sey es, daß wir zu Bette gehen, oder aufstehen, sey es, daß wir allein sind, oder vor jemand erscheinen, sey es, daß wir in dem Gebethe mit Gott, oder in den Gesellschaften mit den Menschen Gespräche halten, so muß dieser Gedanken, **der Herr ist nahe**, uns allezeit gegenwärtig seyn.

O wenn wir diesen Gedanken brauchten, wie es uns die Religion vorschreibt! wenn wir nach dem Beyspiele der Patriarchen immer vor dem Angesichte des Herrn wanderten! wenn unser Glaube nach dem

Bey-

Beyspiele Mosis so lebhaft wäre; daß er uns denjenigen, dessen Wesenheit unsichtbar ist, gleichsam sichtbar vorstellete! wenn wir nach dem Beyspiele aller Heiligen denkten, daß das eifersüchtige Aug des Herrn uns beständig sehe! was für eine erbauliche Verbesserung würden wir nicht in unsern Sitten vornehmen! alle Sünder würden uns vorkommen, was sie wahrhaft sind, nämlich wie abscheuliche Misgeburten in der Natur; denn ist es nicht etwas abscheuliches, daß ein schlechtes Geschöpf sich untersteht unter den Augen seines Gottes zu sündigen? sich seinen Befehlen zu entziehen? sich wider seinen Schöpfer offenbar zu empören, und ihm zu sagen, daß es ihm nicht dienen wolle?

Wir würden denjenigen und zwar billigermaßen als einen der göttlich- und menschlichen Rache würdigen Böswicht ansehen, welcher ohne Ehrerbiethigkeit für unsere Kirchen sich mit ausschweifigen Gedanken unterhielt, darinn mit ausgelassenen Herumsehen hin und her lief, darinn ohne Nothwendigkeit redete, darinn der Reinigkeit zu widergehende Dinge verübte, warum das? Warum würde dieser böse Mensch uns so strafbar, und verhaßt scheinen? nicht nur allein, weil der Herr unsere Kirchen um darinn angebethen zu werden erwählet hat, noch weil er seine Gnaden mit größerm Ueberfluße darinn austheilet, sondern hauptsächlich weil Jesus Chris

stus

stus nach seiner Gottheit wircklich und wahrhaft darinn zu gegen ist. Nun ist die Gottheit wahrhaft durchaus gegenwärtig, es ist keine Zeit, noch ein Ort, wo ich nicht mit Wahrheit sage, was die Propheten gesagt haben: Es lebe der Herr, in dessen Gegenwart ich mich befinde; er ist dort durch seine Unermeßlichkeit, welche alles erfüllet, durch seine Weisheit, welche alles vorsieht, durch seine Gewalt, welche alles zuwegen bringet, durch seine Vorsicht, welche alles anordnet, durch seine Güte, welche in alle Dinge einen Einfluß hat, durch seine Wissenschaft, welche alles weis, er ist selbst die wesentliche Wahrheit, die uns von allem diesem versichert.

O wie frech, vermessen, unverschämt ist daher der Mensch, wenn er eine Sünde begeht! wie sehr verdienet er, daß wir ihn verabscheuen! allein man machet diese Ueberlegungen nicht, man vergißt, daß man vor Gott ist, man suchet so gar sich diesen Gedanken als einen überlästig- und quälenden Gedanken auszuschlagen. Dieses ist die wahrhafte Ursache der Sünde, man sündiget nur, weil man nicht an die Gegenwart Gottes denket, und man trachtet nicht daran zu denken; die alten Greisen, welche der Ehre Susannä zu nahe getreten, sind allein auf diese Ausschweifung verfallen, weil sie die Augen abgewendet, damit sie den Himmel nicht sehen möchten; declinaverunt oculos suos, ut non viderent cœlum,

neque

neque recordarentur judiciorum juſtorum (k). Hingegen hat Suſanna über ihr Unternehmen geſiegt, weil ſie ſich erinnert hat, daß ſie in der Gegenwart Gottes wäre; melius eſt mihi absque opere incidere in manus veſtras, quam peccare in conſpectu Domini. Wenn ſie es vergeſſen hätte, ſo würde ſie ihre Tugend alsbald verlaſſen haben; ſo bald der Menſch ſeinen Gott aus dem Geſichte verloren, ſo kann man von ihm ſagen, daß er bald den Weg der Bosheit wandern werde; daher meine Brüder! vergeſſen wir ihn niemals, erinnern wir uns in unſern Werken, in unſern Worten, in unſern Begierden, daß der Herr nahe ſey, dieſer Gedanken wird uns in der Zucht halten, er wird uns erfreuen, er wird uns mit dem Vertrauen auf Gott erfüllen, dritte Wirkung der Gegenwart Gottes.

Dieſe giebt uns ebenfalls der heilige Paulus zu verſtehen, wenn er, nachdem er geſagt hatte, daß der Herr nahe ſey, nachkommende zwo Folgen daraus zieht, die eine, daß wir uns alſo über nichts bekümmern ſollen, nihil ſolliciti ſitis; die andere, daß der Friede Gottes, welcher allen Sinn übertrifft, unſer Herz und Verſtand in Jeſu Chriſto bewahren ſolle; & pax Dei qua exſuperat omnem ſenſum cuſtodiat corda veſtra & intelligentias veſtras in Chriſto Jeſu.

Im

(k) Dan. 13.

In der That, meine Brüder! wegen was sollten wir uns beunruhigen können, wenn wir von diesem Grundsatze wohl überzeugt wären? wäre es wegen unsrer Nahr- und Kleidung? eitle Unruhe! überflüßiges Mistrauen! warum? weil der Herr, welcher nahe bey uns ist, und unsern Bedürfnissen vorzusehen auf sich genommen hat, uns nicht mehr verlassen wird, als die Vögel der Luft, und die Lilien auf dem Felde; wäre es wegen dem Ausschlage eines Vorhabens, oder Rechtshandels? eitle Unruhe! vergebliches Mistrauen! warum? weil der Herr, der uns nahe ist, dieses Vorhaben wohl selbst ausführen, unsere Richter erleuchten, und die Sache zu unserm Vergnügen ausfallen machen wird, wenn es unserm Heile zuträglich ist, daß sie gut ausfällt; wäre es wegen einer Krankheit, welche uns quälet, wegen einer Reise, so wir zu machen haben, wegen einer Unterkunft, die wir uns verschaffen müssen? eitle Unruhe! Gott nachtheiliges Mistrauen! warum? der Herr, der uns nahe ist, ist auch für uns, wer wird dann wider uns seyn? Dieses ist die gründliche Antwort, welche wir allen diesen Unruhen für das Zukünftige geben sollen, ich sage diesen Unruhen, welche den Geist beschäfftigen, das Herz zertheilen, die Seele in ein Wistrauen setzen, und den Menschen an die irdischen Dinge ankleben machen.

Was sollte noch unsre Ruhe stören können, da der Herr nahe bey uns ist? Wären es unsere Leidenschaften? in Gegenwart dieses höchsten Wesens weichet das Meer zurücke, auf seine Stimme legen sich die tobenden Fluthen, und auf seinen Befehl höret das Wüthen unserer Leidenschaften auf, der Gedanken des gegenwärtigen Gottes mäßiget sie, unterdrücket sie, und bringet sie zum schweigen; wäre es die Furcht eines gefährlichen Feindes, welcher unsre Ehre verschwärzen will? Der Herr, welcher uns nahe ist, weis, wie weit uns diese Ehre nothwendig ist, und er wird sie aller Begierde uns zu schaden ungeachtet, so viel als es uns vonnöthen ist, erhalten. Das ist, was wir allen Ursachen der Unruhe, die zum Vorscheine kommen, entgegen setzen können; diese einzige Betrachtung ist hinreichend unserm stürmischen Geiste, und unserm beunruhigten Herzen einen Frieden zu bringen, welcher ununterbrochen und unaussprechlich ist, einen Frieden, welchen man genießen kann, ohne daß man ihn auszudrücken fähig ist, einen Frieden, der in seinem Ursprunge, in seinem Ende, und in seinem Muster göttlich ist, maßen er die Gnade zu seinem Ursprunge, den Himmel zu seinem Ende, und Gott zu seinem Muster hat; einen Frieden, welcher uns Gott einiger maßen gleich machet, da wir dadurch in allen Vorfallenheiten des Lebens unveränderlich, standhaft, und unbeweglich werden; ich sage unbeweglich,

und

und ich sage nicht zu viel: Lasset das Meer seine Ufer übertreten, die Berge einstürzen, die Sterne von dem Himmel fallen, die Menschen sich untereinander tödten, die ganze Natur in einer allgemeinen Unordnung seyn, der friedsame Mensch wird dadurch nicht beunruhiget; Ich werde, saget er zu dem Herrn, mitten in den Gefahren, und in dem Schatten des Todes einhergehen, ich werde nichts übels fürchten, weil du bey mir bist; Etsi ambulavero in medio umbræ mortis non timebo mala, quoniam tu mecum es.

Nichtsdestoweniger, gebet wohl acht, meine Brüder! ebendieser wider alle Vorfallenheiten des Lebens so versicherte Mensch versäumet die gewöhnlichen Mittel der Vorsicht, und besonders das Gebeth nicht; er weis, daß nach dem gemeinen Laufe dieser Vorsicht Gott seine Gnaden nur denjenigen gewähre, welche ihn demüthig, eifrig, und standhaft darum anflehen, und ersuchen; und er ersuchet und flehet ihn in Demuth, mit Eifer, und Standhaftigkeit darum an; Meine Brüder! das müssen wir auch thun, der heilige Paulus empfiehlt es uns sehr ausdrücklich in unsrer Epistel; nachdem er uns den Kummer, und die Unruhe verbothen, gebiethet er uns, daß in was für einem Stande wir uns befinden, wir unser Begehren durch Flehen, Bitten, und Danksagung Gott vortragen sol-

len; sed in omni oratione & obsecratione cum gratiarum actione petitiones vestræ innotescant apud Deum. Das ist, wir müssen mit Demuth, Eifer und Erkenntlichkeit dasjenige begehren, dessen wir glauben bedürftig zu seyn, denn dieses zeigen die Worte des heiligen Paulus an.

So lasset uns daher bethen, meine Brüder! indem Gott seine Gnaden von unserm Gebethe abhangen machet, und nach diesem setzen wir unser ganzes Vertrauen auf ihn; wir haben den dringendesten Beweggrund dazu; Gott ist bey uns, er weis unsere Bedürfnisse, er will ihnen Versehung thun, er kann es; was für einen andern Beweggrund des Vertrauens könntet ihr verlangen? wenn der Herr euch wie ehemals den Abraham seine Stimme hören ließ, und wenn er euch sagte, daß er zu jeder Zeit, und wider alle euere Feinde euer Beschützer seyn werde, was für eine Versicherung würden euch diese Worte nicht bringen? Ebendergleichen Worte spricht er in der göttlichen Schrift zu euch. Er wiederholet darinn immer, daß er allezeit bey euch seyn, und euch niemals verlassen werde, daß ihr euch in allem dem, was euch betrifft, auf ihn verlassen könnet: Kleingläubige Menschen! was sollet ihr dann noch fürchten? mich belangend, meine Brüder! so weis ich nicht, was mir in Zukunft begegnen kann; allein wenn es mir erlaubet ist euch zu sagen, wie ich

wirk-

wirklich beschaffen bin, so gestehe ich, daß ich mich wegen keinem Zufalle des gegenwärtigen Lebens bekümmern noch beunruhigen werde; warum? weil ich von diesem Gedanken eingenommen bin, daß Gott nahe bey mir ist; tadle man mich, verleumde man mich, lege man mich in Ketten und Bande, verstoße man mich in den finstern Kerker, verweise man mich aus dem Vaterlande; so werde ich mich in allem diesem leicht trösten, weil man mich niemals von dem, was ich allein liebe, das ist, von meinem Gott wird trennen können, der allezeit bey mir seyn wird, und welchen ich aller Orten, wo ich hingehe, antreffen werde. Ich würde in die größte Armuth gerathen, ich würde meine Anverwandten in der äußersten Trübsal sehen, ohne mich über mein Schicksal zu betrüben, noch zu erschrecken; warum? weil der Herr bey mir ist, damit er mich aufrecht erhalte, damit er mich tröste, damit er mich prüfe, damit er mich mit Widerwärtigkeiten heimsuche, wie er weis, daß der Trost, oder die Trübsalen mir nützlich seyn mögen; was für einen Schaden würde ich mir also zufügen, wenn ich etwas anders wollte, als was er will? denket ihr nicht wirklich auch so, meine Brüder! seyd ihr nicht bereit ein festes Vertrauen auf Gott zu setzen? Zu einem solchen Entschluße habe ich euch heute bereden wollen; nihil sollicitiri fitis . . . & pax Dei . . . custodiat corda vestra.

Einen noch anderen sollet ihr alle, besonders aber ihr christliche Weibspersonen fassen, nämlich daß ihr in allem euern Aeußerlichen, und sonderheitlich in euerm Aufputze sittsamer und züchtiger seyd; denn was für Gefahren setzet ihr euch nicht aus, wenn ihr euch so unehrbar kleidet, wie ihr bisher gethan habet? Ach! Ihr setzet euch großen Versuchungen und eurer Ehre und guten Name sehr nachtheiligen Urtheilen aus; heftigen Versuchungen: warum? weil man von euerm Herzen durch das urtheilet, was äußerlich gesehen wird; man glaubet, ihr suchet zu gefallen, und man denket euch zu versuchen; sehet das ist die schädliche Wirkung eurer Pracht, sie reitzet, sie zieht an, sie machet keck; sie setzet noch nachtheiligen Urtheilen aus: warum? weil man von dem urtheilet, was gemeiniglich geschieht, und gemeiniglich machet man nur darum so viele Unkösten, man giebt sich nur darum so viele Mühe, man hat nur darum so viele Sorgen, damit man auf eine unerlaubte und sündhafte Weise gefalle; man saget zuweilen, daß man nichts Böses dabey denke, allein ich antworte (es sind die Worte des heiligen Franciscus von Sales an die Weibspersonen zu seiner Zeit) ich antworte, wie ich schon anderswo geantwortet habe, daß, wenn ihr dabey an nichts Böses denket, der Teufel allezeit bös dabey denke; sey es, daß er bös von euch urtheilen machet, oder sey es, daß er euch der Versuchung aussetzet; fürchtet ihr euch nicht darum zu

Grun-

Grunde zu gehen, wenn ihr euch solcher ausseßet? schätzet ihr euern guten Name so gering, daß ihr ihm einen eitlen Aufputz vorziehet? Ach! meine Brüder! ich bitte euch daher in dem Name und durch die Worte des Fürsten der Apostel, „ Suchet euch nicht „ äußerlich durch gekräuselte Haare, durch reiche „ Goldstücke, durch schöne Kleider aufzuputzen, sondern befleißet euch den unsichtbaren Menschen in „ dem Herzen durch die unverwesentliche Reinigkeit „ eines sanftmüthigen und friedsamen Geistes zu zieren (1). „ Haltet euch so viel euch möglich ist, in einem einfältigen und züchtigen Stande, in dem Gedanken, daß der Herr nahe, und euch allezeit sehe; dieses ist der zweyte Entschluß, welchen zu ergreifen ich euch in diesem Gespräche habe ermahnen sollen; modestia vestra nota sit . . . Dominus prope est.

Der dritte ist, daß ihr euch immer in dem Herrn erfreuet; ich habe es zu Anfange dieses Gespräches angemerket, und ich wiederhole es noch einmal, dieses scheint euch vielleicht schwer und so gar den Grundsätzen des Evangeliums nicht allerdings gleichförmig zu seyn: Ey was! saget ihr bey euch selbst, kann sich ein Christ einen Augenblick erfreuen? ach! wie sollte er in einem fremden Lande Freudenlieder singen? hätte er nicht Ursache zu fürchten, daß er die Eigen-

 schaft

(1) 1. Petr. 3.

schaft eines Burgers verlieren würde, wenn er, wie ein Wanderer zu seufzen aufhörete? würde ihm die Glückseligkeit, so das Evangelium denjenigen verspricht, welche weinen, nicht entgehen? Meine Brüder! dieses sind sehr vernünftige, und auf das Ansehen der heiligen Schrift gegründete Betrachtungen; in Wahrheit die Werke eines Christen sollten alle mit seinen Thränen benetzet werden; aber beobachtet, ich bitte euch, daß es diese Thränen, diese guten Werke, alle Mühseligkeiten und Widersprüche dieses Lebens sind, welche die Freude eines Christen ausmachen müssen: Sich in dem Herrn erfreuen, ist sich erfreuen, daß man zu dem Glaube berufen worden, daß man seine Vergehungen erkennet, und abgebüßet hat, daß man vor des Herrn Augen angenehm ist, daß man um der Gerechtigkeit willen verfolget werde, daß man sich immer in seiner Gegenwart befindet; sehet in was für einem Verstande wir uns auf einmal erfreuen, und weinen können, weinen über unsere Sünden, und über die Armseligkeiten dieses Lebens, und uns erfreuen, daß Gott uns die Gabe der Thränen gewähret; erfreuet euch daher beständig, und erfreuet euch sonderheitlich in diesem Gedanken, daß Gott nahe ist, Dominus prope est: Dieses ist der dritte Entschluß, zu welchem ich euch in dieser Homilie zu veranlassen getrachtet habe.

Kann ich mir nun schmeicheln, daß ich mein Ziel erreicht habe? In was für einer Gemüthsverfassung werde ich euch von hier entlassen? werdet ihr noch die ehemaligen Gesinnungen hegen? werdet ihr allezeit das plumpe Vergnügen euerer Sinne der Süßigkeit des göttlichen Trostes vorziehen? werdet ihr fortfahren euern Nächsten durch euer unanständiges und unsittiges Betragen zu ärgern? werdet ihr nicht endlich nachlassen euch die Güter dieser Welt belangend vergebens zu beunruhigen? wird euch dieser Gedanken, der Herr ist nahe, in Ansehung aller dieser Puncte nicht auf andere Wege leiten?

Sehet, meine Brüder! auf diese Art wünschete ich, daß ihr diesen Gedanken in Uebung setzetet: Ich verlange keine großen Bemühungen der Einbildungskraft, ich verlange nicht, daß ihr euch im Geiste an die Oerter begebet, wo der Herr den Menschen erschienen ist, das ist nicht nothwendig, ihn euch gegenwärtig zu machen; ich verlange etwas einfältiges und leichteres von euch, ich begehre, daß euer Glaube euch durchaus, wo ihr seyn werdet, auf eurer Seite in euerm Herzen, in allen Geschöpfen, welche euch umgeben, und die ihr brauchen werdet, Gott gegenwärtig darstelle; ich begehre, daß der Glaube euch alle Vollkommenheiten des höchsten Wesens, zum Beyspiele, seine Güte in der Nahrung, so ihr genießet, in dem Feuer, womit ihr euch wärmet, in

den Kleidungen, womit ihr euch bedecket, seine Allmacht in der Schöpfung aller Wesenheiten, seine Weisheit in der Gestalt, welche er jedem Geschöpfe giebt, an ihm entdecke: Sehet, was ich förderſamſt von euch begehrte.

Dieſer Wirkung des Geiſtes wünſchte ich, daß ihr eine andere des Herzens und Willens beygeſelletet, welche wäre euch in ſeiner Unermäßlichkeit zu verlieren, euch von ſeiner Majeſtät zu vernichten, ſeine Weisheit zu bewundern, ihm für ſeine Gutthaten zu danken, ihm zu verſprechen, daß ihr ſie allein zu ſeiner Ehre brauchen wollet, euch mit ihm durch Liebeserweckungen zu vereinigen, ſagende: Mein Gott! ich liebe dich; komm mir zu Hülfe; Mein Gott! verlaß mich nicht; mein Gott! rede, dein Knecht höret dich an. Es ſind alle Pſalmen, die hohen Lieder, und ein Theil der andern göttlichen Schrift Muſter von dieſem andächtigen Unterhalte der Seele mit Gott; alle Heiligen haben ſie mit dem Herrn alſo gebrauchet, man hat ſo gar einige von ihnen gehöret, welche ein lautes Geſpräch mit ihm führeten, als wenn ſie einander mit leiblichen Augen geſehen hätten; wenn ihr, meine Brüder! nicht ſo weit gelanget, ſo erwecket doch wenigſtens öfters den Glaube über die Gegenwart Gottes, welcher Himmel und Erde erfüllet; vereiniget euch mit ihm durch alle Regungen euers Herzens, und überhäufet euch

nicht mit einer Menge Geschäffte, welche euch von dieser Uebung, die eure ewige Glückseligkeit seyn wird, entfernen: Gehet öfters in euer Inneres hinein, wo der Herr lieber wohnet, bewahret die Reinigkeit des Herzens, indem Gott sich einem reinen Herzen theilhaftig zu machen verlanget; daferne euch die Versuchung zum Bösen reitzet, so denket alsbald, daß Gott euch sehe, erinneret euch auch dieser schönen Lehre des heiligen Augustinus: Wenn du sündigest, so suche einen Ort, wo Gott dich nicht sieht, und da mache, was du willst: Meine Brüder! dieses sind die vornehmsten Mittel, sich allezeit in einer anmuthigen Gegenwart des Herrn aufzuhalten.

Gott der Barmherzigkeit gebe, daß wir sie alle getreulich anwenden, damit, nachdem wir unter seinen Augen auf Erden gelebt haben, wir seine Gegenwart in dem Himmel mit den Auserwählten genießen mögen. Amen.

---

# Epistel
## auf den IV. Sonntag des Advents.
### 1. Cor. 4, 1.

Meine Brüder! Die Menschen sollen uns als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes betrachten. Nun erfodert man

von

von den Ausspendern, daß sie getreu befunden werden. Was mich anbelanget, so achte ich wenig, daß ich von euch oder von andern geurtheilet werde, ja ich urtheile mich selbst nicht; denn obschon mein Gewissen mir nichts vorwirft, so bin ich deßwegen nicht gerechtfertiget: sondern der Herr ist es, der mich urtheilet. Daher urtheilet nicht vor der Zeit, bis daß der Herr kömmt, welcher an das Licht bringen wird, was in den Finsternissen verborgen ist, und die geheimsten Gedanken der Herzen entdecken wird. Und alsdann wird ein jeder das ihm gebührende Lob von Gott empfangen.

---

# IV. Homilie

## Von den freventlichen Urtheilen.

### Eingang.

Meine Brüder! ohne Zweifel geben euch die letzteren Worte unsrer Epistel schon zu erkennen, was der Apostel für eine Absicht damit gehabt, und auf was ich durch dessen Erklärung abziele.

Es hat sich unter den Corinthern, welchen der heilige Paulus schreibt, aus Anlaß der Prediger des Evangeliums und der Ausspender der Sacramente eine Spaltung erreget: Jeder hieng demjenigen an, von welchem er die Taufe, oder den Glaube empfangen; der eine sagte, ich gehöre dem Paulus zu, der andere ich dem Apollo, der dritte ich dem Cephas; viele um ihren Anhang zu behaupten warfen sich über das Verdienst ihrer Meister als Richter auf, sie erhöheten diese, und erniedrigten jene, wie es ihr Eigennutz erheischte, und die freventlichen Urtheile, und verhaßten Vergleichungen, so sie sich erlaubten, es entschieden: Vernehmet was für einen Misbrauch der Lehrer der Heyden zu verbessern unterfängt, einen Misbrauch, welchen die Corinther hatten, ohne Bedenken von ihren Brüdern und so gar Vätern in Jesu Christo zu urtheilen. Damit er hierinnfalls sein Ziel erreichte, so machte er ihnen folgende Betrachtung: Geziemt es sich für einen Christen, das ist, für einen Menschen, welcher von Standes wegen zu der Liebe verbunden, von Standes wegen klug, von Standes wegen gerecht ist, geziemt es sich für einen solchen Menschen der Liebe zu wider laufende und von der Leidenschaft angegebene Urtheile zu fällen?

Urtheile, welche der Klugheit entgegen, und auf ungewisse Kenntnisse gegründet sind? Urtheile, welche wider die Gerechtigkeit, und die höchste Gewalt

Got-

Gottes selbst streiten? Unterdessen sind die Urtheile von dieser Art, welche ihr wider einander gestattet. Ach! hüttet euch daher vor jener Zeit zu urtheilen, wo der Herr das verborgeneste an das Tagelicht bringen wird; nolite ante tempus judicare, quoadusque veniat Dominus. Dieses sind die Betrachtungen, so der Apostel dem Misbrauche, welcher in der Kirche zu Corinth herrschete, entgegen setzet.

Meine Brüder! hat dieser Misbrauch, welchen der heilige Paulus zu seiner Zeit bestrafte, unter den Gläubigen von dort an nachgelassen? Sind die Seelenhirten, welche nachgehends gekommen, ihre Stimme gegen ein der Religion so widriges Laster zu erheben enthoben gewesen? Hat es sich nicht unglückseliger Weise von Alter zu Alter bis zu uns vorgedrungen? Ey! was sage ich? Ist es jemals so gemein gewesen, als wie in unsern Zeiten? ohne von dieser Versammlung abzuweichen, saget mir, wer ist der Mensch, welcher nicht urtheilet, und geurtheilet wird? man untersuchet alles, man urtheilet von allem, von den Verdiensten, von den Naturgaben, von den Neigungen, von den Lastern, von den Tugenden; und wie urtheilet man? man urtheilet nach einigen Scheinlichkeiten, und einigen vermessentlichen Muthmaßungen, wozu das Betragen des Nächsten Anlaß giebt; man urtheilet, da man ungegründeter maßen einen Richterstuhl errichtet, vor

wel-

welchem das menschliche Geschlecht zu erscheinen ohne Scheu vorgeladen wird.

Meine Brüder! erkennet ihr an diesen Farben die Vermessenheit euerer Urtheile nicht? Nehmet ihr derer himmelschreyende Ungerechtigkeit nicht gewahr? Ach! nein ihr nehmet sie noch nicht gewahr, wenigstens habe ich Ursache es zu fürchten, diese Ungerechtigkeit ist allzu gemein, sie steht in einem allzu großen Ansehen, und ist allzu wohl aufgenommen, als daß sie euch all denjenigen Abscheu verursachte, welchen sie verdienet.

Lasset uns daher heute eine so wichtige Sache weitschweifiger behandeln, lasset uns so viel es möglich beweisen, wie ungerecht die freventlichen Urtheile sind, meine Brüder! Dieses ist der einzige Punct, in welchem ich unsre ganze Epistel anführen werde; ich hoffe ihn euch solchergestalten darzuthun, daß ihr zween große Vortheile daraus ziehet, erstens, daß ihr euch von den freventlichen Urtheilen enthaltet, zweytens, daß ihr sie verachtet.

## Einziger Punct.

Es sind, sagen nach dem heiligen Thomas die Gottesgelehrten, drey Bedingnissen nothwendig, damit die Urtheile gerecht und gesetzmäßig sind, welche

che wir gegen unsern Nächsten fällen: Die Liebe zu der Gerechtigkeit muß der Grund davon seyn, die Klugheit die Richtschnur, und die Gewalt, ohne welche sie ohne Kraft wären, muß bey demjenigen stehen, welcher sie ausspricht; Tria requiruntur . . . ut procedat ex inclinatione justitiæ . . . secundum rectam rationem prudentiæ . . . ex authoritate præsidentis (a). So bald eine einzige von diesen Bedingnissen abgeht, so sind unsere Urtheile ungerecht, von dem Evangelio verworfen, und auf das erschreckliche Gericht des Herrn vorbehalten; welches sind dann diese Urtheile, welchen diese drey Bedingnisse auf einmal abgehen? wie ungerecht sollen sie uns nicht vorkommen? mit was für einer Sorgfalt müssen wir sie nicht meiden? Nun sind die meisten nachtheilige Urtheile, so wir über unsere Brüder fällen, also beschaffen, wir urtheilen sie aus Antriebe des Hasses, des Unwillens, einer Bitterkeit, nicht aus Liebe zu der Gerechtigkeit; wir urtheilen sie ohne hinreichendes Kenntniß der Sache, und ohne eine versicherte Anzeige; wir urtheilen sie endlich ohne Gewalt, und so gar wider die ausdrückliche Gewalt Gottes; sehet, das ist die Ungerechtigkeit, und wenn ich sagen darf, die dreyfache Vermessenheit unserer Urtheile; ihr werdet sie aus der Erklärung unsrer Epistel begreifen: Vernehmet die ersten Worte davon.

Die

(a) 2. Quæst. 60.

Die Menschen, saget der heilige Paulus, sollen uns als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes betrachten; sic nos existimet homo ut ministros Christi, & dispensatores mysteriorum Dei. Gebet Acht, wie diese Worte zu verstehen sind, als derer Absicht man nicht so gleich entdecket, der Apostel wollte zu den Corinthern, welchen er schrieb, sagen: Nein, ihr müsset uns nicht mehr mit den Augen des Fleisches, sondern mit den Augen des Glaubens betrachten; ihr müsset uns nicht mehr aus dem, was wir nach der Welt, sondern aus diesem, was wir nach Gott sind, urtheilen; ihr müsset nicht mehr an uns weder die Geburt, noch das Ansehen, weder die Erziehung, noch einige Natursgabe im Gesichte haben; was liegt euch daran, wer wir vor unserm Berufe gewesen sind? sondern was ihr an uns beobachten müsset, sind die erhabnen Verrichtungen der Diener Jesu Christi, der Ausspender seiner Geheimnisse, seines Gesetzes, seiner Sacramente, seiner Gnade: Sehet, als solche allein müsset ihr uns inskünftig betrachten; der Herr erfodert von euch in Ansehung unser, was ein Fürst der Erde, welcher einen Gesandten an einen fremden Hof schicket, erfodert: Dieser Fürst verlanget, daß sein Gesandter, wie ein von ihm Bevollmächtiger angesehen, geehret, und aufgenommen werde; und der Herr will, daß ihr uns allein, wie seine Mithelfer, wie seine Statthalter auf Erden, wie Engel,

die euch von dem Himmel zugesandt werden, wie ihn selbst betrachtet; sic nos existimet homo, ut ministros Christi & dispensatores mysteriorum Dei.

Warum sind dann Eifersucht, und Zänkereyen wegen uns unter euch? Woher kömmt dieses boshafte Beginnen, die einen zu erhöhen um die andern zu erniedrigen? Sind die Diener Jesu Christi solche Menschen, die man ungestraft verachten und geringschätzig machen kann? Verdienen sie nicht alle eure Hochachtung und Ehrfurcht? Was für eine freche Kühnheit, daß ihr über dergleichen Menschen urtheilet? Nein, es ist nichts als eine blinde Leidenschaft, welche der Ursprung dieser Urtheile seyn mag; dieses ist der natür- und buchstäbliche Verstand der Worte des heiligen Paulus: Meine Brüder! machen wir uns selben zu nutzen, und sehen wir, ob nicht in der That die gemeineste Ursache unserer Urtheile die Eifersucht, die Vermessenheit, der Haß, die Habsucht, oder einige andere Leidenschaft sey. Wir urtheilen übel von einander aus Eifersucht:

Dieses häßliche und unter den Personen von einerley Stande so gemeine Laster verderbet ihre meisten Urtheile; es verderbet das Urtheil des Künstlers des Kaufmanns, und des Beamten, und zuweilen des Priesters; ein Künstler glaubet, oder thut immer dergleichen Fehler an der Arbeit eines andern Künstlers, dessen Glück er beneidet, zu sehen; ein Kaufmann

mann wird beständig versuchet einen andern Kaufmann eines Betrugs wegen in dem Preise, oder in der Waare selbst zu beschuldigen; ein Beamter sieht an einem andern seines gleichens nur die Helfte des Verdienstes, welches von dem Volke erkennet wird; ein Priester, ach! ist nicht allezeit von diesem Fehler frey, oder er ist es nur, weil er standhaft darüber gestritten hat; es herrschet in allen Ständen auf dem Throne, wie in der Hütte eines armen Schäfers, es ist kein Mensch, welcher, wenn er von seines gleichen urtheilet, nicht zu fürchten hat, daß der Neid sich nicht in seine Urtheile mit einschleiche: Wir urtheilen daher aus Eifersucht.

Wir urtheilen auch aus einem Vorurtheile, wir sehen einen, welcher uns bey der ersten Anrede zu gefallen, das Glück hat, und ohne ihn weiter zu erforschen halten wir ihn für einen Menschen von Verdienst, von guten Eigenschaften, von einer vortreffliche Gesellschaft; wir sehen einen andern, welcher sich nicht so holdselig und liebreich stellet, mache er hernach, was er will, so wird es ihm unmöglich seyn uns das Vorurtheil zu benehmen, er wird seiner seltenen Eigenschaften ungeachtet, für einen rauen, unerzogenen, ungeschickten, und unerfahrnen Menschen gehalten werden; es ist genug, daß wir einmal den Ausspruch gegeben, wir können uns nicht mehr entschließen wieder auf unserm Wege umzukehren, als

wenn unsere Ausspruche untrüglich wären: und wie urtheilen wir, wie geben wir unsere Aussprüche? Mit Uebereilung, aus einer bloßen Einbildung, ohne die Sache zu untersuchen; man hat sich angewöhnt sich über alles zu erklären, und öfters hat man schon angefangen sich zu erklären ohne noch zu wissen, was man zu sagen hatte. Erkennet ihr euch an dieser Abschilderung ihr ewigen Plauderer, die ihr Anfangs die Geisel der Gesellschaften seyd, und hernach ihr Gespött werdet, weil ihr sie zu lange mit euerm Geschwätze abmattet.

Wir urtheilen auch aus Hasse, und aus menschlicher Freundschaft, und wir urtheilen solchergestalten, daß er nach einem Sprichworte schier gleichermaßen gefährlich ist zu glauben, was man von seinen Freunden oder von seinen Feinden saget. Dieses ist um so wahrhafter, als es schier alle von sich selbst erfahren haben. Ueberleget hier euere eignen Gesinnungen, vergleichet diese, so ihr gegen einem Feinde heget, mit jenen, die ihr vor eurer Entzweyung gehabt; bisher habet ihr eine angenehme Lebensart, ein aufrichtiges Herz, ordentliche Sitten, ein richtiges und vernünftiges Wesen, und einen durchdringenden Verstand an ihm gefunden: Wo sind diese günstigen Urtheile hingekommen, seit dem ihr vermeynet von ihm eine Unbild empfangen

zu

zu haben? Wo sind diese Tugenden und Natursgaben hingekommen, von welchen ihr die Vertheidiger, und Bewunderer waret? Alle diese schönen Eigenschaften, so ihr uns unaufhörlich anrühmtet, sind in dem Augenblicke verschwunden, in welchem eine Uneinigkeit zwischen euch und euerm Freunde erstanden ist: Seine Demuth hat sich plötzlich in eine Niederträchtigkeit, seine Sanftmuth in eine Zagheit, seine Aufrichtigkeit in eine Grobheit, sein ordentliches Leben in eine Heucheley, sein Verstand in eine Dummheit verwandelt; lobet man ihn, so haltet ihr ein trauriges Stillschweigen; schilt man ihn, so steiget ihr das Böse auf das höchste, welches man von ihm redet; bringet man Muthmaßungen vor, die ihm nachtheilig sind, so sind diese Muthmaßungen für euch lauter gründliche Beweise.

Ehemals als man den Juden erzählte, daß der heilige Johannes schier nichts esse noch trinke, so macheten sie den Schluß, er hätte den Teufel; da man ihnen sagte, Jesus Christus esse und trinke mit den Zöllnern, so folgerten sie, er wäre ein Freund von einem guten Tische, und von dem Weine: Wie! machet es nicht noch der Haß, daß ihr also urtheilet? Findet er nicht das Geheimniß die bösen Meynungen und Absichten euerer Feinde zu vergiften? Wenn man sich dieser rasenden Leidenschaft ergiebt, so findet man so gar in den christlichen Handlungen etwas Böses:

## Der Haß ist daher die Ursache vieler freventlichen Urtheile.

Man urtheilet ferners aus Eigennutze, man schweichet, man schmeichelt, man lobet, man erhöhet, oder erniedriget, man urtheilet nach seinen eigennützigen Absichten; es ist ein so bekannter Grundsatz, daß man das Zeugniß eines eigennützigen Menschen vor Gericht verwirft; ein Richter selbst befremdet sich nicht, daß er in einer Sache, die ihn belanget, nicht sprechen kann, er unterwirft sich ohne Mühe diesem alten, und zum Sprichworte gewordenen Gesetze, daß niemand in seiner eignen Sache Richter seyn solle. Endlich wenn es nicht aus Eigennutz, aus Haß, aus Vermessenheit, und aus Eifersucht geschieht, daß wir urtheilen, so geschieht es aus einer andern Leidenschaft, und besonders aus der Leidenschaft, welche die Oberhand in uns hat; ein Lauer bildet sich nicht ein, daß man in dem Dienste Gottes allen Trost genieße, von welchem die andächtigen Seelen reden; ein Unreiner ist ungerecht genug, daß er glaubet, daß die Keuschesten vor den Augen der Menschen nicht keuscher sind, als er vor den Augen Gottes ist; wer ist mistrauischer, und ärgerlicher als ein Betrüger, und Verräther? er glaubet er müsse jeden Schritt einen seines gleichen antreffen. Es ist also gewiß, daß die Leidenschaft die Ursache ist, daß wir urtheilen, und daß wir einer den an-

dern

dern richten; die Kinder die Aeltern, die Dienstbothen die Herren und Frauen, die Untergebenen ihre Vorgesetzten, die Layen, die Geistlichen und ihre eignen Seelsorger, Zeugen hievon sind die Corinther, welche der heilige Paulus heute zu bestrafen bemüßiget ist.

Meine Brüder! ich habe mich nicht zu beklagen, daß euch jemals etwas dergleichen in Ansehung meiner begegnet sey, ich hätte mich viel mehr über die allzu gute Meynung, so ihr von mir heget, zu beklagen, und ich wünschte, daß ihr nicht so gut von mir dächtet; wenn ich euch euers Erbarmens so würdig schien, als ich es vor dem Herrn bin, so würde euer Gebeth für mich viel eifriger werden. Unterdessen wenn ihr (denn ich gestehe euch, daß ich diesen Punct betreffend nicht ganz ohne Unruhe bin, ich kenne allzuwohl, wie man geneigt ist, daß ich nicht wissen sollte, daß besonders die Diener des Herrn dem Tadel, dem Splittergerichte, den Stachelreden ausgesetzet sind, daß ich nicht fürchten sollte, daß ihr jemals ein der Ehre einiger Geistlichen nachtheiliges Urtheil gefällt habet) wenn, sage ich, ihr in Ansehung eines andern in diesen Fehler gefallen wäret; so erkennet hier dessen Größe, und brauchet daher das Mittel, so der Apostel euch vorschreibt: Betrachtet diesen, den ihr zu urtheilen euch unterfangen habet, nach dem Glaubenslichte, sehet, wie

groß, wie Verehrungswürdig er vor den Augen des Glaubens ist; er ist nicht nur ein Gesandter um zeitliche Geschäffte abzuhandeln, ein Staatsbedienter, ein Bevollmächtigter eines Fürsten der Erde, alle diese Eigenschaften, welche der Gegenstand entweder der Bewunderung, oder der Ehrsucht der meisten Sterblichen sind, sind unendlich geringer, als die Eigenschaften eines Priesters; er ist ein Diener Jesu Christi, ein Bevollmächtigter Jesu Christi, ein Gesandter um das wichtige Geschäfft abzuhandeln, für welches Jesus Christus sein Blut vergossen hat; er ist der Dollmetsch des Willens Jesu Christi, der Lehrer seines Gesetzes, der Ausspender seiner Gnaden; sehet, welches die erhabnen Verrichtungen desjenigen sind, den ihr zu urtheilen die Kühnheit gehabt; und so schwach, so verächtlich ich nach der Welt bin, so höret, was für einen großen Begriff der Glaube euch von mir giebt:

Ihr müsset weder meine Schwachheiten, weder meine Mängel, weder meine Sünden, weder meine Sitten, weder meine Natursgaben, noch etwas anderes, was das Natürliche betrifft, betrachten, sondern ihr müsset euch über die Stimme erheben, damit ihr nichts an mir sehet, als was die Religion an mir entdecket, einen Diener Jesu Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes; sic nos existimet homo, ut ministros Christi, & dispensatores mysteriorum Dei. Da habet ihr eure Schuldigkeit, daß ihr euch von den

freven:

freventlichen Urtheilen gegen die Gesalbten des Herrn enthaltet.

Die meinige ist, daß ich mir diese folgenden Worte unsrer Epistel zu nutzen mache: Nun erfodert man von den Ausspendern, daß sie getreu befunden werden; hic jam quæritur inter dispensatores, ut fidelis quis inveniatur. Was für einen großen Abbruch thun diese wenigen Worte meiner Eigenliebe! Allmächtiger Gott du hast große Dinge für mich gethan! ich kann dir nicht genugsam danken, du hast mich aus dem Staube hervorgezogen, um mich unter die Reihe der Vorsteher deines Volkes zu setzen, um mir unter deinen Sachwaltern, und Ausspendern deiner reichen Schätze einen Platz einzuräumen: O was für eine Dankbarkeit verdienen so viele Gutthaten von Seiten meiner! Allein wenn sie mich einer seits trösten, was für eine Furcht und Angst verursachen sie mir anderer seits! Du erfoderst von mir, daß ich ein getreuer und kluger Ausspender sey; Herr! du begehrest, daß ich dein Wort getreulich und mit Eifer predige, daß ich es herzhaft behaupte, daß ich es mit Klugheit anbringe; du begehrest, daß ich deine Sacramente getreulich ausspende, und mit Vernunft austheile; du begehrest, daß ich deine Gnade für die meiner Sorgfalt anvertrauten Seelen getreulich anwende, sie mit einer heiligen Wachsamkeit leite, die eine gedulde, und den andern Muth

einspreche; du begehrest, daß ich in Austheilung deiner Schätze so getreu sey, damit ich dir die genaueste Rechenschaft von dem letzten Häller, den du mir anvertrauet hast, geben kann: Was für eine Rechenschaft? o mein Gott ich zittere, wenn ich denke, daß ich Blut für Blut, Leben für Leben, Seele für Seele geben muß; großer Gott! wenn du willst, daß ich eine so schwere Bürde zu tragen fortfahre, ach! so bitte ich dich, würdige dich, sie mit mir zu tragen, damit ich nicht unter ihrer Last breche.

Dieses ist, meine Brüder! was ich zu Gott sage, was ich zu mir selbst sage, daferne ich die Worte des heiligen Paulus auf mich richte: Dieses ist, was ihr zu euch selbst sagen solltet, wenn ihr sie euch, wie ich, also zu Nutzen machen wolltet, als wie viel es eure Schuldigkeit erfoderte; denn ihr seyd alle Ausspender Gottes wenigstens in gewissen Stücken: Ein Reicher ist der Ausspender der Güter, die er empfangen hat; ein Armer der natürlichen Gnaden, so die Vorsicht ihm anvertrauet hat; ein Hausvater des göttlichen Wortes, welches er in seinem Hause verkündigen soll; alle euere Natursgaben, alle euere Güter, alles was ihr habet, alles was ihr der Natur und der Gnade nach seyd, sind lauter Gegenstände, welche ihr verwalten und ausspenden müsset; ihr werdet alle nach dem Gebrauche, den ihr davon gemacht habet, befragt, gerichtet,

und behandelt werden. Saget mir, meine Brüder! wenn ihr euch über alles dieses befraget, und über euch selbst das Urtheil fälltet, würdet ihr noch euern Nächsten zu urtheilen verlangen? Saget mir weiters, was scheint euch wichtiger zu seyn, daß ihr euch über euch aufhaltet, oder daß ihr euch auf die Aufführung der andern verwendet? ihr schämet euch, ich zweifle nicht, daß ihr zu einer solchen Frage Anlaß gegeben; so urtheilet dann nicht mehr, meine lieben Zuhörer! nolite judicare. Anstatt zu urtheilen, betrachtet an euern Brüdern nichts, als das, was nach der Religion gut an ihnen ist; an einem Geistlichen seine Eigenschaft eines Dieners Jesu Christi; an einem Obern die göttliche Gewalt, so er besitzet; an einem Christen, die Gnaden, so er hat, das ist das Mittel den Grund zu heben, der zu dem urtheilen Anlaß giebt, ich will sagen, die Leidenschaft auszurotten, welche die gewöhnliche Ursache unserer Urtheile wider den Nächsten ist.

Ich habe zweytens gesagt, daß sie frech und vermessen sind, weil sie ihr Urtheil ohne hinreichendes Kenntniß fällen; der heilige Paulus giebt es uns durch folgende Worte zu verstehen: Was mich anbelangt, so achte ich wenig, daß ich von euch oder von andern geurtheilet werde; ja ich (merket dieses Wort, und die Ursache wohl, so der Apostel wegen seiner Furcht geben wird) ja ich urthei-

urtheile mich selbst nicht; denn obschon mein Gewissen mir nichts vorwirft, so bin ich deßwegen nicht gerechtfertiget; mihi autem pro minimo est, ut a vobis judicer, aut ab humano die, sed neque meipsum judico, nihil enim mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum. Sehet also einen Apostel, welcher das Licht der Welt, einen Apostel, welcher sich sehr wohl kennet, einen Apostel, welcher auf alle Regungen seines Herzens ein sehr wachsames Aug hat, und sich alle Mühe giebt dieselben wohl zu unterscheiden, einen Apostel, welchem sein Gewissen keinen Vorwurf machet, welcher dennoch weder alles Böse, so er thut, noch alles Gute, so er nicht thut, und thun soll, genugsam weis, wenigstens, welcher denket, daß er alles dieses nicht genugsam wisse, um zu glauben, daß er gerechtfertiget sey; wer von uns wird sich dann schmeicheln können, daß er aus der Zahl der Gerechten sey? Niemand, weil niemand weder ebendieselbe Erleuchtung, weder ebendieselben guten Werke, noch ebendieselbe Achtsamkeit auf sich hat, wie dieses Gefäß der Auserwählung.

Ey! wie können wir dann die andern urtheilen, wenn wir uns selbst nicht urtheilen können? auf was werden wir unsere Urtheile gründen? wo werden wir unsere Kenntnisse hernehmen? von dem Zeugnisse unserer Sinne? von dem, was wir gesehen und

gehö-

gehöret haben? Begreifet hier, meine Brüder! die Vermessenheit, so ihr gehabt habet euere Urtheile auf einen solchen Grund zu bauen; es ist eine Vermessenheit gewesen, und zwar auf mehrerley Art; es ist eine gewesen, weil ihr vielleicht nicht habet sehen oder hören können; weil ihr vielleicht nicht hättet weder sehen noch hören sollen; weil ihr vielleicht weder wahrhaft gesehen noch gehört habet? vielleicht habet ihr nicht sehen können? eure Schuldigkeit erfodert nicht von euch, daß ihr dem Bösen nachforschet; da ihr es wahrgenommen, so habet ihr euer Gesicht davon abwenden können, und ihr habet es nicht gethan, erster Beweis eurer Vermessenheit. Vielleicht hättet ihr nicht sehen sollen, die christliche Klugheit verpflichtete euch die Augen über die Fehler euerer Brüder zu schließen, ihr habet sie nicht anders als aus Unbescheidenheit, aus Vorwitz wahrgenommen, zweyter Beweis eurer Vermessenheit. Vielleicht habet ihr nicht wahrhaft gesehen, was ihr zu sehen geglaubt habet, euere Sinne haben euch betrogen, ihr habet euch von einem falschen Scheine verführen lassen, wenigstens vermuthe ich dieses nicht ohne Grunde. Ich berufe mich deßwegen auf eure eigne Erfahrniß, wie vielmals habet ihr nicht das für einen Beweis genommen, was nur eine Muthmaßung war? In wie vielen Gelegenheiten habet ihr nicht geglaubet, daß gewahr zu nehmen, was ihr nicht wahrhaft wahrgenommen habet? Wie viele Personen ha-

bet ihr für hoffärtig, für unkeusch, für geitzig gehalten, und zwar uns einem leeren Scheine, dessen Falschheit ihr hernach erkennt habet? Ihr habet daher dasjenige bös genennet, welches gut war, und dasjenige gut, welches bös war, weil ihr euch allzu leichtlich auf das Zeugniß euerer Sinne bezogen, dritter Beweis eurer Vermessenheit. Vernehmet die vierte, welche nicht minder groß ist als die vorhergehende.

Ist es nicht eine übertriebene Vermessenheit über das Innerliche des Menschen urtheilen wollen? über das, was in der Tiefe seines Herzens verborgen liegt? über die geheimen Absichten, und Meynungen, welche er in seinen Handlungen hat? Ihr könnet öfters die Beweggründe nicht entdecken, welche euch etwas zu thun veranlassen, wie wolltet ihr die Finsternisse durchdringen, welche euers Nächsten seine verhüllen? Nichtsdestoweniger behauptet ihr es thun zu können; die Klugheit will, daß man die Meynung entschuldige, daferne man die That nicht entschuldigen kann; die Klugheit will, daß man davor halte, man handle aus einem löblichen Triebe, daferne man es davor halten kann, und ihr haltet davor es geschehe aus einer bösen Absicht, obschon vielleicht viele löbliche Ursachen es zu thun veranlassen; die Klugheit will, daß, wenn es unmöglich ist weder die That, noch die Meynung zu rechtfertigen, man den Fall seines

nes Bruders der Unwissenheit, der Ueberraschung, der Höflichkeit der Versuchung, der Bosheit des Teufels zueigne; und ihr eignet ihn allein seiner Leidenschaft, seinem bösen Gemüthe, einem freyen und zügellosen Geiste zu; gewiß, meine Brüder! wenn man euere Urtheile betrachtet, so weis man nicht, was für einer Tugend, der Liebe, der Klugheit, oder Bescheidenheit sie zu wider sind, mich belangend, so finde ich sie in allen Stücken sehr sträflich; sie sind es von Seiten der Liebe; maßen euch dieselbe in der That abgeht, wenn ihr einem andern thut, was euch verdrießen würde, daferne man es euch thäte; würde es euch nicht verdrießen, wenn man euch urtheilte, wie ihr andere urtheilet? Sie sind es von Seiten der Klugheit, maßen kein Urtheil nach so bodenlosen Gründen als wie die eurige sind, soll gefällt werden; sie sind es von Seiten der Bescheidenheit, maßen ihr aus dem Aeußerlichen nicht wider daß Innerliche folgern müsset.

Aber wenn ihr euere Urtheile nicht auf das Aeußerliche und auf das Zeugniß euerer Sinne gründet, auf was sollet ihr sie dann gründen? auf die Nachricht eines andern? Nein, meine Brüder; die Klugheit erlaubet es euch nicht allezeit; nebst diesem ist dieses Mittel allen den bösen Folgen unterworfen, von welchen ich Meldung gethan; nebst diesem hat dieser, welcher eine Nachricht giebt, nichts für sich

als

als das betrügliche Zeugniß seiner Sinne; nebst diesem ist er vielleicht zu leichtgläubig, und hat zu wenig Einsicht, ist er nicht noch ein Ehrabschneider, oder ein Verleumder, welchen der Haß oder der Eigennutz zum Ehrabschneiden oder Verleumden veranläßt? Sehet, was wir weiter zu fürchten haben, wenn es auf daß Zeugniß der Sinne ankömmt, wir haben zu fürchten, daß diese, welche Nachricht geben, vermessene, unverständige, unbescheidene Leute sind, daß sie schmeicheln, verleumden, schier allezeit betrügen oder betrogen werden. Wie, was werdet ihr mir sagen! soll es dann verbothen seyn ihrem Berichte überhaupt Gehöre zu geben? Nein, meine Brüder! dieses ist euch nicht allezeit verbothen, allein es ist euch auch nicht allezeit erlaubet: Höret, wie ihr euch hierinnfalls zu verhalten habet: Sehr oft seyd ihr schuldig vor den Berichten das Ohr zu verstopfen, dennoch zuweilen müsset ihr sie anhören, und alsdann müsset ihr euer Urtheil aussetzen, bis daß die Sache, welche euch hinterbracht worden, wohl erwiesen seyn wird. Behaltet dieses wohl, wie auch die Erklärung, so ich euch hievon geben werde.

Sehr oft seyd ihr schuldig vor den bösen Berichten, so man euch machet, das Ohr zu verstopfen, weil man sie euch gemeiniglich zum Unterhalte und Zeitvertreibe machet; nun in diesen

ver-

verschiedenen Fällen müsset ihr, saget der heilige Paulinus (b), dem heiligen Könige David nachfolgen, ihr müsset nicht nach den schlimmen Worten gehen, womit ein Schwätzer die Ehre seines Nächsten in geheim verletzet; sondern ihr müsset euch als einen Verfolger, und Feind des Schwätzens erklären, und auf diese Art machen, daß die Schande auf ihn zurück fällt, so er andern hat zuziehen wollen. Ihr müsset zuweilen die Berichte anhören, maßen wenn ihr ein Hausvater, eine Mutter, ein Richter seyd und einiger maßen eine öffentliche Gewalt besitzet, ihr die Misbräuche, und die Laster wissen müsset, welche unter denjenigen herrschen, über welche ihr die Aufsicht habet, und öfters könnet ihr kein anderes Kenntniß davon haben, als aus dem Berichte, so man euch davon machet.

Endlich müsset ihr alsdann euer Urtheil aussetzen, bis daß ihr in der Sache unterwiesen seyd; dieses lehret euch der heilige Geist in der göttlichen Schrift: Schilt niemand, saget er, ehe du ihn angehöret hast, und wenn du ihn angehöret hast, hernach strafe ihn nach der Gerechtigkeit; priusquam interroges ne vituperes quemquam, & cum interrogaveris, corripe juste (c). Dieses hat das natürliche Gesetz so gar die

Hey-

(b) Ep. 50. ad Celant. (c) Eccl. 11.

Heyden gelehret; Festus saget zu dem Könige Agrippa in den Apostelgeschichten, es wäre nicht der Brauch einen Menschen zu verdammen, ehe und bevor er vor ihm wäre angeklaget worden, und ehe und bevor man ihm die Freyheit sich wegen dem Laster, wegen welchem man ihn anklagte, zu rechtfertigen gegeben hätte (d). Dieses Beyspiel hat uns Job in seinen Schriften zurückgelassen, sagend, daß er sich mit größter Sorgfalt der Sachen erkundigte, welche er nicht wußte, aus Furcht er möchte wider die Gerechtigkeit sündigen (e). Mit einem Worte dieses hat uns Gott selbst gezeiget, denn vernehmet, was wir in dem Buche Genesis lesen, worinn von der Nachricht gemeldet wird, welche Gott von den Lasterthaten von Sodoma gegeben worden (f). Der Herr saget zu Abraham das Geschrey von Sodoma und Gomorrha vermehret sich mehr und mehr, und ihre Sünden sind auf das Höchste gestiegen; clamor Sodomorum & Gomorrhæ multiplicatus est, & peccatum eorum aggravatum est nimis: Darum will ich hinabsteigen, und sehen, ob die Werke mit dem Geschrey, so wider sie vor mich gekommen, übereinstimmen oder nicht; descendam & videbo utrum clamorem, qui venit ad me, compleverint, an non est ita, ut sciam.

Neh-

(d) Act. 23. (e) Job. 29. (f) Gen. 18.

Nehmet diese Worte wohl in Acht, ich bitte euch, es ist kein einziges, welches uns nicht zur Unterweisung dienen, und zu erkennen geben kann, wie frech, und vermessen wir in unsern Urtheilen sind; über was urtheilet hier Gott, und über was urtheilen wir auch? Das, über was der Herr den Ausspruch zu geben hat, ist eine alte, und seit mehrern Jahren her unglücklicher Weise bestehende Sache, es ist etwas allgemeines, welches in den Hauptstädten Pantopolis zu Sodoma, Gomorrha, Seboim, unter den Kinder, und den jungen Leuten, und unter den alten Greisen dieser Städte herrschet; es ist ein öffentliches bekanntes Laster, welches die damit Behaften selbst zu offenbaren ein Vergnügen hatten, es ist ein dermaßen auf das höchste gekommenes Laster, daß das Geschrey davon bis in den Himmel gestiegen; sehet also ist die Sache beschaffen, also ist die Nachricht davon gegründet, nach welcher der Herr sein Urtheil fällen soll. Hingegen wie ist dasjenige beschaffen, über welches wir urtheilen? es sind vergängliche, nicht lang dauernde, besondere Dinge, welche wir nicht anders als durch ungewisse Wahrscheinlichkeiten, aus einem leeren Gerüchte, so keinen Urheber hat, aus Muthmaßungen wissen, welche öfters nichts anderes als eine eitle Einbildung zum Grunde haben; da habet ihr den Unterschied, wie Gott und wie wir urtheilen. Betrachtet itzt, wie ungleich der Herr und wir uns aufführen: Der Herr

saget, er wolle hinabsteigen ( nicht daß er wahrhaft hinabsteige, als welcher Himmel und Erde erfüllet, sondern er brauchet diesen gemeinen Ausdruck, uns zu zeigen, daß alle Urtheile auf die Gerechtigkeit, und das vollkommne Kenntniß der Wahrheit gegründet sind ) er saget, er wolle in die Oerter hinabsteigen, er wolle selbst und in der Nähe sehen, ob das öffentliche Geschrey wahr sey, und ob die Einwohner von Sodoma so strafbar sind, als ihm dieses Geschrey anzeiget; steigen wir auch also hinab, untersuchen wir die Sache auch so nahe und genau, bevor wir unser Urtheil fällen? Ach! wir führen uns weit anders als der Herr auf, bevor er die größten Böswichte verdamet, so besieht er alles auf das genaueste, und wir verdammen die Gerechtesten, ohne daß wir eine von ihren Handlungen in der Nähe untersuchen; der Herr vergißt einiger maßen, daß er Gott ist, um wie ein Mensch zu handeln, oder vielmehr um die Menschen von ihrer Schwachheit zu unterweisen, und wir vergessen, daß wir Menschen sind, um wie Gott zu handeln, als wenn wir ein so scharfes Aug hätten, daß wir das Innerste der Herzen aus dem ersten Scheine erkannten; Gott will alles sehen, alles gegeneinander halten, alles erwägen, als wenn er sich betrügen könnte, und wir wollen nichts sehen, noch untersuchen, als wenn wir untrüglich wären: Was für eine kühne Vermessenheit, meine Brüder! nichts destoweniger sind schier

alle

alle Menschen darinn verfangen, es ist nichts so gemein, als die Uebertretung dieser Verordnung, man soll sich für allem Geschwätze hüten, und nichts glauben, außer man habe alles reif untersuchet. Der heilige Paulus sagte, daß die Schwätzereyen gleichsam die letzten Fallstricke wären, in welche aus Verführung des Teufels diejenigen gerathen, die sich von andern Lastern enthalten haben; qui procul ab aliis vitiis recesserunt, in istud tamen quasi in extremum diaboli laqueum incidunt. Der heilige Bernardus war ebenderselben Meynung, als er dem Papste Eugenio seinem vorigen Lehrjünger zuschrieb: Es ist ein Fehler, sagte er zu ihm, wenn du davon frey bist, so wirst du der einzige unter denjenigen seyn, welche ich auf dem Throne der Kirche sitzen gesehen, du wirst dich über dich selbst erhoben haben; est vitium, cujus si te immunem sentis, inter omnes, quos novi ex his, qui Cathedras ascenderunt, sedebis me judice solitarius, quia veraciter levasti te supra te; da er hernach zeigte, welches dieser Fehler wäre, fügte er hinzu: Ich rede von der all zu großen Leichtgläubigkeit; facilitas credulitatis hæc est. Dieses ist ein so gefährliches Uebel, daß ich bisher keinen einzigen von den Großen gesehen, welcher sich wider dessen Kunstgriffe hat beschützen können; daher kömmt es, daß sie wegen sehr geringen Sachen den größten Zorn fassen, daß sie öfters die Unschuldigsten und

Gerechteſten verdammen, daß ſie ſich vorher einnehmen laſſen, und ungerechte Vorurtheile wider die Abweſenden ſchöpfen; inde eis pro nihilo iræ multæ, inde innocentium frequens addictio, inde præjudica in abſentes (g). Sehet was für ſchädliche Folgen die all zu große Leichtgläubigkeit nach der Meynung dieſes Heiligen hat; ſchließen wir daraus, meine Brüder! daß es ſehr vernünftig und ſehr nothwendig ſey, daß man dasjenige, welches hinterbracht wird, wohl unterſuche; daß dieſer, welcher dem Geſchwätze der Menſchen leichterdingen glaubet, unbeſcheiden ſey; qui cito credit, levis eſt corde (h); daß der heilige Thomas billige Urſache gehabt habe zu ſagen: „Daß das Böſe, welches man „ wider den Nächſten ausſtreuet, bey uns keinen „ Glauben finden müſſe, wenigſtens wenn die au„ genſcheinliche Gewißheit, ſo man ihm zueiguet, „ und nicht auf einige Art nöthiget, zu erkennen, „ daß das, was man von ihm ſaget, ſehr wahrhaft „ ſey;„ und weil dieſe Gewißheit ſich ſehr ſelten giebt, ſo ſchließen wir ferner, daß unſere Urtheile, alſo gemeiniglich aus Abgange des genugſamen Kenntnißes ungerecht ſind.

Endlich ſind ſie ungerecht aus Mangel der Gewalt; Denn der Herr, ſaget der heilige Paulus, iſt der, welcher uns urtheilet, und allein ur-

thei-

(g) L. 2. de confid. Ep. 14. (h) Eccl. 15.

theilen kann; qui autem judicat me, Dominus est: Wer bist du, saget er anderswo (i), daß du dich getraueſt den Knecht eines andern also zu verdammen? tu quis es, qui judicas alienum servum? Und gewiß, meine Brüder! wenn ein gemeiner Mensch ohne Würde, ohne Ansehen, und ohne die erfoderliche Wissenschaft sich in dem Lande einen Richterstuhl aufrichtete, wenn er die Einwohner vor seinen einbildischen Richterstuhl vorlud, und wenn er Urtheile wider sie fällete, was würdet ihr von diesem Menschen denken? Würdet ihr ihn nicht als einen Vernunftlosen, und Vermessenen ansehen? Unterdessen thut ihr es, so oft ihr euern Nächsten urtheilet; was für Eigenschaften habet ihr, daß ihr über den Zustand seines Gewissens sprechet? kennet ihr das Innere desselben? habet ihr den Grund seines Herzens durchsuchet? hat es nicht die und andere Neigung, welche euch verborgen ist? unterdessen ist es euch ohne dieses Kenntniß unmöglich, daß ihr euern Bruder gründlich richtet; über das in was für einer Würde stehet ihr, welche euch ein solches Recht über ihn giebt? wer hat euch die Gewalt zugeeignet, so ihr euch wider ihn zu brauchen vermesset? wenn er sich euerm Urtheile nachzukommen weigert, wie er es auch zu thun nicht ermangeln wird, wie wolltet ihr ihn dazu zwingen: wenn er es verachtet, wenn er es als wie eine thörichte Handlung



(i) Rom. 14.

verlachet, wie es in der That eine solche ist, wie wollet ihr ihn anhalten, daß er eine Achtung davor habe? ihr werdet es keineswegs vermögen: Ihr seyd daher (ich fürchte mich nicht durch dieses Wort die Würdigkeit der Kanzel zu entehren, und ich will dem Triebe des Unwillens keck folgen, welchen eure Aufführung in mir erreget) ihr seyd daher Unverständige, Thörichte, ich darf sagen Tollsinnige, welche von männiglich verachtet zu werden verdienen, wenn es über dergleichen Verfahren zu lachen erlaubt wäre: Aber nein, meine Brüder! es ist nicht erlaubt, eure Thorheit enthält eine lasterhafte Vermessenheit, ein erschreckliches Beginnen, welches noch mehr Zorn als Erbarmung in mir erwecket; da ihr euern Bruder urtheilet, so maßet ihr euch des Rechtes Gottes an, eines Rechtes, welches der Herr sich als ein Zeichen seiner Allmacht besonders vorbehalten, eines Rechtes, welches Jesus Christus durch ein müheseliges Leben von drey und dreyßig Jahren sich erworben hat. Denn, sagte der heilige Paulus, deßwegen ist Jesus Christus gestorben, und von den Toden auferstanden, damit er eine höchste Gewalt über die Toden und Lebendigen hätte; woraus er hernach diese Folge zog, zu zeigen, daß die Urtheile der Menschen diese höchste Gewalt verletzten; Du, warum verdammest du deinen Bruder, und du, warum verachtest du den deinigen? denn wir alle werden

den vor dem Richterstuhle des Herrn zufolge dieser Worte der heiligen Schrift erscheinen: Ich schwöre bey mir selbst, saget der Herr, alle Knie sollen sich vor mir beugen, und alle Zungen sollen bekennen, daß ich Gott sey; Vivo ego, dicit Dominus, quoniam mihi flectetur omne genu, & omnis lingua confiteatur Deo (k). Habet ihr wohl jemals diese Betrachtungen gemachet, meine Brüder? daß, wenn euer Bruder fällt, oder aufrecht stehen bleibt, es euch nichts angehe, sondern seinen Meister; daß, wenn ihr euch unterfanget ihn zu urtheilen, ihr in die Gerichtsbarkeit Gottes eingreifet, ihr gerathet mit ihm in Streit, ihr machet ihm seine höchste Gewalt streitig; schwache Sterbliche! ihr wolltet ihn derselben berauben, damit sie in euere Hände fiel; ihr streitet wider Jesum Christum um ihm die Herrschaft hinwegzunehmen, so er über die Lebendigen und die Todten erworben hat: was für eine ungeheuere Vermessenheit, meine Brüder! habet ihr sie jemals wohl überleget? überleget ihr wenigstens dermalen, was das freventliche Urtheil ist? begreifet ihr seine ganze Ungerechtigkeit, und Bosheit? Ein Urtheil, welches nichts als die Leidenschaft zum Grunde hat, ein Urtheil, welches die Unbesonnen- und Unbescheidenheit zur Richtschnur hat, ein Urtheil, welches dahin abzielt, daß es Gott die Eigenschaft des höchsten Ge-



(k) Rom. 14.

biethers, und Jesu Christo die Würde des Richters der Welt hinwegnehme, scheint euch ein solches Urtheil nicht verhaßt, und strafbar zu seyn?

Unterdessen ihr habet es gehöret, das freventliche Urtheil ist alles das, ja noch mehr, es geht noch so weit, daß es tödtet, erstens die Seele dieser, wider welche es gefällt wird, daferne sie deßwegen einen Haß wider den Verleumder fassen, und das geschieht sehr oft; zweytens die Seele jener, welche es mit anhören, maßen es genug ist, daß man schmähsüchtigen und der Ehre des Nächsten nachtheiligen Worten Gehör giebt, damit man nicht in die ewige Wohnung des Herrn eingehe (1). Und das geschieht hier allezeit; drittens die Seele dessen, welcher es fällt, und das fehlet niemals, wenn es eine beträchtliche Sache betrifft, weil er in ihm die Liebe, welche das geistliche Leben seiner Seele ist, ersticket; das hat der heilige Apostel Jakobus den Gläubigen zu seiner Zeit vorgetragen, als er zu ihnen gesagt hat: Daß dieser, der seinen Bruder urtheilet, wider das Gesetz rede, und das Gesetz richte; daß, wenn er das Gesetz richtet, er dasselbe nicht beobachte, sondern er machet sich zum Richter davon: daß unterdessen nur ein Gesetzgeber und ein Richter sey, welcher ins Verderben stürzen und erretten kann; unus est legis

(1) Ps. 14.

gislator & judex, qui potest perdere & liberare (m). Man bemerket aus diesen Worten, daß dieser, der seinen Bruder urtheilet, sich wider Gott auflehne, daß er seine Verordnungen untersuche, daß er sie urtheile, daß er sie verachte, daß er sie verwerfe, und daß der höchste Richter endlich ihn selbst verstoße, verdamme, und für ewig zu Grunde richte; sehet meine Brüder! das habet ihr jedesmal gethan, als ihr von euerm Nächsten nachtheilig geurtheilt habet.

Nun wie vielmals habet ihr nicht auf diese Art geurtheilet? wie vielmals habet ihr nicht nach blosen Scheinlichkeiten, nach einem ungewissen Gerichte geurtheilet, zum Beyspiele, daß dieser ein eitler Mensch, daß der andere geitzig, der dritte unkeusch, der vierte ein Dieb, diese eine Verleumderinn, jene eine Zänkerinn wäre? wie vielmals habet ihr euch wenigstens erlaubet, das Böse in Zweifel zu ziehen, und es zu argwohnen, daferne ihr es nicht versichert habet? unterdessen haben diese Zweifel, und Argwöhne die Bosheit des freventlichen Urtheiles; sie sind der Anfang davon, sie sind der Liebe, die wir unserm Nächsten schuldig sind, sehr zu wider: Wer von uns ist wahrhaft bereit und geneigt zu leiden, daß man schädliche Zweifel über seine Sitten, und Meynungen schöpfe? ja sie sind der Gerechtigkeit ent-

gegen,

(m) Jacob. 4.

gegen, maßen der Nächste das Recht hat nicht für boshaft gehalten zu werden, bis daß man genugsamen Grund davon hat; auch der heilige Paulus, da er die abscheulichen Laster, derer die Heyden sich schuldig gemacht, stückweise anführet, ermangelt nicht selben die bösen Argwohne beyzugesellen; suspiciones malæ (n). O ihr, die ihr so viele Zweifel, und nachtheilige Argwöhne wider euern Nächsten geschöpfet habet! ihr, die ihr so oft übel geurtheilet, und übel geredt habet, wie viele Laster und erschreckliche Uebelthaten habet ihr nicht wider Gott begangen? Bittet ihn deßwegen um Verzeihung, meine Brüder! mit zerknirschten Herzen, und fasset für das Künftige folgende Entschlüsse.

Seyd ihr von Standeswegen schuldig von den Kindern von den Dienstbothen, von den Mitbürgern zu urtheilen? (denn alle weltlich- und geistlichen Obrigkeiten besitzen die Gewalt über ihre Untergebenen zu urtheilen) so hütet euch wohl, saget der Erlöser, daß ihr sie nicht nach den bloßen Scheinlichkeiten, und nach einem zweifelhaften Berichte urtheilet, sondern gründet alle euere Urtheile auf gewisse Beweise; nolite judicare secundum faciem, sed justum judicium judicate (o). Gott, saget der heilige Gregorius, hat uns durch das Betragen, so er in Ansehung der Stadt Sodoma gezeigt hat, ein

Bey-

(n) Rom. 1. (o) Joan. 7.

Beyspiel gegeben, folget diesem Beyspiele nach, setzet die christliche Ernsthaftigkeit der Uebereilung einer unbescheidenen Gleichgläubigkeit entgegen, und glaubet das Böse, so man von andern aussaget, niemals außer es sey durch klare und überzeugende Gründe bewiesen (p). Erster Entschluß.

Verpflichtet euer Stand euch nicht, daß ihr urtheilet? sind die Personen, über derer Aufführung euch ein Argwohn beykömmt, nicht euere Untergebenen: so entfernet alle Art des Zweifels von euch, enthaltet euch von dem urtheilen, wenigstens, wie ich es nach dem englischen Lehrer sagte, wenn euch die Gewißheit der Sache nicht dazu nöthiget; denn alsdann, saget der heilige Chrysostomus, ist es zu urtheilen erlaubet, und der heilige Paulus hat nur von dem reden wollen, was nicht klar und offenbar an dem Tage lag; etenim hoc in loco non de manifestis criminibus locutus est, sed de prælatione, & vitæ invicem comparationibus (q). Zweyter Entschluß.

Ueber alles, was nicht gewiß ist, über die Meynung, über die Größe der Uebelthat, über alle innerliche Gemüthsbeschaffenheit haltet euer Urtheil zurücke; saget, daß alles dieses euch nichts angehe; urthei-

(p) Greg. M. mov. lib. 19. c. 11.
(q) Hom. 11. in Ep. ad Cor.

urtheilet nicht, saget der heilige Paulus, vor der Zeit, bis daß der Herr kömmt, welcher an das Licht bringen wird, was in den Finsternissen verborgen ist, und die geheimsten Gedanken der Herzen entdecken wird; itaque nolite judicare ante tempus, quoadusque veniat Dominus, qui & illuminabit abscondita tenebrarum, & manifestabit consilia cordium, & tunc laus erit unicuique a Deo. Dieses ist der dritte Entschluß, den wir fassen müssen, und für welchen auszuführen wir hier einen sehr dringenden Beweggrund finden; denn wenn wir recht bedenken, daß wir eines Tages eine strenge Rechenschaft von unsern verborgensten Handlungen, und geheimsten Gedanken geben müssen; daß wir bey Jesu Christo dereinst sitzen werden, daß wir mit ihm die Lebendigen, und die Todten, die Menschen, und die Engel, die unzählige Menge der Verdammten richten werden, daferne wir dieser Zeit nicht werden vorgekommen seyn; wenn wir überlegten, daß der Herr uns alsdann wegen unsrer Bescheidenheit belohnen, und ein jeder das wegen seiner Klugheit verdiente Lob erhalten werde; wenn wir alles dieses betrachteten, würden wir uns noch mit der Aufführung der andern beschäfftigen? würden wir sie noch tadeln? würden wir nicht mit der Untersuchung unsrer eignen Aufführung genug zu thun haben? Ach! meine Brüder! wie würde es uns viel vernünftiger zu seyn scheinen, daß wir unsere

sere eignen Herzen durchsucheten, als unsere Augen auf das Innere unserer Brüder wenden.

Befleissen wir uns daher, uns selbst zu kennen, urtheilen wir die andere nicht, damit wir nicht gestheilet werden, diese wichtige Lehre hatte ich in diesem Gespräche denjenigen zu geben, welche von ihren Brüdern übel urtheilen. Vernehmet noch eine andere, welche kurz und für diese, von welchen man übel urtheilet, sehr nothwendig ist, ich ziehe sie aus einigen Worten des heiligen Paulus, so unsre Epistel enthält, und welche ich zu erklären bisher keine Gelegenheit gehabt.

Was mich anbelangt, saget er, so achte ich wenig, daß ich von euch oder von andern geurtheilet werde; mihi autem pro minimo est, ut a vobis judicer aut ab humano die; Sehet, meine Brüder! nach dieser Lehre müssen wir uns verhalten, was die Schwätzereyen anbetrifft, so die Menschen von uns machen: Wir müssen nach dem Beyspiele des heiligen Paulus die menschlichen Urtheile wenig achten in Sachen, die uns selbst betreffen, nicht aber in Sachen, welche Gott und den Nächsten anbelangen; merket alle diese Worte wohl.

Ich sage erstlich, wir müssen uns die freventlichen Urtheile angelegen seyn lassen, maßen der Herr uns ein ausdrückliches Geboth giebt für unsern ehrlichen Name besorgt zu seyn, maßen diese Sorgfalt eines der kräftigsten Mitteln ist uns anzutreiben, daß wir in der Tugend verharren: Kann man nicht sagen, fragte der heilige Franciscus von Sales (r), daß der gute Ruf dem Menschen so viel diene als das grüne Laub dem Baume? in der That, obschon man die Blätter nicht viel achtet, so sind sie dennoch dem Baume zur Zierde, und erhalten seine Früchte; gleichermaßen ist der ehrliche Name an sich selbst nicht sehr erwünschlich, ist aber die Zierde unsers Lebens, und trägt vieles bey unsere Tugenden zu erhalten, besonders diese, welche noch zart und schwach sind; denn die Schuldigkeit unsre Ehre, und guten Name zu beschützen, und uns also aufzuführen, daß man eine Achtung für uns hege, thut einer großmüthigen Seele eine süße Gewalt an, welche sie zu tugendhaften Handlungen sehr stark antreibt; aus dieser Ursache müssen wir uns unsre Ehre in Ansehung unser angelegen seyn lassen.

Ich sage zweytens, daß wir die freventlichen Urtheile wenig achten sollen, und ich sage es nach dem heiligen Franciscus von Sales (s) nein, saget die:

(r) Vita devota. (s) Introductio ad vitam devot. part. 3. c. 7.

dieser heilige Bischoff, wir müssen unsre Ehre nicht mit einer gewissen Bitterkeit des Gemüths und durch Streit und Zank beschützen, der all zu große Eifer, die Ehre zu erhalten, machet, daß man sie ganz verliert, maßen diese all zu lebhafte Empfindlichkeit einen Menschen eigensinnig, stutzig, unerträglich machet, und die Bosheit der Verleumder wider ihn reitzet; sich über eine Verleumdung und üble Nachrede nichts merken lassen, und selbe verachten ist gemeiniglich ein heilsamers Mittel, als seinen Unwillen darüber äussern; ohne Zank, ohne Hader, ohne Rache zerstreuet die Verachtung alles; hingegen machet der Zorn dasjenige wahrscheinlich, was man gesagt hat.

Ich sage drittens, daß die freventlichen Urtheile uns nicht viel beunruhigen sollen, in so weit sie uns persönlich angehen, denn was können sie uns übels thun? Nichts. Laß alle Menschen zusammen stehen um mich zu schelten, zu tadeln, zu entehren, als einen verächtlichen, lasterhaften nichts würdigen zu verschreyen, ich werde deßwegen nicht weniger groß, gerecht, unschuldig vor den Augen Gottes seyn, als welcher alle Dinge nach der Gerechtigkeit schätzet; laß sie sich versammeln um mich zu loben, zu ehren, als einen Menschen von einer vollkommnen Tugend auszurufen, ach! ich werde deßwegen vor Gott, der das Innerste meines Herzens sieht, nicht

weniger strafbar seyn, ihre Lobsprüche werden mir vielmehr schaden, als nutzen, in dem sie, da sie mich der Eitelkeit aussetzen, Anlaß geben werden, daß ich vielleicht in einem Augenblicke die Verdienste von vielen Jahren verliere; wenn ich also meinen Vortheil in Betrachtung ziehe, so wird es für mich vielleicht ersprießlicher seyn meine Ehre angegriffen zu sehen, als unter den Menschen einen Platz für sie zu haben; was ist nach allem diesem, sagte ferner der heilige Franciscus von Sales in einem andern Werke, was ist diese Ehre, dieser gute Name? ein Traum, ein Schatten, eine Meynung, ein Dunst, ein Lob, dessen Gedächtniß mit dem Klange verschwindet, eine öfters so falsche Hochschätzung, daß viele sich verwundern, daß sie wegen Tugenden gelobt werden, die sie nicht haben, und daß sie wegen Mängeln getadelt werden, welche ihnen gänzlich unbekannt sind; diese, welche sich über die Verleumdungen beklagen, sagte er weiters, sind sehr empfindlich, es ist eine Plage von Worten, welche die Luft hinweg führet; dieses Wort, es hat mich verdrossen, das will sagen, er hat mir eine Unbild angethan, missfällt mir . . . man muß ein sehr feines Ohr haben, daß man einen Ton, und ein Brausen, so sich in der Luft verlieret, nicht leiden kann, und sich dadurch beleidiget findet.

Ich habe endlich gesagt, daß die bösen Urtheile, so man von uns schöpfet, uns beunruhigen müssen, in so weit als die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten dadurch leidet: Es ist wahr, saget der heilige Bischoff, daß die Demuth den guten Ruf verachten würde, wenn die Liebe ihn nicht vonnöthen hätte; weil aber sie eine Grundfeste von der bürgerlichen Gesellschaft ist, und ohne welche wir nicht allein dem Nächsten unnütz, sondern durch das Aergerniß, so er deßwegen nimmt, schädlich sind, so will die Liebe und die Demuth erlauben, daß wir einen guten Ruf zu haben wünschen, ja man muß sogar, wenn es zur öffentlichen Erbauung nothwendig ist, vor Gericht darauf dringen, daß er wieder ersetzet werde, daferne man die Mittel dazu hat; dieses ist die Meynung der Gottesgelehrten: wenn diese Mittel abgehen, füget er hinzu, so sollen wir unsre Ehre nebst unsrer Seele Gott übergeben, wir sollen diesem göttlichen Meister in einem guten und bösen Rufe nach dem Beyspiele des heiligen Paulus dienen, auf daß wir sagen mögen: **O mein Gott! ich habe für dich diese Schmach und Beschämung gelitten.** Also meine Brüder! müssen wir in Ansehung der freventlichen Urtheile beschaffen seyn; wir müssen sie wenig achten, daferne sie uns persönlich angehen, aber nicht, wenn sie die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten betreffen: Thun wir dieses, meine Brüder? wenn mir die Zeit es gestattete, so

wollte ich euch darthun, daß eure Aufführung dieser Lehre nicht gemäß ist, daß ihr in Rucksicht der Urtheile, so man über euch fällt, sehr empfindlich seyd, und das was euch so empfindlich machet, vielmehr die Eigenliebe, als die Liebe zu der öffentlichen Erbauung sey; allein es ist mir genug, daß ich euch gewiesen habe, was ihr zu thun habet, ich überlasse euch die Untersuchung dessen, was ihr thut.

Ihr kennet über das die Bosheit dieser Urtheile, und ihr habet schon Vorsätze gemacht sie künftighin zu meiden; was bleibt euch dann noch übrig, als daß ihr euch zu Gott wendet, und ihm saget. Ja, Herr! ich bin blind, ungerecht, und vermessen gewesen, ich habe wider meine Brüder Urtheile gefällt, so du an dem Tage der Rache richten, und verdammen wirst, wenn ich sie nicht von diesem Augenblicke an verdamme. Ja, mein Gott! ich verdamme sie, ich wiederrufe sie, ich bin bereit alles Uebel, so sie angerichtet, gut zu machen, und keine mehr dergleichen zu fällen. Segne diesen Vorsatz, stärke ihn, damit ich deßwegen das Lob an jenem Tage empfange, welches du jedem, der es verdient hat, geben wirst. Amen.

# Epistel
## auf die Geburt unsers Herrn Jesu Christi.
*ad Tit. 2, 11.*

Mein liebster Bruder! die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen; und sie hat uns gelehret, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Leidenschaften entsagen, wie auch mäßig, gerecht, und fromm in dieser Welt leben, zugleich in der Erwartung der Seligkeit, die wir hoffen, und der glorreichen Ankunft des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi allezeit seyn sollen, welcher sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und uns reinigte, um sich ein zu seinem Dienste besonders gewidmetes, und in den guten Werken eifriges Volk zu machen. Predige diese Wahrheiten, und ermahne das Volk dazu durch Jesum Christum unsern Herrn.

# V. Homilie
## von dem Geheimnisse der Geburt unsers Herrn Jesu Christi.

### Eingang.

Endlich, meine Brüder! sind die Wünsche der Patriarchen erhöret, die Ausspräche der Propheten gerechtfertiget, die Begierden der Gerechten erfüllet, die Vorbilder in Wesenheiten, die Schatten in Leiber, die Vorstellungen in Wahrheiten verwandelt: Wir haben also die glückselige Zeit erreichet, wo das Haupt der Schlange mußte zerquetschet werden, wo die Brüder von Juda ihn loben, und anbethen mußten, wo der Heilige der Heiligen mit der Gottheit mußte gesalbet werden, wodurch ein Wunderwerk, welches alle andere, so Achaz in der Höhe des Himmels, oder in der Tiefe der Hölle hätte begehren können, übertrifft, eine Jungfrau einen Sohn, der in dem Stande der Jungferschaft empfangen war, zur Welt gebähren mußte; wir werden nicht mehr mit den Gerechten des ersten Bundes sagen: Herr! send uns denjenigen, welchen du uns senden willst; ihr Himmel! thauet von oben herab, und du o Erde! eröffne dich und gieb uns einen Erlöser; o aufgehender Glanz des ewigen Lichts, o Sonne der

Ge-

Gerechtigkeit komm diese zu beleuchten, welche in den Finsternissen und in dem Schatten des Todes sitzen; dieses Bitten ist heute in eine Danksagung, und dieses Seufzen in ein Freudengesang verwandelt; die Gnade Gottes unsers Heilandes ist erschienen; apparuit gratia Dei Salvatoris nostri: Was für eine Ursache zur Freude, und Dankbarkeit! gehet ihr Kinder Israels, nach dem Befehle eines Propheten, gehet, saget den Völkern, daß der Herr komme den Grund zu seinem Reiche zu legen; und ihr Himmel! erfreuet euch, die Erde soll vor Fröhlichkeit aufhupfen, das Meer, und alles, was darinn ist, soll sich bewegen, die Felder, und die Bäume der Wälder sollen nach ihrer Art zeigen, daß sie an dieser großen Neuigkeit Theil nehmen, weil der Messias gekommen, weil er gekommen die Gerechtigkeit wieder auf Erden herzustellen, und weil er von dem ersten Augenblicke seiner Geburt an uns die rührendesten Lehren giebt; lætentur cæli exultet terra, commoveatur mare & plenitudo ejus . . . campi . . . & omnia ligna sylvarum a facie Domini, quia venit, quoniam venit judicare terram (a).

Allein, meine lieben Zuhörer! was habe ich gesagt? der Herr unterweiset uns in dem ersten Augenblicke seiner Geburt: Ja, saget der heilige Au-



(a) Pf. 95.

gustinus, er wird ein Lehrmeister, ein Gesetzgeber, ein Verbesserer der Sitten, alles dieses da er gebohren wird, ja er wird es eben so fast durch seine Geburt, als durch seine Gespräche, und Predigten, die er dreyßig Jahre hernach den Juden vorträgt, seine Krippe ist eine beredsame Kanzel, wo er schon die Weisheit und Klugheit der Welt zu schanden machet; wo er die Gottlosigkeit öffentlich verdammet; wo er verwunderliche Gesetze der Mäßigkeit, der Gerechtigkeit, und der Frömmigkeit vorschreibt; also stellet ihn uns sogar der heilige Paulus vor, und die Kirche will, daß wir ihn heute auf diese Art betrachten sollen: Befleissen wir uns daher auf diese Betrachtungen, gehen wir bis nach Bethlehem, sehen wir mit den Hirten, was sich dort zuträgt, betrachten wir seinen Stall, seine Krippe, seine Windeln; fragen wir uns, warum der Heiland der Welt in dem Stande hat wollen gebohren werden, in welchem er gebohren ist, fügen wir diesen Betrachtungen andere hinzu, welche uns den Tugenden, so er übet, nachzufolgen bewegen; alle diese verschiedenen Betrachtungen zusammen genommen werden den Stoff eines Gespräches ausmachen, welches euch, wie ich hoffe, erbauen wird: Die Abtheilung davon ist diese.

In dem ersten Puncte meiner Homilie will ich euch die wichtigen Lehren vortragen, so Jesus Christus in seiner Geburt giebt.

Der zweyte wird die Ursachen enthalten, die euch veranlassen sollen, daß ihr diesen Lehren getreulich nachlebet.

## Erster Punct.

Die Gnade Gottes unsers Heilandes ist allen Menschen erschienen; apparuit gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus. Meine Brüder! dieses sind die ersten Worte unsrer Epistel, wovon es nicht unnütz seyn wird euch einen kurzen Begriff zu geben, ehe und bevor wir zu unserm Hauptgegenstande schreiten.

Was ist dieses für eine Gnade, so der heilige Paulus saget, daß sie erschienen sey? Diese Gnade ist vor andern derjenige, welchen ein Prophet den schönsten unter allen Menschen nennete; derjenige, auf dessen Lippen die Anmuth und Freundlichkeit müssen gemalet seyn; derjenige, dessen Annehmlichkeiten den Gegenstand des Wohlgefallens bey dem himmlischen Vater ausmachen; es ist das Wort, welches aus der größten Gnade Fleisch geworden; aus einer Gnade, ohne welche wir alle für ewig ver-

loren waren; aus einer Gnade, so alle Menschen zusammen genommen niemals hätten verdienen können; aus einer Gnade, welche der Ursprung von allen Verdiensten ist, die bisher gewesen und in den folgenden Zeiten seyn werden; aus einer Gnade, welche folgsam die lebhafteste und größte Erkenntlichkeit von uns erfodert.

Diese Gnade wird von dem heiligen Paulus die Gnade eines göttlichen Heilandes genennet; apparuit gratia Dei Salvatoris nostri, uns den Unterschied zwischen der Gnade, so unsere ersten Aeltern in dem Stande der Unschuld empfangen haben, und zwischen derjenigen zu zeigen, in dem Stande der Sünde gegeben worden; jene war die Gnade eines göttlichen Schöpfers und Erhalters, und diese ist die Gnade eines Gottes, der uns von der Sünde erlöset, welcher den von der Sünde verursachten Schaden verbessert, welcher die Wunden heilet, so uns die Sünde geschlagen.

So, wie die Kirche sich der Worte des heiligen Paulus bedienet, erscheint heute diese Gnade eines göttlichen Heilandes; in was für einem Verstande? vernehmet ihn, meine Brüder! und begreifet das Geheimniß davon, wenn ihr könnet: Weil an diesem zu allen Zeiten gebenedeyten Tage der Ewige gebohren wird, der Unsterbliche sich dem Tode unterwirft,

wirft, der Leidensfreye leidet, das Wort sich zum Stillschweigen verdammet, der Unsichtbare sich allen Menschen sichtbar machet; apparuit omnibus hominibus: Er war schon vor dieser Zeit unter ihnen, und zwar auf vielerley Art; er war unter ihnen durch seine Unermäßlichkeit, welche alles erfüllet, durch seine Macht, die alles vermag, durch sein Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen; allein die Welt, ein Werk seiner Hände, hatte ihn bis dahin gekannt, und die Finsternisse der Sünde sind stärker als das Licht der Gnade gewesen; so geht dann heute diese schöne Sonne der Gerechtigkeit über alle Völkerschaften auf, so zerstreuet sie den Schatten, der sie verhüttete, und erleuchtet sie auf dem engen und beschwerlichen Wege des Heils. Was für ein Glück für uns, daß wir in dieser Zeit gebohren sind! was für einen Vortheil haben wir uns nicht zu Nutzen zu machen!

Ich setze den Fall, meine Brüder! daß wir eine lange und gefährliche Reise zu machen haben, daß alle Länder, wodurch wir gehen müssen, feindliche Länder sind, daß unsere Straßen von lauter Abgründen umgeben, daß wir nicht wissen, was für eine wir antreten sollen, und daß nichts destoweniger von der Weise und Art, wie sich unsre Reise endigen wird, entweder der gänzliche Verfall unserer Sachen, oder ein unermeßliches Glück abhange:

hange: Mit was für einer Begierde würden wir nicht einen Menschen anhören, welcher uns belehrte, was für einen Weg wir nehmen müssen, und zugleich vor uns herzugehen sich anerbothe! wenden wir dieses Gleichniß für uns an: wir haben die große Reise in die Ewigkeit zu machen; diese Welt ist das Land, durch welches wir wandern müssen, dieses Land ist voll der gefährlichen Feinde, welche uns auf jedem Schritte, den wir thun, Fallstricke legen: unsre ganze Straße ist von Steinen des Aergernißes verleget, die um so mehr zu fürchten sind, als weniger sie beobachtet werden, ja wir wissen nicht einmal, was für eine wir antreten sollen; von der Weise und Art, wie wir unsre Reise vollenden werden, hängt eine glückselige oder unglückselige Ewigkeit ab: mit was für einer Danknehmigkeit sollen wir nicht den liebreichen Wegweiser annehmen, der sich uns zu belehren die Mühe geben will, was für eine Straße wir antreten müssen? Ach! mit was für Dankbarkeit, und mit was für einer Freude sollen wir nicht das eingefleischte Wort auf uns annehmen? denn wenn es heute unter uns erscheint, so geschieht es nur darum, damit es uns den Weg des Heils zeige; damit es uns die Wissenschaft lehre, welche die Heilige in dieser Welt, und die Selige in dem Himmel machet; damit es uns auf unsrer ganzen Reise vorgehe, auf daß wir nicht verirren; damit es uns unterweise, saget der heilige Paulus,

dessen

dessen Worte ich wohl zu beobachten bitte, maßen sie ein kurzer Begriff von allen Regeln des christlichen Lebens, und von den Lehren sind, so uns Jesus Christus in seiner Krippe giebt; damit er uns unterweise, wie wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Leidenschaften entsagen, und in dieser Welt mäßig, gerecht und fromm leben sollen: Dieses sind die drey Lehren, so Jesus Christus uns heute in dem Stalle zu Bethlehem giebt; apparuit . . . erudiens nos ut abnegantes impietatem & sæcularia desideria sobrie & juste & pie vivamus in hoc sæculo. Er giebt uns eine Lehre von der Mäßigkeit gegen uns selbst durch sein Leiden, eine Lehre von der Gerechtigkeit gegen den Nächsten durch diese, so er ausübet, eine Lehre von der Frömmigkeit gegen Gott durch den Geist, womit er sich ihm zu einem Opfer schlachtet. Und erstens giebt er uns eine Lehre der Mäßigkeit gegen uns selbst: In der That, was ist diese Tugend, und was für verschiedenen Grad hat sie? durch die Mäßigkeit, von welcher der heilige Paulus redet, versteht man nicht blos die Nüchternheit in dem Essen und Trinken, sondern eine Tugend, welche sich überhaupt auf alle unsere Handlungen, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, erstrecket, eine Tugend, welche uns in dem Gebrauche der Geschöpfe, in dem Gebrauche unserer Leidenschaften, in dem Gebrauche unserer Sinne, in dem Gebrauche aller Kräfte unsrer Seele

mäßiget, und das wahre Mittel halten machet. Diese Tugend hat ihre verschiedenen Grade, sie fängt an mit dem Entsagen der Gottlosigkeit, der Abgötterey, dem Unglaube, dem Murren, dem Gotteslästern, der Rachbegierde, der Unlauterkeit, dem Wucher, aller äußerlichen Sünden, indem eine jede Sünde, eine Gottlosigkeit ist; von den äußerlichen und bösen Werken schreitet sie zu dem Gebrauche der Sinne der Augen, welche sie den Eitelkeiten der Welt zuschließt, der Ohren, welche sie nur den erbaulichen Gesprächen eröffnet, und also von den andern, so sie in den Schranken hält, welche die göttliche Weisheit ihnen gesetzet hat; von den Sinnen geht sie zu den innerlichen Begierden, sie unterdrücket unverschonlich alle weltlichen Leidenschaften, alle unordentlichen Begierden der verderbten Natur, die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen, und die Hoffart des Lebens; und damit sie bis auf die Wurzel kömmt, so tödtet sie den Leib in seinen Gliedern, die Seele in ihren Kräften ab: Sehet das thut die Tugend der Mäßigkeit in uns.

Meine lieben Zuhörer! Ist dieses nicht auch das Beyspiel, so uns das eingefleischte Wort in dem Augenblicke seiner Geburt giebt? ich will nicht sagen, daß es da der Sünde entsage, es, welches die wesentliche Heiligkeit ist; ich will nicht sagen,

daß

daß es seine Leidenschaften unterdrücke, es, welches von Natur zu sündigen außer Stande ist; ich will so gar nicht sagen, daß es seine Sinne mäßigte, indem sie niemals einiger Ausschweifung fähig waren; sondern werfet euch zu seinen Füßen, betrachtet dieses göttliche Kind, sehet wie es die Abtödtung an seinem ganzen Leibe trägt, betrachtet, damit ihr den ganzen Schmerzen und die Größe davon begreifet, den Ort, die Zeit, und die andern Umstände in welchem es gebohren wird; der Ort, wo es auf die Welt kömmt, ist ein Stall; das Bett, wo es ruhet, eine Krippe; die Leintücher, auf welchen es ausgestreckt liegt, ein wenig Stroh und Heu, so für das Viehe zubereitet war; die Zeit, wo es auf der Erde erscheint, ist die kälteste, um Mitternacht, mitten in dem Winter, welcher in den morgenländischen Gegenden sehr empfindlich ist; das Feuer, so es sich zu wärmen hat, ist der Athem der Thiere, die um es herum sind; es hat Füße, und geht nicht; Hände, und bedienet sich ihrer nicht; Ohren, und es scheint nichts zu hören; es untersaget sich den Gebrauch seiner Sinne, als wenn es das schwächeste unter den Menschen Kindern wäre; wenn es den Mund, und die Augen eröffnet, so geschieht es allein, zum schreyen, seufzen und weinen, wie die andern Kinder; wenn es etwas will, so ist es nichts anderes, als sich dem Wille Gottes seines Vaters, und Mariä seiner Mutter zu unterwerfen.

Ist es nicht das, meine lieben Zuhörer! was ihr an der Person des neugebohrnen Heilandes beobachtet? ist es nicht das, was euch beschämet? Vergleichet hier einen Augenblick diese Aufführung des Heilandes mit der eurigen; was für eine Ungleichheit zwischen der ein- und andern, dieser göttliche Heiland setzet von dem Augenblicke seiner Geburt an seine zarten Glieder dem Ungemache der Zeit aus, und ihr wollet weder die Kälte des Winters, noch die Wärme des Sommers fühlen; dieser göttliche Heiland wird in einem Stalle gebohren, (mein Gott unterstütze hier unsern Glaube, und laß nicht zu, daß diese Ausdrücke die Schwachen in dem Glaube ärgern) dieser göttliche Heiland wird in einem armen Stalle gebohren, und ihr bewohnet Zimmer, welche niemals nach euerm Gefallen prächtig genug sind; dieser göttliche Heiland liegt in einer Krippe, und ihr verlanget in Bettern von seltenem und kostbarem Stoffe zu liegen; dieser göttliche Heiland ruhet auf einem wenig Stroh, und ihr ruhet auf weichen Polstern; er verläßt seine Ruhe um euch mitten in der Nacht zu besuchen, und ihr verlasset die eurige nicht anders als mit Verdruße um ihm euere Ehrfurcht zu bezeugen; diese Nacht, wovon die Engel in dem Himmel und die ganze christliche Welt auf Erden mit so vieler Pracht und Herrlichkeit das Gedächtniß feyern, scheint euch eine mühesame, und verdrüßliche Nacht zu seyn; ja wie viele sind nicht

ein-

einmal in unsrer Versammlung erschienen, welche sich bey den Tänzen, bey den Bälen, bey den Zusammenkünften des Satans würden eingefunden haben, wenn der Satan an diesem Tage, an welchem seine Niederlage anfängt, dergleichen anzustellen sich getrauete? Dieser göttliche Heiland tödtet alle seine Sinne ab, indem er sie zu nichts anders brauchet, als die Armseligkeit des menschlichen Geschlechtes zu beweinen; und wir geben den unsrigen die Erlaubniß alles zu sehen, alles zu hören, alles zu riechen, alles zu betasten, alles zu reden; dieser göttliche Heiland unterwirft seinen Wille, und seine ganze Person Joseph und Mariä, und es beklaget sich ein Prophet, daß unser eigner Wille sich in allen unsern Werken einfinde; jedermann sollte uns weichen, und wir weichen niemand als mit größter Beschwerniß; dieser göttliche Heiland brauchet die Geschöpfe so mäßig, daß er sie kaum berühret; von was könnte er sich enthalten, wovon er sich nicht wirklich enthält? und wir hingegen wir haben weder eine Mäßigung in dem Genuße noch in der Begierde der Güter dieser Welt; diese, welche keine haben, verlangen sie bis zur Unruhe, jene, die sie haben, brauchen sie in Uebermaß zum Essen und Trinken, zum Spielen, zu den Ergötzlichkeiten, oder sie behalten sie wie Gottheiten, so ihr Herz anbethet; dieser göttliche Heiland rufet uns von seiner Krippe, daß die Zeit kurz, daß wir diese Welt brauchen sollen, als

wenn wir sie nicht braucheten, daß wir die Ehren genießen sollen, als wenn wir keinen Genuß davon hätten, daß wir die Reichthümer besitzen sollen, als wenn wir sie nicht besäßen, daß wir die Ergötzungen und Lustbarkeiten haben sollen, als wenn wir sie nicht hätten, ja daß wir uns so gar die Unschuldigen entziehen sollen, daferne sie nicht nothwendig sind; und unsere Leidenschaften schreyen aus dem Innersten unsers Herzens, daß sie niemals genug haben: da sie von keinem Mittel zwischen der Uebermaaß, und Eckel wissen, so geben wir uns keineswegs die Mühe ihnen eines zu finden.

Sage ich zu viel, meine Brüder! und erkennet ihr nicht selbst die Wahrheit, so ich vortrage? Es wäre übertrieben, ich gestehe es, wenn ich behaupten wollte, daß alle in diesen Puncten, so ich angeführet, als Schuldige mit einbegriffen wären; aber giebt es viele, die sich nicht in einigen strafbar wissen? denket hier auf euch selbst, erforschet euch wohl über jeden dieser Artikel; wer ist derjenige in dieser Versammlung, welcher nach dieser Erforschung sich vor Gott antworten wird, daß er in seinen Gedanken, in seinen Urtheilen, in seinen Begierden, in seinen Worten, in seinen Ergötzungen, in seinen Kleidern, in seinem Aufputze und in seinen Geräthschaften mäßig sey? Was für eine Art der Mäßigung hat derjenige, dessen Gedanken immer zerstreuet

sind,

sind, dessen Urtheile insgemein übereilt sind, dessen Begierden anwachsen, nach Maß, daß sie erfüllet werden? Was hat dieser für eine Mäßigung, dessen meisten Worte müßig sind, dessen Freuden und Ergötzungen keine Freuden sind, außer sie übertreten die Schranken, dessen Ueberfluß, und Eitelkeit in allem, was um ihn herum ist, hervor scheint? Wenn wir aufrichtig sind, so werden wir uns alle einiger Unmäßigkeit schuldig bekennen, und wenn wir Vernunft haben, so werden wir zu den Füßen des neugebohrnen Wortes hingehen, um dort eine Lehre von der Mäßigkeit zu empfangen, erste Tugend, in welcher die Krippe des Erlösers uns unterweiset.

Die zweyte Lehre, so sie uns giebt, ist eine Lehre von der Gerechtigkeit gegen den Nächsten; erudiens nos ut juste vivamus. In der That, in was besteht die Gerechtigkeit, welche wir unserm Nächsten schuldig sind? ihm richtig bezahlen, was wir ihm schuldig sind, nichts ohne sein Wissen und Willen von dem behalten, so ihm zugehöret, ihm keinen Schaden weder an seinem Gut, weder an seiner Ehre, noch an seinem guten Name zufügen; es ist für die Vollkommenheit dieser Gerechtigkeit mehr vonnöthen, sie muß mit der Liebe des Nächsten, mit einer aufrichtigen Zuneigung, und mit einem kräftigen Wille ihm so gefällig zu begegnen, als es von uns abhangen wird, vereiniget seyn. Nun finden wir in Je-

su Christo ein vollkommnes Muster von dieser liebs-
vollen Gerechtigkeit; von diesem Augenblicke an übet
er sie gegen die heydnischen Kaiser, gegen die Ein-
wohner von Bethlehem, gegen das Volk, von wel-
chem er seinen zeitlichen Ursprung hernimmt, gegen
euch, gegen mir, gegen alle Menschen von dem An-
fange der Welt bis an das Ende der Zeiten; er übet
sie gegen die heydnischen Kaiser, denn warum wird
er zu Bethlehem und nicht zu Nazareth, wo seine
Aeltern ihren Aufenthalt hatten, gebohren? August
hatte befohlen, man sollte das Reich beschreiben, zu-
folge dieser Verordnung mußte ein jeder sich in der
Stadt aufzeichnen lassen, wo seine Verwandtschaft
ursprünglich her war; Maria reiset von Nazareth
um dem Kaiser zu gehorsamen; währet dieser Reise
bringet sie den anbethenswürdigen Sohn zur Welt,
welchen sie von dem heiligen Geiste empfangen hat:
Sehet warum Jesus Christus zu Bethlehem geboh-
ren wird, weil Maria, oder vielmehr Jesus Chri-
stus in der Person Mariä dem Befehle des Fürsten
gehorsam nachgelebet hat; er übet also gegen dem
Kaiser diese Art der Gerechtigkeit, welche erfodert,
daß die Untergebenen den Wille der Oberen vollzie-
hen; da er einer seits die Gerechtigkeit gegen dem
Kaiser übet, so übet er anderer seits die Liebe gegen
die Bethlehemiter; ihre Undankbarkeit verdiente das
härteste Begegnen, Maria hatte von ihnen eine Ein-
kehre in ihrer Stadt begehrt, und sie haben ihr sol-

che geweigert; Jesus Christus hat sich ihnen in der Person seiner Mutter gezeiget, und sie haben ihn verstoßen; der Geitz hatte sie veranläßt, daß sie das Geld der Reichen den Obliegenheiten der Gastfreyheit und des Mitleidens, so die Umstände der seligen Jungfrau erweckten, vorgezogen; verdiente eine so grausame Unbarmherzigkeit nicht, daß das Feuer von dem Himmel herab fiele, und die Strafbaren verzehrte? Sollte Gott, welcher gemeiniglich die ersten Laster um die Menschen in Schrecken zu setzen strafet, nicht wider eine Stadt ausbrechen, welche die erste wider seinen Gesandten sündigte? Er hat es dennoch nicht gethan, und Jesus Christus anstatt einem Orte, wo er verachtet worden, den Fluch zu geben, kann sich ihn zu verlassen nicht entschießen; er will eher in einem Stalle gebohren werden, als sich davon entfernen; er will, daß Bethlehem nach dem Ausspruche der Propheten eine der Hauptstädte in Judenland sey; er will ihr die Ehre verschaffen, daß der Messias in ihr gebohren werde; er will, daß sie in der Folge der Zeiten durch die Verehrung, so die Gläubigen von dem ganzen Erdrunde dem gebohrnen Heilande zu bezeugen dahin kommen werden, berühmt sey; was ist dieses für eine Liebe, welche also das Böse mit Gutem belohnet! er übet sie nicht allein gegen die Juden zu Bethlehem, sondern auch gegen die Einwohner von Jerusalem, und gegen das ganze Volk; das Volk, die Vorgesetzten,

die Priester, und die Synagoge miskennen ihn, verachten ihn, und lassen zu, daß die Heyden anstatt ihrer sich bey ihm einfinden: nichtsdestoweniger will er mitten unter diesem undankbaren Volke wohnen, er verläßt es nicht, außer da er durch die blutige Verfolgung Herodis dazu genöthiget wird; und da er es verläßt was für Merkmaale giebt er ihm nicht noch von seiner Zärtlichkeit? er opfert seine Verdemüthigungen für das Heil dieser Undankbaren, die ihn verfolgen, seinem Vater auf. Er bittet, und leidet nicht allein für die Juden, sondern auch für die Heyden, und für alle Menschen, die damals lebeten, die seit dem Adam her gelebet hatten, und die in der Folge der Zeiten wurden gebohren werden; für mich, und für euch, seine Liebe ist allgemein, sie begreifet in sich alle Zeiten, alle Oerter, alle Geschöpfe; er machet sich arm sie zu bereichern, er erniedriget sich sie zu erheben, er leidet sie zu erquicken, er giebt sich dar sie zu erlösen; ich frage euch, meine Brüder! könnte seine Liebe sinnreicher und kräftiger seyn? könnte er uns eine gründlichere Lehre davon geben?

Allein fügen wir hier eine Betrachtung an, welche uns noch mehr verdemüthigen wird; wird uns diese Lehre nicht gänzlich umsonst gegeben? fassen wir sie zu Gemüthe? üben wir sie? thun wir nicht gerad das Gegentheil? Ach! ja, meine Brüder!

und

und so wenig als wir uns mit dem neugebohrnen Heilande vergleichen, so müssen wir es eingestehen; Jesus Christus da er gebohren wird, beobachtet in Ansehung eines abgöttischen Fürsten die Gerechtigkeit, so er ihm nicht schuldig war, und undankbare Kinder, ungehorsame Dienstbothen, widerspenstige Unterthanen weigern ihren Aeltern, ihren Herren und Frauen, ihren Obrigkeiten die Gerechtigkeit, welche sie ihnen schuldig sind; Jesus Christus zahlte eine Schuld, die er nicht machen konnte, indem er selbst der höchste Herr aller Dinge ist; und man sieht unter uns ärgerliche Schuldner, derer verschwendisches Betragen sich nicht anders erhält, als auf Unkösten der Gläubiger, welche in der Nothdurft zu schmachten gezwungen sind, auf Unkösten eines armen Dienstbothens, dem sie den rechtmäßigen Lohn einbehalten, auf Unkösten des Taglöhners, welchen man entweder seines Lohns beraubet, oder ihm nur die Hälfte zukommen läßt, auf Unkösten eines Kaufmannes dessen Rechnung zu befriedigen man verabsäumt, auf Unkösten eines dienstfertigen Freundes, der seine Dienste mit seinem Schaden angebothen, welchen schadlos zu halten man sich wenig bekümmert; auf Unkösten des Volkes, an welchem man ungerechte Bedrückungen ausübet, da man die Gewalt, so man in den Händen hat, misbrauchet; auf Unkösten eines Hausherrn, welchen man heimlich bestiehlt, daferne man ungestraft davon zu kommen

hoffet. Jesus Christus, da er gebohren wurde, machte sich arm für uns; wer sind diese, unter uns, welche ihre Liebe erarmet hat? Wir verlangen nicht so viel; wer sind diese, welche allen Ueberfluß von dem ihrigen den Bedürftigen austheilen, und sich in den Schranken eines bloßen Nothwendigen halten? Jesus Christus, da er gebohren wird, ist allein an dem Zeichen der Armuth erkänntlich; er wird von einer armen Mutter, und in einem armen Stalle gebohren, er wird mit armen Windeln eingefetschet, und von schlechten Thieren erwärmet; anstatt daß bey der Geburt der Fürsten die Freude von allen Seiten erschallet, so ist die Welt bey der Ankunft des Königes Himmels und der Erde in einem tiefen Stillschweigen, wie bey der Ankunft des geringsten Menschen; so hat dann Jesus Christus in seiner Geburt Merkmaale der Hochachtung für die Armuth von sich gegeben, thun wir dieses auch? Ach! wir fürchten sie, wie ein großes Uebel, wir ergreifen alle mögliche Vorsicht uns davor zu bewahren, wir nennen die Reichen glückselig, wir ehren sie, und wir behalten ihnen alle Merkmaale der Hochachtung und Ehrfurcht vor; Jesus Christus zeiget sich uns in der Person der Armen, und wir verachten und verstoßen ihn; er ist in ihnen fremd und wir weigern ihm die Herberge; er ist nackend, und wir wollen ihn nicht kleiden; er hat Hunger und Durst, und wir verweisen ihn zu andern, damit sie ihn ersättigen: Ach!

meine

meine Brüder! ein wenig Zorn und Unwillen wider euch selbst würde euch hier wohl anstehen! Ihr beschweret euch, und werdet über die Unbarmherzigkeit der Einwohner von Bethlehem ungehalten, beschweret euch über eure eigne Grausamkeit, wendet euern Unwillen wider euch selbst, ihr seyd menschlicher, als diese Menschen waren, sie wußten nicht, daß Maria ihren Erlöser in ihrem heiligen Leibe truge, und ihr wisset, daß Jesus Christus den Armen vorstellet, ihr setzet ihn außer Acht, ihr lasset ihn zu Grunde gehen, o ungerechtigkeit! o Verachtung! o gottesräubische Grausamkeit, welche die schärfesten Strafen, den Fluch Gottes, das höllische Feuer, die ewigen Peinen verdienet! Meine Brüder! diese Drohung machet euch Jesus Christus in seinem Evangelio, wenn ihr ihm nicht in seiner Liebe nachfolget: werdet ihr hiedurch nicht beunruhiget? so gehet dann zu seiner Krippe, sehet die schönen Beyspiele, so er euch von der Gerechtig- und Barmherzigkeit giebt, machet euch diese Beyspiele als so viele Lehren, die euch betreffen, zu nutzen, lernet von ihm nicht eine neue Welt erschaffen, nicht Wunder wirken, oder zukünftige Dinge vorsagen, er verlanget dieses nicht von euch, sondern lernet von ihm in Ansehung euer mäßig, gegen den Nächsten gerecht und gegen Gott fromm seyn, das ist die dritte Unterweisung, so Jesus Christus uns in seiner Geburt giebt.

Denn warum wird er in diesem Stande des Leidens, der Armuth und Erniedrigung gebohren, worinn ihr ihn heute sehet? Damit er alle Sünden, so uns die Begierlichkeit zu begehen anreitzet, büße, und uns sie mit ihm zu büßen lehre; er wird in Leiden und Schmerzen gebohren, sinnliche und wohllüstige Menschen! damit er die Beleidigung ersetze, so euer weiches und sinnliches Leben, eure Begierde nach den Gemächlichkeiten, euere lasterhaften Freuden dem heiligen Name Gottes angethan haben; er wird in einer äußersten Armuth gebohren, irdische und an den Gütern dieser Welt hangende Seelen! damit er die Unbild ersetze, so eure Habsucht, eure Unruhe, euer Mistrauen, euer Murren demjenigen angethan, welcher der Mittelpunct aller euerer Gedanken seyn soll; er wird in der Erniedrigung gebohren, eitle und ehrsüchtige Geister! damit er die Ungerechtigkeit ersetze, so eure Ehrsucht, eure Eitelkeit, eure Hoffart gegen diese höchste Majestät, vor welcher sich alles vernichten muß, ausgeübt hat; dieses göttliche Lamm will in einem Stalle und in einer Krippe gebohren werden, wo die einfältigen Lämmer zur Welt kommen; dieses Lamm ohne Mackel, welches von dem Anfange der Welt an, was die Anwendung seiner Verdienste anbelanget (b), geschlachtet worden, schlachtet sich in der That und wahrhaft in dem Augenblicke seiner Geburt, es erhebt

(b) Apoc. 13.

hebt aus der Tiefe seiner Krippe, diese für uns trost-reiche Stimme: Herr! du hast das Blut der Ochsen und Böcke nicht gewollt, du hast dich mit diesen Schlachtopfern nicht begnüget: Du hast mir einen Leib gebildet, und in diesem Leibe komme ich dei-nen Wille, o mein Gott! nach dem wie es von mir geschrieben steht, zu vollziehen (c). Nun was zei-gen uns diese Stimme, und diese Worte an, als daß Jesus Christus, wie Tertullianus anmerket, sich seinem Vater aufgeopfert habe, so bald er geboh-ren worden? a virgineo partu effectus hostia. Hö-ret demnach was für ein Geist Jesum Christum in Ansehung seiner Gottheit von dem ersten Augenblicke seiner Geburt an belebet, es ist ein Geist der Reli-gion, ein Geist des Opfers, ein Geist des Gebe-thes, ein Geist der Frömmigkeit; wenn er leidet, wenn er sich verdemüthiget, wenn er sich in die Ar-muth setzet, alle seine Handlungen werden von die-sem Geiste beseelet, er thut sie alle zu der größern Ehre seines Vaters: wir müssen daher (in dem der gebohrene Heiland unser Lehrer ist) auch mit die-sem Geiste gegen Gott beseelet seyn, wir müssen sei-ne größere Ehre in allem, was wir thun, suchen; es ist nicht genug, daß wir unsere Leidenschaften mäßigen, wir müssen sie in der Absicht auf Gott mäßigen; es ist nicht genug, daß wir in Ansehung des Nächsten gerecht sind, diese Gerechtigkeit, so wir ihm wiederfahren lassen, muß ein Gott darge-bothe-

(c) Hebr. 10.

bothenes Opfer seyn; es ist nicht genug, daß wir die Liebe ausüben, Gott muß der Anfang und das Ende von allen ihren Werken seyn, diese Lehre giebt uns dieses göttliche Kind in seiner Krippe. Kommen wir derselben genauer als den vorhergehenden nach? Haben diese, welche ihr Gewissen die ersten betreffend nicht bestrafet, sich nichts wegen dieser letzten vorzuhalten? Wie viel sind unter diesen, die sich von wegen der Mäßig- und Gerechtigkeit schmeicheln, welche um Gott zu gefallen, und nicht aus bloßen menschlichen Absichten mäßig und gerecht sind? Ach! diese Absichten verderben unsere dem Scheine nach besten Werke; als ein kluger Weltmensch will man nicht zu sehr auf seiner Meynung beharren, weil man weis, daß es zuweilen schädlich ist, wenn man das zu viel will, was man will; nachdem Lichte der ganz fleischlichen Klugheit unterdrücket man die Regungen seiner Begierlichkeit, weil man seine Ehre, seine Ruhe, sein Glück liebet, und weil man nebst diesem weis, daß die Ehre, der Friede, das Glück von einer ungezähmten Leidenschaft vieles zu leiden haben; als ein erfahrener Mensch beraubet man sich der erlaubten Freuden, weil man weis, daß es von der Freude zu der Leidenschaft, von der Leidenschaft zu der Ausschweifung, von der Ausschweifung zu der Vergessenheit gewisser Hauptschuldigkeiten, so man mit einem Lobe erfüllen will, nur ein Schritt ist; als ein Frommer verleumdet man nicht, man

urthei-

urtheilet seinen Nächsten nicht, man redet vortheilhaft von ihm, weil man sich keine Feinde machen, noch einen Fehler in einer aus ansehnlichen Personen bestehenden Gesellschaft begehen will; als ein geschickter Pharisäer giebt man häufiges Almosen, weil man glaubet, man werde von Leuten wahrgenommen, derer Hochachtung man zu gewinnen suchet; als ein von Natur erleuchteter Heyd giebt man diesen zurück, welche dargeliehen haben, man leihet jenen, von welchen man geliehen hat, man grüßet diese, von welchen man gegrüßt worden, mit einem Worte man erfüllet die Obliegenheiten der bürgerlichen Gesellschaft, weil man behutsam zu seyn seinen Vortheil hat: Sind das nicht die Triebfedern, welche die meisten von den jenigen in Bewegung setzen, welche die mäßigsten und gerechtesten zu seyn scheinen? Ach! sie sind daher Weltweisen ohne Christen zu seyn, fromme Leute nach der Welt, und niemals nach Gott; ihre Gerechtigkeit, ihre Liebe, ihre Mäßigkeit, ihre Abtödtungen, und alle ihre Werke sind folgsam unnütze für den Himmel, weil sie nicht in einem Geiste des Opfers und der Religion verrichtet werden: Was für ein Verlurst für die Ewigkeit! Meine Brüder! Lasset uns daraus schließen, daß sehr wenige unter uns den Lehren nachleben, so uns der gebohrne Heiland in seiner Krippe giebt, daß sehr wenig mäßig gegen sich selbst, gerecht gegen den Nächsten, fromm gegen Gott

sind; gehen uns dann die mächtigen Beweggründe ab, welche uns anzutreiben im Stande sind, daß wir ihnen Gehör geben und sie in Vollziehung bringen? Dieses werdet ihr vernehmen in dem zweyten Puncte.

## Zweyter Punct.

Nein, meine lieben Zuhörer! es gehen uns die mächtigen Beweggründe nicht ab, welche uns antreiben den Tugendlehren nachzukommen, so ich euch gezeigt habe, und welche euch in Ansehung euer selbst, in Ansehung euers Nächsten, und in Ansehung Gottes zur Richtschnur dienen; sie sind schwer auszuführen, ich gestehe es; den Götzen seines Herzens den Rücken wenden, eingewurzelte Leidenschaften ausrotten, sich erlaubte Freuden untersagen, aus Furcht man möchte in ihrem Genuße zu weit gehen, alles Leiden, seinen Brüdern alles nachsehen, und verzeihen als die Liebe verletzen, Gott ein Opfer der Gerechtigkeit von allen seinen Werken entrichten, was ist härter für Gemüther, wo die Leidenschaft herrschet? Allein wenn man an die letzte Ankunft des Erlösers auf den Wolken denket, wenn man ihn bey seiner ersten Ankunft in der Krippe betrachtet, ach! wie leicht wird dieses Beschwerniß, wie nichtig scheinen diese Schwierigkeiten! dieses sind auch die zwo Betrachtungen, so uns der heilige Paulus vor-

trägt,

trägt, und bey welchen ich in diesem zweyten Puncte beharren will.

Der Apostel saget uns erstlich, daß, wenn wir mäßig, gerecht, und nüchter leben wollen, wir allezeit in der Erwartung der Seligkeit, die wir hoffen, und der glorreichen Ankunft des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi seyn sollen; expectantes beatam spem & adventum gloriæ magni Dei, & Salvatoris nostri Jesu Christi. Er hält folgsam dafür, daß diese Erwartung die Kraft habe uns in der Uebung dieser Tugenden zu unterstützen, und er hält es mit so vielem Grunde dafür, daß hier kein Sünder ist, welcher es nicht eingesteht, daferne er nicht das Glaubenslicht in sich hat erlöschen lassen: Sie haben alle ihre Beschwerlichkeiten, es ist wahr, allein an dem Tage der glorreichen Ankunft Jesu Christi werden wir wegen der Mühe, so wir uns sie zu heben gegeben haben, überflüßig schadlos gehalten werden. Die Tugend der Mäßigkeit, ich bekenne es mit euch, erfodert große Opfer; sie erfodert, daß ihr euch aller Nahrung beraubet, welche zu nichts als eurer Sinnlichkeit zu begnügen dienet, daß ihr keine Ergötzung vornehmet, als in so weit sie nothwendig ist dem Leibe oder dem Geiste seine erste Wirksamkeit wieder zu geben; daß ihr nicht mehr schlafet, als es die dringendesten Bedürfnisse einer durch die

Arbeit geschwächten Natur erfodern; sie begehrt, daß ihr, ich sage nicht jenen häßlichen Leidenschaften entsaget, derer Unordnungen so betrübte Verwüstungen verursachen, und welche die Vernunft allein verdammet, sondern so gar auch diesen, welche der Brauch oder die Gewohnheit der Welt genehmiget, zum Beyspiele der Begierde nach einem Ehrendienste, nach einem mittelmäßigen Glücke, nach einem gemächlichen und ruhigen Leben; sie begehrt, daß ihr euer Aug ausreißet, daß ihr eure rechte Hand abhauet, so bald ihr bemerket, daß das eine oder die andere euch ärgere; sie begehret, daß ihr euer Herz und Neigung von dem, was ihr habet, von dem was ihr seyd, von euern Güteren, von eurer Ehre, von euch selbst abziehet; sie begehret, daß ihr zu frieden seyd, ob ihr lebet oder nicht, ob ihr in Ehren oder in Schmach in einem guten oder üblen Rufe, in dem Ueberfluße oder in der Armuth, in der Wohlfahrt oder in den Drangsalen lebet: solche Opfer verlanget die Mäßigkeit von euch; diese Opfer sind hart, es ist wahr, sie setzen die Sinne in Schrecken, sie machen die Natur aufrührisch, sie bewaffnen alle Begierlichkeiten des alten Menschen wider sich; allein wenn sie an sich selbst hart sind, ach! wie süß, und trostreich sind sie, wenn man die Augen eröffnet, und den auf einer Wolke ankommenden Heiland betrachtet, welcher einem jeden nach seinen Werken begegnen wird. Wie soll uns das,

was

was er uns von diesem Tage, welcher alle andere endigen wird, selbst erkläret, antreiben, noch größere Opfer zu schlachten! ich werde ohne zu verweilen und geschwind kommen, saget der Herr, und ich werde euch auf eine mir anständige Art belohnen; ecce venio cito, & merces mea mecum est (d). Weil ich euch in anbetracht meiner zu einer strengen Enthaltung verdammt habet, so will ich euch von einem Strome der Wohllüste betrunken machen; es wird in der heiligen Stadt, die ich euch zur Wohnung geben will, ein Fluß des lebendigen Wassers seyn, wo ihr den Durst löschen werdet, und zur Seite des Flusses wird ein Baum des Lebens stehen, dessen Früchte, welche alle Monate frisch wachsen, euch unsterblich machen werden (e). Weil ihr die Gesellschaft der Menschen als etwas ansteckendes geflohen habet, so wird mein Aufenthalt bey euch seyn, ich will so gemein bey euch wohnen, als wie diejenigen, welche in einem Gemache beysammen leben, ihr werdet mein Volk und ich euer Gott seyn (f). Weil ihr auf der harten, rauen und mühsamen Straße einhergegangen, so will ich euch die Thränen abtrocknen, und euch meiner Glückseligkeit theilhaftig machen, ich will den kurzen Augenblick euerer Trübsalen in eine Ewigkeit der Freude, eure vergängliche Arbeit in eine Ruhe ohne Ende, euere Ver-

(d) Apoc. 22. (e) Idem. (f) Apoc. 21.

Verdemüthigungen in eine allgemeine und unvergleichliche Herrlichkeit verwandeln; und wenn ihr hingegen mir diese Opfer, so ich von euch verlange, versaget, so will ich euch zu einem ewigen Hunger und Durst verdammen, ihr werdet euern Theil mit den Heuchlern und Teufeln in der Hölle haben, euere Peinen und Schmerzen werden dort vermehret werden, nach Maaß, daß ihr euch werdet aus Hoffart erhebt, und in die Wohllüste versenket haben: Dieß saget uns der Herr von seiner letzten Ankunft, um uns zu der christlichen Mäßigkeit anzutreiben; vergleichet diese Bewegursachen, so Jesus Christus euch vorträgt, und die Schwierigkeiten, so ihr vorschützet, mit einander; werden sie euch anders als lauter Nichtigkeiten vorkommen?

Die christliche Gerechtigkeit hat mühesame Uebungen; Ich bekenne es auch mit euch; zum Beyspiele es ist hart und schwer einem Feinde verzeihen, welcher die Undankbarkeit mit dem Haße, und mit der Verrätherey vereiniget; es ist schwer die Bedürftigen erquicken, wenn man die Armseligkeit der Zeiten und die Kinder betrachtet, so man zu besorgen hat; allein wendet euere Augen auf die Krone der Gerechtigkeit, so der gerechte Richter denjenigen, die ihn geliebet haben, an diesem Tage mittheilen wird (g). Seyd aufmerksam auf diese Worte, so er zu denje-

(g) 2. Tim. 4.

denjenigen sprechen wird, welche die Obliegenheiten der Liebe erfüllet haben, kommet Gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt zubereitet worden; gebet auch auf diese Acht, mit welchen er die Unglückseligen, die zu seiner Linken stehen werden, zu Boden schlagen wird, gehet Vermaledeyten in das ewige Feuer, welches dem Teufel, und seinen Engeln bereitet ist (h). Was für eine Uebung der Gerechtigkeit, was für ein Werk der Liebe wird euch schwer vorkommen, wenn ihr diesen Segen der Gerechten, und an jenen Fluch der Menschen ohne Barmherzigkeit denket? Es ist ebendasselbe mit der Frömmigkeit, sie fällt nur diesen schwer, welche sie nicht kennen, sie bringet den süßesten Trost denjenigen, welche sich darinn üben, sie ist zu allem nutzlich, saget der heilige Paulus, und ihr sind die Güter des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens versprochen worden; pietas ad omnia utilis est promissionem habens vitæ, quæ nunc est, & futuræ (i). Ja, meine Brüder! erfüllet die Pflichten der Frömmigkeit gegen Gott, dienet ihm getreu, arbeitet für seine Ehre mit Eifer, thuet nichts außer nach seinem Wille, und in der Absicht ihm zu gefallen, ihr seyd versichert, daß ihr auf Erden einen innerlichen Frieden, der alle erschaffene Dinge übertrifft, und in dem Himmel ein unsterbliches Leben, und eine Glückseligkeit, so



(h) Matth. 24. (i) 1. Tim. 4.

der Verstand des Menschen nicht begreifen kann, genießen werdet; und hingegen habet ihr das Unglück diese Schuldigkeiten zu verabsäumen, sehet wie bald eure Seele der Unruhe, der Verwirrung, den grausamen und beständigen Gewissensängsten zum Raube werden wird; ihr könnet in diesem Stande weder hier noch dort den Frieden hoffen; ihr könnet ihn weder mit Gott, weder mit dem Nächsten, noch mit euch selbst haben; sehet das ist der Unterschied, welcher zwischen diesem, der fromm ist, und jenem, der es nicht ist, obwaltet, ein Unterschied, welcher sich schon heut zu Tage merken läßt, und der an dem Tage des Herrn von männiglichen wird gesehen werden: Deucht es euch nicht, daß er vermöchte euch gegen Gott fromm zu machen? O was ist der Anblick eines vermenschten Gottes, der auf den Wolken sitzend, und voll der Majestät und Herrlichkeit erscheinen, und die Lebendigen und Todten richten wird, für ein mächtiger Beweggrund uns anzutreiben, daß wir in dieser Welt fromm, gerecht, und mäßig leben! wir müssen aber heute besonders unsere Augen auf dieses göttliche Kind in seiner Krippe fest halten: Was thut es für uns, so uns nicht kräftig zu der Uebung dieser Tugenden anreitzet? Der heilige Paulus merket es uns in solchen Ausdrücken an, derer jeder zum Stoffe eines ganzen Gespräches dienete.

Er giebt sich selbst für uns dar, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse, und reinige, um sich ein zu seinem Dienste besonders gewiedmetes, und in den guten Werken eifriges Volk zu machen; qui dedit semetipsum pro nobis, ut nos redimeret ab omni iniquitate, & mundaret sibi populum acceptabilem sectatorem bonorum operum.

Erwägen wir alle diese Worte wohl, und sehen wir ob ein einziges sey, welches uns nicht zu der Uebung einiger von diesen Tugenden, von welchen ich rede, anreitzet. Er giebt sich selbst dar, die höchste Majestät den Schmachen, die größte Hoheit den Verdemüthigungen, die Allmacht der Schwachheit, die Weisheit der Thorheit in der Krippe, die Völle der Wesenheiten zu einem Schlacht-Versöhnungs und Bittopfer; dedit semetipsum. Ach! schämet euch daher ihr menschliche Hoheiten! bey dem Anblicke euers für euch verdemüthigten und vernichten Gottes; und ihr verdemüthigten Arme tröstet euch, da ihr einen Gott ansehet, der sich, wie ihr seyd, arm, schwach und demüthig machet, denn in diesem Geheimniße, saget ein Apostel, findet der Reiche seine Erniedrigung, und der Arme seine Erhöhung. Er giebt sich für uns dar, ein beleidigter Gott für die Feinde, die ihn beleidigen, der Schöpfer für seine Geschöpfe, der unumschränkte Herr für unter-

worfene Sclaven, die Heiligkeit für Sünder, die Gerechtigkeit für Schuldigen, der Richter für die Missethäter; dedit semetipsum pro nobis. Ach! meine Brüder! wann wird man dann von uns sagen, daß die Feinde sich für Gott, den sie beleidiget haben, die Geschöpfe für ihren Schöpfer, die Sclaven für den Herrn, die Sünder für die Heiligkeit, die Schuldigen für den Gerechten, dargegeben haben? Scheint euch diese Ordnung nicht vernünftig und rechtmäßig zu seyn? Wenn wir nicht die ersten gewesen, ist es nicht billig, daß wir wenigstens die zweyte sind? Sollen wir weniger für unsern Gott thun, als Gott für uns gethan hat? Er giebt sich für uns dar, können wir uns weigern uns für ihn darzugeben?

Er giebt sich dar ohne Vorbehalt, seipsum; geziemt es sich, daß wir uns sparsam, kaltsinnig, und ungerne dargeben? Mein Gott! ich opfere dir in diesem Augenblicke alles, was ich bin, meine Gedächtniß, meinen Verstand, meinen Wille, meine Freyheit, meine Neigungen, meinen Leib, und den Gebrauch aller meiner Glieder; nimm, wenn es dir beliebet, dieses Opfer, so ich dir entrichte, an, ich bitte dich durch dasjenige darum, welches dein einziger Sohn dir in der Krippe, wo du ihn hast wollen lassen gebohren werden, abgestattet hat. Er giebt sich um uns zu erlösen dar, und uns aus

der

der Gewalt des Teufels zu reißen, um uns von der Knechtschaft zu befreyen, um uns in die Freyheit zu setzen; dedit se, ut nos redimeret. Wir gehören ihm daher nicht allein wegen der Erschaffung sondern auch wegen der Erlösung zu; wir sind sein als solche, die aus seiner Macht erschaffen, und aus seiner Barmherzigkeit erlöset worden; ach! so ist es dann sehr billig, daß wir für ihn arbeiten, und da wir ihm aus so vielen Ursachen zugehören, so müssen wir denken, daß alles, was wir für andere thun würden, ein Diebstal in Rucksicht seiner wäre. Er giebt sich für uns dar um uns von allen Sünden zu erlösen, von den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden: von den vergangenen Sünden, da er sie abbüßet, von den gegenwärtigen Sünden, da er uns in der Zeit der Versuchung unterstützet, von den zukünftigen Sünden, da er uns von gefährlichen Oertern, Personen, und Gelegenheiten entfernet; dedit se, ut nos redimeret ab omni iniquitate. Was für ein weitläuftiger Stoff für unsre Dankbarkeit! hätte er uns nur von einer einzigen Todsünde erlöset, so hätte er uns von der Hölle, und von dem größten Unglücke erlöset; er hat uns von einer großen Menge erlöset, die wir begangen haben, und noch von einer größern Menge, die wir hätten begehen können; er hat uns daher von sehr vielen Höllen befreyet: Wie unendlich sind wir ihm deßwegen nicht verbunden? er verlanget, daß

wir ihm unsre Erkenntlichkeit durch das bezeugen, daß wir ebendieselben Tugenden üben, wovon er uns in seiner Geburt das Beyspiel giebt, es liegt uns weit mehr daran als ihm, daß wir seiner Ermahnung folgen, werden wir ihr nicht nachkommen? Er giebt sich dar um uns zu reinigen; dedit semetipsum, ut mundaret sibi populum. Werden wir in dem schändlichen Sünden Kothe liegen bleiben, er klaget, er seufzet, er machet uns ein Bad aus seinen Thränen, damit er unsere Mishandlungen abwasche, werden wir ein Mittel vernachläßigen, welches ihm so theuer zu stehen kömmt? werden wir nicht mit dem heiligen Augustinus aufrufen: O heftiges Klagen meines Gottes! o zärtliche Seufzer! o kostbare Thränen meines Gottes! ihr schneidet mir in das Herz, ihr durchdringet meine Seele mit dem lebhaftesten Schmerzen, ihr bedecket mich mit einer heilsamen Schamröthe; was für Ursachen mich zu schämen, und zu betrüben! ein göttliches Kind klaget wider meine Unmäßigkeiten, wider meine Ungerechtigkeiten, Missethaten, und ich will weder derer Gefahr, noch Abscheulichkeit empfinden; ein göttliches Kind seufzet nach mir von seiner Geburt an, und ich habe schier meine ganze Lebenszeit hindurch für andere als für ihn geseufzet; ein göttliches Kind weinet über meinen Untergang, und ich fahre fort deßhalben unempfindlich zu seyn; der Vorsatz ist gemacht, mein Gott! ich will mein Klagen,

mein

mein Seufzen und mein Weinen mit dem deinigen vereinigen, damit ich mir die Verzweiflung erspare umsonst die Ewigkeit hindurch zu klagen, zu seufzen, und zu weinen: Meine Brüder! sind das nicht die Gedanken, so das göttliche Kind in euch erwecket? Er giebt sich dar um sich ein zu seinem Dienste besonders gewidmetes Volk zu machen, nicht, daß er unser bedarf, wenn wir alles, was von uns abhängt, werden gethan haben, so werden wir noch immer unnütze Knechte seyn; sondern weil wir außer seinem Dienste in das äußerste Bedürfniß gerathen würden; sondern weil Gott dienen herrschen ist: Dieses Volk, welches er sich sonderheitlich hat widmen wollen, sind wir, wir waren ihm gewiß schon sehr verbunden wegen dem, daß er sich für alle Menschen hat dargeben wollen; was sind wir ihm dann nicht schuldig für das, daß er das Loos hat auf uns fallen lassen, und haben wollen, daß wir dieses zu seinem Dienste sonderheitlich gewidmetes Volk wären? dedit se . . . ut faceret sibi populum acceptabilem. Ist diese besondere Gütigkeit gegen uns nicht eine Ursache, die uns verbindet ihm eine ganz besondere Ergebenheit zu bezeugen?

Nun sehet, meine Brüder! wie wir ihm sie bezeugen sollen; es ist nicht genug, daß wir die Wahrheiten, so er uns offenbaret, glauben, es ist so

gar nicht genug, daß wir die guten Werke üben, so er uns gebiethet, sondern es wird erfodert, daß wir sie mit Aufmerksamkeit, mit Herzhaftigkeit, mit Standhaftigkeit, und mit einem ganz göttlichen Eifer üben: denn zu diesem Ziel und Ende hat sich das ewige Wort für uns dargegeben; dedit se . . . ut faceret sibi populum sectatorem bonorum operum. Dieses ist die heilsame Lehre, so der gebohrene Heiland uns in seiner Krippe prediget; eine Lehre, von welcher heute alle Kanzeln ertönen; eine Lehre, so der heilige Paulus mir anbefiehlt euch mit aller Kraft und Eifer, dessen mich die göttliche Gnade fähig machen kann, zu verkünden; hæc loquere, & exhortare.

Und du, deucht es mich, daß er mir sage, wie ehmals der Prophet Zacharias zu seinem Sohne gesagt hat: Und du Diener des Allerhöchsten geh diesem göttlichen Kinde, welches uns gebohren ist, vor, bereite den Weg, lehre sein Volk die erhabne Wissenschaft des Heils, sage ihm, daß die Tage seiner Erlösung angekommen, daß der Herr sich seiner alten Barmherzigkeit erinnert habe, daß er sein heiliges Volk zu besuchen gekommen sey, bereite es, ermahne es zu einem Leben nach den Gesetzen der Mäßigkeit, der Gerechtigkeit, und der Frömmigkeit; hæc loquere & exhortare. Ich verkündige euch es daher, meine Brüder! und ich sage es allen diesen,

für

für welche die Gnade Gottes erschienen ist, ich sage es den Glückseligen, und Betrübten, den Reichen und den Armen, den Großen und den Geringen, lebet alle mäßig, gerecht, und fromm in dieser Welt; ihr, die ihr glückselig seyd, lebet mäßig, das ist, entfernet euch von den Unordnungen, welche der Wohlfahrt gemein sind, von der Pracht, von der Eitelkeit, von dem Müßiggange; und ihr, die ihr betrübt und gequälet seyd, lebet mäßig, das ist, verwahret euch wider die gewöhnlichen Fehler so zu der Zeit der Wiederwärtigkeiten begangen werden, wider das Klagen, wider das Murren, und wider den Unwillen und Zorn: Reiche lebet gerecht, das ist, liebet die Armen, kommet ihnen mit euern Gutthaten zu vor, überhäufet sie damit, anstatt daß ihr euch ihr Elend zu Nutzen machet, und sie vollkommen ausschälet; und ihr Arme lebet gerecht, das ist, greifet niemals nach fremden Gut, begnüget euch mit dem Wenigen, so man euch giebt, preiset die Vorsicht, daferne man euch nichts giebt. Große der Welt, lebet fromm, das ist unterwerfet euch Gott unendlich mehr, als ihr über die Menschen erhoben seyd; und ihr Schwache und Geringe lebet fromm, das ist gehorsamet denjenigen, welche über euch gesetzt sind, wie Gott selbst: Leben wir alle in dieser Welt, so, daß es Gott gefällt, aber nicht für diese Welt, und für das, was sich auf die gegenwärtige Welt bezieht; was ist diese Welt, daß sie verdienet, daß wir für

sie

sie leben? Die Reichthümer sind schlechte und verächtliche Güter, die geringer als der Mensch, und seiner nicht würdig sind, gemeiniglich dem Heile gefährliche und schädliche Güter, Güter, welche der Glaube nicht anders als wir ein Koth, und Unflat ansieht; die Welt, welche für diese Welt lebet, ist eine boshafte, ungerechte, verrätherische, verführische, und verderbliche Welt; die Welt selbst, ach! ist nichts als ein Schatten, der vergeht, ein Dunst, der in dem Augenblicke verschwindet, wo man ihn zu greifen glaubet; was für eine Thorheit ist es, wenn man für eine solche Welt lebet!

Meine lieben Zuhörer! erstrecken wir unsere Absichten auf weit andere Dinge, wenden wir unsere Augen auf die Glückseligkeit, welche den Gegenstand unsrer Hoffnung ausmachet; denken wir an die zweyte Ankunft Jesu Christi, welche von der ersten so unterschieden ist; erinnern wir uns, daß, wenn wir in der zweyten Ankunft dem glorreichen Jesu Christo gleich seyn wollen, wie dem in der ersten Ankunft armen, leidenden, und verdemüthigten Jesu Christo gleich müssen gewesen seyn, dieses ist der Weg, den er uns zeiget; wehe diesem, der einen andern nimmt, er wird ihn unfehlbar in seinen Untergang führen! es giebt nicht zwey Evangelia, es ist eines für alle Menschen, für den König, wie für den Unterthan: Wehe mir, wenn ich euch eine

andere

andere Lehre verkündigte, oder dieſe nicht verkündigen wollte; væ mihi ſi non evangelizavero (k)! aber auch wehe euch, wenn nachdem ihr ſie gehört habet, ihr euere Sitten und Geſinnungen nicht darnach einrichtet; ja, wehe euch, die ihr euch noch erluſtigen wolltet, nachdem ihr ein göttliches Kind über euer Lachen und über euere thörichten Freuden weinen geſehen! wehe euch, die ihr euern Reichthümern noch einiger maßen ankleben wolltet, nachdem ihr einen Gott geſehen, welcher arm geworden, damit er euer Gemüth von den Gütern dieſer Welt losriß! wehe euch, die ihr noch nach den erſten Plätzen trachtet, nachdem ihr ein göttliches Kind den letzen in ſeiner Geburt nehmen geſehen! Dieſes ſind lauter Vermaledeyungen, ſo der gebohrne Heiland wider euch in ſeiner Krippe ergehen laſſen würde, wenn ihr ihm nachzufolgen nicht entſchloßen wäret.

Faſſet daher, meine Brüder! damit ihr einen Nutzen aus dieſem Geſpräche ſchöpfet, folgende Entſchließungen; die erſte, daß ihr alle Geſchöpfe, und euch ſelbſt, mit einer genauen Mäßigkeit brauchet; die zweyte, daß ihr alle Schuldigkeiten der Liebe und der Gerechtigkeit gegen den Nächſten beobachtet; die dritte, daß ihr aus euern Gedanken, aus euern Worten, aus euern Werken lauter Opfer machet; die vierte, daß ihr öfters die zweyfache Ankunft Je-

ſu

(k) 1. Cor. 9.

su Christi betrachtet, damit ihr euch in den vorhergehenden Vorsätzen stärket. Ebendieser Jesus, welchen wir heute unter der Gestalt eines armen und schlechten Kindes in der Krippe anbethen, wird eines Tages uns alle zu richten voll der Herrlichkeit erscheinen; diesen, in welchen er nicht die Gleichförmigkeit des gebohrnen Heilandes in seiner Krippe eingepräget finden wird, wird er sagen, er kenne sie nicht; jene hingegen, welche ihm in seiner ersten Ankunft nachgefolgt sind, wird er in seiner zweyten Ankunft erkennen, und verherrlichen: Was für Beweggründe, die uns antreiben, daß wir die Beyspiele, so er uns in dem Stalle zu Bethlehem giebt, niemals vergessen, und unsre vorige Nachläßigkeit ihnen nachzufolgen verabscheuen.

Mein Gott! ich bitte dich durch das unaussprechliche Geheimniß dieses Tages, bestättige diese Entschießungen, so wir vor den Füßen deines uns gleich gewordenen Sohnes machen; laß nicht zu, daß meine Ermahnung eines Tages die Ursache unsrer Verdammung sey; meine Worte haben die Ohren dieses Volkes durchdrungen, erleuchte seinen Verstand, bewege sein Herz, du hast uns diese Gnade durch deine Propheten versprochen, sie erscheint heute allen Menschen, großer Gott! sollten wir uns so verächtlich gemacht haben, daß wir nicht mehr aus ihrer Zahl sind? daher soll uns die innerliche

Kraft

Kraft deiner Gnade lehren, daß wir mäßig, gerecht, und fromm leben, damit wir in der Erwartung der glorreichen Unsterblichkeit nicht betrogen werden. Amen.

---

# Epistel
## auf den Sonntag in der Octav der Geburt Jesu Christi.
*Galat.* 4, 1.

Meine Brüder! so lange der Erb noch ein Kind ist, so ist zwischen ihm und einem Knechte kein Unterschied, obschon er ein Herr aller Güter ist; sondern er ist unter den Vormündern, und Pflegern bis auf die Zeit, welche von dem Vater bestimmet ist: Also auch wir, da wir Kinder waren, da waren wir den Gepräugen des alten Gesetzes, wie den ersten und unvollkommenen Unterweisungen, die Gott der Welt gegeben hat, unterworfen. Als aber die Zeiten erfüllet worden, hat Gott seinen Sohn gesandt, der von einem Weibe gebohren, und dem Gesetze unterworfen war, damit er diese, welche unter ebendemselben Gesetze waren, erlösete, und uns zu Kindern Gottes machte. Und weil ihr die Eigenschaft der Kinder Gottes empfangen, so hat er den Geist seines Sohnes in euere Herzen gesandt, welchen

euch die Dreustigkeit giebt ihn euern Vater zu nennen. Daher seyd ihr keine Knechte mehr, sondern Kinder und Erben Gottes durch Jesum Christum.

---

# VI. Homilie

## von dem Geheimnisse der Menschwerdung.

### Eingang.

Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet: Sehet, meine Brüder! das ist das große Geheimniß, dessen sich die Kirche als eines Stoffes ihrer Unterweisungen, und als eines Gegenstandes ihres Gottesdienstes zu bedienen fortfährt.

Da sie während dieser heiligen Zeit lediglich und allein uns die herrlichen Eigenschaften dieses göttlichen Bräutigames, der um sich selbe beyzugesellen von dem Himmel auf die Erde gestiegen, erkennen zu geben beschäfftiget ist, so stellet sie ihn uns bald als einen Lehrer vor, der gekommen ist das Licht der Welt zu seyn, und die Menschen zu lehren, daß sie den Freuden der Welt entsagen, und in der Furcht des Herrn leben sollen; bald zeiget sie ihn uns als

einen

einen guten Hirten, welcher nach dem irrenden Schafe läuft um es wieder in den Schafstall zurück zuführen, von welchem es sich immer mehr und mehr entfernet hat; bald läßt sie ihn uns zu der Rechten seines Vaters sitzend sehen, wo er von allen Engeln verehret und angebethet wird; und endlich bald entdecket sie ihn uns in einem Stalle, wo er auf einem wenig Stroh zwischen zwey Thieren liegt, dieses hat sie uns in den verschiedenen Episteln, so sie uns an dem Tage der Geburt verlesen hat, lehren wollen. Heute, aus Furcht wir möchten diese heilsamen Unterweisungen vergessen, was thut sie? Sie verliest uns eines, welches uns dienet, und aller anderer zu erinnern, und den Verstand davon mehr und mehr zu entwickeln, und die unermeßliche Gutthat in eine neue Gewißheit zu setzen. In der That, was für ein Licht scheint in unsere Augen, daferne wir sie auf die Lehren unsrer Epistel wenden? Wir sehen, was wir vor der Ankunft Jesu Christi waren, nämlich Knechte entweders der Furcht für den zeitlichen Uebeln, oder der Liebe zu den weltlichen Gütern; wir sehen, was wir von diesem Augenblicke an geworden, nämlich freye Menschen, angenommene Kinder und Erben des Herrn; wir sehen, was das ewige Wort gethan hat um diese verwunderliche Veränderung in uns zu wirken; wir sehen, daß er unsre Menschheit angenommen, daß er sich dem Gesetze unterworfen, daß er sich zu einem Versöh-

nungsopfer für uns gemacht hat, daß er seine Erbschaft mit uns als mit seinen Brüdern hat theilen wollen: Sehet dieses sind die großen Wahrheiten, so unsre Epistel uns vor die Augen leget.

Habet ihr sie begriffen, meine Brüder? Begreifet ihr sie wirklich? Nein, ich kann mich dessen nicht bereden, daferne ich die Unempfindlichkeit betrachte, in welcher die barmherzigen Wunderwerke Gottes euch lassen; weil die Engel sie begriffen, so ließen sie Lobgesänger Mitten in der Luft erschallen; facta est . . . multitudo militiæ cœlestis laudantium Deum (a); weil die Hirten sie begriffen, so preiseten sie Gott, sie lobeten ihn, sie machten aller Orten kund, was sie gesehen hatten; reversi sunt pastores glorificantes & laudantes Deum (b); weil die Weisen sie begriffen, so kamen sie von der äußersten Theilen der Welt bis nach Bethlehem, um dort die kostbaresten Opfer zurückzulassen; seyd ihr also gesinnet und beschaffen, meine Brüder? ach! euer Herz wird durch das Glück nicht gerühret, welches man euch verkündiget hat: Kaum seyd ihr einigemal gekommen euern Gutthäter an diesen Tagen der Andacht hier zu erkennen: Wenn ihr gekommen seyd, was für ein Opfer habet ihr ihm dargereichet? was für eine Leidenschaft, was für ein Laster habet ihr dem gebohrenen Erlöser geschlachtet? ach! ihr

bes

(a) Luc. 8. (b) Ibid.

begreifet daher weder, was das ewige Wort geworden, da es sich für euch eingefleischt hat, noch was ihr selbst vermög des Geheimnißes der Menschwerdung geworden seyd, und ich muß mich hier neuer Dingen bemühen euch es verstehen zu geben. Meine Brüder! dieses ist auch das Ziel und Ende, so ich in dieser Homilie habe, vernehmet sie, sie besteht aus zween Theilen.

Der erste wird euch die große Erniedrigung des ewigen Wortes in dem Geheimniße der Menschwerdung zeigen.

Der zweyte wird euch die ungemeine Erhöhung des Menschen durch das Geheimniß der Menschwerdung vorstellen.

Der erste wird die eitlen und ehrsüchtigen Seelen belehren, wie sie sich vor Gott vernichten sollen; und der zweyte wird den niederträchtigen und irdischen Seelen weisen, wie sie sich über die sinnliche Gegenstände erheben müssen; der eine und andere wird uns allen zeigen, wie viel Gott für uns gethan hat, und wie viel er verdiene, daß wir für ihn thun sollen.

## Erster Punct.

Während der Zeit von ungefehr vier tausend Jahren hat Gott, saget der heilige Paulus in

seiner Epistel an die Hebräer, auf verschiedene Art durch seine Propheten geredet; während diesem langen Zwischenraume sind wir die eine unter dem durch die Leidenschaften noch verdunkelten Gesetze der Natur, und die andern unter dem von Mose gegebenen Gesetze der Furcht als Vormünder und Pfleger gewesen: Allein da die von dem Daniel vorgesagten Zeiten erfüllet worden, hat Gott, (bemerket diese drey Grade der Verdemüthigung wohl, an welche ich mich in diesem ersten Theile besonders halten will) hat Gott seinen Sohn gesandt, er hat diesen Sohn gebohren von einem Weibe gesandt, er hat ihn dem Gesetze unterworfen gesandt; at ubi venit plenitudo temporis, misit Deus Filium suum factum ex muliere, factum sub lege.

Gott hat seinen Sohn gesandt, erster Grad der Erniedrigung in dem Geheimniße seiner Menschwerdung; denn, wer ist dieser Sohn, welchen Gott sendet? Er ist über die Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Mächte, Kräfte und alle Ordnungen der himmlischen Geister erhoben; welchem Engel, fraget der heilige Paulus, hat Gott jemals gesagt, du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeuget? cui enim dixit aliquando Angelorum, Filius meus es tu, ego hodie genui te? Dieser Sohn, welchen Gott sendet, geht von ihm aus wie die Strale von der Sonne, wie das Kennzeichen seiner Wesenheit,

wie

wie sein lebendiges Ebenbild ; er ist weder ein Sclav, weder ein Knecht, noch ein Geschöpf, er ist der Sohn, er ist der einzige Sohn , der Gegenstand des Wohlgefallens seines Vaters, seinem Vater in allem gleich, wunderbar, wie sein Vater , liebreich wie sein Vater , und empfängt mit seinem Vater die Ehrerbiethigkeit von dem ganzen himmlischen Heere , von welchem sie beyde umgeben sind ; was für eine Herrlichkeit, was für eine Majestät ! die Cherubin bethen ihn nicht anders , als mit Zittern an ; dieses ist der Sohn , welcher Gott sendet , und dieser Sohn , dieses Licht von dem Lichte , dieser wahre Gott von einem wahrhaften Gott gebohren gehorsamet , unterwirft sich dem Befehle seines Vaters , und läßt zu, daß er von dem Himmel auf die Erde gesandt werde, wo er von den Menschen nicht erkennet wird: Hat sich dieses nicht in der That also ereignet ? Er ist unbekannt gewesen in dem Gasthause zu Bethlehem , wo man seiner heiligen Mutter um ihn zu gebähren die Einkehre versagt hat; er ist unbekannt gewesen in Aegypten , wohin Joseph und Maria sich heimlich geflüchtet haben; er ist unbekannt gewesen zu Nazareth , wo er für den Sohn eines armen Zimmermannes gehalten worden ; er ist unbekannt gewesen zu Jerusalem , wo man ihn als einen Verführer und vom Teufel Besessenen behandelte; er ist den Heyden unbekannt gewesen , welchen er sich in seinem sterblichen Leben nicht gezeigt hat; er ist

seinem eignen Volke unbekannt gewesen, welches ihn für seinen Erretter, und Erlöser zu erkennen sich geweigert hat; er ist in einem großen Theile der Welt unbekannt gewesen, welche ihn in seiner Person, und in den seinigen verfolget hat: Könnte ich nicht hinzufügen, daß er wirklich den meisten von euch unbekannt sey? Ach! wie viele versagen ihm die Einkehre bey ihnen? wie viele verabsäumen ihr Herz von den fleischlichen Neigungen zu leeren, um diesen göttlichen Gast darinn aufzunehmen? Wenn ein irdischer Fürst euch einen von seinen vornehmsten Beamten zusände, so würdet ihr nichts ermangeln lassen ihm alle Merkmaale der Ehrfurcht zu geben; der König Himmels und der Erde liebet euch dermaßen, daß er euch seinen eignen Sohn sendet, dieser Sohn liebet euch so sehr, daß er einiger maßen den Wohnplatz seiner Herrlichkeit verläßt, um unter euch, das ist unter Sclaven, unter Vertriebenen, unter der göttlichen Rache würdigen Armseligen zu wohnen, und ihr seyd in Ansehung der Ehre dieser Besuchung unempfindlich, und ihr weigert euch sie anzunehmen, was für eine Undankbarkeit! was für eine sündhafte Unempfindlichkeit von Seiten euer! O wie verdemüthigend ist es für unsern göttlichen Heiland zu sehen, daß seine zarte Liebe so verachtet werde! Gewiß es war schon eine verdemüthigende Erniedrigung, daß er zu uns herabgestiegen, allein wir erkennen ihn in seinem Herabsteigen zu uns nicht, sehet, es deucht

mich,

mich, daß diese Erniedrigung auf das Höchste bringe, unterdessen ist sie nicht die einzige.

Gott hat ihn von einem Weibe gebohren gesandt, und er hat sich dieser Geburt unterworfen, misit Deus Filium suum factum ex muliere; zweyter Grad der Erniedrigung des Wortes in der Menschwerdung: Seine Weisheit hat den Entwurf von dieser ganzen Welt, da sie noch nicht war, abgefasset, sein Wort hat sie aus dem Nichts hervorgezogen, seine Macht erhält sie von so vielen Jahren her, seine Barmherzigkeit hat uns alles gethan, was wir sind; durch ihn sind die Zeiten nebst allem diesem, was seit dem Anfange der Zeiten gewesen, erschaffen worden; per quem fecit & sæcula; und dieser allmächtige, durch welchen alles gemacht worden, williget ein, daß er selbst gemacht werde, er vereiniget die Eigenschaft des Geschöpfes mit der Eigenschaft des Schöpfers, die Eigenschaft des höchsten Herrn mit der Eigenschaft eines unterworfenen Knechtes; durch ein noch erstaunliches Wunderwerk vereiniget er, saget der heilige Leo (c) die göttliche Natur mit der menschlichen, er behält der einen und der andern ihre Eigenschaften, er vereiniget die Majestät mit dem geringen Stande, die Stärke mit der Schwachheit, die Ewigkeit mit der Sterblichkeit, die Leidens Freyheit mit der Fähigkeit zu leiden;



(c) Serm. ꝛc. de Nativ.

ſuſcipitur a majeſtate humilitas, a virtute infirmitas, ab æternitate mortalitas, & ad dependendum noſtræ conditionis debitum, natura inviolabilis naturæ eſt unita paſſibili. Es wäre ſeiner Demuth nicht genug geweſen, daß er wie Adam, den Gott unmittelbar gebildet hat, wäre gemacht worden, factum; ſondern er hat, die Sünde ausgenommen, den übrigen Menſchen in allem gleich ſeyn wollen, er iſt in den keuſchen Schooß Mariä herabgeſtiegen, er hat ſich darinn aus der Weſenheit dieſer heiligen Jungfrau einen Leib gebildet, er iſt nach Art der andern Kinder neun Monate darinn verſchloſſen geblieben, er iſt der Krankheit, dem Schmerzen, dem Tod ſelbſt, als der größten unter allen Verdemüthigungen unterworfen daraus an das Licht getreten: Er hat ſich, ſaget der große heilige Leo, allen menſchlichen Armſeligkeiten unterwerfen wollen, weil er als ein kluger Arzt unſerer Seelen die eigentlichen Mittel uns zu heilen ſuchte: und was für ein anderes Mittel war für ſeine Weisheit würdiger, als daß er die Gottheit mit der ſterblichen Menſchheit vereinigte? vermittelſt dieſer konnte er ſterben, vermittelſt jener konnte er ſich wieder zu dem Leben erwecken; und er konnte unſere Wunden nicht anders heilen, und ein mächtiger Mittler zwiſchen Gott und uns werden, als daß er zu erſt ſturbe, und hernach ſich wieder zu dem Leben erweckte; Deus verus & homo verus in unitatem Domini temperatur, ut

quod

quod nostris remediis congruebat, unus atque idem Dei hominumque mediator, & mori posset ex uno, & resurgere posset ex altero. Er hat nicht allein wollen, daß er leiden und sterben könnte, welches seine innerliche und freywillige Erniedrigung anzeiget, sondern was diesen Wille sich durch das Leiden und den Tod zu erniedrigen besser an den Tag leget, ist, daß sein ganzes Leben wahrhaft ein Leben der Schmerzen und des Leidens gewesen: Was ist für ein schmerzhafteres Leben, als das Leben, welches in der Krippe anfängt, und sich in an einem Kreuze endiget! was für eine Erniedrigung für den höchsten Herrn Himmels und der Erde! und in ebendieser Erniedrigung, was für einen Trost finden wir nicht, meine Brüder? Gott gebiethet uns, daß wir leiden sollen, und damit er uns in dem Leiden Muth mache, so stellet er sich an unsre Spitze, er geht der erste auf dem Wege der Widerwärtigkeiten, er ermahnet uns ihm nachzufolgen, er unterstützet uns mit seiner Hülfe, er ermuntert uns durch die Hoffnung seiner Belohnungen, mit was für einer Herzhaftigkeit sollten wir diesem göttlichen Muster nicht nachfolgen? Mein Gott! rufe ich auf, daferne ich daran denke, (und ich sollte wohl öfters daran denken) mein Gott! würdige dich uns einen Muth einzuflößen, welcher durch die größten Uebel geprüfet wird! verschone mir nicht in diesem Leben, ich bitte dich darum, als um eine besondere Gnade, schicke

mir Kreuze, und Drangsalen, damit ich deinem Sohne gleich werde; dieser Sohn, die Heiligkeit vorzüglicher Weise hat für mich leiden wollen, ach! so ist es sehr billig, daß ich aus Liebe gegen ihm leide, ich, der ich ein Sünder bin. Diese heiligen Begierden erreget in mir der Anblick eines von seiner Geburt an leidenden Gottes, und zu gleicher Zeit, da ich sie fasse, verweise ich mir meine verflossene Feigheit, ich seufze über diejenige so vieler Menschen, welche Jesum Christum durch den Abscheu, so sie vor dem Kreuze haben, erniedrigen; denn, meine lieben Zuhörer! ist es nicht eine Beschämung, welche auf Jesum Christum selbst zurück fällt, daß so wenig Personen ihm nachfolgen, da indessen die grösßere Zahl sich unter die Fahne seiner Feinde begiebt? ach! mußten dann seine Gutthaten durch eine so groſse Beleidigung von Seiten unser erkennet werden? war es für unsre Hartherzigkeit nicht genug, daß er von dem Himmel herabgestiegen, und für uns Mensch geworden? Er hat um sie zu überwinden noch mehr gethan.

Gott, saget der heilige Paulus, hat seinen Sohn von einem Weibe gebohren, und dem Gesetze unterworfen gesandt; factum sub lege: dritter Grad der Erniedrigung, und einer äußersten Erniedrigung. Denn bemerket, ich bitte euch, welchem Gesetze Jesus Christus sich unterworfen hat; er hat sich dem

Ge-

Gesetze der Beschneidung unterworfen, welches ihn den Sündern gleich machte; dem Gesetze der Vorstellung, welches ihn in die Reihe der Sclaven setzte; allen Gepränge eines unvollkommnen Gesetzes, welches sich allein für ein dummes und fleischlichen Volk schickte; er hat sich dem Gesetze Josephs und Mariä unterworfen, da er ihren Wille mit mehr Behendigkeit vollzog, als viele Kinder es gegen ihre Aeltern thun, er hat sich dem Gesetze eines heydnischen Kaisers unterworfen, da er ihm den Zins als seinem rechtmäßigen Fürsten zahlte; er hat sich dem ungerechten Gesetze seiner Henkersknechte unterworfen, da er ihnen bis in den Tod des Kreuzes gehorchte; was für eine Unterwerfung und Unterthänigkeit des eingefleischten Wortes! Meine Brüder! sie muß uns um so verwunderlicher scheinen, um so ungezwungener, und freywilliger als sie ist. Denn dieser, welcher sich dem Gesetze Mosis und der Propheten so demüthig unterwirft, ist jener selbst, welcher durch Mosen, und die Propbeten geredet hat; dieser, welcher sich der Gewalt Josephs und Mariä unterwirft, ist der Vater, der Schöpfer, der Gott des einen und der andern; endlich dieser, welcher sich den Verordnungen der Fürsten der Erde unterwirft, ist um so viel über sie erhöhet, als der Himmel über die Erde erhöhet ist, denn höret, was sein Vater zu ihm saget: Der Thron der Weltfürsten ist ein vergänglicher Thron, der leicht kann umgestossen wer-

den,

den, und dein Thron, o Gott! wird ein ewiger Thron seyn; ad Filium autem, Thronus tuus Deus in sæculum sæculi. Jener ihr Reich ist oft ein Reich der Ungerechtigkeit, ein Reich, wo die Ungerechtigkeit geduldet, begangen, und gutgeheissen wird, und dein Reich, o Herr! ist ein Reich, welches die Gerechtigkeit selbst zum Scepter hat; virga æquitatis, virga regni tui: jene lieben öfters in ihrem Herzen die Ungerechtigkeit, so die Staatsabsichten äußerlich zu strafen sie zwingen, und du, o Herr! du liebest die Gerechtigkeit innerlich, du hassest die Unbilligkeit ernstlich, so du durch deine Gesetze verbiethest; dilexisti justitiam & odisti iniquitatem: jene werden allein von den Menschen und mit einem natürlichen Oele eingewiehen, und du Herr! du bist von deinem Vater mit der Gottheit selbst gesalbet worden; unxit te Deus, Deus tuus, oleo exultationis præ participibus tuis: jene erschaffen ihre Staaten nicht, und du Herr! du hast die Erde von dem Anfange der Welt an erschaffen, und die Himmel sind das Werk deiner Hände; & tu in principio, Domine, terram fundasti, & opera manuum tuarum sunt cœli: jene besitzen nicht nur allein eitle und vergängliche Staaten, sondern sie selbst sind vergänglich, sie werden alle zu Grunde gehen, sie werden alle eralten wie ein Kleid, Herr! du wirst sie ändern wie ein Kleid und sie werden geändert werden; ipsi peribunt . . . omnes, ut vestimentum

vete-

veteraſcent, & velut amictum mutabis eos, & mutabuntur: aber du wirſt immer bleiben, du wirſt allezeit ebenderſelbe ſeyn, und deine Jahre werden ſich nicht endigen; tu autem idem ipſe es & anni tui non deficient: Die Fürſten der Erde haben ihren Sitz hierunten, und der deinige, o ewiges Wort! iſt in dem höchſten Himmel, du haſt das Recht zu meiner Rechten zu ſitzen, bis daß ich deine Feinde dir zu einem Fußſchemel gemacht habe; ſede a dextris meis, quoadusque ponam inimicos tuos ſcabellum pedum tuorum. Dieſes ſaget der himmliſche Vater nach dem heiligen Paulo an die Hebräer zu ſeinem Sohne, und es beweiſet, daß die Könige der Erde vor dem eingefleiſchten Worte nur Staub und Aſchen ſind: nichts deſtoweniger hat das Wort ſich dieſem Staube und Aſchen unterwerfen wollen; was für eine wundervolle Erniedrigung! was für eine unbegreifliche Hoffart des Menſchen, welcher ein ſolches Mittel erfodert hat! ſind wir darauf bedacht, meine Brüder? Gott vernichtet ſich um die Wunde unſrer Hoffart zu heilen; aus dieſer Urſache, wie ein heiliger Papſt anmerket (d) nimmt der Sohn Gottes unſre Schwachheit auf ſich; aus dieſer Urſache will der unſichbare nicht allein ſichtbar, ſondern auch verächtlich erſcheinen; aus dieſer Urſache ſetzet er ſich in den Stand, daß er die Unbilden, die Verachtungen, die Schmachen leiden kann, er thut dieſes

(d) Greg. M. l. 34. Ep. Edit. nov.

ſes alles, damit ein verdemüthigter Gott den Menſchen lehre, daß er nicht hoffärtig ſey; ad hoc contumeliarum ludibria, irriſianum opprobria, paſſionumque tormenta toleravit, ut ſuperbum non eſſe hominem doceat humilis Deus. Und wir ſind es noch! und wir verdemüthigen uns nicht! und wir wollen von keiner Erniedrigung wiſſen! was für eine Wunde, für welche zu heilen ein ſo kräftiges Mittel nicht genug wäre, ach! es wäre eine verzweifelte Wunde, eine Wunde, für welche künftighin keine Hoffnung mehr wäre, daß ſie geheilet würde: Ach! ich bitte euch mit dem großen Apoſtel durch allen Troſt des Chriſtenthumes, durch alle Süßigkeiten, ſo die Liebe verſchaffet, durch alle Zärtlichkeit, die ihr beſitzet, machet mir das Vergnügen, daß ich euch demüthig ſehe; wenn jede andere Betrachtung als dieſe eines verdemüthigten Gottes nicht im Stande iſt euch Demuth einzuflößen, ſo betrachtet wenigſtens Jeſum Chriſtum, der von ſeinem Vater geſandt, von einem Weibe gebohren und den demüthigſten Geſetzen unterworfen wird, um euch die Demuth zu lehren, und wenn ſo viele Erniedrigungen noch nicht hinreichend ſind euch ſelbſt zu erniedrigen, ſo füget ihnen die Betrachtung derjenigen hinzu, wovon der heilige Paulus in unſrer Epiſtel ferner Meldung thut.

Es war nicht genug die Demuth Jesu Christi zu ersättigen, daß er von dem Himmel auf die Erde gesandt worden, daß er unsre Natur angenommen, und daß er sich dem Gesetze der Sclaven unterworfen hat, er hat die Sclaven, welche unter dem Gesetze waren, erlösen wollen; ut eos, qui sub lege erant, redimeret; er hat sie von der Knechtschaft der Sünde, und von einem Gesetze, welches zu unzähligen Sünden Gelegenheit gab, befreyen wollen; er hat sich an ihren Platz stellen, ihre Fessel durch den Werth seines kostbaren Blutes zerreissen, ihr Bösegeld werden wollen, da er sich der höchsten Majestät, welche sie beleidiget haben, für sie aufgeopfert hatte; seine Demuth ist noch weiter gegangen; er hat sich gewürdiget, was sage ich? gewürdiget, er hat alles gethan bey seinem Vater zu vermögen, daß wir an Kindesstatt aufgenommen wurden, er hat alles gethan, daß er uns der göttlichen Kindschaft theilhaftig machte, und die Eigenschaft eines allgemeinen Erbens mit uns theilte, wie die heilige Schrift ihn benainset; ut adoptionem filiorum reciperemus: quid si filius, & hæres.

Meine lieben Zuhörer! ich wünschte, daß ihr einen vollkommnen Begriff von diesen Worten hättet, weil ich weis, wie fähig dieselben sind uns zu bewegen, daß wir uns diesem göttlichen Kinde gänzlich ergeben; stellet euch vor, meine Brüder! ihr

wäret

wäret Unterthanen eines mächtigen Königes, ihr hättet die Fahne der Empörung wider diesen König ausgestecket, ihr wäret zur Strafe eurer Aufruhr für ewig aus seinem Reiche verwiesen, und in dem Lande, wo euere größten Feinde waren, in ein sehr hartes Gefängniß gelegt worden; bedenket, daß dieser König nur einen einzigen Sohn hatte, daß dieser Sohn die Vermittelung zwischen seinem Vater und euch auf sich genommen habe um zu verhindern, daß das Urtheil nicht zu seiner ganzen Vollziehung gekommen, daß er den Hof, dessen Freude und Vergnügen er war, verlassen habe, um allein und ohne Gefolge in jenes Land zu gehen, wo euere und seine Feinde sich aufhielten; bildet euch ein, daß er in euer Gefängniß herabgestiegen, daß er euere Bande auf sich genommen um euch davon los zu machen, daß er dreyßig Jahre lang gelitten, und ein so mühsames Leben durch den Tod geendiget habe, damit er eure Freyheit erlangte; was für einen Begriff würdet ihr nicht von diesem Prinzen und von seiner Demuth machen! Setzet allem diesem noch bey, daß dieser Sohn, der so viel für euch gethan hat, plötzlich mitten unter euch wieder erscheine; was für eine glückselige Ueberraschung! was für eine Freude! was für Merkmaale der Freundschaft, der Verehrung, der Erkenntlichkeit würden von allen Seiten sich sehen lassen! Sehet diesen einzigen Sohn, der Glaube entdecket ihn in dem herrlichen Sacramente

des

des Altars; so gehen wir dann hin uns zu seinen Füßen zu legen, uns in seiner Gegenwart in alle Regungen der zärtlichsten Frömmigkeit auszugießen.

Mein Gott! ich weis nicht, was ich in diesem Augenblicke zu dir sagen soll . . . Mein ganzes Herz ist voll von dir . . . du bist dessen Schatz, und Glückseligkeit . . . du bist meine Wohlfahrt und meine Freude . . . ich bin dir alles schuldig, was ich bin . . . es ist nichts, so du nicht von mir zu erfodern das Recht hast . . . o wie hast du mich geliebet! o wie wünschte ich dich zu lieben! o wie glückselig bin ich, daß ich dir hier meine Liebe bezeugen kann! ich will nicht mehr als für dich leben, ich will dir durchaus, wo du hingehen wirst, nachfolgen . . . allein was thu ich? ich unterhalte mich auf eine angenehme Art mit meinem Gott, und ich vergesse, daß ich mich mit den Menschen unterhalten, sie unterweisen, und ermahnen soll: Kommet daher, meine Brüder! kommet öfters besonders diese heilige Woche hindurch euch vor euerm göttlichen Erlöser zu zeigen, erinneret euch bey seinen Füßen seiner Erniedrigung in seiner Menschwerdung, lernet darinn die Geschichte eurer eignen Erhöhung, dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Zwey:

# Zweyter Punct.

Wir haben die Erniedrigung des ewigen Wortes erkennet, da wir dessen Herrlichkeit in dem Schooße seines Vaters mit seiner Verdemüthigung in seiner zeitlichen Geburt verglichen haben; also werden wir auch die Erhöhung, so uns die Menschwerdung des Wortes verschaffet hat, erkennen, wenn wir den niedern Stand, in welchem wir vorher waren, mit dem herrlichen Stande, in welchem wir seit seiner Geburt sind, vergleichen werden.

Was waren wir vor der Geburt Jesu Christi? eine Vergleichung, welche der heilige Paulus von Anfange unsrer Epistel machet, kann uns einen Begriff von diesem betrübten Stande geben; wir waren, saget der Apostel, einem Kinde gleich, welches sein Vater in die Vormundschaft gesetzet, als er eine lange Reise vorzunehmen gedachte; so lange der Erb noch ein Kind ist, so ist zwischen ihm und einem Knechte kein Unterschied, obschon er der Herr aller Güter ist; quanto tempore hæres parvulus est, nihil differt a servo, cum sit Dominus omnium; sondern er ist unter den Vormundern und Pflegern, bis auf die Zeit, welche von dem Vater bestimmet ist; sed sub tutoribus & actoribus est usque ad præfinitum tempus a patre: Also, füget der Apostel hinzu, da er sei-

ne Vergleichung fortsetzet, also auch wir, da wir Kinder waren, da waren wir den Elementen der Welt unterworfen; ita & nos, cum parvuli essemus, sub elementis mundi eramus servientes; das ist nach der Auslegung des heiligen Hieronymus, wir waren den ersten und plumpen Unterweisungen unterworfen, so Gott der Welt gegeben hat, einer Menge Gebothe, so weder wir noch unsere Väter hatten ertragen können, einem Gesetze der Furcht, und des Schreckens, welches allein den Sclaven und Miedlingen anstund, vielen Gepräugen, derer Aeußerliches wir hielten, ohne daß wir das Geheimniß davon ergründeten, endlich einem Buchstaben, welcher tödtete, weil er die Kraft und Stärke nicht gab dasjenige zu thun, was er geboth; das ist nach einer andern von der Zeit an des heiligen Hieronymus sehr gemeinen und in Ansehung unser (e), die wir unsern Ursprung von den Heyden haben, sehr wahrhaften Auslegung; das ist, wir waren dem Götzendienste unterworfen, als welche die Elementen der Welt genennet wurden, weil sie daraus gemacht waren.

Ja, meine Brüder! sehet (wir können nicht zu viel daran denken um uns zu verdemüthigen, und die unendliche Barmherzigkeit des Herrn gegen uns zu erkennen) sehet was ist der betrübte Stand, in



(e) Vid. ejus Comment. in hæc verba.

welchem wir uns vor der Menschwerdung des Wortes befanden. Alles war Gott für uns, außer der wahre Gott; wir bezeugten, wie der Apostel es den Römern, in derer Reich wir lebeten, verweiset, wir bezeugten die Ehre, welche wir Gott geben sollten, den Menschen, welche nicht anders als durch ihre Laster, Schandthaten, und ausgelassenes Leben groß waren; mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis: wir bezeugten sie den Bildnissen schlechterer Geschöpfe, den Bildnissen der Vögel, der Storchen, der Sperber; & volucrum: den vierfüßigen Thieren, den Hunden, den Katzen, den Ochsen; & quadrupedum: den Schlangen, den Dracken, den Eidexen! & serpentium: allen Geschöpfen überhaupt, von welchen wir etwas Gutes erwarteten, oder etwas Böses fürchteten; servierunt creaturæ potius quam creaturæ: Jedes Reich, jede Provinz, jede Stadt, jedes Haus hatte seinen Schutz Gott; die Hoffart, der Geitz, die Unlauterkeit, die Tobsucht und Raserey hatten ihre Götter als Beschützer; die abscheulichsten Menschen und ihre schändlichsten Leidenschaften sind unter die Reiche der Götter gesetzet worden; wir opferten ihren stummen Götzen, wir fielen vor dem Werke, so unsere Hände gemacht, nieder, und wir schrien wie die Israeliten unten an dem Berge Sinai: Sieh deine Götter, deine Gutthäter, deine Erretter; wir hatten unsern Verstand entehret, da wir

die

die Lüge in den Platz der Wahrheit gesetzet, wir hatten unser Herz verdorben, da wir es seinen lasterhaften Begierden übergeben, wir hatten unsern Leib beflecket, da wir ihn durch solche Werke geschändet haben, welche die Natur aufrührisch machten, und ihre wesentlichsten Gesetze umstießen; mit einem Worte wir hatten uns unter unsers gleichen unter die Thiere, unter das Erz, unter das Feuer, unter das Wasser, unter die Luft, unter die Erde, unter die gröbsten und dummesten Leidenschaften, und schändlichsten Laster herabgesetzet; was konnten wir thun uns mehr zu schänden? wir waren also in der Schande und Unehre vor der Menschwerdung des Wortes auf das höchste gekommen. Wir wären es noch heutiges Tages, wenn der Herr nicht Barmherzigkeit gegen uns gebraucht hätte, wir alle wären ehrlose Sclaven, abscheuliche Kinder des Teufels, in Ansehung des Himmels lauter Verwiesene, und Verbannte: Was für ein Unglück für uns, meine Brüder! es ist noch ein größeres Unglück, daß wir dieses erste nicht erkennen, und uns ohne es zu wissen in das Verderben stürzen würden, ja unser ewiger Untergang wäre ohne einiger Rettungsmittel, weil wir die Gefahr davon nicht wissen. O Gott der Güte, wie sehr sind wir daher deiner unendlichen Barmherzigkeit verbunden! mit was für unaussprechlichen Gutthaten hast du uns durch deine Heimsuchung erfüllet? Wäre es keine andere als daß du uns aus

dem Abgrunde der schmähligen Erniedrigungen gezogen, so wäre sie unermeßlich, wir könnten dir nicht genug Danknehmigkeit erweisen. Ach! wie werden wir dann alle diese, so du ihr beygefüget hast, dankbarlich erkennen? von der tiefesten Erniedrigung hast du uns zu der größten Erhöhung gebracht; denn, meine Brüder! ist es nicht die größte Erhöhung, daß wir als Sclaven, Kinder des Teufels, Verwiesene, und Verbannte, Kinder Gottes, Erben des Himmels und frey geworden? Nun sind dieses lauter Ehrennamen, welche wir durch die Menschwerdung des ewigen Wortes erlanget haben. O ihr, die ihr euch des christlichen Names wegen rühmet, sagte der heilige Leo, betrachtet die Gnade der Versöhnung, welche euch zugestanden worden, überleget reiflich alle Vortheile, so sie euch verschaffet: wie hoch sollet ihr die Gnade schätzen, die euch der Himmel gewähret hat? er hat euch die Gnade gegeben, euch, die ihr ehemals so gering, und verächtlich gewesen; tibi quandam abjecto: euch, die ihr mit Spott und Schande von dem Sitze vertrieben worden, welchen ihr in dem Paradiese gehabt; tibi extrufo a Paradisi sedibus: euch, die ihr in einem langen Elende zu sterben verdammt waret; tibi per longa exilia morienti: euch, die ihr durch einen Ausspruch der ewigen Gerechtigkeit versichert gewesen, daß ihr zu Staub und Aschen werden würdet, ohne daß euch eine Hoffnung wieder zu leben übrig

bliebe;

bliebe; tibi in pulverem & cinerem dissoluto, cui jam non erat spes ulla vivendi: Er hat euch durch die Menschwerdung die Gnade ertheilet, aus euerm Elende in euer Vaterland zu gehen, wieder zu dem Urheber euerer Tage zurück zu kehren, den besten Vater wieder zu sehen, eure vorige Freyheit wieder zu erhalten, unter die Reihe der Kinder gesetzet zu werden; per incarnationem Verbi potestas data est, ut de longinquo ad tuum revertaris auctorem, recognoscas parentem, liber efficiaris ex servo, de extraneo proveheris in filium. Was soll ich weiter von der Gnade sagen, so euch angebothen worden? Ihr waret nach dem Fleische gebohren, und ihr habet die Gnade erlanget wieder nach dem Geiste gebohren zu werden; ihr konntet nichts aus den Kräften der Natur allein, und es ist nichts, welches euch durch die Stärke der Gnade nicht möglich ist; ihr habet den Geist derjenigen empfangen, welche als Kinder Gottes aufgenommen sind, und ihr dürfet Gott euern Vater nennen. Was soll ich allen diesen Erhöhungen ferners beyfügen? Von den Banden der Sünde befreyet könnet ihr künftighin ungehindert nach dem Himmelreiche seufzen, mit Beyhülfe der Gnade Gottes seinen Wille vollziehen, ein englisches Leben in einem sterblichen Leibe führen, für die Frömmigkeit wider die Versuchungen des Feindes streiten, euch sie zu überwinden, zu besiegen und die Krone der Unsterblichkeit zu erlangen versichern;

tibi poteſtas data eſt . . . ut ad cœleſtia regna ſuſpires, voluntatem Dei facias . . . imiteris Angelos ſuper terram . . . non dubites te in caſtris triumphalibus regis æterni pro victoria coronandum.

Sehet, meine Brüder! was dieſer heilige Papſt von dem erhabnen Stande ſagte, zu welchem uns das Geheimniß der Menſchwerdung erhoben hat; und das, was er ſagte, was iſt es anders, wenn ihr wohl darauf Acht gegeben habet, als eine genaue Auslegung der Worte des heiligen Paulus? Er ſagte, daß wir durch die Menſchwerdung des Wortes unſre Freyheit wieder erlanget haben, und der heilige Paulus verſichert uns, daß Jeſus Chriſtus gekommen ſey diejenigen zu erlöſen, welche unter dem Geſetze waren; ut eos, qui ſub lege erant, redimeret: das iſt, wie es die heiligen Ausleger der Schrift erklären, uns von der Knechtſchaft des alten Geſetzes, von der Knechtſchaft der Götzen, von der Knechtſchaft der Leidenſchaften, von der Knechtſchaft der Sünde, von der Knechtſchaft des Teufels, von welchen alle Sünder verächtliche Sclaven ſind, zu befreyen; der heilige Leo ſagte, daß wir durch die Menſchwerdung zu der Würde der Kinder Gottes erhoben worden; und der heilige Paulus erkläret uns, daß die Meynung des ewigen Wortes, als es Fleiſch geworden, geweſen, uns in den Stand zu ſetzen, daß wir an Kindesſtatt angenommen wurden; ut adoptionem

filio-

filiorum reciperemus: Der heilige Leo sagte, daß wir als Kinder Gottes und nach dem Geiste der Aufnahme an Kindesstatt Gott unsern Vater nennen könnten; und der Apostel lehret uns, daß Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt habe, weil wir Kinder Gottes sind, oder damit wir Kinder Gottes seyn, und damit er uns rufen mache: **Mein Vater, mein Vater!** quoniam autem estis Filii, misit Deus spiritum Filii sui clamantem, Abba pater: Der heilige Papst sagte, daß wir das Recht hatten nach dem Himmelreiche zu seufzen, und der Lehrer der Völker beschließt unsre Epistel sagend: Es sey keiner mehr von uns ein Knecht, sondern ein Kind, und wenn er ein Kind ist, so sey er der Erb Gottes durch Jesum Christum; itaque jam non est servus, sed Filius, quod si Filius & hæres per Deum. Es ist daher gewiß, daß wir durch die Menschwerdung des Wortes frey, Kinder Gottes und Erben des Himmels geworden: ach! rief auf der große Papst, von dessen erhabnen Gedanken ich hier nur einen Auszug mache: So erfreuen wir uns dann alle bey der Geburt des göttlichen Kindes; es erfreue sich der Gerechte, weil er den Palmzweig erlanget; es erfreue sich der Sünder, weil ihm seine Vergebung angebothen wird; es erfreue sich der Ungläubige, weil er zu dem Leben berufen wird; es erfreuen sich alle Menschen, sie haben alle ebendieselbe Ursache dazu: Unser Herr, der Zerstörer der Sün-

de und des Todes kömmt alle zu erlösen, gleichwie keiner ohne Sünde ist; una cunctis lætitiæ communis ratio est, quia Dominus noster peccati mortisque destructor, sicut nullum a reatu liberum reperit, ita liberandis omnibus venit.

Können wir daran denken, meine Brüder! ohne von der lebhaftesten und reinesten Freude gerühret zu werden? Ich setze den Fall, daß wir wegen unsern Uebelthaten in Ketten und Bande geschlagen in einem finsteren Kerker liegen, man kömmt uns in diesem Stande zu sehen, man erkläret uns, wir sollen vor dem Fürsten erscheinen; da wir in seiner Gegenwart sind, wiederholet er uns, was ehemals der König von Aegypten zu dem demüthigen Joseph gesagt hat, ich bestelle dich heute, daß du über mein ganzes Reich gebietest, keiner soll weder den Fuß noch die Hand in dem ganzen Umfange meiner Staaten ohne dein Geheiß bewegen (f). Was für einen süßen Eindruck der Freude würden uns diese Worte nicht machen? ach! was für einen Eindruck soll uns dann die glückselige Bothschaft nicht machen, welche uns der heilige Geist bringet! wir waren durch unsre Geburt Gefässe des Zornes, Schlachtopfer der Hölle, Sclaven der Sünde, und man kündet den Gefangenen die Loslassung, den Sündern die Verzeihung, den aus dem Lande Verwiesenen die Zurück-

(f) Gen. 41.

rückberufung an; man gebiethet uns, wir sollen den alten Menschen ablegen, und einen neuen anziehen; man erkläret uns, es hange von uns ab Kinder Gottes und Erben des Himmels zu seyn; was für eine angenehme Nachricht für den, der sie glaubet! und was sage ich, für den, der sie glaubet? Wer sollte sie nicht glauben? was man euch von eurer wundersamen Erhöhung saget, spricht der heilige Chrysostomus, das lernet von dem, was man von der Demuth, und Erniedrigung Jesu Christi selbst saget; es ist menschlicher Weise zu reden, schwerer, daß ein Gott sich zu einem Menschen mache, als daß ein Mensch zu der Würde eines Kindes Gottes erhoben werde; daher wenn ihr höret, daß der Sohn Gottes auch der Sohn Davids sey, wie sollet ihr noch zweifeln, ob ihr Kinder Gottes seyd, ihr, die ihr Kinder Adams seyd? nein, nein, das ewige Wort hat sich nicht Vergebens und ohne Nutzen so wunderbarlich erniedriget; die Absicht, so es hatte, war uns aus der tiefesten Erniedrigung zu der höchsten Ehre zu erheben; es ist nach dem Fleische gebohren, damit wir wieder nach dem Geiste gebohren würden; es ist von einem Weibe gebohren, damit es uns eine neue Geburt in Gott ertheilte; es hat der Sohn Davids werden wollen, damit es uns zu Kindern Gottes machte; es hat sich nicht gewei-gert seinen Diener zum vermeynten Vater zu haben, damit wir einen Gott zum Vater hätten, wir, die

wir lauter unnütze Knechte sind; Filius David dignatus est, ut te filium faceret Dei; Servum patrem habere dignatus est, ut tibi servo patrem faceret Deum (g). Was für vortreffliche Ausdrücke, meine Brüder! was für Ehre und Herrlichkeit künden sie uns an!

Diese, derer sich der heilige Augustinus bedienet, sind noch nachdrücklicher; er scheuet sich nicht zu sagen, daß ein Gott Mensch geworden, damit der Mensch Gott würde; factus est Deus homo, ut homo fieret Deus (h). Was für eine erstaunliche Erhöhung des Menschen, meine lieben Zuhörer! sie übersteiget die Hoheit der größten Könige der Erde, so gar der Engel in dem Himmel; gebet hier eurer Einbildung so viele Freyheit, als ihr wollet, stellet euch vor, daß ihr auf einem goldnen Throne sitzet, daß ihr über ein großes Reich herrschet, daß die Befehle, so aus euerm königlichen Munde herfließen, in allen Provinzen mit Ehrfurcht angenommen werden, daß ihr euern Nachbarn so wohl durch euere weisen Aussprüche, als durch euere schreckbaren Waffen Gesetze vorschreibt; lasset euern Gedanken noch einen freyern Lauf, schicket sie bis in den Himmel, betrachtet dort die Wesenheit der himmlischen Geister, untersuchet die Gewalt, so sie auf der Erde, auf dem Meere, und in dem Himmel, wo sie sind,

(g) Hom. 2. in Matth. (h) Serm. 13. de temp.

sind, ausüben, so werdet ihr noch keinen genugsamen Begriff von eurer Erhöhung haben; um sie vollkommen zu begreifen, müsset ihr begreifen können, was ein vermenschter Gott ist, an dessen Natur ihr Theil zu nehmen die Ehre habet, und dieses ist euch unmöglich.

Aber sehet ein anderes Geheimniß, welches ihr noch weniger begreifen werdet; nämlich daß, da ihr zu einer so großen Herrlichkeit erhoben seyd, ihr euch so niederträchtig, und für die Eigenschaft eines Christen so unanständig aufführet; in unsrer heiligen Religion sind alle Kinder, niemand ist ein Sclav; jam non est servus, sed filius: in unsrer Religion giebt es weder Heyden, noch Juden, weder Barbarn, noch Scythen, weder Knechte noch Freygelassene; nach unsrer Religion ist Jesus Christus alles in allen; ubi non est gentilis & judæus, Barbarus & Scytha, servus & liber, sed omnia & in omnibus Christus (i). Unterdessen sehen diese unter euch, welche nach der Welt von einem besseren Geschlechte sind, diejenigen, welche von einem geringeren abstammen, mit einem verächtlichen Auge an; sie bereden sich, sie besitzen allein Verdienste, sie seyn allein geschickt die hohen Aemter zu versehen, sie seyn allein der Ehren würdig, und die anderen mögen die Last des Tages und der Hitze

tras

(i) Coll. 3.

tragen; saget mir daher, es redet der heilige Chrysostomus (k), welcher gewiß von größerm Adel war, als viele unter euch, was ist das gute Geschlecht? dic mihi, quæso, quid genus est? Ach! ihr werdet es an dem letzten Gerichtstage wie wir erfahren, es ist nichts als eine schöne Einbildung, ein von allem wesentlichen entblößter Klang: Aber, saget dieser Vater, ohne daß ihr euch auf das Zukünftige wendet, wie viele Betrachtungen über das Gegenwärtige können euch überzeugen, daß es nichts ist: sehet, was sich in den Kriegszeiten in der Hungersnoth, und in anderen allgemeinen Drangsalen zuträgt; betrachtet wie aller Wind des Adels, wovon ihr aufgeblasen seyd, verschwindet; das Uebel machet keinen Unterschied unter dem Armen und dem Reichen, unter dem Großen und Kleinen, unter dem Adelichen und Unadelichen; der Tod und die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge greifen auf alle Menschen ohne Ausnahme zu; was sage ich ohne Ausnahme? Ja sie gehen besonders auf die Großen und Reichen los, und derjenige ist am wahrhaftesten ein Sclav, welcher am meisten Güter hat, und in der Welt in dem größten Ansehen steht. Ja, fährt dieser heilige Lehrer fort, ich behaupte, daß der Bediente eines anderen Bedienten weniger ein Sclav sey, als dieser Adeliche, welcher große Güter besitzet, welcher eine große Gewalt ausübet, welcher seinen Name von vielen

(k) In cap. 18. Matth.

vielen Jahrhunderten herleitet, welchen eine ganze Stadt mit ehrfurchtsvollen Augen ansieht; die Ursache davon ist handgreiflich, der erste hat nur einen Herrn, hat er das Glück ihm zu gefallen, so lebet er friedlich und ohne Unruhe; dieser Große hingegen hat von Seiten seines Fürsten sich zu fürchten, welcher sich leichterdingen wider ihn einnehmen lassen kann; er hat sich von Seiten derjenigen zu fürchten, welche über ihm sind, und die Mittel ergreifen werden ihn in der Abhängigkeit zu halten, ungeachtet er sich alle Mühe giebt dieses Joch von sich abzuschütteln: er hat sich von seines gleichen zu fürchten, welche gemeiniglich lauter gefährliche Mitbuhler sind; er hat sich von diesen zu fürchten, die unter ihm sind, welche so herrschsüchtig als er, ihn aus dem Sattel zu heben suchen, oder so geitzig als er ihn zu betrügen trachten: Was hat ein armer Dienstboth von seines gleichen zu fürchten? wer ist dieser, der seinen Stand beneidet, wenn er der Geringste ist, wie man davor hält? Es ist daher gewiß, daß die Großen größere Sclaven als die Geringen sind, und daß, wenn die Knechtschaft eine Ursache wäre, welche jemand verächtlich machete, sie ohne Zweifel Anlaß geben würde so viele eitle Menschen zu verachten, welche die Geringere verschmähen, als wenn sie aus einem andern Leime gemacht wären; aber nein, die Religion, welche uns der neugebohrne Heiland prediget, gestattet nicht jemand zu verachten; sie will,

ohne

ohne die Pflichten der verschiedenen Stände aufzuheben, daß alle einander lieben, alle einander ehrerbiethig begegnen, alle einander so betrachten sollen, als wenn sie nur einen Leib mit Jesu Christo ausmacheten. Große der Erde, Reiche der Welt, glaubet ihr es? wenn ihr es glaubet, warum widerspricht eure Aufführung euerm Glaube so offenbar? warum dieses Ansehen der Personen in einer Religion, welche es verdammet? was werdet ihr Jesu Christo antworten, wenn er euch bey seiner zweyten Ankunft das Beyspiel vor Augen legen wird, so er euch bey seiner ersten gegeben? wenn er euch zeigen wird, daß sein Ansehen der Personen, wenn er eines gehabt, für die Geringen und nicht für die Großen gewesen? was werdet ihr ihm weiters antworten, wenn er die Eigenschaft der an Kindesstatt angenommenen Kinder Gottes mit euern Sitten und Gesinnungen vergleichen wird? diese hohe Würde erheischt, daß euere Gedanken, euere Begierden, euere Neigungen euch über alle sinnlichen und irdischen Gegenstände erheben, sie verlanget, daß ihr nichts redet, nichts thut, welches euerm hohen Stande nicht gemäß ist, gleichwie man von einem jungen Prinzen erfodert, daß er sich auf eine seiner Geburt anständige Art betrage; und ihr habet nichts als niederträchtige Gedanken, irdische Begierden, fleischliche Neigungen; euere Gespräche handeln von nichts als von eitlen Dingen der Welt, euere Werke haben

kein

kein anderes Ziel, als ihre so vermeynte Süßigkeiten; ferne daß eure Aufführung der Eigenschaft der Kinder Gottes würdig wäre, sie ist nicht einmal des Sohnes eines Fürsten, des Sohnes eines Großen, ja des Sohnes des Geringsten unter den Menschen würdig, weil ihr das menschliche Wesen beschimpfet und entehret; ihr seyd für eine himmlische Erbschaft gebohren, das ewige Wort erwirbt sie euch durch die Verdemüthigung seiner Geburt, und seines ganzen Lebens, und ihr vergesset diese Erbschaft, ihr bemühet euch allein diese zu vergrößeren, so euere Väter euch hinterlassen haben, ihr vernachläßiget das Testament zu untersuchen, so es euch verspricht, es ist viel, daß ihr das Aeußerliche, und den Buchstaben davon wisset, ihr besorget euch wenig den Geist, die Wahrheit, und den Begriff davon zu haben; heißt das euch nach eurer Erhöhung verhalten? heißt das selbe in Betrachtung ziehen?

Erkennet sie endlich, o Christen! und da ihr der göttlichen Natur theilhaftig geworden, so hütet euch, daß ihr niemals mehr durch eine eueres hohen Standes unwürdige Aufführung in euer voriges geringes Wesen zurück kehret: Erinneret euch, daß ihr durch die Menschwerdung des Wortes aus Sclaven der Sünde Freygelassene, aus Kindern der Finsterniße Kinder des unerschaffenen Lichtes, aus Fremdlingen Erben geworden, und damit ihr einen Nutzen aus

diesem Gespräche schöpfet, so machet folgende Vorsätze. Es saget der heilige Leo (1), daß wir den Name eines Christen umsonst tragen, wenn wir nicht in die Fußstapfen Jesu Christi eintreten; er nennet sich den Weg und die Strasse in dem Evangelio, damit die Aufführung des Meisters ein Muster für die Lehrjünger werde; der höchste Herr hat nur darum den Theil der Verdemüthig- und Erniedrigungen erwählet, damit die Diener sich nicht beschweren sollen einen dergleichen zu erwählen: so verdemüthigen wir uns daher nach seinem Beyspiele, verdemüthigen wir uns selbst, lassen wir zu, daß wir von anderen verdemüthiget, verachtet, verspottet, beleidiget werden: Dieses ist der erste Vorsatz, den wir machen müssen, und bey welchem uns die Erinnerung eines Gottes erhalten wird, der von dem Himmel auf die Erde herabgestiegen, von einem Weibe gebohren, dem Gesetze unterworfen, und so zu reden, in dem Geheimniße seiner Menschwerdung vernichtet worden ist, was für eine Erniedrigung sollte uns zu groß scheinen, wenn wir unsere Augen auf dieses große Muster wenden, welches der Glaube uns vorstellet?

Es ist das ewige Wort wenigstens in Ansehung unser umsonst von dem Himmel herabgestiegen, es hat umsonst einen Leib, der dem unsrigen gleich ist, angenommen, es hat sich umsonst allen Verdemü-

thigun-

(1) Serm. 5.

thigungen des Gesetzes unterworfen, wenn wir uns nicht von der Knechtschaft der Sünde befreyen, wenn wir uns nicht würdig machen von ihm an Kindesstatt angenommen zu werden, wenn wir uns nicht des Rechtes zu der himmlischen Erbschaft versicheren; aus dieser Absicht allein ist der Sohn Gottes Mensch geworden: Nun können wir von der Sünde nicht befreyet, keine Kinder Gottes, keine Erben seines Reiches werden, als durch einen lebhaften Glaube; diese, saget der heilige Johannes, welchen er solche Macht gegeben, sind diejenigen, welche an seinen Name glauben, diejenigen, welche nicht von dem Fleische und Blute sondern von Gott selbst und durch seine Gnade gebohren sind (m). So lasset uns dann alles glauben, was das Evangelium uns lehret, glauben wir es mit einem festen Glaube, welcher uns in unsrer Religion unbeweglich und standhaft machet, mit einem kräftigen Glaube, welcher in uns wirket, was wir glauben, mit einem lebendigen Glaube, welcher in uns der Anfang eines ganz göttlichen Lebens ist: Zweyter Vorsatz, welchen zu machen uns die Lehre, so der heilige Paulus uns in dem heutigen Sendschreiben giebt, veranlassen soll, und den ihr ohne Zweifel schon gemacht habet: Allein ihr könnet eure Unbeständigkeit in dem Guten; wie wird es mit diesen Vorsätzen gehen, wenn Gott sie nicht mit seiner Gnade unterstützet: Ihr seyd von



(m) Joan. 1.

dem ernstlichen Wille versichert, so er hat euch selbe zu gewähren, er hat euch die unüberwindlichsten Beweise davon gegeben; er hat den Geist seines Sohnes in euere Herzen gesandt, dieser Geist unterweiset euch in dem, was ihr begehren sollet, ja er zeiget euch an, auf was Art ihr zu Gott rufen sollet, so saget daher mit diesem Geiste, der in euern Herzen wohnet. Mein Vater! mein Vater! Abba pater, flöße uns die Liebe zu den Erniedrigungen in dieser Welt ein, bilde uns nach dem Muster, welches du uns in der geheiligten Person des in der Menschwerdung vernichteten ewigen Wortes vorstellest; mache, daß wir auf Erden zu der glorreichen Freyheit der Kinder Gottes, und in dem Himmel zu der den Kindern des neuen Bundes versprochenen Erbschaft gelangen, dieses Glück wünsche ich euch, meine Brüder! In Name Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

---

# Epistel
## auf den Sonntag in der Octav der heiligen drey Könige.

*Rom.* 12, 1.

Meine Brüder! ich bitte euch daher durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euere Leiber als ein lebendiges, heiliges, und Gott gefälliges

ges Opfer ihm dargebet, damit euer Gottesdienst vernünftig sey: Werdet dieser Welt nicht gleichförmig, sondern nehmet eine Veränderung durch die Erneuerung euers Geistes in euch vor, auf daß ihr erkennet, was der Wille Gottes, was gut, was seinen Augen angenehm, und was vollkommen ist. Daher ermahne ich euch alle nach der Macht, so mir Gott aus seiner Gnade verliehen hat, daß ihr euch in den Gedanken, so ihr von euch selbst habet, nicht mehr erhebet, als ihr sollet; sondern daß ihr euch in den Schranken der Mäßigkeit nach der Maß des Glaubens haltet, so Gott einem jeden von euch ausgetheilet hat. Denn gleichwie wir an einem einzigen Leibe viele Glieder haben, und alle diese Glieder nicht ebendieselbe Verrichtung haben; also obschon wir viele sind, sind wir nichtsdestoweniger alle nur ein Leib in Christo Jesu, und sind alle einer des anderen Glieder in Christo Jesu unserm Herrn.

# VII. Homilie

## von dem Opfer, welches jeder Christ seinem Gott entrichten muß.

### Eingang.

Die ersten Worte unsers Sendschreibens haben es euch gewiesen, meine Brüder! die Gebothe der Sittenlehre, so der Apostel hier vorschreibt, sind eine Folge aus den Grundlehren, die er vorher eingeführt hatte; er hat die unter den bekehrten Heyden und Juden damals streitige verborgene Geheimnisse erörtert; daß weder die ersten durch die Werke des natürlichen, noch die andere durch die Werke des mosaischen Gesetzes zu dem Lichte des Evangeliums berufen zu werden verdient haben; daß der Beruf zu erst der Juden, und hernach der Heyden eine ganz freywillige Wirkung der unendlichen Barmherzigkeit sey; daß Gott alle Menschen wechselweise in dem Unglaube verschlossen gehalten, damit er seine Barmherzigkeit allen erzeigte; concluſit enim Deus omnia in incredulitate, ut omnium misereatur (a). Von diesem Gedanken gerühret, hat er aufgerufen: O ungemein groſse Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unergründ-

(a) Rom. 11.

ergründlich sind seine Urtheile, und wie unbegreiflich seine Wege! O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ Dei! quam incomprehensibilia sunt judicia ejus & investigabiles viæ ejus! Es ist alles von ihm, fügte er hinzu, alles durch ihn, alles in ihm; ex ipso & per ipsum & in ipso sunt omnia. Dieses sind die unstrittigen Lehrsätze, so der Apostel in allem dem, was bis hieher vorgegangen, gemacht hat: Wie erhaben sind sie, meine Brüder! bewunderet ihr sie nicht auch mit dem Lehrer der Völker?

Die Folgen, so er daraus zieht, enthalten eine so reine und so strenge Sittenlehre, als die Grundsätze groß und erhaben sind! Machet daher aus euern Leibern ein Gott angenehmes Opfer; werdet dieser Welt nicht gleichförmig, nehmet eine Aenderung durch die Erneuerung euers Geistes in euch vor, haltet euch in den Schranken der Mäßigkeit, unternehmet nichts über euere Kräfte, und Naturesgaben. Da habet ihr einige Folgen, so der Apostel aus seiner langen Abhandlung über die anbethenswürdigen Geheimnisse des Berufes der Heyden, und der Verstoßung der Synagoge zieht, und da habet ihr den Stoff gegenwärtiger Unterweisung. Sie hat die Völker, welchen sie das erstemal gegeben worden, verändert, sie hat sie geheiliget: Gott gebe! daß sie

ebendieselbe Wirkung in uns habe. Sie trägt uns, es ist wahr, schwere Sachen vor; aber sie verlanget nichts von uns, was nicht unsern Kräften gemäß, und auf das beste gegründet ist. Hören wir sie daher mit all jener Aufmerksamkeit an, die sie verdienet, unterweisen wir uns in der Wesenheit des Opfers, welches ein Christ Gott entrichten, in den Eigenschaften, so es haben, und in der Weise und Art, wie er es entrichten muß.

Sehen wir erstens, auf was sich unser Eifer bey der Entrichtung unsers Opfers erstrecken soll, dieses ist der Stoff meines ersten Punctes.

Zweytens, was für Schranken die Klugheit uns in der Entrichtung unsers Opfers setzen soll, dieses ist der Stoff meines zweyten Punctes.

Das Opfer, so ich dir, o mein Gott! in diesem Augenblicke abstatte, ist das Opfer meiner Lippen und dieses Gespräches. Laß das himmlische Feuer herabsteigen, damit es unsere Herzen mit deiner reinesten Liebe entzünde, und damit sie würdig befunden werden in der Gegenwart deiner göttlichen Majestät auf den Altar gelegt zu werden.

# Erster Punct.

Bevor ich zu der Auslegung des heiligen Textes schreite, beobachte ich alsbald, daß der heilige Paulus dasjenige mit gutem Grunde Opfer nenne, welches wir Gott von uns selbst machen sollen; denn, meine Brüder! was ist ein Opfer, was für einen Begriff geben uns die Gottesgelehrten davon? Das Opfer ist eine Gabe einer äußerlichen und sichtbaren Sache, welche ein innerliches und unsichtbares Opfer vorstellet, so von einem rechtmäßigen Priester mit einiger Vernichtig- oder Veränderung der geopferten Sache, um der höchsten Majestät die gebührende Unterwerfung zu bezeugen, gemacht wird. Nun ist das Opfer seiner selbst, welches jeder Christ Gott schuldig ist, die Gabe einer äußerlichen Sache, sie ist sein eigner Leib; dieses Opfer schließt eine innerliche und unsichtbare Sache mit ein, sie ist die Seele, und ihre Kräfte; dieses Opfer geschieht endlich mit einiger Vernichtigung, nämlich des alten Menschen und seiner Begierden.

Sehet, meine Brüder! dieses zeiget euch nicht allein die Wesenheit des Opfers an, welches ihr Gott von euch selbst abstatten müsset; sondern auch auf was sich euer Eifer dabey erstrecken soll, er muß sich auf alles erstrecken, was ihr seyd, und

was ihr habet, das ist erstens auf euern Leib, zweytens auf eure Seele, drittens auf euere Neigungen, die euch am liebsten sind. Untersuchen wir diese Eigenschaften des christlichen Opfers, diese Untersuchung wird uns zu vielen so nothwendigen als erbaulichen Betrachtungen Gelegenheit geben.

Ich bitte euch daher, meine Brüder! saget der große Apostel, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euere Leiber als ein lebendiges, heiliges, und Gott gefälliges Opfer ihm dargebet; obsecro itaque vos, fratres! per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam, Deo placentem. Dieses ist das erste Opfer, so ihr schlachten müsset, es ist euer Leib.

Nein, meine Brüder! es ist nicht mehr die Zeit, daß man Böcke und Ochsen schlachtet einige in dem jüdischen Gesetze enthaltene Unreinigkeit auszulöschen, diese Zeiten sind vergangen, der Schatten ist verschwunden, und die Wahrheit hat den Platz dieser Vorbedeutungen eingenommen; was ihr euerm Gott schlachten müsset, ist euer Leib, euer eigne Leib, und alle Glieder, woraus dieser Leib besteht; corpora vestra: Dieser Leib muß Gott, wie das vollkommneste Opfer, wie das Brandopfer, wo-

bey

bey weder dem, der opfert, noch der Person, für welche der Priester geopfert hat, etwas übrig bleibt, geopfert werden; allein, fraget der heilige Chrysostomus, und wie kann dann unser Leib ein Opfer werden? quomodo corpus fit hostia! Höret, antwortet dieser Vater, in was für einem Verstande er ein Opfer werden kann; und fasset dieses wohl, meine lieben Zuhörer! das ist, in allem, was ihr thut, müsset ihr entweder euch selbst nicht, oder allein in Rucksicht Gottes betrachten, das ist, ihr müsset euch euers Leibes und euerer Glieder nicht anders als Werkzeuge der Gerechtigkeit bedienen (b); euerer Füße, um auf dem Wege des Heils zu wandern; euerer Hände, um an dem Werke des Heils zu arbeiten; nihil iniqui committat manus, & facta est holocautomata: euerer Lippen, um Worte des Heils auszusprechen; nihil turpe loquatur lingua tua, & facta est hostia: euerer Augen, um die Gegenstände des Heils zu sehen; nihil mali respiciat oculus tuus, & factus est hostia: euerer Ohren, um die wichtigen Wahrheiten des Heils, oder welche wenigstens durch Umwege zu dem Heile führen, anzuhören, mit einem Worte, wie es der Apostel anderswo saget, ihr möget thun, was ihr wollet, so müsset ihr es zu der größern Ehre Gottes thun, wenn ihr aus euerm Leibe ein Gott angenehmes Opfer machen wollet; omnia in gloriam Dei facite:

Und

(b) Rom. 6.

Und merket wohl, saget der heilige Thomas, daß dieses kein bloßer Rath, sondern ein unerläßliches Geboth, ein allgemeines Geboth sey, welches sich überhaupt auf alle Handlungen erstrecket, welche von Seiten des Menschen einige Ueberlegung erfodern, nicht (gebet auf diese Anmerkung acht, welche den gar zu ängstigen Seelen dienen kann) nicht, daß ihr, bevor ihr jedes besonderes Werk anfanget, zu Gott zu sagen unter einer Sünde verbunden seyd, daß ihr es zu der Ehre seines Names thun wollet; sondern es erheischt wenigstens die Frömmigkeit von euch, daß ihr alle Morgen, öfters des Tages, da ihr ein Hauptgeschäfft verlasset, und ein anderes vornehmet, ihm alles das aufopferet, was ihr gethan habet, und daß ihr ihn bittet, er wolle euer neues Vorhaben segnen, sagende: Mein Gott! ich entsage allen eigennützigen Absichten, allem dem, was mich anbelangt, allem persönlichen Vergnügen, ich fange dieses Werk allein zu deiner größern Ehre an, ich erwarte den Erfolg allein von dir, und ich will keinen anderen, als welchen du willst, mein Herz ist für jeden Zufall bereitet, wenn nur dein heiliger Name gepriesen wird, so ist mein Herz begnügt: Nun, wenn ihr euer Gebeth im Stande der Gnade zu Anfange euerer Werke verrichtet, so machet ihr, daß sie das ewige Leben, eine Belohnung verdienen, wovon der mindeste Grad den Besitz aller Güter dieser Welt insgesammt übertrifft; erhebet daher itzt

euere

euere Augen gegen dem Himmel, sehet ob er nicht dieses Opfer euerer Lippen verdienet, ob es zu viel ist, wenn ihr Gott euern Leib, und euere Glieder als ein Opfer hingebet.

Der heilige Apostel füget hinzu, daß dieses Opfer müsse lebendig seyn, hostiam viventem; das ist, damit wir die verschiedenen Auslegungen der Väter hier vereinigen, das ist, meine Brüder! ebendieser Leib, welchen ihr Gott opferet, muß der Tabernackel Jesu Christi, der lebendige Tempel des heiligen Geistes, und das Werkzeug seiner göttlichen Wirkungen seyn; das ist, wenn das Opfer nicht von der Liebe beseelet ist, oder wenigstens wenn der Sünder nicht anfängt in sich selbst zugehen, und sich zu dem Herrn zu bekehren, so wird seine Gabe kein Opfer, sondern vielmehr ein Gräuel vor Gott seyn; endlich das ist, so lange wir auf Erden leben, müssen wir uns abtödten, dieses sündige Fleisch knechtisch behandeln, und die Werke einer strengen Buße üben; und das ist, saget der heilige Chrysostomus, ein neuer Unterschied zwischen dem Opfer der Christen und Juden; bey diesem Volke mußte das Opfer sterben, damit es Gott geheiliget wurde, hier ist es genug, daß es abgetödtet werde; dort versetzte die Aufopferung dem Opfer einen tödtlichen Streich, hier machet die Aufopferung es leben; warum? weil das Feuer des Opfers das Feuer der Liebe ist, und dieses

ses Feuer lebendig machet, anstatt daß es tödtet. Wollet ihr daher ein lebendiges Opfer seyn, wie der Apostel es von euch erheischt, und wie ihr dazu verbunden seyd, so tödtet euere Glieder ab, ich will euch mit ebendiesem heiligen Chrysostomus sagen, kreuziget euer Fleisch mit seinen Begierlichkeiten, traget die heiligen Wundmaalen Jesu Christi an euerm Leibe, und fliehet weit von jenen wohllüstigen Menschen, welche sich auf nichts bearbeiten, als neue Ergötzungen zu suchen, welche ihren Sinnen alles gestatten, was sie verlangen, für welche alle Tage Freudentage sind, und derer Mahlzeiten lauter prächtigen Gastmahlen gleichen; fliehet sie als Menschen einer ansteckenden und schädlichen Gesellschaft; denn vernehmet die erschrecklichen Worte, welche der Herr durch einen seiner Heiligen zu ihnen spricht: Weinet, sinnliche Menschen! schreyet, und heulet bey Erblickung der Trübsalen, die über euch kommen werden, ihr habet auf Erden in den Freuden, und in dem Ueberfluße gelebet, ihr habet euch wie Schlachtopfer angemästet, und ihr werdet jenem unerbittlichen Zorne geschlachtet werden, wovon ihr euch einen Schatz für die lezten Tage gesammelt habet. In luxuriis enutristis corda vestra in die occisionis (c).

Stets

(c) Jac. 5.

Stellet euch vor, meine Brüder! daß ihr dieses Geschrey, wovon der heilige Jakobus meldet, höret, daß euere Ohren von dem Getöße dieses fürchterlichen Heulens erschallen, daß euere Augen jene Christen, welche in dem Ueberfluße leben, der strengen Gerechtigkeit des Herrn geschlachtet sehen; was für einen Abscheu soll euch nicht die einzige Vorstellung für den freudigen Stunden, und niedlichen Mahlzeiten verursachen? Ey! was werden nun jene Trägen und unabgetödteten Menschen hievon denken, welche, wie Agag, so viele Peinen leiden werden, als sie Süßigkeiten dieses Lebens genossen haben; o bittere Süßigkeiten, derer Ende so unglückselig ist! Meine Brüder! entsagen wir ihnen, befleißen wir uns hingegen auf das Fasten, Bethen, Wachen, und auf andere Bußwerke, indem, wenn wir uns selbst absterben, unser Leib vor Gott ein lebendiges Opfer wird; hostiam viventem.

Eine andere Eigenschaft, welche ihr bey dem Opfer nicht beyseits setzen müsset, ist die Heiligkeit, welche durch dieses Wort des Apostels Sanctam angezeiget wird. Sehet der heilige Chrysostomus, mit was für Sorgfalt die Juden ihre Opfer untersuchten; der Herr hatte ihnen gesagt, daß dieses, an welchem sich etwas mackelhaftes zeigte, ihm nicht angenehm wäre; si maculam habuerit, non erit acceptabile (d); damit sie keines opferten, welches

dem

(d) Levit. 22.

dem Herrn nicht angenehm wäre, so betrachteten sie mit aller möglichen Aufmerksamkeit, ob das Thier, welches sie opferen wollten, nicht blind wäre, ob es keine Narbe hätte, ob es von keiner Krätze, oder von keinem Grinde angesteckt wäre; si cæcum fuerit, si cicatricem habuerit, si scabiem aut impetiginem (e). Sollen wir daher, wir, die wir uns selbst, und keine unvernünftigen Thiere opfern, sollen wir nicht genau untersuchen, ob unser Opfer in allen Stücken rein und heilig ist? Wir müssen es Gott opfern, würden wir so gottlos seyn, daß wir ihm etwas beflecktes opferten, welches seinen Augen misfiele? Säuberet daher, füget dieser Vater hinzu, säuberet euern Leib und euere Glieder von allen Mackeln und Unreinigkeiten; omnem ab illis maculam auferto. Wohllüstige Menschen! reiniget diese von Ehebrüchen angefüllten Augen, diese der Unlauterkeit eröffneten Augen sind unwürdig Gott dargebothen zu werden; neque enim offerri potest oculus scrutationi serviens. Reiniget daher euere Hände, welche das fremde Gut ungerechter Weise einbehalten, diese von Raub und Diebstahle vollen Hände werden die Gerechtigkeit des Herrn wider euch bewaffnen; neque manus capiens ac defraudans. Reiniget daher euere Füße, und richtet euere Schritte wohl ein, ihr, die ihr den weltlichen Schauspielen beywohnet, oder euch in eurer Unschuld noch

schäd-

(e) Ibid.

schädlichere Häuser begebet: Der Anblick dieser die Bosheit zu begehen allezeit bereiten und behenden Füßen wird den Zorn des Herrn wider euch erwecken; neque pedes claudicantes theatroque visitantes. Reiniget daher euere Lippen, euere verleumdischen Zungen, die eine wahre Pest der Gesellschaft sind; ein Mund, welcher wider die Menschen geflucht und ehrenrührisch geredt hat, kann dem Herrn nicht angenehm seyn: Höret auf, sinnliche und unmäßige Menschen diesem unglückseligen Sünden Fleische eine überflüßige Nahrung zu geben, welche es wider den Geist aufrührisch machet, maßen ein wider Gott also aufrührisches Fleisch, Gott wider euch aufrührisch machen würde; neque venter deliciis serviens voluptatumque desideria inflammans, neque cor iram amoremque fornicarium fovens. Reinigen wir unsern ganzen Leib, das ist, leben wir in einer genauen Keuschheit, und machen wir einen heiligen Gebrauch von unsern Gliedern; auf die Art werden wird Gott dieses lebendige, heilige und dem Herrn angenehme Opfer dadurch entrichten, von welchem der heilige Paulus redet, hostiam viventem, sanctam, Deo placentem.

Aber zu was würde das äußerliche Opfer unsers Leibes dienen, wenn wir ihm nicht das innerliche Opfer unsrer Seele beygesellten? Wie oft hat der Herr sich nicht über das alte Volk beklaget, daß es

seinem Opfer diesen Theil des innerlichen Opfers entzogen hat? Werde ich, sagte er durch den königlichen Propheten, das Fleisch der Ochsen essen, und das Blut der Böcken trinken? Schlachtet dem Herrn ein Lobopfer, und erfüllet die Gelübde, so ihr ihm gemacht habet, und ihr werdet ihm die wahre Ehre erweisen (f). Was habe ich von dieser Menge der Opfer, so ihr mir abstattet, saget er ferner durch Isaiam, alles dieses verursachet mir einen Eckel; das Rauchwerk ist mir ein Gräuel; incensum abominatio est mihi (g): Ey! warum hat dann der Herr das für einen Gräuel, was er gebothen hat? Darum, weil dasjenige Opfer von ihm verworfen wird, welches nicht geistlich ist, und von einem zerknirschten und demüthigen Herzen herrühret. Wir lesen ebendasselbe in dem Propheten Micheas (h); da machet der Herr, nachdem er die Berge und Hügel zu Zeugen dessen, was er sagen will, genommen, dem undankbaren Volke, welches seinen Gutthäter miskennete, folgende Klagen: O mein Volk! was habe ich dir gethan? in was habe ich dir dich zu beklagen Anlaß gegeben? antworte mir; populo meus, quid feci tibi? aut quid molestus fui tibi? responde mihi; Ist es, fährt er fort, weil ich dich von Aegypten befreyet, weil ich dich aus der Knechtschaft gezogen, und dir Mosen und Aaron gesandt habe, damit sie dich anführeten? geschieht es wegen

(f) Psal. 49. (g) Isai. 1. (h) Mich. 6.

wegen diesen und unendlich vielen anderen Gutthaten, daß du mich mit Schmach und Unbilden überhäufest? So rau und hart als dieses Volk ist, so scheint es durch diese bittern Vorwürfe, welche es beschämen, gerührt, und erweicht zu seyn: Was soll ich Gott opfern, rufet es in dem Augenblicke seines vergänglichen Schmerzens auf, was soll ich ihm darbiethen, das seiner Hoheit würdig wäre? Soll ich ihm Brandopfer schlachten? soll ich ihm meine Erstgebohrnen, wie Abraham gethan hat, opfern? Nein! zu was würden diese Opfer dienen, wenn man ihm eine Million opferte? Nein das Opfer aller Thiere insgesammt, alle Wälder des Bergs Libanons auf einem Scheiterhaufen wären nicht hinreichend die geringste Uebelthat auszulöschen; numquid placari potest Dominus in millibus arietum? Es ist wahr, antwortet der Herr, das Blut der Schlachtopfer kann mich nicht besänftigen, wenn es nicht mit einem anderen vortrefflicheren Opfer vereiniget ist. Sieh daher, o Mensch! was nützlich ist, und was der Herr von dir verlanget: nämlich, daß du nach der Gerechtigkeit handelst, daß du die Barmherzigkeit liebest, und daß du in der Gegenwart des Herrn mit einer ehrfurchtsvollen Wachsamkeit wandereſt; utique facere judicium, & diligere misericordiam, & sollicitum ambulare cum Deo tuo (i). Dieses antwortete der Herr durch seinen



(i) Mich. 6.

Propheten, also haben alle von Gott erleuchteten Menschen geredt: alle haben beditten, daß er die äußerlichen Opfer, welchen das Innerliche abgieng, verabscheuete. Ihr müsset daher, meine Brüder! das Opfer eurer Seele mit dem Opfer euers Leibes vereinigen, und dieses empfahl der Apostel den Römern, da er ihnen einen Gottesdienst, der vernünftig, und geistlich wäre, zu halten geboth; rationabile obsequium vestrum.

Welches ist der wahre Verstand dieser Worte? Sie zeigen nicht allein an, daß ein Christ von den Bewegursachen, welche seine Hoffnung und seinen Glaube gründen, Rechenschaft zu geben im Stande seyn müsse; sie zeigen nicht allein an, daß ein Christ in den Casteyungen, welchen er seinen Leib unterwirft, nicht zu weit gehen solle, alle diese Auslegungen, welche sehr wahrhaft, und den Worten des Apostels sehr gemäß sind, erschöpfen ihren ganzen Verstand noch nicht, sie enthalten die ganze Kraft nicht davon; sie belehren uns weiters, nach der Erklärung des heiligen Chrysostomus, daß unser Gottesdienst müsse geistlich seyn, daß der Glaube, die Hoffnung, und die Liebe die Opfer sind, durch welche wir allein Gott in dem Geiste und in der Wahrheit anbethen können.

Ja,

Ja, meine Brüder! dieses ist die einzige Art der unendlichen Majestät Gottes alles zu geben, was ihr ihm schuldig seyd; wäret ihr von dieser ungeheuern Welt vollkommen Meister, hättet ihr eine so großmüthige, und von den Gütern dieser Welt so freye Seele, daß ihr alles, was diese Welt kostbares enthält, auf einen Scheiterhaufen zum verbrennen hinzuwerfen gesinnt wäret; sagen wir noch etwas mehrers eure Standhaftigkeit gieng so weit, daß ihr so gar euern Leib auf diesem Scheiterhaufen ausstrecktet, damit er durch seine Flammen verzehrt würde, dieses Opfer, so groß und schwer als es euch vorkömmt, wäre vor Gott nichts, wenn ihr ihm nicht das Opfer eurer Seele beygesselletet; ich will etwas sagen, welches euch in eine noch größere Verwunderung setzen wird: Das herrliche Opfer des Altars, dieses Opfer, wo ein Gott sich zu der Ehre eines Gottes schlachtet, dieses obschon in sich selbst unendlich kostbare Opfer, und obschon es in Rucksicht des menschlichen Geschlechtes von einem unendlichen Werthe ist, dienet euch zu nichts oder dienet euch nur in soweit, daß es euch strafbarer, und euer Gericht schärfer mache, wenn ihr ihm dieses innerliche Opfer eurer Seele nicht beyfüget, und wenn ihr unsern Geheimnissen nicht mit Dargebung euers Verstandes und Willens beywohnet; ich erkläre euch mit dem heiligen Augustinus, ihr werdet nur sündhafter, und der Ver-

dammniß würdiger aus unsern Kirchen gehen; sündhaft, weil ihr es an der großen Ehrerbiethigkeit habet ermangeln lassen, welche ihr einem nach seiner heiligen Mensch- und Gottheit wahrhaft gegenwärtigen Gott zu erzeigen verbunden seyd; sündhaft, weil ihr vor dem Urheber der Gnaden erschienen, ohne daß ihr die einem Sünder nothwendigste Gnade nämlich die Zerknirschung des Herzens von ihm begehrt habet; sündhaft, weil wir zu erkennen gegeben, Gott dasjenige zu opfern, welches nicht, ich will sagen, ein innerliches Opfer war, und weil wir es doch durch die Aufopferung seines Leibes vermerken lassen, der das unser innerliches Opfer anzuzeigen, bestimmte Zeichen ist; endlich sündhaft, weil ihr das unerläßlichste von allen Gebothen übertreten habet: Denn, meine lieben Zuhörer! ist es nicht ein unerläßliches Geboth, daß wir Gott als das höchste Wesen verehren? daß wir ihm als demjenigen, in welchem die Völle aller Wesenheiten ist, und von welchem alle Güter herkommen, für alles, was wir haben, danken? ist es nicht ein unerläßliches Geboth, daß wir seine Barmherzigkeit um die Nachlassung unserer Sünden anflehen, und seinen heiligsten Name um den zeitlichen und geistlichen Beystand, welchen wir bedärfen, anrufen? Sind dieses nicht lauter Schuldigkeiten, so die Regungen der Natur eingeben? Durch wen können und sollen wir sie erfüllen, als durch die Aufopferung Jesu

Christi, der unser Brand, Dank, Versöhnungs, und Bittopfer ist? zu was für einer Zeit können und sollen wir diese Aufopferung machen, als da wir bey der Handlung des Priesters gegenwärtig sind? Wir sündigen daher wider eine der ersten Obliegenheiten, wenn wir nicht Jesum Christum mit ihm opfern, oder wenn wir ihn opfern, ohne daß wir uns selbst opfern, und wir können, sey es in der Messe, oder anderswo, nicht so oft diese Worte wiederholen: Mein Gott! nimm meine Freyheit, und den Gebrauch, welchen ich davon mache, nimm meine Gedächtniß, und alles, was es inne hat, meinen Verstand, und seine Gedanken, meinen Wille, und seine Begierden, ich schlachte dir alles dieses zu einem Opfer, meine Vernunft, damit sie die Gegenstände der Religion nicht anders als mit den Augen des Glaubens sehe, mein Herz, damit es dir allein gefallen, und deinen heiligen Wille in allem erfüllen wolle; o mein Gott! schenke mir allein deine Liebe, und ich bin reich genug; dieser zärtlichen und anmüthigen Ausdrücke können wir uns bedienen um das innerliche Opfer, so wir dem höchsten Wesen schuldig sind, zu entrichten: Ausdrücke, ach! welche in dem Munde der meisten Christen sehr selten sind, und wovon ihr Herz noch seltener gerühret wird. Ihr habet es nichts destoweniger gehöret, meine Brüder! es ist von einer unerläßlichen Nothwendigkeit, es kann

euch kein Opfer ohne das eurige, ich will sagen, ohne das Opfer euers Leibes, euerer Glieder, und ihres Gebrauches, und besonders ohne das Opfer eurer Seele, ihrer Kräfte, und Verrichtungen Gott angenehm machen, denn sehet, auf was sich euer Opfer erstrecken muß; ihr müsset Gott alles geben, was von ihm kömmt, nichts von allem dem gehört euch, alles kömmt von ihm, folgsam müsset ihr ihm alles dieses opfern.

Was der Apostel gleich nach den Worten, die wir eben erklärt haben, hinzufüget, zeiget an, daß unser Eifer es bey diesem Opfer nicht soll bewenden lassen. Er saget uns (und dieses kann die Zernicht- oder Veränderung andeuten, welche bey der Sache, so wir opfern, vorgenommen werden muß) er saget uns, daß wir gegenwärtiger Welt nicht gleichförmig seyn sollen; nolite conformari huic sæculo. Sehet diesen Stand will der Apostel, daß wir verlassen sollen; er verlanget, daß eine Veränderung durch die Erneuerung unsers Geistes in uns vorgehen soll; sed reformamini in novitate sensus vestri: Sehet diesen neuen Stand begehrt er, daß ihr antreten sollet.

Er verlanget erstens, daß wir uns dieser gegenwärtigen Welt nicht gleichförmig betragen, und die Worte, derer er sich bedienet, enthalten lauter Betrach-

trachtungen, welche uns davon loszureißen bequem sind. Ach! was ist dann diese Welt, welcher gleichförmig zu seyn verbothen wird? Diese Welt, sind die Menschen der Welt, das ist, die Weltkinder, welche den Gütern gegenwärtiger Zeit ankleben; es sind jene Menschen, welche einen Abgott aus sich selbst machen, welche in dieser Zeit mit nichts als mit essen, trinken, spielen, tanzen beschäfftiget sind. Es sind jene Menschen, welche allein von dem gegenwärtigen Wohl- und Uebelergehen gerührt werden, welche diejenigen glückselig nennen, so die Reichthümer besitzen, welche die Armuth verachten, sich zu den Ehren erheben, nach der menschlichen Herrlichkeit trachten, sich für groß achten, wenn sie mit einer prächtigen Wohnung versehen, von einer zahlreichen Dienerschaft umgeben, und mit reichen und kostbaren Kleidern angethan sind; das ist die Welt, saget der heilige Chrysostomus, welche den Wille Gottes nicht kennet, die Welt, welcher der Apostel begehrt, daß ihr nicht gleichförmig seyn sollet. Bemerket, ich bitte euch! die Worte, mit welchen er es begehrt, jedes von ihnen enthält eine gründliche Ursache dasjenige zu thun, so er von euch erfodert; er begehrt, daß ihr nicht wollet; nolite. Wie, meine Brüder! wollet ihr diesen Feinden des Kreuzes, die einen Gott aus ihrem Bauche machen, gleich seyn? diesen Christen, welche vergessen, daß sie anderswo ein vortreffliches Vaterland haben, und daß

diese Erde der Ort ihrer Verweisung sey? diesen Christen, welche unter einem mit Dörnern gekrönten Haupte ein so gezärteltes und weiches Wesen von sich blicken lassen, daß die Heyden sich dessen würden geschämt haben? Er begehrt von ench, nicht daß ihr euere Behausungen, euern Stand, euere Anverwandten, die Welt selbst verlasset, er gestattet, daß ihr mit dem Leibe darinn bleibet, wenn nur euer Herz nicht daran gebunden ist; sondern er begehrt von euch, daß ihr der Welt nicht gleichförmig seyn wollet; der Urtext hat ein nachdrücklichers Wort, und saget, configurari, und nicht conformari, das ist, nehmet nicht die Gestalt der Welt an; der heilige Chrysostomus hat es beobachtet, und über seine Beobachtung machte er seinem Volke folgende Betrachtungen; hütet euch wohl, meine Kinder! daß ihr die Gestalt der Welt nicht annehmet; ach! sie ist nach der Aussage des Apostels nichts als eine Gestalt, welche in dem Sande gebildet wird, eine schlechte und verächtliche Gestalt, eine so unbeständige Gestalt, als die Zeit, eine Gestalt ohne Gründlichkeit, ohne Redlichkeit, ohne Annehmlichkeit, ohne einen einzigen schönen Zug; wolltet ihr diesem Schatten, der verschwindet, anhangen, ihr, die ihr für die gründlichen Güter des Himmels erschaffen seyd? was für eine außerordentliche Thorheit! Endlich begehrt der Apostel von euch, daß ihr dieser Welt nicht gleichförmig seyd, und durch

das

das Wort Welt, zeiget er euch an, daß hier alles gebrechlich und vergänglich sey, daß die Ehrenstellen, die ansehnlichen Bedienstungen, die reichen Erbschaften keinen wesentlichen Bestand haben; was für ein mächtiger Beweggrund sich von ihr zu trennen!

Allein ach! wie wird dieser Verlurst durch das Beyspiel derjenigen ersetzet, welche der Welt anhangen! man trägt selten die Betrachtungen vor, welche uns einen Abscheu vor der Welt einflößen, wir machen sie uns selten zu nutzen, wenn man sie uns vorträgt, und ich habe Ursache zu zweifeln, ob ihr auf das, was ich euch eben gesagt habe, aufmerksam gewesen: Im Gegentheile das böse Beyspiel ist schier immer gegenwärtig, es ist eine teuflische Unterweisung, welche sich durch die Augen, Ohren, und Sinne eindringet; wenn die Neigung des Herzens sich mit ihr vereiniget, was für einen Fortgang kann sie nicht machen? wie viele Seelen kann sie nicht verkehren? O reißender Strom des Gebrauches, rufet jemand aus dem heiligen Augustinus auf: Ach! wo sind diese, welche dir widerstehen? væ tibi flumen moris humani, quis resistit tibi? Wann wird dein Wasser zu fliessen aufhören? quamdiu non siccaberis? Wie lange wirst du die Kinder Adams in das tobende Meer, in dieses denjenigen selbst schreck-

bare

bare Meer hinreißen, welche auf den heiligen Baum des Kreuzes gestiegen? quousque volves Evæ filios in mare magnum & formidolosum, quod vix transeunt, qui lignum conscenderint? Erwäget alle diese Ausdrücke wohl, es ist kein einziger, welcher nicht eine erstaunliche Stärke in dem bösen Beyspiele anzeiget; es ist ein reißender Fluß, welcher alles hinweg nimmt, was ihm begegnet, ein Fluß, welcher aufschwillt, nach Maß die Jahre sich vermehren, ohne auszutrocknen, ein Fluß, welcher sich in ein Meer stürzet, dessen Wellen die meisten Adamskinder verschlingen: Ach! fliehen wir daher diesen Fluß, entfernen wir uns von dem bösen Beyspiele, wenn wir jemals der Welt gleichförmig geworden, so hören wir auf uns ihr gleichförmig zu betragen, dieses ist die Zernichtung unsers Opfers, von welcher der Apostel heute redet; die Sünde muß zernichtet werden, die Gelegenheiten müssen entfernet werden, die Leidenschaften müssen bezähmet werden, und der alte Mensch muß in uns sterben, sehet dieser Stand muß nothwendig verlassen werden; nolite conformari huic sæculo.

Es muß hernach eine Veränderung durch die Erneuerung unsrer Seele, unsrer Gedächtniß, unsrer Einbildung, unsers Verstandes und unsers Herzens vorgenommen werden; sed reformamini in novitate sensui vestri. Haben wir bisher unsre Gedächtniß mit solchen Liedern angefüllet, welche

nichts

nichts als Freude, und Wohllust enthalten? so müssen diese Lieder den heiligen Lobgesängern und der Erinnerung unsrer Religion den Platz einräumen. Ist unsre Einbildung heute von den verführischen Gegenständen der Welt gerührt worden? stellete sich diese Einbildung die Gesellschaften vor? erinnert sie uns eines allzuhitzig geliebten Spieles, der verführischen Gegenstände, oder daß wir uns selbst durch allzufreye Gespräche, und lasterhafte Freyheiten verführt haben? so muß sie mit den wichtigen Gegenständen der Religion, des Todes, des Gerichtes, und der anderen letzten Dinge des Menschen beschäfftiget werden: Ist unser Verstand bisher von den falschen Meynungen der Welt über die zeitlichen Güter, und vergänglichen Freuden eingenommen gewesen? so müssen diese Vorurtheile verbessert werden, und wie? durch fleißiges Nachdenken über die evangelischen Lehrsätze, durch bedachtsames Lesen gottseliger Bücher, durch die Betrachtung der ewigen Wahrheiten, indem ihr Licht allein im Stande ist die Finsternisse des menschlichen Verstandes zu zerstreuen: Ist unser Herz bis heutigen Tag von der Liebe gegen die Geschöpfe voll gewesen? so muß künftighin die Liebe gegen dem Schöpfer darinn herrschen, und man muß daher öfters dieses Gebeth des Davids wiederholen: O mein Gott! erschaff in mir ein reines Herz, und gieb mir von neuem ein aufrichtiges Gemüth;

müth; cor mundum crea in me Deus, & ſpiritum rectum innova in viſceribus meis: Send deinen heiligen Geiſt und deinen göttlichen Athem; und unſer ganzes innerliches Weſen wird neuerdingen erſchaffen, und das Angeſicht des viehiſchen und irdiſchen Menſchen erneuert werden; emittes ſpiritum tuum & renovabis faciem terræ. Alsdann, ſaget der heilige Paulus, werden wir erkennen, welches der Wille Gottes, was gut, was ſeinen Augen angenehm, und was vollkommen iſt; das iſt der erſte große Vortheil, welchen wir aus dieſer Erneuerung ziehen werden. Es iſt wahr, um dahin zu gelangen muß man den Wille des Herrn erkennen, allein man kennet ihn noch nicht, als auf eine vollkommene Art, man findet Schwierigkeiten ihn zu erfüllen, ja man wird öfters verſuchet die Billigkeit ſeiner Gebothe in Zweifel zu ziehen; wie viele Sünder ſind in dieſem Augenblicke, da ich zu ihnen rede, in Anſehung ihres Standes blind, wie viele halten ihre Bekehrung gleichſam für unmöglich, und wie viele würden fragen, wenn ſie dürften, warum der Herr ihnen das Geſetz der Keuſchheit, der Mäßigkeit, und der Arbeit aufgelegt habe; aber ſo bald der Verſtand dieſer Sünder wird erneuert, und ihr Herz gereiniget, und Gott angenehm ſeyn, ach! alsdann wird Gott ihnen auch angenehm ſeyn, ſie werden die Billigkeit ſeiner Gebothe klar einſehen, ſie werden genehmigen, was

gut,

gut, was vollkommen ist, und was ihm gefällt, und sie werden in der Beobachtung des Evangeliums nichts schweres mehr finden. Scheint euch ein so glückseliger Stand, ein Stand, in welchem man Gott ohne Mühe dienet, ein Stand, in welchem man sein Heil mit Vergnügen wirket, scheint euch ein solcher Stand nicht euers Wunsches würdig zu seyn? so erneueret dann euer Innerliches, höret auf den Menschen dieser Welt nachzufolgen, opferet Gott euere Neigungen, eure Seele und euern Leib; sehet dieses ist das Mittel die Süßigkeiten dieses Standes zu genießen, sehet wie weit euer Eifer sich bey euerm Opfer erstrecken muß.

Lasset uns itzt die Grundsätze vernehmen, welche diesen Eifer mäßigen müssen.

## Zweyter Punct.

Meine Brüder! bisher habet ihr gesehen, in was für einem Verstande der Apostel wollte, daß ihr ein lebendiges Opfer würdet; ihr habet mit dem heiligen Chrysostomus beobachten können, daß weder Schwert, weder Altar, noch Feuer erfodert wurde das Opfer, welches er verlangte, zu schlachten, und zu verzehren, oder ihr habet vielmehr merken können, daß alle diese

Werks

Werkzeuge nothwendig wären ; aber in was für einem Verstande? In diesem Verstande, daß wir das geistliche Schwert des göttlichen Wortes durch die Abtödtung an unsern Leib setzen müssen. In diesem Verstande, daß das Feuer der Liebe Gottes Tag und Nacht in unserm Herzen brennen müsse; sehet das ist, was ihr habet bemerken können, und welches hätte sollen genug seyn, die Unruhen euers ängstigen Gewissens zu stillen ; denn ich verstehe nicht, daß diese Vorstellungen des Schlachtopfers es beunruhigen mögen: Ey was! sagen hier zu sich die allzuschüchterne Seelen, oder vielleicht die Zügellosen, welche sich in ihrem Stande zu beunruhigen suchen, unter dem Vorwande, daß es unmöglich wäre sein Leben nach der christlichen Sittenlehre einzurichten : Ey was ! soll ich dann ein Schlachtopfer des Glaubens, oder ein Martyrer der Buße werden ? soll ich ein Verschwender meiner Güter, meiner Ruhe, und meines Blutes werden ? soll ich das Meer überschiffen, um den wilden Völkern das Evangelium zu predigen, oder soll ich mich in die düsternen Klüften der Wildnisse verkriechen um dort ein einsiedlerisches Leben zu führen ? Sehet, was man fraget, die eine aus einer wahrhaften Unruhe, die andern aus einer heimlichen Verspottung der evangelischen Vollkommenheit, welche sie lächerlich zu machen trachten ; was antwortet nun der Apostel darauf? vernehmet es, meine Brüder !

Erneue-

Erneueret euer Innerliches, saget er, lernet den Wille Gottes in Ansehung euer zu erkennen, erinneret euch, daß dieser Wille verschiedene Gegenstände habe, das was gut, das was besser, das was vollkommen ist, denn das ist, nach der Auslegung der heiligen Hieronymus, der Verstand dieser Worte unsers Sendschreibens, bona, beneplacita & perfecta. Beobachtet ferner, daß der Herr nicht von jedem von euch erfodere, was das bessere, oder das vollkommnere ist, er will nicht, daß alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer, alle wunderthätig sind! Was begehrt er dann für ein Opfer von euch? Dasjenige, welches euerm Stande gemäß ist, kein solches, welches die euch von Gott verliehene Fähigkeit überschritte, dieses sind die Schranken, so die Klugheit euerm Opfer setzen muß; ich sage eine übernatürliche und göttliche Klugheit, eine Klugheit, welche gegründet ist, erstens auf den ausdrücklichen Wille Gottes, zweytens auf euern Nutzen und Vortheil.

Gott will, daß wir ihm kein Opfer über unsere Kräfte, und über die uns von ihm verliehene Fähigkeit entrichten sollen, und höret, mit was für Worten uns es der Apostel zu erkennen giebt: Ich ermahne euch daher alle nach der Macht, so mir Gott aus seiner Gnade verliehen hat, daß ihr euch über das nicht erhebet, was ihr sol-

let, sondern daß ihr euch in den Schranken der Mäßigkeit haltet; dico enim per gratiam, quæ data est mihi, omnibus, qui sunt inter vos, non plus sapere, quam oportet sapere, sed sapere ad sobrietatem. Sehet, ich bitte euch! wie der Apostel hier ermahnet, wen er ermahnet, und zu was er ermahnet: Es ist ein Apostel, dessen geringstes Wort alle Hochachtung verdienet, so man einer vollkommnen Wissenschaft, und Tugend schuldig ist: Nichts destoweniger verlanget er nichts in Ansehung seiner selbst, er bittet, er ermahnet, in wessen Name? In dem Name Gottes selbst, durch das Ansehen Jesu Christi, in Kraft des Amtes, welches ihm in Betracht einer Gnade, die der Werth des Blutes eines Gottes ist, anvertrauet ist: Dieses sind die großen Bewegursachen, so der Apostel anwendet um seine Ermahnung nachdrücklich und kräftig zu machen; wem machet er sie? der heilige Chrysostomus saget, den Fürsten, und dem Unterthan, dem Sclav, und dem der frey ist, dem Ungelehrten, und Gelehrten, dem Mann und dem Weib, dem Jungen und dem Alten, das Gesetz kömmt von dem, der aller Meister ist, und es wird allen vorgetragen, alle überhaupt haben Befehl sich in den Schranken der Mäßigkeit zu halten, nichts zu unternehmen, welches nicht ihres Standes ist: dieses ist der ausdrückliche Wille des Herrn.

Hieraus schließet, meine Brüder! wie viele unnütze Opfer sind alle Opfer jener Hausmütter, welche die Besorgung ihres Hauses, ihrer Kinder und ihrer Dienstbothen außer Acht lassen, unter dem Vorwande in der Kirche zu bethen, allen Segen beyzuwohnen, und alle Predigten anzuhören; warum unnütze? Weil nur dieses wahre Opfer sind, welche nach dem Wille Gottes entrichtet werden; nun meine christlichen Mütter, welches ist der Wille Gottes in Ansehung euer? Dieser ist es, daß ihr euerm Hauswesen vorstehet, daß ihr auf die Erziehung euerer Kinder aufmerksam seyd, und daß ihr euern Dienstbothen durch die Erfüllung euerer Standespflichten das Beyspiel gebet, die ihrige zu erfüllen; daher kann all dasjenige, welches wider diese Besorgung der Hausgeschäffte, wider diese Erziehung der Kinder, und wider dieses den Dienstbothen zu gebende Beyspiel laufet, Gott nicht gefallen: unnütze Ofer sind alle Opfer jener herrsch- und ehrsüchtigen Väter, welche sich in Sorgen, Wachen, und Arbeiten verzehren, damit sie sich, und hernach ihre Kindere über ihren Stand erheben. Dieses sind allein die wahren Opfer, welche mit dem Wille Gottes übereins kommen; nun was hat Gott für Absichten in Ansehung euer und euerer Kinder? Seine Absichten sind, daß ihr an eurer und ihrer Seligmachung arbeitet, daß ihr denket sie eher zu Erben euerer Tugenden als euerer Güter zu machen,

und daß ihr ihrem Herzen die Liebe Gottes und nicht die Liebe der Welt einflößet, als von welcher geschrieben steht: Lieber diese Welt nicht, noch das, was in der Welt ist. Also was für Mühe ihr anwendet, wie sehr ihr euch durch stätes arbeiten abmattet, solltet ihr sogar euern Leib alle Tage mit euerm Schweiße, und die Erde mit euerm Blute benetzen; diese Opfer, so bald sie aus den Schranken euers Standes gehen, oder sobald ihr sie daraus gehen machet, verdienen nichts als den Zorn Gottes. Unnütze sind die Opfer derjenigen, welche immer dem Betrachten obliegen, welche Mariä bey den Füßen Jesu Christi nachahmen wollen, und welche zu dem geschäfftigen und arbeitsamen Leben Marthä berufen sind; es ist süß, ich gestehe es, es ist der bessere Theil, ich lasse es zu, dem Herrn in der Stille der Einsamkeit dienen, aber für wen ist dieser Theil der bessere? Für diese, so die Gnade dazu bestimmet, und nicht für jene, welche keinen anderen Beruf haben, als die Liebe zu der Ruhe, und einen bloß natürlichen Reitz nach dem innerlichen Troste; Jungfrauen Jesu Christi ihr würdet daher vergebens und ohne Nutzen zu unsern Altären schreiten, ihr würdet dort umsonst Gott euern Leib schenken, und das Gelübt einer ewigen Jungfrauschaft ablegen, wenn euch Gott in der Welt haben wollte; ihr würdet in dem Augenblicke, wo ihr euer Opfer abstatten würdet, innerlich diese Stim-

me

me hören, welche der Herr den Saul hat hören lassen: Begehrt der Herr Brand und Schlachtopfer von dir? verlanget er nicht, daß du vor allem seiner Stimme gehorchest? Numquid Dominus vult holocausta & victimas, & non potius ut obediatur voci Domini? O wie besser wäre der Gehorsam, als deine Schlachtopfer! melior est obedientia quam victimæ; du widerstehest wirklich dem Wille Gottes, und weist du nicht, daß, wer nicht gehorsamen will, eine erschreckliche Sünde begehe, welche der Abgötterey gleich ist; quasi scelus idololatriæ nolle acquiescere: Du verachtest heute das Wort des Herrn, und der Herr verwirft seiner Seits dein Opfer; pro eo quod abjecisti sermonem Domini, Dominus abjecit te (k). Würdet ihr euch nicht fürchten eine so schreckvolle Stimme zu hören? Ach! ach! so fürchtet euch daher Gott ein anderes Opfer zu entrichten als dasjenige, welches ihm gefällt; opferet ihm also nichts, außer was dem Stande gemäß ist, zu welchem er euch berufen; es wird ihm kein anderes Opfer angenehm seyn; lasset es bey diesem bewenden, das ist sein Wille.

Euer eigner Vortheil und Nutzen erfodert es auch; das Gleichniß, so der Apostel in unserm Sendschreiben machet, wird uns solches erklären; die Menschen, saget der heilige Paulus, machen die



(k) 1. Reg. 15.

Kirche und die Königreiche der Welt aus, wie die Glieder einen Leib; denn gleichwie wir an einem einzigen Leibe viele Glieder haben, und alle diese Glieder nicht ebendieselbe Verrichtung haben; (in der That die einen dienen unmittelbar zu den Verrichtungen der Seele, die anderen zu den viehischen Handlungen;) sicut enim in uno corpore multa membra habemus, omnia autem membra non eundem actum habent. Also obschon wir viele sind, so sind wir denwoch nur ein einziger Leib in Jesu Christo, und wir sind alle Glieder untereinander; ita multi unum corpus sumus in Christo, singuli autem alter alterius membra.

Fasset, ich bitte euch! dieses wohl, was der Apostel von der Wesen- und Beschaffenheit der Kirche saget; sie ist ein einziger Leib, welcher Jesum Christum zum Haupte hat; an diesem einzigen Leibe unterscheidet man ebendieselben Glieder, welche der menschliche Leib hat; dieser, saget der heilige Gregorius der große, welcher die erhabnen Wahrheiten der Religion weis, und erkläret, ist das Aug jener, der sich in einem körperlichen Amte übet, ist die Hand, dieser, welcher zu der Ausführung dessen, was damit verknüpfet ist, hilft, ist der Fuß, jener, der zu einem in der Betrachtung bestehenden Leben berufen ist, ist das Ohr, und dieser, welcher die Geister unterscheiden kann, ist die Nase; aus diesen

ver-

schiedenen Gliedern, füget der heilige Gregorius hinzu, entsteht ein einziger Leib, welcher die Kirche ist, wenn nur, fährt ebenderselbe Vater immer fort, wenn nur jedes von diesen Gliedern die Verrichtung, welche ihm eigen ist, genau erfüllet; denn wie könnte dieser Leib bestehen, wenn die Glieder, woraus er gemacht ist, die Schranken ihres Amtes überschritten; er würde nicht mehr vermögen, als der menschliche Leib, wenn seine Glieder sich weigerten die Dienste zu erfüllen, zu welchen sie bestimmt sind: Nun was würde geschehen, wenn einiges die von dem Urheber der Natur eingeführte Ordnung verkehrte, zum Beyspiele die Augen dem Klange, und die Ohren dem Lichte eröffnen wollte? es würde diese Sinne zu ihren Verrichtungen undienlich machen, sie könnten die Dienste der anderen nicht versehen, und der Leib ohne Hülfe von Seiten seiner Sinne würde dem Untergange zu eilen; das geschieht, fährt noch immer fort der heilige Gregorius, an dem geheimnißreichen Leib Jesu Christi, wenn die Glieder sich nicht in den Schranken ihrer Verrichtungen halten; sie vernachläßigen die Schuldigkeiten, so sie erfüllen könnten, und sie können diese, in welche sie sich mengen, nicht erfüllen; dum propriis hæc usibus non aptantur, & sua officia deserunt, & ad extranea non assurgunt (l).



(l) L. mor. 28. Greg. c. 18.

Ich weis nicht, meine Brüder! ob ihr, wie ich die ganze Kraft dieser Betrachtungen, so dieser große Papst machet, empfindet, sie durchdringen mich mit den lebhaftesten Regungen des Mitleidens gegen diejenigen, welche sich von ihrem Berufe entfernen; der Anblick der größten Uebel, welche sie sich zuziehen, stürzet mich in eine tiefe Traurigkeit, und verursachet mir den bittersten Schmerzen: Mein! wie sollte ich dadurch nicht gerührt werden, meine lieben Zuhörer! indem es hier um das ewige Heil der mehreren unter euch zu thun ist, der mehreren ach! welche schier alle Augenblicke ihres Lebens mit lauter Sünden bezeichnen. Ja, meine Brüder! begreifet dieses wohl, ihr, die ihr dem ungetreuen Jonas in seiner Flucht nachgefolget seyd! von dem Augenblicke an, da ihr von der Strasse, so euch die Vorsicht angewiesen hatte, abgetreten seyd, so ist es nichts mehr anders, als eine sündhafte Unterlassung, und eine strafbare Ueberschreitung gewesen; eine sündhafte Unterlassung, weil ihr Schuldigkeiten zu erfüllen unterlassen habet, die mit euerm Stande verknüpfet waren, sua officia deserunt; eine strafbare Ueberschreitung, weil ihr diejenigen, so eure Ehrsucht zu suchen euch veranläßt hat, nicht in Vollziehung gebracht, und weil ihr die Stärke nicht habet, daß ihr ihnen genug thun könnet, ad extranea non effurgunt.

Zum

Zum Beyspiele ihr habet bürgerliche Dienste angenommen, obschon ihr zu dem Kriegsstande berufen seyd (denn Gott giebt diesem Stande auch den Beruf, wiewohl man sich öfters aus keinem anderen, als aus Liebe zu einem freyen, und zuweilen ausgelassenen Leben darein begiebt) ihr habet wider euer Vaterland gesündiget, weil ihr ihm einen tapferen Beschützer seiner Güter, und Unterthanen entzogen, indem Gott selbst euern Arm wider seine Feinde bewaffnet hat.

Ihr begehet Ungerechtigkeiten gegen unendlich viele Parteyen, welche ihr durch den langen Verschub, so eure Unwissenheit verursachet, mit Unkösten aufzehret, und ihrer Gerechtsamen durch gewagte Urthel beraubet; denn waget man sie nicht? tappet man nicht in dem Finstern herum, wenn man nicht von dem innerlichen Lichte der Gnade geführt wird? und kann man auf diese Gnade rechnen, wenn die Gelegenheit, welche sie nothwendig machet, die Wirkung einer kühnen Leidenschaft ist? Zum Beyspiele, ihr seyd zu dem Klosterleben berufen, und ihr habet den Ehestand erwählet; ihr seyd strafbar, weil ihr alle Pflichten des ersten Standes vernachläßiget, und die Schuldigkeiten des zweyten sehr unvollkommen erfüllet habet; ihr seyd strafbar, weil ihr das Lesen der geistlichen Bücher, die anmuthigen Betrachtungen, den öftern Genuß des heiligen Abend-

benahmahles, und so viele andere guten Werke, welche in dem Kloster geübet werden, verabsäumt habet; ihr seyd strafbar, weil ihr zu viel oder zu wenig Willfährigkeit gegen einem Ehemann, oder eine Ehefrau, zu viel oder zu wenig Gelindigkeit gegen euere Kinder, zu viel oder zu wenig Achtung auf die der Gesellschaft gebührende Wohlanständigkeit zeiget; warum strafbar? weil Gott euch die Gnaden des einsamen und versammelten Lebens, welches zu dem ersten Stande erfodert wird, bereitet hatte, und ihr habet sie verachtet.

Er hatte euch die Gnaden jener seltenen Ehrbarkeit, welche unter den Eheleuten herrschen soll, jener heldenmäßigen Geduld, die man gegen die Kindere vonnöthen hat, jenes Geistes der Einsamkeit, welchen man in der Welt zu haben, und wie es sich gebührt zu brauchen weis, nicht versprochen; und ihr habet nun diese Gnaden zu haben, Gott versuchet, da ihr in die Nothwendigkeit sie euch zugeben, oder euch in die Nothwendigkeit zu sündigen gesetzet, wenn er sie euch versagte, wie er es ohne seine Gerechtigkeit zu verletzen, thun kann.

Geben wir noch ein eben so gemeines Beyspiel als die vorigen: Ihr hattet eine rechtmäßige und christliche Neigung gegen eine Person, mit welcher ihr euch durch das Band der Ehe zu vereinigen den-

ket,

ket, allein eine andere mit mehrerem Reichthume, und weniger Tugenden hat euch eure erste Neigung fahren zu lassen veranläßt; ihr seyd strafbar, daß ihr euer Gewissen einem eitlen Schatten der Reichthümer aufopfert, und so gar in diesem Leben werdet ihr zum Theile die Strafe eurer Uebelthat tragen, der Verlurst wird euch martern, die Traurigkeit wird euch aller Orten nachfolgen, ihr werdet immer von einem murrischen und unzufriedenen Laune gequälet werden, ihr werdet diese Peinen durch eine Lustbarkeit äußerlich zu unterdrücken suchen, allein ihr werdet das Uebel euers Standes innerlich um so heftiger empfinden, diese Lustbarkeit wird kein wahrer Trost für euch seyn, diese Freude, welche ihr zu genießen scheinet, wird weniger in euch als in dem äußerlichen Gegenstande seyn, von welchem sie erwecket wird, es wird sich allezeit ein häßliches leeres Wesen in euerm Herzen einfinden, ihr werdet wie der Prophet, welcher vor dem Angesichte des Herrn floh, von dem Sturmgewitter hin und her getrieben werden, bis daß ihr in den Weg der Buße werdet eingetreten seyn; ohne dieses ist für euch nichts gutes, nichts tröstliches weder in dieser noch in der andern Welt; ohne dieses werdet ihr in der Zeit und in der Ewigkeit in allen Stücken unglückselig seyn; und was das erschrecklichste für diesen ist, welcher sich von dem Stande, zu welchem ihn Gott berufen, entfernet hat, so wird er öfters durch die Erwäh-

wählung eines anderen, der mit dem ersten nicht bestehen kann, wieder dazu zu gelangen gehindert. Was noch das betrübteste ist, ach! so ist Gott seine Gnaden diesem Vermessenen nicht schuldig, er hat ihm keine für einen Stand versprochen, welchen anzutreten er ihm untersagte. So kann ihn Gott die nothwendigsten abschlagen, er kann zulassen, daß die Winde der Versuchungen sich erheben, daß das Schiff seiner Seele heftig erschüttert, und endlich in den Abgrund des Meers versenket werde: Er kann nicht allein alles dieses, sondern er läßt es sehr oft zu, und wenn, wie wir es glauben, er genugsame Hülfe giebt um sich von dem Schiffbruche zu retten, so ist die Anwendung dieser Hülfe so selten und wunderfam, als der Austritt des Jonas aus dem Bauche jenes großen Fisches, welcher ihm drey Tage hindurch statt eines Grabes gedienet hat. Sehet, meine Brüder! das ist, was mich für euch zittern machet, und heftig betrübet für so viele Personen, welche ihrem Berufe nicht nachkommen; für alle jene unverständige jungen Leute, welche sich über die Wahl eines Standes lediglich aus der Leidenschaft einer blinden Wohllust entschließen, für alle jene ehr und herrschsüchtige, welche nur auf die Würden, und nicht auf die erfoderliche Fähigkeit um deren Obliegenheiten mit Ehre zu erfüllen bedacht sind, für alle jene irdischen Seelen, welche in der Kunst, in dem Amte, in dem Stande, welchem sie sich widmen,

men, nichts als das zeitliche Gut, und nicht das Heil ihrer Seele suchen.

Nichts destoweniger werdet nicht kleinmüthig, meine Brüder! wenn ihr erkennet, daß ihr in diesem nothwendigsten Puncte, sage ich, mit welchem eure Ewigkeit auf das engste verknüpfet ist, so bekennet euern groben Fehler, betrachtet, damit ihr nicht in die Kleinmüthigkeit fallet, die große Barmherzigkeit Gottes schreyet aus der Tiefe des Abgrundes, in welchen ihr euch gestürzet habet, wie Jonas aus dem Bauche des Wallfisches: O mein Gott! sieh, ich liege mitten in dem Wasser, ich bin von allen Seiten überschwemmet, alle deine Wellen und Fluthen gehen über mich. Es ist um mein Heil geschehen, ich habe in Ansehung seiner Schiffbruch gelitten, wenn du mich nicht mit einem mitleidigen Auge ansiehest; projecisti me in profundum, flumen circumdedit me, omnes gurgites tui & fluctus tui super me transierunt.

Herr! ich weis, daß ich vor deinen Augen verworfen zu werden verdiene, ich sehe mich gleichsam von dem Lande der Lebendigen ausgeschlossen, du wirst dennoch meine Seele, ich hoffe es, von einem ewigen Untergange erhalten, sublevabis de corruptione vitam meam, Domine Deus meus! und alsdann will ich dir ein

Lob-

Lobopfer abstatten ; ego autem in voce laudis immolabo tibi. Schreyet also gegen dem Himmel, und eure Bitte gelange vor den Thron des Ewigen ; alsdann werden die höllischen Mächte ihre Beute loslassen, ihr werdet wie Jonas an das Gestade gelangen, und die Wunderthaten des Allerhöchsten mit einer vollkommnen Freyheit anpreisen; weil der Anblick der göttlichen Barmherzigkeit, deren Quelle für die grösten Sünder niemals vertrocknet, euch zu hoffen Anlaß giebt. Betrachtet daher diese Barmherzigkeit, rufet sie an, diese wichtige Ermahnung gebe ich denjenigen, welche, weil sie ihrem Sterne nicht nachgefolget sind, sich in einem Stande befinden, in welchem Gott sie nicht haben wollte.

Euch belangend, meine Brüder ! die ihr auf das Licht, welches euch geleuchtet hat, achtsamer gewesen, und seinem Scheine getreuer nachgetreten seyd, haltet euch in den Schranken der Mäßigkeit nach dem Maß des Glaubens, welches der Herr jedem von euch ausgetheilet hat ; unicuique sicut divisit Deus mensuram fidei. Seyd alle mit dem Stande zu frieden, zu welchem euch Gott berufen hat, dienet ihm in diesem Stande nach der Größe eurer Fähigkeit, und ohne etwas ansehnlicheres und größeres zu suchen; wie viele Beweggründe treiben euch nicht dazu an ? der Herr, welchem allein das Schicksal der Sterblichen zu bestimmen zugehöret,

gebie-

gebiethet es ausdrücklich; dico non plus sapere, quam oportet. Wer seyd ihr, daß ihr in dem Reiche des Herrn einen Platz wider seinen Wille einzunehmen euch erkecket? was würdet ihr von demjenigen denken, welcher sich die Regierung über Stadt und Land ohne Einwilligung seines Königes anmaßte? die Religion erlaubet mir noch schlimmer von euch zu denken, wenn, da ihr die Stelle des Fußes in dieser Welt vertretet, ihr die Dienste des Auges versehen wolltet; ihr wäret nicht allein vermessen, und gegen dem Wille Gottes widerspenstig; sondern ihr wäret eine Misgeburt in der Kirche, gleichwie der menschliche Leib eine Misgeburt wäre, wenn ein Glied dasjenige verrichten wollte, was einem anderen zu verrichten von Natur zugehöret; ihr würdet einen geringen Einfluß von dem göttlichen Haupte empfangen, welches diesen großen Leib belebet, und ihr würdet euch der Gefahr aussetzen in der Zeit und in der Ewigkeit unglückselig zu seyn. Meine Brüder! erschrecket euch diese Gefahr sowohl als die Schwere der Sünde, welcher ihr darinn ausgesetzt werdet, nicht? Ach! wenn ihr einige Furcht Gottes habet, so bitte ich euch mit dem Apostel, daß jeder bey seinem Stande bleibe, zu welchem er von oben herab berufen worden; unusquisque in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat. Seyd ihr zu dem Stande eines Dienstbothens berufen worden, besorget euch nicht um einen höcheren, fahret

fort

fort zu dienen, so gar zur Zeit, wo ihr befehlen könntet, wenn es um den Menschen zu befehlen Gott ungehorsam zu seyn vonnöthen wäre; servus vocatus es? non sit curæ, sed & si potes fieri liber magis utere (m). Seyd ihr zu einem Stande berufen, welcher euch einige Gewalt über euers gleichen giebt, so erinneret euch, daß ihr Diener Jesu Christi seyd, daß, wenn ihr anderen gebiethet, ihr nichts anders thut, als ihm gehorsamen, daferne euere Befehle gerecht sind. Die Handthierung, das Amt, die Bedienstung, wozu ihr berufen seyd, mag seyn, wer sie will, nehmet sie als den Stand an, mit welchem Gott die Gnade euers Heils verknüpfet hat, die Gnade, welche euch in der anderen Welt vollkommen und in dieser, so viel ihr es seyn könnet, glückselig machen wird; unterwerfet euch der Vorsicht, und saget, daß dieses der Ort eurer Ruhe sey, daß ihr ihn um heilig darinn zu leben erwählet, und daß ihr darinn bleiben wollet, bis daß euch ebendieselbe Vorsicht, welche euch darein gesetzet hat, davon abrufen wird; hæc requies mea in sæculum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam (n). Machet alle aus euerm Leibe, aus eurer Seele, und aus allem, was ihr habet, ein lebendiges heiliges und Gott angenehmes Opfer. Entrichtet dieses Opfer mit Freude, ihr seyd dringlich dazu eingeladen; wenn ihr die Person ansehet, welche es verlanget,

(m) 1. Cor. 7. (n) Ps. 131.

langet, ich bin es nicht, meine Brüder! es ist ein Apostel des Allerhöchsten, der in den dritten Himmel erhoben war; mit was für einer ehrfurchtsvollen Aufmerksamkeit sollet ihr ihn nicht anhören; wenn ihr betrachtet, wie er es begehrt, so geschieht es auf die zärtlichste und rührendeste Art. Er hätte, saget der heilige Chrysostomus, euch in Kraft seines Amtes befehlen können, und er bittet euch aus Demuth, aber auf das nachdrücklichste, indem seine Bitte ein herzliches Ersuchen ist, obsecro. Für wen zeiget er sich vor euch als einen Bittenden? gewißlich nicht für sich selbst, sondern für euere Angelegenheiten, damit ihr den Wille Gottes erkennet, und erfüllet: in wessen Name begehrt er dieses Opfer, welches ihr allein bedarfet? er begehrt es durch das Opfer, welches der himmlische Vater von seinem Sohne gemacht hat, durch das Opfer, welches der Sohn, da er für sein Heil starb, von sich selbst gemacht hat, durch die große Barmherzigkeit, so die heiligste Dreyfaltigkeit, da sie euch zu dem Himmelreiche berufen, gegen euch ausgeübet hat; per misericordiam Dei.

Werden wir uns weigern uns ganz einem Gott zu schenken, der sich uns ganz geschenket hat? Ach! wir haben es nur allzu oft verweigert, unser altes Ankleben an die Welt, an gewisse Gegenstände der Welt, an unsern Eigensinn, und an die lasterhaf-

ten Neigungen unsers Gemüthes sind ein all zu klarer Beweis davon : Allein Herr! wir fassen den Entschluß, wir wollen den Kelch des Heils nehmen, wir wollen für die Frömmigkeit alle Uebel dieses Lebens leiden, wir wollen dieses sündhafte Fleisch abtödten, wir wollen uns dem Leiden Jesu Christi theilhaftig machen, damit wir hernach seiner Herrlichkeit theilhaftig werden; calicem salutaris accipiam : Wir wollen unser Opfer mit dem Opfer unsers Hauptes vereinigen, wir wollen ihm ein Lobopfer auf einem von der reinesten göttlichen Liebe brennenden Herzen schlachten; wir wollen seinen heiligen Name anrufen, damit wir dieses Opfer bis in den Tod zu schlachten fortfahren; tibi sacrificabo hostiam laudis, & nomen Domini invocabo.

Herr! segne diese heiligen Vorsätze, mache, daß ich sie die ganze Zeit meines Lebens getreulich erfülle, daß ich mich dir in der Versammlung der Heiligen zu opfern verdiene, vota mea reddam in conspectu omnis populi ejus; in dem Vorhofe deines Hauses, in atriis domus Domini; in dem himmlischen Jerusalem, in medio tui Jerusalem. Meine Brüder! um diese Gnade will ich für euch, und für mich in dem allerheiligsten Meßopfer den Höchsten anflehen. Amen.

Epi-

# Epistel
## auf den zweyten Sonntag nach H. drey Könige.

*Rom.* 12, 6.

Meine Brüder! da wir verschiedene Gaben empfangen haben, nach der Gnade, die uns gegeben worden; so brauche dieser, welcher die Gabe der Weissagung empfangen, selbe nach der Maß und der Verordnung des Glaubens; jener, welcher zu dem Dienste der Kirche berufen ist, ergebe sich seinem Dienste mit Eifer; dieser, welcher die Gabe zu lehren empfangen, verlege sich auf das Lehren; jener, welcher die Gabe zu ermahnen empfangen, lasse sie nicht unfruchtbar; dieser, welcher Almosen giebt, gebe es mit Einfalt; jener, welcher die Aufsicht auf andere hat, verrichte dieses Amt mit Sorgfalt; und dieser, welcher die Werke der Barmherzigkeit übet, thue es mit Freude; eure Liebe soll aufrichtig und ohne Verstellung seyn. Verabscheuet das Böse, und hanget dem Guten an. Jeder habe für seinen Nächsten eine wahrhaft brüderliche Zuneigung, und Zärtlichkeit. Kommet einander mit Ehre und Höflichkeits Bezeugungen zu vor, seyd nicht nachläßig in eurer Schuldigkeit, erhaltet euch in dem Geiste des Eifers, erinneret euch, daß ihr dem Herrn dienet, erfreuet euch in eurer Hoffnung;

nung; seyd geduldig in den Widerwärtigkeiten, beharrlich in dem Gebethe, barmherzig gegen die Heiligen in ihren Bedürfnissen, bereitwillig in Ausübung der Gastfreyheit. Segnet diese, welche euch verfolgen; segnet sie und wünschet ihnen nicht Böses. Erfreuet euch mit den Freudigen, und weinet mit den Weinenden: Heget immer gleiche Gesinn- und Neigungen mit einander: Denket nicht auf hoche Dinge, sondern kommet mit den Demüthigen übereins.

---

# VIII. Homilie

## von dem Eifer, welchen die Seelsorger für ihre Pfarrkinder, und die Pfarrkinder für ihre Seelsorger, wie auch die Pfarrkinder für einander haben sollen.

### Eingang.

Meine Brüder! die heiligen Worte, welche ich eben vorgelesen, sind die Folge des heiligen Textes, den ich euch letzt verstrichenen Sonntag ausgelegt habe; ihr habet damals gehöret, und ohne Zweifel habet ihr es nicht vergessen, ihr habet gehöret, was ein Christ Gott für seine Barmherzigkeit gegen alle Menschen und besonders

gegen

gegen die Christen schuldig sey; daß er ihm aus seinem Leibe ein lebendiges Opfer machen, die Regungen seiner Seele geloben, seinen Wille, und den Grad der Vollkommenheit, zu welcher er uns erheben will, zu erkennen sich bemühen, nach diesem Grade aus allen seinen Kräften trachten, bey diesem Grade ohne einen höchern zu verlangen es bewenden lassen, die Gaben des heiligen Geistes um den Name Gottes zu heiligen brauchen soll: Ihr habet begriffen, daß dieses lauter Opfer seyn. Was für Pflichten haben die Christen noch gegen einander zu erfüllen? Dieses wird uns die Erklärung des heutigen Sendschreibens zu verstehen geben. Der Apostel setzet anfänglich als einen Grundsatz darinn an, daß wir alle verschiedene Gaben haben; er führet hernach diese Gaben jede ins besondere an, und zeiget, wie wir selbe für das Heil des Nächsten anwenden sollen, sey es, daß wir ihm das Evangelium auslegen, und ihn unterweisen; sey es, daß wir ihn zu der Tugendübung anmahnen, und ihm andere zu dem heiligen Amte gehörende Dienste erzeigen; endlich erkläret der Apostel die vornehmsten Eigenschaften der Liebe, welche unter den Christen herrschen soll, und zeiget die Mittel, durch welche sie mag unterhalten werden; Sehet, das ist der weitläuftige Stoff, welchen ich euch hier zu entwickeln habe. Ich darf es sagen, meine Brüder! ihr werdet nirgends in den heiligen Büchern eine Sittenlehre an-

treffen, welche entweders erhabner, oder woran mehr gelegen ist, als diese, so der Apostel der Völker in diesem Hauptstücke vorträgt. Was für ein Eifer für die Ehre Gottes! was für eine Sorgfalt für das Heil unserer Brüder! was für reine Begierde ihnen in ihren Bedürfnissen beyzuspringen! Ach! was für eine Einigkeit, und was für ein großer Friede würde in dem ganzen Christenthume herrschen, wenn diese Sittenlehre in ihrer völligen Reinigkeit geübet würde! Die Kirche unsre Mutter begreifet es, und daher gebiethet sie ihren Predigern drey Wochen nach einander zu erklären, was in diesem Theile der heiligen Schrift enthalten ist: Lasset uns ihrem Befehle nachleben, und uns der Absicht des Apostels gemäß verhalten, nachdem wir den letzten Sonntag gehöret, zu was uns der Eifer gegen Gott verpflichtet, so vernehmen wir heute diese zwey Stücke; erstens zu was der Eifer den Seelsorger für seine Pfarrkinder, und die Pfarrkinder für ihren Seelsorger verbinde; dieses ist der Stoff meines ersten Punctes: Zweytens, zu was der Eifer die Pfarrkinder für einander verpflichte; dieses ist der Stoff des zweyten Punctes.

## Erster Punct.

Was ist der Eifer, dessen Eigenschaften, und Wirkungen ich euch zu zeigen habe? Der Eifer

ser überhaupt ist eine reine, wirksame, und groß-müthige Liebe, welche einiges geistliches Gut zu ihrem Gegenstande hat; zum Beyspiele, der Eifer für die Ehre Gottes ist eine brennende Liebe für diese Ehre, eine Liebe, welche uns antreibt sie mit Heftigkeit zu verlangen, welche uns erfreuet, wenn der Name Gottes geheiliget wird, welche uns betrübet, daferne er entehret wird, welche uns veranlässt, daß wir ihn zu verherrlichen alle Mittel anwenden.

Ebendemselben Grundsatze zufolge ist der Eifer für das Heil der Seelen eine zarte und lebhafte Liebe des Nächsten, welche nicht allein machet, daß wir ihn in und wegen Gott lieben, sondern daß wir ihn auch zu Gott führen, und daß wir uns erfreuen, wenn er in der Tugend wächst, oder betrübt werden, wenn er darinn abnimmt: Dieser Eifer für das Heil der Seelen geht alle Menschen an, indem Gott uns allen für einander besorgt zu seyn anbefohlen; mandavit unicuique de proximo suo (a). Er betrifft besonders die Aeltern in Ansehung ihrer Kinder, die Hausväter in Ansehung ihrer Dienstboten, und hauptsächlich die Seelsorger in Ansehung ihrer Pfarrkinder; ich muß von einem heiligen Eifer für das Heil aller Menschen, aber für das eurige sonderheitlich brennen, maßen ihr meine lieben Pfarrkinder seyd; ich muß mit dem Herrn



(a) Eccl. 17.

der Heerschaaren sagen können, Zelatus sum Jerusalem, & Sion zelo magno; ich habe einen grossen Eifer für das Jerusalem und Sion euerer Seelen: Von der Inbrunst dieses Eifers hängt ab der Fortgang des großen Geschäffres euers Heils; es ist daher vonnöthen, daß ich alle Obliegenheiten davon wisse, und ihr auch, damit ihr meine Bemühungen für euer Heil beförderet: Nun ist diese Wissenschaft der große Vortheil, welchen uns der Apostel in dem heutigen Sendschreiben verschaffet; lasset uns auf seine Worte aufmerksam seyn, und wir werden sie begreifen.

Er saget anfänglich, daß wir alle verschiedene Gaben haben; habentes donationes differentes: Das ist, wenn man diesen Vortrag auf die Zeiten des heiligen Paulus und auf die ersten Jahrhunderte der Kirche richtet, das ist, die meisten Gläubigen hatten wunderthätige Gaben, nicht alle ebendieselben, sondern die einen für einen, die anderen für einen anderen Stand; zum Beyspiele, entweder für unterschiedliche Sprachen, oder für die Krankheiten zu heilen, das ist, wenn man diese Worte von dem gegenwärtigen Stande der Kirche versteht, wir, die wir mit dem Priesterthume beehret, und zu der Besorgung der Seelen verpflichtet sind, wir haben alle (dir, o mein Gott! sey für allezeit Dank gesagt) wir haben alle um die verschie-

schiedenen Schuldigkeiten unsers Amtes zu erfüllen verschiedene Gaben, welche uns nicht nach unsern Verdiensten, denn wer sollte den Beruf zu einer Würde, welche die Engel in Bewunderung setzet, verdienen können? sondern aus einer bloßen Barmherzigkeit gegeben worden, die Gott uns aus einem besondern Vorzuge hat angedeihen lassen, secundum gratiam, quæ data est nobis. Der Apostel, nachdem er diesen Grundsatz festgesetzet, zeiget hernach an, welches diese verschiedenen Gaben sind; er füget ihnen die Obliegenheiten hinzu, zu welchen diese Gaben in Ansehung euer verbinden, und läßt mir die Sorgfalt übrig euch zu entdecken, welches die eurigen in Ansehung meiner sind, und an dieses will ich mich hauptsächlich halten; der Herr gebe! daß es mit all jenem Erfolge geschehe, welchen ich wünsche.

Die erste dieser Gaben ist die Prophezeyung, das ist, nicht jene Erleuchtung, welche die Geheimnisse der Herzen, und Gottes entdecket, sondern es ist die Wissenschaft der göttlichen Schrift; alle Seelsorger, welche von Gott berufen sind, haben diese Gabe, wenigstens hängt es von ihnen ab, daß sie selbe haben, indem sie ihrem Volke das Wort auszulegen verbunden sind. Zu was für einer Schuldigkeit verpflichtet uns dann diese Gabe? Die meinige ist, daß ich euch dieses göttliche Wort also erkläre, daß

meine Erklärung mit dem Glaube übereinstimme, secundum rationem fidei; das ist, ich muß nicht über die Gränzen schreiten, die unsere Väter gesetzet haben, ich muß nicht von dem Verstande, welchen ich von der Erblehre empfangen, abweichen, ich muß nichts sagen, was sich nicht mit den in der Schrift enthaltenen, und von den Kirchenräthen vorgetragenen Glaubenspuncten beträgt. Nun wie werde ich mich versichern können, daß ich mich dieser Richtschnur in meinen Unterweisungen gemäß verhalte? ich werde es nicht anders als in so weit können, daß ich nach dem Beyspiele des Propheten Ezechiels das Gesetzbuch des Herrn verschlinge, daß ich den dunkeln Verstand dieses Gesetzes in den Schriften der heiligen Väter suche, und die Lehre der Kirchenräthen aus der Kirchengeschichte erlerne: Sehet, meine Brüder! so ungemein große Dinge erfodert die Gabe der Prophezeyung von mir und verbindet mich, daß ich euch darinn unterweise; sie verlanget von mir, daß die Wissenschaft der Heiligen mein vornehmstes Geschäfft sey.

Und was erheischt sie von euch? da die heiligen Bücher, welche ich erkläre, eine Zuschrift des allmächtigen Gottes an seine Geschöpfe sind, wie der heilige Gregorius der große saget, so müsset ihr mich anhören, wie ihr den Apostel anhören würdet, wenn er mitten in dieser Versammlung erschiene, wie

einen von dem Himmel gesandten Engel, wie Jesum Christum selbst; mich anhören ist nach dem evangelischen Ausdrucke, diesen Gott und Erlöser anhören; und meine Worte verachten oder vernachläßigen ist die seinigen verachten und vernachläßigen: Nun, frage ich euch, meine Brüder! wenn ein Apostel, ein von dem Himmel gesandter Engel, wenn der Engel des großen Rathes unser Heiland Jesu Christus, anstatt meiner an diesem Orte zu euch redete, wie groß würde eure Ehrfurcht für sein Ansehen, eure Aufmerksamkeit auf seine Worte, und eure Gelehrsamkeit für seine Ermahn und Unterweisungen seyn? Seyd ihr auch wirklich also beschaffen, wie ihr alsdann beschaffen wäret, indem ich oder vielmehr Gott durch seinen Wille durch meinen Mund erkläret, so unwürdig ich bin: Sehet das ist eure erste Schuldigkeit in Ansehung meiner, eine Schuldigkeit, ach! welche von den meisten sehr schlecht erfüllet wird; denn, meine Brüder! wie höret ihr hier das Wort Gottes an; ihr höret es ohne einzige Ehrerbiethigkeit an, als wenn es das Wort der Menschen wäre; ich sage noch zu viel, ihr habet für es weniger Achtung, als für die Worte eines Fürsten und eines Großen der Erde; ihr höret es ohne Aufmersamkeit, ohne Lust, ohne Freude, ohne Geschmack, ja öfters mit einer Langweile an, die ihr in den kraftlosesten Gesprächen der Menschen nicht

findet;

findet; ihr höret es an, ohne daß ihr es euch zu Nutzen zu machen gesinnet seyd, nur weil es also seyn muß, und öfters deutet ihr die Wahrheiten, so ich euch predige, boshafter Weise auf andere aus, anstatt daß ihr sie auf euch selbst richten sollet; ist es sich hernach zu bewundern, wenn der Samen des göttlichen Wortes in einem so zu bereiteten Erdreiche ersticket, oder wenig Früchte hervorbringet? Ach! meine Brüder! ich beschwöre euch durch die zärtlichste Neigung, so ich gegen euch hege, nicht wegen meinem Vortheile, sondern wegen euerm eignen Heile; kommet das göttliche Wort anzuhören, aber kommet allezeit in der Absicht euch zu unterweisen, euch zu bessern, und in der Tugend fürzuschreiten; aber höret es mit Ehrfurcht, mit versammeltem Gemüthe und mit der Eingezogenheit an, welche es verdienet, aber behaltet es wie Maria in euerm Herzen, damit ihr zu der Zeit der Versuchung einen heiligen Gebrauch davon machet: Sehet so weit erstrecket sich die Schuldigkeit, welche uns die Gabe der Prophezeyung, oder der Wissenschaft der heiligen Schrift gegeneinander auflegt.

Der Dienst ist die zweyte Gabe, wovon der heilige Paulus meldet, und durch diesen Dienst verstehet man die Aemter der nieder- oder höchern Weihungen, den Dienst bey dem heiligen Altare, die Austheilung der Sacramente, die Besorgung der

Kran-

Kranken ꝛc. Dieser, saget der heilige Paulus, welcher diesen Dienst empfangen, soll sich ihm gänzlich ergeben, und alle davon abhangenden Pflichten auf das genaueste erfüllen; sive ministerium in minis-trando. Erfülle dein Amt, sagte er zu dem Timotheus als er glaubte, die Zeit wäre vorhanden durch die Marter von ihm getrennet zu werden; ministerium tuum imple (b). Machet dem Archippus dieses Wort von Seiten meiner zu wissen, schrieb er an die Collossenser, betrachte das Amt wohl, welches du von dem Herrn empfangen hast, damit du alle ihm anklebenden Schuldigkeiten erfüllest; dicite Archippo, vide ministerium, quod acceppisti a Domino, ut illud impleas. Sieh, saget er noch heutiges Tages in seinen Schriften zu mir, betrachte aufmerksam die Größe und die Wichtigkeit deines Dienstes, vide: Danke, daß dieser Dienst also genennet werde, weil er eine wahre Dienstbarkeit ist, weil du vielweniger zum befehlen, als zum dienen bestellet bist, und weil du nur der Diener und nicht der Eigenthümer von der Heerde bist, welche dir anvertraut ist, vide ministerium: Erinnere dich, daß du deinen Dienst von dem Herrn empfangen, daß du ihm davon Rechenschaft geben müssest, quod acceppisti a Domino: unterhalte dich öfters mit diesem Gedanken, daß der getreue und kluge Diener in die

Freude

(b) 2. Tom. 4.

Freude seines Herrn eingehe, und über alle seine Güter gesetzt, hingegen aber der unnütze Knecht mit gebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsternisse werde geworfen werden; dieser Gedanken des Todes und des darauf folgenden erschrecklichen Gerichtes soll dich antreiben dein Amt zu erfüllen, ut illud impleas. Alle diese Lehre giebt mir der Apostel in Rucksicht meines Dienstes; und um was ich den Herrn bitte ist, daß er mir die Gnade gebe, daß ich meine ganze Lebenszeit hindurch ihnen nachkomme, damit ich nach dem Tode die Belohnung des getreuen Dieners empfange.

Euch belangend, meine Brüder! so vernehmet die Schuldigkeit, so er euch auflegt: Jedermann saget er euch, höret dieses wohl an, meine Brüder! und ihr werdet lernen euch einen ächten Begriff von den Seelsorgern zu machen, ihr habet vielleicht niemals einen wahrhaften von ihnen gehabt, jedermann soll uns nicht nach unsrer Geburt, nach unsern Gütern, und Ansehen in dieser Welt, sondern nach unsrer Geburt in Jesu Christo, nach den Gaben seiner Gnaden, und nach der Gewalt betrachten, die er uns in seinem Reiche ertheilet hat; man soll uns in dem betrachten, was wir in Ansehung seiner sind, was für eine Hoheit wird man nicht vermittelst des Glaubenslichtes in uns entdecken! man wird erkennen, daß wir in Ansehung seiner

ner die Ausleger des Willens des allmächtigen Gottes sind, daß wir Bediente nicht eines zeitlichen Staates, sondern des geistlichen Reiches Jesu Christi sind, daß wir Gesandte nicht eines irdischen Königes, sondern des Königes der Könige, nicht für ein zeitliches Geschäfft abzuhandeln, sondern um die größten Angelegenheiten des Heils der Menschen zu besorgen, nicht aus menschlichen Absichten, sondern die Ehre Gottes zu beförderen, und das menschliche Geschlecht mit Gott zu versöhnen: man wird uns nicht als schwache, unvollkommene und lasterhafte Menschen ansehen, denn dieses sind wir von uns selbst und von Natur, sondern man wird uns als Ausspender der Geheimnisse, der Verdienste und der Gnaden Jesu Christi, als Mithelffer desselben betrachten; sic nos existimet homo, ut ministros Christi & dispensatores mysteriorum Dei. Sehet, meine Brüder! diesen großen Begriff giebt euch unser Amt von uns. Da wir uns nach unsrer natürlichen Beschaffenheit als unnütze Knechte, als schlechte Werkzeuge in der Hand des Herrn, als ein lauters Nichts betrachten, so müsset ihr uns nach der Gnade als Diener, als Gesandten Jesu Christi und als Ausspender seiner Geheimnisse in das Aug fassen; sic nos existimet homo, ut ministros Christi, & dispensatores mysteriorum Dei.

Diese

Diese so herrlichen Namen was für eine Ehrfurcht erfoderen sie von euch, meine Brüder! ihr sehet einen Staatsbedienten, einen Gesandten, welcher redet, und von Seiten eines Fürsten die Reichsgeschäfften an einem auswärtigen Hofe behandelt, mit einer schier entzückenden Hochachtung an; wie soll dann eure Ehrerbiethigkeit gegen die Vorsteher der Kirche beschaffen seyn, indem sie die Gesandten Jesu Christi des Königes der Könige sind! Uebrigens, meine Brüder! bildet euch nicht ein, daß ich hier eure Hochschätzung aus Absichten, so die Eigenliebe eingegeben, suche, ich halte mich dadurch geehret, es ist wahr, allein ich begebe mich ihr für allezeit, wenn sie keinen Einfluß in mein Amt hat, sie würde mir allein zu einer Versuchung, und zu meinem Untergange dienen; ich begehre sie daher nicht für mich, sondern für euch selbst, und zum Nutzen euers Heils: Es ist nothwendig mit dieser Hochachtung verknüpfet, wie das? Vernehmet es: Weil ihr euer Heil nicht wirken könnet, daferne ihr nicht eine große Hochschätzung für die Religion habet; nun ist es unmöglich, daß man einige Hochschätzung für die Religion habe, wenn man keine für ihre Diener hat, eines folget nothwendiger Weise aus dem anderen. Ehret daher die Gesalbten des Herrn, dieses thun diejenigen, welche Frömmigkeit unter euch besitzen, diese Schuldigkeit leget euch unsre Amtsverwaltung auf, gleichwie sie

uns

uns verbindet, daß wir uns vor unsern Augen verdemüthigen, und uns ohne Vorbehalt der Besorgung euers Heils ergeben; ministerium in ministrando.

Die dritte Gabe, welche in unserm Sendschreiben auf die Gabe des Dienstes folget, ist die Gabe zu lehren, das ist die ersten Gründe der Religion zu erklären; und dieser, saget der heilige Paulus, welcher sie empfangen hat, muß sich auf das Lehren befleissen: Sehet dieses ist meine dritte Pflicht, ich muß euch in dem Catechismus unterweisen, indem in demselben die ersten Gründe der Religion erkläret werden; qui docet in doctrina. O könnte ich euch hier die Obliegenheit der christlichen Lehre beyzuwohnen auf eine solche Art einflößen, wie ich die Schuldigkeit euch selbe vorzutragen begreife! ihr treibet eure Nachläßigkeit in diesem Stücke so hoch, und ihr habet gegen diese gemeinen Unterweisungen so widerwärtigen Vorurtheile, daß ich euch zu überzeugen, und zu bereden verzweifeln würde, wenn ich in dieser Sache nicht die dringendesten Beweggründe der Hochschätzung und des Nutzens euch vorzutragen hätte.

Wenn ich euch, meine Brüder! sagte, daß die Erklärung des Catechismus, und die christliche Lehre den größten Männern der Hochschätzung

würdig geschienen habe, daß die heiligsten, gelehrtesten und eifrigsten sich damit beschäfftiget haben, daß Jesus Christus selbst dieses Amt habe verrichten wollen; wenn ich hinzufügte, daß der Gegenstand, und das Ziel dieses Amtes ganz erhaben und himmlisch sey; wenn ich euch endlich darthäte, daß die christliche Lehre euch alle in dem nothwendigsten Geschäffte angehe, würdet ihr mir nicht eingestehen, daß ihr sie hochzuschätzen, und ihr beyzuwohnen schuldig seyd? Gebet daher acht, und ihr werdet sehen, daß alles dieses vollkommen wahr sey. Was für Seelenhirten sind heiliger, und gelehrter in der Kirche gewesen, als der heilige Cyrillus von Alexandria, der heilige Ambrosius, der heilige Augustinus, und der heilige Carolus?

Nun hat uns der erste eine gewisse Zahl der Unterweisungen unter dem Name Catechismus, so er seinem Volke hielte, hinterlassen; der zweyte hat ein Buch der Geheimnisse verfertiget, worinn wir dergleichen Unterweisungen lesen; der dritte hat nicht allein den Catechismum vorgetragen, sondern er hat, da er schon Bischoff zu Hyppon war, ein Buch geschrieben, in welchem er die Weise und Art ihn zu lehren, und diejenigen Dinge, die man daraus fragen soll, anzeiget; der vierte dachte eben so wenig als die andern, daß es nicht wider den Rang und

die

die Würde eines Cardinals wäre, wenn er sich auf diese Art zu unterweisen verlegte. Ach! wenn diese Heiligen glaubten sie könnten ihre Zeit nicht nützlicher anwenden, als wenn sie den Catechismum lehreten, wie solltet ihr dann glauben, daß ihr die verlieren würdet, wenn ihr ihn anhöretet? Aber fahren wir weiter fort: Wer ist für das Heil der Seelen eifriger gewesen, als die Apostel? und dennoch was waren ihre Predigten anders als gemeine Erklärungen der ersten Gründen der Religion? Sagen wir noch mehr, was waren die Reden, so Jesus Christus an das Volk von Jerusalem und ganz Judenland gehalten, als der Catechismus? Einer der gelehrtesten Männer auf der ersten hohen Schule der Welt, welcher auch zu Kostnitz die Seele und das Leben eines allgemeinen Kirchenrathes gewesen, da er dieses Beyspiel Jesu Christi zu Gemüth führete, hat ihm nachfolgen, und sich in diese Art zu unterweisen einschränken wollen; und als man ihm sagte, daß er sich auf erhabnere Verrichtungen begeben müßte: Was ist dann grösser, antwortete er? in was kann ich dem Nächsten nützlicher seyn? was kann ich bessers thun, als wenn ich die Seelen aus dem Rachen des höllischen Löwens, und aus dem Abgrunde der Hölle herausreiße? Ja, ich könnte vielleicht mit mehr Pracht und Schimmer, aber nicht mit mehr Wirkung und Vortheil arbeiten: O Jesu! rief er

ferner auf, wer soll sich nach dir schämen, daß er sich verdemüthige den kleinen Kindern seine Dienste zu erweisen? Wer wird der wegen seiner Hochheit und Gelehrtheit von Hoffart aufgeblasene Mensch seyn, welcher künftighin die Geringheit, die Unwissenheit oder die Schwachheit der Kinder verachten wird, wenn er sieht, daß du, der du Gott und in alle Ewigkeit gepriesen bist, daß du dich so erniedrigest, daß du die kleinen Kinder mit Zärtlichkeit umfangest? Dieses ist ein Theil von der anmuthigen Schutzrede, welche dieser große Mann an diejenigen hielt, die sein Betragen beschnarchesten. Ihr sehet darinn, was ich zu Anfange gesagt habe, daß die Catechismuslehre ein so erhabnes Amt sey, daß ein Mann Gottes sie seiner würdig gehalten hat, daß so viel daran gelegen, daß wir durch sie allein den Weingarten des Herrn pflanzen, und das Wachsthum von ihm erhalten können. Ich darf hinzufügen, daß die Catechismuslehre unumgänglich nothwendig seye, unumgänglich nothwendig für die Kinder, weil sie dadurch Gott erkennen, ihm dienen, und ihn verherrlichen lernen; unumgänglich nothwendig für diese, welche sich zu dem ersten Empfange des heiligen Abendmahles bereiten, weil sie sich darinn von der Wesenheit, von den Wirkungen und von der Vorbereitung zu diesem großen Sacramente unsrer Religion unterweisen; nothwendig für jene, welche einen Stand erwählen,

weil sie dessen Schuldigkeiten wissen müssen, und sie derer Känntniß dadurch erlangen; nothwendig für die Aeltern, welche Kinder haben, die Alters halben im Stande sind Unterweisungen anzunehmen, maßen wenn sie sich darinn befinden, sie diesen Kindern mit dem Beyspiele vorgehen, sie sind versichert, daß sie darinn gegenwärtig sind, und sie können ihnen einen Verweis, oder ein Lob geben, nachdem sie wohl oder übel geantwortet haben: nothwendig für die Dienstbothen, welchen gemeiniglich dieses Mittel allein ihre Religion zu wissen übrig bleibt; nothwendig für sehr viele Alten, welche sich öfters in einer verdammlichen Unwissenheit der ersten Geheimnisse der Religion befinden; endlich nothwendig für das gemeine Volk, und oft sehr nothwendig für die Großen der Welt, welche in den Religionssachen schier allezeit wie das gemeine Volk, ja noch schlechter sind.

Allein man saget uns alsbald, die Catechismuslehre ist für die Kinder: erstes Vorurtheil wider die Unterweisung; Ey! meine Brüder! waren dann diese, so der Heiland, und hernach die Apostel unterwiesen, Kinder? unterdessen ich habe es beobachtet, die Unterweisungen, so der Meister, und die Jünger hielten, sind eine wahre Catechismuslehre gewesen. Der heilige Paulus schreibt an die Corinther, daß er ihnen nur Milch und kein

Fleisch, welches sie nicht hätten ertragen können, gegeben; seyd ihr fähiger eine erhabnere Lehre zu verstehen, als dieses Volk, welches mit aller Gattung geistlicher Gaben bereichert war?

Allein, man füget hinzu, es ist für eine Person von einem gewissen Alter schändlich, daß sie sich bey den Kindern einfinde; warum schändlich, meine Brüder? weil die Wissenschaft, so man sie lehret, für euch zu gering ist? Allein, ich kann euch antworten, man lehret sie eine Wissenschaft, welche die tiefsinnigsten Kenntnisse, so jemals die heydnischen Weltweisen gehabt haben, übertrifft; man lehret sie eine Weisheit, welche vor der Zeit des Erlösers vollkommen unbekannt war; man erkläret ihnen Geheimnisse, die ohne eine übernatürliche Erleuchtung das Aug nicht gesehen, das Ohr nicht gehöret hat; man zeiget ihnen, was Gott, und welches der sichere Weg ist, der zu Gott führet; nein, ohne Zweifel, eine solche Wissenschaft ist nicht zu gering für euch; warum ist es dann schändlich für euch, daß ihr mit den Kindern erscheinet? Ist es, weil sie Zeugen von eurer Beschämung seyn werden? Man wird euch nicht beschämen, man wird aus einer vernünftigern Behutsamkeit euch nicht fragen; jeder von euch wird von sich selbst sehen, ob er im Stande sey auf die Fragen, so man machet, zu antworten, und ob er den Sinn seiner Antworten begreife.

Aber man saget ferner, ich weis meine Religion genugsam, damit ich selig werde; Meine Brüder! was will das sagen, man wisse seine Religion genugsam, damit man selig werde? Es will sagen, man habe ein Kenntniß von Gott und den Geheimnissen des Glaubens, man wisse die Gebothe Gottes und der Kirche dem Buchstaben und Verstande nach, man sey in dem unterwiesen, was die Sacramente, wenigstens diejenigen betrifft, welche ein gemeiner Gläubiger zu empfangen verbunden ist; man habe einen ächten Begriff von der Gnade, von ihrer Nothwendigkeit, von dem Verdienste der guten Werke, von den theologischen Tugenden, von dem Gebethe ꝛc. Wisset ihr dieses alles genugsam, damit ihr selig werdet? Erscheinet daher bey den Unterweisungen, die wir nach der Vesper halten; erscheinet dabey, damit ihr ein gutes Beyspiel gebet, wenn ihr eure Religion wisset, und euch nicht eine rechtmäßige Ursache davon enthebt; erscheinet dabey, damit ihr das Gesetz des Herrn lernet, wenn ihr keine Wissenschaft davon habet, und bereuet vor Gott, daß ihr ein so leichtes und kräftiges Heilsmittel verabsäumt habet: Dieses ist eure dritte Schuldigkeit, gleichwie es die meinige ist, daß ich euch unterweise, qui docet in doctrina.

Die vierte Gabe ist die Gabe zu ermahnen, und die ihr anklebende Schuldigkeit besteht darinn, daß

wir die nachdrücklichsten Ermahnungen geben, qui exhortatur in exhortando: Der heilige Apostel vereiniget diese Obliegenheit durchaus mit der Pflicht zu unterweisen: Begieb dich auf das Lesen, sagte er zu dem Timotheus, auf die Ermahnung, und Unterweisung; attende lectioni, exhortationi & doctrinæ. Sey wachsam auf dich selbst und auf die Unterweisung der anderen, bleib standhaft in diesen Uebungen, denn wenn du auf diese Art handelst, so wirst du dich und diejenigen, welche dich anhören, selig machen; hæc enim faciens & teipsum salvum facies, & eos, qui te audiunt (c).

Erheische, sagte er zu dem Titus, erheische von dem Seelsorger, den du bestellen wirst, daß er im Stande sey nach der wahren Lehre zu ermahnen, und diese, die sich entgegen setzen, zu überweisen: Nun ist, füget der gelehrte Theodoretus, daß er den Apostel erkläret, hinzu, das ermahnen zu der Uebung der christlichen Tugenden bereden; appellat exhortationem suasionem ad virtutem: Daher muß ich mich bearbeiten, daß ich euch die Liebe zu der Tugend einflöße, das ist, ich muß euch von der Liebe Gottes anflammen, da ich euch beweise, wie liebreich er ist; ich muß ein lebhaftes Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Herrn beybringen, da ich euch

sein

(c) 1. Tim. 4.

sein unendliches Vermögen, seine Treuheit in seinem Versprechen, und seine Güte gegen euch bekannt mache: Ich muß euch bewegen, daß ihr seine Gerichte fürchtet, da ich euern Augen die erschrecklichen Abschilderungen vorstelle, so die Propheten uns davon hinterlassen haben, da ich vor euch den großen Abgrund eröffne, und das ungeheuere Feuer und Schwefelteich zeige, worinn die Gottlosen brennen; das ist, ich muß euch dahin bereden, daß ihr nach den himmlischen Gütern begierdet, und euch der irdischen entschlaget, da ich euch darthue, wie sie gegen einander streiten, wie die ersten dauerhaft, und die zweyten vergänglich, wie jene gründlich, und diese eitel, wie die göttlichen Belohnungen gewiß, und die menschlichen ungewiß sind; das ist, ich muß euch das Laster mit häßlichen Farben, welche taugen euch zu bewegen, daß ihr es verabscheuet, und die Tugend mit reitzenden Zügen, die sie Liebenswürdig machen, abschildern; sehet worinn meine Schuldigkeit besteht. Ey! könnte ich sie mit allem dem Erfolge erfüllen, welchen ich verlangte! könnte ich euere Herzen mit dem göttlichen Feuer der Liebe entzünden! könnte ich euere Gedanken und Begierden in dem Himmel festsetzen? könnte ich euch Hochachtungen und Liebesgesinnungen gegen die Keuschheit, Mäßigkeit einflößen! was für eine Veränderung würde plötzlich in dieser Pfarrey, in euern Behausungen, unte euern Anverwandten, und in

dem Innern euerer Seelen wahrgenommen werden! es hängt von deiner Gnade ab, o mein Gott! diesen wunderbaren Wechsel zu Stande zu bringen! ohne sie ach! ist meine Stimme nichts als ein tönendes Erz: Ruf daher, o Herr! in die Ohren des Herzens, während da ich in die Ohren des Leibes schreye.

Und ihr, meine Brüder! unterstützet meine schwache Zunge, und meine allzu kraftlosen Begierden; lasset nach euere Herzen zu verhärten, da ihr die Stimme Gottes höret, sondern vielmehr, saget der Apostel, ermahnet euch jeden Tag selbst untereinander, während da diese Zeit dauert, so die Schrift heute nennet; ad hortamini vos meripsos per singulos dies, donec hodie cognominatur. Munteret euch auf, sprechet einander Muth ein während dem sehr kurzen Tage dieses Lebens, damit nicht jemand von euch, der von der Sünde verführet worden, in die Verstockung falle: ut non obduretur quis ex vobis fallacia peccati (d). Seufzet über die unempfindliche Lauigkeit, mit welcher ihr meine Ermahnung angehört habet, und vielleicht wirklich anhöret, das ist eure vierte Schuldigkeit in Ansehung meiner, gleichwie es die meinige gegen euch ist, daß ich euch ermahne.

(d) Hæbr. 3.

Die

Die fünfte, so mich angeht, ist die Sorgfalt für euch, qui præest in sollicitudine, saget der Apostel; dieser, welcher die Aufsicht über seine Brüder hat, soll dieses Amt mit Wachsamkeit versehen. Zwo Gleichnissen, derer eine aus dem heiligen Chrysostomus und die andere aus dem heiligen Bernardus gezogen ist, können mir die Nothwendigkeit dieser Wachsamkeit zu verstehen geben. Ich setze den Fall mit dem ersten, daß der Befehlshaber einer Festung sehe, wie sie von einem fürchterlichen Kriegsheere von außen angegriffen wird; was für Sorgfalt würde dieser Befehlshaber nicht anwenden, besonders wenn er wüßte, daß der Feind ein heimliches Verständniß von innen habe? Er würde Tag und Nacht wachen, man würde ihr auf alle Bewegungen der Feinde und Bürger aufmerksam sehen, er würde sich in allen Gesellschaften einfinden, wo er glaubte, daß eine Verrätherey angesponnen würde; er würde sich auf dem Walle an der Spitze seines Volkes sehen lassen, um die schwächeren Oerter mit nöthiger Hülfe zu unterstützen.

Soll ein Seelenhirt weniger thun, die ihm anvertrauten Seelen für dem Anfalle der Feinde zu schützen, fraget der heilige Chrysostomus? Jede von diesen Seelen ist eine Festung, welche nicht zwar von den Menschen, sondern von der Welt, und von einer

unzähligen Menge der Teufel, die erschrecklicher sind, als die Menschen, von außen angegriffen wird; sie wird noch von innen von den Hausfeinden, das ist, von den Leidenschaften der Hoffart, der Eifersucht, der Unlauterkeit, und von einer unendlichen Menge anderer angefallen; der Verlurst dieses Platzes ist für eine Seele von der größten Folge; es belanget den Verlurst der Seele, den Verlurst des Himmels, den Verlurst Gottes selbst: Was für ein Verlurst mag mit diesem verglichen werden; der Verlurst dieser Seele zieht den Untergang des Seelsorgers nach sich; wenn sie aus Abgange seiner Wachsamkeit zu Grunde geht, so muß er wegen ihrem Blute vor Gott Rede und Antwort geben, welcher eine strenge Rechenschaft deßwegen von ihm begehren wird: Sehet das ist, was alle Seelsorger wissen müssen, und was mir Gott zu erkennen die Gnade gegeben; wenn ich es weis, ohne daß ich eine Furcht in mir bemerke, ach! so bin ich unempfindlich, und verstockt; empfinde und begreife ich, was ich für einen wichtigen Auftrag habe, ach! so werde ich dieses geistliche Kriegsheer, worüber mir die Aufsicht anvertrauet ist, Tag und Nacht durchgehen, ich werde unabläßlich arbeiten, ich werde mir keine Ruhe gestatten, so lange ich weis, daß sich einer oder der andere in der Gefahr zu Grunde zu gehen befinde; diese Ermahnung giebt mir der weise Mann: Mein Sohn! saget er zu mir, wenn du für deine

Seele

Seele Rechenschaft gegeben, und dich für einen Fremden anheischig gemacht hast, laufe hin und her, und eile, nicht zwar aus einer menschlichen und übereilten Hurtigkeit, sondern aus einen klugen und vernünftigen Eifer; discurre, festina; Wecke deinen Freund auf, das ist, erwecke seinen Glaube, und stelle ihm die äußerste Gefahr vor Augen, in welcher er sich befindet; suscita amicum tuum: Schlaf nicht, verabsäume nicht die Seelen, die dir anvertrauet worden, zu kennen, und ihnen beyzuspringen; ne dederis somnum oculis tuis; deine Augen sollen sich nicht schliessen, du sollst aus Scheu der Mühe die Fehler, so dir bekannt sind, nicht hingehen lassen; nec dormitent palpebræ tuæ (e).

Und gewiß, damit wir zu der Gleichniß des heiligen Bernardus kommen, würde ich schlafen, wenn ich ein mit dem kostbaren Blute meines Heilandes angefülltes Gefäß in meinen Händen truge? Im Gegentheile wie groß würde meine Achtsamkeit und Sorfalt seyn, damit ich nicht das mindeste Tröpflein verschüttete?

Wohlan! ich darf es sagen, der Schatz, der mir anvertrauet ist, ist kostbarer, als das anbethenswürdige Blut, durch welches ich erlöset worden;

die-

(e) Prov. 6.

dieser Schatz sind euere Seelen, für welche ich vor dem Gerichte muß Rechenschaft geben, diese Seelen sind in einem Verstand mehr, als das Leben des vermenschten Gottes; dieser Gott hat geglaubet, daß er den Werth aller Dinge vollkommen wisse, daß es nicht zu viel wäre, alles sein Blut herzugeben, um eine jede von euern Seelen zu erlösen. Wenn nun die Last dieser Seelen auf meinen Schultern und auf meiner Brust ruhen muß, mit was für Sorgfalt, und Klugheit muß ich sie nicht tragen! wache daher, saget der Apostel, über dich selbst, wache über deine liebe Heerde, wache mit diesem Gedanken, daß der heilige Geist dich über diesen Theil seiner Kirche, der dir zugefallen, bestellet habe, daß diese Kirche Gott sein Blut gekostet, daß gewiß Mörder, und reißende Wölfe deine Schäflein hinwegzunehmen hineindringen werden (f), und daß sie den Augenblick dazu ausersehen werden, wenn du schläfest; dieses sind die großen Beweguͤrsachen, auf welche der Apostel die Nothwendigkeit über euch zu wachen gründet: Sehet dieses ist meine Schuldigkeit in dem, was die Sorgfalt euerer Seelen anbelanget.

Und meine Brüder! welches wird die eurige seyn? Ebenderselbe Apostel zeiget sie an in dem Sendschreiben an die Hebräer: Gehorsamet euern Vorgesetzten, saget er zu euch, und bleibet ihren Be-

(f) Act. 20.

Befehlen unterthänig, denn sie sind es, welche für das Wohl euerer Seelen wachen, als müssen sie Rechenschaft dafür geben; gehorsammet, damit sie diese Schuldigkeit mit Freude und nicht mit Seuzen erfüllen, welches für euch nicht vortheilhaft wäre: Ihr sehet, meine Brüder! daß, wenn ich zu wachen schuldig bin, es eine nothwendige Folge sey, daß ihr zu gehorsamen schuldig seyd, daß der ganze Vortheil, welchen ich mir von euerm Gehorsame versprechen kann, darinn bestehe, daß ich mit Freude und nicht mit Seufzen arbeite; in der That wie groß ist mein Trost, wenn ich euch in dem Herrn beharren sehe! und hingegen wie empfindlich ist mein Schmerz, wenn ich ungehorsame und unbiegsame Schäflein antreffe, welche der Stimme des Hirten widerstehen! Ihr sehet ferner, daß euer Gehorsam euch ganz zu euerm Nutzen ist, daß er euch die Gewissensruhe, den Friede mit dem Herrn, und einen sicheren Anspruch an seine reichen Belohnungen verschaffe.

Gehorsamet daher, meine Brüder! erfüllet euere Schuldigkeiten in Ansehung meiner getreulich, und bittet Gott, daß ich die meinige gegen euch erfülle, daß ich über euch wache, und daß ihr gehorsamet, daß ich ermahne, und daß ihr euere Herzen meinen Ermahnungen erweiteret, daß ich lehre, und daß ihr euch bey meinen Unterweisungen einstellet, daß

ich

ich mein Amt verrichte, und daß ihr mich als einen Diener und Sachwalter Jesu Christi ansehet, daß ich euch die heilige Schrift auslege, und daß ihr mich als den Ausleger des göttlichen Willens anhöret: Bitten wir Gott alle mit Eifer, daß er mache, daß wir den Pflichten der Seelsorger und der Pfarrkinder gegen einander genug thun, und sehen wir hernach, in was die Schuldigkeiten der Pfarrkinder gegen einander bestehen; dieses ist der Stoff des zweyten Punctes.

## Zweyter Punct.

Der große Apostel, da er hier die Schuldigkeiten der christlichen Gesellschaft vorschreibt, verwendet sich lediglich dahin, daß er das Gebot der Liebe des Nächsten erkläret, und zeiget: Erstens, welches die Merkmaale des Eifers, oder der geistlichen Liebe, und zweytens, welches die Mittel sind diesen Eifer, oder diese christliche Liebe zu erhalten. Folgen wir diesem Entwurfe, welchen uns der heilige Geist machet, und ihr werdet alle Schuldigkeiten erkennen, so die Gläubigen gegeneinander zu erfüllen haben; ihr werdet sie nicht allein erkennen, sondern ihr werdet eine Freude dazu haben, und ich hoffe, ihr werdet sie in Uebung setzen; denn ach! zu was würden euch die Kenntnisse ohne diese Liebe und Uebung als zu eurer Verdammniß dienen?

Liebet

Liebet euch alle, dieses ist die erste, die unerläßliche, und einzige Schuldigkeit, so ihr gegeneinander zu erfüllen habet, dilectio. Aber, welches sind die Merkmaale dieser Liebe, so ihr gegeneinander tragen sollet? Eine Liebe, welche auf euern Lippen verschwände, eine Liebe, welche ohne Wirkung wäre, eine Liebe, welche ihren Sitz nicht in euerm Herzen hätte, eine solche Liebe, sage ich, wäre sie diejenige, welche Gott von euch in Ansehung der Gesellschaft erfoderte? Die Welt scheint davon überzeugt zu seyn, sie wird euch so viel als ihr wollet verbindliche Gespräche führen, sie wird euch ihre Dienste anbiethen, sie wird euch versprechen euch durch ihr Ansehen zu unterstützen, sie wird euch ihrer vollkommnesten Ergebenheit versichern, sie wird euch Bezeugungen der zärtlichsten Freundschaft verschwenden; aber begehret ihr Beweise davon, so erschrecket man, man suchet Ausflüchte, man verläßt euch: Sehet, wie die Liebe der Welt beschaffen ist, folgsam eine Liebe, welche von derjenigen sehr unterschieden ist, die euch der Apostel hier anbefiehlt: Die erste ist insgemein nur eine verstellte Freundschaft, welche die Vortheile, so man von der Person hoffet, und nicht die Person selbst zum Gegenstande hat. In der That, warum sieht man so viele Freunde in der Welt, welche einander zu besuchen nachlassen, sobald der zu verhoffende Nutzen sie zu vereinigen aufhöret? Darum, weil sie sich wegen diesem Nutzen, und nicht wegen sich selbst

ſucheten: Die andere hingegen iſt eine aufrichtige und unverſtellte Liebe, dilectio ſine ſimulatione. In dem Augenblicke, da ihr dieſe Liebe habet, ſaget der heilige Chryſoſtomus, ſo empfindet ihr weder die Köſten, ſo ihr machen, noch die Mühe und Arbeit, ſo ihr euerm Nächſten beyzuſpringen anwenden müſſet, ihr übertraget alles dieſes mit einer großmüthigen Freude, omnia generoſe feres: Ihr zeiget, daß ihr nicht mit Worten, ſondern, wie der heilige Johannes ſaget, im Werke und in der Wahrheit liebet: Erſter Unterſchied der weltlichen und chriſtlichen Liebe.

Jene iſt öfters eine laſterhafte Freundſchaft, eine ſolche iſt, ſaget der heilige Chryſoſtomus, die ſchändliche Liebe, welche ſich unter zwey geilen Herzen, die nach nichts als nach der Wohlluſt trachten, unter zwo eigennützigen Seelen, die ſich bearbeiten auf eine ungerechte und wucheriſche Art Reichthümer zu ſammeln, unter zween Tiſchfreunden, die nur darum einander ſuchen, weil ſie eine gleiche Neigung zu den Leckerbiſſen haben, befindet; dieſe hingegen iſt eine keuſche, eine reine Freundſchaft, welche uns von der Sünde entfernet, welche uns davon abhält, welche uns einen Haß davor einflößt, welche uns veranläßt, daß, wie ſie in Anſehung unſer ſelbſt, und in Anſehung unſerer Freunden verabſcheuen, wir lieben an ihnen nichts als die Tugend, wir halten uns

durch:

durchaus fest an das Gute, wo wir es antreffen, wie der heilige Paulus saget: Verabscheuet das Böse, und haltet euch fest an das Gute; odientes malum, adhærentes bono: Er saget nicht, ihr sollet euch von dem Bösen enthalten, oder ihr sollet es hassen, sondern ihr sollet es verabscheuen, wie es die Ursprache zu verstehen giebt; non dicit abstinentes a malo, sed odio persequentes, neque simpliciter odientes, sed vehementer odientes: Er saget auch nicht, ihr sollet Gutes thun, ihr sollet das Gute lieben, sondern ihr sollet euch fest daran halten und ankleben, conglutimini: Zweyter Unterschied der weltlichen und christlichen Freundschaft.

Jene opfert alles ihrem Eigennutze, ihrer Ehre, und ihrem Vergnügen und Wohlergehen auf, ihre Zärtlichkeit ist nichts, als eine Entzückung, und ihre Zuneigung eine Raserey; diese hingegen enthält eine wahre Zuneigung, und eine Zärtlichkeit, welche derjenigen gleichet, so Brüder, die Religion und gute Gesinnungen besitzen, gegeneinander hegen; charitate fraternitatis invicem diligentes: Dritter Unterschied der weltlichen und christlichen Liebe.

Jene hält sich selten in den Schranken des Wohlstandes, und der Sittsamkeit; wie viele sehet ihr von diesen Freuden nach dem Fleische, welche einander ehrerbiethig besprechen, welche sich mit ehrbaren

und höflichen Worten unterhalten, und derer Weise und Art mit einander umzugehen sich nicht in Grobheit oder Possenreisserey verwandelt? Die Welt kann ihnen eine Lehre von der Höflichkeit geben, aber wem giebt sie die Gabe diese Lehre zu beobachten? Die Liebe hingegen kömmt durch Ehrerbezeugungen, und Höflichkeit zuvor; sie ist demüthig, daher wartet sie nicht auf eine hochmüthige Art, bis man sie grüßet, damit sie auch grüße; sie ist lebhaft, und hurtig, daher laufet sie ihrer Obrigkeit und ihres gleichen entgegen, um den Zinns der Ehrerbiethigkeit zu bezahlen, welchen die Personen gleichen Standes einander schuldig sind; sie ist freundlich und leutselig, daher suchet sie jedermann durch ein höfliches und wohlanständiges Begegnen zu übertreffen, sie würde sogar den Geringern und Untergebenen durch diese äusserlichen Zeichen zuvorkommen, wenn die Beschaffenheit des Herzens allein nicht genug wäre; warum? weil sie weis, was der heilige Chrysostomus saget, daß nichts so viel beytrage die Hochachtung, und Freundschaft der anderen zu gewinnen, als wenn man ihnen Merkmaale der Hochachtung, und Freundschaft giebt; nihil enim ita facit amicos, ut studium illud proximum honorandi.

Allein was wären diese äußerlichen Merkmaale der Zuneigung, diese so vielmals wiederholten Versicherungen der Freundschaft und Hochachtung? was wäre so gar eine innerliche Liebe, wenn diese Liebe

sich

sich nicht durch gute Früchte äußerlich zeigte? Daher, saget der heilige Chrisostomus, füget der Apostel hinzu, daß unsre Liebe in ihren Schuldigkeiten in Ansehung des Nächsten nicht träg seyn solle; sollicitudine non pigri: Hier bedienet sich der Apostel, da er euere Obliegenheiten gegeneinander anmerkte, der Sorgfalt, gleichwie er sich ihrer bedienet hat, als von den Pflichten in Ansehung euer Meldung gethan; es ist folgsam nicht genug, daß ihr einander liebet, es ist nicht genug, daß ihr es mit Worten bezeuget, es ist so gar nicht genug, daß ihr das Werk mit euern Worten vereiniget, sondern ihr müsset noch den Bedürfnissen euerer Brüder zuvorkommen, und ihnen eine Hülfe angedeihen lassen, welche sie noch nicht von euch begehrt haben: Sehet das ist eure Schuldigkeit gegeneinander, eine Schuldigkeit, welche die zeitlichen und geistlichen Bedürfnisse betrifft, eine Schuldigkeit, welche sich auf die Untergebenen in Ansehung ihren Oberen erstrecket, eine Schuldigkeit welche euch, meine Aeltern, meine Herren und Frauen, Meister und Meisterinnen sonderheitlich angeht; Gott hat euch die Obsorge euerer Kinder und Dienstbothen anvertrauet, ihr seyd ihre unmittelbare Seelsorger in euern Behausungen; ach! wachet daher über ihre Aufführung, und zitteret in Betrachtung der strengen Rechenschaft, die ihr eines Tages deßwegen geben müsset; denn was werdet ihr alsdann antworten? Wie werdet ihr euch

über so viele Beyspiele, die ihr ihnen gebet, über so viele falsche Lehrsätze, die ihr ihnen beybringet, und über die Furcht, und Zaghaftigkeit, womit ihr sie bestrafet, rechtfertigen? O! wie viele Vorgesetzten werden an dem Gerichtstage verdammet werden, weil sie die Erziehung ihrer Untergebenen versäumt haben! Man denket heutiges Tages nicht daran, man will sich nicht einmal erkundigen, ob die Knechtschaft und Mägde dem Schöpfer in der Frühe und auf den Abend ihre Schuldigkeit entrichten, ob sie von Zeit zu Zeit beichten, und das heilige Abendmahl genießen, ob sie von den Pflichten ihrer Religion unterwiesen sind: Ihr werdet einmal daran denken schläfrige Hausväter, und achtlose Hausmütter! allein ihr werdet daran denken, ach! wenn es keine Zeit mehr seyn wird, ihr werdet in der Todesstunde daran denken, wo die Folgen eurer Nachläßigkeit nicht mehr zu verbessern sind; daher denket heute nachdrücklich daran, erinneret euch, daß Gott diejenigen nicht liebe, welche in ihrem Dienste kaltsinnig sind, daß er die Lauen und diese verabscheue, welche das Werk, so er ihnen anbefiehlt, nachläßig verrichten, und daß er wolle, daß man die Kraft des heiligen Geistes in seinen Handlungen behalte, spiritu ferventes.

Diesen Ausdruck des heiligen Paulus erhebt der heilige Chrysostomus noch auf eine verwunderliche Art:

Art: Sehet, saget dieser große Meister der heiligen Beredsamkeit, wie der Apostel durchaus Nachdruck und Feuer verlanget; er will nicht nur, daß man vorstehe, sondern daß man mit Sorgfalt vorstehe, er will, daß man ehre, und daß man durch Ehrerbezeugungen vorkomme, er will, daß man liebe, und daß man ohne Verstellung liebe, er will, daß man sich von dem Bösen enthalte, und daß man sich aus Abscheue gegen das Böse selbst davon enthalte, er will, daß man über seine Brüder Sorge trage, und daß diese Sorge vorkommend und fleißig sey; gleichermaßen saget er hier nicht, behaltet einen gesunden Verstand, sondern habet den Eifer des Geistes, das ist nach der Auslegung des heiligen Basilius, begierdet, innbrünstig Gutes zu thun, verrichtet alle euere Werke, so viel es euch vermittelst der Gnade Gottes möglich ist, in dem höchsten Grade des Eifers, lenket euch standhaft und ohne Unterbruch nach allem dem, was euerm Nächsten nützlich seyn mag; erhebet euch immer gegen dem Herrn, wie ein aufwallender Saft, suchet auf allen Seiten gute Werke zu sammeln, in diesem besteht der Eifer des Geistes, und das Feuer des wahren Eifers; und dieses sind die Kennzeichen desjenigen, welchen uns der Apostel hier anbefiehlt.

Wiederholen wir sie, meine Brüder! und machen wir unsere Schlüsse daraus. Ich halte davor, daß ihr in eurer Aufführung alle Merkmaale dieser

Liebe, wovon die Gnade des Herrn der Ursprung ist, äusseret, daß ihr einander sehr aufrichtig liebet, daß ihr einander über euere Fehler erinneret, daß ihr keine andere als keuschen Bekanntschaften unterhaltet, daß ihr einer für den anderen eine brüderliche Zärtlichkeit habet, daß ihr einander mit Worten und im Werke zuvorkommet, was für ein großer Friede würde unter euch herrschen? wie groß wäre die Einigkeit der Hausgemeinden, und die Eintracht unter den Gliedern dieser Pfarrey? was für Schuldigkeiten würden in der Gesellschaft zu erfüllen übrig bleiben, die ich nicht schon erkläret habe? Die Folge unsers Sendschreibens wird sie zu erkennen geben, wenn noch einige übrig sind, und zu gleicher Zeit wird sie uns die Mittel, den Eifer der Liebe zu erhalten, belehren.

Das erste, welches uns der Apostel anzeiget, ist dieser Gedanken, daß der, dem wir dienen, der Herr sey; Domino servientes: Kann es wohl ein kräftigers geben als dieses! O! wie eifrig wären wir in allen unsern Handlungen, wenn ein lebendiger Glaube uns öfters dieser folgenden Ueberlegungen erinnerte! wenn wir öfters zu uns sagten, ich diene dem Herrn; und wer ist dieser Herr? es ist kein Fürst dieser Welt, sondern ein König des Himmels und der Erde; es ist kein rauher und grausamer König, welcher einen schweren Dienst verlan-

get, es ist ein König, dessen Joch süß, und dessen Bürde leicht ist; es ist kein vergeßlicher König, welcher nicht wissen kann, was ich zu der Ehre seines Namens thue, es ist ein König, der alles sieht, dem nichts verborgen, dem so gar die geheimsten Gedanken entdecket sind; es ist kein undankbarer König, welcher meine Arbeit nicht belohnen will; die Belohnung, welche Gott mir für meine guten Werke verspricht, übertrifft unendlich den Werth meiner müheseligsten Handlungen; non sunt condignæ passiones hujus temporis (g). Es ist kein unmächtiger und unvermögender König, daß er nicht erkennen kann, was man für ihn thut, es ist ein König, welcher mehr als alles das vermag, was wir begreifen können; was für eine Kraft haben diese Gedanken uns zu dem Guten anzutreiben, und in der Uebung der Tugend zu stärken! Wir sehen alle Tage, wie der vornehmste Adel sich seiner Ruhe begiebt, das Vaterland verläßt, und sich den Gefahren aussetzet, warum? um einem Fürsten zu dienen, dessen Belohnungen sehr ungewiß sind; und der Fürst, welchem wir dienen, verspricht uns solche, die gewiß, ewig unendlich sind: O wie sollten diese Belohnungen uns in dem Guten eifrig machen! wie sollte uns ihr Anblick erfreuen! denn was treibt uns mehr zu großen Unternehmungen an, als die großen Hoffnungen? und was kann uns angenehmer schmeicheln,



(g) Rom. 8.

als die Gewißheit, daß sie uns nicht ausbleiben werden, wenn wir sie verdienen? Befleissen wir uns daher, daß wir uns durch unsern Eifer dem Nächsten zu dienen ihrer würdig machen, und damit wir uns in diesem Eifer erhalten, denken wir öfters an den Herrn, welchem wir dienen, und erfreuen wir uns über die Belohnungen, so er uns verspricht, spe gaudentes.

Ein anders Mittel diesen Eifer und dadurch die brüderliche Liebe zu erhalten ist das beharrliche Gebeth, orationi instantes: In dieser heiligen Uebung, saget der Prophet, wird sich das Feuer der Liebe entzünden, und unser Herz anflammen, in oratione mea exardescet ignis: Daferne wir in dem Gebethe beharren, instantes. In der That, saget der heilige Chrysostomus, Gott will, daß man ihn inständig bitte; daß man ihn bitte, und daß man ihn ungestüm bitte, er ist ein Schuldner (wenn man ihn auch also nennen kann, indem er uns nichts schuldig ist, als was er uns nach seiner großen Barmherzigkeit versprochen hat) er ist ein Schuldner, der von den anderen weit unterschieden ist, er nimmt die Ungestümigkeit desjenigen an, welcher ihn bittet, er erfreuet sich, daß man ihm seine Schuld abfodert, und er giebt so gar, ohne daß man ihm geliehen hat, je mehr wir ihn nöthigen, je mehr erweiset er uns seine Gnaden: Sehet so groß ist die Güte Gottes

gegen

gegen uns. Warum sollten wir dann ihn zu bitten nachlassen, indem wir immer Bedürfnisse haben, welche uns drücken? Nichtsdestoweniger bitten wir ihn wenig, und wenn wir ihn auch bitten, so scheint es, daß wir nichts von ihm erwarten, unser Gebeth ist ohne Glaube und ohne Eifer, wir zeigen uns, als wenn wir nichts zu begehren noch zu verlangen hätten. Ach! so sind wir daher allein die Ursache unsers Unterganges, wir sind lau gegen unsere Brüder, weil wir in dem Gebethe gegen Gott kaltsinnig sind; und vielleicht sind wir kaltsinnig, weil wir weder genug abgetödtet, noch genug gutthätig sind.

In der That warum seßet der Apostel die Geduld und das Almosen zu dem Gebethe? Der heilige Augustinus giebt uns anderswo die Ursache, weil die Geduld in den Trübsalen, und das Almosen gegen seine Brüder zween Flügel sind, die das Gebeth unterstützen, und es bis vor den Thron des Allerhöchsten tragen; reißet einen von diesen Flügeln hinweg, so kriecht unser Gebeth nothwendig auf der Erde, und kann sich nicht gegen den Himmel schwingen; was ist nun zu thun, daß es wie ein Weihrauch eines angenehmen Geruches in die Höhe steige? Ihr müsset in den Widerwärtigkeiten geduldig seyn, ihr müsset diese, welche euch anderswoher zukommen, mit Ergebung in den Willen des Herrn übertragen, ihr müsset euch freywillige machen

chen, und euer Fleisch casteyen in tribulatione patientes; ihr müsset gutthätig seyn, damit ihr den Bedürfnissen aller Menschen, und besonders der Christen, welche der heilige Paulus hier Heilige nennet, weil sie alle zu einem heiligen Leben berufen sind, beyspringen, necessitatibus Sanctorum communicantes; ich sage nach dem Wille des Apostels noch nicht genug, ihr müsset die Liebe mit bereitwilligkeit, mit Einfalt, und mit Freude üben; mit Bereitwilligkeit hospitalitatem sectantes; mit Einfalt, qui tribuit in simplicitate; mit Freude, qui miseretur in hilaritate (h). Lasset keine von diesen Anmerkungen entwischen, sie erinnern euch mit wenigem alles dessen, was ich euch anderswo von den Eigenschaften des Almosens habe sagen können.

Die erste ist, daß es mit Bereitwilligkeit gegeben werde; in der That, wie es der heilige Johannes Chrysostomus anmerket, der Apostel saget nicht übet die Gastfreyheit, sondern suchet sie zu üben, sectantes; uns dadurch lehrend, daß wir nicht warten sollen, bis die Armen zu uns kommen, und ihre Bitte vortragen, sondern wir müssen uns ihrer erkundigen, und ihnen, wenn wir sie sehen, von weitem entgegen laufen; also saget dieser Vater, betrug sich der Patriarch Abraham, er wandte den besten Theil seiner Tage an die Armen und Fremdlinge auf-

zuse

(h) Supra.

zusuchen, sie zu beherbergen, sie zu kleiden, sie zu ersättigen, und alle Liebeswerke gegen sie auszuüben; und wenn er einen sah, so lief, so flog er zu ihm, und warf sich vor seine Füße, sagend: Wenn ich Gnade vor dir gefunden, geh vor dem Hause deines Dieners nicht vorbey ohne einige Erfrischung darinn zu nehmen, insiliebat, occurrebat, ad terram supplicando procedebat. Reiche der Welt! vergleichet eure Aufführung mit der Aufführung des Vaters der Gläubigen, und der große Unterschied, der sich unter der einen und der anderen befindet, soll euch belehren liebreicher, und gutherziger mit dem Armen zu verfahren: Abraham: es redet immer der heilige Bischoff von Constantinopel, Abraham kennet diese nicht, welche er in seine Behausung aufnimmt, und nichts destoweniger verdemüthiget er sich so sehr, daß er sie bedienet; und ihr, ihr wisset, daß der Arme die Person Jesu Christi vorstellet, ohne daß ihr deßwegen von seinen Armseligkeiten gerührt werdet; Abraham wirft sich vor den Armen auf die Erde nieder sie zu bitten, daß sie bey ihm einkehren, und die Armen, welche als Bittende vor euern Füßen liegen, können euch nicht bewegen, daß ihr ihnen gebet, ja öfters antwortet ihr ihnen auf ihre Bitten mit harten Worten; Abraham nahm seine Ehefrau zur Hülfe seinen Gästen aufzuwarten, und ihr vermeyntet ein zu zärtliches Herz zu haben, wenn ihr es in Ansehung der Noth der Armen, welche um

euch

euch sind, oder sich in den Spithälern befinden, eröffnen würdet, ihr lasset selten überflüßiges Almosen durch euere Leute dahin abreichen, niemals thut ihr es selbst, erster Mangel eurer Freygebigkeit, welche der Bereitwilligkeit entgegen ist, womit sie soll geübet werden, eine Unempfindlichkeit, eine Trägheit.

Die zweyte der Liebe nothwendige Eigenschaft ist die Einfalt, in simplicitate; man verbieth euch hierdurch nicht einen vernünftigen Unterschied der Personen zu machen, welchen ihr beträchtliches Almosen geben müsset, aber man untersaget euch diesen Vorwitz, welcher sich über das Leben, die Sitten, und das Vermögen desjenigen erkundiget, welchem man nur eine geringe Beysteuer hinreichet; was würde aus diesem Vorwitze folgen? Es würde folgen, saget der heilige Chrysostomus, daß ihr öfters einen, welcher Gott lieb ist, auf Seiten setztet, daß ihr also der demjenigen schuldigen Belohnung, welcher einen Gerechten in dem Name Gottes aufnimmt, verlurstig würdet, und so gar eine strenge Buße verdienetet, weil ihr den Freund Jesu Christi außer Acht gelassen: Allein ihr saget, es ist ein Landstreifer, ein Bösewicht, ein Schwärmer, der ein liederliches Leben führet; wäre er noch boshafter, antwortet der heilige Chrysostomus, wäre er ein Todtschläger, hätte er nach euerm Leben getrachtet, so seyd ihr deßwegen ihm beyzuspringen nicht enthoben, warum?

warum? Weil er ein Mensch ist, weil der Herr die Sonne über ihn aufgehen läßt, weil Jesus Christus sich seiner eignen Henkersknechte barmherzig erinnert, und sein Blut für sie vergossen hat; würdet ihr einem Feinde ein Glaswasser abschlagen, während da euer Oberhaupt sein eignes Leben für ihn dargiebt? Das Beyspiel unsers Heilandes, die Anordnung der Vorsicht, das menschliche Wesen, wovon der Gottloseste nicht beraubt ist, beweisen also, daß ihr mit Einfalt Almosen geben, und niemand von eurer Freygebigkeit ausschließen sollet.

Endlich müsset ihr es mit Freude und nicht mit Traurigkeit geben: Ey! was, fraget ferner der heilige Chrysostomus dieser große Fürsprecher der Armen, wer ist derjenige, der sich betrübet ein Königreich zu empfangen? quis regnum accipiens mæstus est? Welcher Sünder wird traurig, da er die Vergebung seiner Sünden erlanget? quis remissionem peccatorum recipiens in mærore manet? Diese großen Vortheile verschaffet euch das Almosen; ach! so sehet doch die Unkösten nicht an, so ihr für die Armen anzuwenden habet, sondern betrachtet den unermeßlichen Nutzen, welcher euch aus diesen Unkösten erwächst; das Almosen ist nach dem Ausdrucke des heiligen Paulus, welcher es Mittheilung nennet, communicantes, ein Gewerb, res ista negotiatio, communicatio siquidem est;

aber

aber ein Gewerb, welches ganz zu dem Vortheile desjenigen gedeihet, welcher giebt, ihr gebet eine Geldmünze, und ihr empfanget den Himmel dagegen, was für eine Ungleichheit! was für eine Gütigkeit des Herrn, welcher seine unendliche Barmherzigkeit auf einen so geringen Werth setzet! was aber diese äußerste Gütigkeit besser begreifen machet, ist, daß die ärmesten Bettler selbst diesen Handel treiben können, der einzige Wille ihres gleichens beyzuspringen ist für sie genug, wenn sie sonst weiters nichts vermögen; so habet ihn dann diesen Wille ihr Armen Jesu Christi, haben wir ihn alle, und zeigen wir ihn so viel als es uns möglich ist, in dem Werke, wir werden dadurch einen sicheren Anspruch zu dem Himmel erlangen, und wir werden in unsern Herzen den Eifer des Geistes erhalten, das Almosen mit der Abtödtung und dem Gebethe vereiniget ist das zweyte Mittel dazu.

Das dritte ist eine vollkommne Gleichförmigkeit der Gesinnungen mit seinem Nächsten, der heilige Paulus deutet es an, da er an die Römer schreibt: Seyd freudig mit den Freudigen, und weinet mit den Weinenden; gaudete cum gaudentibus, flete cum flentibus: Heget immer gleiche Gesinnungen mit einander; idipsum invicem sentientes: Denket nicht auf hohe Dinge, sondern kommet mit den Demüthigen überein; non alta sapientes sed humilibus consentientes.

Wer-

Werdet ihr hier nicht sagen, meine Brüder! was ein junger Mensch Christo dem Herrn in einer andern Gelegenheit geantwortet hat? werdet ihr nicht behaupten, daß ihr alle diese Schuldigkeiten erfüllt habet? Ich bekenne, christliche Zuhörer! daß ihr alle äußerlich erfüllet; was für eine Freude dem Scheine nach, wenn ein Freund, ein Nachbar, ein Mitbürger von euerm Range einen vortheilhaften Ehevertrag machet, wenn er zu einem erhabnen Dienste gelanget, oder in einem wichtigen Geschäffte seinen Zweck erreichet! Was für ein Schmerz, daferne ihm ein verdrießlicher Zufall begegnet! eine ganze Nachbarschaft, eine ganze Stadt läufet zu diesem Anverwandten, oder Mitbürger, jeder äußert, was für einen Antheil er an seiner Wohlfahrt oder an seinem Unglücke nehme. Ich bekenne es auch, man zanket sich wenig um die ersten Plätze in einer Gesellschaft, die einen nehmen ihren Platz ohne Anmaßung, und die andern verlassen den letztern nicht anders als gleichsam gezwungen; ich lasse dieses alles zu, und ich preise die Gewohnheit, welche diesen Wohlstand erhält: Wie wäre zu wünschen, daß alle Weltbräuche so löblich wären als dieser! nichtsdestoweniger bekennet es eurerseits, meine Brüder! die Welt, ach! thut selten was anders, als das Werk, so der heilige Paulus hier anbefiehlt, aus dem gröbsten Herausarbeiten, sie besorget vielleicht das Aeußerliche, aber sie überläßt der Religion die Mühe das Innerliche vollkommen zu machen.

In der That, obschon es sehr natürlich ist, daß man wegen dem Unglücke seines Nächsten gerühret werde, unterdessen wie viele scheinen sehr empfindlich darüber zu seyn, da sie sich innerlich erfreuen? wie viele werden von einer heimlichen Eifersucht verzehret, welche die Erhöhung ihrer Brüder in ihnen erwecket, obwohl sie sich äußerlich darüber zu erfreuen scheinen? Ebendieselbe Heucheley herrschet in dem Umgange mit der Welt, jeder nimmt den letzten Platz, und alle trachten innerlich nach dem ersten; jeder will zu glauben machen, daß er mit seinem Stande vergnügt sey, und alle suchen sich auf eine höhere Stufe zu bringen, diese Verstellung will der Apostel geändert wissen; er will, daß eure Freude und Leid aufrichtig sey, daß beydes von einem wahrhaft gerührten Herzen herkomme. Eine Weltklugheit, welche die Verschiedenheit der Gesinnungen in Betreff der Religion erdulden würde, ist ihm nicht genug, er will, daß alle einen und ebendenselben Glaube haben, gleichwie nur ein und ebenderselbe Herr ist; es ist nicht genug, daß ihr äußerlich allen alles seyd, daß ihr mit den Geringen gering werdet, daß ihr euch gegen diese herablasset, welche geringer als ihr sind, das Herz muß den vornehmsten Theil an allen diesen äußerlichen Verdemüthungen haben; mit einem Worte, es muß weder der Unterschied der Stände, noch die Ungleichheit der Völker, weder die Entlegenheit der Oerter, noch die Verschiedenheit der angebohrenen Art, weder der

Eigen-

Eigennutz einigen Spaltung und Trennung verursachen können, es muß die Liebe die Herzen vereinigen, und die Vereinigung muß ihrer seits den Eifer des Geistes erhalten, und vermehren: Sehet dieses ist die große Lehre, so uns heute der Apostel in Ansehung der Schuldigkeiten giebt, so wir gegen einander zu erfüllen haben, ich lasse nur eine einzige aus, welche ich nächsten Sonntag zu erklären Gelegenheit haben werde. Was für ein Trost für mich! was für eine Ehre für den Herrn, wenn ihr dieser Lehre nach lebtet, wenn ihr einander behülflich wäret, wie es die Glieder ebendesselben Leibes thun! wenn ihr einen solchen Geist der Eintracht hättet, daß ihr mit den Weinenden weinetet, und euch mit den Freudigen in dem Herrn erfreuetet! wenn ihr vermittelst der Gnade, und des Gebethes die Kreuze und Widerwärtigkeiten von einer Hand annehmet, und mit mit den andern Gutthaten austheilet! wenn ihr alles, was ihr für den Nächsten thut, für Gott thätet, ohne einige andere Belohnung als Gott selbst zu gewarten! wenn ihr endlich mit einer aufrichtigen, reinen, brüderlichen, zuvorkommenden, willfährigen und werkthätigen Freundschaft liebetet! Denn so weit geht die Lehre des heiligen Paulus in unserm Sendschreiben, und so weit erstrecke ich die vornehmsten Schuldigkeiten der Christen gegen einander.

Allein nein, dieser Trost ist nicht für mich vorbehalten, ich muß das Misvergnügen haben zu sehen, wie die Glieder ebendesselben Leibes einander zu Grunde richten, wie die Kinder ebenderselben Mutter keine Zärtlichkeit, keine Zuneigung für einander haben; alle suchen ihren Eigennutz, niemand denket auf das Wohl des Nächsten; man lebet in der Gesellschaft, als wenn man für sich allein darinn wäre, anstatt daß der Eigennutz dem allgemeinen weichen muß, so suchet man in einem öffentlichen Amte nichts als seinen persönlichen Vortheil; was soll ich euch von den Uneinigkeiten, von den Verleumdungen, von den Rechtshändeln, welche auf eine ärgerliche Art unter euch herrschen, sagen, was ihr nicht besser wisset als ich? O wie betrübt ist es für einen Seelenhirten, und einen Vater, wenn er eine Hausgemeinde sieht, welche durch das Band der Liebe nicht vereiniget ist! wo seyd ihr schöne Zeiten der Kirche, wo die Gläubigen nur ein Herz und eine Seele ausmacheten? Trachtet, meine Brüder! sie unter euch wieder herzustellen, fasset den Entschluß euern Nächsten mit Herzen und Munde und werkthätig zu lieben, euere gegen einander habende Schuldigkeiten aus den Merkmaalen dieser Liebe und aus den Mitteln, die sie erhalten, zu erlernen, und sie so wohl als diese, welche ihr gegen mir zu beobachten habet, getreulich zu erfüllen.

Allein, Herr! wie sollen wir diese Schuldigkeiten wissen, oder wie sollen wir sie erfüllen, wenn du unsern Verstand nicht erleuchtest, und unser Herz mit dem Feuer deiner Liebe nicht entzündest; o Gott! der du die Herzen aller Gläubigen erfüllest, damit du nur einen Wille aus ihnen machest, Gott des Friedens und der Liebe erbarme dich des Seelsorgers! heilige die Pfarrkinder, bewahre die mir anvertraute Heerde, damit niemand von diesen, woraus sie besteht, die Ordnung darinn störe, und zu Grunde gehe, sondern daß sie das ewige Leben haben (i). Ich wünsche euch: in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

(i) Joan. 3.

---

# Epistel

## Auf den dritten Sonntag nach drey Könige.

*Rom.* 12, 16.

Meine Brüder! verlasset euch nicht auf eure eigne Klugheit. Vergeltet niemand Böses mit Bösen. Befleißet euch nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen Gutes zu thun. Lebet, wenn es seyn kann, und so viel es euch möglich ist, mit jedermann im Frieden: Meine liebsten Brüder! rächet euch nicht selbst, sondern gebet

dem Zorne Platz; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mir vorbehaben; und ich will sie ausüben, spricht der Herr. Im Gegentheile wenn dein Feind Hunger hat, so speise ihn: wenn er Durst hat, so gieb ihm zu trinken: denn wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln: Laß dich also durch daß Böse nicht überwinden, so bestrebe dich das Böse durch das Gute zu überwinden.

---

# IX. Homilie

## Von dem Betragen der Christen gegen ihre Feinde.

### Eingang.

Was ein Christ seinem Gott schuldig ist, das ist er seinen Brüdern, das ist er seinen Feinden schuldig: Sehet, meine Brüder! was der Apostel uns in dem ganzen Hauptstücke, woraus das heutige Sendschreiben gezogen ist, lehret. Ihr habet in den zwo vorhergehenden Homilien gehöret, was wir Gott schuldig sind, nämlich ein vollkommnes Opfer unser selbst, und aller unserer Handlungen, welche in den Schranken unsers Berufes

fes

fes enthalten; ihr habet verhommen, was wir unsern Brüdern in Jesu Christo schuldig sind, nämlich eine reine, aufrichtige und werkthätige Liebe, welche uns veranläßt, daß wir unser ganzes Vermögen, so wir von der Natur und der Gnade haben, für ihr ewiges Heil verwenden; alles dieses habet ihr gehöret, woraus ihr schon habet begreifen können, wie heilig und erhaben die Grundsätze unsrer Religion sind.

Was ihr heute vernehmen werdet, das wird euch einen noch größern Begriff von der christlichen Religion geben; und in der That, wenn wir diese lieben, welche uns lieben, wenn wir denen Gutes thun, die uns Gutes thun, wenn wir etwas von jenen leiden, welche von uns leiden, was ist hierinn bewunderungswürdig? thun die Publicanen und Heyden nicht eben so viel? wenn wir unser ganzes Herz jenem höchsten Wesen schenken, welches unendliche Liebswürdigkeiten in sich selbst besitzet, wenn wir ihm alle Bewegungen unsrer Seele widmen, und wenn wir bereit sind ihm unser Leben zu einem Opfer zu schlachten, was ist dieses, wozu uns nicht so gar das natürliche Gesetz verbindet? aber wenn wir diese lieben, welche uns hassen, wenn wir Gutes von denen reden, die uns verleumden, wenn wir jenen unsere Wohlthaten zufließen lassen, welche uns mit Uebelthaten überschütten; ach! meine Brüder! dieses ist das große Wunderwerk der Religion, zu welcher ihr euch be-

kennet, das ist was die Natur in Verwirrung setzet, was sie aufrührisch machet, und was eure Vernunft ohne den Beystand des Glaubens nicht begreifen kann.

Nun verschaffet euch das heutige Sendschreiben diesen Beystand: Es belehret euch den Frieden mit allen Menschen zu unterhalten, es zeiget euch, wie sanftmüthig, und gelind ihr euch gegen denjenigen betragen sollet, welcher ihn stören würde; und weil diese Sanftmuth schwere Kämpfe, und Siege von euch erfodert, welche der Natur theuer zu stehen kommen, so trägt es euch Beweggründe vor, die alle diejenigen, so die Leidenschaft anführen könnte, übertreffen: O ihr! die der Haß und die Feindschaft von so langer Zeit her von einander trennen, ach! ich bitte euch durch die Barmherzigkeit des Herrn, obsecro per misericordiam Dei, lasset euch heute über die Gefahr euers Standes unterweisen, erkennet euer Unrecht, höret die Gnade an, welche um die Verzeihung für euere Brüder anzusuchen kömmt.

Lernet, welches die Schuldigkeiten eines guten Christen gegen seine Feinde sind, ihr werdet sie vernehmen in meinen ersten Puncte.

Betrachtet hernach die Beweggründe, welche euch diese Schuldigkeiten getreulich zu erfüllen veranlassen sollen, ihr werdet sie hören in meinem zweyten Puncte.

Der

Der Stoff geht euch alle an, meine Brüder! diese, welche heute keine Feinde haben, können morgen haben; der geringste Eigennutz ist öfters genug die besten Freunde zu entzweyen: Schenket daher diesem Gespräche alle eure Aufmersamkeit, damit ihr lernet, auf was Art ein Christ wider seine Feinde streite.

## Erster Punct.

Bevor ich euch belehre, wie ihr euch in Ansehung euerer Feinde betragen sollet, fange ich an euch mit dem großen Apostel zu erklären, daß ihr eurer eignen Klugheit entsagen müsset, nolite prudentes esse apud vosmetipsos. In der That, was würde euch hier die Klugheit des Fleisches sagen, wenn ihr sie zu Rath ziehen wolltet? Sie würde euch sagen, daß ihr diesen, welche euch ihre wenige Erziehung äußern, es zu erkennen gebet, damit sie wissen, daß ihr mehr habet; sie würde euch sagen, daß ihr auf die Schmähreden, womit man euch beleidiget, antwortet, damit ihr für unempfindlich gehalten werdet; sie würde euch sagen, daß ihr das erstemal Böses mit Bösem vergeltet, damit euch das zweytemal nicht etwas schlimmers begegne; sie würde euch sagen, daß man in der Wahrheit mit seinen Brüdern behutsam umgehen müsse, daß es aber auch nothwendig sey, daß ihr diese Behutsamkeit in Ansehung euer auch von ihnen erheischet, sonst würdet ihr als niederträchtig und der

Gesellschaft der ehrbaren Leute unwürdig angesehen werden. Sehet was uns die menschliche Klugheit sagen würde, diese Klugheit, welche ein Prophetver, fluchte, sagend: Wehe euch! die ihr vor euern eignen Augen, und in euch selbst klug seyd! Væ, qui sapientes estis in oculis vestris, & coram vobismetipsis prudentes! Eine Klugheit, welche der Apostel anderswo eine fleischliche Klugheit, eine Feindinn Gottes, eine tödtliche Klugheit nennet, weil sie diese in den ewigen Tod führet, die ihren Lehrsätzen folgen: Welches sind diejenigen, so die Klugheit des Geistes vorschreibt? Vernehmet sie, meine Brüder! gebet darauf acht, ich bitte euch, und ihr werdet begreifen, wie sehr sie wider die menschliche Klugheit streiten.

Die erste Lehre der Klugheit, so uns der Apostel in Ansehung euerer Feinde giebt, ist, daß ihr nicht Böses mit Bösen vergeltet, nulli malum pro malo reddentes. Dieses hat der Meister vor dem Jünger gelehret. Ihr habet gehört, sagte er zu dem Volke, welches auf dem Berge bey ihm versammelt war, ihr habet gehört, daß gesagt worden, Aug für Aug, und Zahn für Zahn; audistis, quia dictum est antiquis oculum pro oculo, & dentem pro dente. Und ich der Verbesserer der pharisäischen Meynungen, und der Ausleger des Gesetzes Mosis, und ich der Urheber eines liebreicheren, und

voll-

vollkommnern Gesetzes, und ich euer Herr und Gott, sage euch, daß ihr demjenigen nicht widerstehet, welcher euch übel begegnet; ego autem dico vobis non resistere malo. Greifet man eure Ehre an, schlägt man euch auf die rechte Wange, so sage ich euch, reichet auch die andere dar, oder seyd wenigstens gefaßt noch so viel zu leiden; Si quis te percusserit in dexteram maxillam, præbe illi & alteram. Beraubet man euch euerer Güter? schadet man euerm Glücke? streitet man wider euch um euern Rock zu haben? Ich sage euch, lasset eher den Mantel zurücke, als daß ihr die kostbare Tugend der Liebe verlieret; qui vult tunicam tuam tollere, dimitte ei & pallium. Uebet man Bedrückungen über euch aus? will man euch zwingen tausend Schritte zu gehen? gehet zwey tausend, wenn es euch euere Kräfte gestatten; vade & alia duo.

Dieses ist, was unser Heiland mit Worten gelehret, und durch sein Beyspiel bestättiget hat; o mein göttlicher Jesu, du warest die Unschuld selbst! und wie einer von deinen Aposteln uns saget, so war kein betrügliches Wort in deinem Munde; du hast nichtsdestoweniger von deinen Feinden gelitten, und wie? Man hat dich mit Schmähreden überschüttet, und du hast nicht geantwortet; man hat dich übel behandelt, und du hast keine Drohungen gemacht; man hat dich ungerechter Weise verurtheilet, und in

die

die Hände deiner Richter geliefert, weil du es gewollt hast; tradebat autem judicanti se injuste; Man hat dich an ein Kreuz geheftet, und du hast dich für unsere Sünden darauf lassen ausdähnen; was für eine Barmherzigkeit gegen uns, die wir, die Schuldigen sind! was für eine strenge Gerechtigkeit des Herrn, welche nicht anders als durch ein solches Schlachtopfer besänftiget wird!

Unterdessen sind wird in Ansehung dieser Barmherzigkeit unempfindlich, dieses strenge Verfahren rühret uns nicht, wir murren wegen der geringsten Sache, wir brechen in Klagen aus, wir schreyen über die Ungerechtigkeit, wir wollen wegen allem recht haben, was man uns übels thut: Ey! meine Brüder! was Gutes können wir von dieser Aufführung hoffen? wird das Uebel, welches wir unserm Feinde anthun, uns von dem befreyen, so er uns angethan hat? anstatt daß wir eine Linderung empfangen, vergrößern wir die Wunde; wir behaupten, man sey in Ansehung unser scheltenswürdig, saget der heilige Chrysostomus, und wir sehen nicht, daß wir ebendieselben Vorwürfe verdienen, weil wir ebendieselbe Ungerechtigkeit begehen; unser Feind hat vielleicht unsern Leib verwundet, und wir versetzen unsrer Seele einen tödtlichen Stich; er hat uns vielleicht ein zeitliches Gut hinweggenommen, und wir berauben uns eines ewigen; er hat uns vielleicht vor den Menschen

schen beleidiget, und wir überschütten uns mit Schimpfe und Spotte vor Gott: Sehet rachgierige Menschen! so weit geht eure Raserey wider euch selbst.

Ihr seyd es selbst, es ist eure Seele, es ist euer ewiges Heil, es ist euer Gott, so ihr aufreiben wollet, da ihr euern Feind zu vernichten suchet. Ach! meine Brüder! wenn das Unglück euers Bruders euch nicht zum Mitleiden beweget, so erbarmet euch wenigstens über euch selbst, haltet diesen mörderischen Arm ein, den ihr wider das Ebenbild euers Gottes ausgestrecket habet, bezähmet diese Zunge, unter welcher das Gift einer verleumderischen Stachelrede verborgen liegt; fort mit jenen heimlichen Anschlägen, welche auf nichts abzwecken als die Ehre euers Bruders zu verletzen, und seinem Glücke den Herzstoß zu geben, und beraubet euch nicht länger der Gelegenheit euere Fehler abzubüßen. Denket, daß Gott selbst alles natürliche Uebel, so man euch angethan hat, gewollt habe, daß er nichts wolle, was nicht das Heil seiner Auserwählten befördert; daß, wenn ihr euch rächet, er so viel sey, als wenn ihr der Gnade widerstrebet, und wider den Stachel ausschlaget: Dieser Gedanken wird euch in dem Vorsatze niemand Böses mit Bösem zu vergelten steifen. Die erste Lehre der Klugheit gegen die Feinde.

Die zweyte ist, daß man sich wohl in Acht nehme, daß man niemand zum Unwillen Anlaß gebe; das ist, nach der Auslegung des heiligen Chrysostomus, was der heilige Paulus uns durch diese Worte hat wollen andeuten: Befleißet euch nicht allein vor Gott sondern auch vor den Menschen Gutes zu thun; providentes bona non tantum coram Deo, sed etiam coram omnibus hominibus; und noch durch diese andere: Lebet, wenn es seyn kann, und so viel es euch möglich ist, mit jedermann in Frieden. Si fieri potest, quod ex vobis est, cum omnibus pacem habentes: Als wenn der Apostel nach diesem Vater, welcher seinen Geist wohl kannte, sagte: Erfüllet euere Amtsverrichtungen getreulich, beobachtet genau die Schuldigkeiten euers Standes, allezeit mit einem klugen, und bescheidenen Eifer, welcher keinen Anlaß zur Aergerniß giebt, und nicht abschrecket, und daher erforschet die Gemüthsart der Personen, mit welchen ihr umgehen müsset:

Ist es eine Person, welche durch ein stolzes und hochmüthiges Wesen, oder durch eine harte Antwort beleidiget wird? änderet dieß stolze Wesen, und die rauhe Art zu antworten, redet sie mit mehr Sittsam- und Gelindigkeit an; ist es eine Person, welche das viele Schwätzen liebet, und keine Widersprecher dulden kann? Lasset sie reden ohne Widerspruch, wenigstens,

nigstens, da euch die Religion nicht dazu verbindet; ist es eine Person, welche Hochachtung verlanget? bezeuget ihr so viel als die christliche Liebe euch erlauben kann; ist es eine Person, deren wankelbares und ungleiches Wesen euch Verdruß bringet, übertraget diese Fehler mit Geduld; ist es eine Person welche Dienste von euch erfodert? Laufet allem entgegen, was ihr angenehm seyn kann, verhaltet euch in allem, daferne es gleichgiltige Sachen belanget, dem Wille der andern gleichförmig, gehet von eurer obschon besseren Meynung ab, wenn ihr könnet, und und wenn Klagen und Murren daraus entstünden, daferne ihr es nicht thut; gebet weder den Juden, weder den Heyden, noch diesen, aus welchen die Kirche Gottes besteht, Gelegenheit zur Aergerniß.

Dieses sagte der Apostel anderswo, und dieses hat er allezeit auf eine so verwunderliche als für die Fortpflanzung des Evangeliums nützliche Art geübet: Ich selbst, schrieb er an die Corinther, erachte allen in allem zu gefallen, ich suche nicht, was mir insbesonder vortheilhaft ist, sondern ich suche, was mehreren, um selig zu werden vortheilhaft ist, ich war in Ansehung aller frey, und ich habe mich allen zum Knecht gemacht, damit ich Gott mehrere gewinne; mit den Juden habe ich, wie ein Jud gelebet, so viel als die evangelische Freyheit mir die Juden zu gewin-

nen

nen erlaubte; mit diesen, welche kein Gesetz hatten, habe ich gelebet, als wenn ich von dem mosaischen Gesetze frey wäre, um diejenigen zu gewinnen, welche ohne Gesetze waren, ich habe mich mit den Schwachen schwach gemacht, um sie dem Evangelio zu gewinnen, ich bin um alle selig zu machen, allen alles geworden; omnibus omnia factus sum, ut omnes facerem salvos. Sehet, meine Brüder! die sinnreiche Liebe dieses unvergleichlichen Predigers des Evangeliums, er richtet, er verhält, und lenket sich nach der Gemüthsart, nach der besondern Eigenschaft, nach den Gebräuchen der Völker, nach allem, was gleichgiltig ist; so vielen er prediget, so verschiedene Gestalten nimmt er an, er ist willfährig in Ansehung dieser, standhaft in Ansehung jener, scharf gegen die einen, gelind gegen die andern nach dem Unterschiede der Gemüther! Da habet ihr, meine Brüder! euer Muster, ihr müsset wie der Apostel euern Verstand und Wille der Art zu denken, und zu wollen der andern unterwerfen, daferne (beobachtet die Bedingung wohl) daferne die anderen nichts als was dem Evangelio gemäß ist, denken und wollen. Der Apostel saget euch nicht allein, daß ihr mit allen im Frieden leben sollet, sondern wenn es sich thun läßt, sondern so viel in euch ist; si fieri potest, quod ex vobis est.

Nun

Nun könnet ihr den Frieden euers Herzens gegen alle Menschen behalten; aber hängt es von euch ab, daß ihr alle Menschen in Ansehung euer friedfertig machet? Hieng es von Joseph ab seine Brüder nicht wider ihn aufzubringen? und mußte er nicht seinen Vater ihrer Vergehungen halben berichten? Hieng es von diesem heiligen Patriarche ab in dem Hause des Putiphars im Frieden zu leben? und mußte er nicht eher seinen Mantel zurück lassen, als den Schatz seiner Keuschheit verlieren? Hieng es von der keuschen Susanna ab vor den Alten Israels nicht angeklagt zu werden? und war sie nicht verbunden eher zu schreyen, als in die lasterhaften Begierden der zween schamlosen Greisen, die sie reitzeten, einzuwilligen? Hieng es von dem heiligen Athanasius ab ein ruhiges und süßes Leben mitten unter seiner Heerde zu genießen? und erheischte der Glaube nicht, daß er nicht die Kerker, die Landesverweisungen, die grausamsten Verfolgungen eher litte, als daß er läugnete, daß das Wort mit dem Vater eines Wesens sey? Hieng es von so vielen Blutzeugen ab, welche ihr Blut für Jesum Christum vergossen haben, ihre Verfolger als Freunde zu behandeln? Ferner daß diese großmüthigen Bekenner der Wahrheit so zaghafte Gedanken hegten, sie alle hielten für unmöglich, was ihnen nicht erlaubt war, und was sie nicht ohne Nachtheil der Frömmigkeit erlangen könnten.

Meine Brüder! urtheilet nach diesem Grundsatze, welcher nicht weniger der eurige als der ihrige seyn soll, wie viele unter euch gefunden werden, mit welchen es euch im Frieden zu leben unmöglich ist? Es ist diesem Vater, diesem Ehemanne unmöglich, wenn er um ihn zu haben einwilligen muß, daß eine Mutter die Erziehung ihrer Kinder, und eine Ehefrau die Pflichten ihres Standes vernachläßige; es ist dieser Mutter, dieser Ehefrau unmöglich, wenn sie um ihn zu haben, die Ausschweifungen eines zu zärtlich geliebten Sohnes, oder die Begierden eines Ehemannes, dessen Leidenschaften ohne Zügel sind, nachsehen muß; es ist diesen Untergebenen und Dienstbothen unmöglich, wenn sie um ihn zu haben zu der Ungerechtigkeit ihres Herrn und Meisters behilflich seyn, und die ärgerlichen Anschläge ihrer Frau und Meisterinn unterhalten müssen; es ist dieser keuschen Braut Jesu Christi, diesem von der Furcht Gottes eingenommenen Jünglinge unmöglich, wenn sie um ihn zu haben, unreinen Gesprächen einiger Ausgelassenen Gehör geben müssen; es ist den Brüdern und Schwestern unmöglich, wenn sie um ihn zu haben, ihren Aeltern die Fehler der einen und anderen verhehlen: Mit einem Worte, es ist jedermann unmöglich, welcher um den Frieden mit den Menschen zu haben, ihn mit Gott verlieren würde: Ein solcher Friede wäre ein falscher Friede, ein tausendmal schädlicherer Friede, als der grausamste Krieg,

und

und von diesem Augenblicke an müsset ihr ihm entsagen, euch mit dem evangelischen Schwerte umgürden, euch von denjenigen trennen, welche ihn euch nicht anders als für solchen Werth gestatten, dieses Schwert, und nicht den Frieden ist der Heiland wie er es selbst saget, in Ansehung solcher Personen mitzubringen auf die Erde gekommen; non veni pacem mittere sed gladium (a). Bedienet euch daher dessen, aber vergesset die Ermahnung des heiligen Chrysostomus nicht, hütet euch sehr, daß die Feindschaft nicht in euer Herz einschleiche, daß, wenn ihr die Sünde hasset, ihr nicht den Sünder hasset, und daß, wenn ihr die Gerechtsame der Wahrheit behauptet, ihr nicht die Gerechtsame der Liebe verletzet; voluntate si amicus, ita tamen ut veritatem non prodas. Sehet dieses ist die wahre Art die zweyte Lehre, wie ihr euch gegen euere Feinde betragen müsset, in Uebung zu setzen.

Die dritte ist, daß ihr dem Zorne Platz gebet; rächet euch nicht selbst, meine Brüder! saget der heilige Apostel, sondern gebet dem Zorne Platz; non vosmetipsos defendentes, Charissimi! sed date locum iræ; und ihr fraget wessen Zorn müssen wir Platz geben? Dem Zorne Gottes selbst, antwortet, der heilige Chrysostomus, dem Zorne euers Bruders, und euerm Zorne; gebet dem Zorne Gottes Platz,



(a) Matth. 18.

maßen es geschrieben steht, daß er sich die Rache vorbehalten habe, und daß er sie zu seiner Zeit ausüben werde; scriptum est enim, mihi vindicta: ego retribuam, dicit Dominus.

Gebet dem Zorne euers Bruders Platz, leidet in der Stille alles, was er euch leiden machen wird, antwortet ihm nicht, oder antwortet ihm mit sanften Worten, welche seine Wuth stillen können, erwartet den Augenblick, wo sich das Wetter in ihm gesetzt hat, um ihm die Ungerechtigkeit seines stürmischen Verfahrens vorzustellen, fliehet so gar vor ihm, wenn eure Gegenwart ihm die Galle rühren mag; dieses Beyspiel hat euch Jesus Christus hinterlassen. Wie leicht konnte dieser Gott seine Feinde nicht bezwingen, fraget der heilige Gregorius? nichts destoweniger da die Juden Stein ergreifen und ihn steinigen wollen, machet er sich unsichtbar, er verbirgt sich und flieht vor ihnen. Daher sollen die schwachen Sterblichen betrachten, saget dieser heilige Papst ferner, mit was für einer demuth sie den Zorn ihres Bruders fliehen sollen, indem ein Gott der Wuth seiner Feinde nicht anders als durch die Flucht ausweichet; sie sollen daraus lernen, daß sie sich den Beschimpfungen nicht widersetzen, und nicht Unbilden mit Unbilden vergelten (b).

Allein

(b) Hom. 18. in Evang.

Allein man wird mir sagen, fährt dieser Vater fort, daß es niederträchtig und schändlich, wenn man schweiget, daß man sich der Gefahr aussetze als ein dummer und unempfindlicher Mensch verachtet zu werden, daß man sicher der Uebelthaten, wegen welchen man verdächtig scheint, als schuldig werde erkennt werden; ihr saget mir dieses vielleicht wirklich, und ich will die Antwort auf eure Schwierigkeit von euch selbst hernehmen: Deßwegen gehet ein wenig in euch selbst; untersuchet wohl, woher jene heimliche Stimme komme, welche sich dem Geiste der Geduld entgegen setzet; unde vox ista in corde nostro contra patientiam nascitur? Ach! ihr heftet euer Herz an die irdischen Dinge, ihr suchet den Ruhm der Menschen, ihr vergesset, was ihr Gott schuldig seyd; das ist die Ursache, warum ihr die Geduld als ein Erholungsmittel eines Menschen ansehet, der keine Ehre hat. O das heißt die wahrhafte Ehre wenig kennen, wie rühmlicher ist es der Stimme des Herrn als den tyranischen Gesetzen der Welt gehorsamen! Wie viel größer ist es, wenn man schweiget, und mit dem Herrn flieht, als wenn man mit der Welt obsiegt; imitatione Dei gloriosius est injuriam tacendo fugere, quam respondendo superare. Daher gebet dem Zorne euers Bruders Platz, da ihr entweder fliehet, oder das Böse, so er euch anthut, mit Freude leidet, aut fugiendo aut permittendo nocere (c).

(c) Hier. hic.

Gebet euerm Zorne Platz, das ist, unterdrucket seine gähe Hitze ohne Verweilen, erstücket alle seine Unordnungen in ihrer Geburt, gestattet euerm Herz einen genugsamen Umfang, erweiteret es durch das Feuer der Liebe, also zwar, daß die Dämpfe des Zornes, so bald sie aufsteigen, sich darinn verlieren; folget niemals den ersten Regungen, ihr würdet sonst auf die größten Thorheiten verfallen, ihr würdet auf das äußerste kommen, welches eine Folge von vielen Verdrießlichkeiten hätte, vielleicht würdet ihr nach und nach von dem Zorne zu dem Haße, von dem Haße, zu einer harten Unempfindlichkeit und von der Unempfindlichkeit zu der Gottes und Religions Vergessenheit überschreiten; wir haben hievon ein erschreckliches Beyspiel an Sapricio in dem dritten Jahrhunderte.

Dieser antiochenische Priester hatte zu erst mit Nicephoro in einer sehr keuschen Freundschaft gelebet, diese zween Freunde haben sich hernach getrennet, und sind so große Feinde geworden, daß sie so gar einander auf der Gasse zu begegnen vermieden: Nicephorus ist wieder zu sich gekommen, saget die Geschichte, und da er überlegte, daß der Haß ein teufliches Laster war, hat er seine Versöhnung mit Sapricio durch die Vermittlung ihrer beyderseitigen Freunden zu erwirken gesuchet; nachdem er sich ihrer dreymal vergebens bedienet, ist er selbst hingelau-

gelaufen sich zu den Füßen seines Feindes zu werfen, sagend: Mein Vater! verzeih mir unserm Herrn zu lieb; auf diesen anbethenswürdigen Name, welcher alle Herzen erfreuet, ist das Herz Sapricii unempfindlich geblieben;

War er dann ein Mensch, welcher aller Frömmigkeit abgesagt, welcher das Christenthum wie eine Religion angesehen, welche keine große Opfer verlangte? Im Gegentheile schien er die ächtesten und erhabnesten Begriffe davon zu haben, sein Eifer für das Wachsthum des Evangeliums stimmte vollkommen mit seinen Begriffen übereins; die Verfolgung kömmt, er wird gefänglich eingezogen, und dem Statthalter vorgeführt, er bekennet dreuste den Name Jesu Christi: Die Götzen sollen zu Grunde gehen, welche weder Gutes noch Böses thun können, saget er zu dem Statthalter, der ihn fraget; er behauptet seine Bekenntniß mitten in den Peinen, man leget ihn zwischen eine Presse, und er leidet eine lange und grausame Quaal darinn ohne sich zu beklagen: Was für ein Schein der Frömmigkeit! wer von euch würde sie nicht der himmlischen Krone würdig achten! Nicephorus glaubte sie wäre ihm schon versichert, und als man den Bekenner auf seinen Richtplatz führte, lief er ihm entgegen, er warf sich ihm zu Füßen, sagend: Blutzeuge Jesu Christi, verzeih mir ich habe dich beleidiget. Als er ihn

für diesesmal unerbittlich fand, ist er ihm wieder in einer andern Gasse vorgekommen, sagend: Ich bitte dich Blutzeuge Jesu Christi, er weis mir Gnade, und verzeih mir die Beleidigung, so ich dir aus menschlicher Schwachheit angethan; die Henkersknechte erstauneten, und sahen es als eine Thorheit an, daß man einen Menschen um Vergebung bathe, welcher das Leben verlieren mußte: Ach! antwortete ihnen Nicephorus, ihr wisset nicht, was ich von dem Bekenner begehre, aber Gott weis es; das was der heilige Paulus saget, daß so gar der Blutzeuge ohne die Liebe ein Gräuel vor den Augen Gottes sey, war ihm gegenwärtig, er sah, daß das Herz Sapricii dieser Liebe verschlossen war, er fürchtete, daß er entweder ewig zu Grunde gehen, oder von dem Glaube abfallen würde; und dieses hat dieser Unglückselige gethan, welcher in dem Augenblicke den Götzen zu opfern verlangt hat, wo er auf dem Wege war die Belohnung der Marter zu empfangen.

Was für ein Fall, meine Brüder! Machet er euch nicht zittern? dieser Mensch hat vor seiner Entzweyung als ein Heiliger gelebt, er hatte hernach erschreckliche Peinen um des Evangeliums willen gelitten, er hatte das Opfer seines Lebens schon entschlossen, er schien schon an dem erwünschlichen Gestade des Heils angelangt zu seyn, und er leidet Schiffbruch so gar in dem Augenblicke, wo er anlendet,

er

er verliert den Werth seiner guten Werke, er stürzet sich selbst in das Verderben, warum? weil er die Liebe seiner Feinde nicht in dem Herzen gehabt: Sehet so weit geht der Zorn, wenn man seinen ersten Eingebungen Gehör giebt. Meine Brüder! lasset uns diese üblen Folgen fürchten, geben wir unserm Zorne Platz, und mäßigen wir ihn, geben wir dem Zorne unserer Brüder Platz, und erdulden wir ihn, geben wir dem Zorne Gottes Platz, und erwarten wir, bis er uns rächet; dieses ist die dritte Lehre der Klugheit, so uns hier der Apostel vorschreibt.

Die vierte ist, daß man seinen Feind speisen, wenn er Hunger hat, und ihm zu trinken geben soll, wenn er Durst hat ꝛc. sed si esurierit inimicus tuus, ciba illum, si sitit, potum da illi. In dem Sendschreiben des letztern Sonntags führte der Apostel ein anderes Merkmaal der Liebe gegeneinander an: Benedeyet diese, die euch verfolgen, saget er, benedeyet sie, und wünschet ihnen nichts Böses; benedicite persequentibus vos, benedicite & nolite maledicere. Endlich endiget er seine Unterweisung über diesen wichtigen Stoff mit der Ermahnung an die Römer, daß sie das Böse durch das Gute überwinden und sich nicht von dem Bösen überwinden lassen sollen; noli vinci a malo, sed vince in malo bonum. Ich setze diese drey Aus-

sprüche des Apostels zusammen, um euch begreiflich zu machen, wie weit sich eure Liebe gegen euere Feinde erstrecken, und wie vollkommen dieselbe seyn muß; Man muß das Böse durch das Gute überwinden, folgsam müsset ihr euere Feinde aus dem Grunde euers Herzens lieben; Man muß sie benedeyen, und nicht bös von ihnen reden, folgsam müsset ihr sie mit der Zunge lieben; man muß sie ernähren, folgsam müsset ihr sie mit der Hand lieben. Begreifet diese verschiedenen Grade der Liebe der Feinde wohl, meine lieben Zuhörer! damit ihr deren Schuldigkeiten erfüllet; ihr müsset sie aufrichtig und in dem Herzen lieben, ihr müsset ihnen alles Gutes wollen, so ihr euch selbst wünschet, ihr müsset euch über das erfreuen, so ihnen begegnet, und euch über das Uebel, welches ihnen zustoßt, betrüben, als wenn es euch geschähe; nun was wird hierzu nicht erfodert? was für einen Streit habet ihr wider die verderbte Natur auszuhalten? was für Waffen werdet ihr euch bedienen, damit ihr den Sieg erfechtet? diese so euch die Religion darreichet, sind das Gebeth, und die öftern Liebesübungen; ach! bethet daher, und weil die Liebe der Feinde der Sieg der Gnade ist, so bittet darum durch wiederholte Erhebungen der Seele zu Gott, unterstützet euch in dieser schweren Uebung durch alle Betrachtungen, welche euch euern Feind lieb zu machen im Stande sind, betrach-

trachtet ihn als das Ebenbild Gottes, als den Bruder Jesu Christi, als den Werth seines Blutes, als den Sohn ebenderselben Kirche, und als den Erb des Himmelreiches; füget diesen Betrachtungen diese Liebsgedanken hinzu: Mein Gott! laß nicht zu, daß jemals die Hitze in meinem Herzen herrsche, mache, daß ich an meinem Feinde das Zeichen der Gottheit, welches du ihm eingedrucket hast, verehre, daß ich diesen Bruder, der mich verfolget, liebe, und daß ich ihn aus dem Grunde meines Herzens liebe.

Diese Liebe ist noch nicht genug; es ist nicht genug, daß man die Unbilden vergesse, und daß man sich nicht rächen wolle, die Bemühung einer Weltweisheit kann dahin gelangen; es ist nicht genug, daß man innerlich liebe, man muß Zeichen von seiner Liebe geben: Benedeyet euere Feinde, saget der Apostel, benedeyet sie, und wünschet ihnen nichts Böses. Dieser Martyrer der Liebe wußte, wie schwer der Mensch sich zum Verzeichen entschließt; er wußte, wie es auch der heilige Chrysostomus saget, daß, wenn man von seinem Feinde gut redet, es die Wirkung einer englischen Tugend sey, daher wiederholte er so oft ebendieselbe Ermahnung, und an wen? an Menschen, derer lebhafter Glaube in der ganzen Welt bekannt war (d), an Menschen, derer Gehorsam bey allen Kirchen

(d) Rom. 1.

chen offenbar geworden (e), an Menschen, welche aller Gattungen Wissenschaften besaßen, und voll der Liebe waren, pleni dilectione (f). Werde ich daher es euch, meine Brüder! genugsam wiederholen können; euch, die ihr auf die evangelischen Lehrgründe so wenig bedacht seyd, euch, die ihr so wenige Gedanken der christlichen Liebe habet, euch, die ihr wider diese eingenommen seyd, welche ich euch einzuflößen wünsche? Empfehle ich euch nichts Böses von euerm Feinde zu reden, so antwortet ihr mir, man werde also dasjenige glauben, welches er von euch sagen wird; ermahne ich euch das Gute, so ihr an ihm entdecket, zu offenbaren, ihr seyd von der Leidenschaft so verblendet, daß ihr nichts mehr Gutes an ihm sehet; sage ich euch, ihr sollet euch in die Gesellschaft derjenigen begeben, welche eine Hochachtung für ihn haben, ihr haltet sie für euere Feinde; bitte ich euch, ihr sollet diese fliehen, die nachtheilig von ihm reden, ihr glaubet, seine Fehler seyn genugsam bekannt, daß sie zu dem Unterhalte einer unschuldigen Zusammenkunft dienen können:

Als Joseph verrathen, verkaufet, und in die Hände der Fremdlinge überliefert, von einem unverschamten Weibe verleumdet, und in einen finstern Kerker geworfen worden, begnügte er sich

mit

(e) Ibid. 16. (f) Ibid. 15.

mit dem, daß er in seiner Gefangenschaft sagte: hic innocens in lacum missus sum (g). Ich bin unschuldig in das Gefängniß geleget worden; was hättet ihr in dergleichen Umständen gethan? Um eure Unschuld zu beweisen hättet ihr für nothwendig erachtet die boshaften Zusammenverschwörungen zu offenbaren, die ganze Verrätherey, wodurch man euern Untergang gesuchet, zu entdecken; betriegt sich nun dieser große Heilige, der die weisesten Aegyptenlandes zu lehren bestellet ist? Betrieget ihr nicht vielmehr euch in diesem Puncte? Wie beredsam war sein Stillschweigen für seine Rechtfertigung! wie sehr verschlimmern euere Schmäh und Stachelreden euern Handel: In der That euere Verleumdungen machen mit Rechte zu glauben, daß ihr es an der Pflicht gegen Gott ermangeln lasset, machen sie nicht auch mit eben so vielem Rechte zu glauben, daß ihr die Schuldigkeiten gegen die Menschen außer Acht setzet? unterdrücket sie daher, meine Brüder! redet nichts Böses von euern Feinden, saget alles Gute von ihnen, was ihr wisset; bittet den Herrn, daß er seinen Segen über sie ergieße, und weil diese Liebe noch nicht genug ist, so vereiniget sie mit den Werken der Barmherzigkeit, so viel es von euch abhangen, und ihr Elend erfodern wird.

Der

(g) Gen. 40.

Der Apostel zeiget sie mit diesen Worten an: Wenn es deinen Feind hungert, so speise ihn, und wenn er Durst hat, so gieb ihm zu trinken; sed si esurierit inimicus tuus, ciba illum, si sitit, potum da illi. Als wenn er sagte: Folget dem Herrn nach, welcher seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen läßt, seyd der Gott euers bedürftigen Feindes, Gott vertrauet euch selbst diese herrliche Verrichtung, er gebiethet euch ihn zu kleiden, wenn er nackend ist, ihn zu besuchen, wenn er in dem Gefängniße liegt, seine gerechten Anfoderungen zu unterstützen, wenn er euers Ansehens bedarf, ihn zu rechtfertigen, wenn er fälschlich angeklagt wird, in Ansehung seiner alles zu thun, was ihr vernünftiger Weise wünschet, daß man für euch thäte; das ist es, meine Brüder! was der heilige Paulus euch sagen will, und dieses sind die Lehren der Klugheit, die ihr gegen euere Feinde beobachten müsset: Ihr müsset nicht Böses mit Bösem vergelten, allen mit vieler Behutsamkeit und Höflichkeit begegnen, dem Zorne Platz geben, und noch mehr Gutes thun, als man euch Uebels thut, das ist schwer, ich gestehe es; allein wie viele mächtige Beweggründe treiben uns dazu an? Ihr werdet sie in meinem zweyten Puncte vernehmen.

Zwey-

## Zweyter Punct.

Da der heilige Apostel uns die Lehrsätze gegeben, nach welchen wir uns gegen unsere Feinde betragen sollen, so ist er auch besorgt gewesen, sie mit Beweggründen zu bestärken, die im Stande sind, denjenigen Gemüthern einen Eindruck zu machen, welche von der Furcht des Herrn, und von einer gründlichen Frömmigkeit eingenommen sind; in der That, welches sind die Gegenstände der hitzigsten Begierden eines wahrhaft frommen Christen? Die Erbauung des Nächsten, die Erhaltung der Gerechtsamen des Herrn über sein Geschöpf, die Angelegenheit seines eignen Heils, dieses sind die großen Gegenstände, welche einen wahren Gläubigen sonderheitlich rühren; außer diesem ist ihm alles übrige auf Erden gleichgiltig. Nun sind diese Gegenstände lauter Beweggründe, welche der Apostel ihm heute vorträgt um ihn zu bereden, daß er seine klugen Lehren die Aufführung gegen die Feinde betreffend befolge: Was Ursache habe ich also nicht zu hoffen, daß ihr sie mit Ehrerbiethigkeit und Gelehrigkeit annehmen werdet?

Die Erbauung des Nächsten ist der erste Beweggrund, dessen sich der Apostel bedienet die Unbilden und die Rachbegierde vergessen zu machen; nachdem er gesagt, man soll nicht Böses mit Bösem vergelten,

so

so füget er alsbald diese Worte hinzu, welche die Ursache seiner weisheitsvollen Räthen sind: Befleißet euch nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen Gutes zu thun; providentes bona non tantum coram Deo, sed etiam coram hominibus; als wenn er sagte, Jesus Christus will, daß unser Licht vor den Menschen leuchte, damit, wenn sie unsere guten Werke sehen, sie seinen Vater, der in dem Himmel ist, loben: Es ist nach diesem göttlichen Meister nicht genug, daß wir das Gute vor dem Herrn thun, es ist nicht genug, daß unsere Gedanken heilig, da unsere Begierden und Neigungen rein, und daß unsre Meynung gut und aufrichtig ist, sondern wir müssen es vor den Menschen thun, wir müssen ihnen unser angebohrnes Wesen, und unsere Leidenschaften unterdrücken, es muß in unsern Handlungen nichts scheltenswürdiges zum Vorscheine kommen, unsere Gespräche müssen alle mit dem Salze der Weisheit, und Frömmigkeit gewürzet seyn, wir müssen überhaupt alles dasjenige thun, wae erbauen, und besonders was sie mehr erbauen kann:

Nun ist nichts, welches die Erbauung des Nächsten so viel befördert, als die Vergebung der Unbilden: Dieser, welchem wir vergeben, und jene, die Zeugen davon sind, rufen über die Siege, so die Religion davon trägt, voll der Erstauuung auf:

Welch

Welch eine erhabne Vollkommenheit eines Gesetzes, welches seinen Untergebenen die mindesten freywilligen Regungen des Zornes untersaget! was für eine Stärke der Gnade, welche die geringsten Empfindungen, so die grausamsten Beleidigungen verursachen, tödtet! was für eine Tugend! was für ein Heldenmuth dieses Christen, in welchem die Gnade über das, was die Natur am stärksten angreifet, sieget! was für eine Schande für mich, wenn ich der ersten Versuchung weiche, und Gott so viele Opfer versage, die mich so wenig kosten würden! diese Gedanken wird euch eure Liebe beybringen, wenn ihr diesen verzeihet, die euch beleidiget haben. Thut daher dieses gute Werk vor den Menschen, nicht daß ihr ein Lob verdienet, nicht daß ihr euch als großmüthige Feinde zeiget, sondern daß euer himmlischer Vater dadurch gepriesen werde; was für ein Vergnügen wird es nicht für euch seyn, daß ihr euern Feind wieder zu recht gebracht, daß ihr ihn Gott gewonnen, daß ihr durch euch selbst an den Tag gelegt, wie mächtig die Gnade Jesu Christi ist, und daß ihr euere Brüder eingeladen, ihm die frömmsten Danklieder zu singen? dieses so süße Vergnügen hat ein Christ, welcher das Heil seines Nächsten liebet, so ihn vor allem bewegen soll, daß er seinen Feinden verzeihe.

Der zweyte Beweggrund, so der heilige Paulus vorträgt, ist die Erhaltung der Gerechtsamen des Herrn; rächet euch nicht, saget er, denn es steht geschrieben: Mir ist die Rache vorbehalten, ich will sie vornehmen, saget der Herr: Scriptum est enim mihi vindicta, ego retribuam, dicit Dominus. Diese Worte, so der Apostel anführet, sind aus dem Buche Deuteronomius gezogen, wo der Herr durch den Mund Moses also redet: Die Rache gehört mir zu, die Bestrafung der Boshaften wird zu seiner Zeit geschehen, ihre Füße werden in die Fallstricke gerathen, die ihnen gelegt sind, der Tag, an welchem sie zu Grunde gehen werden, ist nahe, und dieser Augenblick, welchen ich bestimmt habe, kömmt mit großen Schritten . . . Ich will meine Hand gegen dem Himmel aufheben, und sagen: Ich lebe in Ewigkeit; wenn ich mein Schwert schärfe und es so durchschneidend wie den Blitz mache . . . So will ich mich an meinen Feinden rächen . . . . Ich will meine Pfeile mit dem Blute der Menschen durchnetzen, und mein Schwert wird sich von ihrem Fleische sättigen; gladius meus devorabit carnes. Höret ihr diese Drohungen, ihr, die ihr voll des Haßes gegen euerm Nächsten seyd? wenn ihr nicht alle dessen Regungen in euch ersticket, so werdet ihr in die Hände des lebendi-

gen

gen Gottes fallen. Er wird solche Strafen über euch ergehen lassen, welche der heilige Geist allein ausdrücken kann; das Schwert seiner Rache wird euch von allen Seiten durchdringen, er wird nicht einen, sondern seine Pfeile in dem Blute euerer Adern einweichen, er wird sie darinn tränken, wie schwach sind diese Ausdrücke! er wird sie davon betrunken machen. Da habet ihr wenigstens einen schwachen Begriff von den unendlichen Uebeln, womit ihr bedrohet werdet, und nehmet euch in Acht, die Wirkung folget auf die Drohungen, adesse festinant tempora. Werdet ihr nicht dadurch erschrecket, meine Brüder! so wenig als ihr glauben habet? Ach! ich bitte euch daher durch alles das, was euch am liebsten ist, entsaget der grausamsten Leidenschaft des Haßes, die euch plaget, räumet euerm Bruder wieder den ganzen Platz ein, welchen er in euerm Herzen haben soll.

Und du, mein Bruder! der du höreſt, mit was für Eifer der Herr die Vertheidigung deiner Sache auf sich nimmt, willst du ihm sie anvertrauen? Er behält sich das Recht, dich zu rächen, vor, willst du es ihm streitig machen? er hat die Zeit seiner Rache bestimmet, willst du ihr zuvorkommen? Diese Rache, so er an deinen Feinden zu nehmen vorhat, ist das Zeichen seiner höchsten Herrschaft über alle Menschen, willst du ihn solcher berauben?

Die Vergebung, zu welcher er dich verpflichtet, ist der sicherste Beweis, so du ihm von deiner Unterwürfigkeit geben kannst, willst du ihm solchen versagen? er verbiethet dir alle bittere Regungen, so gar zur Zeit, da er dir dein Recht vor den Richtern zu verfolgen erlaubet, willst derer einige behalten? Ach! willst du vir dann ebendenselben Donnerkeil zuziehen, welcher deine Feinde zu zerschmettern wirklich losbricht? Nein ich kann nicht vermuthen, daß du eine solche Raserey begehest, ich denke besser von deiner Religion, ich hoffe, du wirst die Gerechtsame Gottes in Betrachtung ziehen, du wirst dir alle Gewalt anthun denjenigen zu lieben, der dich beleidiget hat, du wirst ihn mit Gutthaten überhäufen, und die Kohlen, so du also über seinem Haupte sammelst, werden das Eis seines Herzens in Ansehung deiner schmelzen; die Angelegenheiten Gottes und so gar deines Nächsten verpflichten dich hierzu, ja ich sage auch deine eignen Angelegenheiten legen dir diese Schuldigkeit auf, wie das?

Es antwortet dir der Apostel, daß, wenn du nicht nächlassest deinem Feinde Gutes zu erweisen, du überwindest, und hingegen überwunden werdest, wenn du ihn nicht noch mehr Gutes erzeigest, als er dir Uebels gethan: Ja, saget der heilige Chrysostomus, du bist versichert den Widerstand deines Bruders zu übersteigen, wenn du ihm in sei-

nen

nen Bedürfnissen beyzuspringen fortfährst, was für Uebel er dir zufügte, und wäre er so grausam, als die wildesten Thiere, so konnte er die Feindschaft wider dich nicht lange behalten; wenn du aber den Bewegungen der Natur folgest, wenn du dich zu rächen suchest, ach! so wirst du vielleicht nicht von einem Menschen, sondern von dem Zorne, der ein verächtlicherer Feind als der Mensch ist, überwunden werden; quod turpius est ab illibero iræ affectu exuperaris. Du wirst ein Knecht deiner Leidenschaft und der Sünde werden, du wirst unglückseliger Weise in die Fallstricke gerathen, so der böse Geist dir gelegt hat, du wirst die kostbare Freyheit der Kinder Gottes, und mit dieser Freyheit alles Recht zu der Herrlichkeit ebendieser Kinder verlieren. Was für Ursache zu seufzen für die Zeugen dieses Verlurstes! ich werde zum weinen dadurch gerühret, sagte der große Bischoff von Constantinopel, wenn ich betrachte, daß, wenn wir den Gesetzen Jesu Christi die Vergebung der Unbilden betreffend folgeten, wir der gegenwärtigen Güter genießen, und uns der künftigen versichern könnten, und daß, wenn wir sie außer Achtung setzen, wir uns in diesem und in dem anderen Leben unglückselig machen; mein Herz wird in ein Meer der Schmerzen versenket, und ich kann mein Leid, meine Betrübniß, und meine Seufzer nicht ausdrücken. Ich darf es euch sagen, meine Brüder! erlaubet dieses Geständniß der Hitze

meiner Liebe für eure Erbauung, daferne ich diese Betrachtungen mit diesem großen Heiligen mache, so werde ich von dem lebhaftesten Schmerzen eingenommen, ich fühle, daß sich mein Eifer für euer Heil neuerdingen entzünde; könnte ich durch eine äußerste Bemühung zuwege bringen, daß ihr von der Zärtlichkeit und Barmherzigkeit, wovon ich bewegt bin, gerühret würdet!

Ich halte nun davor, meine Brüder! welches ich aber euch mit sehr vielem Grunde könnte streitig machen, ich halte davor, daß euere Ursachen des Verdrußes gegen euern Feind, so wahrhaft und gründlich sind, als ihr es behauptet, ich halte davor, daß dieser Feind, wie ihr es glaubet, mit Widerwillen ansieht, wenn ihr geehret werdet, daß er rasend wird, wenn es auch wohl ergeht, daß er in Verzweiflung geräth, wenn ihr über ihn erhöhet werdet; ich halte davor, daß er alle Triebfedern einer boshaften Arglistigkeit springen lasse, um euch vor den Augen der Menschen zu verkleinern, euere Anschläge zu Wasser zu machen, und euerm Glücke den völligen Umsturz zu bringen; ja ich halte so gar davor, daß er seinen Zweck erreichet, und himmelschreyende Ungerechtigkeiten in Ansehung euer begangen habe: Ich nehme von Herzen gerne Theil an euern Quaalen, und bekenne, daß die Mäßigung in diesem Falle schwer sey; allein was wollet ihr thun?

denn

denn ich will mich auf euch selbst beziehen, das einzige, so ich von euch, bevor ihr den letzten Entschluß fasset, begehre, ist, daß ihr die schädlichen Folgen der Rache mit den Vortheilen der Verzeihung wohl vergleichet.

Wenn ihr Rache ausüben wollet, und besonders eine Rache, welche öffentlich ausbricht, so werdet ihr den Ungläubigen, unter welchen ihr lebet, euern getrennten Brüdern, die davon werden berichtet werden, euern Mitbürger, welche davon reden werden, euern Kindern, welche euern Haß erben, und bey sich und bey den ihrigen ja bey der ganzen Nachkommenschaft verewigen werden, eine Gelegenheit zum Aergerniße; man hat so gar dergleichen offenbare Rachausübungen gesehen, welche in einer neuen Welt bekannt worden, und Ursache gewesen sind, daß der Fortgang des Evangeliums darinn gehemmet worden; hingegen wenn ihr verzeihet, so erbauet ihr die Glieder der Kirche, ihr beschämet diese, welche sich davon getrennet haben, und ihre Trennung durch böses Nachreden von uns zu rechtfertigen suchen, ihr flößet den Ungläubigen die Ehrerbiethigkeit für eine über die heftigsten Leidenschaften siegreiche Religion ein; wenn ihr euch rächet, so machet ihr euch so vieler geistlichen Todtschläge schuldig, als ihr Seelen ärgeret; wenn ihr verzeihet, so errettet ihr so viele Personen von dem Untergange, als ihr derer erbauet:

was wollet ihr vorziehen, entweders Mörder oder Erretter euerer Brüder zu seyn?

Wenn ihr Rache ausübet, so zeiget ihr euch gegen Gott ungehorsam, welcher euch selbe unter den erschrecklichsten Drohungen verbiethet, ihr bewaffnet euch mit dem Schwerte, dessen Gebrauch Jesus Christus sich und denjenigen vorbehalren, welchen er seine Gewalt mitgetheilt hat, und wider wen? Wider einen Unglückseligen, welchen Jesus Christus wie seinen Augapfel bewahret, wider eines von seinen Gliedern, wider Jesum Christum selbst, indem dieser vermenschte Gott erkläret, daß alle Unternehmungen einer sündhaften Rache auf ihn zurücke fallen:

Wenn ihr hingegen die Sorge euch zu rächen der Vorsicht überlasset, so verrichtet ihr Gott das angenehmste Opfer, ein Opfer, ohne welches alle übrigen unnütz sind (denn wie Tertullianus anmerkt (h), was für ein Opfer werden wir künftighin Gott entrichten, wenn wir uns der Gewalt uns zu vertheidigen anmaßen! quem honorem litabimus Domino, si nobis arbitrium defensionis arrogaverimus!) so gebet ihr Gott das überzeugendeste Liebeszeichen, ihr erlanget dadurch ein gewisses Recht über sein Herz, und wenn ihr nicht wie Gualbertus das Crucifix zum Zeichen seiner Dankbarkeit das

(h) Test. lib. de Pat. cap. 9.

das Haupt gegen euch neigen sehet, so seyd ihr doch der überflüßigsten Belohnung in dem Himmel von dem Evangelio versichert; **merces vestra copiosa est in cœlis** (i). Verfolget also euern Feind, ihr seyd versichert, daß ihr von der Rache des Himmels verfolget werdet; besänftiget das Gemüth dieses Feindes durch euere Gutthaten, so werdet ihr ein Freund Gottes; was wollet ihr vorziehen entweder Gott wider, oder für euch zu haben? Wenn ihr mit Milde verfahret, so werdet ihr nicht allein den Herrn für euch haben, sondern auch die Menschen, welche eure Mäßigung loben werden, sondern auch euern Feind, dessen Unempfindlichkeit frühe oder spat eurer Großmuth weichen wird, er selbst wird an dem letzten Gerichtstage euer Beschützer bey Jesu Christo werden: Dieses ist der barmherzige Mensch, wird er zu dem Herrn sagen, welcher meine Undankbarkeit mit nichts anders als mit seinen Gutthaten gestrafet hat; er hat mir wegen dir verziehen, ach! so verzeihe ihm daher auch in Rücksicht dessen, was er wegen mir gethan, gieb ihm, was du ihm versprochen hast; hingegen wenn ihr den Bewegungen eurer Leidenschaft folget, so wird er den Zorn euers Richters wider euch anrufen; wie lange, wird er mit den Martyrern in der geheimen Offenbarung sagen, wie lange verschiebest du mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und mein Blut zu rächen; usquequo, Domi-



(i) Matth. 5.

ne! non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum (k). Sein Geschrey wird von diesen unterstützet werden, welche ihn mishandeln gesehen; alle, wie es in einer evangelischen Gleichniß geschrieben steht, alle werden dem Herrn von allem Nachricht ertheilen, was sich zugetragen; und dieser Herr zum Zorne gereitzet, wird den Uebelthäter in die Hände der Peiniger überliefern (l). Daher brauchet die Milde und Gütigkeit, so werdet ihr an diesem erschrecklichen Tage Hülfe finden, an welchem es so erschrecklich ist, daferne man von niemand geschützet wird; aber überlasset euer Herz den Begierden der Rache, sehet so wird die ganze Welt für Gott wider euch streiten; erlaubet euch dieser fürchterliche Wechsel euch länger zu besinnen?

Wenn ihr Rache ausübet, so fallet ihr den Absichten des Engels der Finsterniß bey, er hat ehemals Cain wider seinen eignen Bruder bewaffnet, er bläßt noch heutiges Tages das Feuer der Zwietracht an, und machet diese Welt zu einer Schaubühne seiner blutigen Ausführungen; seine ganze Freude in seinem grösten Unglücke ist, wenn es ihm gelinget den Frieden und die Einigkeit der Gemüther zu stören; hingegen wenn ihr das Böse mit Gutem vergeltet, so überwindet ihr diesen geistlichen Feind, welcher unendlich gefährlicher ist, als alle sichbaren Feinde, die

euch

(k) Apoc. 6. (l) Matth. 18.

euch umringen, ihr fesselt ihn dermaßen, daß er euch nicht schaden kann, seine Bestrebungen sind für euch lauter Siege; wenn ihr nun euern Feinden nachsehet, so bemeistert ihr den Teufel, rächet ihr die geringsten Fehler, so werdet ihr von diesem höllischen Geiste überwunden, was wollet ihr vorziehen diesen Feind zu euerm Sclave zu machen, oder der seinige zu werden?

Diese gründlichen Betrachtungen hat ehemals der heilige Flavianus Theodosio dem jüngern vorgetragen, und sie haben diesen Fürsten zum Weinen gebracht; die Einwohner zu Antiochia haben die gemalten Bildnisse dieses Kaisers mit Steinen zerworfen, die Bildsäulen seines Vaters niedergerissen, seine und seiner Gemahlinn ihre in der ganzen Stadt herumgeschleppet, und die einen und andern unter einem muthwilligen Geschreye und mit anzüglichen Spottreden zerschmettert; der Fürst ein so abscheuliches Beginnen zu strafen hatte Verordnete an die Plätze abgeschicket; die Bestürzung war zu Antiochia allgemein, einige verließen die Stadt, und begaben sich auf das Land, andere verbargen sich in den Häusern, niemand getrauete sich auf den Gassen, und öffentlichen Plätzen sehen zu lassen, die meisten erwarteten nur den Augenblick, wo die Obrigkeit das Todesurtheil wider sie Fällen würde: In einer so dringenden Gefahr ergreifet man einen weisen Rath,

man

man wirft seine Auf den Patriarchen Flavianum um ihn nach Constantinopel zu senden, damit er für diese strafbare Stadt bey dem Kaiser um Gnade bäthe.

Dieser heilige Alte nimmt den Auftrag mit Freude an, er reiset ohne Verweilen ab sich vor die Füße des Kaisers zu legen, er erscheint vor diesem Fürsten mit gebücktem Haupte, und bedecktem Angesichte, als wenn er der Urheber dieser Aufruhr gewesen wäre, und nachdem er die allzu wohl gegründeten Vorwürfe des Fürsten angehöret hatte, sagte er unter seufzen und weinen: Herr! wir bekennen unsre Undankbarkeit, du hast unsre Stadt geliebet, du hast ihr mehr als einer andern Gutes gethan, und anstatt unsern Gutthäter zu erkennen, haben wir ihn zum Zorne gereitzet; zerstöre, brenne, tödte, thu, was du willst, du wirst uns nicht strafen, wie wir es verdienet haben: Sive obruas, sive incendas, sive occidas, sive quodcumque aliud facias, nondum dignam de nobis pœnam exegisti: Allein wenn du willst, o großer König! so wird das Uebel nicht ohne Heilsmittel seyn; denke, daß, wenn du diese undankbare Stadt, die mich zu dir abordnet, strafest, so unterstützest die Bemühungen der Teufel selbst, welche über die Freundschaft, so du uns bezeugest, eifersüchtig sind; sie haben alles gethan uns dahin zu bringen, daß wir sie verlieren, beraube uns solcher, fälle wider uns Urtheile der

Ein-

Einziehung der Güter, der Landesverweisung, ja des Todes selbst, so erhalten sie, was sie wünscheten; schenke uns hingegen deine erste Wohlgewogenheit wieder, so versetzest du ihnen einen tödtlichen Stich, und sie befinden sich in ihren eignen Fallstricken gefangen; du bist es einiger maßen schuldig, weil deine Freundschaft gegen uns zu diesem Sturmgewitter, so sie erreget haben, Anlaß gegeben. Welch ein Ruhm für dich, wenn in den folgenden Zeiten die Väter ihren Kindern erzählen werden, daß du so vielen Uebelthätern, die den Tod verdieneten, das Leben geschenket habest! du hast ehemals jenen geantwortet, welche sich über deine Milde gegen die Verbrechen beklagten: Ach könnte ich die Todten erwecken! utinam mihi liceret & defunctos ad vitam primam reducere! Wohlan, erinnere dich dieser Worte, die Zeit sie von den Todten zu erwecken ist angelanget, du kannst heute die ganze Stadt Antiochia lebendig machen, ihre Einwohner sind in die äußerste Noth gebracht, die Gnade, so du ihnen gewähren wirst, wird sie wieder begeistern, und sie wird ihnen kostbarer seyn, als diese, so sie von ihrem Stifter empfangen: Die Juden, die Heyden, die Griechen, die Barbarn, alle insgesammt wenden ihre Augen auf dich, und auf das, was du thun willst; wenn du dich zu der Barmherzigkeit entschließest, so werden alle den Herrn groß machen, und untereinander sagen. Welch eine Gewalt der

christ-

christlichen Religion! Deum glorificabunt & inter se dicent: Papæ! quanta christianitatis potentia! Sie hat einen Menschen, der seines gleichen nicht auf Erden hat, eingehalten, und ihm eine Weisheit eingeflößet, deren ein gemeiner nicht fähig wäre. O wie groß ist der Gott der Christen, in dem er die Menschen über die Natur erhebt: Vere magnus Christianorum Deus, qui ex hominibus Angelos facit. Nicht allein wird Gott verherrlichet werden, sondern man wird dich mit Segenswünschen überschütten, und man wird sagen, wie groß ist ehemals die Ehrerbiethigkeit dies großen Fürsten gegen die Diener Jesu Christi gewesen! da eine große Stadt strafwürdig, da jedermann in Furcht gesetzet, da die Statthalter, die Richter, niemand den Mund zu eröffnen sich getrauet, hat sich ein einziger alter Priester hervorgethan, und den Fürsten durch seine einzige Gegenwart, und einfältige Anrede gerühret; allein ich bitte dich nicht so fast wegen deinem Ruhme, als wegen deinem eignen Vortheile um Barmherzigkeit; erinnere dich, o König! jenes großen Tages, wo wir von unsern Handlungen werden Rechenschaft geben; denke, daß, wenn du einige Sünden abzubüßen hast, du es ohne einige Mühe mit einem Worte thun kannst; cogita quod . . . . omnes abluere prævaricationes per judicium poteris, absque laboribus, absque sudoribus.

Auf

Auf diese Worte hat der gute heftig gerührte König aufgerufen: Ey! was Wunder ist es, wenn wir den Menschen verzeihen, wir, die wir Menschen sind? Ach! es ist weit erstaunlicher, daß der Herr der Welt auf die Erde gekommen, daß er sich für uns zum Knechte gemacht, und daß, als er von denjenigen, die er mit seinen Gnaden überhäufet hat, gekreuziget worden, seinen Vater für sie gebethen; quid igitur admirabile, si nos conservis ignoscamus? Und damit er zeigte, daß seine Thränen keine verstellten Thränen wären, hat er wollen, daß der Patriarch ohne Verschub abreisete um der strafbaren Stadt Antiochia eine allgemeine Vergebung anzukünden. Der heilige Chrysostomus, nachdem er diese That in einer seiner Homilien dem antiochenischen Volke der Länge nach erzählet, machte folgenden Schluß: Wie sollen die Heyden in Anbetracht dieses Sieges der Religion inskünftig beschämt werden; allein ich betrüge mich; Nein, sie sollen nicht beschämet, sondern sie sollen im Gegentheile unterwiesen werden, von ihrem Irrwege abweichen, und sich der Macht der Religion Jesu Christi ergeben.

Ich wiederhole diese Worte des heiligen Chrysostomus nicht an die Heyden, sondern an die Christen; Ach! schämet euch daher, meine Brüder! vergleichet hier eure Religion mit eurer Aufführung gegen euere Feinde. Diese Religion verbiethet euch

Böses

Böses mit Bösem zu vergelten; und daferne man euch etwas Uebels gethan hat, so seyd ihr auf nichts, als auf Mittel zu schaden bedacht. Wenn ihr eine erste Gelegenheit entwischen lässet, so geschieht es nur darum, damit ihr in einer zweyten euer Ziel besser erreichet; eure Religion empfiehlt euch eine große Behutsamkeit gegen alle, damit ihr allen Ursachen zu Uneinigkeiten vorkommet, und ihr erfoderet, daß man euch in allen Gelegenheiten verschone, ohne daß ihr jemand verschonet: Eure Religion gebiethet euch eure Liebe zu verdoppeln, daferne euer Feind die Bemühungen seiner Bosheit zu verdoppeln scheint; und ihr erheischet unter tausend falschen Vorwänden enthoben zu seyn einem etwas Gutes zu erweisen, sobald er euch zu hassen, und zu verachten scheint: Schämet euch daher, meine Brüder! bey Erblickung dieser großen Beyspiele, so ich euch angeführt habe, unterweiset euch in diesen mächtigen Beweggründen, so eure Religion euch vorträgt, und welche die Heiligen mit so großem Nutzen angewendet haben; sie haben Kaiser, die von ihren Unterthanen auf eine unwürdige Art behandelt worden, gerühret, beredet, und überwunden; verwegene Rachgierige! werdet ihr in Ansehung ihrer Unempfindlich seyn? werdet ihr euch des Rechtes Gottes noch länger anmaßen? werdet ihr euern Bruder mit trockenen Augen zu Grunde gehen sehen? werdet ihr selbst zu Grunde gehen ohne durch euern Unter-

tergang beunruhiget zu werden? Unterdessen könnet ihr solchen nicht verhindern, außer ihr entsaget, ich sage nicht allein der Rache, sondern auch allen Begierden, allen Gedanken, allen freywilligen Bewegungen, welche auf die Rache abzielen, aller freywilligen Erinnerung der Unbilden, aller Bitterkeit, aller Hitze, allem Unwillen, allem Kaltsinne, und aller Gleichgiltigkeit: ihr müsset eine innerliche, aufrichtige und nachdrückliche Liebe gegen euere Feinde haben: Ach! meine Brüder! ich beschwöre euch durch das Beyspiel unsers Heilandes, welcher sein Blut für seine Feinde vergossen hat, durch euern Eifer für die Ehre Gottes, der seine Sonne über die Guten und Bösen scheinen läßt, durch das Heil euerer Brüder, und eurer eignen Seele verzeihet das Verflossene, vergesset alle alte Zänkereyen und Zwistigkeiten, leget alles vor dem heiligen Kreuze ab.

Und du, mein göttlicher Jesu! der du für uns, da wir deine Feinde waren, daran geheftet worden, flöße uns die Liebe gegen die unsrigen ein, jene Liebe, welche das Böse vergißt, welche ihm vorkömmt, und welche es nicht als durch Gutthaten strafet, damit nachdem wir für die Erbauung des Nächsten, und für deine Ehre gearbeitet haben, wir verdienen eines Tages auf deinen Thron gesetzt zu werden, weil wir in einem so schweren Streite obgesiegt und überwunden haben; diese Belohnung hat der Herr demjeni-

gen verſprochen, welcher ſiegen wird; qui vicerit, dabo ei ſedere mecum in throno meo: Ich wünſche ſie euch, meine Brüder! im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, Amen.

---

# Epiſtel
## auf den vierten Sonntag nach drey Könige.

*Rom.* 13, 8.

Meine Brüder! erfüllet gegen alle alles, was ihr ihnen ſchuldig ſeyd, bleibet allein die Liebe ſchuldig, ſo ihr gegen einander tragen müſſet; denn wer ſeinen Nächſten liebet, erfüllet das Geſetz; maßen dieſe Gebothe Gottes: Du ſollſt nicht ehebrechen: Du ſollſt nicht tödten: Du ſollſt nicht ſtehlen: Du ſollſt kein falſches Zeugniß geben: Du ſollſt deinen Begierden nicht Platz geben; und wenn es noch ein anderes dergleichen giebt, alle dieſe Gebothe ſind in Kürze in dieſem Worte begriffen: Du ſollſt deinen Nächſten wie dich ſelbſt lieben. Die Liebe, ſo man für den Nächſten hat, geduldet nicht, daß man ihm etwas übels thue. Und alſo iſt die Liebe die Erfüllung des Geſetzes.

# X. Homilie.

## Von der Freundschaft.

### Eingang.

Diese Worte, meine Brüder! so die Kirche euch heute zur andächtigen Ueberlegung vorträgt, sind eine Folge der Sittenlehre, in welcher der heilige Paulus die Römer unterwies, und die ich euch die vorigen Sonntage erkläret habe. Bisher hatte dieser Heilige seine Gläubigen ihre vornehmsten Pflichten gegen Gott gelehret; er hatte den Seelenhirten, welche die Aufsicht über sie hatten, gewiesen, was für einen Gebrauch sie von ihnen erhaltenen Gaben machen sollten; er hatte die Regeln vorgeschrieben, nach welchen ein Christ sich gegen seine Feinde betragen soll; er hatte tapfer wider den schädlichen Irrthum derjenigen gestritten, welche vermeynten, sie könnten sich der Gewalt der Fürsten und Obrigkeiten entziehen, und er schien, als wollte er die umständliche Erzählung der Schuldigkeiten des Menschen in Ansehung seines Nächsten fortsetzen; allein wie weit würde diese Erzählung ihn hinausgezogen haben? Daher um die Sache abzukürzen, geht er auf den Ursprung zurücke, welcher sie alle ent-

hält, und vernehmet hierüber die Schlußrede, so er ihnen verträgt.

Welches sind die vornehmsten Gebothe, so den Nächsten angehen? Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst nichts ungerechter Weise begehren, du sollst kein falsches Zeugniß geben: Dieses sind die vornehmsten Gebothe, welche den Nächsten betreffen. Nun sind diese Gebothe alle in diesem großen Gebothe enthalten: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben; wer dieses beobachtet, erfüllet das ganze Gesetz: Es soll daher mir genug seyn, daß ich euch dieses Geboth anzeige, um euch die Pflichten in Ansehung des Nächsten zu lehren, dieweil es ein vollkommner Begriff davon ist. Dieses ist die Schlußrede, meine Brüder! so der heilige Paulus machet, und welche ich in diesem Gespräche zu erläutern habe.

Es scheint so gleich, daß die Liebe des Nächsten der Stoff sey, von welchem ich handeln sollte; unterdessen sey es, daß ich davon zu reden schon Gelegenheit gehabt, oder künftighin noch haben werde, so will ich euch heute nicht damit unterhalten, oder vielmehr ich will euch damit unterhalten, aber auf eine besondere Art, nämlich ich will das, was der heilige Paulus von der Liebe des Nächsten überhaupt saget, auf die Freundschaft, oder auf die Liebe seiner

ner Freunde beziehen. Ich will euch über diesen Punct der Sittenlehre um so lieber unterweisen, als es sehr selten geschieht, daß das Volk auf eine gebührende Art darinn unterwiesen wird.

In der That ist wohl jemand, der sich nicht schmeichelt der Freundschaft fähig zu seyn, der sich nicht stellet Freundschaft zu haben, und der sich so gar nicht für einen guten Freund ausgiebt? Unterdessen wo ist dieser gute Freund zu finden, welcher alle Schuldigkeiten eines guten Freundes beobachtet: Wenn es um diesen Namen zu verdienen genug wäre, daß man durch das Band der Habsucht, des Eigennutzes, der Lustbarkeit, des ausgelassenen Lebens vereiniget werde, so wäre, ich gestehe es, die Zahl der Freunde groß; allein was ist eine solche Vereinigung, als ein schädliches Verständniß, eine ruchlose Gesellschaft, und eine Zusammenverschwörung der Bösewichter? Wie edler und süßer ist die Vereinigung, so die Freundschaft machet! sie ist eine Vereinigung, welche sich auf die Tugend gründet, von dem Verdienste entsteht, und durch die Gleichheit der unschuldigen Sitten desjenigen, welchen man liebet, bestätiget wird: Aber ach! wo herrschet eine solche Freundschaft, wo sind die gründlichen und wahrhaft tugendsamen Freunde, Freunde, welche sich einzig und allein an die Tugend ihrer Freunde halten, und die in ihrem Umgange mit einander nichts anders suchen als sich

immer vollkommner zu machen? Ach wie viele falsche Freundschaften giebt es daher in der Welt, und wie wenig wahrhafte werden darinn gefunden! das ist die Folge, welche natürlicher Weise aus diesen Beobachtungen fließt, und die die Abtheilung dieses Gespräches seyn wird.

In dem ersten Puncte will ich euch zeigen, wie viel es falsche Freundschaften giebt.

In dem zweyten will ich euch darthun, welches die Kennzeichen der wahren Freundschaften sind.

Der Vortheil, welchen ich aus dem einen zu ziehen hoffe, besteht darinn, daß ich euch den Betrug, wegen der Menge der Freunde, so ihr haben könnet, benehme, und der Vortheil, welchen ich aus dem andern erwarte, ist, daß ich euch über die Wahl derjenigen klug mache, welchen ihr euch inskünftig anvertrauen sollet.

## Erster Punct.

Bevor ich zur Sache schreite, so scheint mir viel daran gelegen zu seyn, daß ich euch einige Anmerkungen mache, welche zu der Erörterung meines Vorhabens dienen.

Die

Die erste ist, daß die Liebe des Nächsten, und die Freundschaft zwo verschiedene Tugenden sind, die eine belanget alle Menschen, so gar ohne die größten Feinde auszunehmen, und die andere ist eine Verbindung von zwo oder von einer sehr kleinen Zahl tugendhafter und wohl auserlesenen Personen, welchen man sein Herz mit Vertrauen und Freyheit eröffnet. Diese Anmerkung ist nothwendig um zu verhindern, daß die Schuldigkeiten dieser nicht mit den Pflichten jener vermenget werden.

Die zweyte ist, daß, obwohl diese zwo Tugenden verschieden und ungleich sind, man dennoch von der Freundschaft alles das sagen könne, was man von der Liebe des Nächsten saget, obschon man nicht alles von der Liebe des Nächsten sagen kann, was man von der Freundschaft saget; zum Beyspiele, man wird von der Freundschaft wie von der Liebe des Nächsten sagen, daß sie müsse geduldig, wohlthätig, demüthig seyn, obschon man von der Liebe des Nächsten nicht wie von der Freundschaft saget, daß sie solchergestalten offenbar seyn müsse, daß die andern nicht weniger wissen, was in uns vorgeht, als wir selbst. Diese Anmerkung ist nothwendig um zu zeigen, daß ich alles, was der heilige Paulus in unserm Sendschreiben von der Liebe des Nächsten saget, von der Freundschaft habe sagen können.

Die dritte ist, daß die Freundschaft eben so wie die Liebe des Nächsten gewisse Dinge verbiethe, wie sie gewisse andere verordnet; diese Anmerkung ist dem Texte unsers Sendschreibens weder weniger gemäß, noch zu meiner Absicht weniger nothwendig als die vorhergehenden, denn daraus entspringen diese zwo Fragen: Was verbiethet das Gesetz der Freundschaft? Wie beobachtet man das Verboth, so das Gesetz der Freundschaft machet? Nun wird die Antwort auf diese Fragen den ganzen Beweis meines ersten Vortrages ausmachen, daß es also viel falsche Freundschaften gebe, maßen es viel unbeständige, viel unreine, viel grausame, viel ungerechte, viel lügenhafte, viel eigennützige giebt. Ich sage erstens, daß es viel falsche Freundschaften gebe, weil es viel unbeständige giebt, und damit ich zum Beweise komme.

Was verbiethet das Gesetz der Freundschaft zu erst? ihre Unbeständigkeit: Erfüllet, saget der heilige Paulus gegen alle alles, was ihr ihnen schuldig seyd, bleibet allein die Freundschaft schuldig; nemini quidquam debeatis nisi ut invicem diligatis. Ihr verstehet aus diesen Worten, daß es mit den Schulden der Freundschaft nicht wie mit den Schulden der Gerechtigkeit beschaffen sey; daferne man diese bezahlt hat (gleichwie man es, so bald als man kann, thun muß) so bleibt man nichts

mehr

mehr schuldig; jene aber bestehen noch, nachdem man ihnen genug gethan, man wird davon nicht los, nachdem man sie einmal bezahlet hat, man muß sie immer zahlen, die Obliegenheit sie zu entrichten erlöschet niemals, so gar nicht durch die Untreue eines Freundes, welcher von uns abweichet: Nein, sagte der Weise, ich will nicht aufhören meinen Freund zu grüßen, obschon er mir nicht mehr jenes aufrichtige Gesicht zeiget, welches er mir vormals zeigte, ich will mich vor ihm nicht verbergen, wenn er auch sich von mir zu entfernen scheint, und wenn er hernach mir übel begegnet, so will ich es leiden, ohne daß ich mich beschwere, und ich will ihn bis in das Grab der verstorbenen Freundschaft ehren; & si mihi mala evenerint per illum, sustinebo: Dieses ist das erste Gesetz der Freundschaft. Wie wird es beobachtet? Wie viel Freunde würden wir unter uns antreffen, welche es beobachtet, wie es der große heilige Bernardus beobachtete.

Als dieser Heilige gewissen Personen, die ihn mishandelten, zu schriebe, sagte er diese merkwürdigen Worte zu ihnen: „Ihr könnet thun, was ihr „ wollet, ich habe mich euch zu lieben entschlossen, „ wenn ich niemals von euch sollte geliebt werden. „ Der welcher seinen Freund verlassen will, suche „ Gelegenheit dazu, mich belangend, so will ich

„ trachten euch keinen Anlaß zu geben, daß ihr euch
„ von mir trennet, und ich will auch nicht glauben,
„ daß ihr mir hierzu einigen gegeben habet, ich will
„ allezeit mit euch vereiniget bleiben, weil ich mich
„ durch eine aufrichtige Liebe dazu verbunden habe,
„ und dieses Band ist zu stark, daß es breche; ich
„ will den Frieden mit diesen haben, welche keinen
„ mit mir haben, und ich will mich durch die Un-
„ bilden nicht abschrecken lassen, ich will durch die
„ guten Dienste zu überwinden trachten, ich will
„ viesen Gutes thun, welchen es mich zu erdulden
„ hart fällt, und ich will jene ehren, die mich ver-
„ achten. „

Also behielt dieser heilige Abt die Gesinnungen der Freundschaft unabänderlich, die er einmal gefaßt hatte, ich frage noch einmal, wie viel sind unter euch, welche sie gleichermaßen behalten? Ach! öfters ist ein Jahr, ein Monat genug, daß man die Freundschaft zwoer Personen leben und sterben sieht, man bricht, wie man gebunden, es sind einige Tage zum binden genug gewesen, und einige Tage sind zum brechen genug; einander begegnen, einander gefallen, einander lieben, und einander eine unzertrennliche Ergebenheit schwören, sind schier eines gewesen; einander hernach kennen, einander misfallen, einander überdrüßig werden und einander verlassen sind auch eines; wenn zuweilen der Zwischenraum, welcher

das

das Ende von dem Anfange sondert, von einer längeren Dauer ist, so wird die Trennung und Feindseligkeit dadurch nur ärgerlicher, ein treuloser brauchet wider seinen Freund die Heimlichkeiten, so er ihm anvertrauet, die verträulichsten Briefe, so er ihm geoffenbart, die Schankungen, so sie einander gemacht, die Bezeugungen der Ergebenheit, womit sie einander überhäufet haben, alles wird ein Stoff der Vorwürfe, der Verleumdungen und des Zornes; das ist das Schicksal der meisten Freundschaften: Heute höret ihr, daß eine große Vertraulichkeit unter solchen Personen, die man euch benamset, herrsche, und morgen vernehmet ihr, daß sie schon nicht mehr zusammen kommen; heute machet ihr eine neue Freundschaft zum Nachtheile der Alten, und morgen machet ihr eine andere, und erinneret euch der heutigen nicht mehr: Ach! wie viele falsche Freundschaften giebt es daher, indem es so viele Unbeständigen giebt, ich füge hinzu, daß es viele Falsche gebe, weil es viele Unreine giebt.

Was verbiethet zweytens das Gesetz der Freundschaft? den Ehebruch, und überhaupt alle unehrbare Thaten. Das Verboth dieser Laster, saget der heilige Paulus, ist in dem Gebothe seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben enthalten; nam non adulterabis . . . in hoc verbo instauratur, diliges proxi-

proximum tuum sicut te ipsum. In der That das Gesetz der Freundschaft verbiethet einem anderen zu thun, was uns verdrießen würde, wenn man es uns thäte: Nun ist kein Ehegemahl, welcher ohne Verdruß litte, daß man sich an der Ehre seiner Gemahlinn vergriffe, kein Vater, der nicht mit betrübtem Herzen die Schändung seiner Tochter vernähme, kein Bruder, welcher sich nicht in der ersten Hitze wie die Brüder der Dina bewaffnete um den ihrer Schwester angethanen Spott zu rächen, kein Joseph, welcher sich nicht betrübte, wenn man ihm der Keuschheit zuwiderlaufende Begierden eingeben wollte; folgsam verbiethet das Gesetz der Freundschaft, daß man weder etwas rede, noch thue, welches der ehelichen Treue, oder der Tugend der Keuschheit entgegen ist.

Darf ich mich hier erklären? werden meine Ausdrücke die Heiligkeit dieses Tempels nicht beflecken? Ey! was sage ich meine Ausdrücke? haben ihn euere Blicke nicht schon beflecket? Sind euere Augen nicht so gar in diesem Ort ehebrecherische Augen? ist das Haus Gottes nicht ein Aufenthalt der Diebe geworden, wie es Jesus Christus den Juden verweiset? Seyd ihr nicht darein gekommen Gott seine Ehre zu stehlen, ihm seine Anbether hinwegzurauben, darinn mit Wohlgefallen zu sehen und gesehen zu werden?

Wenn ich, wie der heilige Philippus Nerius die Gabe hätte die Personen, derer Freundschaft keusch ist, von denjenigen zu unterscheiden, derer Herz von unreinen Flammen brennet; Himmel! von was für abscheulichen Dingen würde ich Zeuge seyn! ich würde vielleicht alte Greisen mit weissen Haaren sehen, derer Sinn verkehrt ist, derer Augen den Himmel nicht mehr sehen, und derer Herz einer brennenden Leidenschaft gegen die keusche Susanna ergeben ist; ich würde vielleicht Ehemänner sehen, welche die Lasterthaten erneuern, wegen welchen Her und Onan von der Hand des Herrn geschlagen worden; Eheweiber, welche die Reinigkeit ihrer Untergebenen durch die frechesten Gespräche auf die Probe setzen; Lehrmeister, welche ihr Ansehen und Gewalt misbrauchen eine unschuldige Jugend zu verführen, derer Obliegenheit war ihr einen Geschmack zur Tugend einzuflößen; wie viele boshafte Heimlichkeiten würde ich nicht unter den ledigen Personen des einen und anderen Geschlechtes entdecken?

Wie viele gefährliche zweydeutige Reden, wie viel allzufreye Gespräche, wie viele ärgerliche Freyheiten, von welchen wir erst an dem Tag der Rache ein Kenntniß haben werden, würden von mir wahrgenommen werden? Nichtsdestoweniger sind es diese schandbaren Freyheiten, diese unzüchtigen Wohllüsten,

sten, die Sünden, welche die Sinnen und die Natur empören, so die Welt Zärtlichkeit, Gunst, Wohlwollen, Geneigtheit, Freundschaft nennet; Ey! kann ich in Anhörung solcher Namen aufrufen, was für eine neue Art des Wohlwollens ist ein augenblickliche Freude, welche ewig peiniget! was für eine Zärtlichkeit ist ein Ergießen der Sinne, wo die Mitschuldigen sich den Tod verursachen! was für eine Freundschaft ist eine viehische Zuneigung, wo der Mensch sich unter die unvernünftigen Thiere herabsetzet! Sagen wir vielmehr, was für eine Feindschaft! was für ein Haß! was für eine Raserey! und machen wir den Schluß, daß es also viel falsche Freundschaften gebe, indem es so viele unreine giebt. Ich füge hinzu, daß es viel falsche gebe, weil es viel grausame giebt: Wenn euch dieses dessen ungeachtet, was ich von den traurigen Wirkungen der unreinen Freundschaften gesagt habe, etwas seltsames und der gemeinen Meynung zugegen laufendes zu seyn schien, so hoffe ich, daß ihr alsbald andere Gedanken hegen werdet, wenn ich folgenden Text unsers Sendschreibens werde erkläret haben.

Was verbiethet dann drittens die Freundschaft? den Todschlag. Das Verboth, saget der heilige Paulus, ist in diesem Gebothe enthalten: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben, non occi-

occides . . . in hoc verbo instauratur, diliges proximum tuum sicut te ipsum. Es verbiethet folgsam, daß man in eine Wunde balsam gieße, welche das Feuer vonnöthen hat, daß man den Rachbegierden seines Freundes beytrete, daß man seine gewaltsamen Anschläge ausführen helfe, daß man durch Mitwirkung seinen bösen Wille unterstütze; es will hingegen, daß man ihn schelte, ungeachtet die Schmeichler ihn loben, daß man sich seinem Zorn herzhaft widersetze, und daß man anstatt seine Anschläge zu befördern, ihre Ausführung verhindere, und seinen Arm entwaffne; unterdessen was ist gemeiner, als Freunde antreffen, welche alle Zänkereyen und Streithändel ihrer Freunden beytreten!

„ Du verlagst meine Freundschaft, sagte ehemals
„ ein Heyd zu einem zu seiner Zeit in größtem An-
„ sehen stehenden Manne, und du verlangst sie,
„ nachdem du meinen innigsten Freund grausam
„ beleidiget hast, du wünschest, daß ich deine Ent-
„ schuldigungen annehme, er kömmt von dem Ort
„ seiner Verweisung zurück, ich erwarte ihn, ich
„ kann dir ohne ihn nicht antworten, er wird mich
„ in der Sache unterrichten, das was ich thun
„ soll, hängt von ihm ab, er hat zu befehlen, und
„ ich habe zu gehorsamen. „

Daß ein weiser des Heydenthumes also geredt hat, verwundere ich mich nicht; daß aber Christen,

die

die in der Schule der Barmherzigkeit und der Verzeihung erzogen worden, diese Gedanken einen hohen und edeln Muth nennen, daß Christen die Lehren, so sie von Jesu Christo empfangen, vergessen, damit sie dem Beyspiele eines stolzen Römers, wie dieser ist, nachfolgen, daß Jünger eines Gottes, welcher für seine Todesfeinde stirbt, glauben es an der Schuldigkeit der Freundschaft ermangeln zu lassen, wenn sie demjenigen eine bezeugen, der ihren Freund beleidiget hat; das kann ich nicht begreifen und bewundere es allezeit.

Wie ist es möglich, saget man, daß man die Wunde seines Freundes fühle, und daß man mit demjenigen leben könne, der sie ihm versetzet hat! Nach diesem Grundsatze entschließt man sich ihn nicht mehr anders als einen Feind anzusehen, ihm böse Händel zu machen, sich über sein Wohlergehen zu betrüben, und über sein Unglück zu erfreuen, ihm alles Uebel anzuthun, was man ihm ungestraft, ja was man ihm so gar nicht anders als mit Gefahr seines Lebens anthun kann; denn sehet so weit geht die Raserey der Weltfreundschaft; zu wie vielem Blutvergießen hat sie nicht durch die Vermehrung der Raufer Anlaß gegeben? Wie viele Menschen hat sie nicht zu Grunde gehen gemacht?

Was hätte dieser Heyd mehr gethan, als was die Christen unserer Zeiten thun? Ja man nimmt öfters mit weniger Mäßigkeit Antheil an dem Verdruße seines Freundes, als er, anstatt daß er der Beleidigung wohl versichert war, welche dem seinigen geschehen; man fraget so gar unter uns nicht, wer derjenige, der beleidiget hat, oder der beleidiget worden, man hält es für einen gewissen Grundsatz, daß sein Freund vollkommen recht habe, man würde glauben, man thue seiner Schuldigkeit gegen ihm nicht genug, wenn man einen Augenblick daran zu zweifeln schien: Allein läßt man es nicht an der Pflicht gegen Gott ermangeln, welcher gebiethet, daß man nach der Gerechtigkeit handeln solle? Gott, welcher will, daß alle unsere Schritte von dem Lichte der Wahrheit sollen beleuchtet werden? Gott, welcher sich wider die Beschützer der Ungerechtigkeit öffentlich erkläret? über daß bekümmert man sich nicht, man fürchtet etwas zu thun, welches die Freundschaft verletzt, und man fürchtet nicht sein eignes Gewissen zu verletzen; was für eine Art der Freundschaft, welche uns so grausam gegen uns, so grausam gegen unserm Nächsten, so grausam gegen Gott selbst machet, damit wir einem gewaltthätigen und zornmüthigen Freund gefallen? Werdet ihr mir sagen, daß eine solche Freundschaft nicht falsch sey? Oder da ihr es mir bekennet, werdet ihr nicht auch eingestehen, daß es viel dergleichen gebe? Ich füge

hinzu, daß es viel Falsche gebe, weil es viel Ungerechte giebt; denn,

Was verbiethet viertens das Gesetz der Gerechtigkeit? das Rauben und Stehlen. Das Verboth, saget der Apostel, ist in diesem Gebothe enthalten: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben, non furaberis: in hoc verbo instauratur, diliges proximum tuum sicut te ipsum. Dieses geboth verbiethet folgsam etwas zu reden, und etwas zu thun, auch so gar zu Gunsten seines Freundes, welches dem Glücke seines Nächsten schädlich ist, und ihm einen wirklichen Schaden bringet. Zum Beyspiele, ihr sehet, daß euer Freund einen Rechtshandel unternommen, welcher zu seinem Nachtheile ausfallen wird, wenn man ihm Recht wiederfahren läßt; ihr sehet einen anderen, welcher weder die nothwendige Fähigkeit, noch die erfoderlichen Eigenschaften besitzet, die mit einem Dienste, der ihm große Vortheile bringen würde, verknüpften Schuldigkeiten zu erfüllen: Wenn das Gesetz der Freundschaft euch verbindet, dem ersten nach allem euerm Vermögen beyzustehen, und all euer Ansehen anzuwenden, damit ihr dem anderen den Dienst erhaltet, welchen er versehen kann, so verbiethet es euch nicht minder scharf weder den einen noch den anderen zum Nachtheile gewisser Menschen, und der Gesellschaft zu unterstützen:

Unterdessen was thut man in dergleichen so gemeinen Fällen? man vereiniget sich mit diesem Freunde, der in einer kitzlichen Sache verwickelt ist, man bittet, man hält an, man redet, und man machet für ihn reden, man läßt alle Triebfedern des Ansehens, der Gewalt, des Eigennutzes, der Geschicklichkeit, arglistiger Griffe, und des Betruges springen, damit man den Unschuldigen unterliegen mache, damit er einen Handel verliere, dessen Fortgang von Anfange nicht zweifelhaft war, oder damit man ihn so weit treibe, daß er einen Vergleich eingeht, wo man weis, daß er einen merklichen Schaden leide; Sehet das heißt man einem Freunde in der Gelegenheit dienen.

Man ergreifet mit ebendemselben Eifer diejenige einem Freunde einen erträglichen und ansehnlichen Dienst zu verschaffen; wenn man nur das seinige thut, man bekümmert sich nicht um das, was die Gesellschaft betrifft: Dieses Jahrhundert scheint so beschaffen zu seyn, daß es Leuten Ehrenstellen giebt, ohne zu bedenken, daß es die Bedienstungen Leuten geben solle, die sie zu versehen im Stande sind; der Schutz der Freunde thut alles aus einem Misbrauche, über welchen man schon lange seufzet; der Schutz der Freunde hat vor Zeiten Menschen in das Heiligthum eingeführet, welche eine genaue Zucht für allezeit daraus verstossen hätte;

der Schutz der Freunde hat ehedessen den Pfarrkindern Seelsorger gegeben, welche weder den nothwendigen Eifer, noch die erfoderliche Wissenschaft hatten die Heerde Jesu Christi zu weyden; der Schutz der Freunde hat ehemals diejenigen auf den Leuchter der Kirche gesetzet, welche man unter dem Scheffel hätte sollen verborgen halten;

Der Schutz der Freunde hat vor Zeiten Menschen ohne Gelehrtheit auf die Gerichtsstühle erhoben; Menschen ohne Erfahrenheit an die Spitze der Kriegsheere gestellet, und die Besorgung der Staatsgeschäffte Menschen anvertrauet, welche Feinde der Arbeit und des Wachens waren; der Schutz der Freunde theilet noch heut zu Tage die Einkünfte, und die Dienste, die Belohnungen und die Arbeiten auf eine so ungleiche Art aus.

Sage ich für die Welt nicht zu viel? Sage ich für das Evangelium genug? könnte ich nicht eben dieselben Beobachtungen machen und zwar mit grössern Nutzen, was die Misbräuche belanget, welche in einer Welt herrschen, die nicht so bekannt ist? wie viele führet der Schutz der Freunde nicht unter dem Volke ein? Ich will diejenigen mit Stillschweigen vorbeygehen, welche die Austheilung des Almosens, die Eintheilung der Auflagen, die Enthebung von den gemeinen Arbeiten betreffen; ich will hun-

dert andere dergleichen auslassen, damit ich einen verbessere, dessen Ungerechtigkeit man nicht genugsam zu erkennen scheint: Es sind die Verleumdungen, derer ihr euch mitschuldig machet, daferne ihr euch eines euerer Freunde annehmet.

Zum Beyspiele, es ist darum zu thun, daß man ihm eine Versorgung verschaffe, welche ihm von einem fürchterlichen Nebenbuhler streitig gemacht wird; was für ein Mittel wendet ihr an, daß dieser ausgeschlossen werde? erfodert diese Versorgung oder dieser Dienst gute Eigenschaften? so hat euer Freund unvergleichliche; erheischt er einen ehrlichen und gerechten Mann? so ist euer Freund nicht im Stande von dem Wege der Gerechtigkeit abzuweichen; verlanget er, daß man hinlängliche Mittel habe? so sitzet euer Freund solche, welche die anständigsten für einen Menschen von seinem Stande sind.

Sehet wie ihr euern Freund vorstellet als einen Menschen, der mit allen Gaben des Verstandes und Gemüthes versehen, und ein vollkommen ausgemachter Mann ist; es kostet euern Eifer nicht viel, daß ihr ein Verdienst anrühmet, welches ihr an diesem Freunde nicht gewahr nehmet, ihr raubet seinem Mitbuhler ein gründliches Verdienst hinweg, so euere eigne Augen euch an ihm zu sehen zwingen, ihr schilderet ihn mit den häßlichen Farben eines dum-

men, eines nachläßigen, eines hergelaufenen, unbekannten Kerls und auf eine solche Art ab, die ihr glaubet hinreichend zu seyn ihn in Vergessenheit zu bringen; ihr thut dieses, und durch diese listigen Ränke gelinget es euch eine schlechte Person zum Nachtheile einer anderen zu unterbringen, welche mit den besten Eigenschaften sich außer Acht gesetzet zu sehen genöthiget ist: Ist dieses Verfahren eines wahren Freundes? kann die wahre Freundschaft auch so ungerecht seyn? Ach! wie viele falsche Freundschaften giebt es daher, denn wer könnte alle Ungerechtigkeiten zählen, welche daraus entspringen? Ich füge hinzu, daß es viele falsche Freundschaften gebe, weil es viel Lugenhaften giebt: Und gewiß

Was verbiethet fünftens das Gesetz der Freundschaft? das Lügen, und das falsche Zeugniß geben.

Das Verboth, saget der heilige Paulus, ist in dem Gebothe seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, begriffen, non falsum testimonium dices; in hoc verbo instauratur diliges proximum tuum sicut te ipsum. Daher sündiget man wider das Gesetz der Freundschaft, wenn man einem zeiget, daß man ihn liebe, ohne daß man ihn liebet, wenn man ihm alle äußerlichen Merkmaale der Freundschaft giebt, ohne daß man innerlich einen Gedanken darauf hat; unterdessen was ist in der Welt gemeiner als diese

Freund-

Freundschaftsbezeugungen? In der Welt läuft man bey der geringsten Gelegenheit Leute zu begrüßen, welche man vielleicht in dem Innern seines Herzens verachtet; man vernimmt das Absterben eines ihrer Anverwandten, man geht zu betheuern, daß man das größte Mitleid fühle, obschon man ihn, da er lebte, nicht gekannt hat; man weis, daß ein anderer in die Ungnade gefallen, innerlich erfreuet man sich darüber, weil man Absichten hat, welchen eine längere Gnade eine Hinderniß gewesen wäre; nichts destoweniger vergrößert man den Haufen der Tröster, und man stellet sich allen erdenklichen Antheil an diesem Falle zu nehmen, welchen man selbst für glücklich hält.

Von vielen Jahren her dachte man eine Bedienstung oder ein Stück Gut zu erwerben, man machte den Anschlägen eines Mitbuhlers geheime Gegenschritte; man höret, daß er über diese Schwierigkeiten gesiegt habe, und nebst dem Verdruße in dem Herzen fliegt man gleichsam ihn zu versichern, daß diese Zeitung das Innerste der Seele mit Freude erfülle; man sieht die Gewalt eines Günstlinges, man ist deßwegen eifersüchtig, man suchet ihn in der Stille aller Orten mit schwarzen Farben abzuschildern, man leget ihm so gar geheime Fallstricke, in das Gesicht hingegen schwätzet man ihm die preiswürdigsten Dinge vor, man lobet seine scheltenswürdigsten Hand-

lungen, man machet sich ihm zum Knechte, um einen geringen Vortheil von ihm zu erbetteln; man geht aus einer Gesellschaft, wo man der Ehre eines seiner Brüder zu nahe getreten, man begegnet ihm, man überschüttet ihn mit Liebkosungen, man verläßt ihn, und man geht weiter aufs neu wider seine Geburt, oder seine Sitten loszuziehen; man ist von den Umständen euerer Sachen belehret, man ist versichert, daß euch nichts abgehe, und man machet euch tausend gehorsamste und ergebneste Diener; ereignet es sich, daß ihr euch in der Noth befindet? so erinnert man sich dieser freundlichen Ausdrücke nicht mehr, man hat diese verbindlichen Verheißungen vergessen: das ist die Welt, das ist ihre Freundschaft, das sind die Zeichen, so sie von ihrer Aufrichtigkeit giebt, so viel hat man darauf zu bauen, es sind nichts als betrügerische, oder viel mehr eitle Liebesbezeugungen, welche nur Menschen ohne Erfahrung betriegen mögen.

Die Welt gesteht es selbst, und sie würde diesen, welcher ihnen glaubte als eine Einfalt, und jenen als einen Narren ansehen, der wollte, daß man ihm, da er sie machet, glauben sollte; sie will allein, daß es Wohlanständigkeiten, und eine Art zu handeln sind, die man als bloße Höflichkeiten ansehen soll, sonst weiter nichts: Wie! könnte ich dieser so klugen Welt antworten, ist es dann nun höf-

lich

lich zu seyn nothwendig, daß man die Gerechtsame der Freundschaft mit den Gerechtsamen der Höflichkeit vermenge? Ist es um seine Unempfindlichkeit zu verbergen nothwendig, daß man sich von einem lebhaften Schmerzen gerührt zu seyn verstelle? Ist es um seine Eifersucht nicht zu zeigen nothwendig, daß man sich zu Freudenbezeugungen zwinge? weil das Wohl der Gesellschaft erheischt, daß man verdrüßige Wahrheiten verschweige, kann sich die Einigkeit nicht anders, als durch Dienstlügen erhalten?

Was für eine gute Frucht kann von einer so angesteckten Wurzel herkommen? Entweder glaube ich sie nicht, und alsdann halte ich diesen, der mit mir redet, für einen albern und abgeschmackten Plauderer; oder ich glaube sie, und alsdann befinde ich mich in einem Irrthume, dessen Entdeckung mir den größten Unwille wider die Treulosigkeit der Menschen verursachen wird; wo ist dann das Gute, so der in lauter leeren Worten bestehende Umgang verschaffet? Nein, alle diese Zeichen der Wohlgewogenheit, alle diese Dienstbeflissenheiten, alle diese vorgeblichen Wohlanständigkeiten werden niemals etwas wahrhaft Gutes wirken; dergleichen Bezeugungen der Ergebenheit werden niemals etwas anders als wahre Lügen seyn; die Freundschaften, wovon man dergleichen Zeichen giebt, sind lauter falsche Freundschaften: Urtheilet hieraus, wie viel es falsche giebt, wenn man sie unter solcher Gestalt betrachtet: Ich

füge hinzu, daß es viel falsche gebe, weil es viel eigennützigen giebt; denn

Was verbiethet sechstens das Gesetz der Freundschaft? die Begierde nach fremdem Gut. Dieses Verboth, saget der Lehrer der Heyden, ist in diesem Gebothe enthalten: Du sollst deinen Nächsten wie dich selbst lieben; nam, non concupiscес . . . in hoc verbo instauratur diliges proximum tuum sicut te ipsum. Weil also das Gesetz der Freundschaft den Geist des Eigennutzes davon ausschließt, so ist jede Freundschaft, wo sich dieser Geist mit einbefindet, eine Freundschaft, welche dem Gesetze der wahren Freundschaft zu wider und folgsam eine falsche Freundschaft ist; daher sich an diesen hängen, weil er mächtig ist, und uns beschützet; an jenen, weil er reich ist, und uns Gutes erweisen kann; an einen, weil er eine niedliche Tafel hält; an den andern, weil er ein Spieler ist, an den dritten, weil er die Begierlichkeit erwecken kann, das heißt nicht eine wahre Freundschaft für diese Personen haben, das heißt dem Triebe seiner Begierden folgen; das heißt sich in ihnen, und nicht sie selbst lieben; nichts destoweniger was liebet man gemeiniglich an den Großen, an den Reichen, an den Menschen, welche ein vergnügtes, lustiges Leben lieben, oder es verschaffen können?

Ach!

Ach! machet diese Großen von ihrer Erhöhung herabsteigen, entblößet diese Reichen ihrer Güter, setzet diese den Weltfreuden ergebnen Menschen außer Stand anderen solche zu verschaffen, so werdet ihr bald sehen, an was man sich hielt, an ihre Personen, oder an ihre Freuden, Reichthümer und Ansehen; wie verlassen sieht sich alsbald ein Günstling, wenn er in die Ungnade seines Fürsten fällt? Viele haben es vielleicht schon aus der Geschichte ihrer Zeiten erlernet, und ich will es allen durch die Betrachtungen darthun, welche der heilige Chrysostomus ehemals Eutropio gemacht.

Dieser Höfling, nachdem er bey dem Kaiser Arcadio alles vermocht hatte, ist von dem Gipfel der Erhöhung in den Abgrund des Elends gefallen, und nachdem er sich bearbeitet hatte durch verschiedene Gesetze zu verhindern, daß die heiligen Altäre nicht mehr als zu Fluchtsörter erkennet würden, hat er sich genöthiget gesehen, sich in seinem Unglücke dahin zu flüchten, damit er dem Nachsetzen seiner Feinde entgienge.

Höret, wie alsdann der heilige Chrysostomus ihm zuredete: „ Wenn man jemals hat aufrufen „ sollen, Eitelkeit der Eitelkeit, und alles ist „ eitel, so ist es gewiß in gegenwärtiger Begeben„ heit gewesen. Wo haben sich jenes so öftere

„ Freu-

„ Freudengeschrey, und jene so übertriebene Schmei-
„ cheleyen eines bey der Schaubühne versammelten
„ Volkes geendet? Ach! ein einziger Windstoß hat
„ diesen hohen Baum aller seiner Blätter beraubet,
„ und nachdem er ihn bis in seinen Wurzeln erschüt-
„ tert hatte, hat er ihn in einem Augenblicke aus
„ der Erde gerissen. Wo sind jene falschen Freun-
„ de, jene schlechten Schmeichler, jene ihre Aufwar-
„ tung zu machen, und durch ihre Werke und
„ Worte eine knechtische Ehrfurcht zu bezeugen so
„ beeiferten Schmarotzer? Alles dieses ist verschwun-
„ den, alles dieses ist entwichen wie ein Traum,
„ wie eine Blume, wie ein Schatten: Alle jene
„ Hofleute haben sich hinwegbegeben, sie haben
„ deiner Freundschaft entsaget, sie sind auf nichts
„ als auf ihre Sicherheit und eigne Angelegenhei-
„ ten bedacht, und zwar auf Unkösten der deinigen.
„ Wir können daher diesen Spruch des heiligen
„ Geistes nicht zu viel wiederholen: Eitelkeit
„ der Eitelkeit, und alles ist eitel; er sollte auf
„ alle öffentlichen Plätze, an die Thüren der Häu-
„ ser, an alle Zimmer, geschrieben werden, er
„ sollte aber noch mehr in unsere Herzen eingegra-
„ ben, und der beständige Stoff unserer Gespräche
„ werden. Hunc versiculum si saperent, qui in
„ potentia versantur, in parietibus omnibus, &
„ in vestibus suis scriberent, in foro, in januis, in

„ in-

„ ingressibus & ante omnia in conscientiis suis, ut
„ eam semper oculis cernerent, ac corde sentirent. „

Diese trüstige Ermahnung gab der heilige Chrysostomus Eutropio, und dem ihn zu sehen versammelten Volke; diese bewunderenswürdige Abschilderung machte er von der Eitelkeit der Freunde, welche die Großen der Welt umgeben. Nun was er von den Großen sagte ist gleichermaßen von den Reichen wahr, es ist niemand verborgen, was insgemein gesagt wird, so lange man glückselig ist, zählet man viele Freunde, so bald sich dunkle Zeiten einfinden, ist man allein:

Was in Ansehung der Reichen zu einem Sprichworte geworden, ist nicht weniger gewiß in Ansehung derjenigen, welche dem Spielen, den Freuden, und einem freyen Leben ergeben sind; ein Spielfreund ist solcher nur für die Zeit, da man spielen kann, ein Freund der Lustbarkeiten höret ein solcher zu seyn auf, so bald der Eckel und die Bitterkeit sich mit der Süßigkeit der Ergötzungen vermischen, man verläßt diesen, welchem die Krankheiten das freye und ausgelassene Leben unmöglich gemacht haben.

Ein sicherer Beweis, daß alle diese eigennützigen Freundschaften den Eigennutz und nicht die Person zum Gegenstande haben, und daß sie folgsam falsche

Freunds-

Freundschaften sind: Wie viel giebt es daher nicht falsche Freundschaften, indem es, wie ich es erwiesen habe, so viele eigennützige, so viele lügenhafte, so viele ungerechte, so viele grausame, so viele unreine, so viele unbeständige giebt.

Eröffnet nunmehr die Augen, ihr, die ihr Freunde zu haben geglaubt; scheint es euch nicht, daß ich euch eine große Zahl davon hinweggenommen? Vermeynet ihr nicht, daß es von diesem Augenblicke an mit euch so weit gekommen, daß ihr euch allein sehen müsset? Könnet ihr mir einen von allen diesen, die ihr geliebet, zeigen, welcher nicht wegen einem schlechten Eigennutz, wegen einem sinnlichen Vergnügen, so er von euch erwartete, euern Leidenschaften beygetreten, oder deßwegen eine Liebe und Zuneigung gegen euch geschöpfet hat? Ihr selbst, die ihr euch für gute ausgegeben, seyd ihr nicht wahrhafte Feinde gewesen? Um euch davon zu versichern, so deutet das auf euch aus, was ich von den falschen Freundschaften in dem ersten Puncte gesagt habe, und auch das, was ich von den Kennzeichen und Eigenschaften der wahren Freundschaften sagen werde, welches der Stoff meines zweyten Punctes seyn wird.

## Zweyter Punct.

Du sollst deinen Nächsten, und folgsam deinen Freund wie dich selbst lieben; diliges proxi-

proximum tuum ſicut te ipſum. Dieſes iſt das Geſetz, und die Propheten. Alſo iſt die rechtmäßige und ordentliche Liebe unſer ſelbſt das Muſter derjenigen, ſo wir gegen unſere Freunde tragen ſollen, und es iſt genug, daß man die Eigenſchaften der rechtmäßigen Liebe gegen uns ſelbſt kenne, damit man der wahren Freundſchaft ihre gewahr nehme, und wiſſe, daß die wahre Freundſchaft eine gerechte, großmüthige, und göttliche Freundſchaft ſey, denn ſo muß die Liebe unſer ſelbſt beſchaffen ſeyn; ſie muß gerecht ſeyn, das iſt, ſie muß die Gerechtſame derjenigen Liebe nicht kränken, welche wir Gott ſchuldig ſind, wir müſſen Gott mehr als uns ſelbſt lieben, wir müſſen uns mehr über ſein eignes Wohl als über das unſrige erfreuen, wir müſſen ſeine Ehre mit größerm Eifer als unſere Vortheile ſuchen, wir müſſen bereit ſeyn alles zu verlieren und zu leiden, als ihn zu beleidigen: Daher muß unſre Liebe gegen unſere Freunde eine gerechte und der Liebe Gottes nachgeſetzte Liebe ſeyn, die Folge iſt gewiß, und es bedarf nichts, als daß ich ſie erkläre.

Wenn die Liebe unſer ſelbſt geringer ſeyn muß, als die Liebe, ſo wir für Gott haben, ſo iſt es ſchon außer Zweifel, daß wir Gott mehr als unſere Freunde lieben müſſen, dieſes iſt eine Wahrheit, welche ſo gar den Heyden nicht unbewußt geweſen; ein Freund bis zu dem Altare, ſagte einer unter ihnen,

anzu-

anzuzeigen, daß, wenn es um die der Gottheit schuldige Ehrerbiethigkeit zu thun wäre, alle Freundschaft nothwendig weichen müßte, oder sie würde von da an eine gottesräuberische Freundschaft, eine Freundschaft, welche des Abscheues, und Fluches würdig wäre; aber sollen wir mehr unserm Vaterlande als unsern Anverwandten, als unsern Freunden zugethan seyn? Dieses ist, was viele Freunde zu bekennen bedenken machen, weil sie das Band der Freundschaft zu sehr nachzulassen fürchteten, oder vielmehr weil sie die Obliegenheiten davon nicht recht wissen. So sagen wir ihnen dann, und sagen wir ihnen mit dem heiligen Franciscus von Sales (a), daß sie böse Unterthanen, böse Bürger, böse Anverwandten sind, wenn sie ihren Freunden dienen, bevor sie ihrem Vaterlande, und ihren Angehörigen dienen.

Die Ursache ist offenbar: Gebohren als Unterthanen gehören wir dem Staate, gebohren in dem Schooße einer Verwandtschaft, gehören wir unsern Verwandten; und anstatt daß wir als Unterthanen und Verwandte gebohren werden, werden wir allein Freunde, wir empfangen daher ein Leben, welches mit Schulden gegen unserm Vaterlande, und gegen unsern Anverwandten beladen ist; was ist billiger, als daß wir diese ersten Schulden zahlen, bevor wir jene tilgen, die wir selbst gemacht haben?

(a) Introd. ad. vit. devot.

Was

Was folget aus diesen Grundsätzen, so die Vernunft lehret, und die Religion und Ehre bestättiget? Es folget, daß, wenn euer Freund so boshaft wurde, daß er Anschläge wider den Staat machte, ihr von diesem Augenblicke an allen Umgang mit ihm aufheben, euere alten Schuldigkeiten vergessen, um euch derjenigen zu erinnern, welche euch mit dem Vaterlande verbinden, und euch des Geheimnißes, so er euch anvertrauet hätte, wider ihn selbst bedienen könntet; ihr könntet es nicht allein, sondern ihr müßtet es thun, und man soll nicht sagen, daß es gefährlich sey eine solche Lehre vorzutragen.

Ich darf im Gegentheile versichern, daß ein sehr großer Vortheil daraus erwachse; denn welcher Verräther wird sich unterstehen sein Beginnen gegen das Vaterland jemand zu entdecken, wenn er weis, daß sein innig Vertrauter es zu offenbaren verbunden ist? Und wenn er sich nicht unterstehet es jemand zu entdecken, was für einen Anschlag wird er machen können, der dem Wohl der Gesellschaft zu wider wäre? Wer wird ihm selben ausführen helfen? Daher wenn man saget, daß das Gehimniß nicht verbinde, daferne es dem Besten des Staates entgegen ist, ist so viel, als den Zusammenverschworenen die Waffen aus den Händen reißen, den einheimischen Kriegen zuvorkommen, die Empörungen in ihrer Geburt ersticken; und wenn es in diesen Gelegenheiten das

Geheimniß zu verletzen erlaubet ist, so ist es nicht weniger die Lehre, welche es erlaubet, öffentlich vorzutragen erlaubet: Erste Folge, welche aus den Grundsätzen des heiligen Bischoffes von Genf entspringet.

Die zweyte ist, daß wir einem nahen Anverwandten vor einem Freunde beyspringen müssen, wenn wir nicht beyden beyspringen können; wir sind es zuerst schuldig, maßen ein naher Anverwandter uns lieber seyn muß als unsere liebsten Freunde: Zum Beyspiele, ein Vater muß seinen Sohn, ein Ehemann seine Ehefrau, eine Schwester ihren Bruder wie die besten Freunde betrachten, und auf das freundschaftlichste mit ihnen umgehen! Was ist löblicher! was ist schöner als diese Freundschaft unter den Anverwandten! Wir sind es zweytens schuldig, so gar, wenn wir mehr Neigung für unsern Freund als für unsere Anverwandten fühleten, maßen unsere Werke nicht nach der Empfindung müssen eingerichtet werden; was für eine Unordnung wäre es nicht, wenn man der Freundschaft einen Vater, und eine Mutter, einen Bruder, oder eine Schwester, einen Sohn oder einen Enkel aufopferte?

Allein, ihr saget, es ist gewiß, daß die Freunde ein Vorzugsrecht über unser Herz haben: Ich komme mit euch, meine Brüder! hierinn überein; aber in Ansehung wessen haben sie dieses Recht? In Ansehung

sehung der Personen, aus welchen der Staat besteht, und nicht in Ansehung des Staates selbst: Ihr müsset alle Christen, alle Menschen wie euern Nächsten lieben', aber ihr seyd nicht schuldig diesen Nächsten in solche Betrachtung zu ziehen, wie euere Freunde; diese müssen aller Orten nach jenen, die ich genennet habe, den ersten Platz einnehmen, sie müssen ihn in euerm Herzen einnehmen, also zwar, daß ihr mehr Zärtlichkeit für sie als für jemand andern heget; sie müssen ihn in euerm persönlichen Umgange einnehmen, also zwar, daß ihr lieber mit ihnen als mit jemand anderen umgehet, und Gespräche haltet; sie müssen ihn in euern Rathserholungen einnehmen, also zwar, daß ihr sie über die Verdrüßlichkeiten, welche euch muthlos machen, über die Leidenschaften, welche euch beunruhigen, über die Unglücke, welche euch drohen, über die Anschläge, so ihr machet mit mehr Vertrauen als jemand andern rathspfleget; sie müssen ihn bey euerm zugebenden Gutachten einnehmen, also zwar, daß ihr sie es weder begehren noch erwarten lasset, sondern ihnen damit zuvor kommet; warum? Weil diese Klugheit nur gleichgiltigen Personen zukömmt, welche den Vorwurf des Vorwitzes zu fürchten hätten; sie müssen ihn bey eurer Hülfsleistung einnehmen, also zwar, daß sie selbe zu erst von euch empfangen, wenn sie solcher bedarfen: Dieses ist die Gerechtigkeit und Ordnung der wahrhaften Freundschaft; einerseits setzet sie euere Freunde unter

Gott, unter das Vaterland, unter euere Anverwandten, und andererseits erhebt sie selbe über die andern Menschen. Vernehmet nun, daß die Freundschaft großmüthig seyn müsse.

Die Liebe unser selbst, welche die Richtschnur derjenigen ist, die wir unsern Freunden schuldig sind, ist keine Liebe ohne Sorgfalt und ohne Werkthätigkeit, sie ist wachsam auf die Sicherheit unsers Lebens, und auf die Erhaltung unsrer Gesundheit, sie ist für unsere Bedürfnisse besorget, sie unterwirft die Sinne der Vernunft, und die Natur der Gnade, sie zerstreuet die Dunkelheit unsers Verstandes, und unterdrücket die Regungen unsrer stürmischen Begierlichkeit; mit einem Worte die ordentliche Liebe unser selbst, hält unsre Seele und Leib in Ordnung, und wendet alles an der einen und dem andern die Wohlfahrt zu verschaffen, dessen die eine und der andere fähig ist: Also muß auch die Wirksamkeit und Großmüthigkeit unsrer Freundschaft beschaffen seyn.

Ersteus muß sie besorget seyn, daß unsern Freunden nichts verdrüßliches begegnet; wenn, wie der heilige Paulus saget, die Liebe des Nächsten nicht geduldet, daß man ihm etwas Uebels thut, dilectio proximi malum non operatur; wie sollte ein Freund gedulden, daß man es seinem Freunde thue? So bald er vernimmt, daß er sich in der Gefahr befin-

de,

de, so läuft er nicht, sondern er fliegt, und vertheidiget ihn herzhaft wider aller Gattung Personen, wessen Ranges, Standes, und Ansehens sie sind; wenn sein Freund gegenwärtig ist, da man ihn angreifet, so steht er ihm mit Klugheit bey; wenn er abwesend ist, so tritt er an seine Stelle, er treibt die auf ihn zugehenden Stiche ab, er hält alle Pfeile auf, welche die Verleumdung wider ihn abdrücket; er ist beeifert ihn loszusprechen, wenn er unschuldig ist, er ist geschickt ihn zu entschuldigen, wenn er unrecht hat, er fürchtet sich ihn zu tadeln, oder zu schelten, wenn es ihm ihn loszusprechen bediglich unmöglich ist, seine Liebe gestattet ihm niemals ihn in seiner Abwesenheit zu verdammen; wie sollte sie es gestatten, indem es eine Gerechtigkeitspflicht ist niemand unangehört zu verdammen? Sie machet eher, daß er dafür hält, man verhehle die Umstände, welche ihn rechtfertigten, und man führe die einen ohne Beweise an, und man verberge die andern aus Bosheit. Sehet dieses thut ein Freund, daferne es die Ehre seines Freundes angeht; betrifft es seine Güter, oder sein Leben, so hilft er ihm mit seinem Rathe, mit seinem Gelde, mit seinem Ansehen; und weil alles dieses nur noch die Wirkung einer mittelmäßigen Freundschaft ist, so thut er mehr; er setzet sich der Feindschaft der Großen aus, er läßt sein Glück Gefahr laufen, er verschwendet seine Gesundheit, er giebt sich alle erdenkliche Mühe, und unternimmt

ohne sich zu schonen die härtesten Arbeiten, er setzet sein Leben in Gefahr, damit er das Leben seines Freundes erhalte, daferne er es retten zu können glaubet:

Denn höret wie weit die Freundschaft gehen kann, und wie weit sie vormals so gar unter den Heyden gegangen ist. Damon, von welchem der heilige Thomas mit Ruhme redet, war einer davon. Was thut dieser Damon? Er wird Bürge für Pithias seinen Freund, der von Dionysio dem Wütheriche zum Tode verdammet war: Der Tag kömmt an, wo das Todesurtheil an diesem Freunde soll vollzogen werden, man zeiget ihm an, daß dieser nicht erscheine, und daß sein Bürge anstatt seiner sterben müsse; was für eine Prüfung für die Herzhaftigkeit Damon! Unterdessen wird er durch diese Zeitung nicht bestürzet, er stellet sich ein, um auf den Richtplatz geführt zu werden, und er geht schon mit festen Schritten dahin, als man plötzlich seinen Freund zum Vorscheine kommen sieht, welcher hinläuft sein Versprechen zu erfüllen: Was für eine Treue! Was für eine Freundschaft unter den Heyden! sagen wir besser, denn also lehren uns die Heiligen reden: Was für eine Eitelkeit! was für ein Hochmuth dieser Abgötterer!

Allein wenn eine so hochmüthige Freundschaft eine solche Herzhaftigkeit besitzet, soll die christliche

Freund-

Freundschaft weniger haben? Man saget euch um sie euch einzuflößen, es sey schön, es sey löblich, es sey eine Heldenthat der Liebe, wenn man sein Leben zur Rettung des Lebens seine Freundes hingiebt; man saget euch, ein Christ, welcher es aus diesem Triebe aufopfert, ein anders unendlich besseres verdiene; was für dergleichen Beweggründe hatten diese Heyden um sich zu diesem großmüthigen Opfer, wozu die Freundschaft einlädt, zu entschließen? Allein verlangen wir nicht so viel, schonen wir der Schwachheit unserer Zuhörer, und bleiben wir in den Schranken der unerläßlichen Schuldigkeiten der Freundschaft: Ihr Amt ist also zu erst, daß sie Sorge trage, daß ihrem Freunde nichts verdrüßliches begegne; dilectio proximi malum non operatur. Allein dieses ist nicht alles, und die Worte unsers heiligen Apostels zeigen nicht allein an, daß ein Freund seinem Freunde weder etwas Uebels thue, noch thun lasse, sondern sie bemerken auch, daß er ihm alles Gutes thue, so er ihm zu thun im Stande ist.

Wie achtsam sind in der That zween aufrichtige Freunde auf die Bedürfnisse des einen und des andern! Wie eifrig stellen sie sich an einander zu dienen! was für eine süße Freude genießen sie, da sie sich einander verbindlich machen! Sie laufen den Gelegenheiten entgegen, sie machen sie, sie finden sie, wo andere, welche zerstreuter sind, sie nicht wahrgenom-

men hätten; sie lassen das niemals begehren, was sie hätten vorsehen können, sie verweisen es einander als ein Laster, wenn man etwas zugestanden, was man hätte anerbiethen sollen, sie sind nicht allein auf die Gelegenheiten, wo es große Dienste betrifft, bedacht, sondern sie denken auf geringere, wo die Freundschaft nicht gezwungen wird die Ehre mit der Großmuth zu theilen; sie wissen, daß das Glück dem getreuesten Freunde das Vergnügen wesentliche Dienste zu erzeigen misgönne, und um sich deßwegen zu rächen, brauchen sie mit Sorgfalt alle Mittel andere zu leisten, welche ihr zartes Gemüth belustigen; sie äußern Unruhe wegen den leichtesten Quaalen, so der eine und andere zu leiden hat, sie fühlen ein Vergnügen über die Freuden, so sie genießen: Allein was thu ich?

Ich rede hier von nichts als von dem natürlichen Wohl und Uebelergehen, und dieses rühret einen christlichen Freund am wenigsten. Was für eine Geduld bey Uebertragung der Unvollkommenheiten seines Freundes! was für ein Eifer wider seine Mängel, wenn er derer einige bemerket, welche die guten Sitten angreifen! sonderheitlich was für eine Klugheit die Augenblicke zu erwählen, welche die Ermahnung vorzunehmen bequem sind! Was für eine Gelindigkeit! was für eine Stärke nach den Umständen um ihm die bittern Wahrheiten, so er ihm anzu-

kün-

künden hat, zu verkosten zu geben! da ein Haufen Schmeichler selbe verschweigen und vielleicht das Laster zur Tugend erheben würde, hat er allein das Herz ihn zu tadeln, und ihm einen Spiegel vor die Augen zu halten, in welchem er sich natürlich sieht! Er, der in seiner Abwesenheit niemals anders als wie ein Freund von ihm redet, fürchtet sich nicht wie ein Feind mit ihm zu reden, wenn er gegenwärtig ist, er fürchtet den Unwille und Verdruß so vielleicht sein Freund gegen ihm äußern wird, weniger, als er das Heil seiner Seele liebet, welches er ihm allezeit Dank wissen wird; was für ein Schatz ist ein solcher Freund!

Der heilige Geist, welcher ihm bey dem Ecclesiasticus das Lob spricht, (b) saget, daß ein getreuer Freund ein starker Schutz sey, daß dieser, der ihn gefunden, einen großen Schatz gefunden habe, daß ihm nichts zu vergleichen, daß das Gold und Silber nicht verdiene mit seiner Aufrichtigkeit auf die Wage gelegt zu werden, daß der getreue Freund eine Arzney sey, welche das Leben und die Unsterblichkeit giebt; amicus fidelis protectio fortis . . . . amico fideli nulla est comparatio . . . . amicus fidelis medicamentum vitæ & immortalitatis. Dieses herrliche Lob giebt der heilige Geist selbst einem getreuen Freunde.



(b) Eccl. 6.

ein Lob, worinn ihr mit wenig Worten entworfen findet, was ich euch eben von dem zweyten Kennzeichen der Freundschaft gesagt habe; sie ist ein starker Schutz, weil ein guter Freund seinen Freund wider alle leibliche und geistliche Uebel, womit er bedrohet wird, mit Nachdrucke beschützet; sie ist eine Arzney, welche das Leben giebt, weil der Freund nach Gott allen zeitlichen und geistlichen Segen seinem Freunde zuzieht; in diesem besteht die großmüthige Wirkung der Freundschaft: Es bleibt mir nichts mehr übrig, als daß ich euch noch etwas weniges von demjenigen melde, was ich in diesem Gespräche euch beyzubringen mich beständig beflissen habe, nämlich daß das dritte Kennzeichen der Freundschaft sey, daß sie göttlich seyn müsse.

Wir müssen unsere Freunde wie uns selbst lieben, das Gesetz giebt uns ein Geboth davon; diliges proximum tuum sicut te ipsum: Nun ist die ordentliche Liebe unser selbst, von welcher gehandelt wird, eine heilige Liebe, eine reine Liebe, eine keusche Liebe, eine Liebe, welche uns antreibt unsre Glückseligkeit in dem höchsten Gute zu suchen, folgsam eine Liebe, durch welche wir Gott als den Urheber unsrer Wohlfahrt und Glückseligkeit lieben, eine Liebe, welche mit der Liebe Gottes eines und nichts anders ist, als die Liebe Gottes selbst! Dieses ist die Meynung des heiligen Augustin: Da dieser heilige

Lehrer

Lehrer denjenigen antwortet, welche ihn fragten, warum wir kein Geboth uns selbst zu lieben haben, so giebt er diese Ursache: Daß diese zwo Lieben in einander enthalten sind, daß, wer Gott aus seinem ganzen Herzen liebet, in ihm allein seine Glückseligkeit suche, und von da an sich liebe, wie er sich lieben soll; ille se satis diligit, qui sedulo agit, ut summo & vero perfruatur bono (c). So ist daher die Liebe unser selbst in diesem Verstande göttlich, daß wir uns in Gott, und Gott in uns lieben, woraus ich schließe, daß, weil diese ganz göttliche Liebe unser selbst das Muster derjenigen ist, welche wir unsern Freunden schuldig sind, wir unsere Freunde in Gott, und auf eine ganz göttliche Weise lieben müssen; wir haben von dieser Folge eine neue Probe in den letzten Worten unsers Sendschreibens.

Der heilige Paulus lehret uns darinn, daß die Liebe die Erfüllung des Gesetzes sey; plenitudo legis est dilectio. Was wollen diese Worte sagen? Sie zeigen erstlich an, daß ein Mensch, der seinen Nächsten liebet, daß ein Freund, der seinen Freund aufrichtig liebet, in Ansehung seiner alle Gebothe erfülle, welche den Nächsten angehen, daß er für ihn alles Gutes thue, so er vernünftiger Weise wünschte, daß man ihm thäte, daß er ihm nichts thue, welches ihn verdrießen würde, daß man in Anse-

hung

(c) De morib. Eccl.

hung seiner thäte, und daß er sich des Namens eines Freundes unwürdig schätzte, wenn er ihm in einer wichtigen Sache seine Dienste versagte; in der That was für einen Begriff würde ich von mir selbst geben, wenn ich, da ich könnte, meinem Freunde in einer wichtigen Sache zu dienen, verabsäumte, wenn ich wider ihn handelte, wenn ich sein Geheimniß verrathete, oder wenn ich mich um ihn zu verleumden zu seinen Feinden gesellete? Wäre ich in andern Sachen untadelhaft gewesen, hätte ich nur in einem einzigen Hauptpuncte gefehlt, ja, so verdiente ich als ein Feind angesehen zu werden; warum? weil ein wahrer und aufrichtiger Freund bereit ist seinem Freunde in allem zu verschonen, und ihn in nichts zu beleidigen; das ist der erste Verstand dieser Worte, die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes, plenitudo legis est dilectio. Nun lehren die Gottesgelehrten insgemein, daß die Liebe Gottes allein machen könne, daß wir alle Gebothe erfüllen, welche den Nächsten belangen, folgsam muß man Gott recht lieben, damit man seinen Nächsten recht liebe.

Der heilige Augustinus giebt diesen Worten noch einen andern Verstand, welcher nicht weniger für meinen Stoff tauget: Er will, daß die Liebe der Nächsten, und um so mehr seines Freundes (denn man muß seinen Freund noch auf eine vollkommnere Art, als seinen Nächsten lieben) er will, sage ich, daß diese

diese Liebe die Erfüllung aller Gebothe sey, welche Gott zum Gegenstande haben: In der That, wenn ich meinen Freund liebe, wie ich ihn lieben soll, so liebe ich ihn als denjenigen, der das Werk Gottes, das Ebenbild Gottes, der Gegenstand seiner Sorgen ist, der mit seinen Gutthaten überhäufet wird, der der Werth seines Blutes, und ihn ewig zu besitzen bestimmet ist; wenn ich meinen Freund liebe, wie ich ihn lieben soll, so liebe ich ihn nicht allein wegen seinen persönlichen Eigenschaften, wegen seinem gründlichen Verstande, wegen seinem liebreichen Betragen, wegen seinem guten Gemüthe, wegen seinem angenehmen Unterhalte, wegen seiner Zuneigung, so er gegen mich äußert, wegen der Gleichheit seiner und meiner Sitten, wegen dem heimlichen Liebesreitze, der aus seiner Gestalt und aus seinen Gebärden entspringet, wegen dem ich weis nicht was, so ich fühle, und nicht ausdrücken kann; sondern ich liebe ihn wegen seiner Demuth, wegen seiner Frömmigkeit, wegen seinem Eifer, wegen allen christlichen Tugenden, wovon er mir das Beyspiel giebt; wenn ich meinen Freund liebe, wie ich ihn lieben soll, so liebe ich ihn aus der Absicht Gott zu gefallen, ihm ein Zeichen der Treuheit und des Gehorsames zu geben, womit ich seine Gebothe halte, ihm meine Ehrfurcht wegen seinen unaussprechlichen Gaben, so ich an meinem Freunde verehre, zu bezeugen; wenn ich ihn liebe, wie ich ihn lieben soll, so liebe ich ihn,

damit

damit ich ihn durch meine gottseligen Gespräche, durch mein erbauliches Beyspiel zu Gott führe:

Kann ich ihn auf diese Art ohne die höchste Liebe Gottes lieben, als welche der Anfang und das Ende dieser ist? kann ich ihn also lieben, ohne daß ich Gott aus meinem ganzen Herzen liebe? und kann ich Gott aus meinem ganzen Herzen lieben, daß ich nicht das ganze Gesetz erfülle? wäre es ihn aus meiner ganzen Seele lieben, wenn ich nur einen einzigen Punct davon vernachläßigte? Was sagte ich erst vor einem Augenblicke von einem Freunde, welcher seinem Freunde in einer nothwendigen Gelegenheit seine Freundschaft nicht erzeigte? urtheile ich nicht, daß er diesen herrlichen Name nicht verdiente? Warum sollte ich dann wirklich anders urtheilen, da es die Angelegenheiten Gottes betrifft?

Ich wiederhole alle diese Vorträge, und sage, daß man das ganze Gesetz Gottes erfülle, wenn man Gott aus seinem ganzen Herzen liebet, daß man Gott aus seinem ganzen Herzen liebe, wenn man seinen Freund liebet, wie man ihn lieben soll, und wie ihn Gott selbst geliebt hat; daß man seinen Nächsten heilig liebe, wenn man ihn mit einer wahren Liebe liebet, daß also die wahre Freundschaft eine Freundschaft sey, welche unter einer höheren steht, welche wirksam und großmüthig, sehr rein, und sehr heilig ist. O Gott! rief auf der heilige Franciscus von Sales, wenn eure Freundschaft mit

die-

diesen Merkmaalen sich sehen lassen wird, wenn die Religion, die Andacht, die Liebe Gottes, und die Begierde nach der Vollkommenheit unter euch gemeinschäftlich seyn werden, also, daß ihr einander die Tugenden theilhaftig machet, wie kostbar wird sie seyn! wie vortrefflich wird sie seyn! sie wird vortrefflich seyn, weil sie wird von Gott herkommen, vortrefflich, weil sie ewig in Gott bestehen wird; und das ist, saget ein anderer Heiliger, ein Hauptunterschied, welcher sich unter den blos menschlichen, und denjenigen Neigungen findet, welche auf die Tugend gegründet sind: „ Die Freundschaften, welche nur den Leib zum Gegenstande haben, sind „ vergänglich, sie gehen zu Grunde, wie der Leib „ und sind den Frühlingsblumen gleich, derer Dauer „ so kurz ist; und gleichwie die Flamme auslöschet, „ wenn ihr die Nahrung abgeht, also höret die leibliche Neigung auf, wenn die Schönheit, welche „ sie verursachte, zu vergehen anfängt. Aber die „ keuschen Freundschaften, und die Neigungen, welche nach Gott sind, sind um so dauerhafter, als „ der Ursprung, wo sie herkommen, eine gründliche „ und standhafte Sache ist; und jemehr die christlichen Freunde sich die vortreffliche Schönheit der „ Tugend vorstellen, um enger vereinigen sie sich „ darinn mit einander durch das Band der göttlichen Liebe, wovon sie brennen (d). „

Wol-

(d) Greg. Naz. orat. 2.

Wollet ihr daher, meine tugendhaften Freunde, euere Freundschaften verewigen, so verbannet alle Habsucht, allen Eigennutz, allen Betrug, alle Ungerechtigkeit, alle Unreinigkeit, alle Sinnlichkeit daraus; machet eine Ordnung darinn, gebet ihnen die Wirksam- und Werkthätigkeit, bauet sie auf den festen Grund einer wohlgeprüften Tugend; so wird der Tod selbst nicht im Stande seyn ihre Bande zu zerreißen: Vernehmet hievon einen überzeugenden Beweis, ich entlehne ihn aus dem Leben Davids und Jonathas.

Fühlet ihr nicht, meine lieben Brüder! in Anhörung dieser so bekannten Namen, daß euer Innerstes bewegt, und eure Zärtlichkeit gegen euere Freunde von neuem belebet werde? David und Jonathas, was für Freunde! was für ein bewunderungswürdiges Muster der Freundschaft! was für eine innigste Vereinigung des einen und andern! was für eine Reinigkeit ihrer Neigung! was für eine Stärke! was für eine Standhaftigkeit ihres Freundschaftsbandes! Hören wir, was uns der heilige Geist von allem diesem in dem ersten Buche der Könige saget: Die Seele des Jonathas, saget er, hat sich mit der Seele Davids auf das engste verbunden, sie hat sich an selbe geklebet, als er siegreich von dem Zweykampfe mit Goliath zurückgekommen, er hat ihn wie sich selbst, wie seine Seele geliebet; anima Jonathæ con-

gluti-

glutinata est animæ David, & dilexit eum Jonathas quasi animam suam:

Er hat einen öffentlichen Bund mit dem Sohne Isay, der ein Schafhirt war, gemacht, er hat sich des Kleides, so er anhatte, beraubet, er hat es David nebst seinen übrigen Kleidern, ja so gar sein Schwert, sein Bogen, und seinen Schild gegeben: Was für eine vollkommne Freundschaft! sie ist so eng, unter ihnen, daß sie alles unter sich gemein haben, die Seele, die Gedanken, die Güter; diese Einigkeit ist auf keine menschliche Absichten gegründet: Jonathas betrachtet die Gaben, so Gott der Seele Davids eingegossen, er bewundert in ihm eine mehr als heldenmüthige Herzhaftigkeit, er findet ein festeres Vertrauen als der Diamant in ihm, er erkennet in ihm eine von einem einfältigen Glaube unterstützte Hoheit der Seele, die ihn über die Erhöhung selbst erhebt; er verehret alle diese Vortheile der Gnade, dieses vereiniget ihn allein mit David.

Saul drohet David den Tod, dessen Verdienst, und Ansehen ihm die Eifersucht verursachen; er eröffnet sein böses Vorhaben Jonathä seinem Sohne, er stellet ihm vor, daß dieser David ein gefährlicher Mitwerber für ihn wäre, er wendet die Droh- und Verheissungen an um ihn zu bewegen, daß er sei-

nen Anschlägen wider diesen Mitbuhler beytrete, und er wendet sie allezeit umsonst an, entweder weil Jonathas die Wuth seines Vaters stillet, oder weil er seinem Freunde heimliche Nachricht davon giebt; was für eine Großmuth! des Davids seine rühret mich nicht weniger: Die Merkmaale, so man einem so gar unglücklichen Freunde seine Lebenszeit hindurch davon giebt, können allezeit wegen einem Eigennutze verdächtig seyn, weil man denken kann, daß das Glück ihm zu einer andern Zeit günstiger seyn werde: Allein der Tod zerstreuet alle diese der großmüthigen Freundschaft nachtheilige Muthmaßungen: Sehen wir daher, wie David seinen lieben Jonathas nach dem Tode selbst, das ist, nach jenem Augenblicke, welcher dem Freunde, und der Freundschaft schier allzeit ebendasselbe Grab bereitet, geliebet hat.

In ebendemselben Augenblicke, als er den Tod Jonathä und Sauls verninmt, fühlet er die größte Traurigkeit; er läßt seinen Thränen den freyen Lauf, er stoßt die bittersten Seufzer aus, und spricht dieses Klaglied, welches zu allen Zeiten ein Denkmaal seiner Zärtlichkeit seyn wird. O Fürst, der Ruhm Israels! hast du müssen zu Grunde gehen, und mit dir jene tapfere Kriegsmänner, welche unter deinen Fahnen stritten! Ach! daß diese betrübte Zeitung nicht zu den Philistern komme! daß sie nicht dadurch Gelegenheit nehmen das Volk Gottes zu trotzen und

zu

zu verachten: daß sie nichts zu der eitlen Freude beytrage, in welche sich ihre Töchter ergießen! und ihr Berge Gelboe, die ihr ein Schauplatz dieser blutigen Auftritte seyd, daß euch der Thau des Himmels niemals mehr befeuchte, in dem ihr den Schild eines muthvollen Fürsten hinweggeworfen gesehen, wie den Schild eines feigen Fußgängers; Saul und Jonathes, die ihr in dem Streite die Geschwindigkeit des Adlers, und die Unerschrockenheit des Löwens hattet, ihr, welche so viele Tugenden und so viel Liebesreitze in euerm Leben vereiniget worden . . . Jonatha, mein lieber Jonatha! ich habe dich nun verloren, und dein Tod hat mir eine ewige Quelle der Thränen eröffnet; du warest die Süßigkeit meines Lebens, und niemals sind zwey Eheleute mit so engen Banden verknüpfet gewesen, wie wir; ach! wie sind die vornehmsten Helden Israels in der Schlacht todt hingefallen? quomodo ceciderunt robusti (e)? Sehet was David den Regungen der Natur gestatete, als er das Absterben seines Freundes vernahm: Sehet nun auch, was er der Vernunft, und der Religion zugelassen.

Er höret, was die Einwohner von Jabes gethan um Saul und Jonathas, ein ihrem Stande gemäßes Leichbegängniß zu verschaffen; er will nicht, daß ihre That ohne Vergeltung bleibe, er schicket Abge-



(e) 2. Reg. 1, 27.

ordnete zu diesen, welche es gethan haben, er verspricht ihnen, daß er sein mögliches thun werde um sie zu belohnen; nachdem er von dem Begräbnisse seines Freundes versichert worden, erkundiget er sich des Zustandes seiner Anverwandten; er fraget, ob niemand von dem Hause des Sauls übergeblieben, welchem er wegen dem Jonathas Gutes thun könnte; er wartet nicht, bis der arme Miphiboseth der Sohn seines Freundes sich ihm unter die Augen stellet, er kömmt ihm vor, er suchet ihn, und läßt ihn suchen (f). Lassen wir es da bewenden, und schliessen.

Sehet nun, was wir unsern Freunden während dem Leben und nach ihrem Tode schuldig sind: Währendem Leben müssen wir sie mit einer gerechten Freundschaft, welche der Liebe Gottes und unserer Anverwandten nachgesetzt ist, mit einer großmüthigen Freundschaft, welche uns veranläßt alles für unsere Freunde zu unternehmen, und mit einer heiligen Freundschaft lieben, welche uns zur Wohlfahrt unserer Freunden etwas zu thun nur in so weit antreibt, damit die Ehre Gottes dadurch befördert werde; nach ihrem Tode müssen wir sie so viel als uns möglich, wieder lebendig machen und von Todten erwecken:

Ach!

(f) 2. Reg. 9.

Ach! so lasset uns dann von ihnen reden, denn dieses ist hier das Mittel diese Auferstehung zu bewirken, reden wir von ihnen, geben wir diesen, mit welchen wir Leben, die Freyheit uns von ihnen zu reden, deßwegen hören wir auf Thränen zu vergießen, daferne man uns ihrer erinnert; rühmen wir ihre Thaten, richten wir ihrem Gedächtniße Denkmäler auf, tragen wir Sorge für ihre Wittwen, für ihre Kinder, für ihre Dienstbothen, welche sie lieb hatten: Der sterbende Heiland sagte zu seinem geliebten Jünger, da er von seiner Mutter redete, sieh deine Mutter, ich vertraue sie deiner Sorgfalt. Wir müssen uns einbilden, ja wir müssen glauben, daß unsere Freunde uns gleichermaßen das vermachen, was sie am liebsten haben; erfüllen wir wie der geliebte Jünger diese Pflichten, welche uns so viele Ehre machen, das ist das Mittel Freunde zu haben, die uns in die ewigen Wohnungen aufnehmen, und meine Brüder! das ist die Glückseligkeit, so ich euch wünsche, in dem Name des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

# Epistel

## auf den fünften Sonntag nach H. drey Könige.

*Coloss. 3, 12.*

Meine Brüder! Habet wie die Auserwählten, die Heiligen, und die Geliebten Gottes Barmherzigkeit, ziehet an die Sanftmuth, Demuth, Bescheidenheit, und Geduld, übertraget einander; jeder vergebe seinem Bruder, was er über ihn zu klagen hat, gleichwie der Herr euch vergeben hat, also vergebet auch; besonders aber habet die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit ist. Machet daß der Friede Jesu Christi in euerm Herzen herrsche, zu welchem ihr berufen worden, damit ihr alle nur einen Leib ausmachet, und seyd dankbar für seine Gnaden. Das Wort Jesu Christi wohne überflüßig in euch, und erfülle euch mit Weisheit. Unterweiset, und ermahnet einander durch Psalmen, Lobgesänger, und geistltche Lieder, singet von Herzen mit Erbauung das Lob des Herrn. Alles was ihr thut, mit Worten, oder mit Werken, das thut alles in dem Name des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn.

# XI. Homilie

## von dem Eifer für das Heil des Nächsten.

### Eingang.

Wären wir Juden oder Heyden, Griechen oder Barbarn, so sollten wir in Ansehung des Elendes unsers Nächstens empfindlich seyn; so gar die Scythier, diese grausamen Menschen, derer Säbel die größte Gottheit war, sind nicht ohne Liebe gewesen, sie riefen die Freundschaft an, sie richteten ihr Altäre auf, sie betrachteten ihre Gerechtsamen als heilig und unverletzlich, sie erzogen ihre Kinder in der Meynung, daß diese Freundschaft alles ersetzte, sie verewigten das Gedächtniß der berühmten Freunden. Gott sey ewiger Dank gesagt, spricht der heilige Paulus, dieser Unterschied des Volkes besteht nicht mehr in dem Christenthume, es ist keine Ungleichheit mehr unter den Beschnittenen und Unbeschnittenen, unter dem Sclav und dem Freyen, Jesus Christus ist allen alles; omnia & in omnibus Christus. Ach! schließt der Apostel aus diesem Grundsatze, den er angeführet um die Colossenser zu unterweisen; so ziehet dann die Zärtlich- und Barmherzigkeit an, euch in Anbetracht

des Elendes euerer Brüder, und hauptsächlich ihres geistlichen Elendes vom Mitleiden rühren, erwecket seine Regungen in euch selbst durch alle Vorstellungen, welche sie zu Stande bringen können, vernachläßiget keine von diesen, welche die Kraft haben, das göttliche Feuer, so Jesus Christus auf die Welt geschickt, in euch anzuzünden, erfüllet, durchdringet, beseelet euch mit einem göttlichen Eifer für das Heil der Seelen; sollte nur eine einzige durch eure Sorgfalt selig werden, was für ein Glück für sie! was für ein Ruhm für euch! was für ein Gewinnst für den Himmel, da die Engel sich darüber erfreuen würden! Arbeitet daher alle nach euerm Vermögen, und ohne euern Stand zu verlassen an dem Heile euers Nächsten, übertraget die einen, kaufet den Frieden mit den anderen, unterweiset diese durch euere Worte, erbauet jene durch euere Beyspiele: Thut alles, was ihr thut, in dem Name Jesu Christi.

Sehet, das saget der Lehrer der Völker, da er die Gläubigen der Stadt Coloß unterwiese: Und wollte Gott, daß ich die Stärke hätte es euch heute mit ebendemselben Eifer zu wiederholen, womit dieser große Mann begabt war; denn, ach! was für einen Nutzen könnte ich mir von einer Rede, wo alles voller Eifer seyn soll, versprechen, wenn der Eifer mein Herz nicht erweiterte, wenn er meinen

Mund

Mund nicht eröffnete, und meinen Worten nicht die Kraft ertheilete, welche ihnen abgeht? Send daher, o Herr! einen von deinen Seraphinen, befiehl ihm mir meine Lippen mit einer von dem hohen Altare genommenen Feuerkohle zu reinigen, verwandle mich in ein himmlisches Feuer, welches sich vermittelst dieser Unterweisung allen denjenigen theilhaftig machet, die sie anhören werden: Mache daß diese ihrer seits eine Flamme werden, welche sie von dem Eifer für das Heil des Nächsten entzündet: Sehet, meine Brüder! dieses ist, was ich heute in Ansehung euer vorhabe.

Ich kenne die Schwierigkeit des Unternehmens, ich kenne die Lauigkeit, in welcher ihr euch in Ansehung euer selbst befindet, ich kenne die Gleichgiltigkeit, in welcher ihr in Ansehung der anderen lebet; wie viele sagen mir vielleicht in diesem Augenblicke, was der erste Verworfene Gott antwortete: Bin ich dann der Hüter meines Bruders? Nichts destoweniger werden diese Schwierigkeiten mich nicht abschrecken, ja ich hoffe sie durch die Weise und Art, nach welcher ich diesen wichtigen Punct der christlichen Sittenlehre abzuhandeln denke, aus dem Wege zu räumen: Vernehmet, wie ich es angreife: Ich theile das, was ich davon sagen will, in zween Puncten.

In dem ersten werdet ihr hören, welches die Beweggründe des Eifers für das Heil der Seelen sind, und in dem zweyten werdet ihr lernen dessen Eigenschaften zu kennen: Dieses ist der ganze Stoff meines Gespräches, und eurer Aufmerksamkeit.

## Erster Punct.

Meine Brüder! was ist der Eifer, welchen ich euch einzuflößen gesinnet bin? Der Eifer überhaupt, saget der heilige Thomas, ist eine Flamme, welche von der in dem Herzen entstandenen Liebe aufsteiget, und mit Gewalt ausbricht um dasjenige abzutreiben, welches sie zu ihrem Ziele zu gelangen hindert; diese Liebe, davon hier besonders gehandelt wird, ist eine vollkommne Liebe des Nächsten, welche uns antreibt sein Heil zu verlangen, daran zu arbeiten, und uns auf eine besondere Art damit zu beschäfftigen: Sie ist eine vollkommne Liebe des Nächsten, eine Liebe, welche in uns die vollkommne Liebe gegenwärtig erfodert, und die gleichsam der vortrefflichste Auszug davon ist; sie ist eine Liebe, welche uns antreibt sein ewiges Heil zu verlangen, und nicht die zeitlichen Güter: folgsam kann alles das, was wir eigentlich um jemand einen Dienst, eine Heirath, oder eine sonstige Unterkunft zu verschaffen thun, nicht die Wirkung des Eifers seyn.

Denn

Denn die Liebe des Nächsten läßt es nicht bey der bloßen Begierde seines Heils bewenden, man muß daran arbeiten, sey es durch sein Gebeth, durch seine Abtödtungen, oder durch andere Mittel; ja es ist nicht einmal genug, daß man daran arbeite, man muß auf eine besondere Art daran arbeiten, man muß sich nicht mit allgemeinen Wünschen, die dahin abzielen, begnügen, man muß selbst wachsam darauf seyn, man muß den einen erinnern, den andern ermahnen, diesen unterweisen, für jenen ins besondere den Himmel anflehen: Dieses ist der Eifer, welchen ich euch einzuflößen wünschete; wie viele dringende Beweggründe treiben euch dazu an von Seiten des Nächsten? Untersuchen wir sie der Ordnung nach, und kommen wir dadurch zu der Erklärung unsers Sendschreibens.

Nachdem der heilige Paulus gesagt hatte, daß Jesus Christus alles, in allen sey, schließt er folgender maßen an die Colossenser, sie sollen daher die Zärtlichkeit und Barmherzigkeit anziehen; omnia & in omnibus Christus, induite ergo vos . . . viscera misericordiæ: In diesen Worten finde ich die dringendesten Beweggründe des Eifers von Seiten Gottes; denn es ist so viel, als wenn der Apostel sagte, und es ist das, was ich euch in seinem und unsers allgemeinen Herrn Name sage: Ihr müsset eben die Gesinnungen haben, welche derje-

nige

nige hat, der in euch ist; in der That, was wäre jenes Glied für eine Misgeburt, wenn es nicht von dem Geiste seines Hauptes beseelet würde?

Nun hatte Jesus Christus, der in euch ist, gegen alle Menschen zärtliche und Mitleidige Gesinnungen, er hat ihr Heil verlanget, er hat daran gearbeitet, und wie hat er nicht daran gearbeitet? Um es zu wirken mußte dieses Wort einiger maßen den Schooß seines Vaters verlassen um mit den Menschen umzugehen, und er hat uns in Barmherzigkeit wollen heimsuchen, da er ein dem Leiden unterworfenes und sterbliches Fleisch wie das unsrige, angenommen; um es zu wirken mußte es das Muster einer in ihren Sitten verdorbenen Welt werden, und es hat dieser verkehrten Welt Beyspiele von allen Tugenden gegeben; der hoffärtigen Welt hat es Beyspiele der größten Demuth in seiner Geburt und noch mehr in seinem Tode gegeben; der Welt als der Liebhaberinn der Reichthümer hat es Beyspiele der vollkommnesten Entblößung an allen Dingen gegeben, da es nicht einmal etwas haben wollte, wohin es sein Haupt legen konnte; der wohllüstigen Welt hat es Beyspiele einer beständigen Abtödtung gegeben, da es sich in seiner Geburt als ein Schlachtopfer hingab, und die ganze Zeit seines Lebens wie ein Bußopfer behandelte: Was war seine Aufführung anders, als eine beständige Lehre der Frömmig-

migkeit, der Sanftmuth, der Liebe, der Eingezogenheit? was war er selbst anders, als ein lebendiges Buch, worinn man die Verdammung aller Laster, und das Kenntniß der Tugenden fand, welche man in seinem Stande üben sollte.

Um das Heil der Menschen zu wirken, mußte es der Lehrer, und das Licht der Welt werden: Mit was für einem Eifer hat es dieses Amt nicht verrichtet, besonders als die Zeit seinen öffentlichen Dienst zu erfüllen angekommen? von diesem Augenblicke an, welche Gelegenheit hat es die himmlischen Wahrheiten bekannt zu machen entgehen lassen? wann hat es zu ermahnen, zu bestrafen, zu ahnden aufgehört? Betrachte ich es bey der Hochzeit zu Cana, so unterhält es dort die Gäste mit der geistlichen Hochzeit, die es mit seiner Kirche auf Erden zu halten gekommen ist; folge ich ihm bis in Jerusalem nach, so beraubet es sich dort seine Ruhe, um währender Nacht den Fragen seiner schüchtern Jünger genug zu thun, welche ihn währendem Tage zu fragen sich nicht getrauen; suche ich ihn in Samarien, so finde ich ihn ganz ermüdet auf dem Bronnen Jakobs, wo er ein samaritanisches Weib in den erhabnen Geheimnissen der Gnade unterweiset; begleite ich ihn auf seinen Reisen nach Bethsaida, Korrozaim, Nazareth, Naim, an dem Fluße Jordan, so läßt er in allen Provinzen des gelobten

Lan-

Landes den Schall dieser Worte ertönen : Thut Buße , das Himmelreich ist nahe ; seine ausgesuchteste Nahrung , seine süßeste Freude ist mit den Menschen sich zu unterhalten , ihnen von der Ehre seines Vaters zu reden , und ihnen die Geheimnisse des Himmelreiches zu offenbaren.

Um das Heil der Menschen zu wirken mußte er sie erlösen nicht mit Gold und Silber , oder mit andern vergänglichen Dingen , sondern durch sein eignes Blut ; wenn er seine Seele für die Sünde hingiebt , hatte der Herr durch einen Propheten gesagt , so wird er sein Geschlecht dauerhaft sehen . . . Er wird eine große Menge Menschen rechtfertigen , und wird ihre Sünden auf sich nehmen (a). Was für eine Liebe wurde nicht zu Entrichtung eines solchen Opfers erfodert ? Nichts destoweniger hat er die Stärke gehabt seinem Vater ein solches zu schlachten , er hat sich nicht geweigert ein Fluch zu werden , um die Menschen von dem Fluche zu befreyen , womit sie von Seiten des Herrn geschlagen zu werden verdienten , er hat an einem Kreuze sterben wollen , um das Heil aller , so gar seiner Henkersknechte zu wirken.

Was für ein Eifer ! was für ein Beyspiel des Eifers ! was für ein mächtiger Beweggrund des Eifers

(a) Isa. 53.

Eifers für euch! es haben ihn auch die Heiligen öfters als einen solchen vorgetragen, der der bequemste wäre dessen Regungen in uns zu erwecken, und sie haben ihn selten ohne einen guten Erfolg vorgetragen: Ich gebe euch einen Beweis davon, welcher euch vielleicht nicht weniger Eindruck machen wird, als er mir allezeit gemacht hat, daferne ich mich dessen erinnert habe: Ich entlehne ihn aus dem Leben des heiligen Sophronius Bischoffes zu Jerusalem.

Als dieser Heilige, welcher zu der Zeit der Monotheliten lebte, fürchtete, daß das Gift ihres Irrthumes eine große Zahl Kirchen anstecken möchte; und da er das Sturmgewitter, welches den Schiffe lein des heiligen Petrus von Seiten ihrer gedrohet wurde, vorsah, so hat er Stephanum wn Dore seinen Weihbischoff mit sich genommen, r hat ihn auf den Calvariberg geführt, und ihm ungefehr diese kräftige und nachdrückliche Rede gehalten: Mein lieber Bruder! eröffne die Augen über diese heiligen Oerter, und erinnere dich der großen Geheimnisse, welche da gewirket worden: Hier ist der heilige Baum deiner Erlösung gepflanzet worden; hier ist der Gerechte an das Kreuz geheftet worden; hier sind seine Hände und Füße mit Nägeln durchbohret worden; hier ist sein ganzer Leib mit Wunden bedeckt worden, hier hat dieser vermenschte Gott

sein

sein Blut für dein und mein Heil vergossen: Sieh das ist die Erde, welche davon benetzet ist, du wirst demjenigen, welcher die Lebendigen und Todten zu richten hat, wegen diesem Blute Rechenschaft geben; es wird an dem Tage der Rache wider dich schreyen, wenn du nicht für die Erhaltung des Glaubens so gar mit Aufopferung deines Lebens arbeiten wirst: Geh daher von diesem äußersten Theile der Welt bis zu dem andern, begieb dich zu dem Stuhle, welcher durch las Blut der Aposteln Petri und Pauli gestiftet vorden, mache dem Papste die Gefahren bekannt, welchen die Religion hier ausgesetzt ist, und vergiß auf deiner Reise nicht, daß du dich über das Leiden und Sterben eines Gottes wegen dem geringsten Beweilen verantworten mußt.

Auf diese erschreckliche Worte, und noch vielmehr beydem Anblicke der heiligen Oerter sagte der heilige Bischoff von Dore zu dem Bischoffe von Rom; ich bin von Schrecken eingenommen, und mein Entschluß ist in ebendemselben Augenblicke gefaßt worden; ich habe nich alsbald nach dieser Stadt eingeschiffet, ich habe meine Reise nach Möglichkeit beschleuniget, und ich habe meine Augen nicht geschlossen, bis daß ich bey den Füßen deiner Heiligkeit angelanget war: Also redete Stephanus zu dem Papst; absque ulla mora propter hoc ipsum tantummodo huc peravi.

Wohl-

Wohlan, meine Brüder! da dieser Beweggrund so viele Kraft und Wirkung hat, so trage ich ihn euch heute vor, damit ihr von dem Eifer für einander eingenommen werdet; dieses Gotteshaus ist ein Calvarieberg, wo die Geheimnisse des Leidens alle Tage erneuert werden; dieser Altar ist der Ort, wo des Menschensohn sich aufopfert; das Blut, welches er da vergießt, wird euch vielmehr, als den Felsen des heiligen Berges anvertrauet; es ist unter euern Händen als ein Heilsmittel, welches ihr brauchen müsset, um diese zu erleuchten, welche in den Finsternissen der Unwissenheit, und in dem Schatten des Todes sitzen; um diesen das Gehör zu geben, welche auf das Zurufen der Gnade taub sind, um diese zu heilen, welche mit dem Aussatze der Sünde beflecket, und um diese vor Gott lebendig zu machen, welche vor seinen Augen gestorben sind: Gehet daher eines Ganges diese geistlichen Krankheiten, so viel euch möglich ist, zu heilen, fasset wohl zu Gemüth, daß ihr wegen diesem Blute werdet zur Rechenschaft gezogen werden, daß ihr dessen schuldig seyn werdet, wenn ihr den Gebrauch nicht davon machet, zu welchen es euch anvertrauet ist, und daß es an dem letzten Gerichte wegen den Seelen wider euch Rache schreyen werde, derer Heil ihr nicht befördert habet, daferne es in eurer Gewalt gestanden.

Sehet, meine Brüder! das ist das Beweglichste, so ich euch sagen kann, um das Feuer euers Eifers wieder anzuflammen, und wenn ihr nicht dadurch gerühret werdet, so sehe ich nicht mehr, was euerm Herzen einen Eindruck machen wird: Allein, was sage ich, ich vergesse, daß ich von dem Eifer rede, ich bedenke nicht, daß er alles glaube, und alles wirke; so will ich dann fortfahren euch davon zu reden, und nachdem ich dessen Beweggründe von Seiten eines für das Heil des menschlichen Geschlechtes sterbenden Gottes betrachtet habe, so will ich sie von Seiten euer selbst betrachten, da ich den Verstand dieser Worte des Apostels untersuche: Ziehet an die Barmherzigkeit, als die Auserwählten, die Heiligen, und Geliebten Gottes: induite ergo vos sicut Electi Dei, Sancti & Electi.

Zufolge dieses ersten Verstandes, welchen diese Worte haben können, ist die Erkenntlichkeit hier der erste Beweggrund, dessen der heilige Paulus sich bedienet den Christen einen Eifer für einander einzuflößen; und ich will mich zu erst an diesen Verstand halten, damit ich euch dadurch rühre: Was für eine unendliche Liebe hat der Herr euch nicht zu allen Zeiten bezeuget? Er hat von der ganzen Ewigkeit her an euch gedacht, er hat vor eurer Geburt barmherzige Absichten für euch gehabt; er hat euch unter einer großen Menge Menschen auserwählet um euch

seinem

seinem Dienste zu widmen, er hat euch auf eine besondere Art für das Himmelreich auserwählet, er hat euch dahin zu gelangen Mittel gegeben, die er unendlich vielen andern versaget; er hat lauter Heilige in der Zeit, und lauter Selige in der Ewigkeit aus euch machen wollen; aus dieser Ursache ist er gestorben, durch diesen Werth, und aus einer Wirkung der heldenmüthigsten Liebe von Seiten Jesu Christi seyd ihr Heilige und Auserwählte Gottes: Was ist billiger, als daß ihr euch solcher durch eine uneingeschränkte Liebe, und durch die lebhafteste Erkenntlichkeit gemäß verhaltet?

Höret, was der heilige Paulus über diesen Punct sagte, als er die unermeßliche Liebe des Heilandes gegen die Menschen überlegte. „ Die Liebe Jesu „ Christi, sagte er, drängt mich, wenn ich betrach„ te, daß, wenn ein einziger für alle gestorben ist, „ folgsam alle gestorben sind; und Jesus Christus „ ist für alle gestorben, damit diese, welche leben, „ nicht mehr für sich selbst, sondern für denjenigen „ leben: welcher für sie gestorben, und auferstanden „ ist. „ Und der heilige Franciscus von Sales (b), da er diese Stelle des heiligen Paulus auslegte, fügte hinzu.



(b) Tract. de amore Dei. l. 7.

„ Nein, nichts drängt das Herz des Menschen
„ mehr, als die Liebe; wenn ein Mensch von jemand
„ geliebet wird, so wird er gedrungen ebenfalls zu
„ lieben; wenn aber ein gemeiner Mensch von einem
„ großen Herrn geliebet wird, so wird er vielmehr
„ gedrungen; wenn es aber ein Kaiser oder König
„ ist, wie viel mehr fühlet er sich gedrungen? Da
„ wir nun wissen, daß Jesus Christus wahrer, ewi-
„ ger und allmächtiger Gott uns dermaßen geliebet
„ habe, daß er für uns den Tod, und den Tod des
„ Kreuzes gelitten, ist daß nicht unsere Herzen un-
„ ter der Preße haben? ist daß nicht fühlen, daß sie
„ gedrängt werden? ist daß nicht empfinden, daß
„ die Liebe mit einer um so stärkern Gewalt und
„ Heftigkeit ausgedrückt werde, als um so liebrei-
„ cher sie ist? Allein was folget daraus, meine Chri-
„ sten? es folget das, was Jesus Christus, da er
„ für uns stirbt, von uns verlanget; daß diese, wel-
„ che leben künftighin nicht mehr für sich selbst, son-
„ dern für denjenigen leben sollen, der für sie gestor-
„ ben, und auferstanden ist: O Gott! fährt dieser
„ heilige Bischoff weiter fort, wie stark ist diese Fol-
„ ge in dem, was die Liebe betrifft! Jesus Christus
„ ist für uns gestorben, er hat uns durch seinen Tod
„ das Leben gegeben, er ist für uns, uns, und in
„ uns gestorben; ach! so ist dann unser Leben nicht
„ mehr unser, sondern demjenigen, welcher es uns
„ durch seinen Tod erworben hat: Wir müssen da-

„ her

„ her nicht mehr uns, sondern ihm, nicht mehr in
„ uns, sondern in ihm, nicht mehr für uns, son
„ dern für ihn, und für seine Ehre leben.„

Sehet zu, was uns die Liebe und Erkenntlichkeit gegen Jesum Christum, der uns geliebet hat, und für uns gestorben ist, nach dem Sinne der Heiligen verbindet; um damit wir für Jesu Christo und für seine Ehre leben, müssen wir ihn erkennen, ihm dienen, ihn verherrlichen, wir müssen arbeiten, daß er von allen Menschen erkennet, daß ihm von allen gedienet, und daß er von allen verherrlichet werde; wir müssen hierzu unsere Güter, unsere Naturs-gaben, unsre Ruhe, unsre Gesundheit, und unser Leben anwenden; wir müssen in allem dem Triebe eines Eifers, der uns verzehret, folgen. Was haben wir anders daraus zuschließen, als, daß die Liebe und Erkenntlichkeit für uns ein starker Beweggrund sind uns in dem Eifer zu üben, und aus allen Kräften für das Heil des Nächsten zu arbeiten.

Nach dem zweyten Verstande, so der Text des Apostels haben kann, wird uns nicht die Pflicht der Erkenntlichkeit, sondern unser eigner Vortheil als ein Beweggrund der Barmherzigkeit, und des Eifers gegen den Nächsten vorgetragen; wir sind die Auserwählten, die Heiligen, und die Geliebten Gottes, und wir haben einen sehr großen Vortheil es in der

That zu seyn, wie wir es durch unsern Beruf zum Christenthume sind: Nun damit wir eines Tages aus der kleinen Zahl der Auserwählten sind, damit wir unter die Heiligen und Freunde Gottes gezählet werden, so ist der Eifer für das Heil des Nächsten, und die Uebung der geistlichen Werke der Barmherzigkeit in Ansehung seiner ein großes Mittel hierzu. Der Prophet Daniel saget, daß diese, welche viele in dem Wege der Gerechtigkeit unterwiesen, wie die Sterne in alle Ewigkeit glänzen werden; qui ad justitiam erudierint, multos, fulgebunt quasi stellæ in perpetuas æternitates (c). Der heilige Hieronymus, da er diese Stelle erkläret, versichert, daß es alsdann eine so große Verschiedenheit unter der Heiligkeit eines Lehrers, der die andern in ihrem Heil unterweiset, und der Heiligkeit eines einfältigen, sich allein nützlichen Menschen seyn werde, als es eine unter dem vom Lichte schimmernden Himmel und den Sternen ist; tantumque interfit inter eruditam sanctitatem & sanctam rusticitatem, quam distat cœlum & stellæ: Der heilige Jakobus belehret uns, daß dieser, welcher einen Sünder wider auf die Straße des Heils, wovon er abgewichen, führet, seine und seines Bruders Seele von dem Tode erretten, und die Menge der Sünden des einen und des andern verdecken werde; qui converti fecerit peccato-

rem

(c) Daniel. 12.

rem ab errore viæ ſuæ, ſalvabit animam ejus a morte, & operiat multitudinem peccatorum (d).

Jeſus Chriſtus erklärt uns ſelbſt in dem Evangelio, daß dieſer, welcher gethan und gelehret hat, in dem Himmelreiche groß ſeyn werde; qui fecerit & docuerit, magnus vocabitur in regno cœlorum. Und gewiß, meine Brüder! wenn dieſer göttliche Heiland demjenigen, der ſeinem Bruder in ſeinen leiblichen Nothwendigkeiten beygeſprungen, demjenigen, der ihn gekleidet, beherberget, in dem Gefängniße beſuchet hat, demjenigen, der ihm ein Glas friſches Waſſer gegeben, das Himmelreich verſpricht, was für eine Belohnung wird er demjenigen geben, welcher ſeinem Nächſten in ſeinen geiſtlichen Bedürfniſſen beholfen hat, demjenigen, der ihn unterwieſen, ermahnet, beſtrafet, und zu dem Guten angehalten? Zu was für einem Grade der Herrlichkeit wird er ihn in dem Himmel nicht erheben? Was für einen Thron wird er ihm nicht einräumen?

Wir haben daher alle einen weſentlichen Vortheil unſern Eifer für das Heil unſerer Brüder zu verwenden; es kömmt nicht mehr darauf an, daß ich die Blindheit der Chriſten in dieſem Stücke zu erkennen gebe, ſondern daß ich ſie beweine: Wie ungleich iſt ihr und der Weltmenſchen Betragen! wel-



(d) Jacob. 4.

cher Höfling würde nicht hundertmal mehr thun als ihr, wenn sein Fürst nur den hundertsten Theil soviel verspräche? Ich erinnere mich einer heiligen Geschichte, welche zur Sache dienlich, und im Stande ist uns zu beschämen, und verstehen zu geben, wie viel man Eifer für den Dienst der Großen, und wie wenig für den Dienst Gottes habe.

David lagerte bey der Höhle Odollam, und da er von schwerer Arbeit ganz abgemattet, und von der Hitze des Tages erschöpfet war, sagte er ohne darauf zu denken diese Worte: **O wenn jemand mir aus dem Wasserfange, welcher bey dem Thore zu Bethlehem ist, zu trinken gäbe!** O si quis mihi daret potum aquæ de cisterna, quæ est in Bethlehem juxta portam! so machen sich alsbald drey von seinen tapfern Kriegsmännern auf, sie verlassen das Lager, sie dringen durch der Feinde ihres, sie brechen mit dem Degen in der Hand durch das Kriegsheer der Philistäer, sie schöpfen Wasser im Angesichte dieser Unbeschnittenen, sie kommen mit ebenderselben Unerschrockenheit zurücke, und reichen David dieses Wasser, so er zu verlangen geschienen, und welches sie mit Gefahr ihres Lebens zu holen gegangen sind: Sehet wie Jesbaam, Eleazar, und Semma ihren Feldobersten bedienet haben.

Nun, was David unüberlegter bey seiner Höhle sagte, hat Jesus Christus mit lauter Stimme und in der Meynung von euch gehöret zu werden an dem Kreuze gesprochen, sitio, mit dürstet, ich bin von der Begierde die Seelen zu erlösen erhitzet, ich hange an diesem Holze um sie an mich zu ziehen: Gehet also ihr alle, die ihr meine Jünger, und Mithelfer meines Eifers seyd, befördert meine Begierden, greifet die Feinde an, welche euch den Weg nach der Brunnquelle, welche bis in den Himmel springet, versperren; schöpfet daraus, und lasset jene daraus schöpfen, welche einen Durst nach der Gerechtigkeit haben; tröstet diesen Betrübten, besuchet diesen Kranken, prediget diesem Armen das Evangelium, das ist, was Jesus Christus an dem Kreuze verlanget, gewähret ihr ihm seine Bitte? Erhöret ihr ihn? Er hat es gewiß mehr um euch verdienet als David um seine tapfere Kriegsmänner; er ersuchet euch dringendlicher als David seine Leute; er verspricht euch unendlich größere Belohnungen als David den seinigen; er begehret, wie ihr sehet, eine viel leichtere Sache, als David von den seinigen begehrte; Unterdessen, ach! dieser Wunsch, der so leicht zu erhören ist, wird nicht erhöret.

Die Wittwen sind ohne Trost, die Kranken ohne Aufmunterung, die Unwissenden ohne Unterweisung, niemand bricht den Kindern das Brod, welches sie

begehren; wenn die Eselinn euers Nachbars fiel, so würdet ihr besorgt seyn ihr aufzuhelfen, saget der heilige Bernardus; es fällt eine Seele, und ihr sehet es ohne Mitleiden. Was ist dann diese Seele, deren Heil ihr so sehr vernachläßiget? Halten wir uns noch einen Augenblick bey dieser Betrachtung, die den Nächsten belanget, auf, wir werden neue Beweggründe darinn finden, welche eben so bequem seyn werden unsern Eifer anzuflammen, als die vorigen.

Eine Seele ist ein geistliches, in seiner Wesenheit unverwesentliches, in seiner Dauer ewiges, in seinen Begierden unendliches Wesen, welches die entlegnesten Zeiten, und die entfernesten Begebenheiten gegenwärtig vorstellen kann; sie ist ein Wesen, welches Tertullianus den Schatten Gottes, den Hauch seines Geistes, das Werk seines Mundes benamset (e); sie ist ein Wesen, mit welchem Gott einiger maßen seine Vollkommenheiten, seine Weisheit, seine Güte, seine Gerechtigkeit, seine Freyheit, seine Herrschaft theilet; sie ist ein nach dem Bildniße Gottes selbst erschaffenes Wesen, und das Kunststück aller derer, welche bey der Erschaffung der Welt zum Vorscheine gekommen; die Geschichte der Schöpfung des Menschen giebt uns die Anzeige davon: Es deucht mich, da ich sie lese, Gott habe als er die anderen Theile der Welt erschuff, nichts vonnöthen gehabt, als seine Macht, und da er

(e) Lib. de resurr. carn. cap. 7.

er den Menschen erschuff, ist ihm seine ganze Weisheit nothwendig gewesen; was für eine Verschiedenheit unter der Weise und Art, nach welcher diese letzte und die vorigen Schöpfungen geschehen! bisher war ein einziges Wort genug gewesen um alles aus seinem Nichts hervorzuziehen; er hatte blos gesagt, **Es werde das Licht**, und das Licht ist geworden; er hatte gesagt, **Es werde das Firmament**, und das Firmament ist geworden; kömmt er aber an den Menschen? Alsdann geht er, so zu sagen, mit sich zu Rath, er besinnet sich, er befraget seine Weisheit und Liebe, er verändert seine Sprache in diese süßen, und zärtlichen Worte: **Lasset uns den Menschen nach unserm Ebenbilde und uns ähnlich machen**; **facianus hominem ad imaginem & similitudinem nostram**; was für eine Hoheit, was für eine Majestät entdecken uns diese Worte nicht in einer Seele? welch ein Gegenstand ist unsrer Hochachtung und unsers Eifer würdiger!

Sie wird uns noch unendlich größer und majestätischer vorkommen, wenn wir sie in einem übernatürlichen Stande betrachten werden; sie ist, (ich halte davor sie sey gemacht) die Tochter des Vaters, die Verlobte des Sohnes, wie der Apostel redet, die Braut des heiligen Geistes, der Gegenstand des Wohlgefallens der anbethungswürdigen Dreyfaltigkeit, und die Wohnung der drey göttlichen Personen;

sie ist der Natur Gottes durch die unaussprechlichen Gaben der Gnade theilhaftig gemacht; sie ist den Herrn anzuschauen, ihn zu besitzen, ihn zu lieben, ihn zu loben bestimmet; sie ist so gar in ihrer Sünde der Werth des Blutes Jesu Christi; sie ist so zu reden, mehr als das Blut Jesu Christi, mehr als das Leben eines Gottes nach dem Urtheile Gottes selbst, in dem er ihn dargegeben eine sündhafte Seele zu erlösen; was für eine Erhöhung! was für eine Erhabenheit! was für ein unendlicher Werth einer Seele! was ist unsrer Hochachtung und unsers Eifers würdiger! Wir schenken unsre Hochschätzung solchen Dingen, die sich nur einige Tage, und einige Jahre erhalten können, wie viel verdienet nicht das, was einen ewigen Bestand haben muß.

Wir schenken sie einem Hause von Koth, welches jeden Augenblick seiner Zerstörung entgegen geht, wie viel verdienet nicht das, was beständig bleibt, und sich von Tage zu Tage erneuert? Wir beeifern uns das Bildniß eines großen Herrn zu zieren, wie viel verdienet nicht das lebendige Ebenbild Gottes? Wir befleißen uns die Paläste, wo der König einige Augenblicke sich aufzuhalten hat, mit den kostbarsten Geräthschaften auszuschmücken, wie viel verdienet nicht das Haus, wo der Allmächtige für allezeit wohnen wird? Wir bestreben uns einen jungen Prinzen eine seiner Geburt, und dem Throne, zu welchem er

berus

berufen ist, anständige Erziehung zu geben; wie viel verdienet nicht eine Seele, welche zu der Aufnahme an Kindesstatt Gottes berufen ist? Ihr hättet alle Sorgfalt für das Blut Jesu Christi, wenn das Gefäß, welches es enthält, euch anvertrauet wäre, wie viel solltet ihr nicht für eine Seele haben, welche der Werth davon ist, und die eurer Sorge anbefohlen wird? Ihr wäret beeifert das Lösegeld für einen Gefangenen zu bezahlen, die Fessel eines Ruderknechtes auf der Galere zu zerreissen, der Erretter des Vaterlandes, der Hersteller des allgemeinen Bestens und der Joseph von Aegypten zu werden; wie sehr sollet ihr euch dann nicht beeifern einer sündigen Seele ihr Lösegeld der göttlichen Gerechtigkeit zahlen zu helfen, die Fessel ihrer Sünden zu zerreissen, und ihr die Freyheit, nach welcher sie seufzet, wieder zu geben? Ihr wäret besorget einen Absolon von dem Abgrunde zu erretten, dessen Leben ihr nur an einigen Haaren hangen sehen würdet; Ach! warum solltet ihr dann es ermangeln lassen eine Seele zu erhalten, welche vielleicht nur ein Schritt von dem Tode entfernet ist?

Ist es euch unbekannt von was für einer Wichtigkeit ihr Heil ist? ist es euch unbekannt, daß, wenn ihr eine Seele vor der Sünde bewahret, es so viel sey, als wenn ihr sie von dem größten Uebel befreyet, und ihr das größte Gut verschaffet?

Ja.

Ja, meine Brüder! und ich bitte euch diese Worte wohl zu erwägen, ja, eine Seele vor der Sünde bewahren, ist sie von dem größten Uebel, von allen Uebeln insgesammt, von allen Peinen und Quaalen überhaupt, von allem dem befreyen, was der Hunger und Durst unerträgliches, was die Finsterniße erschreckliches, was ein von dem göttlichen Zorne angezundenes Feuer schmerzhaftes, was die Wuth der höllischen Geister grausames, was ein immer nagender Gewissenswurm quälendes, was eine unglückselige Ewigkeit peinliches hat.

Ja, eine Seele vor der Sünde bewahren ist ihr das größte Gut, alle Güter insgesammt, Ruhe, Gesundheit, Freuden, Ehren, Reichthümer, verschaffen; es ist sie in den Besitz eines himmlischen Erbtheiles, eines ewigen Reiches, einer unveränderlichen Glückseligkeit setzen; es ist sie alles das genießen machen, was die klare Anschauung Gottes erfreuliches, was seine Schönheit einnehmendes, was seine Liebe zärtliches, was sein Unterhalt reitzendes, was seine Freude und seine eigne Glückseligkeit süßes hat; was für ein unendliches Gut ist das Heil einer Seele? Ihr könnet vielleicht viele, welche sich deßwegen wenig bekümmern, vielleicht hängt es von euch ab, sie dessen würdig zu machen, vielleicht hat Gott ihre Bekehrung einem erbaulichen Worte, so ihr ihnen sagen werdet, vorgesparet; sollet ihr so

um-

unmenschlich, so grausam seyn, um ihnen diese Hülfe, die euch so wenig kostete, zu versagen! werdet ihr euern Bruder ruhig sehen zu Grunde gehen, diesen Bruder, an dessen Heil so viel gelegen, und dessen Seele so edel ist, diesen Bruder, für welchen Jesus Christus sein Blut vergoßen hat? peribit in tua scientia frater, propter quem Christus mortuus est?

Ach! ziehet daher wie Auserwählte, wie Heilige, wie Geliebte Gottes die Zärtlichkeit, die Barmherzigkeit und die Gütigkeit an; induite vos ergo sicut electi Dei, sancti & dilecti viscera misericordiæ, benignitatis: Verdemüthiget euch in Anbetracht eurer Gleichgiltigkeit und Lauigkeit für das Heil der Seelen; induite vos humilitatem: Belebet euern Eifer durch die Betrachtung aller Beweggründe von Seiten Gottes, von Seiten euer selbst, von Seiten des Nächsten, ihr habet sie in diesem ersten Puncte gehöret; es bleibt mir noch übrig, daß ich euch in dem zweyten zeige, welches die Eigenschaften des wahren Eifers sind.

## Zweyter Punct.

Der heilige Paulus benamset in unserm Sendschreiben fünf Eigenschaften eines wahren Eifers: Die erste ist, daß er sich hauptsächlich auf die Liebe gründe; die zweyte, daß er geduldig, die dritte,

te, daß er erleuchtet, die vierte, daß er wirksam, die fünfte, daß er rein und uneigennützig sey.

Vor allem, saget er uns, ziehet die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist; super omnia autem hæc, charitatem habete, quod est vinculum perfectionis. Das ist der Grund des Eifers, wovon alle Christen sollen beseelet werden, es ist die Liebe, man muß sie vor allem haben, vor der Geduld, vor der Klugheit, vor der Uneigennützigkeit, warum? Weil, antwortet der heilige Chrysostomus, diese andern Tugenden zu nichts dienen, und in Bälde zu Grunde gehen werden, wenn die Liebe sie nicht vereiniget: Sie ist, saget dieser Vater, in Ansehung ihrer, was die Grundfeste in Ansehung eines Hauses, und die Seele in Ansehung des Leibes ist:

Gleichwie ein Haus nicht bestehen kann, daferne die Grundfeste wanket, gleichwie der Leib schier in dem Augenblicke zu faulen anfängt, daferne ihn die Seele verläßt, also verschwinden alsbald alle Tugenden, wenn die Liebe sie nicht zusammen gesellet, und aus dieser Ursache nennet sie der heilige Paulus das **Band der Vollkommenheit**; vinculum perfectionis: Er nennet sie also, weil sie alle Tugenden, derer Uebung die Vollkommenheit des Menschen ausmachet, aneinander bindet; und weil, wenn dieses

Band

Band nicht besteht, es unmöglich ist, daß diese Tugenden bestehen, und einen sittlichen Leib bilden; daher muß man, wie der heilige Paulus saget, vor allem die Liebe haben, maßen ohne sie es keine gründliche Tugend, viel weniger einen Eifer giebt, indem er sie als seine nothwendige Grundfeste zum voraus erfodert, und so gar von ihr durch nichts als durch seine Vollkommenheit unterschieden wird.

Welches ist zu allen Zeiten die Liebe derjenigen gewesen, welche sich durch ihren Eifer hervorgethan haben? David, Elias sind in dem alten Testamente, Petrus, Paulus in dem neuen durch das Feuer ihres Eifers für die Ehre des Herrn, und das Heil der Seelen bekannt gewesen; sind sie es weniger durch die Lebhaftigkeit ihrer Liebe? Ich will dich lieben, sagte der erste, da er mit Gott redete, ich will dich lieben, dich, der du meine Stärke bist, mein einziger Vortheil wird seyn, daß ich mich dir gänzlich ergebe, und alle meine Hoffnung in dich setze; Herr! ich bin dir ergeben, und meine Ergebenheit ist so beschaffen, daß ich wegen den Sündern, welche dein Gesetz übertreten in Ohnmacht falle: Diese Gedanken äußern sich in allen Psalmen.

Herr Gott, der Heerschaaren! sagte der zweyte, ich brenne von Eifer für dich, weil die Kinder Israels deinen Bund verlassen, deine Altäre zerstöret,

deine Propheten mit dem Schwerte getödtet haben, und da ich allein übergeblieben, sie mir auch das Leben zu benehmen suchen: Es ist genug, Herr! nimm meine Seele aus meinem Leibe, denn ich bin nicht besser als meine Väter; dieses ist die Antwort Elia, als er dem Zorne Jezabels zu entgehen sich in die Wüste begeben hat: Was für eine Liebe, welche die Schmerzen des Todes dem Schmerzen der Gottlosigkeit herrschen zu sehen vorziehen machet!

Der Apostel Paulus erklärte die seinige mit noch kräftigeren Worten: Wenn ich, sagte er zu den Philipperen, mein Blut wegen euerm Glaube vergießen müßte, so erfreuete ich mich in mir selbst, und frohlockete mit euch allen, und ihr müßtet euch auch erfreuen, und mit mir frohlocken.

Endlich was ich in Ansehung des Fürsten der Apostel anmerke, ist nicht allein das Zeugniß, so er dreymal von seiner Liebe giebt, sondern es ist die dreyfache Frage, so Jesus Christus ihm über diesen Punct machet; denn warum fraget ihn der Herr dreymal, Peter! liebest du mich? Darum, wie es die Väter anmerken, damit er anzeige, daß der Eifer auf die Liebe gegründet sey, und daß, wer nicht von diesem göttlichen Feuer angeflammet ist, sich das Heil seiner Brüder niemals ernstlich werde angelegen seyn lassen: Daher lasset uns Gott aus ganzem

zem Herzen lieben, lasset uns unsern Nächsten wie uns selbst lieben; dieses ist die erste und nothwendigste Eigenschaft, so unser Eifer haben muß.

Die zweyte ist die Geduld, der heilige Paulus empfiehlt sie uns bis dreymal in unserm Sendschreiben. Erstlich saget er uns, daß wir die Bescheidenheit und Geduld anziehen sollen; induite vos modestiam, patientiam: Hernach füget er hinzu: Uebertraget einander, jeder vergebe seinem Bruder, was er über ihn zu klagen hat, gleichwie der Herr euch vergeben hat, also vergebet auch; supportantes invicem, & donantes vobismetipsis; si quis adversus aliquem habet querelam, sicut & Dominus donavit vobis ita & vos. Besser unten gebiethet er uns, daß wir den Frieden Jesu Christi in unsern Herzen sollen herrschen lassen; & pax Christi exultet in cordibus vestris: Er unterweiset uns nicht allein in der Schuldigkeit in unserm Eifer geduldig und bescheiden zu seyn, sondern er belehret uns auch die Beweggründe, welche uns diese Pflicht zu erfüllen antreiben mögen: Einer von diesen Beweggründen ist, daß wir zu dem Frieden berufen sind, als machten wir alle nur einen Leib aus, und daß wir folgsam höflich und angenehm gegen einander seyn müssen; in qua & vocati estis in uno corpore, & grati estote: Der andere woranf er sonder-

herrlich verharret, und auf welchem ich auch einen Augenblick mit ihm verharren will, ist das Beyspiel Jesu Christi. Was ist dieser göttliche Heiland seine ganze Lebenszeit hindurch für ein verwunderliches Muster der Sanftmuth und des Friedens gewesen! In wie viel verschiedenen Gelegenheiten hat er nicht diese bewunderungswürdige Tugenden von sich blicken lassen?

Drey ganze Jahre hindurch, da er mit seinen Aposteln lebete, hat er beständig von Seiten ihrer zu leiden, bald wegen ihrer Dummheit und Unwissenheit, bald wegen ihrem Ehrgeitze und unbescheidenen Vorwitze; mit was für einer Geduld überträgt er sie nicht? Die ganze Zeit, da er predigte, verlassen ihn die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Vornehmsten des Volkes, und es folgen ihm nur die Armen, die Zöllner, und die Sünder nach; mit was für einer Güte nimmt er diese nicht auf? Während dieser Zeit ist er der Verleumdung, dem Zorne, und der Wuth seiner Feinde ausgesetzet; mit was für einer Ruhe leidet er nicht ihr ungebührliches Begegnen? Es ist eine unstreitige Wahrheit, daß dieser göttliche Heiland, obschon er von dem Eifer für das Haus seines Vaters verzehret wurde, sich besonders durch die Tugend der Sanftmuth, und Milde hervorgethan habe, es ist eine andere nicht weniger gewisse Wahrheit, daß er die Uebung

dies

dieser Tugend hauptsächlich seinen Jüngern anbefohlen habe; denn was sagte er zu ihnen, daß sie von ihm lernen sollten? eine neue Welt erschaffen? die Todten zum Leben erwecken? Berge übersetzen? Nein, antwortet der heilige Augustinus, sondern er sagte ihnen, sie sollen von ihm lernen sanftmüthig und demüthig von Herzen zu seyn; discite a me, quia mitis sum & homilis corde (f). Was kann die Obliegenheit, die Sanftmuth mit dem Eifer zu vereinigen besser anzeigen? er machet uns diese Wahrheit durch eine Antwort, so er seinen Aposteln nahe bey Samarien gegeben, noch begreiflicher.

Diese begehren von ihm, er soll das Feuer von dem Himmel auf die Einwohner dieser Stadt, welche ihnen das Thor verschlossen, fallen lassen: Ihr wisset nicht, saget er zu ihnen, was für einem Geiste ihr zugehöret; nescitis cujus spiritus estis (g), als wenn er ihnen und in ihrer Person euch gesagt hätte; der Eifer der Propheten, welchem ihr nachfolgen wollet, ist ein dem Gesetze der Furcht, unter welchem sie lebeten, gemäßer Eifer gewesen:

Moses hat drey und zwanzig tausend Menschen hinrichten lassen; weil sie das goldne Kalb angebethet; Phinees hat den wohllüstigen Zambri, und die unzüchtige Moabitinn auf einmal durchstochen;



(f) Matth. 11. (g) Luc. 9.

Elias hat mehr als einmal das Feuer des Himmels über die Unterthanen eines abscheulichen Königes herabsteigen gemacht; Elisäus hat den Kindern den Fluch gegeben, welche seiner spotteten, und die wilden Thiere, welche aus dem Walde herzugelaufen, sind die Vollzieher seines Fluches gewesen:

Nein dieser Eifer soll die Kinder des neuen Gesetzes nicht beseelen; diese Heiligen haben den Sünder sammt der Sünde zernichtet; und ihr, meine Jünger! ihr sollet den Sünder erhalten, und die Sünde zerstören: Ihr werdet Menschen antreffen, die sich dem Lichte widersetzen werden; ihr werdet antreffen, welche euere Anschläge hindern werden; ihr werdet antreffen, welche eure liebvolle Sorgfalt mit nichts als mit Undanke, und Unbilden vergelten werden; ihr werdet antreffen, derer Unwissenheit euch unüberwindlich und ihre Hartnäckigkeit nicht zu verbessern scheint; was erheischt der Geist meines Gesetzes in allen diesen Fällen von euch? Daß ihr die einen übertraget, daß ihr den andern vergebet, daß ihr von allen wider alle Hoffnung hoffet; daß, je gefährlicher euch die Krankheit scheint, euer Eifer sich um so mehr vergrößern und eure Sorgfalt vernehmen soll: Diese Lehre gab Jesus Christus allen Christen in der Person seiner Apostel: und wollte Gott! daß alle Christen unsrer Zeit sie solcher maßen übeten, wie sie die Apostel geübet haben,

ben, und besonders dieser, dessen Wort wir erklären!

Es ist keine Art von Verfolgung, so dieser große Mann nicht von Seiten der Juden, seiner Brüder nach dem Fleische zu leiden gehabt, er wußte, daß der Ausspruch der Verwerfung wider sein Volk ergangen, es war ihm bekannt, daß ein großer Theil in die dichteste Blindheit gefallen; cæcitas contigit ex parte in Israel (h): Nichtsdestoweniger vernehmet, was er uns von seiner Gemüthsbeschaffenheit in Ansehung dieses Volkes saget; Jesus Christus ist mein Zeuge, schrieb er an die Römer, daß ich von einer großen Traurigkeit eingenommen bin, und daß mein Herz von einem beständigen Schmerzen gedrucket werde, da ich den Untergang dieser Seelen sehe; ich bin dadurch so sehr gerühret, daß ich wünschete für meine Brüder, welche nach dem Fleische von ebendemselben Blute sind wie ich, selbst von Christo getrennet zu werden; optabam ego ipse anathema esse a Christo pro fratribus meis (i).

Was für ein Eifer! was für eine Geduld! kann man wohl eine größere haben, als daß man wünschet für diejenigen selbst von Christo getrennet zu werden, von welchen man verbannet, verfluchet und



(h) Rom. 11. (i) Rom. 9.

verfolget worden. Also meine Brüder! muß eure Geduld beschaffen seyn, ihr alle müsset an dem Heile euers Nächsten arbeiten, Gott giebt euch deßwegen einen ausdrücklichen Befehl; mandavit unicuique de proximo suo (k): Ihr müsset daran arbeiten ohne euch weder durch die Undankbarkeit, weder durch die Verachtung, so man für eure Arbeit hat, noch durch einige andere Ursache davon abschrecken zu lassen; eure Sorgfalt für die Bekehrung der Sünder muß der Sorgfalt einer Mutter für die Genesung eines Sohnes, den sie zärtlich liebet, gleich seyn; ihr müsset noch mehr aus Neigung als aus Billigkeit handeln; ihr müsset untröstlich seyn, so bald ihr ihre geistliche Trübsal gewahrnehmet; ihr müsset sie nicht verlassen, so lange Gott sie nicht gänzlich verlassen hat; hat euch ihre Besserung heute nicht gelungen? so müsset ihr hoffen sie werde euch morgen besser von statten gehen; werden die Mittel, so ihr morgen anwenden werdet, unnützlich seyn? so müsset ihr kräftigere für übermorgen suchen; seyd ihr alsdann nicht weiter gekommen als vorher? so müsset ihr den Eifer euers Gebethes verdoppeln, euer Eifer muß sich durch einen Widerspruch nicht ermüden lassen, warum? weil der wahre Eifer ein geduldiger Eifer ist, und alle Prüfungen überwindet.

(k) Eccl. 12.

Die

Die dritte Eigenschaft, welche ihm ebenfalls sehr nothwendig, ist, daß er erleuchtet sey. Ich zweifle sogar ob ein bitterer Eifer mehr zu fürchten wäre als ein blinder. In der That zu wie vielen Lastern hat nicht dieser bis diesen Augenblick Anlaß gegeben? Saul von diesem Eifer getrieben glaubet, Josue habe gesündiget, daß er den Gabaonitern das Leben geschenket, und Judas habe nicht Herzhaftigkeit genug gezeiget, als er sie in seinem Antheile wohnen ließ; er glaubet verbunden zu seyn ihren Fehler zu verbessern, er will ihn dadurch auslöschen, da er sie alle dem Fluche unterwirft, welchen der Herr wider die Canaäer ausgesprochen. Voluit Saul percutere eos Zelo quasi pro filiis Israel & Juda. Er schließt sie daher mit darunter ein, und vergießt mit ebendemselben Schwerte, mit welchem er das unschuldige Blut der Priester zu Nobe vergossen, das Blut dieses unglücklichen Volkes, welches zum Bürge seiner Erhaltung den feyerlichsten Eid hatte; da der Herr ihm befiehlt niemand so gar dem Kinde an den Brüsten seiner Mutter nicht zu verschonen, so erhält er das, was das kostbareste ist; und da Gott ein Volk unter seinen Schutz nimmt, so unterfängt er sich selbes auszurotten; die Uebelthat veranläßt ihn sein unbescheidener Eifer zu begehen; Nun vernehmet die Strafe, so er sich dadurch zugezogen:

Währendem Verlaufe von drey Jahren wüthet die Hungersnoth in ganz Palästina, der Himmel wird von Erz und die Erde von Eisen, die Felder empfangen das, was in ihren Schooß geworfen worden, und werden dennoch nicht fruchtbarer, die Oelbäume zeigen keine Früchte, die Weingärten von Engaddi versagen der Hand, welche sie pflanzet, Trauben abzupflicken, die Menschen sind entweder ohne Nahrung, oder haben das Herz nicht einige zu sich zu nehmen, weil sie zu lange Zeit Mangel daran gelitten; endlich höret diese Strafe nicht eher auf, als bis die Abstämmlinge des Sauls dem Zorne der Gabaoniten überliefert werden, und als Kinder eines von dem Herrn verfluchten Geschlechtes an dem Kreuze den Geist aufgeben: Was für betrübte Folgen eines blinden Eifers?

Ohne auf so weit entlegene Geschichten zurücke zu gehen, so hatten die Juden zu der Zeit Jesu Christi einen Eifer, weil aber dieser Eifer nicht nach der rechten Vernunft war, saget der heilige Paulus, wie weit hat er sie nicht gebracht? So weit, daß sie den Urheber des Lebens angeklaget, zum Tode verdammet, und seine Jünger verfolget haben: da habet ihr Beyspiele, welche euch zu erkennen geben, wie schädlich ein blinder Eifer sey, und wie viel es daran gelegen, daß man einen vernünftigen und erleuchteten Eifer habe: Ach! will ich mit dem Apo-

stel

fiel schließen, so wohne dann das Wort Jesu Christi mit aller Völle in euch, verleget euch hauptsächlich darauf, verwerfet die weltlichen Schriftsteller, damit ihr euch mit diesen beschäfftiget, welche dieses göttliche Wort enthalten; begnüget euch nicht nur obenhin eine Wissenschaft davon zu haben, erwerbet euch eine so gründliche, als es euch immer möglich seyn wird; verbum Christi habitet in vobis abundanter.

Warum dieses? weil dieses Wort euch weise Anschläge mittheilen wird, in omni sapientia; es wird euch dienen, wie der heilige Paulus anderswo saget, die Unwissenden zu unterweisen, diejenigen zu bestrafen, welche den Glauben angreifen, die Sitten der bösen Christen zu verbessern, und zu der Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu führen; utilis est ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia; es kann euern Eifer über alle die Puncten erleuchten, welche seine Ausübung erfodern, und über welche es von der größten Wichtigkeit ist, daß er erleuchtet sey.

Er muß viertens wirksam seyn, dieses können uns folgende Worte des heiligen Paulus anzeigen: Unterweiset, und ermahnet einander durch Psalmen, Lobgesänger und geistliche Lieder, singet von Herzen mit Erbauung das Lob des Herrn; docentes & commonentes vosmetipsos

in

in Psalmis, Hymnis, & Canticis spiritualibus, in gratia cantsntes in cordibus vestris Deo. Bemerket wohl, was der Apostel hier von den Colossensern erfodert, er verlanget nicht, daß sie ihre Güter, ihre Anverwandten, und ihr Vaterland wie er verlassen sollen, er verlanget nicht, daß sie sich mit dem öffentlichen Predigtamte wie er abgeben sollen, er verlanget nicht, daß sie den Namen Jesu Christi bis in die äußersten Welttheile wie er tragen sollen; was verlanget er dann von ihnen um ihren Eifer wirksam zu machen? Daß sie sich untereinander in den heiligen Wahrheiten der Religion unterweisen, daß sie einander ihrer Schuldigkeiten und Fehler mit einer heiligen Freyheit erinnern, daß sie einander durch ihre klugen Gespräche erbauen, und durch ihr eifriges Gebeth beyspringen.

Sehet dieses ist eben das, was ich von euch zu begehren habe, um euern Eifer nachdrücklich und werkthätig zu machen: Ich sage euch nicht, daß ihr euerm Stande entsagen, euere Geschäffte beyseits legen, und euch zu Aposteln machen sollet; die Vorsicht bestimmet euch nicht dazu: Sondern vernehmet, meine lieben Brüder! was ich in dem Namen Gottes, aus Liebe Jesu Christi, und wegen euerm und des Nächsten seinem wesentlichsten Besten sage, und von euch verlange; unterweiset euere Kinder, euere Dienstbothen, euere Freunde, euere Nachbarn, alle

die

diejenigen, welchen euere Unterweisungen nützlich seyn mögen; unterweiset durch andere diese, welche ihr nicht selbst unterweisen könnet, verschaffet ihnen gute Seelenhirten, wenn ihr sie zu benennen habet; unterhaltet die Stiftungen, wo die Jugend christlich erzogen wird, wenn ihr die Gewalt und das Ansehen dazu habet; helfet mit euerm Vermögen denjenigen, welche an dem Heile der Seelen zu arbeiten im Stande sind, wenn ihr reich seyd, docentes.

Bestrafet mit Liebe diese, welche Böses thun, ermahnet die alten Männer als euere Väter, die Jünglinge als euere Brüder, die betagten Weiber als euere Mütter, die jungen Töchter als euere Schwestern in aller Reinigkeit, commonentes vosmetipsos. Machet euch einen Gebrauch von den Psalmen Davids, von den Gesängern der Kirche, von den Lobliedern, welche von den Propheten oder von andern, so die Wissenschaft der Heiligen besitzen, verfertiget sind; menget einige Worte davon unter euere Gespräche, so ihr entweder mit den eurigen zu Hause, oder in den Gesellschaften der Welt mit andern führet; wenn es sich ereignet, daß ihr in einer Zusammenkunft singen müsset, so seyn ferne von euerm Munde jene unreine und weltliche Gesänger, welche ihn beschmitzen würden: Singet von Herzen, wie der heilige Paulus saget, mit Erbauung das Lob des Herrn; in Psalmis, Hymnis, &

Can-

Canticis ſpiritualibus, in gratia cantantes in cordibus veſtris Deo.

Sehet dieſes verlange ich von euch mit dem heiligen Paulus, um euern Eifer wirkſam zu machen, ich geſtehe es, daß dieſe Grundſätze den Weltkindern nicht allerdings bekannt ſind; ja ich ſehe vor, daß viele ſie ganz fremd finden, und daß ſie ſelbe Lehre mir übel aufnehmen werden; allein wem muß ich gefallen? Gott oder den Menſchen? Was für eine Sittenlehre ſoll ich auf dieſer Kanzel vortragen? Die Sittenlehre des Evangeliums, oder der Welt? Die Unterrichte der heydniſchen Weltweiſen, oder des Apoſtels? Ich will daher dieſe letzten erklären, und euch in dem Namen des Herrn durch die Liebe Jeſu Chriſti, und um euers eignen Beſten willen von neuen bitten, daß ihr ſie übet, daß ihr euern Nächſten mit Worten unterweiſet, daß ihr ihn ermahnet, daß ihr ihn durch die Heiligkeit euerer Geſpräche, und Thaten erbauet, daß ihr ihm durch euere guten Werke helfet, ſie für ihn Gott aufopfert, für ihn faſtet, für ihn Almoſen gebet, für ihn bethet, beichtet, das heilige Abendmahl empfanget, und die Abläſſe gewinnet; das iſt, was ich von euch verlange, und was euern Eifer wirkſam machen ſoll.

Endlich damit er rein werde, ſo wünſchte ich, daß ihr zu allem, was ihr für das Heil euers Nächſten

sten thut, folgende Worte hinzusetzet: Göttlicher Jesu! der du die Seelen so geliebet hast, daß du für sie gestorben, ich danke dir, daß du mich dir um sie selig zu machen hast wollen beygesellen; ich fühle mich durch deine Gnade von deinem nämlichen Eifer verzehret, ich begierde aufrichtig und ernstlich nach ihrer ewigen Seligkeit; zu diesem Ende opfere ich dir auf dieses gute Werk, diese Müheseligkeit diese Abtödtung; ich unternimm in deinem Namen die Bekehrung dieses Sünders, und ich hoffe diesen stolzen Goliath zu stürzen und zu Boden zu legen; ich will zu deiner und deines Vaters größern Ehre daran arbeiten, der langsame Fortgang des Werkes wird mir den Muth nicht benehmen, und der üble Erfolg wird mich nicht abschrecken, sey es, daß ich auslange, oder nicht, so will ich deinem Vater durch dich selbst danken, ich will seinen und deinen Wille in allem suchen, fest entschlossen in nichts davon abzuweichen:

Mit diesen Gesinnungen wünschte ich, meine Brüder! daß ihr an dem Heile euers Nächsten arbeitetet, maßen es diejenigen sind, welche uns der heilige Paulus in unserm Sendschreiben durch folgende Worte anmerket: Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch ihn; omne quodcumque facitis

facitis in verbo aut in opere, omnia in nomine Jesu Christi gratias agentes Deo & Patri per ipsum. Und gewiß, wie sollte dieser Apostel nicht alles das erfodern, wenn es das Heil unserer Brüder belanget; er, der uns verbiethet etwas aus einem andern Ziele zu thun, als für die Ehre Gottes; er der uns verbiethet etwas zu thun, welches nicht zu seiner Ehre kann gethan werden; er, der verlanget, daß wir alle unsere Handlungen mit Anrufung des Namen Jesu Christi anfangen, und sie durch die Danksagung endigen? Da nun die Reinigkeit des Eifers hierinn besteht, so ist außer allem Zweifel, daß euer Eifer für das Heil der Seelen ein reiner, und uneigennütziger Eifer seyn müsse: Ihr habet anderswo vernommen, daß er wirksam, erleuchtet, geduldig und von der Liebe beseelet seyn soll.

Meine Brüder! sind dieses die Eigenschaften euers Eifers? Fühlet ihr euch von einer lebhaften Begierde angeflammet das geistliche Wohl euers Nächsten zu befördern? Oder sehet ihr nicht seine Tugenden, und seine Laster, seinen Fortgang, und seinen Fall mit gleichgültigen Augen an? Er hält eure Geduld den Siegeszweig in allen euern Kämpfen, oder betrübet ihr euch nicht zu sehr über die Verachtung, so man für euere Unterweisungen hat? Erholet ihr euch bey Gott, bey seinem Worte, oder bey euch selbst öfters bey eurer Leidenschaft Raths, damit ihr

in

in einer so heicklichen Sache fürgehet? Lasset ihr euerm Eifer den völligen Lauf, welchen ich euch angemerket, oder haltet ihr ihn in den Schranken, die ich euch vorgeschrieben habe? Suchet ihr die Ehre Gottes und nicht etwas zeitliches in den Bemühungen, so ihr für das Heil der Seelen zu unternehmen scheinet? Ach! wie viele Vorwürfe machet euch euer Gewissen nicht über alle diese Puncten? Wo sind diejenigen unter euch zufinden, welche in eine Entkräftung fallen, weil sie die Heftigkeit des in ihren Gebeinen verschlossenen Feuers nicht ertragen können (l)?

Wo ist ein Paulus zufinden, welcher der Undankbarkeit derjenigen, für welche er arbeitet, ungeachtet diese Sprache führet? Ich will gerne alles, was ich habe, ja mich selbst für das Seelenheil hingeben, obschon, da ich so viele Neigung für euch hege, ihr so wenig für mich heget; ego autem libentissime impendam & superimpendar ipse pro animabus vestris, licet plus vos diligens minus diligar (m). Wo ist ein heiliger Augustinus zu finden, welcher seufzet, daß er die heiligen Bücher vernachläßiget hat, um die weltlichen Schriftsteller zu lesen, und der sich deßwegen so nachdrücklich bessert, als wie dieser Heilige (n)?

Wo

(l) Jer. 10. (m) 2. Cor. 12. (n) Lib. 1. conf. c. 130.

Wo sind die getreuen Mitarbeiter Jesu Christi zufinden, welche wie er, und mit so reinen Absichten wie er an dem Heile ihrer Brüder arbeiten? O wie selten ist daher der wahre Eifer unter den Christen unserer Tage! O wie wenig giebt es daher wahre Christen unter uns! denn es ist mit einem Christen, saget der heilige Chrysostomus, wie mit einem Sauerteige und einem Rauchwerke; ein Sauerteig, welcher nicht den ganzen Teig verändert, ist kein wahrer Sauerteig; ein Rauchwerk, welches nicht seinen guten Geruch verbreitet, ist kein wahres Rauchwerk, und ein Christ, welcher die Sünder nicht wieder auf die gerade Straße führet, so viel als es ihm möglich ist, ist kein wahrer Christ: es ist schwerer zu verhindern, daß die Sonne hell, und das Feuer warm mache, als zu verhindern, daß ein wahrer Christ die anderen heilig mache:

In der That ein wahrer Christ glaubet, daß Jesus Christus für das Heil seiner Brüder gestorben, er glaubet, daß, wenn er an ihrem Heile arbeitet, er die herrlichsten Belohnungen verdiene, er glaubet, daß das Heil einer Seele mehr gelte, als die Eroberung der ganzen Welt; wie kann man einen solchen, der diese Wahrheiten glaubet verhindern, daß er sich für das Heil seiner Brüder verwende? Sind sie nicht unüberwindliche Beweggründe des Eifers und der Barmherzigkeit; es ist daher nicht möglich, wie der

heilige

heilige Chrysostomus saget, daß man das Heil der andern vernachläßige, und daß man alles das wahrhaft glaube, was die Religion lehret; so bald man von der Wahrheit des Christenthumes überzeuget ist, so ist nichts mehr, so man nicht für das Beste der Seelen unternimmt, gleichwie auch so bald dieser Eifer alles um es zu verschaffen, unternehmen machet, man die innerliche Ueberzeugung, so man von der Wahrheit des Christenthumes hat, unüberwindlich darthut und erweiset: Diese schöne Ueberlegung machte ein Apostel der letztern Zeiten einem Kaiser von Japon.

Dieser Fürst als er den Prediger des Evangeliums gefragt hatte, ob er die Religion, welche er ihm verkündigte, wahr zu seyn glaubte? Herr! hat dieser geantwortet, (da er eine Landcharte nahm, und Italien zeigte) sieh den Ort, welchen ich verlassen, und den Weg, welchen ich um hieher zu kommen gemacht habe; die Ehre, so uns euer Majestät uns anzuhören erweiset, überzeuget mich, daß wir keine Leute ohne vernünftige Beurtheilung sind; unterdessen wäre eine größere Thorheit zu finden, als die unsrige, wenn wir unser Vaterland, wo wir ruhig und vergnügt lebten, verließen, und eine so lange und gefährliche Reise blos um Lügen zu verkaufen unternehmen, wovon uns nicht der mindeste Vortheil zukam, sondern vielmehr beständige Drangsalen, und

ein grausamer Tod, alle Augenblick zu erwarten wäre . . . Herr! wir haben nur eine Hoffnung, welche unter so vielen arbeiten aufrecht erhält, und die uns veranläßt, daß wir von einem Welttheile zu dem andern reisen; es ist das Himmelreich, welches wir nach dem Tode zur Belohnung aller der Uebel, so wir hier leiden, erwarten, es ist die innerliche Ueberzeugung, so wir haben, daß alles, was wir dir sagen, wahr sey, und mit unserm Blute versiegelt zu werden verdiene.

Diese Schußrede machte dieser eifrige Diener des Herrn; eine Schlußrede, wovon es genug ist die Worte zu verstehen, damit man ihre Gründlichkeit erkenne; woraus ich schließe, daß also der Eifer ein Beweis des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sey; daß das Mittel diesen Eifer zu erwecken, darinn bestehe, daß ihr die Beweggründe, so ich euch vorgetragen, zu Gemüthe führet, und daß ihr euch nicht zu viel mit diesen Gedanken beschäfftigen könnet, daß euch von Seiten Gottes, von Seiten euer, und von Seiten des Nächsten alles antreibe an dem Heile euers Nächsten zu arbeiten. Seyd daher aufmerksam darauf, meine Brüder! springet einander bey in dem Geschäffte des Heils; haltet einander bey der Hand, wie diejenigen, welche über einen schnellen Fluß setzen, aus Furcht es möchte einer von dem Strome der Welt fortgerissen werden; heget gegen

eins

einander ein barmherziges Gemüth; erfrischet euern Eifer, und bittet den Herrn, daß er ihn erfrischen wolle, sprechet folgendes Gebeth mit dem heiligen Augustinus zu ihm:

O Liebe, die du immer brennest ohne jemals zu erlöschen! O mein Gott! der du ein lauteres Feuer, und eine lautere Liebe bist, entzünde mich mit diesem himmlischen Feuer, damit ich meine Brüder meine ganze Lebenszeit hindurch damit entzünde, und daß wir alle insgesammt dich die ganze Ewigkeit hindurch zu lieben verdienen; dieses wünsche ich euch, in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

---

# Epistel

## Auf den sechsten Sonntag nach drey Könige.

*Thessalon.* 1, 2.

Meine Brüder! wir danken Gott immer für euch alle, und erinnern uns euer beständig in unserm Gebethe, und stellen uns vor Gott, der unser Vater ist, in dem Geiste vor die Werke

euers Glaubens, die Arbeit eurer Liebe, und die steife Hoffnung, so ihr auf Jesum Christum habet; denn wir wissen, meine in Gott geliebten Brüder! welches eure Auserwälung gewesen; maßen wir euch das Evangelium nicht allein mit Worten, sondern auch mit Wunderzeichen, in der Kraft des heiligen Geistes, und mit einer völligen Ueberzeugung verkündiget haben. Und ihr wisset auch, wie wir unter euch für euer Heil gehandelt haben. Also seyd ihr unsere und des Herrn Nachfolger geworden, in dem ihr das Wort unter großen Trübsalen mit der Freude des heiligen Geistes, angenommen; also zwar, daß ihr allen denjenigen, welche den Glauben in Macedonien und Achaien angenommen, ein Vorbild geworden seyd: Denn ihr seyd nicht allein Ursache, daß das Wort des Herrn sich in Macedonien und Achaien öffentlich verbreitet hat, sondern es ist auch der Glaube, so ihr an Gott habet, durchaus so berühmt worden, daß es nicht nothwendig ist etwas davon zu reden; indem sie selbst, da sie von uns reden, erzählen, von was für einem Erfolge unsre Ankunft bey euch gewesen sey, und wie ihr die Götzen verlassen, und euch zu Gott bekehrt habet, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und seinen Sohn Jesum von dem Himmel zu erwarten,

welchen er von den Todten erwecket, und der uns von dem künftigen Zorne erlöset hat.

---

# XII. Homilie

## von dem werkthätigen Glauben.

### Eingang.

Meine Brüder! es geschieht nicht ohne eine besondere Absicht, daß die Kirche euch heute diesen Theil der Sendschreiben des heiligen Paulus vorträgt. An dem Tage der Erscheinung des Herrn hat sie euch von dem Geheimniße euers Berufes zu dem Christenthume unterwiesen, die fünf folgenden Sonntage, hat sie euch mit den Pflichten, die ihr in dem Christenthume zu erfüllen schuldig seyd, unterhalten; und heute, welcher der sechste und letzte ist, ermahnet sie euch in dem werkthätigen Glauben, des Christenthumes zu beharren: Nun ist von allen Stellen der heiligen Schrift diese eine der tauglichsten zu dieser Ermahnung, warum? weil sie selbst eine sehr mächtige und nachdrückliche Ermahnung zu der

Beharrlichkeit in der christlichen Religion ist: Ihr werdet begreifen wie.

Die Thessalonicenser, zu welchen der heilige Paulus redet, hatten eine erschreckliche Verfolgung von Seiten der Heyden und ihrer Mitbürger gelitten; sie haben sie, es ist wahr, mit einer mehr als heldenmüthigen Herzhaftigkeit und Geduld ausgehalten, allein es war gefährlich, daß die Fortdauer der Uebel ihre Standhaftigkeit nicht fruh oder spat wanken machte; was für eine Ursache der Furcht und Unruhe für den heiligen Apostel, welcher alle Gläubigen in seinem Herzen trug, man sieht ihn auch wie eine zärtliche Mutter, welche sich das Leben ihrer Kinder besorget. Mit der Gefahr, welcher das Heil dieser eifrigen Christen ausgesetzet ist, beschäfftiget, danket er Gott für sie, er bethet für sie, er erinnert sie ihres alten Muthes in den Kämpfen, so sie für die Religion ausgehalten, er stellet ihnen die Wunderzeichen vor, welche die Verkündigung des Evangeliums unterstützet haben, er führet ihnen zu Gemüthe die Heiligkeit derjenigen, welche es verkündet, und die Ehre, so sie, als sie es angenommen, sich erworben haben; er zeiget ihnen, was für eine Verschiedenheit unter dem Heyden- und Christenthume sey, und um wie viel das letztere das erstere übertreffe; er dränget sie, er bittet sie, er beschwöret sie (a),

es

(a) 1. Theffal. 4.

es ist schier keine Ursache, deren er, sich nicht bedienet, warum? um sie zu bewegen, daß sie in der christlichen Religion und in der Uebung der Tugenden, so sie vorträgt, standhaft bleiben: Dieses ist ein kurzer Begriff dessen, was unser Sendschreiben enthält, und dessen, was mein Amt in Ansehung euer von mir erfodert.

Ich habe nicht zu fürchten, es ist wahr, daß das Schwert der Verfolgung euch zu abtrinnigen mache, es schwebet nicht mehr wie vormals über dem Haupte der Christen; allein habe ich nicht zu fürchten, daß ihr solche werdet, entweder durch den Umgang mit den heimlichen Feinden des Christenthumes oder durch das Lesen jener verdammlichen Bücher, worinn sie das tödtliche Gift ihrer Gottlosigkeit heimlich ausgießen, oder durch einige jener Leidenschaften, derer Samen allezeit in unserm Herzen seyn wird? Da ihr in Betreff der Glaubenslehre gelernig seyd, werdet ihr ebenfalls die Gebothe der Sittenlehre getreu befolgen? Wird nicht ein unglücklicher Augenblick kommen, wo ihr alles Gute euers verflossenen Lebens verlieren, und euere Vorsätze für das Künftige vergessen werdet? Dieses ist, was ich für euch fürchte, was in mir den Eifer entzündet, von welchem ich euch letzten Sonntag redete, was mich bemüßiget euch zu ermahnen, daß ihr in dem werkthätigen Glauben beharret, und was mich verpflich-

tet, euch die Beweggründe zu entdecken, welche euch dazu antreiben; alles dieses will ich in einem einzigen Puncte ausführen.

## Einziger Punct.

Meine Brüder! ich kann diese Ermahnung nicht nützlicher anfangen als mit den Worten unsers Sendschreibens: **Wir danken**, sagte der heilige Paulus, bevor er die seinige anfieng, **wir danken Gott immer für euch alle, und erinnern uns euer beständig in unserm Gebethe**; gratias agimus Deo semper pro omnibus vobis, memoriam vestri facientes in orationibus nostris sine intermissione. Nach dem Beyspiele dieses großen Heiligen muß ich Gott auch für die Gnaden Dank erstatten, welche ihr empfangen habet, maßen die Danksagung für die empfangenen Gutthaten ein vortreffliches Mittel ist in Zukunft neue zu erhalten; ich muß für euch bethen, maßen, wie der heilige Augustinus saget, das Predigtamt niemals so viel Nutzen schaffet, als wenn ihm das Gebeth vorgegangen; ich muß beständig gefaßt seyn für euch zu bethen und zu danken, weil alles Gute, welches euch zu kömmt, einen Leib betrifft, wovon ich als ein Gläubiger ein Glied und als der Seelenhirt das Haupt bin: Nun in dieser doppelten Eigenschaft, was habe ich nicht für Ursache Gott meine Dank-

nehmig-

nehmigkeit zu bezeugen, und mich für euch bey ihm anzunehmen? Ja, Herr! ich erkenne meine Obliegenheit vor dir, ich gestehe meine Nachläßigkeit sie zu erfüllen, ich verdemüthige mich deßwegen, ich mache den Entschluß künftighin derselben getreulicher nachzuleben, von diesem Augenblicke an danke ich dir im Name aller Gläubigen, die sich hier einfinden, für alles Gute, so sie von dir empfangen haben, ich bitte dich dasjenige zu seiner Vollkommenheit zubringen, welches du in ihnen angefangen hast, und zu vermögen, daß sie von allem dem, was ich ihnen von der Schuldigkeit in dem werkthätigen Glaube deines Gesetzes zu sagen habe, innigst gerühret werden.

So vernehmet dann, meine Brüder! die vornehmsten Beweggründe, auf welche diese Schuldigkeit beruhet, ich nimm sie nach dem Entwurfe des Apostels aus den Werken euers Glaubens, aus den Wunderzeichen, welche um ebendenselben Glaube, welchen ihr bekennet, einzuführen und zu bestättigen gewirket worden, aus den erbaulichen Beyspielen der Apostel, die ihn verkündet haben, und aus den Vortheilen, so er verschaffet; wie viele mächtige Beweggründe euch zu der Uebung dieses lebendigen Glaubens zu bereden, wovon die Beyspiele heut zu Tage so etwas seltenes sind!

Der erste, welchen der heilige Paulus den Thessalonicensern vorträgt, war der Beweggrund der guten Werke, so sie schon in dem Christenthume gethan hatten: Wir erinnern uns vor Gott, sagte er zu ihnen, der Werke euers Glaubens, der Arbeit eurer Liebe, und der steifen Hoffnung, so ihr auf Jesum Christum habet, memores operis fidei vestræ & laboris, & charitatis, & sustinentiæ spei Domini nostri Jesu Christi, ante Deum & Patrem nostrum. Wir erinnern uns, daß wir euch diese drey theologischen Tugenden üben gesehen; welch ein Glaube, der sich gegen das, was die Menschen höher schätzen, gegen die Güter und Ruhe des gegenwärtigen Lebens erhalten hat? Was für eine Liebe, von welcher euch weder die Peinen, noch der Tod hat trennen können! was für eine Hoffnung auf Jesum Christum! was für eine Kraft der Gegenwart Gottes, welche euch mitten unter den heftigsten Verfolgungen unterstützet hat? Dieses sind noch nicht alle Werke, welche diese wundersamen Tugenden in euch hervorgebracht haben: Der Glaube der Starken hat den Glaube der Schwachen vermehret, die Liebe der Reichen hat der Armuth der Bedürftigen gesteuert, die Geduld der einen hat der Kleinmuth der anderen aufgeholfen; was für einen Schatz habet ihr euch nicht vor Gott, als dem Zeuge und Belohner dieser Tugenden erworben? Stante Deum & Patrem nostrum. Nichts destoweniger

würde

würde dieser Schatz in dem Augenblicke verschwinden, wo ihr aufhören würdet Gutes zu thun, Gott würde sich weder dieser Tugenden noch des Nutzens erinnern, den sie verursachet haben, ihr würdet also gleich alle Verdienste, und die ganze Belohnung verlieren; was für ein Vortheil ist es daher für euch, daß ihr beharrlich bleibet? Sehet dieses ist der erste Schluß des heiligen Paulus, nun vernehmet wie er angebracht wird.

Euer Glaube, ich will mich dessen von vielen unter euch überzeugen, euer Glaube ist bisher ein werkthätiger Glaube gewesen; zum Beyspiele, ihr habet geglaubet, daß ein unsichtbares Aug euch immer sehe, und ihr habet dessen Blicke in Ehren gehalten; ihr habet geglaubt, daß eine böse Begierde im Stande wäre euer Herz zu verderben, und ihr habet sie in ihrer Geburt ersticket; ihr habet geglaubet, daß die Keuschheit eine allen Christen nothwendige Tugend wäre, und ihr habet jene geübet, welche euerm Stande gemäß war; ihr habet geglaubet, daß das ungerechter Weise erworbene Gut müsse zurück gegeben werden, und ihr habet dasjenige abgetreten, welches durch die Ungerechtigkeit euerer Vorfahrer in euere Hände gekommen ist; mit einem Worte, ihr habet die Puncten der christlichen Sittenlehre nicht minder getreu in dem Werke erfüllet, als gehorsam ihr sie geglaubt habet.

Eure

Eure Liebe, ich halte es also davor, hat keine Schranken gehabt, ihr habet diese gespiesen, welche Hunger hatten, jene getränket, welche durstig waren, und andere gekleidet, denen diese Nothdurft abgieng; ihr seyd wie Job der Fuß des Hinkenden, das Aug des Blinden, die Stütze der Weysen, der Beschützer der Wittwe, der Lehrer der Unwissenden gewesen; ihr habet für die andern alles gethan, was ihr gewunschen hättet, daß die andern für euch thätten, und ihr habet ihnen nichts gethan, so euch betrüben würde, wenn man es euch thäte.

Eure Hoffnung, ich denke eben so davon, ist eine steife Hoffnung gewesen, welche euch in euern Verdrüßlichkeiten getröstet, zu der Zeit der Versuchungen gestärket, in der Vollstreckung euerer Pflichten angefrischet hat; ihr habet nichts verlanget als den Himmel, nach nichts geseufzet als nach dem Himmel, auf nichts gedacht als auf den Himmel; seit mehrern Jahren lebet ihr also von dem Glauke, welcher von der Liebe beseelet, und von der Hoffnung unterstützet ist, wie viele Verdienste habet ihr euch nicht vor Gott gesammelt? Was für einen Grad der himmlischen Herrlichkeit habet ihr nicht das Recht zu fodern? alle euere Tage sind voll, wie die Schrift saget, und von so vielen guten Werken angefüllet, als sie Augenblicke enthalten; mit einem jeden guten Werke kömmt ein neuer Grad des Verdienstes über-

ein,

ein, mit einem jeden Grade des Verdienstes ein Grad der heiligmachenden Gnade, mit einem jeden Grade der heiligmachenden Gnade ein Grad der Herrlichkeit in dem Himmel, jeder Grad der Herrlichkeit in dem Himmel ist mehr werth als alle Scepter und Kronen dieser Welt; was für einen unendlichen Schatz habet ihr dann nicht für den Himmel gesammelt? Unterdessen höret einen Augenblick auf den Weg der Gebothe Gottes zu wandern, alsobald sind diese Augenblicke leer, diese guten Werke verschwinden, diese Verdienste werden hinweggenommen, diese Gnaden werden ausgelöschet, diese Herrlichkeit leidet Finsterniß, diese Scepter werden zerbrochen, diese Kronen verwelken, dieser Schatz ist nicht mehr, diese lange Reihe der in der Erfüllung des Gesetzes zugebrachten Jahren wird zwar verhindern, daß ihr nicht mehr leidet, allein sie wird nicht verhindern können, daß ihr nicht die Peinen der Hölle leidet, wenn ihr sterbet, bevor ihr von euerm Falle aufgestanden seyd.

Ach! schließt der heilige Paulus, so beharret daher in der Zucht Jesu Christi, in dem Glaube seiner Geheimnisse, und in der Beobachtung seiner Gebothe; in disciplina, perseverate (b). Und wie ein anderer Apostel saget, bestrebet euch, meine Brüder! mehr und mehr, euern Beruf und eure Auserwäh-

(b) Hebr. 12.

erwählung durch die guten Werke zu stärken; und deßwegen vereiniget euern Glaube mit der Tugend, die Tugend mit der Wissenschaft, die Wissenschaft mit der Mäßigkeit, die Mäßigkeit mit der Geduld, die Geduld mit der Frömmigkeit, die Frömmigkeit mit der Liebe euerer Brüder; machet, daß alle diese Gnaden sich in euch einfinden, und daß sie mehr und mehr in euch zunehmen, durch dieses Mittel wird euch Gott einen leichten Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi gestatten; sic enim abundanter ministrabitur vobis introitus in æternum regnum Domini nostri & Salvatoris Jesu Christi (c). Hingegen ohne dieses Mittel werdet ihr aus diesem Reiche verbannet, und alle euere gehabte guten Werke werden für den Himmel unnützlich werden; ist ein solcher Verlurst nicht ein bequemer Beweggrund euch in dem Guten beharren zu machen? Ist es zu bewundern, daß der heilige Paulus ihn zu erst den Gläubigen, die er lehrete, vorgetragen hat?

Der zweyte, wovon er ihnen in unserm Sendschreiben meldet, wird von den Wunderzeichen genommen, welche um den Glaube des Evangeliums einzuführen gewirkt worden: Wir wissen, saget er ihnen, meine von Gott geliebten Brüder! welches eure Auserwählung gewesen; scientes fra-

tres

(c) 2. Petr. 1.

tres dilecti a Deo electionem vestram: Wir wissen, daß unsre Verkündigung des Evangeliums nicht allein in Worten bestanden, sondern daß sie durch die Wunderzeichen, durch die Kraft des heiligen Geistes, und durch einen Ueberfluß seiner Gaben bestärket worden; quia Evangelium nostrum non fuit ad vos in sermone tantum, sed in virtute & in Spiritu sancto, & in plenitudine multa.

Wir wissen, daß ihr nebst dem Glaube die einen die Gabe der Weissagung, die anderen die Gabe die Geister zu unterscheiden, diese die Gabe verschiedene Sprachen zu reden, jene die Gabe sie zu verdollmetschen, viele die Gabe die Kranken gesund zu machen, und viele die Gabe des Glaubens, welcher die Berge von einem Orte zum andern versetzet, und die Todten zum Leben erwecket, empfangen haben; wie viele vortreffliche Gaben! wie viele besondere Gnaden! unterdessen weder diese Gaben, noch diese Gnaden werden euch zu etwas dienen, ja sie werden euch schädlich seyn, sie werden an dem letzten Gerichtstage als lauter Zeugen von euerm hartnäckigen Unglaube wider euch aufstehen, wenn ihr nicht in der christligen Religion, die ihr angenommen, beharret; von was für einer Wichtigkeit ist es daher nicht für euch, daß ihr mitten in den Verfolgungen fest darinn bleibet? Dieses ist der zweyte Vernunftschluß des heiligen Paulus, welchen ich euch zu entwickeln

habe, um euch mehr und mehr in der Beobachtung des Evangeliums zu bestärken; seyd nur aufmerksam auf diese Ueberlegungen, und ihr werdet die ganze Stärke davon gewahr nehmen.

Nein, meine Brüder! der Glaube, den ich euch predige, ist nicht auf bloße Worte und Gespräche gegründet, evangelium nostrum non fuit ad vos in sermone tantum, sondern er ist auf unumstößliche und wahrhaft göttliche Gründe, auf Wunderzeichen gebauet, welche der Arm des Allmächtigen allein wirken konnte; sed in virtute & Spiritu sancto, & in plenitudine multa. Jesus Christus sein Urheber, und Vollbringer hat die Hinkenden gehen, die Tauben hören, und die Stummen reden gemacht; er hat den von Geburt Blinden das Gesicht, den Gichtbrüchigen den Brauch ihrer Glieder, den vier Tage in dem Grabe liegenden Todten das Leben gegeben; er hat seinen Tod, seine Umstände, sein Begräbniß, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt vorgesagt, und er ist gestorben, er ist auferstanden, er ist in den Himmel gefahren, wie er vorgesagt hatte; scheint euch ein solcher, der dergleichen Beweise von seiner Lehre anführet, nicht allen Glaube zu verdienen? Die Apostel, welche die ersten ebendenselben Glaube, den ich euch verkündige, geprediget haben, haben die Macht ebendieselben Wunder, wie Jesus Christus zu thun em-

pfan-

pfangen, und sie haben so gar größere gethan; sie haben wie er den Blinden das Gesicht, den Tauben das Gehör, und den Stummen die Sprache gegeben; sie haben wie er die Todten zum Leben erwecket, und ( was Jesus Christus nicht gethan hatte ) so haben sie mit ihrem einzigen Schatten die Kranken, so man ihnen zeigte, von aller Gattung Krankheiten befreyet.

Konnte euch dieses Zeugniß, so diese mit der Macht Gottes selbst versehene Menschen gegeben haben, verdächtig vorkommen? Die Jünger, welche die ersten den Glaube, so ich euch lehre, empfangen, haben nebst ihm die Gabe der Wunderzeichen empfangen; zu Jerusalem, zu Antiochia, zu Corinth, zu Rom, zu Thessalonich, aller Orten, wo sich Gläubige einfanden, waren Menschen, welche prophezeyeten, welche Sprachen redeten, welche den Kranken durch die einzige Auflegung ihrer Hände die Gesundheit ertheilen; diese Gaben waren so gemein, daß Verordnungen von Seiten der Aposteln vonnöthen waren, welche den Gebrauch bestimmeten, den man davon machen sollte; sie waren so bekannt, daß die Heyden, welchen die Ursache davon unbewußt war, die Christen ein Zaubergeschlecht nenneten; was für einen mächtigern Ueberzeugungsgrund konnten diese Gläubigen verlangen? Es ist ihr Glaube dadurch auch so steif und

standhaft geworden, daß weder das Feuer, weder das Schwert, noch die grausamsten Peinen ihn wanken zu machen im Stande gewesen; mehr als eilf Millionen Martyrer haben lieber das Leben auf den Rädern und Folterbänken verlieren wollen, als einen einzigen Artickel ihres Glaubens verläugnen.

Ist dieser Beweggrund, welcher den Glaube der ersten Christen so sehr gestärket hat, nicht bequem den eurigen standhaft zu machen? Die Wunderwerke sind die Sprache, deren sich der Herr bedienet um zu den Menschen zu reden, er hat eine unendliche Menge durch seinen eignen Sohn, durch die Apostel, so dieser Sohn erwählet hat, durch die Jünger, die seine Lehre angenommen, gewirket; diese Wunder sind gewisse Wunder, Wunder, an welchen vieles gelegen, öffentliche Wunder, Wunder, die von keinen verdächtigen Leuten erzählet werden, Wunder, welche wichtige Folgen nach sich zogen; diese Wunder sind eines übernatürlichen Wesens, und fließen von der Gottheit selbst her; ihre Menge, die Weise und Art, auf welche sie gewirket worden, ihr grosses Ansehen beweisen offenbar, daß die Hand Gottes den Grund dazu geleget; diese Wunder sind gewirket worden die Wahrheit der christlichen Religion darzuthun, überzeugen sie euch nicht davon? würdet ihr von derer Glaube abweichen können? würdet ihr nicht fürchten, daß diese Wunder der Barmherzig-

herzigkeit sich in Wunder der Gerechtigkeit verwechseln, und an dem Tage der Rache um die Strafe euers hartnäckigen Unglaubens ansuchen möchten? Wehe dir, sagte ehemals der Sohn Gottes zu den Städten, welche seinen Werken nicht geglaubet hatten, wehe dir Korozain, wehe dir Bethsaida, maßen wenn die Wunder, welche mitten in dir geschehen, in Tyro und in Sidon geschehen wären, so hätten sie schon lange Buße gethan; væ tibi Corozain, væ tibi Bethsaida, quia si in Tyro & Sidone factæ essent virtutes, quæ factæ sunt in te, olim in cilicio & cinere pœnitentiam egissent (d).

Und ich lasse ebendieselbe Bannstrale wider diejenigen ergehen, welche unter euch an ihrem Glaube zweifeln wollten, ich sage ihnen, wehe euch Kleingläubigen, maßen, wenn viele, die bey den wilden Völkern sind, das Kenntniß von den Wunderzeichen hätten, welche zum Vortheile unsrer heiligen Religion gewirket worden, so würden sie eifrige Christen werden; daher erkläre ich euch, Tyro und Sidon werden an dem Gerichtstage gelinder als ihr behandelt werden; dico vobis, Tyro & Sidoni remissius erit in die judicii quam vobis; es wäre euch besser gewesen, wie es ein Apostel saget, daß ihr den Weg der Gerechtigkeit nicht gekannt hättet, als daß ihr, nachdem ihr ihn gekannt, davon abgewichen,



(d) Matth. 11.

nnd das heilige Gesetz, welches euch vorgeschrieben war, verlassen habet; melius enim erat illis non cognoscere viam justitiæ, quam post agnitionem retrorsum converti ab eo, quod illis traditum est sancto mandato (e).

Verlassen wir dieses so ansehnliche und Verehrungswürdige Gesetz nicht; werden wir versuchet an seinem göttlichen Wesen, oder an der Wahrheit der Lehre, die es enthält, zu zweifeln? Bewaffnen wir uns mit diesem Gedanken, daß ein durch so viele Wunder bestättigtes Gesetz nicht falsch seyn könne, und wenn ein Irrthum darinn wäre, so müßte man ihn Gott selbst zuschreiben; kömmt uns in Sinn, das Wunder, wovon wir nicht Zeugen sind, keine obsiegende Beweise sind? so läugnen wir alsbald, daß wir nicht die Zeugen davon sind, warum? weil wir sie noch sehen, wie man die Folgen in ihrem Ursprunge sieht; in der That, wir sehen das Christenthum seit achtzehn hundert Jahren bestehen; nun aus dem Bestande des Christenthumes machen wir den unfehlbaren Schluß für die Wunderzeichen, wir sagen ohne Furcht uns zu betriegen, entweder ist es durch die Wunder, worauf wir uns berufen, eingeführt worden, oder es ist durch das größte unter allen Wundern eingeführt worden, welches dasjenige wäre, wenn es ohne ein Wunder wäre eingeführt

(e) 2. Petr. 2.

führt worden ; und gewiß ; was für ein Wunder wäre es nicht, daß eine Religion, welche eine Feindinn aller anderen Religionen, dunkel in ihren Glaubenspuncten, streng in ihrer Sittenlehre ist, welche von zwölf armen Fischern geprediget, und von allen Kräften des römischen Reiches angegriffen worden, ohne Wunder wäre eingeführt worden? oder, ohne in diese Untersuchung zu gehen, so oft uns diese gefährlichen Gedanken kommen, sagen wir schlechterdinges :

Die Beweggründe, so ich gestern hatte an Jesum Christum zu glauben, sind heute noch ebendieselben, und sie werden zu allen Zeiten ebendielben seyn ; Jesus Christus heri & hodie ipse & in sæcula :

Nun haben mich diese Beweggründe gestern, und die vorigen Tage vollkommen überzeuget ; so müssen sie mich dann noch heute überzeugen, so muß dann die Stärke der Versuchung der Stärke meiner Ueberzeugung weichen, und ich muß in dem Glaube, den ich angenommen, nicht wankelmüthig und zweifelnd seyn; diese Folge zog der Apostel selbst aus dem Grundsatze, welchen ich eben angeführt habe: Jesus Christus, sagte er, war gestern, er ist heute, und er wird zu allen Zeiten ebenderselbe seyn ; ach! so lasset euch daher nicht von ungleichen Meynungen,

und fremden Lehren hinreißen; doctrinis variis, & peregrinis nolite abduci (f).

Der dritte Beweggrund, welchen er den Thessalonicensern um sie in der Religion zu bestärken vorgetragen, war das Beyspiel der Apostel: Ihr wisset, sagte er ihnen, auf was Art wir unter euch für euer Heil gehandelt haben; sicut scitis, quales fuerimus in vobis propter vos. Wir sind mit euch mit Geduld, und einer unerschrockenen Herzhaftigkeit umgegangen; nachdem wir zu Philippis schimpflich behandelt worden, so haben wir nicht unterlassen auf Gott vertrauend, euch das Evangelium dreuste zu predigen; wir sind einfältig, und ohne Absicht euch zu betriegen in die Sache gegangen; wir haben geredt nicht den Menschen, sondern Gott zu gefallen, welcher das Innere unserer Herzen sieht; wir haben aufrichtig gehandelt, und wir haben gegen niemand ein schmeichelhaftes Wort gebraucht; wir haben uneigennützig gehandelt, und wir haben aus unserm Amt kein Gewerb des Geitzes gemacht, Gott ist dessen Zeuge, wir konnten als Apostel Jesu Christi euch unsern Unterhalt aufbürden, und wir haben uns unter euch mit einer kindlichen Sanftmuth betragen, wie eine Säugende, die für diejenigen besorgt ist, so sie zur Welt gebohren; wir haben mit Demuth gehandelt, und wir haben den Ruhm der

(f) Hebr. 13.

der Menschen nicht, sey es von eurer oder einer andern Seite gesuchet; wir haben mit Eifer gehandelt, und wir hätten gewunschen, euch nicht allein das Kenntniß des Evangeliums beyzubringen, sondern auch unser eignes Leben für euch zu geben, so groß war die Liebe, so wir gegen euch hegeten; mit einem Worte, ihr seyd Zeuge und Gott auch, auf was für eine heilige, gerechte, und unsträfliche Art wir uns gegen euch aufgeführet haben: Sehet das ist, was der heilige Paulus von sich, und von seinen Amtsgehülfen sagte, um sie zu vermögen, daß sie in dem Glaube Jesu Christi standhaft blieben.

Er fügte noch hinzu, daher seyd ihr nicht allein unsere, sondern auch Jesu Christi Nachfolger geworden; Et vos imitatores nostri facti estis & Domini: Daher habet ihr das Wort mit der Freude des heiligen Geistes unter großen Widerwärtigkeiten angenommen; excipientes verbum in tribulatione multa cum gaudio Spiritus sancti: Die Ursache ist, weil wir zu erst das Beyspiel gegeben, weil ihr hernach allen diesen zum Vorbilde gedienet, welche den Glaube in Macedonien und Achaien angenommen haben; ita ut facti fitis forma omnibus credentibus in Macedonia & in Achaia; denn ihr seyd nicht allein Ursache, daß das Wort des Herrn sich dort ansehnlich verbreitet hat, sondern so gar der Glaube, den ihr an Gott habet, ist daraus so

berühmt geworden, daß es unnöthig ist davon zu reden; a vobis enim diffamatus est sermo Domini non solum in Macedonia & in Achaia, sed & in omni loco fides vestra, quæ est ad Deum profecta est, ita ut non sit nobis necesse quidquam loqui.

Worüber der heilige Chrysostomus aufrufet, welch ein Lobspruch! die Schüler sind in einem Augenblicke Lehrer geworden, und haben sich zu ebendemselben Puncte der Tugend erhoben, wie der heilige Paulus, und wie das? Da sie, setzet dieser Vater hinzu, das Wort unter großen Drangsalen mit dieser Freude des heiligen Geistes angenommen, denn in dieser Freude besteht eigentlich die erhabneste Tugend, diese Freude befindet sich allein in diesen, welche sich schon gleichsam über unsre Natur erhoben und ihren Leib für alles, was ihn quälen kann, unempfindlich gemacht haben, und das haben, fährt dieser Lehrer fort, die Thessalonicenser gethan; es ist noch nicht alles, sie sind nicht allein dem Beyspiele der Apostel und Jesu Christi, welche sich in den Widerwärtigkeiten erfreuen, nachgefolget, sie sind nicht allein Muster für die Ungläubigen geworden, sondern sie haben allen denjenigen als ein Vorbild gedienet, welche vor ihnen in Macedonien und Achaien den Glaube angenommen, sie haben in einem kurzen Zeitverlaufe mehr gethan, als die anderen Gläubigen während vielen Jahren nicht gethan hatten, sie

haben

haben sich in dem Christenthume so viele Ehre erworben, als der größte König von Macedonien in seinen Schlachten; das Gerassel der Waffen Alexanders ertönte bis in die äußersten Theile der Welt, und der Glaube der Thessalonicenser war in allen Orten, wo die Apostel hingiengen, so berühmt geworden, daß man durchaus davon redete; was für eine Kraft des guten Beyspieles, welches so verdorbene Menschen auf einmal so vollkommen hat machen können! Dieses sind die klugen Betrachtungen, so der heilige Chrysostomus über die Gedanken des heiligen Paulus machet; nun ist es darum zu thun, daß ich die eine und andere euch zu Nutzen mache, vernehmet wie?

Wenn der Glaube, den ich euch verkünde, Anfangs von ehrsüchtigen Menschen, die nichts als den menschlichen Ruhm suchen, von eigennützigen Menschen, die aus ihrem Predigamte ein geitziges Gewerb machen, von unabgetödteten Menschen, welche auf nichts als Gemächlichkeiten und Freuden sich zu verschaffen bedacht sind, wäre geprediget worden, so könntet ihr an seiner Reinigkeit zweifeln, warum? Erstens, weil die Vorsicht, nach ihrem gewöhnlichen Laufe, sich niemals solcher Prediger um die Verbesserung der Glaubens und Sittenlehre einzuführen bedienet hat; und zweytens, weil es gefährlich ist, daß dergleichen Prediger nicht solche Lehr-

puncten

puncten ausbreiten, die ihrer Neigung günstiger als der Wahrheit gemäß sind; hingegen aber, wenn die Apostel, welche die ersten den Glauben, welchen ich euch predige, verkündet haben, demüthige, uneigennützige, die Wohllüsten hassende und in allem erbauliche Menschen gewesen, was für eine Hochachtung sollet ihr nicht für ihre Lehre haben? Wie groß soll eure Ergebenheit gegen selbe seyn?

Nun sind die Apostel lauter Beyspiele der Demuth, indem sie sich für den Namen Jesu Christi etwas zu leiden erfreueten, lauter Beyspiele der Uneigennützigkeit, indem sie nichts in dieser Welt besaßen, und diese Welt brauchten, als brauchten sie selbe nicht, lauter Beyspiele der Geduld, indem sie aller Gattung Arbeiten und Müheseligkeiten, den Hunger und Durst, die Kälte und Blöße, die Strengheit des Fastens und Wachens litten, lauter Beyspiele des reinesten Eifers gewesen, indem sie ihr Leben für die Völker hinzugeben wünscheten, weit von ihnen, daß sie sich auf ihre Kösten bereichern wollten; diese Beyspiele machten ihren Jüngern einen solchen Eindruck, daß diese ihrer Seits in kurzem Muster der Vollkommenheit geworden.

Ach! so lasset euch dann auch durch diese Beyspiele bewegen, bleibet daher standhaft in dem Glauben, zu welchem ihr euch bekennet habet, wie der

heilige

heilige Paulus saget, teneamus confessionem (g). Seyd klug wie die Schlagen, gleichwie es euch Jesus Christus selbst anbefiehlt, das ist nach der Auslegung des heiligen Chrysostomus, wollet eher alles verlieren, als den Glauben; denn in diesem Puncte, saget dieser Vater, besteht die Gleichniß, deren Jesus Christus sich bedienet; eine Schlange, die verfolget wird, fährt dieser heilige Lehrer fort, setzet ihren ganzen Leib aus, sie scheint sich nicht zu kränken, daß man sie zerquetsche, daß man sie in Stücke zerhaue, wenn nur der Kopf beschützet ist. Folget dieser List der Schlange nach, bekümmeret euch nicht alles zu verlieren, wenn nur der Glaube erhalten wird; eodem tu quoque modo præter fidem cætera perdere non cures, profundas universam tuam peccuniam, tradas corpus, vitæ ipsius, si opus est, minime parcas, dummodo fidem serves, quæ caput & radix est. Verschwendet all euer Geld, gebet euern Leib hin, schonet so gar euerm Leben nicht um den Glauben zu erhalten, ihr seyd ihm ewig anzuhangen schuldig in Anbetracht des Beyspieles, so euch die Apostel hinterlassen, in Anbetracht der Wunder, die zu seinem Vortheile gewirket worden, in Anbetracht der Arbeit und Mühe euers Glaubens, in Anbetracht euers Glaubens selbst, und der kostbaren Vortheile, so er verschaffet: Vierter Beweggrund, der euch darinn zu beharren vermögen soll.

Jeder-

(g) Hæbr. 4.

Jedermann, saget ferner der heilige Paulus zu den Thessalonicensern erzählet uns selbst, von was für einem Erfolge unsre Ankunft bey euch gewesen sey; ipsi enim de nobis annuntiant, qualem introitum habuerimus ad vos: Jedermann saget uns, wie ihr die Götzen verlassen und euch bekehrt habet um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen; & quomodo conversi estis ad Deum a simulacris servire Deo vivo & vero: Und weiter, um seinen Sohn Jesum Christum von dem Himmel zu erwarten, welchen er von den Todten erwecket, und der uns von dem künftigen Zorne erlöset hat; & expectare filium ejus de cœlis (quem suscitavit ex mortuis) Jesum, qui eripuit vos ab ira ventura.

Sehet, dieses sind die verwunderlichen Wirkungen, so der Glaube in euch hervorgebracht hat; er hat euch von dem Götzendienste abgerissen, wozu euch die Geburt, die Erziehung, und das Beyspiel verbunden hatte; er hat euch bekehret, und dem Dienste des lebendigen und allein wahren Gottes gewidmet, er hat euern Verstand, und euer Herz gegen dem Himmel erhoben, und euch gelehret, daß euere Wünsche allein dahin gehen sollen: Wie viele Vortheile hat er euch nun nicht verschaffet? Was für eine getreue Ergebenheit seyd ihr ihm daher zum Zeichen der Dankbarkeit nicht schuldig? Dieses ist

der

der vierte Schluß des heiligen Paulus, welchen ich euch zu Nutzen machen muß. Vernehmet auf was Art.

Meine Brüder! was würdet ihr ohne das Gesetz anbethen? Vielleicht unbeseelte Götzenbilder, Stein, Holz, Erz, Eisen, Silber, Gold; vielleicht Hunde, Katzen, Schlagen, und andere Thiere; vielleicht sterbliche und in ihren Sitten verdorbene Menschen; denn dieses ist die Thorheit der Völker gewesen, der Römer und Aegyptier, welche sich am meisten der Weisheit halben rühmten; vielleicht wäret ihr ohne einige Gottheit in dieser Welt; denn die erste war alles anzubethen, außer den wahren Gott, und die zweyte ist nicht anzubethen, so gar den wahren Gott nicht; hingegen mit dem wahren Glauben, was bethet ihr an? Den lebendigen, und wahren Gott, den Gott, welcher die Völle des Lebens besitzet, und der die wesentliche Wahrheit ist; den Gott, der Himmel und Erde mit einem einzigen Worte erschaffen hat, und der diese ganze Allheit durch seinen einzigen Wille erhält; den Gott, der der höchste Herr aller Dinge ist, und in drey Personen von einer und ebenderselben Wesenheit besteht; Conversi estis ad Deum a simulacris servire Deo vivo & vero.

Was wäre eure Hoffnung ohne den Glauben? Ach! wenn ich es darf sagen, eine ganz viehische, ganz fleischliche, und ganz irdische Hoffnung, welche sich allein auf das Zeitliche erstreckte, und nicht bis in die Ewigkeit, die unbekannt wäre, reichete; ihr würdet mit den Gottlosen, von welchen der Weise redet, sagen, es habe ebendieselbe Beschaffenheit mit dem Menschen und Vieh; die Seele sterbe mit dem Leibe, und der Tod sey weniger eine Trennung als eine gänzliche Zernichtung dieser zwo Wesenheiten:

Was würdet ihr daraus schließen? Das, was diese Thörichten daraus schloßen, das ist, man müsse seinen Sinnen alle Wohllüste verschaffen. Hingegen was hoffet ihr nicht mit dem Glauben? Ihr erwartet den einzigen Sohn Gottes von dem Himmel; ihr hoffet, er werde euerm Leibe so schlecht und verächtlich als er ist, eine andere Gestalt geben, er werde ihn seinem glorreichen Leibe ähnlich machen (h), und euch in den Besitz von einem Gute setzen, welches zu genießen eure Seele fähig ist; & expectare filium ejus de cœlis.

Was hättet ihr ohne den Glauben nicht von dem erschrecklichen Gerichte des Herrn zu fürchten? eine allgemeine Beschämung, einen unversöhnlichen Zorn, einen ewigen Fluch; hingegen seyd ihr mit dem lebendigen Glauben durch Jesum Christum, welchen

Gott

(h) Philip. 3.

Gott von den Todten erwecket hat, von dem künftigen Zorne befreyet (quem suscitavit ex mortuis) Jesum, qui eripuit nos ab ira ventura. Was für eine Stärke! was für eine Kraft des Glaubens, welchen die Liebe beseelet! Er bewahret euch vor der Hölle, und vor dem ewigen Fluche, welcher über alle Ungläubigen ergehen wird; er versichert euch das Himmelreich, wovon alle Ungläubigen ausgeschlossen werden, damit sie in die äußersten Finsternisse geworfen werden, wo Heulen und Zähnklappen seyn wird; er zieht den Vorhang auf, welcher euch den Himmel, und Weg, der dahin führet, verbarg, er zerstreuet euere Irrthümer, er erleuchtet euch über euere Obliegenheiten, er lehret euch Gott erkennen, er verbindet euch mit ihm, er reiniget euere Herzen, er befestiget euern Willen in der Uebung des Guten; scheinen euch so viele Vortheile nicht kostbar zu seyn? vermögen sie nicht euch zu bewegen, daß ihr dem Glaube Jesu Christi unabänderlich anhanget? Das ist, diesem Glauben, zu welchen ihr euch in eurer Taufe in dem Angesichte der Engel verlobet habet; diesem Glaube, für welchen ihr bis heutiges Tages gearbeitet habet; diesem Glauben, welchen der Himmel durch eine unendliche Menge Wunder bestättiget hat; diesem Glaube, welchen die Apostel durch die seltenesten Tugendbeyspiele unterstützet haben; diesem Glaube, welchen Millionen Martyrer mit ihrem Blute versiegelt haben; diesem

Glaube, wider welchen weder die Mächte der Erde, noch die Pforten der Hölle ihrer Bemühungen ungeachtet etwas haben vermögen können; diesem Glaube, welcher seit so vielen hundert Jahren der verdorbenen Sitten und der Freygeisterey ungeachtet noch immer ebenderselbe besteht; diesem Glaube, auf welchen die klare Anschauung Gottes, und das Kenntniß aller Geheimnisse folget.

Ach! schloß der heilige Paulus in seinem Sendschreiben an die Hebräer, die er wie die Thessalonicenser ermahnete, der Uebel, so sie zu leiden hätten, ungeachtet in dem Glaube zu beharren (i). Ach! will ich mit diesem großen Apostel schließen, nähern wir uns also dem Hohenpriester Jesu Christo, welcher über das Haus Gottes gesetzet ist, mit einem vollen Glaube, und reinen Herzen; bleiben wir fest und unwandelbar in dem Bekenntniße, so wir abgelegt haben dasjenige zu hoffen, welches er uns versprochen hat; weichen wir niemals aus der Gesellschaft der Christen, dieses wäre das größte Unglück für uns; denn wenn wir diese Sünde des Abfalles begiengen, nachdem wir das Kenntniß der Wahrheit empfangen haben, so wäre kein Opfer mehr übrig für uns:

(i) Hæbr. 10.

In der That, was sollte dieses Opfer seyn? wären es die alten Schlachtopfer? sie sind verworfen worden; wäre es das Opfer Jesu Christi an dem Kreuze? was für einen Theil kann ein Abtrinniger daran haben, so lange er in seinem Abfalle bleibt? Ach! es ist ihm in diesem Stande nichts übrig, als eine erschreckliche Erwartung des Gerichtes, und die Hitze des Feuers, welches die Feinde Gottes verzehren muß; terribilis quædam expectatio judicii, & ignis æmulatio, quæ consumptura est adversarios.

Und gewiß, wenn keine Barmherzigkeit für denjenigen ist, welcher das Gesetz Mosis in einem einzigen Puncte übertritt, wenn er auf die Aussage zweyer oder dreyer Zeugen stirbt, was kann der Eidbrüchige erwarten, welcher den christlichen Bund verletzet, und da er von ihm abweicht, Jesu Christo ein Glied hinwegreißt? Wie glaubet ihr, daß dieser sollte bestrafet werden, welcher den Sohn Gottes mit Füßen getreten, welcher das Blut des Bundes, wodurch er geheiliget worden, für eine schlechte und verächtliche Sache gehalten, und den Geist der Gnade beleidiget hat? Er wird Himmel und Erde zu Zeugen wider sich haben, der Herr wird ihn richten, der Herr wird sich seines Wortes, seines Opfers, und seiner Gnaden halben erschrecklich rächen, denn wir wissen, daß er gesagt hat: Die Ra-

che ist mir vorbehalten, und ich werde sie schon zu nehmen wissen; scimus, qui dixit, mihi vindicta & ego retribuam. Also redete der heilige Paulus, als er seinen Gedanken über diejenigen erklärete, welche von ihrem Glauben abgefallen.

Höret ihr diese Worte, meine lieben Zuhörer? begreifet ihr deren Verstand? keinen Glauben haben, einen Artikel davon läugnen, oder allein in Zweifel ziehen ist den Sohn Gottes mit Füßen treten, ist erschrecklichere Strafen verdienen, als diese, so die Urheber seines Todes zu leiden gehabt; fürchtet ihr sie nicht? Ach! meine Brüder! ich beschwöre euch mit ebendemselben Heiligen, hütet euch doch, daß niemand unter euch ein unordentliches Herz habe, und in dem Unglaube, welcher von dem Herrn trennet, lebe (k); denn es ist erschrecklich unter die Hände des lebendigen Gottes fallen; horrendum est incidere in manus Dei viventis (l).

Ermahnet einander alle Tage, während da diese Zeit dauert, welche die heilige Schrift heute nennet, auf daß, wenn jemand von euch durch die Sünde verführet worden, er nicht darinn verhärte, und in der Unbußfertigkeit sterbe; es ich wahr, daß ihr durch den Glaube einen Theil an Jesum Christum erlangt habet; allein mit was für einem Bedinge?

Mit

(k) Hæbr. 3. (l) Idem 10.

Mit dem Bedinge diesen Anfang des neuen Wesens, so er euch gegeben, bis an das Ende unverletzlich zu beharren (m): Das Wort des Herrn ist hievon ausdrücklich, es wird niemand selig werden, als dieser, welcher in dem Glaube bis an das Ende wird beharren; qui perseveraverit usque in finem, hic salvus evit (n). Ey! was sage ich? es wird niemand selig werden, als dieser, der beharren wird; o meine lieben Brüder! wie tief verdienet dieser Spruch in unsere Herzen eingegraben zu werden!

Ja dieser, welcher beharret, wird an dem Ende selig werden, was für ein Leben er vorher geführet hat: Adam ist selig worden, obschon er übel angefangen, weil er wohl geendiget hat; eben also Magdalena, der Apostel der Völker, der heilige Augustinus, und noch mehr andere; was für eine Ursache zu hoffen! was für ein Reitz zum Guten für diese, welche bisher übel gelebet haben!

Jener wird nicht selig werden, welcher nicht beharret, so ordentlich sonst sein Leben gewesen ist; Salomon, nach der Meynung vieler Heiligen ist nicht selig geworden, obschon er wohl angefangen, weil er übel geendiget hat, eben also Judas, Tertullianus, und unendlich viele andere, warum? Weil nach den Worten Jesu Christi, und nach der Aus-



(m) Hæbr. 3. (n) Matth. 10.

legung, so der heilige Hieronymus davon giebt, Gott in seinen Auserwählten das Ende und nicht den Anfang betrachtet.

Allein, saget ihr, ich weis nicht, was ich für ein Ende haben werde, ach! so weis ich daher nicht, ob ich selig, oder unter der Zahl der Verdammten seyn werde: Ja, meine Brüder! ihr wisset es nicht, und ihr werdet es bis in den Tod nicht wissen, dafern euch Gott nicht eine besondere Offenbarung davon machet, und sehet das ist, was euch veranlassen muß euer Heil mit Furcht und Zittern zu wirken; unterdessen könnet ihr eine Menschen mögliche Gewißheit von eurer Beharrlichkeit bis an das Ende haben, bekehret euch von diesem Augenblicke an, wenn ihr Sünder seyd, hütet euch, daß ihr nicht fallet, wenn ihr Gerechte seyd, beharret heute, beharret morgen, beharret jeden Tag euers Lebens, diese angefangene Beharrlichkeit ist das Mittel, welches euch zu der Beharrlichkeit bis in das Ende zu gelangen machen kann; man saget gemeiniglich, wie man lebet, so stirbt man, wenn man wie ein Heiliger gelebet hat, so stirbt man wie ein Heiliger, und wenn man wie ein Verdammter gelebet hat, so stirbt man wie ein Verdammter; das ist eine so ordentliche Verfügung der Vorsicht, daß um sie zu ändern ein Wunder erfodert wird: Das Heil eines Sünders, welcher bis gegen die letzten Augenblicke in

dem

dem Laster beharret ist, ist die Wirkung einer ganz wundervollen Barmherzigkeit, einer Barmherzigkeit, wovon wir nur ein Beyspiel haben, seit die Welt besteht: Ach! meine Brüder! nehmen wir uns daher wohl in Acht diese Augenblicke für unsre Bekehrung zu erwarten, es ist sehr gefährlich, daß es aledann nicht zu spät ist, und wenn ee die Ewigkeit belanget, so kann man den Gefahren nicht zu viel ausweichen; nulla satis magna securitas ubi periclitatur æternitas.

Bekehren wir uns heute, wenn wir nicht schon bekehret sind, schwören wir alle, dem Glaube Jesu Christi unzertrennlich anzuhangen, und halten wir unser Versprechen bis in den Tod, wir können es gewiß, und es würden einige von gewissen Vorurtheilen die Gnadenwahl belangend eingenommenen Köpfe das Gegentheil umsonst behaupten, wir können es, warum? Erstens, weil Gott allzugerecht ist, als daß er uns etwas unmögliches gebiethet, und uns nichtsdestoweniger bis in den Tod zu beharren befiehlt; esto fidelis usque ad mortem:

Zweytens, weil Gott uns die Krone des Lebens aufrichtig und ernstlich geben will, folgsam hat er einen ernstlichen Wille uns das Mittel zu geben, wodurch wir sie erhalten; nun das Mittel sie zu erhalten ist die Tugend der Beharrlichkeit oder der

Treuheit bis in den Tod; & dabo tibi coronam vitæ (o). Er hat daher einen ernstlichen Wille uns diese Tugend, dieses Vermögen, diese Stärke zu beharren zu geben, also zwar, daß, wenn wir nicht beharren, es allein, saget ein Prophet, unsre Schuld, und nicht die seinige ist, maßen er uns die nothwendigen Gnaden dazu giebt, und es einen guten Gebrauch davon zu machen von uns abhängt; perditio tua Israel, tantummodo in me auxilium tuum (p).

Bedienen wir uns daher dieses Vermögens, beten wir, fliehen wir die Welt, empfangen wir die Sacramente, erinnern wir uns dessen, was dem Weibe des Loths begegnet ist, weil sie gegen Sodoma zurücke gesehen, und was Jesus Christus in dem Evangelio saget, daß, wer zurücke sieht, nachdem er die Hand an den Pflug geleget, des Himmelreiches nicht fähig sey (q). Leben wir jeden Tag, als wenn er der letzte unsers Lebens seyn müßte, damit wir uns in dem Tode wider seine Furcht und Angst Muth einsprechen, und vor Gott sagen können, was der heilige Paulus einige Zeit, bevor er gestorben, gesagt hat:

Ich habe tapfer wider die Feinde meines Heils gestritten, wider den Teufel, welchem ich die siegrei-

chen

(o) Apoc. 2. (p) Os. 13. (q) Luc. 9.

chen Waffen des Glaubens entgegen gesetzet, wider die Welt; deren Drohungen und Versprechungen, deren Schelten und Loben, deren hartes Verfahren, und reitzendes Schmeicheln verachtet, wider mein eignes Fleisch, welches ich in die Dienstbarkeit gebracht, da ich ihm das Zeichen der christlichen Abtödtung aufgedrucket habe; bonum certamen certavi: Das Christenthum ist eine Laufbahne, ich bin darein getreten, ich bin darinn gelaufen, ich habe meinen Lauf vollendet, ohne mich zu erholen, ohne mich aufzuhalten, ohne vor der Zeit zu ruhen; cursum consummavi: Ich habe alle Wahrheiten, so mir die katholische Kirche zu glauben vorgetragen, geglaubet, ich habe sie mir zu einer Richtschnur meiner Aufführung gemacht, ich habe das Unterpfand des Glaubens von allen Geheimnissen in einem Jahrhunderte, wo man ihn angriff, kostbar verwahret; fidem servavi: Welch ein Trost! was für eine angenehme Zeitung ist ein naher Tod für mich! ich achte ihn wie einen Gewinnst; mori lucrum (r): Ich gehe dahin, wie zu einem versicherten Siege, es bleibt mir nichts übrig, als die Krone der Gerechtigkeit, die mir vorbehalten ist, zu erwarten, und welche mir der Herr als ein gerechter Richter an diesem großen Tage geben wird (s), ich wünsche sie euch, meine Brüder! im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.



(r) Philip. 1. (s) 2. ad Timoth. 4.

# Epistel
## auf den Sonntag Septuagesima.

*Cor.* 9. 24.

Meine Brüder! wisset ihr nicht, daß, wenn man in der Rennbahne läuft, alle laufen; allein ein einziger trägt den Preis davon. Laufet daher also, daß ihr den Preis erhaltet. Nun beobachten alle Kämpfer in allen Dingen eine genaue Mäßigkeit, und dennoch geschieht es nur um eine vergängliche Krone zu gewinnen, anstatt daß wir eine unvergängliche erwarten. Mich belangend, so laufe ich, aber ich laufe nicht in das Ungewisse, ich streite, aber ich thu keine Luftstreiche; sondern ich halte meinen Leib hart, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht, wenn ich andern geprediget habe, vielleicht selbst verworfen werde. Nun will ich euch nicht verhalten, meine Brüder! daß alle unsere Väter unter der Wolke gewesen, daß sie alle über das rothe Meer gegangen, und daß sie alle unter der Anführung Mosis in der Wolke, und in dem Meere getaufet worden; daß sie alle einerley geistliche Speise gegessen, und einerley geistlichen Trank getrunken haben. Denn sie tranken von dem Wasser des geistlichen Felsens, welcher ihnen folgte, und Jesus Christus war dieser Fels; allein es sind von

einer

einer so großen Zahl wenig gewesen, an welchen Gott ein Wohlgefallen hatte.

---

# XIII. Homilie

## von der kleinen Zahl der Auserwählten.

### Eingang.

Meine Brüder! ihr habet die erschrecklichen Wahrheiten gehöret, so uns der Apostel in dem heutigen Sendschreiben lehret, und ihr habet sonder Zweifel die Absicht der Kirche, da sie uns selbe vorträgt, begriffen; sie eröffnet heute ihren Kindern eine Laufbahne, so das Laster allein hat verschließen können; sie lädt sie zu den Uebungen der christlichen Buße ein, die sie zu vergessen schienen; sie kennet ihren ungemeinen Widerwillen gegen die Werke der Abtödtung, und die Schwierigkeit diesen Widerwillen zu überwinden; was thut sie, damit sie hierinn zu ihrem Zwecke gelanget? Sie bedienet sich ebenderselben Mittel, so der Apostel anwandte, um die Christen von Corinth zu bereden, daß sie in der beständigen Uebung der Abtödtung

lebe-

lebeten; sie stellet ihnen das Beyspiel der Kämpfer vor Augen, welche sich von aller Wohllust enthielten um eine vergängliche Krone zu empfangen; sie trägt ihnen das Beyspiel eines in den dritten Himmel erhobenen Heiligen vor, welcher seinen Leib züchtiget, damit er nicht eines Tages verworfen werde; sie zeiget ihnen ein zahlreiches Volk, welches in einer weitschweifigen Wüste gestorben, weil es die Uebung der Buße verabsäumet hat; sie erinnert sie durchaus des großen Geheimnißes der geringen Zahl der Auserwählten, damit alle ihre Kräfte anspannen unter diese Zahl zu kommen: Dieses sind die Mittel, derer die Kirche sich bedienet um uns von diesem Augenblicke an zu der heiligen Fasten gefaßt zu machen.

Könnte sie wohl kräftigere anwenden, nein, meine Brüder! sie konnte es nicht, und ich kann euch sagen, daß die schreckenden Wahrheiten des Todes, des Gerichtes, und der Hölle weniger furchtbar sind, als diese, so das heutige Sendschreiben uns vorträgt. Ich fürchte den Tod, es ist wahr, die Gerichte des Herrn sind erschrecklich, ich begreife es, der einzige Gedanken an die Hölle machet mich zittern, wenn ich die Peinen überlege, welche man darinn leidet; nichtsdestoweniger würden mich diese Gegenstände so fürchterlich als sie sind, nicht so fast erschrecken, wenn die Zahl der Auserwählten nicht so klein wäre, warum? weil ich alsdann Ursache hät-

te

te mich zu bereden, daß wenig in dem Sündenstande sterben, und weil, da ich mich dessen beredete, ich mich darinn zu sterben weniger fürchten würde, indem man das nicht allerdings fürchtet, was selten geschieht; wenn ich aber höre, daß eine Hölle sey, daß die große Zahl derjenigen, welche sterben, in die Hölle hinabsteige, ach! alsdann, da ich die Augen über diesen Abgrund eröffne, werde ich von Furcht und Angst überfallen; alsdann frage ich, wie ich mich davor verwahren kann, und entschließe mich alles, was von mir abhängt, zu thun, damit ich ein so großes Unglück von mir entferne: Meine lieben Brüder! der Herr gebe, daß dieses Gespräch euch die Gedanken einflößen, und euch bewegen möge, daß ihr den Weg des Heils mit Riesenschritten laufet; vernehmet die Abtheilung davon.

Da ich die schreckvolle Lehre von der geringen Zahl der Auserwählten behaupte, will ich die Eigenschaften der Furcht vortragen, so dieses Geheimniß uns in Ansehung unsers Heils verursuchen; dieses wird der Stoff meines ersten Punctes seyn.

Ich will hernach die Schwachheit der Gründe zeigen, durch welche man sich wider diese Furcht in Sicherheit setzen will; dieses wird der Stoff meines zweyten Punctes seyn.

Erster

# Erster Punct.

Ich erkläre es so gleich, und ich erkläre es den Großen und den Geringen, den Alten und den Jungen, den Sündern, und Gerechten, wir müssen uns alle in Rucksicht des großen Geschäfftes unsers Heils fürchten; es ist nicht genug, daß wir uns fürchten, diese Furcht muß so weit gehen, daß wir zittern; es ist nicht genug, daß wir zittern, die Furcht, woraus dieses Zittern entsteht, muß eine wirkende und nachdrückliche Furcht seyn, welche uns in aller Gattung guter Werke eiferig machet; dieses sind die Eigenschaften der Furcht, womit der Apostel anderswo will, daß wir unser Heil wirken sollen; cum metu & tremore salutem vestram operamini (a). Dieses sind auch die Eigenschaften derjenigen Furcht, so uns das anbethungswürdige Geheimniß der kleinen Zahl der Auserwählten verursachet.

Und damit ich euch alsbald begreifen mache, wie lebhaft diese Furcht seyn müsse, so setze ich den Fall, erlaubet es mir, vielleicht ist es nicht nach euerm Gefallen, ich setze den Fall, daß ein wie der heilige Paulus von oben herab erleuchteter Mann, daß ein von Gott gesandter Engel uns von Seiten seiner zu sagen komme, daß einer von diesen, welche sich in dieser

(a) Philip. 2.

dieser Versammlung befinden, aus dem Buche des Lebens ausgelöschet sey, daß er werde unter die Zahl der Verworfenen gerechnet, und für ewig von dem Himmelreiche ausgeschlossen werde, was für eine Furcht, ich frage euch, würde euch eine solche Zeitung verursachen? Mich belangend, ich gestehe es, das einzige, daß ich sage, ich setze den Fall, machet mich zittern: Ey! was für einen Eindruck würde es euch dann nicht machen, wenn es wirklich also wäre? Mein Gott! ihr würdet alsbald aufrufen, bin ich nicht derjenige, dem dieses Unglück trifft? Sollte ich so unglücklich seyn dich zu beleidigen, und in der Sünde zu sterben? Numquid ego sum Domine? Dieses sagten alle Apostel bey dem Abendmahle, als Jesus Christus ihnen erklärt hatte, daß einer aus der heiligen Versammlung ihn verrathen würde; unus vestrum me traditurus est (b).

Auf diese Worte, welche andeuten, es werde einer von ihnen zu Grunde gehen, erschrecken alle, jeder fürchtet der Verräther zu seyn, der das Blut des Gerechten schänden wird; jeder fraget, bin ich dieser Bösewicht? Numquid ego sum Domine? Wenn nun dieser göttliche Heiland uns sagte, daß einer von dieser Versammlung ihn beleidigen, und sein Laster durch die letzte Unbußfertigkeit vollenden werde, so müßten wir alle vom Schrecken eingenommen werden;

(b) Matth. 26.

den; wir wären nicht zu entschuldigen, wenn wir nicht alle mögliche Vorsicht hätten diesem Unglücke zu entgehen: Was werden wir daher denken, wenn man uns andeutet, daß es keine kleine, sondern eine große Zahl sey, welche unter den Christen und vielleicht unter diesen, die sich hier einfinden, zu Grunde gehen werde: Unterdessen ist dieses die schreckvolle Lehre, so der Apostel uns in dem heutigen Sendschreiben vorträgt. Wisset ihr nicht, fraget er die Corinther, daß, wenn man in der Rennbahne läuft, alle laufen, allein ein einziger trägt den Preis davon; nescitis, quod ii, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium?

Nehmet diesen Gedanken in seiner ganzen Bedeutung, als wenn der Apostel sagte, was ist die Welt, und die verschiedenen Stände des gegenwärtigen Lebens? Nichts giebt es besser zu verstehen, als das Beyspiel der Kämpfer; diese Menschen, welche sich zu dem Laufe bereiten, sind das Vorbild aller Kinder Adams, und der Christen ins besondere; das Feld, welches zu ihrem Laufe bestimmet ist, zeiget die Welt, und die Kirche an, wo wir den Weg des Herrn laufen müssen. Der Lauf, so die Kämpfer zu machen haben, bedeutet die Verrichtungen, welche jeder in seinem Stande erfüllen muß. Unsere Gegner in dieser Laufbahne sind der Teufel,

die

die Welt und das Fleisch; die Strafe des Ueberwundenen ist ein ewiger Tod, und die Belohnung des Ueberwinders ist eine unverwesentliche Krone; endlich stellet die Zahl dieser, welche bey diesen öffentlichen Spielen den Preis davon tragen, sittlicherweise die Zahl derjenigen vor, welche zu dem glückseligen Ziele des ewigen Lebens gelangen, diese Auslegung machet der heilige Thomas über die Stelle des heiligen Paulus; sic fit in cursu spiritali, saget dieser englische Lehrer, unus tantum scilicet perseverans accipit bravium. Halten wir uns hier auf, meine Brüder! und überlassen wir unser Gemüth den traurigen Gedanken, so die Betrachtungen einflößen. Es betrifft hier die Christen, welche laufen, und welche ihren Lauf mit Muth zu machen scheinen, und dennoch ist ihre Zahl so klein, daß der heilige Paulus sie mit den Kämpfern vergleichet, von welchen ein einziger den Preis davon trägt: O wie wenig wird es dann so gar unter den Gläubigen geben, welche werden selig werden!

Dieses machet uns der heilige Lukas klar aus einer Antwort Jesu Christi schließen, welche in dem dreyzehnten Hauptstücke seines Evangeliums angeführet wird: Es kam ein Mensch, dessen Name und Stand uns unbekannt ist, zu diesem göttlichen Heilande, als er nach Jerusalem gieng, und machte ihm diese Frage: Herr! wird dann die Zahl derje-

nigen, welche selig werden, klein seyn? Domine! si pauci sunt, qui salvantur? Dieses ist die Frage, welche von der kleinen Zahl der Auserwählten förmlich vorgetragen wird, was antwortet der Herr darauf? Die Frage ist ungemein wichtig, die Auflösung davon geht alle Menschen an, und verdienet, daß sie öffentlich gegeben werde. Wendet Gewalt an, rufet Jesus Christus nicht allein zu diesem Menschen, sondern zu all denjenigen, welche damals bey ihm waren, wende Gewalt an, damit ihr durch die enge Pforte eingehet; contendite intrare per angustam portam: O wie groß ist die Zahl derjenigen, welche nicht hineingehen, obschon sie hinein zu gehen trachten! wie klein ist also die Zahl dieser, welche hineingehen! quam multi, dico vobis, quærunt intrare & non poterunt! Man findet ebendieselbe Wahrheit noch mit ausdrücklichern Worten gegeben in dem zehnten Kapitel des heiligen Matthäus: Nachdem er die Gesetze der Sittenlehre auf dem Berge ausgelegt, nachdem er das Volk durch die enge Pforte einzugehen ermahnet, nachdem er gesagt hat, daß die Pforte des Unterganges weit, und der Weg, welcher dahin führet, breit sey, und daß viele dahin eingehen, so begnüget er sich nicht blos zu sagen, daß der Weg des Heils schmal sey; sondern, wie es der heilige Chrysostomus anmerket, er rufet einiger maßen mit Erstaun- und Verwunderung auf: Wie klein ist die

Pforte,

Pforte, welche den Eingang zu dem Leben eröffnet! wie schmal ist der Weg, der dahin führet! wie wenig finden ihn! quam angusta porta & arcta via, quæ ducit ad vitam! & pauci sunt, qui inveniant eum! Das ist, füget dieser Lehrer hinzu, er ist außerordentlich schmal, denn was uns eine außerordentliche Verwunderung machet, das drücken wir also aus (c): Wie wenig werden daher selig werden!

Es ist noch der fürchterliche Ausspruch, durch welchen Jesus Christus in dem heutigen Evangelio die Gleichniß der Arbeitsleute, die der Hausvater in den Weinberg schicket, anfängt, und endiget: Als der heilige Petrus in dem Name der zwölf Apostel gefragt, was ihre Belohnung seyn möchte, hatte ihnen Jesus Christus geantwortet, daß sie auf zwölf Stühlen sitzen würden, die zwölf Zünften Israels zu richten, daß, wer alles verlassen hat um ihm nachzufolgen, das hundertfache in dieser Welt, und das ewige Leben in der anderen empfangen würde; was für eine trostreiche Antwort für die Jünger, welche ihre Schiffe und Netze verlassen hatten, damit sie ihrem göttlichen Meister anhiengen!

Es war zu fürchten, daß nicht einige eitle und vermessene Gedanken in diesen Trost einschlichen:



c) Hom. 9. in 1. Epist. ad Thessal.

Was thut daher dieser vortreffliche Meister sie davor in Sicherheit zu setzen? Erstens spricht er diese Worte zu ihnen, welche die Vollkommnesten zu verdemüthigen im Stande sind: Viele, die die ersten gewesen, werden die letzten seyn, und viele, die die letzten gewesen, werden die ersten seyn; multi autem erunt primi novissimi, & novissimi primi. Das will sagen, viele, welche durch die Gnade, welche sie heiliget, vor Gott, und durch den herrlichen Stand, den sie angenommen, vor den Menschen die ersten sind, werden die letzten seyn, und in dem Himmelreiche keinen Theil haben; alsdann giebt er ihnen diesen Hauptpunct durch die Gleichniß der Arbeitsleute, welche zu verschiedenen Stunden des Tages in den Weinberg kommen, zu erkennen: Endlich füget er hinzu, daß viel berufen, und wenig auserwählt sind; multi enim sunt vocati, pauci vero electi.

Ja es werden viele berufen das Hochzeitfest mit dem Lamme in dem Himmel zu feyern, und wenige von dieser großen Zahl werden genommen werden, damit sie bey der Tafel dieses himmlischen Gastmahles sitzen! viele werden berufen das Himmelreich zu besitzen, und wenige werden sich die nothwendige Gewalt es zu erwerben anthun! viele werden berufen durch das natürliche und geschriebene Gesetz! viele werden berufen durch die Verkündigung des

Evan-

Evangeliums, durch die Eindrücke einer innerlichen Gnade, und wenige wirken getreulich mit diesen Eindrücken der Gnade mit! pauci electi! Ach! meine lieben Brüder! ich beschwöre euch, lasset uns von diesen Gedanken vollkommen gerühret werden, und halten wir uns bey einer jeden von diesen Betrachtungen auf: Wenig sind auserwählet, die grosse Zahl geht zu Grunde! es ist möglich, daß jeder von uns mit der großen Zahl verdammt werde! es ist sehr leicht, daß ihr und ich ewig verloren gehen! der Weg, welcher zu diesem Untergange führet, ist ungemein breit! es ist wahrscheinlich, daß ich ihn nehme!

Ich bin vielleicht kein Ehebrecher, kein Mörder, kein Dieb, kein Wucherer, kein großer Böswicht vor den Augen der Menschen; aber auch diese Sünder machen die große Zahl nicht aus, die große Zahl besteht aus diesen, welche ehrbare Leute nach der Welt sind, und welche alles Aeußerliche des Wohlstandes in Ansehung der Gesellschaft, und der Religion beobachten; sie sind also jene Menschen, welche den breiten Weg des Unterganges nehmen, indem die große Zahl ihn nimmt; wenn ich daher keine andere Tugend habe, als die ehrbaren Leute der Welt, so bin ich versichert, daß ich auf dem Wege des Unterganges bin; habe ich eine gründlichere? Thu ich so gar für Gott und den Nächsten,

was die ehrbaren Leute der Welt thun? O wie gefährlich ist es daher, daß ich nicht in meinen ewigen Untergang laufe! die Zahl der Auserwählten ist die kleine Zahl! es ist sehr möglich, daß ich nicht daraus bin! es ist sehr schwer, daß ich daraus bin! es ist all zu sicher, daß ich bisher nicht gethan habe, was man thun muß, damit man daraus sey; Ey! wie würde es mir dann ergehen! wie würde es uns allen ergehen, wenn der Herr uns in diesem Augenblicke zu sich rief! Ich darf einen Gedanken, der mich erschrecket, nicht eröffnen, Herr! wir erkennen vor dir, was wir verdienet haben; ach! wir wären schon lange von deinem Fluche getroffen, zu einer Ewigkeit der Peinen verdammet, und für ewig verworfen worden, wenn deine Barmherzigkeit sich einem so erschrecklichen Urtheile nicht entgegen gesetzet hätte; ja unsere Werke hätten unsre Verdammung gewiß gemacht, wenn du mit unsern Tagen zu ordnen weniger verweilet hättest: Ach! was für einer Gefahr sind wir ausgesetzt gewesen!

Nichts destoweniger verzweifelt nicht, meine Brüder! der Herr will euch noch die nothwendige Zeit vergönnen, damit ihr euern Beruf, und eure Auserwählung zu der ewigen Herrlichkeit versicheret, soll euch die Furcht sie zu verlieren nicht veranlassen, alle mögliche Vorsicht hierzu anzuwenden? Seyd ihr nicht wirklich entschloßen für selbe zu thun, was

die

die Kämpfer unsers Sendschreibens um den Preis zu erhalten thaten? Was thaten sie dann? Diese Kämpfer waren von zweyerley Gattung, die einen waren zum Laufe, und die andern mit den Händen zu streiten bestimmet; zu was übeten sich die einen und andern? Die ersten nahmen den kürzesten und geradesten Weg, sie liefen aus allen ihren Kräften, sie liefen mit aller Geschwindigkeit, der Apostel saget euch, ihr sollet eben so laufen, damit ihr den Preis davon traget; sic currite, ut comprehendatis.

Daher müsset ihr auch den kürzesten Weg antreten, nicht denjenigen, welcher euern Augen der geradeste zu seyn scheint, sondern diesen, der der geradeste nach dem Evangelio ist; sic currite: Ihr müsset diesen Weg aus allen Kräften laufen, und der Glaube muß euch in diesem Laufe erleuchten, die Hoffnung muß euch darinn unterstützen, und die Liebe Gottes muß euch Flügel geben, daß ihr gleichsam flieget; sic currite: Ihr müsset diesen Weg mit Beharrlichkeit fort laufen, maßen, wie das Evangelium saget, nur diejenigen werden selig werden, welche beharren; sic currite: Das ist das Beyspiel, welches euch die Kämpfer, wovon der heilige Paulus meldet, gegeben, und wenn ihr ein unendlich edlers und euerer Achtsamkeit würdigers Muster verlanget, so will ich euch euern Gott selbst zum Vorbilde darstellen.

Wie groß ist sein Muth, und Standhaftigkeit gewesen während drey und dreyßig Jahren in seiner Laufbahne zu laufen? Betrachtet ihn in dieser Zeit, saget der heilige Bernardus, da er an einen gottseligen Abt schreibet (d): Ihr sehet ihn niemals, daß er sich aufhalte, so lange er mit den Menschen umgeht: „ Die Schrift belehret uns, daß er von „ einem Orte zu dem anderen gieng, daß er durch„ aus Spuren der Barmherzigkeit zurück ließ, daß „ er nicht mit gemachen, und trägen Schritten „ gieng, sondern, wie es von ihm geschrieben war, „ er tritt herein mit Hitze und Eifer um wie ein „ Ries seinen Lauf zu machen; exultavit ut gigas „ ad currendam viam. Sehet, füget dieser Vater „ hinzu, das ist derjenige, bey welchem wir noth„ wendig eintreffen müssen: Nun wie werden wir bey „ ihm eintreffen, wenn wir nicht mit ihm laufen? „ oder zu was dienet es Jesu Christo nachfolgen, „ wenn wir ihm nicht nachfolgen, bis daß wir „ ihn erreicht haben? Daher sagte der Apostel zu „ den Corinthern, laufet, aber laufet also, daß ihr „ den Preis erhaltet; sic currite: Nein meine „ Christen! ihr müsset euerm Laufe kein anders Ziel „ ausstecken, als euer Haupt dem seinigen ausge„ stecket hat; ibi Christiane fige cursus tui pro„ fectusque metam, ubi Christus posuit suam. „ Nun ist Jesus Christus bis in den Tod gehorsam „ ge-

(d) Ep. 254. ad Guarinum Aspensem.

„ gewesen, so laufet ihr dann umsonst, wenn ihr „ euern Lauf nicht herzhaft bis in den Tod fortsetzet: „ Ihr werdet den Preis nicht erhalten, der Jesus „ Christus ist, ja ihr werdet euch von ihm entfer„ nen, weil ihr in dem Augenblicke, da ihr zu laufen „ nachlasset, zurücke zu weichen anfanget; ubi non „ currere, ibi deficere incipis. „ Ein wenig vorher hatte ebenderselbe Vater gesagt: „ Der wah„ re und vollkommne Christ glaubet niemals das „ Ziel erreichet zu haben, er hat immer Hunger „ und Durst nach der Gerechtigkeit, also zwar, daß, „ wenn er beständig lebete, er sich bestrebte gerech„ ter zu werden als er ist, und alle Kräfte anspanne„ te vom Guten zum Bessern fürzuschreiten; denn „ er hat sich nicht für ein Jahr, noch auf eine ge„ wisse Zeit dem Dienste Gottes verlobt und gehei„ liget, sondern für sein ganzes Leben, und bis in „ die Ewigkeit; non ad annum vel ad tempus, sed „ in æternum divino se mancipat famulatui. „

Nun ihr müsset alle nach der Vollkommenheit des Christenthumes trachten, so müsset ihr dann, nach der Meynung dieses Vaters, vom Guten zum Bessern fürschreiten, das Beyspiel euers Hauptes verbindet euch dazu, wie auch das Beyspiel, so euch die Kämpfer geben, welche zu dem Laufe bestimmet sind, erlaubet, daß ich wieder einen Augenblick dar-

auf komme, und neuerdingen mit dem Apostel davon zu reden fortfahre.

Was thaten diese Kämpfer, und alle andern, welche sich mit einander herum zu raufen bestimmt waren, weiters? Sie beobachteten alle, saget der Apostel, in allen Dingen eine genaue Mäßigkeit; omnis autem, qui in agone contendit, ab omnibus se abstinet. Einige dürre Feigen, ein grobes und schweres Brod, ein wenig mit Wasser gekochte Pappe, das war nach den weltlichen Geschichtschreibern die ganze Nahrung, welche ihnen gestattet wurde, der Wein war ihnen gänzlich verbothen; sie waren nicht allein im Essen und Trinken mäßig, sondern auch in der Ruhe, in der Enthaltung von den Weibern, und in allem überhaupt, ab omnibus se abstinet; aus was für einer Absicht unterwarfen sie sich einem so harten und mühseligen Leben? Der Apostel belehret uns, daß es um eine vergängliche Krone von Lorbeer oder Oelzweigen zu empfangen geschahe, & illi quidem corruptibilem coronam accipiant: Diese hingegen, so man uns verspricht, ist eine unvergängliche Krone, nos autem incorruptam.

O meine Brüder! wie sehr beschämt dieses Beyspiel unsre Träg- und Feigheit? Wie fähig ist die Vergleichung ihrer Aufführung mit der unsrigen uns zu verdemüthigen! Man setzet ihnen eine schlechte Krone

aus,

aus, welche der Verwesung unterworfen ist, und man verspricht uns eine Krone der Herrlichkeit, die niemals einige Verwelkung zu fürchten hat; dieser, welcher den Kämpfern den Preis versprach, half ihnen nicht selben zu erhalten; der Herr hingegen giebt seinen Dienern die Stärke zu überwinden; das Volk konnte zwar die Kämpfer durch sein Zurufen anfrischen, aber Gott erhitzet uns durch das Feuer der Liebe; Deus quando spectat certantes suos, adjuvat eos certantes & invocantes (e): Was thaten nichts destoweniger diese Kämpfer, und was thun wir mit allen diesen Vortheilen, die sie nicht hatten? Sie lebeten von der Welt abgesöndert, saget Tertullianus, da er die Martyrer durch dieses Beyspiel, wovon der Apostel meldet, aufmuntert, segregantur, und uns fällt es schwer einige Tage in der Einsamkeit zuzubringen, und uns während der Fastenzeit alle unnöthigen und unnützen Besuchungen zu untersagen.

Sie lebten unter Meistern, welche sie in einer sehr strengen Zucht übeten, und alle Kälte und Hitze zu leiden bemüßigten, segregantur ad strictiorem disciplinam, und die Abtödtungen dieser heiligen vierzig Tage, welche herannahen, machen uns schon Angst und Bang; sie lebten in einer strengen Enthaltung, und vermieden alle Wohllüste, welche ihrer

(e) S. Aug. Serm. 105.

ihrer Gesundheit schaden konnten, continentur a Luxuria, und viele unter den Weltmenschen haben nur darum eine verdorbene und geschwächte Gesundheit, weil sie die Wohllust ohne Schranken genießen; sie lebten in einer, was das Essen und Trinken anbelanget, sehr genauen Nüchternheit, continentur a cibis lætioribus, a potu jucundiore, und unter uns ist die Mäßigkeit nichts mehr, als eine Uebung der Noth und nicht der Tugend; sie lebten in einem beständigen Zwange, man ermüdete sie, man plagte sie, man übte sie in allem, ohne daß sie sich beklagten, coguntur, cruciantur, kastigantur; und wir seufzen nach nichts als nach der süßen Ruhe, und nach den Gemächlichkeiten des Lebens:

Was für eine Schande für uns, daß Heyden das Herz haben so viel für so wenig zu arbeiten, und daß wir für eine Belohnung, die allen Verstand übersteiget, so wenig thun! Allein ich will euch nicht nur durch das Beyspiel dieser ehemaligen Kämpfer von der nachdrücklichen Furcht unterweisen, womit ihr euer Heil wirken müsset, sondern auch durch das Beyspiel einer unendlichen Menge Leute, welche ihr mit Augen sehet.

Meine Brüder! betrachtet einen Augenblick, was sich in den meisten Ständen zuträgt, was werdet ihr gewahr? Hier sehet ihr Leute, welche sich

allen

allen Gefahren des Krieges aussetzen um sich einen Name zu machen, oder eine Belohnung zu erhalten; dort treffet ihr an, die kein Bedenken tragen sich auf das unsichere hin den tobenden Wellen des Meeres anzuvertrauen, um sich in fremden Landschaften mit ihrem Gold und Silber zu bereichern; hier ist ein Wißgieriger, welcher ebendieselben Gefahren unternimmt, um seine Einbildung mit neuen Gegenständen zu ernähren; dort sind Geitzige, welche sich mitten in dem Ueberfluße schier das Nothwendige versagen: anderswo sind Ehrsüchtige, welche ihre Anmassung in den kitzlichsten Geschäfften geschickt und verständig machet; und ihr, meine Brüder! würdet ihr nicht eure Ruhe, euer Hab und Gut, so gar euer Leben aussetzen um die himmlischen Güter zu bewahren oder zu erwerben? würdet ihr nicht so viel für die wahren Güter geben, als diese Liebhaber der Welt für die falschen Güter der Welt geben? quis ergo non libentissime tantum pro vero habeat irrogare, quantum alii pro fallo (f)?

Diese aus Furcht diese betrügerischen Güter zu verlieren, und aus Hoffnung neue zu erhalten, lassen sich von keiner Schwierigkeit abschrecken, und und solltet ihr aus Furcht einer Hölle, die ihr zu fliehen habet, müßig und ruhig bleiben? und sollet

(f) Tertul.

tet ihr aus Hoffnung eines ewigen Reiches, so ihr erwerben könnet, Hindernisse finden, welche euch in Verlegenheit setzen? Betrachtet noch einen Augenblick die folgenden Worte unsers Sendschreibens, und ihr werdet begreifen, wie erschrecklich eure Sicherheit, und wie verdammlich eure Trägheit und Feigheit sey.

Mich belangend, saget der Apostel, da er auf diese zweyerley Kämpfer, von welchen wir Erwähnung gethan, deutet, mich belangend, so laufe ich, aber ich laufe nicht in das Ungewisse, ich streite, aber ich thu keine Luftstreiche; ego igitur sic curro, non quasi in incertum, sic pugno, non quasi aerem verberans: Sondern ich halte meinen Leib hart, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich nicht, wenn ich anderen geprediget habe, selbst verworfen werde; sed castigo corpus meum & in servitutem redigo, ne forte cum aliis prædicaverim, ipse reprobus efficiar. Beobachtet, ich bitte euch, alle diese besondern Umstände, so diese wenigen Worte enthalten: Sehet wer dieser ist, welcher fürchtet, welches die Ursachen seiner Furcht sind, welches der Gegenstand davon ist, und alles das, was er thut, um sie von sich zu entfernen; sehet alles das, und machet damit eine Vergleichung mit euch selbst, werdet ihr diese Vergleichung

chung lange behaupten können, ohne daß ihr von dem größten Schrecken eingenommen werdet?

Wer ist dieser, welcher dem ganzen Erdrunde und allen künftigen Zeiten bekennet, daß er von einer heftigen Furcht eingenommen sey; es ist ein auserwähltes Gefäß, welches das Herz und die Stärke hat den Name Jesu Christi vor alle Völker, und Fürsten der Welt zu tragen; es ist ein eifriger Bekenner, der die Wundmaale seines Erlösers in seinem Leibe eingedrücket hat; es ist ein Apostel, welcher schier alle Provinzen des römischen Reiches, mitten durch die Gefahren der Flüsse, der Räuber, der Juden, und Heyden um Glaubensgenossen zu machen, durchgewandert ist; es ist Paulus, der in den dritten Himmel, und bis in das Paradies erhoben worden:

Ach! wer soll daher von euch nicht zittern? denn was machet ihn zittern, das uns für Schrecken nicht versinken machen soll? Er fürchtet wegen den Sünden, die er vor seiner Taufe begangen hatte; ipse plangit, quod ante baptisma commiserat (g). Wie viele haben wir nicht nach unsrer Taufe begangen, die wir nichts destoweniger nicht beweinen wollen? nos vero & post baptisma multa commisimus, & tamen flere recusamus? Er fürchtet

in

(g) Greg. in hom. 4. in Ezech.

in Anbetracht der Gerichte Gottes: Ey! für wen sind diese Gerichte erschrecklich als für solche Sünder, wie wir sind? Er fürchtet, weil er in dem Augenblicke einer unglücklichen Vergessenheit das ganze Verdienst seiner guten Werke verlieren kann; was haben dann diese zu fürchten, welche so wenig Gute, und so viel Böse gesammelt? Lasset uns weiter gehen und sehen, was dieser großmüthige Martyrer des apostolischen Eifers fürchtet, es ist weder der Hunger, noch der Durst, weder die Blöße, noch die Peinen, weder der Tod, noch etwas, so den Tod verursachet, seine Liebe für Jesum Christum machte ihn zum Meister über alles dieses; in his omnibus superamus propter eum, qui dilexit nos.

Es ist weder die Trennung von seinen Anverwandten, er hat alles ohne Mühe verlassen, so bald er zu dem Apostelamte berufen worden, weder der Verlurst der Güter, er sieht diese, so er besessen, wie ein Koth und Unflat an, weder die Schmach und Unbild, so ihm die Menschen anthun, er rühmet sich deßwegen in Jesu Christo, was er fürchtet, ist so gar nicht einige Grade des Eifers, und dadurch einigen Grad der Herrlichkeit in dem Himmel zu verlieren, sondern was er fürchtet, ist ein Verworfener zu werden; ne reprobus efficiar.

Was, meine Brüder! dieser, der am meisten unter den Aposteln gearbeitet hat, zittert wegen seiner Ewigkeit, er fürchtet denjenigen in der Hölle zu hassen, welchen er auf Erden mit Aussetzung seines Lebens liebet: Mein Gott! was habe ich daher für Ursache mich wegen meinem Heile zu fürchten, ich, der ich dich so wenig liebe, ich, der ich aus Liebe gegen dir so wenig thu! Ey! wie wird es mir dann ergehen, wenn ein Apostel fürchtet ein Verworfener zu werden! wie soll ich hoffen können in den Himmel zu kommen, und unter die kleine Zahl der Auserwählten gerechnet zu werden?

Vernehmet es, meine Brüder! wie wir es hoffen können, nämlich, wenn wir alles thun, was der heilige Paulus dem Unglücke, so er fürchtet, zu entgehen thut, er läuft in der Laufbahne des Evangeliums, wir müssen mit ihm darinn laufen; er läuft nicht in das Ungewisse, wir müssen nicht in das Ungewisse laufen, und den Himmel aus dem Gesichte verlieren, nach welchem wir trachten; er streitet wider alle seine und die Feinde Jesu Christi, wir wissen wider unsere und die Feinde Jesu Christi streiten, ohne ihnen einen Augenblick Stillstand zu geben; er thut keine Luftstreiche, wir müssere unsere Sinne und unsre Begierlichkeit abtödten, aus Furcht Luftstreiche zu thun; er hält seinen Leib hart, und bringet ihn unter die Dienstbarkeit, wir müssen unsern

wegen den vergangenen Fehlern strafen, und wie einen Sclav, der sich zu empören immer bereit ist, behandeln; Sehet was wir zu allen Zeiten thun müssen, aber besonders zu dieser heiligen Zeit, wo die Kirche uns zu der Buße ermahnet.

Dieses Verfahren ist hart, o mein Gott! dieser Streit ist schwer, diese Streiche sind schmerzlich; ach! so würdige dich daher mit uns zu streiten, und zu leiden, damit wir nicht aus der Zahl der Verworfenen sind; flöße uns eine lebhafte und nachdrückliche Furcht von dieser Verwerfung ein, so der Apostel fürchtet, auf daß wir nichts vernachläßigen, was uns eine vollkommne Versicherung von unsrer Auserwählung bringen mag; allein ich betriege mich, nichts kann uns vollkommen wider die Furcht in Sicherheit setzen, welche das Geheimniß der kleinen Zahl der Auserwählten verursachet; dieses wird der Stoff meines zweyten Punctes seyn.

## Zweyter Punct.

Die Wahrheit, welche ich predige, hat zu allen Zeiten Widersprecher und zwar von verschiedener Art gefunden: Die eine haben es als eine gefährliche, oder wenigstens unnütze Sache angesehen, daß man von der kleinen Zahl der Auserwählten öffentlich rede; als eine gefährliche Sache, weil, sa-

gen

gen sie, es gar leicht geschehen kann, daß die schwachen Seelen dadurch in Verzweiflung gerathen; oder als eine unnütze Sache, maßen es uns genug seyn soll, daß Gott seine Auserwählten kenne; die Antwort für diese ersten ist so kurz als leicht: Ey! was kann man ihnen sagen, war es gefährlich, daß der Sohn Gottes diese Frage in mehreren Stellen seines Evangeliums vorgetragen? war es gefährlich, daß er sie vor einer großen Menge Volkes, auf dem Berge (h), und als er nach Jerusalem gieng (i) entschieden? war es gefährlich, daß der Apostel die neubekehrten Christen zu Korinth und durch sie alle Gläubigen darinn unterwiesen hatte? war es unnütz, daß Gregorius, Basilius, Chrysostomus, Origenes, Augustinus, Hieronymus, und schier alle Priester in ihren Schriften, und Homilien davon geredt hatten?

Nein, meine Brüder! es ist weder unnütz, noch gefährlich das Geheimniß der kleinen Zahl der Auserwählten erklären, wenn man nur, da man es erkläret, der Weise und Art Jesu Christi folget, wenn man allen zeiget, daß sie darunter seyn können, daß sie die Mittel dazu haben, daß, wenn sie selbe nicht haben, es ihrer eignen Schuld beyzumessen sey; perditio tua ex te Israel (k). Ja es ist sehr nützlich, daß man es vortrage, wenn es nur darum geschieht



(h) Matth. 7. (i) Luc. 3. (k) Osee 13.

uns eine heilsame Furcht einzuflößen, eine Furcht, welche uns von unsrer Schläfrigkeit aufwecket, und für unser Heil wachbar und eifrig machet.

Die andern betrachten die Lehre von der kleinen Zahl der Auserwählten nicht allein als unnütz, und gefährlich, sondern auch als falsch, oder wenigstens als verwegen, maßen sie nicht begreifen, sagen sie, wie so wenige von einer so großen Zahl Menschen sollten selig werden; man machte ehemals die Betrachtung dem heiligen Chrysostomus, und höret was er diesen geantwortet, welche sich ärgerten, daß er die Auserwählten in eine so kleine Zahl verfassete.

„Wenn ihr, sagte er, mich erschrecken und be„ schämen wollet, da ihr mir diese Menge Leute, „ welche sich in den Städten aufhalten, entgegen„ setzet, in der Meynung, ich werde mich nicht er„ kecken den ganzen Erdboden also zu verdammen, „ so werde ich mich auf die Worte Jesu Christi beru„ fen, und mich derer wie eines Schildes bedienen „ um euern Einwurf abzuwenden; denn ich glaube „ nicht, daß ihr so vermessen seyd, daß ihr der „ Meynung desjenigen, der uns eines Tages richten „ wird, nur ein wenig widersprechen dürfet. Was „ saget dann der Sohn Gottes? vernehmet es; „ die Pforte des Lebens ist klein, und der „ Weg, der dahin führet, ist schmal, und

„ es

„ es sind wenig, die ihn finden; wenn es we-
„ nig sind, die ihn finden, füget dieser heilige Lehrer
„ hinzu, so sind es noch viel weniger, welche die
„ Stärke haben bis an das Ende darauf fortzuwan-
„ dern, denn alle diese, welche ihn antreten, gelan-
„ gen nicht an das Ende, sondern die einen halten sich
„ von Anfange auf, die andern in der Mitte, und
„ viele leiden in dem Gestade Schiffbruch (l).„
Diese Antwort des heiligen Patriarchen, wenn sie wohl erkläret wird, sollte hinreichend seyn jedem das Stillschweigen aufzulegen, welcher die kleine Zahl der Auserwählten in Zweifel zieht.

In der That, wie redet er davon? wie von einer Glaubenslehre, welche von dem Munde Jesu Christi ausgesprochen wird, und nicht wie von einer Meynung, welche nach belieben zu verwerfen, oder anzunehmen erlaubet ist; wo vermeynet er, daß diese kleine Zahl sich befinde? Unter den Christen selbst, unter denjenigen, welche die Thüre des Himmels finden, und einige Zeit auf dem Wege, der dahin führet, fortgehen: So ist es dann ein sicherer Punct in unsrer heiligen Religion, daß die Zahl der Auserwählten unter den Gläubigen die kleineste Zahl sey, und diese einzige Anmerkung sollte mir genug seyn können euch in dieser Sache zu beruhigen und euere Zweifel zu zerstreuen:



(l) Chrysost. cont. vitup. vit. num.

Nichtsdestoweniger lasset uns um euch noch besser zu überzeugen, sehen, welches die Gründe sind, womit man sich wider die Furcht, so die kleine Zahl der Auserwählten verursachet, Muth einzusprechen suchet; man gründet sich, und die Korinther, welchen der heilige Paulus schreibt, gründeten sich auf zwey Dinge, auf die Beschaffenheit Gottes gegen die Menschen, und auf die Beschaffenheit der Menschen gegen Gott: sind diese Grundsätze so gründlich, als ihr wünschtet, daß sie es wären? Dieses will ich untersuchen: Ich will in dieser Untersuchung nichts von demjenigen zurückhalten, was ihr zu sagen gewohnt seyd: Lasset nichts von dem entgehen, was ich euch mit dem großen Apostel antworten werde.

Gott, saget ihr, hat den Menschen, und besonders den Christen nicht zum Untergange erschaffen; er liebet uns ernstlich, und aufrichtig, und was für Unterpfande seiner Liebe hat er uns nicht von dem Augenblicke unsrer Geburt an gegeben? Er hat uns in dem heilsamen Wasser der Taufe gewaschen, er hat uns mit dem Kleide der Unschuld beschenket, er hat uns an eine heilige Tafel sitzen lassen, wo wir mit seinem anbethungswürdigen Leibe gespiesen, und mit seinem kostbaren Blute getränket werden; sollte er sich entschließen können Menschen unglücklich zu machen, die mit so viel Gnaden begabet sind; Menschen,

schen, welche der Tempel des heiligen Geistes gewesen, was würde alsdann aus seiner Güte werden? wo wäre seine unendliche Barmherzigkeit?

Diese Betrachtungen, ich gestehe es, meine Brüder! taugen sehr uns zu trösten, und uns Gedanken einer lebhaften Hoffnung einzuflößen; allein es ist auch sehr viel daran gelegen, daß wir die genaue Wahrheit davon wissen, damit dieser Trost sich nicht in ein vermessentliches Vertrauen verwechsle: Nein, meine Brüder! der Herr hat euch nicht zum Untergange erschaffen: Es ist ein Ausspruch des heiligen Geistes, daß er nicht wolle, das jemand zu Grunde gehe, sondern daß alle durch die Buße zu ihm zurückkehren; nolens aliquos perire, sed omnes ad pœnitentiam reverti. Aber was folget daraus, daß ihr euch nicht selbst in den Untergang stürzen könnet? Nein, meine Brüder! das folget nicht daraus, Gott da er euch erschaffen, hatte sich vorgenommen euch ewig glückselig zu machen; er hat euch aber zugleich die Freyheit gelassen das Leben oder den Tod zu erwählen; er hat euch die Gewalt gegeben die Hand nach dem einen oder dem andern auszustrecken, seine Meynung ist, daß ihr das erste erwählet, er ermahnet euch dazu, er befiehlt es euch, er giebt euch alle Mittel dazu; wenn ihr dieser Ermahnungen, dieser Befehlen und dieser Mitteln ungeachtet zu Grunde gehet, ach! so habet ihr es euch selbst, eurer Ver-

achtung für die Ermahnungen Gottes, euerm Ungehorsame gegen seinen Wille, und dem Misbrauche zuzuschreiben, welchen ihr aus den Mitteln machet, die er euch um selig zu werden gegeben hat; ihr seyd Rasende, die ihr euch selbst den tödtlichen Stich habet versetzen wollen, so gar zur Zeit, da Gott euch um euch daran zu hindern, den Arm zurück hielt; perditio tua ex te Israél.

Gott liebet seine Geschöpfe, es ist wahr; und o Herr! du mußt sie wohl sehr geliebt haben, indem du deinen einzigen Sohn für sie gegeben hast; aber warum hast du uns so geliebet? Darum, damit wir ein heiliges, und in den guten Werken eifriges Volk würden; dieses ist das Ziel und Ende, so du bey deiner Liebe gegen uns gehabt hast; wenn wir nicht in deine Absichten eingeschlagen, wenn wir nicht an unsrer eignen Seligmachung arbeiten, wenn wir in der Sünde leben, ach! ich begreife es, so ändert sich deine verachtete Liebe in eine Zornwuth wider uns, wir sind nichts mehr als abscheuliche und häßliche Gegenstände vor deinen Augen, unsre undankbare Unempfindlichkeit machet uns der größten Strafen würdig: Lasset uns daraus schließen, meine Brüder! daß die unendliche Liebe Gottes gegen uns, ferne daß sie die unsrige einschläfere, sie aufwecken, und inbrünstiger machen soll, maßen die Liebe Gottes gegen uns eine eifersüchtige Liebe ist,

welche

welche weder eine Theilung noch eine Sprödigkeit duldet.

Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich, das ist ganz gewiß, sie erhebt sich bis in den Himmel, saget der Prophet, magnificata est usque ad cœlos misericordia tua (m): Aber auch die Wahrheit seiner Drohungen steiget bis über die Wolken, & usque ad nubes veritas tua. Die Milde und Gerechtigkeit sind zwo Vollkommenheiten, welche man in Gott nicht von einander sondern muß, miserator & justus (n).

Gott ist barmherzig uns unsere Sünden zu vergeben, wenn wir sie abbüßen, und er ist gerecht sie zu strafen, wenn wir sie nicht durch die Buße auslöschen: Wollet ihr daher die Wirkungen der göttlichen Barmherzigkeit die Ewigkeit hindurch prüfen, so müsset ihr hierunten ein strenges Gericht über euch halten, ihr müsset euch zu Strafen verdammen, welche der Menge und Größe euerer Fehler gemäß sind, ohne dieses würde ebendieselbe Barmherzigkeit, welche die Ursache euers Vertrauens ist, der Stoff des erschrecklichsten Gerichtes werden; es ist nicht möglich, saget ihr, daß der Mensch unter einem unendlich guten Gott unendlich glückselig seyn könne: Ach! meine Brüder! nehmet euch in Acht, daß ihr euch



(m) Ps. 56. (n) Ps. 111.

nicht einen andern Begriff von der Güte Gottes als denjenigen machet, welchen er euch selbst davon giebt; ne dicas miseratio Dei magna est (o).

Er lehret uns einer Seits, daß er unendlich gut, und allein derjenige sey, welcher den Name gut verdienet; anderer Seits zeiget er uns unendlich viele in die Spaltung gefallene, abtrinnige Ketzer, Juden, Mahometaner, und Abgötterer, welche außer der Kirche oder ohne das Evangelium zu kennen sterben, und er verpflichtet uns zu glauben, daß diese Millionen Menschen, welche ohne Glaube gestorben sind, und alle Tage sterben, ewig zu Grunde gehen: Ach! betrügen wir uns daher nicht, Gott kann unendlich barmherzig seyn, und dennoch unendlich erschreckliche Urtheile wider das Geschöpf, welches seine Barmherzigkeit misbrauchet, ausüben, der Apostel führet zum Beweise dieser Wahrheit das Beyspiel eines ganzen Volkes in dem heutigen Sendschreiben an.

Ich will nicht, saget er zu den Korinthern, welche sich wie ihr, in Betreff des Geheimnißes, wovon ich rede, sicher machten, und keine Furcht bekommen ließen, ich will euch weder die Wunder der Allmacht, durch welche Gott seinen Wille die Hebräer aus den Händen Pharaonis zu befreyen an-

(o) Eccl. 5.

angeditten hat, weder die zarte Liebe, so er ihnen bezeuget hat, noch die unendliche Barmherzigkeit, die er vierzig Jahre lang gegen sie geübet hat, verhalten, sondern ich will euch auch die erstaunlichen Strafen bekannt machen, zu welchen er sie gezogen hat: nolo vos ignorare fratres: Unsere Väter (er will sagen die Vorältern der zum Christenthume bekehrten Juden) sind alle unter einer Wolke gewesen, welche sie bey Tag vor der Hitze schützte, und zu Nacht statt des Lichtes diente; das ist ein Beweis seiner zarten Liebe gegen sie: Patres nostri omnes sub nube fuerunt.

Das rothe Meer hat sich eröffnet um ihnen einen freyen Uebergang zu gestatten, und sie der Wuth ihrer Feinde zu entreißen; das ist ein Wunder seiner Allmacht um das Volk Israel zu erlösen, & omnes mare transierunt: Alle sind unter der Anführung Mosis in der Wolke und in dem Meere getaufet worden, das ist, wie es der heilige Chrysostomus ausleget, alle haben den Worten Mosis geglaubet, und sind seinem Beyspiele nachgefolget, als sie ihn in das Meer treten gesehen, & omnes in Moyse baptizati in nube & in mari: Sie haben alle einerley geistliche Speise gegessen, das ist, das Manna, welches geistlich genennet wird, entweders in Rücksicht des heiligen Abendmahles, welches es anzeigte, oder wegen der Macht, durch welche

che es von dem Himmel fiel; & omnes eandem escam spiritalem munducaverunt: Alle haben einerley Trank getrunken, welches aus ebendenselben Ursachen geistlich genennet wird; & omnes eumdem potum spiritalem biberunt.

Alle tranken Wasser von dem Felse, der auch geistlich genennet wird; erstens weil sein Wasser den Hebräern in einige Oerter, wo sie sich einfanden, folgte; und zweytens weil er Jesum Christum vorstellete, welcher von den Juden geschlagen sein Blut den Gläubigen zum Trank vergossen hat; dieses sind klare Zeichen seiner Barmherzigkeit gegen das Volk der Hebräer: bibebant autem de spiritali consequente eos petra, petra autem erat Christus. Alle sind durch ein Wunder der Vorsicht vierzig Jahre lang ernähret worden: Diese ganze Zeit hindurch bewahrte Gott dieses Volk, wie seinen Augapfel, und hat keinen Tag vorbeygehen lassen, ohne ihnen öffentliche Merkmaale seiner Barmherzigkeit zu geben; nichtsdestoweniger was ist dieses zahlreiche Volk geworden? es sind von einer so großen Menge wenig gewesen, welche Gott angenehm waren; sed non in pluribus eorum beneplacitum est Deo: und was es zeiget, ist, daß alle, Caleb und Josue ausgenommen in der Wüste zu Grunde gegangen; nam prostrati sunt in deserto. Was hat also damals eine unzählige Menge gesehen, welche anfangs der Gegens

genstand der Barmherzigkeit, und hernach des Gerichtes Gottes gewesen.

Nun, spricht der Apostel, alle diese Dinge waren Vorstellungen dessen, was uns betrifft; hæc autem in figura facta sunt nostri. Diese Wolke, und dieses Wasser des rothen Meeres zeigten die Taufe an, worinn wir der Sünde begraben werden; dieses Manna, welches von dem Himmel fiel, und dieses Wasser, welches den Juden folgte, stelleten den Leib und das Blut Jesu Christi in dem heiligen Abendmahle vor; diese Wüste, in welcher die Juden herumirreten, bedeutet diese Welt, welche für uns ein Land der Verweisung ist; der zeitliche Tod, womit diese Juden gestrafet worden, ist das Vorbild des ewigen Todes, womit die unbußfertigen Christen geschlagen werden; die kleine Zahl, welche in das Land der Verheißung eingeht, bemerket die kleine Zahl, welche in den Himmel kömmt; quemadmodum enim dona figuræ sunt, ita & supplicia (p).

Nicht, gebet Acht darauf, daß von einem so zahlreichen Volke, als die Juden waren, nur zween sollen selig werden, denn eine solche Folgerung wäre im Stande in Verzweiflung zu bringen, sondern dieses zeiget an, daß gleichwie wenig Hebräer das verheisse-

(p) Chryf.

heissene Land gesehen haben, also auch wenig Gläubige in Vergleich der großen Zahl, die davon ausgeschlossen wird, des Himmelreiches genießen werden; das ist, saget der heilige Augustinus, was man nicht obenhin, und mit Nachläßigkeit, sondern mit einer großen Aufmerksamkeit und mit einem äußerlichen Schrecken betrachten muß: so sollen dann diese, füget dieser Vater hinzu, welche Gott dermaßen barmherzig machen, daß sie glauben, er sey nicht gerecht, auf alle diese Dinge höchstens bedacht und aufmerksam seyn (q): Und ich will dem, was der heilige Augustinus saget, beysetzen, verlasset euch daher, meine Brüder! auf die Barmherzigkeit und Liebe, so der Herr für euch behält, es muß seyn, hoffet auf sie, es ist nichts bessers, aber fürchtet euch dennoch, sie kann euch nicht in Sicherheit setzen, wenn ihr nicht von Seiten euer das Gehörige beytraget.

Ich gehe weiter, und ich fahre fort zu rufen: Fürchtet euch sogar, wenn ihr von Seiten euer das Gehörige beyzutragen vermeynet; Ey! meine Brüder! was sollte euch vollkommen in Sicherheit setzen? Wäre es das Versprechen, welches ihr in der Taufe gethan, oder die Heiligkeit des Standes, den ihr angetreten? die Juden haben feyerlich verspro-

chen

(q) Serm. 102. de temp.

chen dem Gesetze Mosis zu folgen; omnis in Moyse baptizati sunt in nube & in mari. Sie haben zu allen Zeiten ein großes Vertrauen in die Arche, und hernach in den Tempel gesetzt.

Zu der Zeit des Propheten Isaiá schrien sie der Tempel des Herrn: Nichts destoweniger sind die einen in der Wüste, und die andern in der Gefangenschaft zu Grunde gegangen; prostrati sunt in deserto. Wäre es die Frömmigkeit der Sitten, die Ordnung der Aufführung, die Beobachtung der Religion, welche in die Augen der Menschen fällt? Zum Beyspiele, wäre es eure Aemsigkeit dem öffentlichen Gottesdienste beyzuwohnen, die Sacramente zu empfangen, viel und öfters zu bethen? Ihr wisset, was Jesus Christus in dem Evangelio saget, diese, welche mir sagen, Herr! Herr! werden nicht alle in das Himmelreich eingehen, sondern jener wird allein darein gehen, welcher den Wille meines Vaters wird gethan haben (r), welcher ihn nicht nachläßig und aus Zwange, nicht um von den Menschen gesehen zu werden, sondern zu der größern Ehre Gottes wird gethan haben.

Ihr wisset auch, daß nicht der Gebrauch der Sacramente euch beruhigen könne, sondern die Zubereitung, mit welcher ihr sie empfanget, und der

Nutzen,

(r) Matth. 7.

Nutzen, den ihr daraus ziehet; die Zubereitung zu dem Sacramente der Buße wäre ein aufrichtiges und ernstliches Verlangen nach dem Herrn in aller Bitterkeit und Betrübniß seiner Seele; der Nutzen einer guten Beicht wäre eine Veränderung der Aufführung, und eine innerliche Erneuerung des Geistes, und Gemüthes. Sind dieses die Vortheile, welche ihr daraus ziehet? ist dieses die Zubereitung, mit welcher ihr sie empfanget? Ihr wisset, daß die Juden in der Wüste einerley Speise gegessen, und einerley Trank getrunken, nichts destoweniger sind sie in der Wüste zu Grunde gegangen; prostrati sunt in deserto.

Ich gehe noch weiter, gesetzt ihr fühlet eine Zerknirschung des Herzens, es scheint euch, ein himmlisches Feuer entzünde eure Seele mit der göttlichen Liebe, ihr vermeynet, ein brennender Eifer der Ehre Gottes verzehre euch, gesetzt sage ich, eine nachdrückliche Rede, der majestätische Pracht eines Religionsgepränges hat euch lebhaft gerühret: Fürchtet euch, rufe ich dessen ungeachtet, warum? weil vielleicht diese Regungen nur ein Blendwerk sind, und wenn sie auch Wirkungen der Gnade wären, so sind sie vielleicht augenblickliche und vergängliche Wirkungen.

Vielleicht sind diese Regungen nur ein Blendwerk; Es giebt dergleichen bey den meisten Sterbenden; was für ein Schein der Frömmigkeit bey der großen Zahl in diesem Augenblicke! was für eine Ergebenheit in den Wille des Herrn! was für eine Furcht seiner Gerichte! was für ein Vertrauen auf seine Barmherzigkeit! was für eine Reumüthigkeit in Rucksicht des Vergangenen! was für ein Entschluß in Anbetracht des Zukünftigen! wie viele Liebesübungen und Entzückungen für Andacht! unterdessen sind diese Entzückungen insgemein nichts anders als Blendwerk, sonst müßte man sagen, daß die größten Sünder schier alle sich in dem letzten Augenblicke bekehren, und man müßte die Drohungen vernichten, so der Herr machet, daß er sie in dem Tode vergessen werde, wie sie ihn in dem Leben vergessen haben: Es mag daher geschehen, daß die dem Scheine nach erbaulichen Regungen nichts anderes sind, als die Wirkung einer falschen Frömmigkeit, eines Eifers, der nicht nach der Wissenschaft ist. Wie viele haben in der Wüste Sinai diese Regungen gehabt, sie sind dennoch in der Wüste zu Grunde gegangen, prostrati sunt in deserto; wie viele Juden haben nicht dergleichen gehabt, so gar seit dem, da die Beobachtung ihres Gesetzes nichts mehr als ein Aberglaube war. Unter einer großen Menge Beyspiele, die ich anführen könnte um euch diese Wahrheit Sonnenklar vor die Augen zu legen,

will ich es bey einem einzigen bewenden lassen, welches der Jud Philo erzählet.

Als Agrippa eines Tages in das Gemach des Kaisers Cajus ( oder Caligula ), dessen Günstling er war, gegangen, und hat er ihn vor Zorn brennend angetroffen, weil Petron, Statthalter in Syrien seine Bildsäule nicht nach seinem Befehle in den Tempel zu Jerusalem gestellet hatte; ich will euch lehren, was ihr nicht wisset, saget der Kaiser zu ihm: Ich empfange in dem ganzen Umfange des römischen Reiches göttliche Ehren, und deine Bürger und Unterthanen sind so vermessen, daß sie mir selbe versagen; ich habe befohlen, daß die Bildsäule des Jupiters in den Tempel zu Jerusalem sollte gesetzet werden, und die Juden haben sich von den Städten und dem Lande versammelt, zum Scheine zu bitten, daß die Vollziehung meiner Gesinnung verschoben würde, und in der That mein Geboth mit Füßen zu treten; er wollte mehrers sagen, füget Philo hinzu, als Agrippa sich plötzlich in dem Angesichte verändert, er wird von einem heimlichen Schrecken eingenommen, er zittert an allen Gliedern, er fällt in Ohnmacht, er verlieret alle Fühlung, und empfängt den Gebrauch der Vernunft nicht wieder, als bis den folgenden Tag sehr spät; nachdem er sich erholet hatte, obschon er weis, wie vieles er von dem Kaiser zu fürchten habe, schreibt

er

er ihm dennoch mit Gefahr seines Glückes einen langen Brief, in der Absicht ihn zu bereden, daß er seine Befehle wiederriefe. Dieses erzählet Philo, welcher damals als Abgesandter von Alexandria zu Rom war.

Betrachtet itzt, wer dieser Agrippa war, er war der König der Juden, selbst ein Jud sowohl von der Geburt als von der Religion. Er war also ein Mensch ohne einen christlichen und übernatürlichen Glaube, ohne diese wahre Liebe Gottes und seines einzigen Sohnes, welche allein selig machen kann; nichts destoweniger von was für Regungen des Eifers scheint er nicht gerührt zu seyn? Die Eindrücke davon sind so stark, daß er halb todt vor seinem Gutthäter hinfällt, welchen er wider sich ungehalten machet, und den er zu schonen alle Ursache hat: Man kann daher glauben, man sey von einem sehr reinen und lebhaften Eifer beseelet, und dennoch nur einen falschen oder ganz menschlichen Eifer haben.

Wäre dieser Eifer wahrhaft, und wäret ihr in der That so gut beschaffen, als ihr es zu seyn euch schmeichelt, werdet ihr allezeit so beschaffen bleiben? Auf diese Frage fürchtet sich der Apostel; und wie dann, fraget der heilige Augustinus, sollte seine Furcht uns nicht erschrecken? Was wird das Lamm

thun, wenn so gar der Widder zittert? suo timore nos terruit; quid enim faciet agnus, ubi aries tremit? Wehe uns armseligen Sündern! rufet ferner auf der heilige Gregorius, væ miseris nobis! Wehe uns wegen der Ruhe, in welcher wir leben; wir sehen einen Apostel, mit welchem Jesus Christus von dem hohen Himmel geredt hat, einen Apostel, der ein Gefäß der Auserwählung genennet worden, einen Apostel, welcher bis in den Himmel erhoben worden, und unaussprechliche Dinge darinn gehöret hat; wir sehen diesen Apostel, der seinen Leib züchtiget aus Furcht verworfen zu werden; und wir, die wir keine Gewißheit von unserm Heile empfangen, wir leben in der größten Trägheit, und in einer falschen Sicherheit; Ach! wehe uns, und unsrer Unempfindlichkeit! væ miseris nobis, qui de electione nostra nullam adhuc Dei vocem audivimus, & jam in otio quasi de securitate torpemus (s).

Der heilige Chrysostomus, da er sich dieser Stelle des Apostels bedienet, trägt uns ebendieselbe Betrachtung vor. Wenn der heilige Paulus, saget dieser heilige Lehrer, fürchtet verworfen zu werden; wenn er fürchtet, nachdem er durch seine Bemühungen so viele Merkmaale seines Eifers gegeben, was sollen wir uns für Gedanken machen, wir, die wir so wenig gethan? quod si Paulus hoc timuit,

(s) L. 29. de mor. ep. 18. & l. 20. c. 3.

muit, cum talis erat præceptor, & post prædicationem & orbis terrarum susceptum patrocinium formidavit, quidnam nos dicemus? Wenn dieser Apostel, nachdem er eine so mühesame Laufbahne gelaufen; nachdem er seinen Leib mit Schweiße, und die Erde mit seinem Blute aus Liebe Jesu Christi benetzet hat; wenn nachdem er der Kirche so viele Seelen gewonnen, und bey Gott so viele Verdienste erworben hat, er sich noch fürchtet; was sollte uns dann in Ansehung des Geschäfftes unsers Heils vollkommen versichern können? Wären es unsere guten Gesinnungen in Ansehung Gottes? Bey den einen sind sie nur zum äußerlichen Scheine, bey den anderen sind sie vielleicht innerlich, aber sie entspringen von der Einbildung, und nicht von dem Geiste Gottes:

Bey allen sind sie ungewiß in Betreff ihrer Dauer, und nachdem sie viele Jahre in der Frömmigkeit zurückgelegt, können sie von deren Uebungen abweichen: wären es die guten Gesinnungen Gottes in Ansehung unser? er ist gut, er ist unendlich Barmherzig, alle seine Werke geben uns Zeugniß davon; allein unsre Bosheit kann seine Liebe gegen uns in Haß und seine Barmherzigkeit in eine Rache suchende Gerechtigkeit verwandeln. Was den Juden in der Wüste begegnet ist, das ist ein sicherer Beweis davon; es sind von einer so großen

Zahl, saget der heilige Paulus, wenig gewesen, welche Gott angenehm waren; sed non in pluribus eorum beneplacitum Deo; und Gott um ihre Nachläßigkeit zu strafen, hat seinen Zorn auf seine Güte folgen lassen, und ihnen schier allen ihre Gräber in der Wüste eröffnet, prostrati sunt in deserto.

Daher kann uns nichts wider die Lehre der kleinen Zahl der Auserwählten vollkommen in Sicherheit setzen: sterben wir als Auserwählte, oder als Verworfene? werden wir auf die rechte oder linke Seite gestellet werden? werden wir die Gegenwart Gottes in dem Himmel genießen, oder mit gebundenen Händen und Füßen in die äußersten Finsternisse geworfen werden? Dieses weis keiner von uns, und das kann keiner ohne eine ausdrückliche Offenbarung von dem Himmel wissen, das ist ein Glaubenspunct; was wir wissen, ist, daß, wenn wir die Sachen an sich selbst betrachten, man allezeit mehr zu fürchten habe aus der großen Zahl zu seyn, als daß man hoffen könne unter die kleine Zahl zu gehören; was wir wissen, und was uns noch mehr zittern machen soll, ist, daß, wenn wir sie in Rucksicht unsrer Aufführung betrachten, ach! wir viel zu fürchten, und wenig zu hoffen haben, warum? weil wir alles thun, was man thun muß, damit man von der großen Zahl sey, und nichts thun, was man thun muß, damit man von der klei-

nen

nen sey, weil, wenn man wie ein Verworfener gelebet hat, es gefährlich ist, daß man nicht auch wie ein Verworfener sterbe, wie man lebet, so stirbt man; wenn man heilig gelebt, so stirbt man heilig; wenn man in der Sünde gelebt, so ist es gefährlich, daß man nicht in der letzten Unbußfertigkeit sterbe.

Wohlan, meine Brüder! wäret ihr nicht froh als Auserwählten des Herren zu sterben; ach! so lebet dann wie seine Auserwählten, fürchtet wie sie mit einer lebhaften Furcht, welche bis zum Zittern geht, mit einer wirkenden und nachdrücklichen Furcht, welche euch veranläßt für den Himmel zu thun, was die Kämpfer für die Welt thaten; ihr könnet noch an euerm Heile arbeiten, Gott befiehlt es euch, und er giebt euch die Mittel dazu, ja ihr könnet so gar womit eine vollkommne Gewißheit, wenigstens eine menschenmögliche Versicherung davon erhalten, erfüllet genau die Pflichten der Religion, und euers Standes, habet in den Widerwärtigkeiten eine sich in alles ergebende Geduld; liebet aufrichtig euere Feinde, habet einen Geschmack an dem Worte Gottes, und an den himmlischen Dingen, erfreuet euch mit den Freunden Gottes umzugehen, arbeitet an euerm Heile, und an dem Heile euerer Brüder, hoffet auf Jesum Christum den Erlöser aller Menschen, und besonders der Gläubigen,

heget eine zarte Andacht gegen die heilige Mutter Gottes, übet euch in einer großen Demuth, dieses sind lauter Merkmaale, an welchen ihr erkennen könnet, ob ihr von der Zahl der Auserwählten seyd, Merkmaale, mit welchen der lebendige Gott seine Auserwählten zeichnet, Merkmaale, welche euch eingedrücken es euch frey steht, also zwar, daß, wenn ihr zu Grunde gehet, es eure Schuld ist; perditio tua ex te Jsrael.

Untersuchet daher, ob ihr sie an und in euch entdecket, sind sie da, so danket dem Herrn, bewahret sie sorgfältig; und fürchtet, daß sie nicht auslöschen; sind sie nicht da, so zitteret, und hoffet dennoch auf die Barmherzigkeit des Herrn, der euch die Zeit euer Heil zu wirken geben will: Fanget dieses wichtige Geschäfft diesen Augenblick an, schreibet selbst euern Name in das Buch des Lebens, das ist, drücket euerm Fleische die Abtödtung Jesu Christi ein; und damit wir diese Gnade erhalten, welche alle andere krönen muß, so vereinigen wir unsre Stimme diesen Augenblick um dem Himmel eine heilige Gewalt anzuthun durch die Uebereinstimmung unsers Gebethes, und sagen wir aus dem Grunde unsers Herzens:

O Gott! welchem allein die kleine Zahl der Auserwählten bekannt ist, mache, daß wir von dem

Ge-

Gedanken dieses Geheimnißes, und von der lebhaften und nachdrücklichen Furcht, so es uns einflößen mag, gänzlich eingenommen werden: Hilf uns alle nothwendige Mühe anwenden, durch die enge Pforte, welche zu dem Himmel führet, einzugehen, mache uns hierunten Jesu Christo deinem Sohne, als dem Vorbilde aller Auserwählten gleichförmig, damit wir ihm in dem Aufenthalte der Herrlichkeit, wo wir die unvergängliche Krone zu empfangen hoffen, gleichförmig werden: Ich wünsche es euch, meine Brüder! in dem Name des Vaters und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

# Epistel
## auf den Sonntag Sexagesima.

2. *Cor.* 11, 19.

Meine Brüder! da ihr klug seyd, so übertraget ihr gerne die Thoren: ja ihr geduldet, daß man euch zu Knechten machet, daß man euch verschlinget, daß man euch euer Gut hinwegnimmt, daß man sich über euch erhöhet, daß man euch in das Gesicht schlägt. Dieses sage ich zu meiner Beschämung, in dem wir angesehen werden, als wären wir in diesem Puncte zu schwach gewe-

sen. Allein da es einige giebt, welche so kühn sind, daß sie von sich selbst reden, so will ich eine Thorheit begehen, und mich so kühn machen als sie. Sind sie Hebräer? Ich bin auch einer. Sind sie Israeliten? Ich bin auch einer. Sind sie Kinder Abrahams? ich bin auch eines. Sind sie Diener Jesu Christi? wenn ich sollte für ein Unverständiger angesehen werden, so darf ich sagen, ich bin es noch mehr als sie: Ich habe mehr gearbeitet, mehr Schläge empfangen, mehr in dem Gefängnisse gelegen; ich habe mich öfters in der Todesgefahr gesehen: Ich habe von den Juden fünfmal neun und dreyßig Geiselstreiche empfangen: Ich bin dreymal mit Ruthen gestrichen worden: Ich bin einmal gesteiniget worden: Ich habe dreymal Schiffbruch gelitten: Ich habe einen Tag und eine Nacht in der Tiefe des Meeres zugebracht: Ich bin oft auf Reisen gewesen, in Gefahren der Flüsse, in Gefahren der Räuber, in Gefahren von Seiten meines Geschlechtes, in Gefahren von Seiten der Heyden, in Gefahren mitten in den Städten, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren unter den falschen Brüdern: Ich habe aller Gattung Arbeiten, und Beschwerlichkeiten gelitten, öfteres Wachen, Hunger, Durst, vielfältiges fasten, Kälte und Blösse. Nebst diesen äußerlichen Uebeln, bringet mir die Sorgfalt, so ich für alle Kirchen habe, eine Menge Geschäffte,

te, die mich alle Tage belagern. Wer ist schwach, ohne daß ich nicht mit ihm schwach bin? wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? wenn ich mich wegen etwas rühmen soll, so will ich mich wegen meinen Quaalen und Drangsalen rühmen. Gott, welcher der Vater unsers Herrn Jesu Christi, und der in Ewigkeit gepriesen ist, weis, daß ich nicht lüge. Als ich zu Damasco war, ließ derjenige, welcher für den König Aretas Statthalter von der Provinz war, in der Stadt wachen um mich gefänglich anzuhalten: Allein man hat mich in einem Korb durch ein Fenster über die Mauer herabgelassen, und ich bin seinen Händen entronnen. Wenn ich mich rühmen soll (obwohl es nicht dienlich ist), so will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Jesu Christo, welcher vor vierzehn Jahren entzücket worden; ob es mit oder ohne seinen Leib gewesen, weis ich nicht. Gott weis es; welcher, sage ich in den dritten Himmel entzücket worden, und ich weis, daß dieser Mensch, ob es mit oder ohne seinen Leib gewesen, weis ich nicht, Gott weis es; daß dieser Mensch, sage ich, in das Paradies entzücket worden, und daß er dort unaussprechliche Worte gehöret habe, welche zu erzählen keinem Menschen erlaubet ist. Ich könnte mich rühmen, da ich von einem solchen Menschen rede; allein

mich belangend, so will ich mich wegen nichts, als wegen meinen Schwachheiten rühmen; wenn ich mich rühmen wollte, so könnte ich es thun ohne thöricht zu seyn; denn ich würde die Wahrheit sagen: Allein ich will mich davon enthalten, damit mich niemand höher achte, als was er an mir sieht, oder von mir sagen höret; es hat auch Gott, damit ich mich nicht wegen den großen Offenbarungen erhebe, zugelassen, daß ich den Stachel meines Fleisches fühlete, welcher der Engel und Diener des Satans ist, um mich mit Fäusten zu schlagen. Daher habe ich den Herrn dreymal gebethen, daß dieser Engel des Satans von mir wiche; und er hat mir geantwortet: Meine Gnade ist dir genug; denn meine Macht läßt sich in der Schwachheit sehen. Ich will mich daher gerne wegen meinen Schwachheiten rühmen, damit die Macht Christi in mir wohne.

# XIV. Homilie

## von dem Lobe des heiligen Paulus.

### Eingang.

Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn unter die Dienstbarkeit, damit ich, nachdem ich anderen geprediget habe, nicht verworfen werde. Dieses sagte uns der Apostel in dem Sendschreiben des letzteren Sonntages, und wovon wir den Beweis in dem heutigen Sendschreiben finden. Wir sehen darinn, daß er dieses unglückselige Sündenfleisch abtödte, daß er es auf eine Art abtödte, welche nicht allein die trägen und weichen Christen, sondern auch die abgetödtesten Büßer erschrecket. Wir bemerken die Verschiedenheit darinn, welche unter ihm und jenen Kämpfern der Welt, welchen er sich in dem vorhergehenden Sendschreiben verglich, obwaltet; anstatt daß diese Kämpfer für den eitlen Dunst der menschlichen Ehre stritten, so streitet der heilige Paulus für eine unvergängliche Krone, mit Hintansetzung aller Ehre, die er sich unter den Menschen erworben hatte; anstatt daß diese Kämpfer nur einige Augenblicke ihres Lebens stritten, so ist der heilige Paulus beständig von den Gefahren eines nahen Todes

auf dem Lande, und auf dem Meere, in den Städten, und in der Wüste, mitten unter seinen Brüdern, und Fremden umgeben; anstatt daß diese Kämpfer nur stritten, ihr eignes Leben zu beschützen, so arbeitet, laufet, und suchet der heilige Paulus für das Heil aller Auserwählten zu überwinden; er läßt sich es wie das seinige angelegen seyn. Wer ist schwach, saget er, daß ich nicht mit ihm schwach bin? wer wird geärgert, ohne daß ich brenne?

Aber auch zu gleicher Zeit, als dieser große Mann also auf Erden streitet, mit was für einem wohlgefälligen Auge sieht Gott nicht seine Kämpfe in dem Himmel an? Er sieht sie nicht allein an, sondern er verläßt ihn dazu, er erhält ihn in allen Gefahren, er erhebt ihn um ihn Wunden frey zu machen, über sich selbst in den höchsten Himmel; er entdecket ihm die Geheimnisse, welche seinen Muth zu unterstützen am bequemsten sind, und hält ihn beständig in einem Stande der Verdemüthigung, damit ihn seine Offenbarungen nicht hochmüthig machen.

Meine Brüder! dieses sind lauter Wahrheiten, so ihr schon aus dem bloßen Lesen unsers Sendschreibens habet abnehmen können, und welche ich euch noch mehr in der Folge dieses Gespräches zu verstehen geben will; sie gehen euch alle an, und vielleicht mehr, als daß ihr anfänglich gedacht habet; denn

warum, ich frage euch, hat der Apostel so viel gelitten, und gearbeitet? Die Fehler einer blinden und dem Christenthume zu widerhandelnde Jugend, so er verbessern mußte, die Leidenschaften, wovon die Heiligsten nicht ausgenommen sind, das Leiden Jesu Christi, wovon er die Ergänzung und Vollbringung seyn wollte, wie er es selbst saget (a); Dieses sind die großen Beweggründe, welche ihn für Jesum Christum alles zu unterfangen und zu leiden gefaßt machen.

Habet ihr wirklich weniger Fehler zu verbessern, als ein in den dritten Himmel entzückter Apostel? Habet ihr euch weniger über den Stachel des Fleisches zu beklagen, als derjenige, welcher die Gewalt die Teufel in die Flucht zu jagen empfangen hat? Werdet ihr entstehen eure Buße mit der Buße zu vereinigen, so der heilige Paulus für euch wirkete?

Seyd daher aufmerksam auf das, was ich euch von diesem würdigen Prediger des Evangeliums sagen werde, ihr werdet an ihm auf einmal finden, ein Vorbild dessen, was ihr für euern Heiland thun müsset, und ein Beyspiel dessen, was der Heiland für diese thut, welche ihm dienen.

Ihr

(a) Coloss.

Ihr werdet erstens sehen, was der heilige Paulus für Jesum Christum thut; Dieses wird seyn der Stoff meines ersten Punctes.

Ihr werdet hernach sehen, was Jesus Christus für den heiligen Paulum thut; dieses wird seyn der Stoff meines zweyten Punctes.

## Erster Punct.

Das heutige Sendschreiben ist eigentlich eine Schutzrede, so der heilige Paulus von seiner Aufführung bey den Korinthern machet: Es haben falsche Apostel, die er betrügerische Arbeiter, Engel des Satans, wahre Wütheriche der Seelen benamset, sich seine Abwesenheit wollen zu Nutzen machen, um ihm bey diesen neubekehrten Gläubigen das Ansehen zu benehmen. Damit sie mit dieser boshaften Absicht zu Stande kämen, was hatten sie gethan? Sie hatten wider diesen untadelhaften Diener Christi leere Beschuldiguugen einer unrechtmäßigen Anmaßung, einer Annehmung der Personen, und Treulosigkeit in seinem Amte erdacht.

Was für Gefahren hätten dergleichen Beschuldigungen die Kirche zu Korinth nicht ausgesetzet, wenn die Christen ihnen glauben beygemessen hätten? Der Apostel hat es begriffen, er wußte, daß ein

Sach-

Sachwalter Jesu Christi den andern wegen seinem Leymuthe so sehr verbunden sey, als sich selbst wegen seinem Leben. Er achtete daher für rathsam sein Betragen vor den Augen der Korinther zu rechtfertigen, zu zeigen, um wie viel diese falschen Apostel, welche ihn aus dem Ansehen zu setzen sucheten, in allen Stücken geringer als er wären, und dasjenige, was er für Jesum Christum gelitten, obwohl sehr ungerne umständlich und ausführlich zu erzählen; dieses thut er in den vier letzten Hauptstücken seines Sendschreibens, und besonders in dem heutigen.

Wir sehen drey große Opfer darinn, welche der heilige Paulus für Jesum Christum und für die Zunahme des Evangeliums gemacht hat; ein Opfer, da er sich aller Vortheile der Ehre, und zeitlichen Güter entschlug; ein Opfer, da er aller Gattung Uebel mit Freude erduldete; ein Opfer, da er alles für das Heil seiner Brüder that, und litt.

Erstens hat der Apostel sich überhaupt allen Vortheilen der Ehre, und der zeitlichen Güter entschlagen; solches zeiget er uns an, da er das Betragen der falschen Apostel der Aufführung entgegen setzet, welche er unter den Korinthern gehabt hat. Vernehmet wie fein und sinnreich er diesen Entgegensatz machet.

Da ihr klug seyd, saget er, so übertraget ihr gerne die Thoren; libenter enim sufferтis insipientes, cum sitis ipsi sapientes; das ist, wenn es auch eine Thorheit wäre, daß ich mich lobete, wie ich es zu thun gesinnet bin, so hoffe ich, o meine Korinther! daß ihr mir es verzeihen werdet; denn was verzeihet ihr nicht euern falschen Aposteln? Sie behandeln euch, als wäret ihr Sclaven, und ihr übertraget sie; sufferтis enim, si quis devorat; sie verschlingen euch, sie verschwenden euere Güter, da sie ein Wohlleben führen, und ihr lasset es zu, sustinetis, si quis devorat; sie fodern Summen Geld von euch, und ihr gebet sie ihnen, sustinetis, si quis accipit; sie begegnen euch mit Hochmuthe, und ihr duldet sie, sustinetis, si quis extollitur; sie beleidigen euch mit Worten, und gehen mit ihrer Grobheit so weit, daß sie euch in das Angesicht schlagen, und ihr leidet es, sustinetis, si quis vos in faciem cædit; ich berufe mich hier auf eure Erfahrung:

Sind das nicht die Farben, welche die falschen Lehrer in Ansehung euer abschildern? Ich sage es zu meiner Beschämung, ich habe keine solche Gewalt gebrauchet, ich habe nicht geglaubet berechtiget zu seyn, daß ich euch auf eine so harte Art begegnete, und mich auf euere Kösten bereicherte: secundum ignobilitatem dico, quasi nos infirmi fuerimus in

hac

hac parte. Ferne von mir, daß ich mich auf euere Kösten bereichern wollte, so habe ich das Evangelium Gottes unentgeltlich geprediget (b), Und ich versichere euch durch die Wahrheit Jesu Christi, daß mir niemand in ganz Achaia diese Ehre entziehen werde (c).

Sehet wie hoch der Apostel seine Uneigennützigkeit für die Güter dieser Welt getrieben; er entsagte überhaupt allen Gemächlichkeiten des Lebens, er blieb in den Schranken der strengsten Nothwendigkeit, er arbeitete mit seinen eignen Händen, damit er etwas, seinen Bedürfnissen zu steuern hätte, oder er empfieng einige geringe Hülfe von den andern Kirchen, daferne er durch seine Arbeit sich seinen Unterhalt nicht schaffen konnte.

Konnte er dann nicht auf die Kösten derjenigen leben, welchen er das Evangelium verkündigte? Wer geht jemals auf seine Kösten in den Krieg saget dieser Apostel? Wer pflanzet einen Weinberg, und ißt nicht von dessen Früchten? oder wer führet eine Heerde auf die Weyde, und trinket keine Milch davon? Er hatte also das Recht seinen Unterhalt von den Korinthern, die er unterwies, zu ziehen:



(b) v. 7. (c) v. 10.

Dieſes war die Verfügung der Vorſicht welche der Herr zu Gunſten derjenigen gemachet, die das Evangelium predigten; ita & Dominus ordinavit eis, qui Evangelium annuntiant de Evangelio vivere: Nichtsdeſtoweniger für das Wohl des Evangeliums, und um die falſchen Apoſtel zu beſchämen, da er ihren Geitz ſeiner Uneigennützigkeit entgegen ſetzet, nähret er ſich mit einem Brode, welches er ſehr oft in dem Schweiße ſeines Angeſichtes gewonnen: Was für eine heldenmüthige Verachtung der Güter dieſer Welt? er verachtete nicht weniger die Ehren.

Ja, ſagte er ferner zu den Korinthern, ich kann es hier verſichern, obſchon auf eine etwas thörichte Art, dieſe falſchen Lehrer mögen ſich wegen nichts rühmen, wovon ich mich ſelbſt zu rühmen nicht berechtiget bin: in quo quis audet (in inſipientia dico) audeo & ego. Sind ſie Hebräer, und reden ſie die Sprache ihrer Väter? Ich bin auch ein Hebräer, und rede dieſe Sprache; Hebræi ſunt? & ego: Sind ſie Iſraeliten, und Mitglieder des von Gott auserwählten Volkes? Ich bin auch ein Iſraelit, und ein Abſtämmling von dem Patriarchen Jakob; Iſraelitæ ſunt? & ego: Sind ſie Kinder Abrahams? Ich auch; ſemen Abrahæ ſunt? & ego: Sind ſie Diener Jeſu Chriſti? ſie ſind es nicht anders als aus einer unrechtmäßigen Anmaßung;

maßung; und wenn sie es auch wahrhaft wären, sollte ich für thöricht und unverständig gehalten werden, so darf ich es sagen, ich bin es noch mehr als sie: ministri Christi sunt? ut minus sapiens dico, plus ego.

Sie haben daher weder von Seiten der Geburt, noch von Seiten der Amtsverwaltung etwas, welches sie über mich erhebet: Dieses ist der erste Grundschluß der Vertheidigung, so der Apostel den Korinthern wider die falschen Apostel zu seinen Gunsten vortrug; ein Grundschluß, welcher viele Demuth von dem Apostel anzeiget, indem er sich als einen Thörichten betrachtet, da er das erzählet, was zu seinem Lobe gereichte.

Scheint es euch nicht, meine lieben Zuhörer! daß er zu eurer Unterweisung gemacht sey? Was saget der Apostel wider diese Lehrer der Lügen darinn, welches er nicht wider euch saget? Er verweiset ihnen, daß sie eine tyrannische Gewalt über diejenigen ausüben wollen, welche sie als ihre Untergebene ansahen; und diese, welche unter euch einige Macht über die andern haben, üben sie ohne Sanftmuth, ohne Mitleiden, ohne Demuth aus; man würde sagen, die Herren wären von einer andern Natur, als ihre Dienstbothen, so sehr verachten sie selbe. Der Apostel beschuldiget seine Gegner, daß sie die herr-

lichsten Amtsverrichtungen misbrauchen um sich zu bereichern, und die Reichthümer der meisten sind heut zu Tage die Früchte ihrer Ungerechtigkeit; öfters sind sie bey einem Handelsmanne die Früchte seiner Lügen, und seiner falschen Schwüre, bey dem Handwerker die Früchte seiner Treulosigkeiten, und heimlichen Betrügereyen, bey den Großen die Früchte der Ungerechtigkeit und Unterdrückung, bey den Kleinen die Früchte der Raub- und Diebereyen.

Der Apostel beschuldiget seine Feinde, daß sie ihre Wissenschaft, ihre Geburt, und das, was sie vor den Augen der Menschen erheben mag, zu ihrem Vortheile misbrauchen; machet euch nicht so gar die Welt, so eitel und aufgeblasen als sie ist, ebendieselben Vorwürfe? Zum Beyspiele, verweiset die Welt nicht einem Reichen, daß er in der Gesellschaft sich durch nichts als durch sein Spielen, und durch sein Geld sehen läßt? und während da sie ihn äußerlich mit Ehrbezeugungen überschüttet, verachtet sie ihn nicht innerlich?

Verweiset sie nicht einem Gelehrten, daß er will, daß man ihn als den Gott der Gesellschaften anhöre, da er indessen die andern Menschen nur mit einer verdrüßlichen Verachtung anhöret? Und ihr, die ihr glaubet, durch eure Geburt, und Bedienstung über den gemeinen Haufen der Menschen erhoben zu

seyn,

seyn, wie lächerlich machet ihr euch nicht in der Welt, daß ihr uns ununterbrochen belehret, wer ihr seyd? Zu was, saget man euch, mögen diese langen Ausschweife über eure Stammtafel, über euere Großältern, und über die Thaten euerer Vorfahrer dienen? Ist der Religion etwas daran gelegen? Saget euch der Apostel nicht, daß dergleichen Gespräche das Gebäude Gottes nicht zu Stande bringen können (d)?

Vermeynet ihr die Gesellschaft durch diesen Unterhalt zu ergötzen? Ach! öfters tauget er zu nichts, als die Geringern verdrüßig zu machen, und von seines gleichen die Verachtung zu zu ziehen. Glaubet ihr, daß es für euch vortheilhaft sey, daß man das Alterthum euers Names wisse? Vielleicht wird man diejenigen bewundern, welche ihm zum ersten den Glanz gegeben haben; was wird man hinzufügen? es sey eure Schuldigkeit ihn durch ebendieselben Tugenden zu erhalten, welche der Ursprung davon gewesen, ein großer Name ohne große Eigenschaften entehre diesen, der ihn trägt, maßen er zu verstehen giebt, wie sehr er abarte. Höret daher auf von eurer Geburt zu reden.

Der heilige Hieronymus hat niemals von der seinigen geredet, und man lobet ihn deßwegen noch heutiges Tages: Folget seiner Bescheidenheit und



(d) 1. ad Timoth. 1.

Demuth nach. Folget dieser nach, von welcher euch der Apostel das Beyspiel in unserm Sendschreiben giebt: Die Eigenschaft eines Hebräers, ein Sohn Jakobs und Abrahams war diejenige, wegen welcher sich die Juden am meisten rühmeten; nichtsdestoweniger bemerke ich, daß der Apostel in allen seinen Sendschreiben nicht mehr als zweymal Erwähnung davon thut; und wie? Er thut es niemals, ausser die Nothwendigkeit zwinget ihn dazu; und wenn er es thut, so geschieht es allezeit mit Ausdrücken, welche einen von Seiten seiner schier unüberwindlichen Widerwille anzeigen. Hier saget er, daß es eine Art der Thorheit sey, davon etwas zu melden; in insipientia dico.

In dem Sendschreiben an die Philippenser thut er noch mehr: Nachdem er alle Vortheile, so er bey den Juden genoß, erzählet hatte, füget er hinzu: Was ich damals als einen Vortheil und Gewinst ansah, hat mir hernach, da ich Jesum Christum betrachtete, einen Nachtheil, und Verlurst zu seyn geschienen; hæc arbitratus sum propter Christum detrimenta. Und warum sah dieser große Apostel die Ehrennamen, wovon die Welt auf das Höchste eingenommen ist, als einen Verlurst an? Ach! weil er wußte: daß die Hoheiten der Welt öfters die großen Dinge des Himmels vergessen machen, daß die ersten allezeit den zweyten

eine

eine große Hinderniß sind, und daß jene mit diesen am wenigsten mögen verglichen werden.

Sehet warum ihm alles das, was die Welt hochschätzet, in Anbetracht dieses hohen Kenntnißes, welches er von Jesu Christo erlangt hatte, ein Verlurst schien; und in der That, wenn wir es wohl überlegen, was ist das, was die Welt Titel, Würde, Geburt, hoher Adel, altes Haus nennet? Leere Worte ohne Sinn und ohne etwas wesentliches, wenn man die Frömmigkeit und Religion davon absöndert. Was sind die Scepter und Kronen in Vergleich der Würde der Kinder Gottes, zu welcher wir in unsrer Taufe erhoben worden? Ach! sie sind nichts als Eitelkeit, als ein wahres Nichts. Also dachte es Salomon, also hat es einer der weisesten und frömmsten Könige in Frankreich gedacht.

Der heilige Ludovicus schätzte sich glückseliger, daß er zu Puassy getaufet, als daß er als der Erb des ersten Thrones von Europa gebohren worden; Ludovicus von Puassy war öfters der einzige Name, welchen er unterzeichnete, wenn er an seine Freunde schrieb, warum? weil es ihm schien, daß, daß die Gnade der Taufe, so er zu Puassy empfangen, der königlichen Würde, welche ihm zu Reims feyerlich ertheilet worden, unendlich vorzuziehen wäre; unterdessen um wie viel übertraffen die Titel dieses Hei-

ligen alle diejenigen nicht, welche euch vor den Augen der Menschen erheben können? Vergesset sie daher, um euch zu erinnern, daß ihr die Ehre habet Christen zu seyn, redet niemals davon als in der Noth, und mit Unwillen, bearbeitet euch, damit ihr euch, wie der heilige Paulus in dem heutigen Sendschreiben, dessen entschlägt, was eurer Eigenliebe schmeicheln, und die übermäßige Begierde ernähren kann, folget in diesem Stücke dem Apostel nach, ich sage euch nicht, gebet wohl Acht, daß ihr euern Erbschaften, und allem dem, was ihr besitzet entsagen sollet, Gott verlanget nicht so viel von euch, sondern was ich in seinem Name von ihm verlange, ist, daß ihr mit euerm Glücke, so mittelmäßig als es ist, zufrieden seyd, daß ihr es nicht durch ungerechte Mittel zu vergrößern suchet, und daß ihr es zu verlassen bereit seyd, daferne er solches verlangen wird; Dieses ist das erste Beyspiel, so euch der Apostel giebt, nämlich da er sich der zeitlichen Güter und Ehren entschlägt und Gott ein Opfer davon machet.

Zweytens leidet er mit einem Heldenmuthe aller Gattung Uebel für Jesum Christum; hören wir ihn selbst reden, da er eine kurze Beschreibung von seinen Drangsalen machet, und die er der Weichlichkeit der falschen Apostel entgegensetzet, und wir werden begreifen, welches die Unerschrockenheit seines Muthes hat müssen gewesen seyn.

Ja,

Ja, saget er, wäre der Beruf dieser so vermeynten Lehrer so rächtmäßig gewesen, als er augenscheinlich bös ist, so hätte ich das Recht mich mehr einen Diener und Amtsverwalter des Herrn zu nennen, als sie. Warum? weil ich mehr gearbeitet, mehr Schläge empfangen, mehr in dem Gefängniße gelegen, und ich habe mich öfters der nächsten Gefahr ausgesetzet gesehen; in laboribus plurimis, in carceribus abundantius, in plagis supra modum, in mortibus frequenter; ich habe von den Juden fünf verschiedene mal neun und dreyßig Geiselstreiche empfangen nach einer Verordnung Mosis, welcher verboth mehr als vierzig zu geben, und so die Juden auf neun und dreyßig herabgesetzet, um nicht die von dem Gesetze vorgeschriebene Zahl zu überschreiten; a judæis quinquies quadragenas una minus accepi. Ich bin von den Heyden dreymal mit Ruthen gestrichen worden, obschon ich als ein römischer Bürger dieser Strafe hätte ausweichen können, wenn ich es nicht für das Evangelium als nützlich erachtet hätte; ter virgis cæsus sum.

Zu Lystra bin ich gesteiniget, und von dem Volke, welches mich für todt hielt, die Stadt hinausgeschleppet worden: Semel lapidatus sum. Auf verschiedenen Reisen habe ich auf den Flüssen und auf dem Meere dreymal Schiffbruch gelitten, wo

ich

ich mich ganz nahe bey dem Tode gesehen; ter naufragium feci. Ich habe, wie ein anderer Jonas einen Tag und eine Nacht in der Tiefe des Meeres zugebracht; nocte & die in profundo maris fui. Auf unendlich vielen Reisen, die ich für das Wohl der Kirche, und aus Ursache des Evangeliums vorgenommen, in wie vielen Gefahren habe ich mich nicht befunden? in itineribus sæpe: es waren durchaus nichts als drohende, nahe, und erschreckliche Gefahren; Gefahren auf den Flüssen, welche ich in den widrigsten Jahreszeiten habe übersetzen müssen, periculis fluminum; Gefahren von Seiten der Räuber, welche schier allezeit wider das Leben der Menschen bewaffnet waren, bevor sie ihre Hände nach ihrer Habschaft ausstreckten, periculis latronum; Gefahren von Seiten meines Geschlechtes, periculis ex genere; Gefahren von Seiten der Heyden, welche mich als einen unversöhnlichen Feind ihrer Götter, und des Dienstes, so man ihnen bezeuget, ansahen, periculis ex gentibus; Gefahren mitten in den Städten, wo das unbeständige Volk mich bald auf eine abergläubische Art anhörte, bald sich wider mich in so weit empörte, daß es mir nach dem Leben trachtete, periculis in civitate; Gefahren mitten in der Wüste, wo man verirret, und wo man öfters an den nothwendigsten Dingen Mangel leidet, periculis in solitudine; Gefahren auf dem

Meere,

Meere, wegen den Seeräubern, welche darauf herumschweifen, und wegen den Schiffbrüchen; die sich sehr oft ereignen, periculis in mari; Gefahren unter den falschen Brüdern und Christen, welche den Name tragen, ohne daß sie es in der That sind, periculis in falsis fratribus; ich habe aller Gattung Arbeit und Beschwerlichkeiten gelitten, sey es um das Evangelium zu verkünden, oder Liebeswerke auszuüben, zu welchen mich mein Amt verpflichtet, in labore & ærumna; ich habe oft gewachet und die Nächte bald mit unterweisen, bald mit bethen, und ein andersmal mit meiner Handarbeit zugebracht, damit ich etwas zu meinem Unterhalte hatte, in vigiliis multis: endlich weit von mir, daß ich mich wie die falschen Apostel weich kleidete, so ließ mich die Blöße alle Kälte des Winters fühlen, in frigore & nuditate.

Bis hieher, meine Brüder! erzählet uns der Apostel seine gelittenen Uebel selbst. Saget mir, da ihr alles dieses anhöret, was für Regungen der Frömmigkeit empfindet ihr in euch! Die Väter, welche diese Stelle des Apostels ausgeleget, sind alle dadurch gerühret worden. Die einen, wie der heilige Augustinus (e) haben die übernatürliche Beredsamkeit, welche der größten heydnischen Redner ihre übertrifft, darinn bewundert; die anderen haben

(e) L. de doct. Christ. cap. 7.

haben eine Stärke und Herzhaftigkeit darinn gefunden, wovon man noch kein Beyspiel gesehen; andere haben eine aufrichtige Liebe zu der Wahrheit darinn erkennet, welcher die Lüge niemals wird nachahmen können; andere endlich haben einen ganz göttlichen Eifer darinn bemerket, dessen allein die wahren Diener des Herrn fähig sind.

Aber übergehen wir alles das mit Stillschweigen, was die andere Väter über diese Stelle gesagt haben, damit wir unsre ganze Aufmerksamkeit dem großen heiligen Chrysostomus vorbehalten: Wie schön ist es ihn hier seine Betrachtungen vortragen hören!

Es scheint mir; saget dieser Vater von dem heiligen Paulus redend, es scheint mir, ich sehe ihn als einen tapfern Kriegsmann mitten in den feindlichen Haufen, der von allen Seiten angegriffen, alle Stiche, so man ihm giebt, aushält, und selbst zurück giebt, welchen endlich die mehrere unterliegen müßten;

Ich sehe ihn allein mitten unter den wilden Völkern, allein mitten unter den Heyden, allein in allen wohnbaren Gegenden, allein schier auf allen Meeren der Welt, durchaus zeiget er sich allein ganz unerschrocken, und streitet

mit

mit einem unüberwindlichen Heldenmuthe; solus inter barbaros, inter gentes, ubique terrarum, ubique marium apparebat & invictus manebat. Er ist eine lebhafte und schnelle Flamme, welche aller Orten hinfliegt, welche alles entzündet, welche alles in ihr Wesen verwandelt; er ist ein Strom, welcher alles hinwegnimmt, was ihm begegnet, alle Hindernisse überschreitet, alles mit sich in das große Meer der Gottheit fortreißt; er ist ein großmüthiger Kämpfer, welcher kämpfet, welcher laufet, welcher schlägt, welcher heute Städte belagert, morgen auf dem Felde streitet, und übermorgen auf dem Meere Widerstand thut. Mit seinem Leibe allein greifet er alles an, und mit seiner Zunge allein wirft er alles über einen Haufen.

Er ist ein Löw, welcher nicht mehr das Feuer der Uneinigkeit, wie er auf dem Wege nach Damascum gethan, sondern das Feuer der göttlichen Liebe athmet, welches er in allen Herzen anzuzünden wünschet. Er ist aller Orten gegenwärtig, ihr sehet ihn bald zu diesen laufen, bald zu jenen kommen, den einen beystehen, und sich gegen die anderen ausgießen; currebat ad hos, veniebat ad illos, assistebat illis, irrumpebat ad alios.

Diesen Begriff machte sich der große heilige Chrysostomus von der Stärke und Herzhaftigkeit des heiligen Paulus, als er über das heutige Sendschreiben betrachtete; er ließ es nicht allein bey dem Begriffe bewenden, er trat in seine Fußtritte ein, er folgte seinem Beyspiele nach, er nahm ihn für sein Muster in allen Widerwärtigkeiten, so er zu leiden gehabt: Werdet ihr ihn nicht auch für euer Vorbild nehmen, meine lieben Zuhörer! wo werdet ihr ein vollkommneres finden? was habet ihr gelitten, daß er nicht mit einer heldenmüthigen Geduld übertragen hat? sind es die mühesamen Arbeiten, die euch kleinmüthig machen? so gar die Nacht gestattete dem Apostel wenig oder keine Erholung von der Arbeit: Werdet ihr von Seiten euerer Obern übel gehalten? der Apostel ist von Seiten der Feinde des Evangeliums übel gehalten worden; habet ihr euch obwohl unschuldig mit Ketten beschwert, und als große Bösewichte in das Gefängniß schleppen gesehen?

Der heilige Paulus ist vielmals in die finsteren Kerker für den Name Jesu Christi verwiesen worden; hat euch eine Krankheit in die Todesgefahr gesetzet? der Lehrer der Völker ist solcher beständig ausgesetzt gewesen; ist euer Elend so groß, daß euch die nothwendigsten Dinge zum Lebensunterhalte gebrechen? der Meister der Heyden hat sich mehr als einmal in der dringenden Noth des Bro-

des

des und Wassers befunden; seyd ihr so arm, daß ihr nichts damit euch zu bedecken habet? der Apostel war in dem stärkesten Winter nur leicht und schlecht gekleidet; dennoch litt er alles dieses, und er litt es nicht allein mit Ergebung, sondern mit Vergnügen, mit einem Ueberfluße der Freude; superabundo gaudio in omni tribulatione nostra.

Leidet daher auch, meine lieben Zuhörer! alle Müheseligkeiten euers Standes mit Ergebung, und so viel als ihr könnet mit Freude; stärket euch alsdann mit diesen Gedanken, daß die Wiederwärtigkeiten ein Freundschaftszeichen von Seiten des Herrn sind, daß er diejenigen züchtige, welche er liebet, daß er sie reinige wie das Gold in dem Schmelzofen, damit er sie seiner würdig finde, daß er sie durch die Drangsalen prüfe, damit sie das Verdienst der Geduld, das Verdienst der Hoffnung und durch dieses das Verdienst der reinesten Liebe erwerben: Denket an das, was euer Gott für euch gelitten, an das, was alle Heiligen aus Liebe Jesu Christi gelitten haben; und mit diesen Betrachtungen versehen, werdet ihr herzhaft aufstehen, euer Kreuz großmüthig auf die Schultern nehmen, und es mit jener unbeweglichen Standhaftigkeit tragen, wovon die Standhaftigkeit des Apostels euch heute zum Muster dienet.

Sollte ich hier mit Stillschweigen übergehen, was der heilige Chrysostomus von seinem Eifer für Jesu Christo und für das Heil seiner Brüder weiter anmerket? Werden wir nicht den stärkesten Beweggrund uns in dem christlichen Streite und in seinen Uebungen aufrecht zu erhalten, und zu unterstützen darinn finden? Nein, saget dieser Vater, es ist zu unsrer Unterweisung nicht genug, daß wir wissen, daß der heilige Paulus mit einer standhaften Geduld gelitten, man muß das Ziel und Ende wissen, welches er in seinem Leiden gehabt.

Nun was hatte er für eine andere Absicht, als das Licht des Evangeliums durchaus zu verbreiten, und dem Heile aller Menschen, welche in den künftigen Zeiten kommen würden, nützlich zu seyn? Hat er Sturmgewitter ausgestanden, und mehrmalen Schiffbruch gelitten? so geschah es um die ganze Christenheit von dem Schiffbruche zu befreyen, welchen sie in der Person Adams gelitten hatte; ut naufragium totius orbis auferret: hat er einen Tag und eine Nacht in der Tiefe des Meers zugebracht? so geschah es um die dichten Finsternisse zu zerstreuen, in welchen das menschliche Geschlecht begraben lag; ut ex profundo erroris extraheret: hat er sich einigemal unter der Last seiner beständigen Arbeiten niedergedrücket gesehen? so geschah es um uns in den unsrigen zu erquicken, und selbe leichter zu machen;

chen; ut laborantes refocillaret: hat er zugelassen, daß sein zartes Fleisch von Schlägmaalen bedecket worden? so geschah es um die tödtlichen Wunden zu heilen, so die Sünde unsrer Seele geschlagen hatte; ut a diabolo percussos sanaret: hat er sich mit Ketten beschweren, und in die dem Laster gewidmeten Kerker schleppen lassen? so geschah es um die Ketten unserer Gewohnheiten zu zerreissen, und uns mit der ewigen Wahrheit zu erleuchten; ut in carcere & in tenebris sedentes in lucem produceret:

Ist er der Wuth seiner Feinde in den Städten ausgesetzt gewesen? so geschah es um uns die Strasse zu zeigen, welche nach dem himmlischen Jerusalem führet; ut supernam civitatem ostenderet: hat er sich in eine solche Armuth gesetzt, daß ihm das Brod für jeden Tag abgieng? so geschah es um uns vor einem weit schädlichern Hunger zu bewahren, ich will sagen, vor dem Hunger des Wortes Gottes, und vor dem Hunger, zu welchem die Sünder in dem anderen Leben verdammet werden; ut auferret graviorem famem: Sehet dieses sind nach dem heiligen Chrysostomus die erhabnen und großmüthigen Absichten, so der Apostel hatte, da er alles litt, was er gelitten hat. Was für ein Eifer für unser Heil, welcher ihm so viele Kämpfe, und Arbeiten verursachet! Allein höret ihn selbst euch von

jenem Feuer, welches ihn innerlich aufzehrte, Rechenschaft geben.

Nebst diesen äußerlichen Uebeln, saget er uns, bringet mir die Sorgfalt, so ich für alle Kirchen habe, eine Menge Geschäffte, die mich alle Tage belagern; præter illa, quæ extrinsecus sunt, instantia mea quotidiana sollicitudo omnium Ecclesiarum. Wer ist schwach, füget er hinzu, ohne daß ich mit ihm schwach bin? quis infirmaur, & ego non infirmor? wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? quis scandalizatur, & ego non uror? Betrachtet hier, meine Brüder! die Größe und das Feuer des Eifers, welcher den Apostel beseelet; er erstrecket sich nicht auf ein Haus, wovon die Sorgen öfters genug sind um einen Hausvater zu beschäfftigen, sondern auf Städte, auf Völker, auf die ganze Welt: non unius domus, sed civitatum ac populorum & gentium ac totius orbis curam gerit. Er beschäfftiget den Apostel nicht gewisse Tage und gewisse Stunden, sondern alle Augenblicke des Tages, er treibt ihn, und benimmt ihm die nothwendigsten Augenblicke zu seiner Ruhe: wenn er einen Gläubigen leiden sieht, so nimmt er Theil daran; es ist nicht genug gesagt, er wird auch gequälet, als wenn er selbst litt, infirmor: wenn er einen ärgerlichen sieht, so wird er von einem heiligen Unwille

wider

wider ihn eingenommen, er brennet von Begierde den einen aufzuhelfen, und dem Falle der anderen vorzukommen; als wenn er selbst der Leib der ganzen Kirche wäre, so leidet er an sich selbst alles, was seine Glieder, sie mögen seyn, wer sie wollen, leiden können; er giebt allein auf die Eigenschaft der Ebenbilder Gottes, und nicht auf die Eigenschaft der Personen acht, uror: über das betheuret er, daß er gerne alles, was er hat, ja sich selbst für das Heil seiner Schäflein hingeben wolle, und wir wissen aus der Geschichte seiner glorreichen Marter, wie aufrichtig seine Betheurung war.

Ich wiederhole daher, was für ein Antrieb soll uns dieser Eifer des Apostels nicht seyn, daß wir aus allen Kräften an unsrer Seligmachung arbeiten? Und gewiß, meine Brüder! ist es nicht sehr billig, daß wir für uns selbst wenigstens einen Theil von dem thun, was der Apostel für unser Heil gethan hat? soll ihm mehr an diesem Vortheile gelegen seyn, als uns, der uns so nahe angeht? Nun saget es uns der heilige Paulus, da er an einen seiner Jünger schreibt, alles, was er litt, war aus Eifer für euch und für die Auserwählten, damit sie das Heil, welches in Christo Jesu ist mit der himmlischen Herrlichkeit erhielten; ideo sustineo omnia propter Electos, ut & ipsi salutem

consequantur, quæ est in Christo Jesu cum gloria cœlesti.

Ach, meine Brüder! lasset uns daher an diesem Heile arbeiten, womit der Apostel beseelet war; bittet den Herrn, daß ich ebendieselbe Sorgfalt, ebendieselbe Zärtlichkeit für euch habe, welche der heilige Paulus für die seiner Sorgfalt anvertraute Gläubigen hatte. Und ihr Vater, und Mutter, Herren und Frauen, Meister und Meisterinnen, ihr Obrigkeiten alle, erinneret euch, daß ihr die unmittelbare Seelenhirten derjenigen seyd, die eurer Aufsicht anvertrauet sind; daß die Sorgfalt für ihr Heil euch jeden Tag beunruhigen soll, daß keiner von ihnen müsse geärgert werden, daß ihr von einem heiligen Eifer wider den Urheber des Aergernißes brennen, und alsbald dessen Folgen zu verbesseren trachten müsset. Ich sage nicht genug, es müssen die Untergebenen selbst, es müssen alle Christen dieses heilige Feuer des apostolischen Eifers in Ansehung ihrer Brüder haben; alle müssen im Stande seyn mit dem Apostel zu sagen: Wer ist schwach, ohne daß ich mit ihm schwach bin? wer wird geärgert, ohne daß ich brenne? Dieses ist das dritte Opfer, zu welchem uns der Eifer des heiligen Paulus verbindet; über dieß müssen alle die ihrem Stande anklebenden Müheseligkeiten mit Ergebung übertragen.

Ey!

(Ey! wie glückselig ist man, daß man den Himmel um einen so geringen Werth kaufen kann!) das ist ein zweytes Opfer, wovon die heldenmüthige Geduld des heiligen Paulus für uns ein Muster ist. Endlich müssen alle sich der Güter, und Ehren vollkommen entschlagen: (was ist das für diesen, der seine Augen gegen dem Himmel erhebt?) das ist das erste Opfer, zu welchem die Verläugnung des Apostels uns einlädt: er hat für unser Heil alles verlassen, alles gelitten, alles unternommen, ihr habet es gehöret; vernehmet nun was Jesus Christus für ihn gethan, das ist der Stoff meines zweyten Punctes.

## Zweyter Punct.

Wir sehen in der Folge unsers Sendschreibens einen verwunderlichen Entgegensatz unter den Gaben Jesu Christi und den Verrichtungen des Apostels; er setzte sich immer den Todesgefahren aus, und Jesus Christus zog in daraus, oder bewahrte ihn davor; er begab sich der irdischen Dinge, und Jesus Christus erhub ihn in den Himmel; er widmete sich vollkommen dem Heile des Nächstens, und Jesus Christus wachete auf eine ganz besondere Weise für das seinige. Also empfieng der Apostel nach der den Jüngern gemachten Verheissung Jesu Christi schon in diesem Leben das hundertfache.

Meine Brüder! ihr habet schon aus der kurzen Beschreibung, so ich von den Uebeln und Verfolgungen des Apostels gemacht, begreifen können, wie Jesus Christus ihn mitten in so vielen Gefahren beschützte; ihr habet ihn zu Cystra versteinigen, vor die Stadt hinaus schleppen, den wilden Thieren zum Raube überlassen, und wie einen Menschen gesehen, der wegen seinen Lastern gerechter maßen zum Tode verdammet wurde; ihr habet ihn unter den Wellen des Weeres einen ganzen Tag begraben gesehen, ihr habet ihn wieder unter den Steinen und unter dem Wasser voll des Lebens hervorkommen gesehen; was für ein Arm als der Arm Jesu Christi, welchen er predigte, hat ihn aus diesen so augenscheinlichen Todesgefahren ziehen können; diesen so sichbaren Zeichen einer besondern Vorsicht, welche für seine Erhaltung wachete, füget der Apostel ein anderes hinzu, welches ich von weit oben, und so gar von der Zeit seiner Bekehrung her wiederholen will.

Ihr wisset, meine Brüder! wie groß vor diesem glückseligen Augenblicke für die Kirche, die Wuth des Saulus die Christen zu verfolgen gewesen ist. Zu Jerusalem gieng er in alle Häuser, welche ihm wegen dem Christenthume verdächtig waren, er ließ die Männer und Weiber, welche Jesum Christum bekannten, in das Gefängniß werfen, er ließ sie grausam peinigen, und wenn sie in ihrer Bekenntniß

standhaft blieben, erhielt er das Todesurtheil wieder sie. Da dieser Eiferer Mosis, dieser junge Mensch eines lebhaften, feuerigen und stürmischen Geistes glaubte sein Eifer wäre in dem Umfange Jerusalems zu stark eingeschlossen, hatte er von den hohen Priestern seines Geschlechtes Briefe verlanget um sie den Statthaltern zu überbringen, und die Jünger Christi als aufrührische Bürger anzuklagen; er war schon vor den Thoren von Damasco mit Beglaubigungsschreiben versehen um dort eine grausame Verfolgung auszuüben; und da was geht für eine schnelle Veränderung in seinem Sinne und Gemüthe vor? Er wird plötzlich von einem hellerm Licht als die Sonne selbst, umgeben; von der Hand dieses Jesus, den er verfolget, gerührt fällt er hinter sich, und höret eine Stimme, die ihm zurufet: Saul, Saul warum verfolgst du mich? Herr! antwortet Saul den Augenblick, wer bist du, und was willst du, daß ich thun soll? und alsbald von einem Verfolger in einen Apostel verändert, ein Meister schier ohne ein Lehrjünger gewesen zu seyn, geht er ohne Verweilen in die Synagogen, er versichert, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, der seinen Vätern versprochene, und von den Propheten verkündigte Erlöser, Messias, und Gesetzgeber sey:

Was für eine Ueberraschung für die Christen und Juden! alle sind gleichermaßen erstaunet, und

fällt ihnen schwer zu glauben, was sie sehen; alle sagen, ist dieses nicht der Mensch, welcher zu Jerusalem einen grausamen Krieg wieder diejenigen führte, welche den Name Jesus anriefen? ist er nicht mit dem Vorhaben hieher gekommen die Christen nach Jerusalem zu führen um sie dort hinrichten zu lassen? Die Christen, da sie diese Betrachtungen machten, werden von einer mit einem süßen Troste vermischten Furcht eingenommen, und die Juden gerathen in Zorn, da sie sich von ihrem eifrigsten Beschützer verlassen sehen. Der heilige Paulus, da er die Hartnäckigkeit dieser letzteren wahrnimmt, verläßt Damascum, in Willens in Arabien zu gehen, er kömmt erst an dem Ende von drey Jahren von da zurücke; er redet mit einer Kraft, mit einer augenscheinlichen Wahrheit, welche die Juden beschämt, ohne daß sie etwas zu widersetzen haben, und gewiß, was hätten sie ihm widersetzen können um zu verhindern, daß seine Reden ihnen nicht den größten Eindruck machten? hätten sie seine alte Gleichgiltigkeit für das Gesetz Mosis und für die Erblehre seiner Väter entgegen gesetzt? er ist deßwegen eifersüchtiger gewesen als jemand: Seine Unwissenheit? er war von Gamaliel unterwiesen worden, und hatte in dieser Schule die tiefsinnigsten Kenntnisse erworben; die Schwachheit seines Muthes? Er hatte eine Herzhaftigkeit, die alle Gefahren überwand, und in allen Beschwerlichkeiten die Probe

hielt;

hielt; die Liebe zur Neuigkeit? Die Raserey, womit er das Geschlecht der Christen auszurotten sich bearbeitet hatte, zeigte, wie sehr er sie hassete; der Reitz eines schlechten Eigennutzes? Er hatte, durch das, daß er sich für die Religion Jesu Christi erklärte, nicht den geringsten Vortheil zu hoffen.

Die Juden konnten also dem Apostel nichts wahrscheinliches entgegensetzen, und das Werk seiner Bekehrung war in allen Stücken wider ihren Tadel geschützt; was thun sie nun um sich von einem Menschen loszumachen, der sie beschämet? Höret was für einen boshaften Anschlag sie haben. Aretas König zu Damasco war mit Herodes seinem Schwiegervater im Kriege verwickelt; sie geben zu verstehen, Paulus habe mit diesem ein heimliches Verständniß, er empöret die ganze Stadt wider ihren rechtmäßigen König; auf diese Nachricht läßt der Statthalter der Provinz die Stadt genau bewachen, um den Apostel gefänglich einzuziehen, und zum Tode verdammen zu lassen; Damasci præpositus gentis Aretæ regis custodiebat civitatem Damascenorum, ut me comprehenderet.

Der heilige Paulus wünschte es in Wahrheit, es schien ihm nichts bessers, als von diesem sterblichen Leibe aufgelöset, und mit Jesu Christo vereiniget zu werden; allein er verlangte noch für das Heil

seiner

seiner Brüder zu arbeiten, und um ihnen länger nützlich zu seyn, so tritt er den Absichten der Vorsicht bey, welche für seine Erhaltung wachsam ist, ohne ein öffentliches Wunder zu erwarten, weil es hier keines bedarf. Er läßt zu, daß man ihn in einem Korbe durch ein Fenster über die Mauer herabläßt, und ihn also den Händen des Statthalters entrieß; & per fenestram in sporta dimissus sum per murum, & sic effugi manus ejus. Dieses sind die eignen Worte des heiligen Paulus, welcher um an der Geschichte nicht zweifeln zu lassen, einen feyerlichen und ehrfurchtsvollen Eid hinzufüget. Gott, welcher der Vater unsers Herrn Jesu Christi, und der in Ewigkeit gepriesen ist, weis, daß ich nicht lüge; Deus & Pater Domini nostri Jesu Christi, qui est benedictus in sæcula, scit, quod non mentior. Er thut hier etwas, so er für große und ansehnliche Thaten nicht thut, welche ihm mehr Ehre machen würden; er nimmt Gott zum Zeugen dessen, was er saget, und danket ihm deßwegen, weil er sieht, wie vortheilhaft diese Flucht der Kirche war.

O mein Gott! wir denken hier wie dein Apostel, wir glauben mit ihm, daß du nicht allein der Zeuge sondern auch der Urheber von seiner Befreyung gewesen. Deine Hand, es ist wahr, verbirgt sich hier unter solchen Mitteln, welche natürlich und mensch-

lich

lich zu seyn scheinen, allein du giebst den Anschlag dazu ein, und erleichterst dessen Vollziehung. Du befiehlst, daß Paulus deinen Name vor den Kindern Israels, und vor den Königen der Völker tragen soll; dein Befehl wird vollzogen werden, die Völker werden umsonst wüthen, die Anschläge der Völker werden zu Wasser werden, und dein Apostel wird ihre boshafte Zusammenverschwörung überleben.

O mein Gott! sey für allezeit gelobet, daß du uns einen so würdigen Diener des Evangeliums erhalten hast, sey gelobet, daß du uns selbst bis heutige Stunde erhalten hast; was wir dich bitten, wenn du unsere Tage verlängern willst, ist, daß wir sie alle, wie dein Apostel, zu deiner Ehre anwenden. Ja Herr! wir erkennen es aufrichtig, unser Leben ist in deinen Händen, du bist der höchste und unbeschränkte Herr über unsere Tage, du hast ihre Zahl bestimmet, und du kannst sie nach deinem Gefallen verkürzen; verordne damit, wenn es dir beliebt, aber o Gott der Barmherzigkeit! es geschehe in einem Augenblicke, wo wir das Glück haben dir angenehm zu seyn; dieses ist die Bitte, so wir alle an dich ergehen lassen, und welche du durch die Fürbitte deines Apostels erhören wollest. Der Herr erhielt ihn in den Gefahren um seine Geduld zu belohnen, und er erhub ihn bis in den Himmel um seine große Demuth zu erkennen; höret wie der heilige Paulus selbst davon spricht.

Wenn ich mich rühmen soll ( obwohl es nicht dienlich ist ) so will ich auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn kommen; si gloriari oportet ( expedit quidem ) veniam autem ad visiones & revelationes Domini. Alle diese Worte könnten schon als lauter Grundsätze betrachtet werden, welche solche Folgerungen enthalten, an welchen in Betreff der Sitten sehr vieles gelegen ist. Er saget, wenn ich mich rühmen soll, so giebt es dann Gelegenheiten, wo es nothwendig ist, daß unsere guten Werke bekannt werden. In der That, wenn der Apostel die Vortheile, so er über die falschen Apostel hatte, verschwiegen hätte, hätte er nicht Anlaß zu dem Irrthume gegeben, und wäre sein Stillschweigen den Korinthern nicht schädlich gewesen? Sie hätten geglaubt, der heilige Paulus wäre an Verdiensten geringer als seine Feinde, und hätten sich wider den Stifter ihrer Kirche, von dessen Lehre sie abgewichen wären, auf dieser letztern ihre Seite geschlagen; das zeiget an, daß wir zuweilen von der Welt geschätzet zu werden verlangen können; aber in was für einer Absicht? in dem einzigen Sinne, daß dieser gute Ruhm die andern zur Frömmigkeit antreiben soll; so bald er aufhöret diese Wirkung zu haben, so soll er anstatt uns zu erheben, uns zur Bürde seyn.

Er saget, es sey ihm es zu thun nicht dienlich. Warum? weil uns nicht das Gute so wir am meisten thun, hoffärtig machet, sondern das Kenntniß, welches die andern davon haben. Daher müssen wir dieses Kenntniß für uns so sehr fürchten, als wir es für den geistlichen Vortheil unsers Nächsten verlangen; und wenn wir etwas sagen, was uns vor den Augen der Menschen schmeicheln kann, so müssen wir wie der Apostel unsern Augen dasjenige vorstellen, welches uns am besten verdemüthigen mag. Um Lehrjünger zu unterweisen, saget der heilige Gregorius, redete er von sich die größten Dinge; und um sich in der Demuth zu unterhalten, betrachtete er seine Schwachheiten, und nicht seine Tugenden: ut discipulos instrueret de se Summa referebat; ut vero se in humilitate custodiret, oculum non in virtutibus, sed in infirmilitatibus fixerat (f).

Er füget hinzu, er wolle auf die Erscheinungen, das ist, auf geistliche Vorstellungen einiger Geheimnisse, und auf die Offenbarungen des Herrn, das ist auf den Begriff ebendieser Vorstellungen kommen. Hatte er dann nichts mehr von seinen Drangsalen zu reden? Er hätte, saget der heilige Chrysostomus, von allem diesem eine unzählige Menge Bücher anfüllen können; aber er saget nichts

von

(f) Lib. 22. mor. c. 6.

von den einen, und übergeht mit Stillschweigen einen Theil der andern, um nicht die Schranken der Demuth und Bescheidenheit zu überschreiten. Von vielen Erscheinungen, so er anfänglich zu erzählen schien, begnügt er sich eine einzige anzuführen, und die Art, wie er sie anführet, giebt den größten Widerwille, womit er es thut, genugsam zu erkennen.

Ich kenne, saget er, einen Menschen in Jesu Christo, das ist, einen Christen, welcher entzückt worden, (ob es mit oder ohne seinen Leib gewesen, weis ich nicht, Gott weis es) welcher in den dritten Himmel entzückt worden; scio hominem in Christo ante annos quatuordecim (sive in corpore nescio, sive extra corpus nescio, Deus scit) raptum hujusmodi usque ad tertium cœlum. Er füget noch hinzu; und ich weis, daß dieser Mensch, ob es mit oder ohne seinen Leib gewesen, weis ich nicht, Gott weis es; & scio hujusmodi hominem (sive in corpore, sive extra corpus nescio, Deus scit;) daß dieser Mensch, sage ich, in das Paradies entzückt worden, und daß er dort unaussprechliche Worte gehöret habe, welche zu erzählen keinem Menschen erlaubt ist: quoniam raptus est in paradisum, & audivit arcana verba, quæ non licet homini loqui.

Ist

Ist wohl, ich frage euch nun, eines von diesen Worten, welches nicht die Demuth zu erkennen giebt, mit welcher sich der Apostel erhebt? Es ist wahr, er konnte sich dieser Gnade wegen, die er von dem Himmel empfangen hatte, rühmen: wir sehen auf Erden, daß man sich schmeichelt, daß man wohl aufgenommen worden, ein Untergebener von seinem Obern, eine Person des schönen Geschlechts, von einer ansehnlichen Gesellschaft, in welcher sie sich wird befunden haben, ein Höfling von seinem Fürsten, und alle Geringere von denjenigen, welche über sie erhoben sind. Man ist selbst von den Ehren eingenommen, so man empfangen hat, man suchet die andern damit einzunehmen, sie davon zu unterrichten, und das bisweilen, bis zum Eckel. Was für eine Ehre war es dann nicht für den Apostel, daß er bis in den dritten Himmel, bis in den Aufenthalt der Engel, und Seligen Gottes erhoben worden, daß er dort so erhabne, und außerordentliche Dinge gesehen und gehöret hat, daß er sie selbst nicht erzählen kann, daß ein Mensch auf Erden sie zu begreifen nicht im Stande war, und daß er der einzige ist, welchem diese vorzügliche Gnade jemals zugestanden worden! Welch eine Ehre, welch eine Erhöhung, und was für eine Ursache sich zu rühmen!

Unterdessen sehet, wie es der Apostel machet; er redet von sich selbst nicht anders, als in der dritten

Person, um sich so herrliche Vortheile zu entziehen, und sie allein Gott zuzueignen. Er redet erst nach einem Verlaufe von vierzehn Jahren davon, welches wohl anzeiget, daß er es weder aus Eitelkeit, noch aus Leichtsinnigkeit thäte, indem er so lange Zeit davon geschwiegen hat; er bringet nichts vor, als solche Dinge, wovon er vollkommen versichert ist, und er wiederholet zweymal (so sehr machet ihn seine Demuth auch den Schein einer Lüge fürchten) daß er nicht wisse, ob er mit Leibe und Seele in den Himmel entzücket gewesen, oder ob diese Entzückung allein im Geiste geschehen; er betheuert, er wolle sich von nichts als von seinen Schwachheiten rühmen: pro hujusmodi gloriabor, pro me autem nihil gloriabor, nisi in infirmitatibus meis. Wenn er sich rühmen will, er erkennet selbst, so will er kein thörichter seyn, der sich wie die falschen Apostel von dem Ehre machen will, was ihm nicht begegnet ist; nam etsi voluero gloriari, non insipiens ero, veritatem enim dicam; nichtsdestoweniger enthält er sich von erhabnen Dingen zu sprechen, damit nicht einer oder der andere ihn höher schätzet, als sein Predigtamt, seine Arbeiten und seine Drangsalen verdienen; parco autem, ne quis me existimet supra id, quod videt in me, aut aliquid audit ex me. Was für eine Furcht von der Eigenliebe! wie viele Vorsicht um so gar ihre geringsten Regungen zu ersticken!

Gott,

Gott, welcher für das Heil seines Apostels wachte, hatte zu gleicher Zeit, als dieser Apostel sich für das Heil seiner Brüder aufopferte, Mittel ausgesehen, diesen Regungen der Eiteln Ehre vorzukommen, damit, saget der heilige Paulus, ich mich wegen meinen großen Offenbarungen nicht erhebte, hat Gott zu gelassen, daß ich den Stachel meines Fleisches fühlete, welcher der Engel und Diener des Satans ist, um mich mit Fäusten zu schlagen; & ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meæ angelus Satanæ, qui me colaphizet. Sehet das ist das Mittel, dessen Gott sich bedienet, seinen Apostel vor der Geschwulst der Hoffart zu bewahren, so seine Offenbarungen ihm hätten verursachen mögen. Nachdem heiligen Hieronymus und Augustinus ist es der Sachel eines Fleisches, welches sich heftig wider den Geist empöret; es sind die schändlichen Bewegungen, so der unreine Geist in den Gliedern des Apostels zu erwecken die Gewalt empfangen hat: Großer Heiliger! rufet auf der heilige Gregorius, da er dieses betrachtete, du bist schon in das Paradies erhoben, um dort der Geheimnisse Gottes theilhaftig zu werden, und bist noch den Versuchungen des Teufels ausgesetzet! O Paule in Paradisum duceris, & adhuc a Satanæ angelo tentaris!

Woher kömmt es, daß du so stark bist, daß du würdig befunden worden in dem Himmel zu steigen, und daß du zugleich so schwach bist, daß du die unwürdigsten Verfolgungen des Satans gelitten? Ach! ich begreife das große Geheimniß der Absichten Gottes für dich; dieser, der dich zu einer so großen Ehre erhoben hat, will deine Größe mäßigen, und in gewisse Schranken setzen, damit deine Wunderthaten uns die Macht Gottes zu erkennen geben, und damit deine Schwachheit uns unsrer Schwachheit erinnern mache; ut . . . in timore tuo reminisci nos facias infirmitatis nostræ.

Sehet, warum der Herr diese verdemüthigende Versuchung zu läßt; er will, daß wir zwischen der Verzweiflung und Vermessenheit in Furcht und Hoffnung einhergehen, und daher läßt er zu, daß das Fleisch uns gegen die Erde beuge, damit der Geist uns nicht zu hoch erhebe; ad ima quippe pertrahit caro, ne extollat Spiritus: und hernach will er, daß der Geist uns erhebe, auf daß das Fleisch uns nicht bis zum fallen niederdrücke; Et ad summa trahit Spiritus, ne prosternat caro (g): Er giebt uns einen Geist, der uns aufrecht hält, damit wir nicht unter den schlechten Gegenständen der Welt daher kriechen, und er brauchet die Versuchungen des Fleisches als das Gegen-

(g) L. 19. de moral. cap. 6.

Gegengewicht der Hoffart und Eitelkeit; Spiritus levat, ne jaceamus in infirmis, caro aggravat, ne extollamur de Summis.

Aber wem brauchet er dieses so demüthigende Verwahrungsmittel? einem Menschen, welcher sein Fleisch hart hält, und unter die Dienstbarkeit bringet, einem Menschen, dessen Leib durch das Wachen, Fasten, Leiden, und beständiges Arbeiten abgeschwächt ist, dem in den dritten Himmel erhobenen Paulus, die Begierlichkeit lebet noch in dem halbtodten Leibe dieses großen Heiligen, sie erwecket darinn einen Streit des Fleisches wider den Geist, und Gott läßt zu, daß der Engel des Satans ihn mit Fäusten schlägt, das ist, daß er die unreine Flamme des schändlichsten Lasters in seinen Gliedern anbläßt: Aus was für einer Absicht läßt der Herr dieses zu? um seinen Apostel vor den Wunden zu bewahren, so der Teufel der Hoffart ihm versetzen möchte. O wie abscheulich ist also dieses Laster vor den Augen des Herrn, indem es eines so demüthigenden, und gefährlichen Gegengewichtes bedarf: wie sehr bedärfen wir dessen, wenn es dem arbeitsamsten von den Aposteln, einem bis in das Paradies entzückten Heiligen nothwendig gewesen!

Beunruhiget euch daher nicht so sehr, meine Brüder! daferne ihr von dem Teufel der Unlauterkeit be-

stürmet werdet; ja ihr könnet diese Art der Versuchung als ein Merkmaal der besondern Sorgfalt ansehen, so Gott hat euch in der Gnade und Demuth zu erhalten. Ihr könnet euch darüber als über ein großes Gut erfreuen; Aber mit was für einem Bedinge? Mit dem Bedinge, daß ihr nicht selbst zu diesen Versuchungen weder durch das Lesen böser Bücher, noch durch den Umgang mit solchen Personen, die der Ursprung davon sind, Gelegenheit gebet; mit dem Bedinge, daß ihr euer Fleisch abtödtet, um diesen aufrührischen und widerspenstigen Sclaven zu unterjochen, und dem Geiste zu unterwerfen; mit dem Bedinge, daß ihr der Wachsamkeit auf euere Sinne, und der Abtödtung euers Fleisches ein eifriges Gebeth, und beständige Seufzer über so viele des Menschen so unwürdige Schwachheiten beygesellet. Dieses Beyspiel giebt uns der Apostel in unserm Sendschreiben.

Ich habe den Herrn, saget er, dreymal, das ist oft und zu verschiedenen Zeiten geberhen, daß dieser Engel des Satans von mir weiche; propter quod ter Dominum rogavi, ut discederet a me: Endlich mit dem Bedinge, daß ihr seiner Ergebung in den Willen Gottes nachfolget. Der Herr antwortet ihm innerlich, als er seine Barmherzigkeit anflehet: Meine Gnade ist dir genug, denn meine Macht läßt sich mehr in der Schwach-

heit

heit sehen, wenn diese, durch welche ich große Dinge wirke, schwach sind, man wird nicht versuchet sie seiner eignen Kraft beyzumessen, man eignet mir alle Ehre davon zu: Et dixit mihi, sufficit tibi gratia mea, nam virtus in infirmitate perficitur. Zu was entschließt sich der Apostel auf diesen Zuspruch? Beklaget er sich über die Verzögerung, so der Herr seine Leidenschaften zu stillen brauchen will? Im Gegentheile er füget hinzu, daß er sich gerne in seinen Schwachheiten, in seinen Drangsalen, und in den Versuchungen, welchen er aufgesetzt ist, rühmen wolle, damit die Macht Christi in ihm wohne, und in ihm hervor scheine; libenter autem gloriabor in infirmitatibus meis, ut inhabitet in me virtus Christi.

O Ergebung, o verwunderliche Geduld des Apostels! Er williget ein, er verlanget, er machet sich so gar eine Ehre daraus, daß er von den Menschen und von den Teufeln verfolget, geplaget, und geprüfet werde, wenn nur der liebreiche Jesus in seiner Person verherrlichet wird: O Verachtung aller Dinge dieser Welt, die ihres gleichen nicht hat! Er verläßt großmüthig alle ihre Güter, er flieht, und verabscheuet auf eine gewisse Art alle ihre Ehren; von der Noth gezwungen erlaubet er sich einmal etwas zu seinem Lobe zu sagen, und er nennet sein Betragen mehr als siebenmal thöricht, und unverständig! O

unermeßliche Liebe, rufet auf der heilige Gregorius (h), der Apostel weit von den übrigen Menschen unterschieden vergießt, was er leidet, er denket an nichts, als zu verhindern, daß seine Jünger nicht wankelmüthig werden, wenn sie ihn leiden sehen; er verachtet die Wunden, so sein Leib empfängt, und er denket allein den andern die Wunden ihres Herzens zu heilen: O immensa charitatis viscera . . . in se contemnit vulnera corporis, & in aliis medetur vulnera cordis.

Bey Erblickung eines so vollkommnen Vorbildes, wie viele Unvollkommenheiten entdecket ihr nicht an euch, meine lieben Zuhörer? da ihr es betrachtet, was antwortet euch euer Gewissen über jene allzuhitzige Begierde, womit ihr die Güter dieser Welt verlanget, über jene Gierigkeit, welche ihr die Ehre zu erschnappen äußert, über jene Ungeduld, welcher ihr euch bey der ersten Ungnade des Glückes überlasset, und über jene erschreckliche Lauigkeit, in welcher ihr in Rucksicht euers Heils lebet, weit von euch, daß ihr euch für des Nächsten seinige bearbeitet? Was antwortet euch dieses Gewissen über eure Undankbarkeit, und geringe Achtung für die Ehre Gottes? Er erhält euch euere Tage, er giebt euch Zeit Buße zu thun, und euer Heil zu wirken, und ihr wendet sie zu euern Ergötzungen und Wohllüsten an; er

(h) L. 3. mor. c. 21.

er erhebt euch durch die innerlichen Einsprüche der Gnade gegen dem Himmel, und ihr lasset euch durch die Last euerer Leidenschaften mit der Erde fort schleppen; er machet euch Gelegenheit zum streiten, um euch Siegesreiser auszutheilen, und ihr entsaget der Belohnung, da ihr den Sieg fahren lasset. Menschenkinder, wie lange werdet ihr euch über euere lasterhaften Schwachheiten seufzen machen? Wie schändlich ist es für uns, daß die Heiligen uns einen Weg mit ihrem Blute gebahnet haben, und daß wir ihn zu wandern nicht das Herz haben! verabscheuet hier eure Feig- und Trägheit, welche des Namens, den ihr traget, unwürdig ist, fasset den Entschluß in einer vollkommnen Verachtung der weltlichen Dinge zu leben, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Krankheit, Unglücksfälle, und alles, was Gott gefallen wird zu leiden, und alles zu der Ehre Gottes, und für das Heil des Nächsten zu thun.

Das Beyspiel hievon giebst du uns heute, o berühmter Apostel Jesu Christi! du hast auf Erden alle deine Kräfte für unser Heil angewandt, würdige dich in dem Himmel, wo du herrschest, alles Ansehen, welches du bey dem Herrn hast, für uns anzuwenden, erhalt uns von ihm diesen Geist der Verachtung der zeitlichen Dinge, der Geduld in Uebertragung der Widerwärtigkeiten, und des Eifers für das Seelenheil, womit du angeflammet

wareſt, auf daß wir verdienen, daß uns Gott beſchütze, daß er uns in ſeiner Gnade bis zu dem Augenblicke bewahre, wo wir die glückſelige Ewigkeit zu genießen hoffen. Amen.

---

# Epiſtel

## Auf den Sonntag Quinquageſima.

1. *Cor.* 13, 1.

Meine Brüder! wenn ich die Sprachen aller Menſchen und ſo gar der Engel redete, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, ſo wäre ich nicht anders, als wie ein tönendes Erz, oder wie eine klingende Schelle. Und wenn ich Weiſſagen könnte, wenn ich alle Geheimniſſe verſtünde, und wenn ich eine vollkommne Wiſſenſchaft von allen Dingen hätte; und wenn ich allen Glauben hätte, alſo zwar, daß ich dadurch die Berge verſetzte, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter für die Armen zu ernähren austheilete, und wenn ich meinen Leib hingäbe um verbrennet zu werden, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, ſo würde mir alles dieſes zu nichts dienen. Die Liebe iſt geduldig, ſie iſt gütig;

die

die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht boshaft, sie bläßt sich nicht auf, sie ist nicht ehrgeitzig, sie suchet nicht das ihrige, sie erzörnet sich nicht, sie denket nichts Arges; sie erfreuet sich nicht von wegen der Ungerechtigkeit, sondern sie erfreuet sich über die Wahrheit, sie überträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie geduldet alles. Die Liebe vergeht niemals; die Weissagungen werden ein Ende nehmen; die Sprachen werden aufhören, und die Wissenschaften werden abgeschafft werden; denn was wir dermalen von Wissenschaften und Weissagungen haben, ist sehr unvollkommen. Wenn wir aber in dem vollkommnen Stande seyn werden, so wird alles, was unvollkommen ist, vernichtet werden. Als ich ein Kind war, so redete ich wie ein Kind, ich dachte, wie ein Kind, ich urtheilte wie ein Kind: da ich aber ein Mann geworden, da legte ich ab, was kindisch war. Wir sehen itzt nicht anders, als wie in einem Spiegel, und im dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Itzt kenne ich Gott nur unvollkommen; alsdann aber werde ich ihn kennen, wie ich selbst von ihm gekennet werde. Nun bleiben diese drey Tugenden, der Glaube, die Hoffnung, und die Liebe; unter diesen aber ist die Liebe die vortrefflichste.

# XV. Homilie

## Von der Liebe.

### Eingang.

Die Liebe des Nächsten, der Friede unter den Gläubigen, die Eintracht, und Einigkeit unter den Gliedern ebendesselben Leibes, ohne Zweifel, meine Brüder! ihr habet es schon begriffen; sehet das ist der Hauptgegenstand der Unterweisung, welche uns der Apostel in dem heutigen Sendschreiben machet. Habet ihr auch eben so die Nothwendigkeit dieser Unterweisung begriffen? Der Apostel machte sie um die getrennten Gemüther der Gläubigen von Korinth wider zu vereinigen: seyd ihr in euern Gesinnungen und Neigungen einiger, als diese ersten Christen? Die Ursache des Zweifels ist nicht mehr ebendieselbe, ich gestehe es; damals ergoß der heilige Geist seine Gaben auf eine sichbare Weise schier über alle Gläubigen; dem einen ertheilte er die Gabe der Sprachen, dem andern die Gabe der Weissagung, dem dritten die Gabe der Weisheit. Damals wurden viele versuchet sich auf ihre Gaben etwas einzubilden; zum Beyspiele dieser, welcher die Gabe mehrere Sprachen zu reden empfangen hatte, schätzte sich etwas mehrers als denjenigen, wel-

welcher weissagte, oder die Kranken gesund machte. Hieraus erwuchsen Zänkereyen, und Streitigkeiten.

Diese Gaben der Wunderwerke haben seit dem vollkommnen Bestande der Kirche aufgehöret, und sie sind nicht mehr unter uns ein Stoff der Uneinigkeit; aber wie viele andere Ursachen der Trennung haben sich in dessen Platz gesetzt? Man trennet sich aus Eigensinne, aus Eigennützigkeit, aus Zorne, aus Eifersucht, aus Hoffart, aus Mistrauen, und aus dergleichen Fehlern, welche alle dem Geiste der Liebe entgegengesetzt sind. Ach! so ist daher nothwendig, es ist unendlich nothwendiger als zu der Zeit des Apostels, daß ich euch von dieser Tugend als der Königinn und Meisterinn aller andern spreche. Aber ach! wenn ich nicht das Glück habe sie zu besitzen, was werden meine Worte seyn als ein tönendes Erz und eine klingende Schelle? O Liebe, die du mein Gott bist! O allezeit-brennende Liebe, die du niemals auslöschest! komm doch in mich, komm auf meine Lippen um sie zu reinigen, komm in mein Herz um es anzuflammen; O amor! qui semper ardes & nunquam extinqueris, charitas Deus meus, accende me (a)! Und du großer Apostel, vereinige deine Fürbitte mit meinem Wunsche, erhalt mir die Gnade deine Worte mit eben so vieler Liebe vorzutragen, als du sie geschrieben hast; erhalt

(a) S. Aug.

halt diesem lieben Volke, daß es den Werth dieser Tugend wohl erkenne, sie höher schätze als alle Dinge der Welt, und sie in allen seinen Handlungen herrschen lasse. Diesen Vortheil wünsche ich aus diesem Gespräche zu ziehen, vernehmet dessen Abtheilung.

Welches ist die Nothwendigkeit der Liebe? Der Stoff meiner ersten Betrachtung.

Welches sind die Wirkungen dieser Liebe? Der Stoff meiner zweyten Betrachtung.

Welches wird die Dauer der Liebe seyn? Der Stoff meiner dritten Betrachtung.

Vernachläßiget keine, ich bitte euch, eröffnet euer Herz, entzündet es mit dem Feuer der Liebe, ardete igne charitatis. Dieser, saget der heilige Augustinus, welcher viele Liebe hat, soll demjenigen davon mittheilen, welcher weniger hat, calidus frigidum accendat; und dieser, welcher sich lau zu seyn vermerket, soll um ihre Mittheilung inständigst ansuchen, & qui parum habet, optet augmentum.

## Erste Betrachtung.

Was ist die Liebe, welche heute den Stoff unsers Gespräches ausmachet? Man hat uns es von unsern

unseren Kindesbeinen an gelehret: Die Liebe ist eine Tugend, durch welche wir Gott über alles, und unsern Nächsten wie uns selbst aus Liebe Gottes lieben. Sind wir diese Tugend zu üben schuldig? Muß die Liebe Gottes und des Nächsten, zu welcher uns diese Tugend antreibt, innerlich und aufrichtig seyn? Sind wir verbunden sie öfters zu üben? Dieses sind Fragen, welche wenig gemacht werden, weil sie all zu klar in dem Evangelio entschieden sind; aber wie weit verbindet das Geboth der Liebe? welches ist die Nothwendigkeit es zu erfüllen? Dieses fraget man selten, dieses begreifet man nicht genugsam, und an diesem ist sehr viel gelegen, daß man es wisse. Die Schuldigkeit behält dieses wohl, die Schuldigkeit Gott über alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben, ist so beschaffen, daß ohne diese Liebe kein Wort, kein Gedanken, kein Werk vor Gott nützlich seyn kann. Nein, die erbaulichsten Gespräche, die tiefsinnigsten Kenntnisse, noch die groß- und heldenmüthigsten Werke und Thaten mögen etwas zu der Ewigkeit beytragen, wenn die Liebe sich nicht in ihrer Gesellschaft mit einfindet, oder ihnen nachfolget; ich bin es nicht, sondern der große Apostel ist es, welcher euch dieses lehret.

Ja saget dieser Lehrer der Völker, wenn ich nicht eine oder zwo fremde, nicht einiger benachbarten Völker, sondern alle Sprachen der Menschen

auf

auf Erden redete, wenn ich die Sprache der Engel redete, als welche die Gabe haben ihre Gedanken ohne einziges äußerliches Zeichen erkennen zu geben, wenn ich die Liebe nicht habe, wenn ich diese so ansehnlichen Gaben aus einem der Liebe entgegenlaufenden Triebe brauche, so bin ich wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; Si linguis hominum loquar & Angelorum, charitatem autem non habeam, factus sum velut æs sonans, aut cymbalum tinniens. Ja, ich kann es zu mir selbst sagen, denn warum sollte ich es vor euch zu thun ein Bedenken tragen, indem der Apostel es vor der ganzen Kirche von Korinth gethan hat? Umsonst redete ich die Sprachen aller Menschen, umsonst hätte ich die Geschicklichkeit mich von euch allen Begreifen zu machen, umsonst unterwies ich euch mit Gründlichkeit, umsonst bestrafete ich euch mit Nachdrucke, umsonst gäbe ich euch die geistreichesten Ermahnungen, umsonst überzeugte, und bewog ich euch, umsonst schien ich euch die Sprache der Engel zu reden, wenn mich nicht der Eifer für euer ewiges Heil reden machet, wenn mein Herz nicht voll der göttlichen Liebe ist, wenn ich euch alle nicht in Christo Jesu liebe, so werden mir weder meine Unterweisungen, weder meine Ermahnungen, noch meine Gespräche vor dem Herrn zu etwas dienen, werde vor seinen Augen nichts anders seyn, als ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle, ich werde

zwar

zwar ein Getös in euern Ohren machen können, ich werde aber keine Belohnung davon empfangen; factus sum velut æs sonans, aut cymbalum tinniens.

Ich sage ebendasselbe von euch, meine Brüder! und dieses soll euch den ungemein großen Verlurst in Anbetracht der Ewigkeit zu erkennen geben. Ich setze von etwas den Fall, welches die jungen Weltkinder gar zu stark beschäfftiget; ich setze den Fall, daß ihr eine Geschicklichkeit besitzet, welche euch in allen Gesellschaften den Vorzug einräumet, daß ihr darinn von allem mit Verstande und Annehmlichkeit redet; ich setze den Fall, welcher nur gar zu selten ist, daß ihr die verschiedenen Gemüthsarten ausforschet, damit ihr euch, wie ihr es schuldig seyd, allen alles machet; ich setze den Fall, der noch seltener ist, daß die Religion und ihre Uebungen gemeiniglich der Stoff euerer Gespräche sind, daß ihr die Gesellschaften liebet, worinn man davon redet ohne sich beschwerlich zu machen, daß ihr es euch für ein Vergnügen und Freude haltet unter den euerigen zu Hause davon zu reden; ich setze den Fall, welcher wenig gemeiner ist, daß ihr von göttlichen Dingen mit einer Süß- und Fertigkeit sprechet, welche euch einen allgemeinen Beyfall zuzieht; daß ihr in dem Gebethe lebhaft davon gerühret werdet, daß ihr es auch mit einer der Engel würdigen Ehrfurcht und Eingezogenheit verrichtet; daß ihr scheinet in allem

ihre Sprache zu führen, was ihr zu Gott saget, und was ihr mit den Menschen von Gott redet: Wenn ihr dieser erhabnen Sprache nicht die Sprache der Liebe beygesellet, so seyd ihr vor Gott nichts anders, als ein tönendes Erz, und eine klingende Schelle; æs sonans, aut Cymbalum tinniens. Diesen leb- und empfindungslosen Dingen vergleicht euch der Apostel, um euch den Stande des Todes besser vorzustellen, in welchem sich ein Mensch ohne Liebe befindet.

Ist das meine lieben Zuhörer! der Begriff, welchen ihr euch von euern Zusammenkünften gemacht habet? Daß ein gerechter Gott alle Gespräche, wo die Liebe, die Religion, die Reinigkeit angegriffen werden, auf das schärfeste strafe, ihr habet nicht daran gezweifelt, vielleicht habet ihr so gar dergleichen Unterhalt, so wie es sich gebühret, verabscheuet; daß ein auf die ihm schuldige Ehre eifersüchtige Gott sich von allen müßig- und unnützen Worten Rechenschaft geben lasse, ihr habet es auf das ausdrückliche Wort Jesu Christi geglaubet; aber daß die Gespräche zu der Erbauung des Nächsten, daß die gottseligen Ermahnungen zu der Heiligmachung euerer Untergebenen, daß das lange Bethen, das tiefsinnige Betrachten, das heilige Psalmen singen, daß alles dieses, sage ich, für den Himmel verloren, keiner Belohnung für das andere Leben würdig sey, habet ihr es wohl begriffen? Unterdessen das ist, was

uns

uns heute der Apostel lehret. Ach! er überzeuget euch also, daß ihr einen Theil für die Ewigkeit verloren habet; denn in was sind euere Stunden, und euere meisten Tage verflossen? in dem Umgange mit den Menschen, in dem Gespräche mit den einen, in der Unterweisung der andern, in Bestrafung dieser, und in Ermahnung der andern: Sehet was ich Gutes von dem Gebrauche eurer Zunge denken kann; Ey! wie viele erkennen in diesem Augenblicke, daß sie keinen so löblichen Gebrauch davon gemacht haben? Nun alle diese Gespräche, alle diese Unterweisungen, alle diese Ermahnungen haben vor Gott keinen Verdienst für die Ewigkeit, wenn sie nicht aus Liebe, und zu der grösseren Ehre Gottes vorgenommen worden. Dieses ist, was der Apostel euch einer seits erkläret; nun muß mir euer Gewissen über diese zu dem Verdienste der guten Werke so nothwendige Bedingungen antworten.

In der That was antwortet es mir? daß euere Gespräche nicht so fast Ergötzungen als ein Wettstreit des schönen Verstandes gewesen; daß euere Hausunterweisungen mehr die Wirkung einer natürlichen Frömmigkeit, als eines wahrhaft christlichen Eifers gewesen; daß euere Bestraf- und Ahndungen all zu bitter, und eutere Ermahnungen zu herb gewesen; daß folgsam euere unschuldigsten Gespräche keinen Verdienst haben, weil sie ohne Liebe gewesen,

und weil ohne diese Tugend die erbaulichsten Gespräche dem Klange eines tönenden Erzes gleich sind; æs sonans, aut cymbalum tinniens.

Zweytens, die erhabnesten Gedanken, und die von weitschichtigsten Kenntnissen sind ohne die Liebe keinen Nutzen. Nein, saget ferner der Apostel, wenn ich weissagen könnte, & si habuero prophetiam; wenn ich alle Geheimnisse verstünde, & noverim mysteria omnia; wenn ich eine vollkommne Wissenschaft von allen Dingen hätte, & omnem scientiam; wenn ich auch allen Glauben hätte, also zwar, daß ich dadurch die Berge versetzte, wenn ich aber die Liebe nicht habe, so bin ich nichts; etsi habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum. Zu was würde es mir dienen, kann ich zu mir sagen, und der Apostel genehmiget es, daß ich diese Betrachtungen in einem Gespräche, welches zu eurer Unterweisung gewiedmet ist, auf mich richte, zu was würde es mir dienen, daß ich die heilige Schrift verstehe, und euch den tiefsinnigsten und verborgnesten Verstand davon erkläre? zu was würde es mir dienen, daß ich die dunkelsten Geheimnisse unsrer heiligen Religion einsehe, und euch darinn unterweise? Zu was würde es mir dienen, daß ich ein großer Gottesgelehrter, ein geschickter Sittenlehrer,

ein

ein kluger Beichtvater bin? ja zu was würde es mir dienen, daß ich einen Glaube habe, welcher dem Glaube jenes Heiligen gleich ist, welcher die Berge von einem Orte an den andern versetzte, wenn ich die Liebe nicht hätte? Ach! ganz und gar nichts, außer daß ich strafbarer würde. Mit diesen schimmernden Gaben, mit diesen Känntnissen, die mir die Hochachtung der Menschen zubringen können, wäre ich nichts vor Gott, nihil sum.

Nehmet nun hieraus ab ihr Weise der Welt, wie thöricht die Aufführung der meisten unter euch ist; wie viele Mühe ihr Vergebens anwendet, welche euch eine ewige Herrlichkeit verschaffen würde, wenn ihr sie aus einem Liebes und Religionstriebe anwenden wolltet; ich sehe unter euch (denn ich rede hier nicht von den Weltweisen, welche den Name der Verständigen annehmen, und nicht von denjenigen, welche aus dem freyen Leben ein Handwerk machen, welche nur solche Bücher lieben, worinn entweder die Unterweisungen der unreinen Liebe, oder die Entwürfe und der Köder der Ergötzungen, oder die Lehrsätze der Gottlosigkeit, und Religions Verachtung enthalten sind) ich sehe unter euch, welche sich die Freuden der Gesellschaft entziehen, welche die von einer beständigen Einsamkeit Menschenmöglicher Weise unzertrennliche Langweile abschlücken, welche sich zu einer gemäßigten Lebensart bis zur Strengheit

verdammen, welche mit Unwillen einige Ruhestunden genießen, die sie einem durch das beständige Arbeiten abgematteten Körper nicht versagen können; ich sehe, welche über den Büchern erblassen, die einen um die seuchte und fruchtlose Wissenschaft der Wörter und Sprachen zu besitzen, die andern um einen Geschichts, oder Zeitrechnungspunct zu entziffern; diese um in das Geheime der Natur und ihrer Gesetze einzudringen, jene in ihrer Kunst oder in ihrer Amtsverrichtung die besten zu seyn.

Unnütze Arbeiten! fruchtloses Wachen! nichtstaugende Bemühungen! kann ich zu diesen lieblosen Weisen sagen, zu was mögen euch diese Känntnisse dienen, welche euch beschäfftigen? Zu was würde euch so gar das größte Känntniß der Religion dienen, wenn ihr es von der Liebe trennetet? Zu ganz und gar nichts. Mann kann viele Weisheit haben, und wenn man nicht viele Liebe dabey hat, so kann man in die größten Unordnungen gerathen. Salomon ist der Weiseste unter allen Menschen gewesen, und seine Weisheit hat ihn nicht vor den schändlichsten Ausschweifungen einer häßlichen Wohllust bewahret. Man kann in der Religionslehre unterwiesen seyn, und wenn die Liebe abgeht, so kann man von seiner Religion abfallen. Wer hat jemals die Wissenschaft des Christenthumes in einem höhern Grade besessen, als Tertullianus! nichtsdesto-

weni-

weniger ist er von der Kirche, außer welcher kein Heil zu hoffen ist, getrennet gestorben; die Teufel selbst, soll ich euch dieses häßliche Gleichniß machen? Die Teufel selbst hatten vor ihrem Abfalle, und haben noch heut zu Tage Erkenntnisse, welche der geschicktesten Männer ihre übertreffen.

Man kann daher sehr erleuchtet, und zugleich sehr lebhaft und unglückselig seyn; man wird euch auch an dem letzten Gerichtstage nicht fragen, was ihr gewußt habet, wie viele Bücher ihr gelesen, sondern was ihr gethan, oder viel mehr euer Lesen, und euere Wissenschaften werden untersuchet, und durchgegangen werden; aber warum? ach! um euer Gericht erschrecklicher zu machen, maßen, wie der Heiland der Welt es saget, der Knecht, welcher den Wille seines Herrn gewußt hat, härter wird gestraft werden, als dieser, welcher ihn nicht gewußt; vapulabit multis (b). Habet daher die seltnesten Natursgaben, besitzet sie in dem höchsten Grade, seyd in allen Wissenschaften so berühmt, als die größten Männer nur in einigen gewissen berühmt gewesen; ihr werdet mit allen euern Natursgaben, und Wissenschaften ohne Liebe weniger vor Gott seyn, als eine arme Magd, welche Gott aus ihrem ganzen Herzen, und ihren Nächsten aus Liebe Gottes lieben wird! ihr werdet nichts vor Gott seyn, nihil sum.



(b) Luc. 12.

Allein, ihr werdet mir sagen, muß man dann das Lernen aufgeben, und die Wissenschaften verachten? Nein, meine Brüder! es sey ferne von euch, daß ihr sie verachtet, jeder muß es als eine Schuldigkeit ansehen diejenige, so sein Stand erfodert in einem so hohen Grade als es ihm möglich ist, zu erwerben; aber zu gleicher Zeit, da man seinen Verstand mit Käuntnissen bereichert, saget der heilige Augustinus, muß man sein Gemüth mit christlichen Tugenden auszieren, in der Demuth, und Liebe fürschreiten, nach Maaß daß man in den Wissenschaften fürschreitet, und allezeit mehr aus den Eigenschaften des Gemüths als des Verstandes machen, weil wir mit des letztern seinen vor Gott nichts sind, wenn wir die Liebe nicht haben, nihil sum.

Endlich mögen unsere so gar großmüthigsten Werke und Thaten und ohne diese Tugend zu nichts dienen. Nein, saget der heilige Paulus, wenn ich alle meine Güter für die Armen zu ernähren austheilete, und wenn ich meinen Leib hingäbe, um verbrennet zu werden; wenn ich aber die Liebe nicht habe, so wird mir alles dieses zu nichts dienen; etsi distribuero in cibos pauperum omnes facultates meas, etsi tradidero corpus meum, ita ut ardeam, charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest. Als wenn er sagte, es ist unmöglich, daß man großmüthi-

müthige Tugendwerke thue, als da sind, alle seine Güter mit eigner Hand unter die Armen austheilen, und die Peine des schärfesten und lebhaftesten Feuers freywillig ausstehen; der Heiland hat es in seinem Evangelio erkennet, da er in einer Stelle zu einem Jünglinge sagte, daß er vollkommen wäre, wenn er all sein Hab und Gut verkaufte um den Werth davon den Armen zu geben; und in einer andern Gelegenheit, daß das größte Merkmaal seiner Zuneigung, so man jemand geben konnte, wäre, wenn man sein Leben für ihn aussetzte; nichtsdestoweniger, wenn ich, saget hier der heilige Chrysostomus, (da es doch nicht möglich ist, das eine und das andere ohne die Liebe zu haben für Gott thun konnte, so würde mir weder das Opfer aller meiner Güter, noch meines Lebens zu etwas dienen können.

Zu was werden dann euch, meine liebsten Zuhörer! euere meisten Thaten und Werke dienen, wenn dergleichen Opfer vor Gott von keinem Werthe sind? Ach! die in sich selbst heiligsten Werke werden ohne Verdienst seyn, wenn ihr sie in dem Sündenstande verrichtet; und ohne diese Liebe, welche ich euch predige, werden so gar die verdienstlichsten aufhören verdienstlich zu seyn, so bald ihr werdet aufgehöret haben gerecht zu seyn. Hättet ihr achtzig Jahre lang ein ordentliches und bußfertiges Leben geführet, hättet ihr diese ganze Zeit hindurch die Keuschheit

des ungestimmen Stachels eines widerspenstigen Fleisches ungeachtet auf das genaueste gehalten, hättet ihr in der Einsamkeit, und Absönderung von der Welt, die euch würde gefallen haben, gelebet, hättet ihr die Pflichten euers Standes mit einer allgemeinen Erbauung erfüllt, so befinden sich alle diese Schätze der Verdienste, so ihr diese lange Zeit hindurch gesammelt hättet, in dem Augenblicke zerstreuet, wo ihr die Liebe verlieret: Wäret ihr durch eure Keuschheit ein Joseph, durch eure Sanftmuth ein Moses, durch euern Eifer ein Elias, durch euere Strengheiten ein Johannes der Täufer, durch euere Arbeiten ein Paulus, durch euere Thränen ein Magdalena gewesen, so dienen euch diese Keuschheit, diese Sanftmuth, dieser Eifer, diese Strengheiten, diese Arbeiten, diese Thränen zu nichts mehr, so bald die Liebe Gottes und des Nächsten aus euerm Herzen entwichen. Gott vergißt alles in dem Augenblicke, wo der Gerechte das Unglück gehabt sich selbst zu vergessen, und in die Sünde zu fallen.

Ich sage noch vielmehr, ihr könnet während diesem unglückseligen Stande, und bevor ihr die Liebe wider erlangt habet, zwar bethen, euch abtödten, und andere zu eurer Bekehrung nützliche Werke thun; es ist euch aber unmöglich eines zu thun, welches den Himmel verdiente. Solltet ihr in diesem Stande die Marter ausstehen, so würde sie euch zu

nichts

nichts taugen. Ich gehe noch weiters! nein nicht allein wird das, was ihr in dem Sündenstande thut, nicht das ewige Leben verdienen, sondern es wird es niemals verdienen. Die guten Werke, so der Gerechte in dem Gnadenstande gethan hat, mögen wider das vorige Leben bekommen, daferne er die Sünde verläßt, aber alles was er in dem Sündenstande thut, wenn er niemals gelebet hat, wenn er niemals den Ursprung des geistlichen Lebens, welcher die heiligmachende Gnade und die Liebe ist, gehabt, so wird er niemals wider zum Leben auferstehen, niemals die mindeste Belohnung in dem Himmel empfangen.

Folgsam alles, was die armen Leute thun ihr Leben zu erhalten, alles was eine Mutter thut ihre Kinder zu ernähren, alles was ein Vater thut seine Hausgemeinde zu erhalten, alles was ein Handwerker, ein Handelsmann, ein Vorgesetzter, ein Priester thut die Schuldigkeiten seines Standes zu erfüllen, alles was ein Kranker auf seinem Schmerzensbette, ein durch die Verleumdung unterdruckter, ein von der Thüre des reichen Prassers unbarmherzig verstossener Bettler leidet, alle diese Drangsalen, sage ich, und alle diese Werke sind von keinem Verdienste für den Himmel, so lange dieser, welcher jene leidet, und diese verrichtet, in dem Sündenstande bleibt.

Nehmet daraus ab, meine Brüder! was für einen uneudlichen Schaden ihr für die Ewigkeit habet, wenn ihr die Liebe verlieret; alle euere gerechten Werke sind vor Gott, als wenn sie niemals gewesen wären; und wenn ihr das Unglück hättet alsdann zu sterben, so würdet ihr nicht mehr Belohnung empfangen, als wenn ihr sie niemals gethan hättet. Schließet daraus, was für einen unermeßlichen Schaden die Sünder haben, so lange sie in dem Sündenstande verharren. Ihre Widerwärtigkeiten, ihre Arbeiten, ihr Fasten, ihre Religionsübungen sind für den Himmel unnütz, so nützlich sie seyn mögen die Gnade, welche dahin führet, wieder zu erlangen.

Dieser Samen, welcher hundertfache Früchte hervorbringen sollte, wird niemals einige für das andere Leben hervorbringen. Was für eine Ursache sich zu betrüben! Wenn ich einem Ackersmanne sagte, daß der Samen, welchen er in die Erde ausgeworfen, nicht aufgehen werde; wenn ich einem Handwerker sagte, daß er allen Nutzen von seinem arbeiten verlieren werde; wenn ich euch den Hintritt eines von euern Anverwandten ankündigte, so würdet ihr dadurch gerühret werden. Ich sehe euch untröstlich, daferne euch dergleichen Zufälle begegnen; unterdessen was ist dieser zeitliche Verlurst in Vergleichung desjenigen, welchen ihr allezeit leidet, wenn ihr die Liebe nicht habet?

Ihr

Ihr verlieret so viele Grade der Herlichkeit in dem Himmel, als ihr Augenblicke ohne eine vollkommne Liebe Gottes, und des Nächsten zurücklegt, maßen alle diese Augenblicke sie zu erwerben könnten angewendet werden, und weil es unmöglich ist, daß man einen erwerbe, so lange die Liebe nicht in dem Herzen herrschet. Was für ein ungemeiner Verlurst vor den Augen des Glaubens! Unterdessen ist es nicht ebendieser Verlurst, welchen ihr wirklich leidet, da ich zu euch rede? Habet ihr diese Liebe, welche alle euere Werke allein heilig und verdienstlich machen kann? Ihr werdet es erkennen, wenn ihr die Wirkungen betrachtet, welche sie hat; dieses ist der Stoff meiner zweyten Betrachtung.

## Zweyte Betrachtung.

Es ist mit der Liebe des Nächsten wie mit der Liebe Gottes, sie sind niemals müßig weder die eine noch die andere; wenn sie sich wirklich gegenwärtig in dem Menschen einfinden, so wirken sie große Dinge, und wenn sie keine Wirkung von sich merken lassen, so ist es ein Zeichen, daß sie abwesend sind: operatur, magna si est; si vero operari renuit, amor non est (c). Welches sind die seltenen Wirkungen, so die Liebe hervorbringet, wo sie sich einfindet? Vernehmet sie, meine Brüder! Seyd auf-

(c) Greg. Mag. hom. 3. in Evang.

aufmerksam, ich bitte euch, der Apostel erzählet sie von Stücke zu Stücke, sie haben nicht minder einen Bezug auf euere Bedürfnisse, als auf die Fehler, welche dieser würdige Seelenhirt in der Kirche zu Korinth verbessern wollte.

Uebertraget ihr ungerne die Mängel euers Nächsten? so überlasset ihr euch einem unanständigen Zorne wider euere Untergebenen, wider einen Ehemann, oder Ehefrau, wider euere Kinder, und Dienstbothen? Bemerket ihr, daß ihr hartnäckig, stutzig, und zänkisch seyd? seyd ihr wider die Vorsicht zu murren geneigt, wenn sie euch durch die Trübsalen prüfet? so rufet die Liebe zu Hülfe, und es wird kein Mangel seyn, welchen ihr nicht an euerm Nächsten übertraget, kein Fehler, welchen ihr euern Untergebenen nicht nachsehet, keine Schwierigkeiten, welche sich nicht zu euerm Vergnügen heben, keine Uebel, welche ihr nicht von der Hand des Herrn mit Stillschweigen annehmet, maßen das Eigentliche der Liebe ist, daß sie geduldig, und alles in Frieden und in ruhiger Stille leidet. Patiens est, saget der heilige Gregorius, dessen Worte mir hier statt einer Auslegung dienen werden, quia illata mala æquanimiter tolerat.

In der That, wider wen sollte ein liebvoller Mensch zörnen können? wider Gott, der ihn mit Trüb-

Trübsalen heimsuchet? er weis, daß die Trübsalen sich in der Hand Gottes in kostbare Gaben verwechseln, und er schätzet sie so hoch als das Wohlergehen; wider die Menschen, welche seine Willensmeynungen widersprechen? er beobachtet an seinen Feinden tausend schöne Sachen, welche sie ihm liebenswürdig machen; wider sich selbst, und seine Unvollkommenheiten? er erfreuet sich, daß er schwach ist, damit Gott seine Macht an ihm hervorscheinen lasse. Seyd daher liebreich, und ihr werdet alle Uebel dieses Lebens mit Geduld übertragen.

Ihr werdet nicht allein euere Feinde erdulden, sondern ihr werdet ihnen Gutes thun, ihr werdet die Mittel dazu suchen, ihr werdet die Gelegenheit davon mit Freuden ergreifen; warum? weil das Eigentliche der Liebe ist, daß sie sanftmüthig, gutthätig, und Böses mit Guten vergilt; benigna est, quia pro malis bona largiter ministrat. Und gewiß, daferne die Liebe wahrhaft ist, so ahmet sie der Liebe Gottes selbst nach, welcher, wie der heilige Johannes saget, eine lautere Liebe ist. Nun läßt der Herr seine Sonne gleichermaßen über die Guten und Bösen aufgehen: Seyd daher liebreich, so werdet ihr gegen euere größten Feinde sanftmüthig, und barmherzig seyn.

Seyd ihr euerm Nachbar misgünstig? seyd ihr über das Glück einiger von euern Freunden eifersüchtig? Sehet ihr mit Schmerzen die Würden, zu

welchen sich diese, so euers Gleichens sind, erheben? Werdet ihr versuchet euch über das Uebel, welches ihnen begegnet, zu erfreuen? Wendet euch zu der Liebe, und ihr werdet das Aufkommen euers Bruders mit Wohlgefallen ansehen, ihr werdet eure Glückseligkeit aus der seinigen machen, ja ihr werdet so gar nach allem euerm Vermögen euch bearbeiten seine Wohlfahrt zu vergrößern; warum? weil die Liebe nicht eifersüchtig und misgünstig ist, non æmulatur; und über was sollte sie es seyn? über die Güter und Ehren dieser Welt? sie verlanget nichts darinn, alle ihre Begierden lenken sich gegen dem Himmel. Sie kann also nichts von dem beneiden, was ein anderer besitzet; non æmulatur, quia per hoc in præsenti mundo nihil appetit, invidere successibus nescit.

Seyd ihr in den Urtheilen, welche ihr von euerm Nächsten schöpfet, zu voreilig? scheint euch die Weise und Art, wie ihn von ihm redet, nicht genugsam vorsichtig? gebricht euch die Klugheit in euern Handlungen? bittet um die Erleuchtungen der himmlischen Liebe, euere Urtheile werden reifer, euere Reden überlegter, und euere Handlungen bedachtsamer werden; warum? weil die Liebe weder vermessen, noch voreilig ist, sie geht in ihren Urtheilen, in ihren Reden, und in ihren Handlungen gerade auf das Wohl des Nächsten, und sie weis keine andern

Wege,

Wege, als die gerade, non agit perperam, quia quæ ſe in ſolum Dei & proximi amorem dilatat, quidquid a rectitudine diſcrepat, ignorat. Nun aber würde ſie von dieſem geraden Wege, deſſen ſie ſich rühmet, abweichen, wenn ſie ohne eine ernſthafte Unterſuchung urtheilete, wenn ſie ſich unbeſcheidene Worte erlaubte, wenn ſie die Stimme gegen ihres gleichen erhub. Liebet daher, und die Klugheit wird das Leitſeil von eurer ganzen Aufführung ſeyn.

Werdet ihr verſuchet euch wegen dem, was ihr Gutes an euch habet, aufzublaſen? glaubet ihr mehr als viele andere zu ſeyn, weil ihr reicher, geiſtreicher, adelicher, zu größern Würden erhoben, mit mehr Gaben der Natur verſehen? gehet zu der Liebe, ſie iſt das Zeughaus, wo die zum Streite nothwendigen Waffen vorgefunden werden; ihr werdet in allen dieſen Vortheilen keine Urſache zur Eitelkeit mehr antreffen; warum? weil die Liebe dich, o mein Gott! allein hochſchätzet, ſie ſieht nichts Großes, nichts Bewunderungswürdiges, als dich ſelbſt, und das, was in dir iſt, ſie liebet allein deine Belohnungen, ſie verlanget ſie mit Begierde, ſie ſuchet ſie mit Sorgfalt, ſie fürchtet ſich immer ſie zu verlieren. Nun könnte wohl eine ſo geſinnte Seele einige eitle Gedanken ſchöpfen? Könnten ihr die Hoheiten dieſer Welt ſolche einflößen? Nein! was ſind ſie für dieſen,

sen, welcher die großen Dinge des Himmels kennet und verlanget? Habet daher viele Liebe, und ihr werdet viele Demuth haben, maßen ein von der himmlischen Liebe erfülltes Herz aus allen seinen Kräften nach Gott trachtet, und verachtet die äußerlichen Gegenstände, von welchen es umgeben ist; non inflatur, quia eum præmium internæ retributionis anxia desiderat, de bonis se exterioribus non exaltat.

Treibt die Ehr- und Herrsucht euch über euern Stand zu erheben, jene Plätze auszusuchen, die euch von andern unterscheiden, eine Bedienstung anzunehmen, welche eurer Geschicklichkeit, und Wissenschaft einen Glanz giebt? erinneret euch des großen Gebothes Gott über alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben, und ihr werdet alsbald alle Gedanken, alle Anschläge, alle Begierden nach der Erhöhung, nach den ansehnlichen Aemtern und Verrichtungen; warum? weil die Liebe nicht ehrsüchtig ist; oder besser zu sagen, sie hat Ehrsucht, aber nach was? Den innerlichen Menschen unsers Herzens zu zieren, Gott eine würdige Wohnung daraus zu machen, keiner Begierde, welche ihm misfällt, einen Zutritt darein zu gestatten, sich mehr und mehr Liebe ihres Vielgeliebten würdig zu machen, sich endlich zu der hohen Würde eines Kindes Gottes, und Erbens des himmlischen Reiches zu erheben. Dieses

ſes iſt ihre Ehrſucht; ſie verachtet alle äußerlichen Gegenſtände, als Gegenſtände, wegen welchen ſie nicht erſchaffen worden. In dieſem Verſtande iſt die Liebe nicht ehrſüchtig; non eſt ambitioſa, quia, quæ ardenter intus ad ſua ſatagit, foris nullatenus aliena concupiſcit.

Sie ſuchet eben ſo wenig ihren eignen Nutzen; alles, was ſie als etwas Vergängliches beſitzet, betrachtet ſie als etwas Fremdes, und ſieht es mit Gleichgiltigkeit an; non quærit, quæ ſua ſunt, quia cuncta, quæ hic tranſitorie poſſidet, velut aliena negligit. Sie erkennet kein anders eigenthümliches Gut, als jenes, welches der Tod ihr nicht hinwegnehmen kann; cum nihil ſibi eſſe proprium, quod ſecum permanet, agnoſcat. O wie ſelten iſt daher die Liebe heutiges Tages! der Apoſtel beklagte ſich ſchon zu ſeiner Zeit, daß jeder ſeinen eignen Nutzen ſuchte: Mein, was würde er von unſerm Jahrhunderte ſagen, wenn er von dem, was vorgeht, Zeuge wäre! Es iſt wahr, man machet viele Anerbiethungen der Dienſte, und Betheurungen der Ergebenheit; allein iſt man jemals weniger dienſtbar, und uneigennützig als dermalen geweſen? Wie viele Menſchen wird die Geſchichte von unſrer Zeit aufweiſen, welche ſich mehr das allgemeine Beſte als ihr eignes Wohlweſen angelegen ſeyn laſſen! O wie wenig wird ſie aufweiſen! o wie erkaltet iſt daher die Liebe zu

unsern Zeiten, indem alle diese, welche sich mit ihrer eignen Sache zum Nachtheile der Gesellschaft beschäfftigen, keine haben! dieser, welcher hat, besitzet die Güter dieser Welt mit Gleichgiltigkeit, als wenn er sie nicht besäß: ach! wo ist dann die unsrige, indem wir so sehr an den irdischen Gütern hangen?

Dieser, welcher hat, erzörnet und erbittert sich über nichts; gebe man ihm derbe und harte Verweise, so wird er sie mit Gehorsame und in Unterthänigkeit annehmen; sage man ihm Schmähworte, er wird in Glückswünschen antworten; beschuldige ihn, er wird sich ohne Bitterkeit des Gemüthes rechtfertigen; gebe er selbst eine Ermahnung, er wird sie ohne Zorne und Hitze geben, oder wenn er damit äußerlich erscheint, so wird sie innerlich durch die Gnade versüßet werden; non irritatur . . . injuriis lacessita, ad nullos se ultionis suæ motus excitat; und warum denket der liebreiche Mensch niemals sich zu rächen? weil er die der Geduld versprochene Belohnung sieht, er liebet diesen, der ihn in der Geduld übet, als einen Freund, welcher ihm unendliche Güter verschaffet, so allein die wahren Güter sind, die er verlangen kann! pro magnis laboribus majora post præmia expectat. Ach! wo ist dann unsre Liebe, indem wir in der geringsten Gelegenheit uns zu erzörnen bereit sind?

Dieser, welcher hat, denket nichts Böses weder von Gott, den er in seinen unergründlichen Urtheilen anbethet, noch von seinem Nächsten, welchem er alles gut ausleget, weder daß er selbst etwas Böses begehen wolle; warum? weil er um sein Herz in der Liebe zur Reinigkeit zu stärken, schon solche Opfer gemacht, die der Natur am schwersten fallen, er hat in sich selbst alle Regungen des Hasses ersticket, welche den Glanz dieser Reinigkeit hätten verdunkeln können. Ach! er wird sich daher wider alle Gedanken verwahren, welche einige Züge dieser Schönheit auslöschen könnten. Non cogitat malum, quia in amore munditici mentem solidans, dum omne odium radicitus eruit, versare in animo, quod inquinat, nescit. Ey! wenn diese Achtsamkeit alle bösen Gedanken aus seinem Gemüthe zu verbannen, eine von der Liebe unzertrennliche Wirkung ist, wo wird dann die unsrige seyn, indem wir unserm Gemüthe den freyen Lauf auf die Gegenstände lassen, durch welche es am meisten beflecket wird?

Dieser, welcher die Liebe hat, rufet mit David auf, wenn er einen Sünder das Gesetz Gottes übertreten sieht: Herr! mein Eifer zehret mich aus, weil deine Feinde dein Gesetz vergessen haben; und gewiß, wie sollte er sich über jemandes Untergang erfreuen, er, der alle Menschen in seinem Herzen trägt? non gaudet super iniquitate, quæ sola di-

lectione erga omnes inhiat, nec de perditione adversantium exultat.

Er betrübet sich daher auf das empfindlichste, wenn er etwas Uebels begehen sieht; aber was für einen süßen Trost genießt er nicht auch, daferne er von einigen guten Werken Zeüge ist: Er erfreuet sich aufrichtig darüber, er liebet die anderen wie sich selbst, und ihre Zunahme in der Tugend bringet ihm so vieles Vergnügen, als seine eigne; weil er in allem die Ehre Gottes betrachtet; congaudet autem veritati, quia ut se, cæteros diligens, per hoc, quod rectum in aliis conspicit, quasi de augmento proprii provectus hilarescit. Sehet dieses ist der wahre Probierstein um zu erkennen, ob wir die Liebe haben; einer seits der heilige Unwillen, womit wir alle Sünder, welche den Herrn beleidigen, ansehen, und anderer seits die Freude, mit welcher wir sehen, daß unsere Brüder in der Tugend wachsen. Aber ach! wo sind die Bewegungen dieses heiligen Zornes jedesmal, da wir Böses thun sehen? Wo sind diese süßen Regungen, so der Eifer erwecket, daferne man von einigen gottseligen Werken ein Augenzeuge ist? Wo ist daher unsre Liebe, diese so nothwendige Tugend?

Dieser, welcher sie besitzet, überträgt alles, er glaubet alles, er hoffet alles, er erduldet alles; omnia

omnia suffert, omnia credit, omnia sperat, omnia sustinet. Er überträgt alles, ohne sich von den Unvollkommenheiten und Schwachheiten des Nächsten abschrecken zu lassen; er glaubet alles Gute, so man ihm saget, und läßt sich schwer und allezeit so viel er kann am wenigsten von dem Bösen überreden; er hoffet alles, so gar von den verstocktesten Sündern, wären sie ein treuloser Judas, und ein die Kirche verfolgender Saul; er erduldet alles, und biethet der Trübsal, und Verfolgung, dem Hunger und Durste, den Ketten und Banden, den Gefahren und allen Geschöpfen großmüthig den Trotz, daß sie ihn nicht von der Liebe Jesu Christi trennen werden.

Was für verwunderliche Gewalt der christlichen Liebe! welch eine Stärke dieses Bandes, welches die Menschen mit einander vereiniget! auch was für eine besondere Achtsamkeit von Seiten der göttlichen Vorsicht dieses Band unter den Menschen zu machen, und sie damit zu verknüpfen! Erlaubet ihr mir, meine Brüder! daß ich euch hier mit dem heiligen Chrysostomus die wunderbare Einrichtung davon zu bemerken gebe? Ich will euch nichts von dem sagen, was der Herr in der Ordnung der Gnade gethan hat um uns mit einander durch das heilige Band der Religion zu vereinigen.

Ich will euch nicht wiederholen, daß wir alle Brüder Jesu Christi sind, daß wir alle Kinder ebenderselben Kirche sind, daß wir alle nach ebenderselben Glückseligkeit trachten, und hundert dergleichen Dinge, die ihr ehemals gehört habet, und die ihr niemals zu viel hören könnet. Die kurzen Anmerkungen, so ich euch vorzutragen habe, werden aus der natürlichen Ordnung, welche seit der Erschaffung der Welt beobachtet worden, gezogen.

Betrachtet diese Ordnung wohl, gehet, so viel ihr könnet, in die Geheimnisse des Schöpfers ein, da er diese Ordnung machet; jede Entdeckung, so ihr machen werdet, wird euch die Absicht offenbaren, welche der Herr uns durch das Band der Freundschaft mit einander zu verknüpfen gehabt hat: er hat uns nicht aus der Erde wie den ersten Menschen gebildet, er hat gewollt, daß er der allgemeine Vater aller derjenigen wäre, welche in der Folge der Zeit würden gebohren werden. Was für eine Ursache hatte er, uns anders als Adam zu erschaffen? Es war diese, daß wir, weil wir alle von einem Vater gebohren sind, und unser Wesen von ebendemselben Ursprunge herleiten, daß wir, sage ich, alle durch das Blut, und die Natur mit einander vereiniget würden: er hat gewollt, daß die Verwaltung der Hausgemeinden der Verwaltung der Königreiche gleichte, daß die Glieder, aus welchen sie bestehen,

untereinder stunden, daß der Mann die Stelle des Herrn und Königes vertrete, daß seine Frau das Zimmer des Hauses verwaltete, daß die Aelteren einige Gewalt über die Jüngeren hätten, daß diese den Dienstbothen vorgezogen würden, daß die Schwestern nicht so viel Macht besäßen als ihre Brüder. Warum hat er diese Art der Verwaltung auserwählet? Darum, damit die Unterwerfung des einen dem andern die Eintracht unterhielte, und die äußerliche Eintracht die Gemüther und Herzen zu vereinigen dienete.

Gott hat gewollt, daß das Weib aus einer Rippe des Mannes sollte gebildet werden, und daß die Kinder ihre Geburt dem einen und dem anderen zu danken wußten. Was hatte die Vorsicht noch für ein Absehen dabey? Sie hat es also gemacht, auf daß die Ehemänner ihre Eheweiber als ihres Gleichen, und als einen Theil ihres eignen Leibes lieben sollten; auf daß wir die einen als Vater und Mutter, die andern als Brüder und Schwestern, die dritten als Großvater und Großmutter, als Vätter und Basen, als Oheim und Mumen, als Nefen und Nichten liebeten. Der Herr hat nach der Vermehrung des menschlichen Geschlechtes verbothen, daß die nächsten Anverwandten sich untereinander Heiratheten: Was hatte er hiebey für eine Gesinnung? Der heilige Chrysostomus entdecket sie uns ebenfalls.

Als der Herr dieses Verboth gemacht, so schien er den Menschen zu sagen: Ist nicht die Ursache der Anverwandtschaft allein stark genug um euch eine gegeneinder zu hegende Freundschaft einzuflößen? oder wollet ihr diese Freundschaft in einen kleinen Erdwinkel einschränken, dergleichen eure Hausgemeinde inne hat? Gehet daher von da heraus, machet anderswo eheliche Verbindungen, verschaffet euch in einem fremden Hause so viele Brüder, und Anverwandten als eure Ehegattinn haben wird, und die Eheverlöbnissen sollen diejenigen herziehen, welche entweder durch die Entlegenheit der Oerter, oder durch die Kaltsinnigkeit der Herzen entfernet sind. Dieses ist, was der Herr verlangte, als er die Hochzeiten unter den Anverwandten verboth. Sehet daher, schließt der heilige Chrysostomus, wie viele Bande die Vorsicht schon gemacht hat, uns miteinander zu gesellen. Der Stamm, wovon das menschliche Geschlecht entspringet, die Rippe, woraus das Weib gebildet worden, die Art der Hausverwaltung, so er eingeführet, der Ursprung, welchen wir von unsern Aeltern haben, das Verboth sich mit den Verwandten in ein Eheverlöbniß einzulassen, sind lauter Bande, welche uns nach seiner Meynung mit einander verknüpfen müssen.

Allein jene waren ihm noch nicht genug; um diese Bande enger zusammenzuziehen hat der Herr gewollt,

gewollt, daß wir einer des andern bedarfen, daß der Mann das Weib für die Hausgeschäffte von innen, und das Weib den Mann für die mühesameren Arbeiten von außen nothwendig hätte; daß der Arme den Reichen und der Reiche den Armen vonnöthen hätte (denn die Reichen können viel weniger die Armen, als die Armen die Reichen entbehren). Daß wir die Fremden, und die Fremden uns nothwendig hätten; daß wir die unumgänglich nothwendigsten Dinge unter unsere Hande fänden, und daß wir dasjenige, so allein zu dem Unterhalte des Lebens nützlich ist, in den entlegensten Landschaften zu suchen bemüßiget wären; und damit, bemerket ferner die Achtsamkeit von Seiten der Vorsicht, damit wir die unermeßliche Weite, welche uns von den anderen Theilen der Erde absöndert, durchlaufen könnten, so hat er zwischen ihnen und uns die erstaunlich große Decke eines ungeheuern Meeres ausgedähnet, welche alle Landschaften vereiniget, woraus dieses Erdrund besteht. Was hatte der Schöpfer bey allem diesem für ein Ziel und Ende? Alle Menschen vermittelst der Handelschaft mit einander zu verbinden, auf daß sie sich untereinander zu lieben lerneten, indem die Freundschaft das Leben der Handlung ist.

Was könnte ich hier noch von der Erfindung der Künste sagen, wenn die Zeit es mir erlaubte? Der

Herr

Herr hat ihre Erfindung aus ebenderselben Absicht zugestanden, damit jeder das seinige zu dem Wohl der Gesellschaft beytrüge, und darinn etwas verrichten könnte, wodurch er nützlich oder nothwendig gemacht würde. Was für eine Sorgfalt der Vorsicht die Menschen untereinander zu gesellen! Ich darf es mit dem heiligen Chrysostomus sagen, wenn wir das unsrige dabey thäten, so wären alle Gesetze unnütz, die Richter hätten nichts mehr zu thun, niemand würde von Seiten ihrer weder eine Geldbuße, noch die Einziehung der Güter, weder die Landesverweisung, noch die Lebensstrafe zu fürchten haben, die Liebe würde so gar den Name davon vergessen machen. Man würde nicht mehr von den Entzweyungen der Eheleute, von dem harten Verfahren der Herren gegen ihre Untergebenen, von der Eifersucht unter den Personen von gleicher Handthierung, von freventlichen und übereilten Urtheilen die Aufführung des Nächsten betreffend, von dem hochmüthigen Betragen gegen diejenigen, mit welchen man umgeht, von der Ungeduld in den Widerwärtigkeiten reden hören, indem die Liebe alles überträgt, und der Tod selbst sie nicht überwinden kann; fortis est ut mors dilectio (d).

Nichtsdestoweniger nimmt man aller Orten nichts anders gewahr, als Zwietracht, als Haß, als Rache,

(d) Cantic. 8.

Rache, als Streit, als Kriege, als Mord und Todschlag, als Aufruhr, als Betrug, als Diebe-rey; ach! die Ursache ist, weil die Liebe aus der Welt verbannet ist, dieses himmlische Feuer ist in den meisten, und in euern Herzen erloschen, meine lieben Zuhörer! denn, ach! es sind sehr wenig, welche alle diese Eigenschaften der Liebe, wovon der heilige Paulus geredt, in sich vereinigen. Wie meynet ihr, daß es euch ergehen werde, indem ihr ohne die Liebe vor Gott todt seyd? Ach! arbeitet daher aus allen euern Kräften sie wieder zu erlangen, ihre unumgängliche Nothwendigkeit, ihre kostbaren Wirkungen sind zween starke Beweggründe dazu. Ihr werdet den dritten in ihrer Dauer finden? Dieses ist der Stoff einer dritten Betrachtung.

## Dritte Betrachtung.

Der Apostel, nachdem er in dem vorhergehenden Hauptstücke der Länge nach von den Gaben des heiligen Geistes geredt, hatte den Korinthern versprochen ihnen einen viel vortrefflichern Weg zu zeigen als diese Gaben sind; adhuc excellentiorem viam vobis demonstro. Er verstund durch diesen vortrefflichern Weg, als die Gaben der Weisheit, der Wissenschaft, der Weissagung, und die andere sind, die Liebe. Wie übertrifft sie dann diese wunderthätigen Gaben, welche den ersten Gläubigen so

viele

viele Ehre machten? Vernehmet es, meine Brüder! seyd noch einen Augenblick aufmerksam auf diese Gründe, sie sind die erbaulichsten.

Ich kann selig werden, ohne daß ich verschiedene Sprachen rede, ohne daß ich künftige Dinge vorsage, ohne daß ich einen Glauben habe, welcher Wunder wirket; aber ich kann ohne die Liebe nicht selig werden; es ist wahr diese andere Gaben können mir nebst der Liebe dienen; aber sobald sie, saget der heilige Augustinus (e), von dieser Tugend gesöndert sind, so werden sie mir alle unnütz. Adde charitatem, prosunt omnia, detrahe charitatem, nihil prosunt cætera. Sie sind nicht nur allein unnütz, sondern wegen der Eigenliebe und Hoffart, so man deßwegen hat, so gar gefährlich, und schädlich; anstatt daß die Liebe aller Gattung Gutes verursachet, sie giebt die Stärke in den Drangsalen, die Geduld in den Widerwärtigkeiten, die Mäßigung in der Wohlfahrt, die Demuth in den Ehren. Dieses hat der Apostel bisher durch diese zween Gründe, welche von der Nothwendigkeit, und von den Vortheilen der Liebe entnommen sind, erwiesen: Er füget den dritten hinzu, welcher von ihrer Dauer herfließt, die uns einen ganz neuen Begriff von der Vortrefflichkeit dieser Tugend giebt, und wovon ihr in Bälde die Kraft begreifen werdet.

Was

(e) Serm. 50. de verb. Dom.

Was ist wichtiger für euch, meine Brüder! als daß ihr wohl wisset, was mit euch in das himmlische Vaterland, gegen welchem ihr wanderet, eingehen kann? Wenn ihr an einen fremden Hof giengt, und einige nothwendige Gnade von dem Fürsten, der da herrschet, zu begehren hättet; wenn ihr nebst diesem unterrichtet wäret, daß es vor diesem Herrn nicht erlaubt sey mit leeren Händen zu erscheinen, und daß er nicht aller Gattung Schankungen annehme, daß es so gar einige gebe, die er mit zornigem Angesichte verwirft; würdet ihr euch nicht mit Schankungen versehen, welche ihm angenehm wären, bevor ihr euch sie ihm darzureichen unterstehet? Lasset uns einen Gebrauch von dieser Gleichniß machen, wir alle sind Reisende auf Erden, wir gehen alle Augenblicke unsers Lebens gegen dem Himmel, ohne daß es uns möglich ist einen Schritt zurück zu weichen. Wir werden alle vor dem großen Könige, der in dem höchsten Himmel wohnet, erscheinen, die Gnade, so wir von ihm werden zu erbitten haben; ist sein Reich selbst, und seine Glückseligkeit; wenn er sie uns nicht gewähret, so ist für uns alles verloren, und wir sind ewig unglückselig; unterdessen wird er sie uns nicht anders verwilligen (die Sache ist gewiß) als mit dem Bedinge, daß wir ihm, ich sage nicht eine jede Schankung, sondern diejenige anbiethen, welche er dagegen anzunehmen versprochen hat. Nun

was ist diese unschätzbare Schankung, für welche der Gott der Barmherzigkeit uns ein Paradies geben will? Der Apostel zeiget sie uns heute an, es ist die Liebe, und allein die Liebe.

In der That, nichts kann von dem, was nicht mit uns in die Ewigkeit gehen wird, Gott als ein diesem Reiche, welches er uns versprochen, gleicher Werth angebothen werden. Was wird uns dann auf der großen Reise, welche wir machen, bis dahin nachfolgen? wären es die zeitlichen Güter? die Reichthümer, die Macht, die Würden? alles dieses verdienet nicht einmal, daß man davon rede, das Stillschweigen des Apostels giebt es hier genugsam zu erkennen. Wäre es die Gabe künftige Dinge vorzusagen, und die tiefsinnige Kenntniß der göttlichen Schrift? Die Weissagungen werden nach diesem Leben keinen Platz mehr haben; sive prophetiæ evacuabuntur. Wäre es die Gabe der Sprachen? Sie werden alle aufhören, oder eher wir werden sie alle in dem Himmel verstehen, wir werden darinn beschäfftiget seyn die großen Dinge unsers Gottes mit einer dem ganzen himmlischen Hofe verständlichen Stimme zu singen, und werden ebenfalls die Sprache aller Auserwählten begreifen; sive linguæ cessabunt. Wäre es die Gabe der Wissenschaft? Sie selbst wird vernichtet werden, nicht, wie der heilige Chrysostomus anmer-

ket,

ket, daß wir unsere ewigen Tage in der Unwissenheit zubringen müssen; sondern weil ein vollkommneres Kenntniß in den Platz dieses Schattens der Wissenschaft, die wir so schwer erlangen, treten wird; scientia destruetur. Es ist daher keine Gabe, denn man kann von allen das sagen, was von diesen gesagt wird, es ist keine, welche ewig dauern wird. Die Liebe wird kein Ende haben; charitas nunquam excidit.

In der That, fährt der Apostel fort, um zu zeigen, daß die Gabe künftige Dinge vorzusagen, und die Gabe der Wissenschaft mit der Zeit aufhören werden, was wir wirklich von der Wissenschaft, und Weissagung haben ist sehr unvollkommen; ex parte enim cognoscimus, & ex parte prophetamus: Nun wird alles, was unvollkommen ist, abgeschaffet werden, wenn wir in dem vollkommnen Stande seyn werden; cum autem venerit, quod perfectum est, evacuabitur, quod ex parte est.

Es wird alsdann geschehen, saget der Apostel, was allen Menschen in diesem Leben geschieht, und was mir geschehen. Da ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, ich dachte wie ein Kind, ich urtheilte wie ein Kind; cum essem parvulus, loquebar ut parvulus, sapiebam ut par-

vulus, cogitabam ut parvulus. Als ich aber ein Mann geworden, da legte ich alles ab, was kindisch war; quando autem factus sum vir, evacuavi, quæ erant parvuli. Als wenn er sagte: Wir sind in diesem Leben alle den Kindern gleich, wir gleichen ihnen in unsrer Art zu reden, zu denken, zu urtheilen, zu handeln, und zu empfinden: die Kinder reden die gemeinesten Dinge mit Verwunderung, da sie hingegen die kostbarsten außer Acht lassen; und wir sprechen mit Lobe von den Gütern dieser Welt, und mit Kaltsinnigkeit von den Gütern der Gnade, in Vergleichung derer die ersten nichts sind. Die Kinder denken obenhin, und führen ihren Verstand von Gegenstande zu Gegenstande, ohne sich ernstlich bey einem aufzuhalten; und wir, wir denken nur obenhin an die größten Wahrheiten der Religion, wir ergründen nicht, wir werden von nichts gerühret; die Gegenstände des Todes, des Gerichtes, und alle diese, welche uns zu rühren am fähigsten waren, wir sehen sie nicht anders als von weitem, da sie uns folgsam keinen oder nur einen schwachen Eindruck machen. Die Kinder machen wenig Urtheile, und die meisten, so sie machen, sind wegen Abgang des Grundsatzes falsch! also sind die meisten Urtheile unter uns beschaffen; wir verkaufen immer falsche Lehrsätze, weil wir nicht genugsam in den Lehrsätzen des Evangeliums unterwiesen sind. Die Kinder handeln mit Voreilung, und ohne Klugheit, sie würden sich in

die

die größten Abgründe ohne Ueberlegung stürzen, wenn sie niemand zurücke hielt; und wir, wenn wir nicht durch den Glaube erleuchtet, durch die Furcht eingehalten, durch die Gnade unterstützet würden, wie viele Vergehungen würden wir nicht in der Religion, und so gar in der natürlichen Frömmigkeit machen? Die Kinder betrüben sich wegen einer schlechten Freude, an welcher man sie störet, und sie sind in Ansehung eines Verlurstes, der ihr ganzes Glück vereitelt, unempfindlich: wir vergießen Thränen über ein geringes Unglück, da wir hingegen die Güter der Gnade, unsre Seele, unser Heil, und unsern Gott ohne einige Unruhe verlieren. Was für eine Blindheit! was für eine Unvollkommenheit! was für eine unglückselige Kindheit!

In dem Tode, wenn wir das Glück haben heilig zu sterben, wird diese Blindheit weichen, diese Gedanken werden verschwinden, alle diese Unvollkommenheiten werden verbessert werden, und wir, saget der Apostel, werden alles ablegen, was kindisch ist. Quando autem factus sum vir, evacuavi, quæ erant parvuli. O schöne Sonne, welche alsdann scheinen wird! o lebhaftes Licht, welches sie in unserm Verstande verbreiten wird; o brennendes Feuer, womit sie unsere Herzen anflammen wird! Wir sehen izt nicht anders als wie in einem Spiegel vermittelst der Geschöpfe, und im Dun-

keln, das ist einer finstern Nacht vermittelst des Glaubens; videmus nunc per speculum & in ænigmate; und alsdann, o mein Gott! werden wir dich von Angesichte zu Angesichte sehen, tum facie ad faciem. Nein, Herr! ich kenne dich hierunten nur unvollkommen; nunc cognosco ex parte; aber alsdann werde ich dich kennen, wie ich selbst von dir gekennet wird; tunc autem cognoscam, sicut & cognitus sum.

O Gott meines Herzens ich werde deine großen Dinge betrachten, ich werde deine Vollkommenheiten bewundern, ich werde deine Barmherzigkeit loben, ich werde deine unbeschränkte Macht erhöhen, ich werde in den Schooß deiner unendlichen Liebreichigkeit hineindringen, ich werde dich lieben, und dir unaufhörlich mit der Braut in den hohen Liedern singen, du bist mein, und ich bin dein. Alsdann wird mein Verstand zufrieden seyn, maßen er die höchste Wahrheit, und in ihr alle Wahrheiten, so er durch den Glaube gekennet hat, alle Geheimnisse, die ihm vorgetragen worden, und alles sehen wird, was er vernünftiger Weise zu sehen wird wünschen können. Alsdann wird mein Herz ruhig und vergnügt seyn, weil es das höchste Gut besitzen wird, es wird in diesem Strome der Freuden etwas finden, um seinen weitschichtigen Raum anzufüllen, es wird sich in diesem süßen Gedanken beruhigen,

daß

daß es glückſelig, und daß ihm niemand ſeine Glückſeligkeit hinwegnehmen könne.

Dieſes iſt die Aenderung, ſo ich erwarte, der neue Stand, nach welchem ich trachte; o Wahrheit! kann ich hier mit dem heiligen Bernardus ſagen, o Wahrheit, o Vaterland der Vertriebenen, und das Ende ihres Elendes! o veritas, exulum patria, exilii finis! Ich ſehe dich hierunten, aber ich kann nicht in dich eingehen, ich werde durch die Laſt meines Fleiſches davon abgehalten: video te, ſed intrare non ſinor carne retentus. O Weisheit! die du über alles mit Gelinde ordneſt, würdige dich unſere Neigungen nach dieſer ewigen Wahrheit, ſo ich ſehe, einzurichten; o ſapientia... quæ diſponis omnia ſuaviter . . . diſpone affectus noſtros, prout tua veritas æterna requirit. O Freuden des Himmels, wann wird dieſer Vorgeſchmack den wir von euch haben, ſich in einen vollkommnen Genuß verwechſeln? quousque odoramus & non guſtamus? O himmliſches Vaterland! wie lange werden wir dich noch ſehen, ohne daß wir deine angenehme Wohnungen beziehen können? quousque . . . . conſpicientes patriam & non apprehendentes? wie lange werden wir ſeufzen, und dich wie die Patriarchen von weitem grüßen; quousque . . . ſuſpirantes & de longe ſalutantes (f).



(f) Bern. Serm. 50. in Cant.

O Tag der Ewigkeit, wann wirst du in meinem Herzen anbrechen? wann werde ich das Glück haben meinen Gott zu sehen, oder durch was für einen Weg werde ich ein so großes Glück verdienen mögen?

Ich habe es euch schon gesagt, meine lieben Brüder! durch die Liebe, und allein durch die Liebe; sie ist es, und sie ist es allein, welche euere Tugenden, und euere Werke für den Himmel verdienstlich machen kann; sie ist es, und sie ist es allein, welche euch in das Reich Jesu Christi wird einführen können. Der Glaube, es ist wahr, ist jedem Christen um den Grund zu einem christlichen Leben zu legen, nothwendig, die Hoffnung ist ihm nothwendig dieses Gebäude aufzurichten; aber die Liebe allein kann es vollenden, in vollkommnen Stand bringen, und den Besitz davon versichern. Diese drey Tugenden der Glaube, die Hoffnung, und die Liebe bleiben dermalen in der Kirche, und werden bis zu dem Ende darinn nothwendig seyn; nunc autem manet fides, spes & charitas tria hæc; allein die Liebe ist von diesen dreyen die vortrefflichste; major autem horum est charitas; vortrefflicher, weil ihr ohne die Liebe euer Blut so gar für die Beschützung der Wahrheit vergießen würdet, wie es ein von der Kirche Getrennter thun könnte, ihr würdet euch auf einen Scheiterhaufen werfen, und nach und nach verbrennen lassen, und euer Opfer würde euch ohne die

Liebe

Liebe nichts nützen; nihil prodest. Vortrefflicher, weil die Liebe, obwohl sie wesentlich von den andern Tugenden unterschieden ist, aller ihre Gestalt annimmt, alle nach den Gelegenheiten wirken machet, und in diesem Verstande geduldig, sanftmüthig, demüthig ꝛc. ist, anstatt daß die andern Gaben öfters Wirkungen hervorbringen, welche wegen der Bosheit dessen, der sie hat, sehr unterschieden sind. Endlich vortrefflicher, weil sie allein die Schranken der Zeit überschreitet, und ewig bleibt.

Der Glaube, die Hoffnung, alle andere Gaben der Gnade, alle Vortheile der Natur verschwinden vor dem Thore der Ewigkeit; alles überhaupt verläßt den Menschen, wenn er dort eingetroffen, die Liebe allein ausgenommen; sie ist von allen Dingen das einzige, auf welches wir für den großen Tag, wo wir vor dem Herrn werden erscheinen müssen, Rechnung machen können. Sie ist es allein, so der Herr gegen die unschätzbare Erbschaft, die er uns zu bereitet hat, annehmen wird: alles übrige wird zu Grunde gehen.

Wir werden vergebens sagen, das wir künftige Dinge vorgesagt, die Teufel ausgetrieben, und andere Wunder in seinem Name gewirket haben, Ich habe euch niemals gekennet, wird Jesus Christus antworten, weichet von mir, die ihr Bö-

ses thut; nunquam novi vos, discedite a me, qui operamini iniquitatem. Ich würde euch hier vergebens das Wort Gottes vortragen, ich würde euch vergebens unterweisen, und dem äußerlichen nach die Pflichten meines Amtes erfüllen; weich von mir! würde Jesus Christus alsdann zu mir sagen, du bist ein Böswicht, ich kenne dich nicht; nunquam novi vos.

Die Aeltern würden vergebens sagen, daß sie sich auf die Erziehung ihrer Kinder verwendet haben; die Handwerker würden sich vergebens ununterbrochen mit einer mühesamen Arbeit zerplagt haben; die jungen Leute würden sich vergebens in einer großen Reinigkeit der Kämpfe des Fleisches ungeachtet erhalten haben; ein Reicher würde vergebens nicht einen oder zween Theile von seinem Vermögen, sondern alles, was er besaß, gegeben haben, omnes facultates: man würde vergebens alle Obliegenheiten der Religion, und seines Standes auf das genaueste erfüllet haben, man würde alles dem höchsten Richter, wenn er erscheinen wird, vergebens darbiethen; ich kenne euch nicht, würde er zu diesen sagen, welche alle diese Dinge ohne die Liebe gethan hätten, weichet von mir, ihr alle, die ihr Böses thut; nunquam novi vos, discedite, qui operamini iniquitatem.

O meine Brüder! wie viel ist daher daran gelegen, daß wir alle unsere Werke mit der Liebe beseelen, wie nothwendig ist es, daß wir alles für Gott, und zu seiner größern Ehre verrichten! welch ein Unglück für uns, wenn wir einige der Liebe des Nächsten entgegenlaufende Gedanken schöpfen! unterdessen lebet ihr in Haß, und Todesfeindschaften, ihr unterhaltet Rachbegierden, eifersüchtige, ehrsüchtige, und eitle Gedanken. Unterdessen arbeitet ihr und sammelt Vorrath, und warum? ihr arbeitet für die Welt, und für euer persönliches Vergnügen; ihr machet einen Vorrath, welchen Gott verwerfen, und der auf der Straße nach der Ewigkeit, und bevor ihr an dem Orte des Heils anlanget, zu Grunde gehen wird, welch eine Thorheit! welch eine Blindheit des Menschen! was für ein Unverstand, daß, weil man so wenig Zeit hat um die zu einer ewigen Reise nothwendigen Vorkehrungen zu machen, daß man, sage ich diese wenige Zeit zu etwas anders anwendet! diese Vorkehrungen sind das Oel der Liebe, man kann nicht zu viel in seine Ampel gießen; wenn es abgeht, so ist man versichert von dem Saale des Gastmahles ausgeschlossen, und in die äußersten Finsterniße geworfen zu werden.

O wie können wir nun einen Augenblick dieses Lebens ohne das heilige Feuer der göttlichen Liebe in uns zu erwecken vorbeygehen lassen; o daß wir nicht

alle davon brennen! O heiliger Geist, steig in unsere Herzen herab, und zünde diese keusche Flamme, welche sie reiniget, darinn an! O Gott! der du die Liebe, und ein verzehrendes Feuer genennet wirst, mache, daß wir eine lautere Liebe sind, daß dieses Feuer unsere Werke beseele, daß es uns zu aller Gattung Tugenden antreibe, daß es sich so wohl in der Zeit als in der glückseligen Ewigkeit in uns erhalte. Ich wünsche sie euch, meine Brüder! in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

# Verzeichniß
## der merkwürdigsten Stellen,
welche
## in diesen Homilien enthalten sind.

### A.


Abfall seine Häßlichkeit und Strafe, 530. 536. u. f. f. Wie man Abfallen könne, 532.

Abgötterey. S. Menschen. Götzendienste.

Abraham beschämet die Reichen durch sein Almosengeben, 348.

Abtödtung ist nothwendig, 629. u. f. f. 633. Ihr Lohn. S. Tugend. S. Wohllust. Nachfolgung. Buße. Kämpfer. Paulus. Tugend.

Adeliche was sie seyn; ihre Aufführung, 254. bis 257. S. Geburt.

Adventszeit ist zu heiligen mit Verfluchung der Sünde und Ausübung der Tugend, 30.

Aeltern ihre Pflichten und Opfer nach ihrem Stande, 291. 298. S. Eifer. Obern.

# Verzeichniß der merkwürdigsten Stellen,

Aergernisse waren nothwendig vom Anfange bis zum Ende der Welt, 50. Seine Bestimmung und Auslegung, 53. u. f. f. Widerstrebet der Liebe Gottes, weil sie widersteht dem heiligen Geiste, der ihm auch in der heiligen Schrift die größte Strafen drohet, 57. bis 65. Wie genau man dieses fliehen soll, 61. u. f. f. 79. 109. 179. Widersteht Jesu Christo, 67. S. Christus. Wird dem Lucifer und denen Verfolgern der Kirche verglichen, 67. u. f. f. 72. 80. Uebertrifft die Wuth der Juden, da sie Christum kreuzigten, 69. S. Christus. Wird hart gerächet werden, 70. u. f. f. Wird durch Gleichnisse fürchterlich geschildert, daß auch der Aergernde zufliehen sey, 73. 80. Widerstrebet der Ehre Gottes des Vaters, da es das Heil des Nächsten verhindert, 74. Dieses wird in einem Gleichnisse gezeiget, 75. u. f. f. Ist durch gute Beyspiele zu ersetzen, 77. Zerschiedene Vergehungen in dieser Sünde, 81. Der Aergende schadet seinem Nächsten sehr ohne einigen Nutzen, 83. 91. Zerschiedene Gelegenheiten des Aergernißes, 84. 90. 95. Derer Vielheit zeiget sich in einer Erscheinung, 85. Jeder Aergernde verschöneret seine Schandthat, wie der Teufel, da er Eva verführet, 86. Ihre Strafe, 87. 88. Der dadurch gemachte Schaden ist hart zu verbessern, 89. Dieses zeiget sich in Gleichnissen, 90. u. f. f. Kann noch Verzeihung

hung erlangen; wie aber das Aergerniß zu verbessern wird in Beyspielen gezeiget, 92. bis 96. Wie man das Aergerniß meiden könne, 95. S. Erbauung. Heyden.

Aergernde. S. Aergerniß.

Aggrippa seine eingebildete Frömmigkeit und Eifer. 578.

Almosen seine nothwendigen Eigenschaften, erstens soll es freywillig ohne gebethen zu werden, seyn. 348. Zweytens soll es einfältig seyn, und keinen armen, sey er auch ein Bösewicht, ausschließen, 350. Soll freudig gegeben werden, weil der Lohn dafür groß ist, 351. Kann in allen Ständen gegeben werden, 352. S. Arme. Reiche, Werke gute.

Altäre. S. Kirche.

Altarssacrament, wie man selbes öfters besuchen und betrachten soll, 240. 441. Wird verglichen. S. Israeliten. Meßopfer.

Aemter erlangen oft untaugliche. S. Ungerechtigkeit.

Apostel ihre guten Beyspiele, 520. u. f. f.

Arbeit. S. Handarbeit.

Arme ihre Pflichten, 154. Stellen Christum vor, 200. 349. 350. Wie sie zu schätzen, 254. u. f. f. Können auch Almosen geben, 352. S. Gerechtigkeit. Mäßigkeit. Frömmigkeit.

Athanasius streitet für die Ehre Gottes, 369.

# Verzeichniß der merkwürdigsten Stellen,


Auferbauung. S. Erbauung.
Aufgeblasenheit. S. Liebe.
Aufruhr. S. Freundschaft.
Augustinus seine Bekehrung, 41. u. f. f. 93. Bereuet seine Nachläßigkeit in der Glaubenslehre, 497.
Auserwählte ihre Zahl ist gering, darum ein Beweggrund und zu fürchten, 539. u. f. f. Und unser Heil mit Furcht zu wirken, 542. bis 562. S. Heil. Die Betrachtung dieser kleinen Zahl kann und muß man nützlich und sonder Gefahr gemacht werden, wie? 562. u. f. f. Ihre Wahrheit wird behauptet. 564. Dieser Wahrheit widersteht nicht die Liebe Gottes gegen uns, und die uns erwiesene Gutthaten, 566. Ihre Zeichen, 583.


## B.


Begierde. S. Lebensart.
Beharrlichkeit im Glauben ist nothwendig, 504. Nützlich. S. Glauben. Wird allein belohnet, 532. u. f. f. Ist möglich, 535. Was sie dem Menschen für einen Trost verschaffen könne zur Zeit des Todes, 536. 537.
Beichtvater. S. Seelsorger.
Bekanntschaft. S. Freundschaft.
Bekehrung wie sie geschehen soll, 284. u. f. f. 329. 330.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

Berengarius die vor seinem Tode wegen dem gegebenen Aergerniß, 89.
Berichte. S. Menschen.
Bernardus seine Beständigkeit in den Freundschaften, 409.
Beruf in einem Gleichniße. S. Israliten. Zu dem wahren Glauben ist ohne die Verdienste der Menschen, 262. Ist nothwendig zu einem Stande und dessen Werken seyn sie auch tugendhaft, 291. 292. u. f. f. Sünden wider den Beruf, 296. bis 301. Diese sind fest unvermeidlich aus Abgang der Gnade die Gott diesen nicht schuldig ist, 300. Jeder soll mit dem seinigen zufrieden seyn, 303. u. s. w.
Bescheidenheit. S. Urtheile freventliche.
Betrübniß. S. Uebel.
Beyspiele gute und böse. S. Aergernisse. Der Bösen großer Schaden, 283. S. Glauben. Thessalonicher.
Böse wenn man dieses von den Nächsten glauben könne. S. Urtheile.
Bücher weltliche sollen die Christen nicht lesen, 491.
Bund oder Testament, der alte schattenvolle endiget sich in der Geburt Jesu Christi, und ein neuer, der Wahrheiten voll, 182. S. Eifer.
Buße, die Zeit dazu ist kurz, 17. Darum wohlzugebrauchen, 18. 20. u. f. f. Ihre Früchte, 19. u. f. f. Dazu soll uns rühren der anbrechende

de Tag: was für einer, 24. u. f. f. Ist nothwendig und nützlich, 26. 27. 35. Soll nicht verschoben werden, 535. Dazu soll uns bewegen die geringe Zahl der Auserwählten, 539. u. f. f. S. Augustin. David. Magdalena. Opfer. Bekehrung. Abtödtung. Werke gute.

C.

Catechismus Lehre ihre Hoheit und Nothwendigkeit wird wider alle Einwürfe behauptet, 321. bis 327.

Christen entsagen der Sünde. S. Taufe. Sind verbunden die Glaubens und Sittenlehre zu wissen, 59. Und also zu handeln, 60. Wie man von ihm urtheilen soll, 155. Ihre Lebensart wird von Christo beschämet. S. Christus. Ihre Tugendwerke müssen Gott zum Zwecke haben, 203. Wie sie die der Tugend entgegenstehenden Beschwernisse heben sollen. S. Christus. Sind das auserwählte Volk, darum verbunden Christo zufolgen, 217. Ihre Hoheit. S. Menschen. Sollen einander ohne Unterschied lieben, weil keiner unter ihnen seyn soll, 253. u. f. f. S. Adeliche. wie sie sich zu verhalten. S. Menschen. Müssen sich der Sünde entziehen, 259. Werden Heilige genennet, 348. Was sie Gott und dem Nächsten schuldig seyn. S. Gott, und Nächsten.

sten. Was sie Christo für seine Liebe schuldig seyn, 466. Werden dem Sauerteige und einem Rauchwerke verglichen, 498. Sollen der Schlange folgen, 525. Das Muster eines Christen. S. Christus. Paulus. Kämpfer. Ihre Belohnung. S. Tugend. Werden von Gott mit besondern Gaben beschenket, 566. u. f. f. Ihr Vorbild. S. Israeliten. Ihre Hoheit. S. Ludovicus. S. Eifer. Bekehrung. Sünder. Ehrbarkeit. Nachahmung Christi. Aergernisse. Freuden. Sittsamkeit. Gott. Menschen. Urtheile. Berufe. Opfer. Welt. Weltkind. Klugheit. Pfarrkinder. Catechismus. Liebe. Rache. Werke. Verfolgung. Thessalonicher. Beharrlichkeit. Trost. Heil. Streit.

Christus ist nachzuahmen, 40. Ihm widersteht das Aergerniß, weil er die schwache Sünder niemals durch böse Beyspiele zur Sünde gereitzet, sondern nur fremde Sünden auf sich genommen, 66. Sein Leiden wird durch das Aergerniß ohne Frucht erneuert, 69. 72. 73. Seine zweyte Ankunft ist nahe und erwecket in uns Furcht und Hoffnung, 98. Seiner ersten Ankunft ihre Wirkungen in uns, ebendas. u. f. f. Ist der Richter aller Menschen, 168. Seine Hoheit; er ist aus größter Gnade für uns Mensch geworden, 185. Giebt uns in seiner Geburt die schönste,

nothwendigste und nützlichste Lehren, 187. Und zwar erstens die Lehre der Mäßigkeit, 189. 100. u. s. f. Umstände seiner Geburt; 191. Diese beschämen unsre Lebensart, 192. u. s. f. 196. 202. 213. 220. u. s. f. Zweytens die Lehre der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gegen den Nächsten, die in einer wahren und allgemeinen Liebe des Nächsten besteht, 195. bis 201. Sein Gehorsam, 196. 199. Seine Armuth, 200. Er lehret uns die Frömmigkeit oder Religion gegen Gott, da er sich, von Geburt an für uns seinem Vater opfert, 202. u. s. f. Die Betrachtung seiner zweyten Ankunft, wo er die Tugend belohnen und die Sünde strafen wird, hebet alle Beschwernisse in Ausübung der Tugend und Unterdrückung der Leidenschaften, 207. bis 212. Der liebvolle Zweck, und demüthige Art seiner Menschwerdung soll uns gleichfalls zu dieser Uebung und Unterdrückung reitzen; ja er machet uns hierdurch dazu verbunden, 213. bis 218. Wird einem Lehrer, Hirten, Richter und Kind verglichen, 224. Wird nicht erkennet, sondern verachtet, 229. Seine Liebe gegen uns S. Menschwerdung. Ist für seine Feinde gestorben, 351. Verzeiht seinen Feinden S. Klugheit. Seine eifervolle Liebe für das Heil der Menschen, da er der Welt zu einem Muster der Tugenden, und zu ihrer Erlösung geworden, soll uns zu gleichem Eifer für

das Heil des Nächsten anfrischen, 459. u. f. f. Wie sehr er uns geliebet, 466. u. f. f. Seine Geduld in Vortragung seiner Lehre, 484. Ist das Muster eines streitenden Christen, 552. Wird den Felsen in der Wüste verglichen, 572. Wie er für Paulus geforget, so forget er für alle seine Diener. S. Paulus. S. Menschen. Bund. Gnade. Menschwerdung. Nachfolgung. Leiden. Gott.

Christliche Lehre S. Lehre.

Chrysostomus bewundert die Geduld und den Eifer des Apostels, 606. Und folget ihm noch, 608.

## D.

Damon seine großmüthige Freundschaft gegen den treuen Pithias, 436.

David Werke seiner Bekehrung, 93. Seine Freundschaft mit dem Jonathas, 448. u. f. f. Seine eifervolle Liebe, 481.

Demuth ist nothwendig, und leicht zu erlangen, 258. Die der heutigen Welt, 353. u. f. f. Wie und wann sie zuüben, 622. u. f. f. S. Christus. Menschwerdung. Nachfolgung. S. Adeliche. Ehre.

Diebstahl. S. Sünde wider die Sinne.

Dienst Gottes in diesem sollen wir eifrig seyn, 2. S. Eifer. Lobgottes. Opfer.

Drangsalen. S. Uebel.

# Verzeichniß der merkwürdigsten Stellen,

## E.


Ehe ihr Nutzen. S. Hochzeit.
Ehebruch. S. Unlauterkeit.
Ehestand. S. Unlauterkeit. Aeltern. Freundschaft.
Ehrabschneiden. S. Menschen. Worte.
Ehrbarkeit eines Christen ihre Bestimmung, 40. S. Nachahmung.
Ehre Gottes. S. Klugheit.
Ehren soll man nicht suchen nach jetziger Gewohnheit, 597. u. f. f. Sind nichts, 600. u. f. f. S. Namen. Paulus. Ruf.
Ehrgeitz. S. Liebe.
Eifer in dem Dienste Gottes ist nothwendig, 2. Seine Bestimmung, 5. 310. u. f. f. Wird leicht, wenn man die Kürze und den Werth der Bußzeit betrachtet. S. Buße. Ist nothwendig, 26. 27. u. f. f. Nützlich, 27. 47. Seine Uebungen ist die Absagung aller Laster, S. Sünde. Die Ausübung aller Tugenden, S. Tugend. Und die Ehrbarkeit. S. Ehrbarkeit. Augustin. Zu was er die Seelsorger gegen die Pfarrkinder, und die Pfarrkinder gegen den Seelsorger und gegeneinander verbünde. S. Seelsorger. Pfarrkinder. Für das Heil der Nächsten ist nothwendig; dessen Bestimmung; und wem er nothwendig sey, 211. 455. 458. u. f. f. 498. 610. bis 615.

615. 638. Was für einer in unsern Werken seyn soll, 342. 343. Erster Beweggrund dazu. S. Christus. Altarssacrament. Kirche. Sophronius. Der zweyte ist die Erkenntlichkeit, die wir der Liebe Christi schuldig sind, 466. u. f. f. Der dritte ist die große uns versprochene Belohnung, 469. u. f. f. Dessen ungeachtet mangelt er, 471. u. f. f. Der vierte ist die Hoheit der Seele des Nächsten, und des Nutzen oder der Strafen, denen wir unsern Nächsten übergeben, 474. u. f. f. Seine erste Eigenschaft und Grundfeste ist die Liebe, 480. u. f. f. Die zweyte ist die Geduld, 483. u. f. f. Des alten und neuen Gesetzes der seinige ist unterschieden, 485. u. f. f. Die dritte ist, daß er vernünftig und erleichtet sey, sonst ist er blind und schadet, 489. Die vierte, daß er wirksam sey, das ist, er muß in unsern Werken hervorglänzen, 491. u. f. f. Letztens soll er rein seyn durch eine gute Meynung, 494. Mangel bey den heutigen Christen, darum sie keine Christen zu nennen, 496. u. f. f. Diese Betrachtung des Eifers wie dringend, und nothwendig sie sey, zeiget sich in einem neuern Beyspiele, 499. Fur den Dienst Gottes. S. Liebe. S. Lauigkeit. Frömmigkeit.

Eifersucht. S. Urtheile freventliche.

Eigenliebe ist zu ersticken, 626.

Eigennutz ist die Schande eines Predigers, 594.
S. Liebe. Urtheile freventliche. Freundschaft.
Eingezogenheit. S. Sittsamkeit.
Einigkeit ihre Früchte, 65.
Eleazarus stirbt fröhlich für die Ehre Gottes, warum? 108.
Elias seine eifervolle Liebe, 481.
Empörung. S. Freundschaft.
Ende. S. Beharrlichkeit.
Erbauung. S. Klugheit. Eifer. Beyspiele.
Ergebung in den Willen Gottes. S. Wille. Geduld.
Erscheinung. S. Perpetua.

## F.

Falschheit. S. Welt. Freundschaft.
Fasten vor Weihnachten war gewöhnlich, 36. S. Kämpfer. Abtödtung.
Feinde wie sie zu lieben. S. Nächsten.
Feindseligkeiten ihre Zerschiedenheit, ist allgemein, 33. Sind zufliehen, 35. S. Freundschaft. Haß.
Fels. S. Christus.
Flavianus bewegt den Theodosius, daß er den aufrührischen Antiochenern verzeihet, 295. u. f. f.
Frauen. S. Obern.

Freuden unschuldige sind nicht zu suchen, wenn eine Gefahr des Aergernißes damit verbunden, 61. u. f. f. In Gott, ihr Nutzen bey den Frommen, 104. Soll man nicht auf Erden, 105. 111. Sondern in Gott suchen, 107. 112. 115. Derer in Gott ihre Beschaffenheit, 112. u. f. f. 136. Diese sollen uns allezeit belustigen, 135. S. Menschen.

Freventliche Urtheile. S. Urtheile.

Freunde. S. Freundschaft. Zorn.

Freundschaft wahre ist zu erhalten, 38. Auch eine unschuldige ist zu meiden, wenn die Gefahr des Aergernißes mitläuft, 62. Wahre ist heute selten, 353. u. f. f. Der falschen und wahren Bestimmung, 405. Ist von der Liebe des Nächsten unterschieden, 407. In wem, ebendas. Verbiethet vieles, was die Liebe des Nächsten auch verbiethet, und darum sind viele Freundschaften falsch, weil sie wider dieses Verboth handeln, erstens durch die Unbeständigkeit, 408. u. f. f. Zweytens da unsere nur unreine, 411. u. f. f. Drittens weil unsere oft grausam gegen andere sind, 414. u. f. f. Viertens weil in den mehresten Ungerechtigkeiten gegen andere mit unterläuft, 418. u. f. f. Fünftens weil sie oft lügenhaft und verstellet sind, 420. u. f. f. Sechstens weil in unsern der Eigennutz herrschet, 426. Die wahre soll der Liebe gegen sich selbst gleichen, das ist, sie

soll nicht größer seyn als die Liebe gegen Gott, 430. Nicht stärker als die Liebe gegen den Staat; und so wird den Empörungen abgeholfen, 432. 433. Nicht größer als die Liebe gegen seine Familie, und so bleibt sie ordentlich, 434. u. f. f. Sie muß auch großmüthig und wirksam seyn, besonders in Betreff der Seele, woraus die Hoheit eines wahren Freundes erkennet wird, 436. bis 442. Sie muß endlich göttlich seyn, wie die Liebe gegen sich, das ist, ihre Beweggründe müssen übernatürlich seyn, und so unterscheidet sie sich von der blos menschlichen, 442. bis 448. Der wahren ganze Bestimmung, 448. 452. Soll nach dem Tode dauern, 453. Beyspiele hiervon. S. David. S. Urtheile freventliche. Zorn. Vertheidigung.

Freyheit. S. Menschen.

Frieden verschaffet uns Gott. S. Gott wie sorgfältig er zu suchen sey. S. Klugheit.

Frommen. S. Tugend. Freude. Traurigkeit. Gerechten.

Frömmigkeit ist zu allem nützlich, 211. Der Großen und Niedern, 219. In was Stücken sie oft mangelhaft seyn könne, 574. u. f. f. S. Christus. Tugend. Beharrlichkeit. Agrippa.

Furcht. S. Christus. Paulus. Heil.

Fürsten. S. Könige.

## G.

Gaben Gottes sind unterschieden, 312. 669. Die vornehmste ist die Liebe. S. Liebe. S. Beruf.

Geberden. S. Sittsamkeit.

Gebeth ist nothwendig, 64. 131. 260. 346. Wie es beschaffen seyn soll, 131. 260. 278. 346. 347. u. s. f. S. Opfer. Messe. Liebe.

Gebothe. S. Gesetze.

Geburt davon soll man keine Ehre suchen, 598.

Gedanken böse. S. Liebe.

Geduld wo sie zu suchen, und wann sie nothwendig sey, 64. Ist nothwendig, 347. 483. u. s. f. S. Uebel. Kreuze. Klugheit. Eifer. Paulus. Liebe.

Gegenwart Gottes. S. Gott.

Geheimnisse wann man solche entdecken könne. S. Freundschaft.

Gehörgeben. S. Menschen.

Gehorsam können wir von Christo lernen, 196. Unser Ungehorsam, 199. Sind die Unterthanen schuldig, 219. Seine Hoheit und die Bosheit des Ungehorsames, 293. S. Lebensart. Pfarrkinder.

Geistlich. S. Opfer.

Geistlichen. S. Priester. Seelsorger.

Gelegenheiten böse. S. Aergerniß. Sünde

# Verzeichniß der merkwürdigsten Stellen,

durch den Misbrauch der Augen. Weltkind.


Gerechten werden allein selig, 26. Verlangen Rache von dem Sünder, 70. Wie sie von der Betrachtung in der Gegenwart Gottes in den Verfolgungen erfreuet werden, 107. u. f. f. Werden mit Gott zu richten kommen, 174. Nur diesen kommen die Gesetze billig vor; 286. Sind darum glückselig, 287. S. Eifer im Dienste Gottes. Frommen. Wissenschaft. Tugend. Opfer.

Gerechtigkeit gegen den Nächsten besteht nebst andern in einer reinen Liebe, 195. u. f. f. S. Christus. Ist leicht zu üben, 210. u. f. f. Deren Uebung bey Armen und Reichen, 219. S. Urtheile.

Gericht das letzte, sein für die Sünder fürchterlicher Anfang, 71. Wird den Gerechten trostvoll seyn, 528. S. Christus.

Gesetze Gottes. S. Gerechten. Liebe Gottes.

Gewalt die Menschen zu richten steht allein Gott zu, 168.

Gewohnheit. S. Leidenschaften.

Glauben ein lebendiger ist nothwendig, 259. Seine Grundsätze, 262. Beharrlichkeit in einem werkthätigen ist nothwendig, 504. Beweggründe dazu, 507. Der erste ist der Verlurst aller


durch

durch die vorhergehenden guten Werke erlangten Verdienste, 508. bis 512. Sittliche Gegenstände des Glaubens, 509. Der zweyte ist eine Menge der Wunder, wodurch dieser Glaube eingeführet, und bestättiget worden, 512. bis 520. Der dritte sind die guten Beyspiele der Apostel, 520. bis 525. Wird dem Kopfe einer Schlange verglichen, ebend. Der vierte sind dessen Vortheile, nämlich die Erkenntniß des wahren Gottes, eine wahre Liebe und ewige Hoffnung, 526. bis 537. S. Gerechte. Zweifel. Unglaube. Liebe. Gott. Opfer.

Glaubenslehre ist in der heiligen Schrift zufinden, 56. Ist mit dem Leben zu beschützen, 108. Welches sie sey, 263. Ist nothwendig, 491. S. Augustinus. S. Christen. Catechismus. Lehre. Pfarrkinder. Seelsorger.

Gleichnisse von den Kämpfern, 539. u. f. f. S. Kämpfer. Fels. Israeliten.

Glücke mit seinem soll jeder zufrieden seyn, 602.

Glückseligkeit die ewige. S. Tod.

Gnade Gottes ihre Früchte, 65. Jener die Adam vor der Sünde und dieser, die die Menschen von Christo empfangen ihr Unterschied, 186. S. Gott. Beruf.

Gott auf ihn sollen die Sünder hoffen. S. Augustins Bekehrung. Ist die Hauptquelle alles Trostes und der Geduld, 64. Der Vater suchet seine Ehre besonders in dem Heile der Menschen,

# Verzeichniß der merkwürdigsten Stellen,

dem das Aergerniß entgegensteht, 74. u. f. f. Seine Barmherzigkeit gegen die Heyden. S. Heyden. Ist nahe auf viererley Arten, 99. Ist überall gegenwärtig, 100. 124. u. f. f. 187. Dieser Ueberallgegenwart Gottes Betrachtung ist nützlich, da sie uns von dem Bösen abhält, 100. u. f. f. Ist die Ursache einer beständigen Freude bey den Frommen, da sie auch die Uebel dieser Welt in das Gute verwandelt, 104. bis 117. 135. Ist unendlich vollkommen, 112. Wie man sich in Gott erfreuen soll, ebendas. u. f. f. Der Umgang mit ihm ist angenehm, 115. Antwortet den Rufenden, 116. Die Betrachtung seiner Gegenwart machet uns zu wahren Christen in Ansehung des Nächsten, da wir sittsam werden, 117. bis 134. Die ihm schuldige Ehre fodert überall unsre Sittsamkeit, weil er überall gegenwärtig ist, 124. Seine Allgegenwärtigkeit, wenn wir daran gedenken, hütet uns vor der Sünde, 124. bis 128. Dieser Gedanken machet uns ruhig und sorglos, das ist der größte Frieden, 128. u. f. f. Will um seine Gnaden und Gaben gebethen seyn, 131. Auf ihn sollen wir hoffen, 128. u. f. f. 132. Seine Allgegenwart sollen wir allezeit glauben, und ihn also lieben, 137. Ist allein der Richter der Menschen, 168. Seine Ehre ist zu beschützen. S. Urtheile. Seine Liebe gegen uns S. Menschwerdung. Seine Weis-

Weisheit ist unergründlich, 262. u. f. f. Erweiset seinem Volke viele Gutthaten, 274. Was ihm ein Christ schuldig, 358. Wie ein Christ dessen Ehre beschützen soll. S. Klugheit. Liebet alle besonders die Christen, denen er auch besondere Gnadenmittel zur Seligkeit ertheilet, 566. u. f. f. Will aber entgegen geliebet werden, 568. Hasset die Sünder, ebendas. Ist barmherzig aber auch gerecht in Beyspielen, 569. bis 574. 581. Seine Sorge für seine Diener. S. Christus. S. Auserwählten. Rache. Gaben. Opfet. Beruf. Christus. Liebe Gottes.
Götzendienst wird beschrieben, 527.
Grausamkeit. S. Freundschaft.
Große. S. Adeliche.
Großmuth. S. Freundschaft.
Güter zeitliche. S. Menschen. Lebensart. Welt. Tod. Reichthümer. Zeitliche Güter.

## H.

Handarbeit. S. Prediger.
Haß. S. Feindseligkeiten. Urtheile freventliche. Verzeihen.
Hausmutter. S. Obern. Aeltern.
Hausvater. S. Obern. Aeltern.
Heil des Menschen. S. Menschen. Eifer. Ist ungewiß darum mit Furcht zu wirken, 534. 579. u. f. f.

u. f. f. S. Auserwählte. Wie man selbes wirken soll, 551. bis 562. 583. u. f. f. 613. S. Frömmigkeit. Paulus.

Herren. S. Obern.

Heyden sind von Gott aus großer Barmherzigkeit bekehret worden, sollen also die bekehrten Juden nicht ärgern, 79.

Hieronymus flieht die Gefahr des Aergernißes genau, 62. Seine Demuth, 599.

Himmel wird der Buße und guten Werken zutheil, 19. u. f. f. Seine Betrachtung ist nothwendig und nützlich, 28. Ist der Lohn unsers Eifers, 47. Seine Hoheit. S. Tod. S. Heil.

Hochmuth. S. Unsittigkeit. Lebensart. Adeliche. Aufgeblasenheit.

Hochzeiten zwischen Anverwandten sind verbothen. Warum? 665.

Hoffart wie groß dieses Laster sey, 629. S. Pracht.

Hoffnung soll auf Christo seyn, 96. Ihr Gegenstand und Nutzen, 209. 220. Ihre Werke, 508. 510. S. Liebe. Sünder. Opfer. Christus. Gott.

Hölle ist der Lohn der Lauen und Trägen, 28. S. Sünde ihr Strafe. Dahin ist der Weg bereit. S. Auserwählten.

## J.

Jonas ist eine Bildniß des Ungehorsames und derer, die sich in die Versuchung stürzen, 296. 300. 301.
Jonathas. S. David.
Joseph der ägyptische streitet für die Ehre Gottes, 369.
Israeliten ihr Auszug aus Aegypten ist ein rechtes Vorbild des Berufes zu dem Christenthume in Betreff der Taufe, des Abendmahles, und Strafen der Sünde, 570. u. f. f. Wie diese Gleichniß zu verstehen, 575.
Juden die Hoheit ihres Geschlechtes, ärgerten sich, da die Heyden von dem, den Göttern geopferten, Fleisch aßen, 79. Ihre Opfer, 266. 271. Sind unterschieden von denen der Christen, 269.

## K.

Kämpfer wie sie laufen, streiten und sich von aller Unordnung in Speise, Wohllust und anderm um eine zeitliche Krone zu erhalten hüten, und also ein Muster der Christen seyn, 539. bis 562.
Keuschheit. S. Opfer muß heilig seyn.
Kirche katholische wird einem Leibe verglichen, 294. u. f. f. S. Religion.
Kirche. S. Tempel.

Kleiderpracht. S. Sittsamkeit.

Klugheit eines Christen in Ausübung der Tugend, 289. bis 306. Der weltlichen ihre Lehrsätze; diese ist zufliehen, weil sie bös, 301. u. f. f. 364. Der christlichen erster Lehrsatz ist, niemand Böses mit Bösem zu vergelten, wovon wir Beyspiele in Christo haben, und doch handelt die Welt zu ihrem Schaden dawider, 362. bis 366. Der zweyte, daß, und wie man den Frieden mit allen erhalten müsse, doch nicht wider die Ehre Gottes, 366. bis 371. Der dritte ist, daß wir dem Zorne Gottes, 371. Dem Zorne des Nächsten, 372. Und unserm Zorne Platz geben aber wie? und das ist alsdann die christliche Liebe und Geduld, 374. u. f. f. Der vierte ist, daß wir unsere Feinde im Herzen, 378. Im Munde, 379. Und im Werke lieben, 382. Beweggründe, warum man nach dieser Klugheit leben solle: Der erste dadurch der Nächste auferbauet wird, 383. 391. Der zweyte. S. Rache. Der dritte, weil es unser Nutzen, 388. Gegengründe werden widerleget, 390. u. f. f. Anheute ist solche Klugheit unbekannt zum Schaden der Religion, 400. S. Urtheile freventliche.

Könige dieser Welt ihre Nichtigkeit. S. Menschwerdung.

Kreuz soll man mit Geduld tragen, 233. 234. 608. 609.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

609. Dieser Welt sind allgemein allen Ständen, 254.

## L.

Laster dessen Abscheulichkeit. S. Augustin. Unsittigkeit.

Lauen sind von Gott verfluchet, 29. Was ihnen zuthun, 638. S. Lauigkeit.

Lauigkeit wird geschildert, 7. 8. bis 11. Ihre üble Folgen, und die von Gott ihr gemachte Drohungen, 12. u. f. f. Machet die größte Hinderniß bey der Bekehrung eines Menschen, 13. 14. u. f. f. Wie selber noch abzuhelfen, 16. Ihr verursachte Schaden, 26. 27. Ihr Lohn, 27. S. Lauen. Liebe. Buße. Unvollkommenheiten. Eifer im Dienste Gottes.

Laven. S. Pfarrkinder.

Leben dessen dreyerley Zeiten, 6. Art zu leben. S. Christen.

Lehre christliche. S. Christus. Prediger. Sittenlehre. Pfarrkinder. Catechismus. Glaubenslehre.

Lehrer geistliche haben eine besondere Krone im Himmel zu hoffen, 470. u. f. f. S. Eifer.

Leib ist im Zaume zu halten, 558. u. f. f. S. Abtödtung. Opfer.

Leichtgläubigkeit ist ein allgemeines Laster, ihre Folgen, 165.

Leiden Jesu Christi soll uns zum Eifer für das Heil des Nächsten reitzen, 459. bis 466. S. Christus.

Leidenschaften ihr Streit wider den Geist S. Augustin. Können unterdrücket werden, 130. Sind hart zu verlassen, 206. Wie sie zu Unterdrücken. S. Christus. Opfer. Neigungen. Mäßigkeit. Urtheile freventliche.

Liebe Gottes dieser widersteht das Aergerniß. S. Aergerniß. Ist zu erhalten, 179. S. Opfer. Daraus besteht das ganze Gesetz, 444. S. Christus. Gott. Liebe gegen sich selbst. Freundschaft.

Liebe des Nächsten ist zu erhalten, 179. Ist Nothwendig, 376. Ist von der Freundschaft unterschieden, in wem? 407. S. Unlauterkeit. Klugheit. Feinde. Nächsten. Eifer. Gerechtigkeit. Menschen. Urtheile freventliche. Feindseligkeiten. Werke. Tugend. Freundschaft.

Liebe christliche und weltliche ist unterschieden; erstens, weil diese nur verstellet, 337. Zweytens, weil diese, nicht jene sündhaft ist, 338. Drittens, weil jene, nicht diese brüderlich und uneigennützig ist, 339. Viertens, weil nur jene wahrhaft demüthig,

müthig, ehrbar und ehrerbiethig ist, ebendas. u. s. f. Die christliche soll nicht lau sondern eifrig und thätig seyn, 340. bis 344. Eine solche Liebe zu erhalten, ist das erste Mittel die Betrachtung ihrer Belohnungen, 344. u. s. f. Das zweyte ein beständiges und wohlbestelltes Gebeth, 346. Das dritte die Geduld und Almosen geben, 347. S. Almosen. Das vierte ist die Gleichförmigkeit, wenn man mit dem Traurigen traurig ist, 352. u. s. f. Diese Gleichförmigkeit mangelt der weltlichen Liebe wenigstens innerlich, 353. Mangel einer wahren Liebe, 356. Ist die Grundfeste und erste Eigenschaft aller Tugenden, besonders des Eifers für das Heil des Nächsten, 480. u. s. f. Ihre Werke, 508. 510. Ursache ihres Abganges zur Zeit des Apostels, und unsern Zeiten, 636. Ist so nothwendig, daß alle Tugendwerke, Wissenschaften und Gaben ohne sie unnütz seyn, 638. bis 653. 670. bis 681. Ist wirksam, 653. Weil sie geduldig, 654. Gütig, 655. Nicht eifernd, ebendas. Urtheilet nicht bös, 656. Ist nicht aufgeblasen, 657. Nicht ehrsüchtig, 658. Noch eigennützig, 659. Nicht zornig, 660. Urtheilet nicht freventlich, und denket nichts Böses, 661. Ist eifrig für den Dienst Gottes, da sie sich betrübet ab der Sünde, und über die gute Werke erfreuet, ebendas. u. s. f. Ueberträgt, glaubet, hoffet und geduldet alles, 662.

u. f. f. Ursache zu dieser Liebe, und ihr Nutzen, 664. bis 669. Mangelt anheut, 668. Ihre Dauer ist ewig, und so wird sie schon vortrefflicher als andere Tugenden, 669. bis 680. Machet alle Tugenden vollkommen und nützlich, 678. u. f. f. S. Liebe des Nächsten. Nächsten.
Lob Gottes wird von dem David vermehret, 93.
Ludovicus König in Frankreich schätzet den Namen eines Christen mehr als eines Königs, 601.

## M.

Magdalena ihre Buße, 93.
Martyrer streiten für die Ehre Gottes, 369.
Mäßigkeit ihre Wirkungen und Grade, 189. u. f. f. 207. Ist selten, 192. 194. Ist hart doch möglich zu erhalten, wie? 207. u. f. f. Ihre Uebung bey Armen und Reichen, 219. Muß man auch in Ausübung der Tugend brauchen. S. Klugheit. Kämpfer. Sünde. Christus. Tugend.
Meynung gute ist nothwendig, und wie sie zu machen, 268. 279. 495.
Menschen ihre falsche Begriffe von den Freuden, Ehren und Gütern dieser Welt, 35. 99. Ihr Heil ist die Ehre Gottes, diesem aber ist das Aergerniß entgegen, 74. Auch eines schlechten seine Hoheit, weil Christus für ihn gelitten, 83. 95.

Ihnen schadet das Aergerniß. S. Aergerniß. Was in ihnen die Ueberallgegenwärtigkeit Gottes wirken soll, 100. S. Gott. Kennen sich selber nicht, 156. Was für Berichte, und wie sie selbe anhören dürfen, damit der Ehre des Nächsten nicht geschadet werde, 159. 160. u. f. f. Müssen die Lehre Christi anhören. S. Christus. Verlierten sich durch Abgötterey bis unter die verächtlichsten Geschöpfe, 243. u. f. f. Ihre Erhöhung durch die Menschwerdung, 246. bis 253. Wie sie sich in solcher zu verhalten, 253. bis 260. Ihre Freyheit zur Sünde oder Tugend, 567. Warum sie so und nicht anders fortgepflanzet worden, 664. u. f. f. Denken in dem Leben wie die Kinder von der glückseligen Ewigkeit, aber in dem Tode werden ihnen die Augen geöffnet, 673. u. f. f. S. Leben. Christen. Sittsamkeit. Urtheile. Menschwerdung. Beruf. Pfarrkinder.

Menschwerdung ihr Zweck, demüthige Art, und Nutzen für uns, 213. bis 218. 239. Wie nützlich sie für uns, und wie wir darob frohlocken sollten, 225. 226. War ein Werk der Demuth, weil Gott Mensch geworden und nicht erkennet wurde, 228. u. f. f. Zweytens, weil dieser Gott von seinem Geschöpfe gebohren, und von allen Menschen Kreuz erduldet, 231. u. f. f. Drittens weil er sich dem Gesetze des alten Bundes,

seiner Aeltern, und der Fürsten unterworfen, 234. u. f. f. Seine Hoheit vor den Fürsten dieser Welt, 235. u. f. f. Begriff davon durch eine Gleichniß, 239. Erhöhet die Menschen. S. Menschen. Christus. Sünde.

Meßopfer wie solches anzuhören, 277. u. f. f. Soll das wirken, was selbst das Leiden Christi wirket. S. Leiden.

Moses sein Glaube, 126.

Müssiggang soll durch den Umgang mit Gott verhindert werden, 116.

Mütter ihre Schuldigkeiten. S. Aeltern.

## N.

Nachfolgung Christi ist die Ehrbarkeit eines Christen, 40. Ist nothwendig, 220. u. f. f. Besonders in der Demuth, 238. 258. Und in der Abtödtung, 270. S. Chrysostomus. Geduld. Uebel. Kreuz. Menschwerdung. Christus.

Nachlassung. S. Buße.

Nächsten was man diesem schuldig sey, 359. Sey er auch ein Feind, so muß man ihn mit Sanftmuth lieben, ebendas. u. f. f. Die ihn betreffenden Gebothe, 404. S. Liebe. Gerechtigkeit. Klugheit. Zorn. Heil. Eifer seine Bestimmung.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

Namen guter ist nützlich, sein eigner ist zu beschützen, wie? 176. 622. u. f. f. Was er sey, 178. S. Ruf. Prediger. Urtheile.

Neid. S. Feindseligkeit.

Neigungen. S. Leidenschaften.

Nicephorus verzeiht seinem Feinde, nicht aber sein Feind ihm, 374. u. f. f.

## O.

Obern wie man sie betrachten soll, 154. u. f. f. Müssen Berichte anhören, 161. Wie gerecht sie Urtheilen sollen, 172. Wie ihre Liebe gegen ihre Untergebenen seyn soll, 340. u. f. f. Sollen eifern für das Heil ihrer Unterthanen, 614. S. Frömmigkeit.

Opfer seine allgemeine, und jenes eines Christen Bestimmung, 265. Auf was sich der Eifer des Christlichen erstrecken soll? erstens auf den Leib, 265. 266. u. f. f. Wie man diesen Leib opfern könne, 267. Er muß durch die Buße, und wenigst anfangende Liebe lebendig gemacht werden, 269. Sein Lohn, 271. Muß heilig seyn, wie? ebendas. u. f. f. Zweytens auf die Seele, denn es muß innerlich und geistlich seyn, 273. bis 280. Dieses geistliche besteht hauptsächlich in der Uebergabe der Seelenkräfte durch den Glau-

ben, Liebe und Hoffnung, 276. 277. u. f. f. Drittens muß es den Opfernden verzehren, das ist ändern, wie? 280. bis 289. S. Bekehrung. In was für Schranken der Eifer dieses Opfers zu halten sey, 289. bis 306. Jene des Paulus. S. Paulus. Meßopfer.

## P.

Paulus der Apostel flieht die Gefahr des Aergernißes genau, 61. Wie er mit allen friedsam gewesen, damit er alle gewinne, 367. u. f. f. Seine eifervolle Liebe, 482. 487. 497. Seine guten Beyspiele, 520. Wie er sich durch seine Beharrlichkeit in einem werkthätigen Glauben zur Zeit des Todes getröstet, 536. 537. Wie er sein Heil mit Furcht in steter Abtödtung gewirket, da er doch sonst nichts auf Erde fürchtete, 558. u. f. f. 579. u. f. f. Wie er für alle um die ewige Krone gestritten, 589. u. f. f. Ist ein Muster der Prediger und aller Christen, ebendas. Wird zu Korinth verschwärzet, entschuldiget sich, 592. 593. Machet Gott ein dreyfaches Opfer, erstens da er die zeitlichen Güter, 594. Und Ehren hasset, 596. bis 602. Zweytens da er alle erdenkliche Uebel mit Geduld uns zu einem Beyspiele ausgestanden, 602. bis 609. Gleichnisse über seinen Eifer und Geduld, 606. u. f. f. Drittens

tens da er dieses alles thut aus Eifer für unser Heil, durch welche drey Opfer er ein Muster aller Christen besonders der Prediger, 610. u. f. f. Für ihn hat Christus gearbeitet, da er erstens ihn aus seinen Gefahren errettet, 616. u. f. f. Seine Bekehrung, ebendas. u. f. f. Wie nützlich er dem Christenthume gewesen, 618. u. f. f. Zweytens da er ihn in den Himmel entzücket, welches er mit höchster Demuth erzählet, 622. u. f. f. Rühmet sich in seinen Schwachheiten, 626. Drittens da er ihn versucht werden ließ um ihn in der Demuth zu erhalten, 627. u. f. f.

Perpetua die heilige hat eine Erscheinung, 85.

Petrus Apostel seine eifervolle Liebe, 482.

Pfarrer. S. Seelsorger.

Pfarrkinder was sie ihrem Pfarrer oder Seelsorger schuldig seyn in Anhörung der Predigten, 314. u. f. f. Wie sie selbe schätzen sollen als Diener Jesu Christi und Ausspender seiner Gaben, 318. bis 321. Sind zur Anhörung der christlichen Lehre verbunden, 321. u. f. f. Wie sie die Ermahnung zum Guten und Abschreckungen vom Bösen annehmen sollen, 327. u. f. f. Müssen Gehorsam seyn, 334. u. f. f. Wie sie gegen andere Pfarrkinder sich zu verhalten, S. Liebe. Almosen. Geduld. Aeltern. Obern.

Pithias. S. Damon.

Plauderer ihr Unglück, 148.
Pracht ist die Ursache großer Versuchungen, und Verleumdungen, 134. S. Sittsamkeit. Lebensart.
Prediger müssen das Wort Gottes ohne Scheu lehren, 218. 220. 494. Müssen für das Volk besonders bethen, 506. Ihr Muster S. Paulus. Müssen einen guten Namen haben, 592. 593. Falsche werden geschildert, 594. Verhalten sich löblich mit der Handarbeit, 595. S. Priester. Seelsorger. Eigennutz.
Predigten ihr Nutzen, 65. S. Prediger, Pfarrer, Pfarrkinder. Lehre.
Priester wie man sie schätzen soll, 141. 145. 146. 151. 152. Ihre Standespflichten, 153. 155. S. Seelsorger.
Priesterthum dessen Hoheit, 313.
Prophezeihung. S. Seelsorger.

## R.

Rache gehört allein Gott zu, darum rächet er auch die Rächende, 386. u. f. f. 392. u. f. f. Ist schädlich, 389. u. f. f. S. Rächende. Verzeihen. Zorn.
Rächende wird ein Sclav des Teufels, 394. S. Rache.
Rechenschaft genaue verlanget Gott, 26. 27.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

Reiche im Evangelio bittet Gott, daß er einen Propheten zu seinen Brüdern sende, warum? 88. Für wen sie sich halten sollen, 154. Werden wegen ihrer Härtigkeit gegen die Armen beschämet. S. Abraham. Almosen. Adeliche. Frömmigkeit. Gerechtigkeit. Mäßigkeit.

Reichthümer sind mehrentheils Schätze der Ungerechtigkeit, 598. S. Eigennutz. Tod. Güter. Welt.

Reinigkeit. S. Tugend.

Religion ihre Grundsätze sind heilig, 359. Ihre Klugheit und Lehrsätze. S. Klugheit. Glaube. Christus.

Richter. S. Rechenschaft.

Ruf einen guten müssen wir durch die Sittsamkeit suchen, 123. S. Namen.

Rache. S. Gott.

## S.

Sanftmuth. S. Liebe des Nächsten.

Sapricius fällt vom Glauben ab, weil er seinem Feinde nicht verzeiht, 374. u. f. f.

Saul sein blinder Eifer wird gestrafet, 489. u. f. f.

Schaden. S. Menschen. Aergernisse. Uebel.

Schlange. S. Christen. Glauben.

# Verzeichniß der merkwürdigsten Stellen,


Schrift die heilige ist mit Beystand des heiligen Geistes geschrieben, darum nothwendig zu erlernen, 59. Wie selbe zu lesen, 60. 64. Bringet Trost und Geduld, 64. S. Seelsorger.

Schulden machen zum Schaden des Nächsten ist eine Ungerechtigkeit, 199.

Schwelgerey ist eine große Sünde, 32.

Seele ihre natürliche und übernatürliche Hoheit, 474. u. f. f. S. Opfer. Seelsorger seine Wachsamkeit. Eifer.

Seligkeit. S. Tugend ihr Lohn. Tod. Himmel.

Seelsorger was er seinen Pfarrkindern schuldig, 311. Hat die Gabe der Prophezeihung, oder Schriftauslegung, zu was er hierdurch verbunden sey, 313. Sind Diener der ihnen anvertrauten Heerde, dafür sie belohnet werden, 316. 317. Müssen ihre Heerde in der christlichen Lehre unterrichten, 321. u. f. f. Müssen selbe durch Ermahnungen von dem Bösen ab und zu dem Guten anhalten, 327. u. f. f. Müssen für die Seelen ihrer Untergebenen beständig wachen, 331. 336. Was ihnen ihre Untergebenen schuldig seyn. S. Pfarrkinder. Können von dem Altare oder dem Evangelium leben, 595. S. Prediger. Eigennutz.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

Sinne betrügen öfters, 156. 157. S. Mäßigkeit. Sünder. Menschen. Tod.

Sittenlehre ist in der heiligen Schrift zu finden, 56. S. Christen. Glaubenslehre. Werke.

Sittsamkeit wie man sie erlangen oder erhalten könne, 117. bis 134. Was sie verlange von einem Christen, 117. u. f. f. Muß allen bekannt seyn, und nur diese ist das Mittel der guten Beyspiele, und auch nur das einzige Zeichen der innerlichen Frömmigkeit, 122. Ist allezeit und überall nothwendig, 124. u. f. f. 134.

Sophronius erwecket in Stephana einen Eifer für das Heil des Nächsten durch Vorstellung des Leiden Christi, und der dadurch geheiligten Oerter, 463. u. f. f.

Sorge zeitliche. S. Gott.

Stand. S. Beruf. Kreuz. Uebel.

Stephanus von Dore. S. Sophronius.

Strafe. S. Sünde.

Streit geistlicher. S. Kämpfer. Paulus. Christen. Christus.

Sünden sind Werke der Finsterniß, 30. u. f. f. Die Verharrung darinn ist gemein, 32. Verschiedene des Aergernißes, 81. Wie alle diese von den Aergernden verschönert werden, 86. Ihre Strafe, 210. u. f. f. 270. 271. S. Aergerniß. Können wir fliehen, wenn wir nur betrach-

trachten, daß Gott überall sey. S. Gott. Diese allein müssen wir beweinen, 136. Widerstehen der Wirkung der Menschwerdung, 259. Beflecken den Leib, das Gott zu schlachtende Opfer. S. Opfer. Begangene durch den Misbrauch der Sinne, 271. Wider den Beruf. S. Beruf. Wie man sie hassen soll, 371. Zernichten alle zuvor gesammelten Verdienste, 508. bis 512. Kommen von des Menschen bösen Willen, 567. Ihre Strafe in einer Gleichniß, S. Israeliten. Tödten die in diesem Stande verrichteten guten Werke, so, daß sie niemals nutzen können, nicht aber also die zuvor verrichteten, 649. bis 653. S. Liebe. Menschwerdung ihr Nutzen. Leidenschaften. Sünder.

Sünder muß sich die Zeit der Buße in diesem Leben zu Nutzen machen, 3. Kann Verzeihung erhalten, wie? 19. Sollen die kostbare Zeit brauchen, 20. u. f. f. Des seine Bekehrung vernachläßigenden Strafe, 26. 27. Sein Schlaf in der Sünde und dessen zu befürchtender Schaden, 34. u. f. f. Darum soll er erwachen, 36. Beyspiele der Nothwendigkeit seiner Bekehrung. S. Augustin. Von ihm werden die Gerechten Rache fodern, 70. Seine Abscheulichkeit, 126. Ist unverschämt, da er in der Gegenwart Gottes sündiget, 127. Seine Werke sind todt. S. Opfer. Sünde. Wie er bethen soll. S. Meßopfer.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

opfer. Soll nicht verzweifeln, 301. Ist wegen der Sünde zu hassen. S. Sünde. Gesetze. Bekehrung. Wohllust. Sünde. Aergerniß. Gerechten. Tod. Buße. Lauigkeit.

Susanna ihre Standhaftigkeit, 127. Streitet für die Ehre Gottes, 369.

## T.

Taufe in dieser entsagen die Christen der Sünde, 31. In einer Gleichniß. S. Israeliten.

Tempel wie er durch unreine Gedanken, Worte und Werke geschändet werde, 412. Unsere sind zu betrachten gleich den heiligen Oertern, welche Christus bewohnet hat, und sollen auch ebendiese Eindrücke machen, 465. S. Sophronius.

Teufel wachet immer zu unserm Untergange, 34. 35. Suchet der Menschen Untergang, 494. S. Rächende.

Theodosius. S. Flavianus.

Thessalonicher wie sie durch gute Beyspiele genutzet, 520 u. f. f.

Tod seine Betrachtung ist nothwendig und nützlich, 28. Des Sünders, 35. Ist nahe, 99. Wird leicht durch die Betrachtung der Gegenwart Gottes. S. Uebel. Ist minder dann das Aergerniß, 109.

109. Ein trostreicher S. Beharrlichkeit. Nahet immer herbey, 671. Eröffnet dem Menschen die Augen, und lehret ihm die Nichtigkeit der zeitlichen, und die Hoheit der ewigen Güter erkennen, 673. bis 678. S. Furcht. Heil.

Todtschlag geschieht durch das Aergerniß. S. Aergerniß.

Trägheit. S. Lauigkeit. Streit.

Traurigkeit schadet der Tugend, 103. Ihre Ursache, 111. Soll uns niemals überfallen, obschon eine nothwendig ist, 135.

Treue. S. Pithias. Damon.

Trost eines Christen wo er zufinden, 64. Freuden. Beharrlichkeit.

Tugenden sind zuüben, 36. Besonders in der Aventszeit, 37. Sind Waffen des Lichtes, darum zu gebrauchen, 39. Ihre Schönheit. S. Augustin. Ihrer Uebung entgegenstehende Beschwernisse werden gehoben. S. Christus. Ihr Lohn, 209. bis 211. 271. 344. u. f. f. 554. S. Almosen. Ihre Schranken. S. Opfer. Deren Muster. S. Christus. Aller Grundfeste ist die Liebe. S. Liebe. Beharrlichkeit darinn. S. Glauben. Alle sind Wirkungen der Liebe. S. Liebe. Ihre Vollkommenheit. S. Liebe. Frömmigkeit. Abtödtung. Beharrlichkeit. Apostel. Beyspiele gute. Seelsorger. Klugheit.

heit. Werke gute. Christen. Lebensart. Gerechtigkeit. Mäßigkeit. Sittsamkeit. Gerechten. Freude. Traurigkeit. Adventszeit.

## V. U.

Väter ihre Schuldigkeiten. S. Aeltern.
Uebel dieser Welt ihre Anzahl, 105. Werden leicht durch die Betrachtung der Gegenwart Gottes, 107. u. f. f. S. Sorge. Unruhe. Hoffnung. Gott. Kreuz.
Verachtung S. Christus.
Verdammniß. S. Hölle.
Verdienste unsere geistliche werden verdorben. S. Beharrlichkeit. Sünde.
Verfolgungen darunter ist die ärgste das Aergerniß, 68. Der Christen zu Thessalonich, 504. Heimliche anheut, 505. S. Uebel.
Verführer. S. Aergerniß.
Vergeben. S. Verzeihen.
Verleumdung. S. Pracht. Urtheile. Ungerechtigkeit.
Vermessenheit. S. Urtheile.
Verstellung. S. Welt.
Versuchung welche und wie nützlich sie sey, wie man sich zuvor zu verhalten habe, 627. bis 632. S. Pracht. Wachsamkeit.

Vertheidigung. S. Zorn.
Vertrauen. S. Hoffnung.
Verzeihen seinem Nächsten ist nothwendig, 210. Und nützlich, 388. u. f. f. Ein Beyspiel. S. Flavianus. Wie man verzeihen soll, 401. S. Zorn. Liebe. Klugheit. Nächsten.
Verzweiflung. S. Sünder.
Umgange mit Gott. S. Gott.
Unbeständigkeit ist schädlich S. Abfall, Beharrlichkeit. Freundschaft.
Ungehorsam. S. Gehorsam.
Ungerechtigkeit. S. Urtheile. Freundschaft.
Unglauben seine Strafe, 517. u. f. f. S. Glauben. Abfall.
Unglücke. S. Uebel.
Unkeuschheit. S. Unlauterkeit.
Unlauterkeit ist allen Ständen gemein, 32. 413. Sündiget wider die Liebe des Nächsten, 411. Ihr Ehrennamen bey jetziger Welt, 414. S. Weib. Unsittigkeit. Sünde. Freundschaft.
Unruhe. S. Sorge.
Unsittigkeit ihre Handlungen, 117. u. f. f. Verräth alle innerlichen Laster, 123.
Unterhaltung mit Gott. S. Gott.
Unterthanen. S. Gehorsam.
Unverschämtheit. S. Unsittigkeit.

welche in diesen Homilien enthalten sind.

Unvollkommenheiten der Menschen, 632. u. f. f.
S. Lauigkeit.
Vollkommenheit ihre Schranken. S. Opfer.
Wie sie zu erhalten, 552. u. f. f. S. Heil.
Liebe.
Vorsicht die göttliche ihre Stärke, 619. u. f. f.
Und Klugheit, 663. u. f. f.
Vorurtheile. S. Urtheile.
Urtheile freventliche ihre Vielheit, 141. 151. 171.
Ihre Bestimmung und dreyfache Vermessenheit, 143. 144. Die erste Ursache dazu ist die Eifersucht, 146. Die zweyte ist die Vermessenheit und Vorurtheile, 147. Die dritte sind Haß oder Freundschaft, 148. 149. Die vierte endlich ist der Eigennutz oder eine andere Leidenschaft, 150. Daher kömmt ihre Ungerechtigkeit, 146. bis 155. Sollen nicht über Geistlichen gefällt werden. S. Priester. Mittel wider die Gewohnheit dieser Urtheile, 155. Sie sind vermessen warum, 155. bis 166. Wie man von seinem Nächsten Urtheilen soll, 158. Streiten wider die Liebe, Klugheit und Bescheidenheit, 159. Unsere Urtheile sollen nicht gähe und ohne genugsames Kenntniß seyn, sonst streiten sie wider die Gerechtigkeit, 161. bis 166. 172. Sind auch ungerecht aus Abgang der Gewalt, die der Mensch durch seinen Frevel umsonst Gott streitig machet, 166. u. f. f. Ihre Häßlichkeit, 169. Schadet dem urtheilen,

Urtheilenden und Anhörenden, 170. Widersteht der Liebe und Gerechtigkeit, 171. Wenn sie erlaubt oder nicht, 172. 173. Enthaltung davon ihre Belohnung, 174. Wie sich der freventlich Geurtheilte zu verhalten, wenn es nur seiner Ehre, und wenn sie der Liebe des Nächsten, und der Ehre Gottes schaden, 175. bis 180.

## W.

Wachsamkeit für die beständig versuchten Seelen. S. Seelsorger.

Weib ein ungesittetes Bild, 120.

Weichlichkeit. S. Lebensart. Wohllust. Weltkind.

Welt wie man sie betrachten soll, 28. Ist nichts, 219. 220. Wie ein Christ sie schätzen soll, 280. u. s. f. Ist zergänglich, 283. Ihre Falschheit und Verstellung. S. Freundschaft. Ihre Güter werden mit vieler Mühe gesuchet, 554. u. s. f. S. Güter. Klugheit. Liebe. Fürsten. Freuden. Freundschaft. Reichthümer Weltkind.

Weltkind seine Beschreibung. 281. Ist zufliehen, ebendas. Seine Belohnung, 554. u. s. f.

Werke der Finsterniß. S. Sünde. Gute ihre Früchten, 19. u. s. f. Der Barmherzigkeit sind zuüben. S. Tugend. Auch unschuldige sind zuunterlassen, wenn die Gefahr des Aergernißes dabey

dabey ist, 61. Sollen Gott zum Zwecke haben, dessen Abgang, 204. Wie sie zu verrichten, 218. Gute sind nothwendig, 271. Wie sie zu verrichten. S. Meßopfer. Ihr Lohn. S. Liebe. Die ein Christ schuldig. S. Eifer. Sind unnütze ohne die Liebe. S. Liebe. In dem Stande der Sünde, oder durch die Sünde getödtet. S. Sünde. Böse. S. Liebe. Tugend. Aergerniß. Meynung. Opfer. Klugheit. Eifer. Almosen. Glauben. Liebe. Hoffnung. Heil.

Wille Gottes ist zu erfüllen, 286. 347. S. Gesetze.

Willkuhr. S. Freyheit.

Wissenschaft nothwendig und nützliche. S. Lehre. Von dieser soll man sich nicht rühmen, 598. Was für eine nothwendig sey, 648. S. Liebe.

Wohllust dieser Ergebene sind zufliehen, 270. Ihr Ende, ebendas. 271. S. Abtödtung. Kämpfer.

Worte sind wie die Werke zuunterlassen, wenn die Gefahr des Aergernißes dabey ist, 61. Ehrenrührische. S. Klugheit. Aergerniß.

Wort Gottes. S. Schrift. Predigten. Prediger. Pfarrkinder.

Wunder eine Menge in dem ersten Christen Alter. S. Glaube. Sind nicht ohne Noth zu erwarten, 620.

## Z.

Zank. S. Feindseligkeiten. Rache.
Zeit ist kostbar, 20. u. f. f. S. Sünder. Buße. Leben. Bekehrung.
Zeitliche Güter sind nichts, 83. 554. u. f. f. S. Tod. Güter.
Zorn. S. Liebe.
Zorn Gottes, des Nächsten und eigner S. Klugheit. Ist schädlich, 389. Ist in dem Freunde nicht zu unterstützen, 415.
Zweifel im Glauben wie sie zu überwinden, 518. u. f. f. Ist eine Sünde, 532.
Zwistigkeit. S. Rache.
Zwietracht. S. Rache.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thiébault, Martin François,

Des hochwürdigen Herrn Thiebaut der Gottesgelehrtheit Doctor und Vorstehers des Seminariums von St. Simon zu Metz. Homilien über die Episteln auf alle Sonntage und Hauptfeste des Jahres Vier Theile
Bd.: 1

Augsburg 1776

Hom. 1584-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462353-5
VD18 8018006